



Die Sprachstämme der Erde : mit einer Anzahl grammatischer Skizzen

<https://hdl.handle.net/1874/375189>

KULTUR und SPRACHE

7

Ernst Kieckers

**Die Sprachstämme
der Erde**

FH

HEIDELBERG

CARLWINTERS UNIVERSITÄTSBUCHHANDLG

VAN HAMEL

110

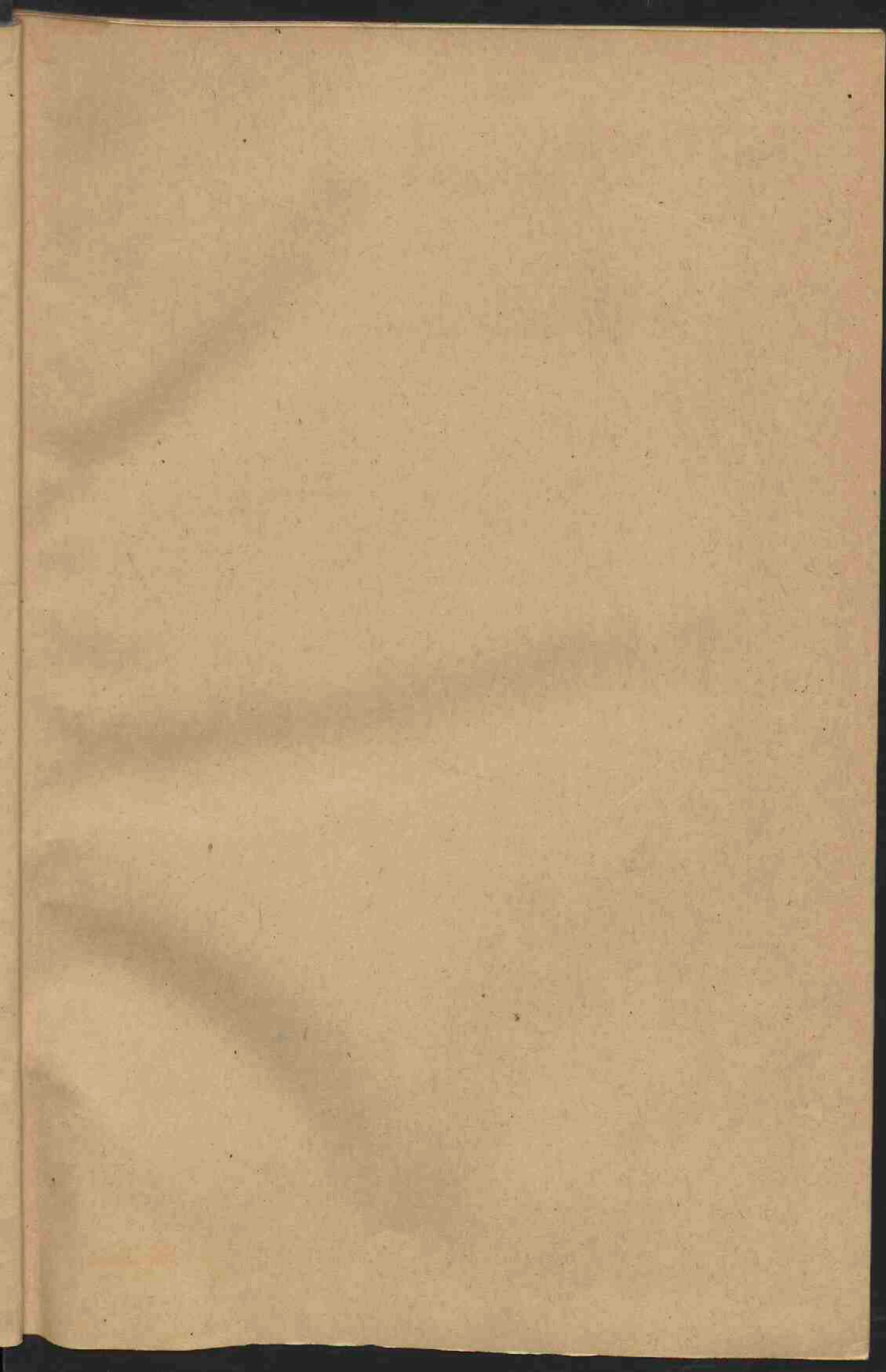
E DONATIONE

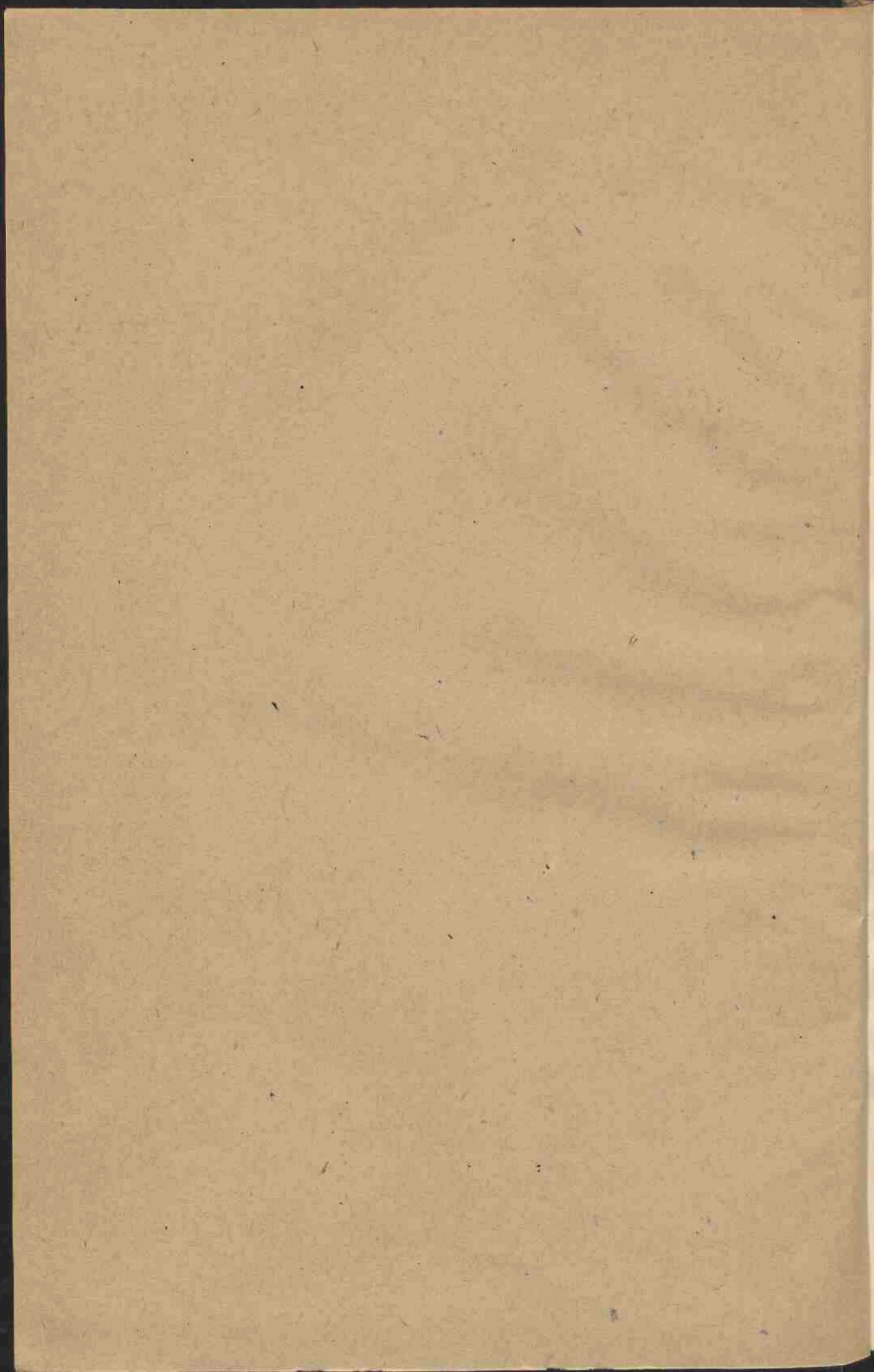
A. G. van HAMEL

PROFESSORIS
ORDINARIJ IN
ACADEMIA
RHENO-TRAIECTINA

1923—1946

F. H. DANNER
BOEKBINDERIJ
UTRECHT





1/2
gee

Van Hamel 110

KULTUR UND SPRACHE / 7. BAND

DIE
SPRACHSTÄMME
DER ERDE

MIT EINER ANZAHL GRAMMATISCHER
SKIZZEN

VON

DR. E. KIECKERS

O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU DORPAT (ESTLAND)



BEI CARL WINTER / HEIDELBERG 1931



Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

Verlags-Nr. 2276.

Vorwort.

Wiewohl in den letzten, nicht allzuweit zurückliegenden Jahren zwei größere Werke über denselben Stoff erschienen sind, nämlich 'Les langues du monde par un groupe de linguistes sous la direction de A. Meillet et Marcel Cohen' (Paris 1924) und P. W. Schmidt, Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde (Heidelberg 1926), wage ich es doch, diese viel kürzere Darstellung der Öffentlichkeit zu übergeben. Infolge des viel niedrigeren Preises wird dieses Büchlein leichter zu erwerben sein. Während die beiden großen Werke mehr für den 'Linguisten vom Fach' in Betracht kommen, soll dieses Buch jedem für die allgemeine Sprachwissenschaft interessierten Philologen einen gedrängten Überblick über die Sprachen der Erde und einige kurze grammatische Skizzen darbieten; und was letztere im besonderen angeht, so hoffe ich, daß sie sogar interessierten Laien, sofern sie die humanistische Schulbildung genossen haben, verständlich sind. Ich glaubte um so eher diese kurze Darstellung veröffentlichten zu können, als das Buch meines hochverehrten und leider allzufrüh verstorbenen Lehrers F. N. Finck ('Die Sprachstämme des Erdkreises') infolge der bekannten Sparsamkeit des Teubnerschen Verlags leider nur im unveränderten Neudruck herausgekommen ist, obwohl natürlich seit dem Jahre 1909 manches zu bessern und zu ergänzen gewesen wäre.

Von den Sprachskizzen hätte ich gern eine größere Anzahl geboten, hätte auch gern manchmal die Skizzierung ausführlicher gestaltet¹, aber dadurch wäre der mit dem Herrn

¹ Z. B. hätte auf S. 64 viel mehr über die Beziehungen des Finnisch-Ugrischen zum Indogermanischen gesagt werden können, wie finn.-ugr. Demonstrativstamm *e-*, *o-* in finn. (all), estn. (alt) *es* 'wenn', ung. *o-tt* 'dort', idg. *e-* in ahd. *es* (Gen. sing. n.) 'dessen', ai. *asyá* (Gen. sing. m., n.) 'dieses', gr. *ei* 'wenn' usw.; finn.-ugr. Demonstrativstamm *i-*: ostj. *i-t* 'dieser', idg. **i-*: lat., got. *is* 'der, er', lat. *idem* 'ebendasselbe', ai. *idám* 'dieses'; finn.-ugr. mit *t-* anlautender Demonstrativstamm 'dieser': syrj., wotj. *ta*, finn. *tämä*, estn. *tema*, *ta* usw., idg. z. B. Akk. 'den' **to-m*: ai. *tam*, av. *təm*, lit. *tā* (dial. *tān*), ab. *tv*, gr. *τόν*, ahd. *den* (mit analogem *e*) usw.; Stamm *jo-*: finn. *jos* 'wenn', *joka* 'jeder, all', idg. **jo-s* (Nom. sing. m.):

Verleger vereinbarte Umfang, der ohnehin schon größer, als er es sollte, geworden ist, beträchtlich überschritten worden. Hervorgegangen ist übrigens das Büchlein aus Vorlesungen über dieses Thema, die der Verfasser zunächst in Freiburg i. Br., dann regelmäßig in München gehalten hat.

Von der Vorführung und Interpretation zusammenhängender Texte, wie sie Finck in seinem Buche 'Die Haupttypen des Sprachbaus' (Leipzig 1910) bietet, habe ich prinzipiell abgesehen. Ich bin der Ansicht, daß eine solche, Fortgeschrittenere natürlich sehr fördernde Darstellung in einem besonderen Werk ihren Platz finden muß, daß dann aber auch viel mehr Sprachstämme zu berücksichtigen sind, als es bei Finck geschehen ist: das läuft schließlich auf eine Neubearbeitung von Friedrich Müller, Grundriß der Sprachwissenschaft, hinaus.

Der Mängel, die einem Bändchen, wie das vorliegende es ist, anhaften, wenn ein einzelner der Verfasser ist, bin ich mir wohl bewußt; aber ich scheue auch vor dem Ausruf nicht zurück: «Nun gut, hätte ein anderer es besser machen sollen!» Auf Vollständigkeit erhebt das Büchlein keinen Anspruch; das wird man bei seinem bescheidenen Umfang auch nicht verlangen können. Denn selbst das dicke, von verschiedenen, aber nur französischen Gelehrten verfaßte und von Meillet und Cohen herausgegebene Werk kann auf diese Eigenschaft keinen Anspruch erheben: die südkaukasischen Sprachen, deren Behandlung Meillet zugefallen ist, sind in einer unglaublich dürftigen Weise abgetan, was um so unbegreiflicher ist, als ein Forscher wie Meillet sich doch in den Stoff hätte einarbeiten können, was mir im Wintersemester 1907/8 in Berlin, unter der gewandten Leitung F. N. Fincks, eine große Freude war. Die im Verhältnis zum Umfang des Buches ebenfalls viel zu knappe, wiederum von Meillet gegebene Darstellung der australischen Sprachen kann bei dem Laien leicht ein irriges Bild hervorrufen. Nach Meillets Schilderung sieht es so aus, als ob man überhaupt keine zusammenhängende Texte aus diesem Sprachgebiet besäße! Und schließlich ist südlich von den austr-

phryg. *ioç*, ai. *yah*, gr. *ὅς* 'welcher' (Relativpron.); finn.-ugr. Interrogativa: 'wer' ung. *ki*, md. *k'i*, schwed.-lapp. *ki*, finn. *ken*, estn. *kes*, idg. **q^ui-s*, s. S. 20, dazu **q^uo-s* 'wer': ai. *kah*, lit. *kàs*, apreuß. *kas*, got. *was* (n. **q^uo-d*: lat. *quod* [n., adjekt. Interrog.] usw.); dazu finn. *kuko* 'wer, welcher', *kuhun* 'wohin', estn. *kus* 'wo', idg. Stamm **q^uu-*: 'wo?' ai. *kū-tra*, av. *ku-fra*, ai. *kū-ha*, ab. *ki-de*, alb. *ku* usw. Auch komponierte Pronomina wären zu erwähnen.

lischen Sprachen das Tasmanische bei Meillet gänzlich in den Fluten des Ozeans versunken.

Im Titel dieses Büchleins habe ich die Bezeichnung 'Sprachstämme', meinem Lehrer Finck folgend, absichtlich beibehalten, nicht als ob ich für die veraltete Stammbaumtheorie eine Lanze brechen wollte, sondern weil ich ein Gegner der radikalen Ausrottung einmal eingebürgerter Fachausdrücke bin; nicht auf den Namen, sondern auf die begriffliche Vorstellung kommt es an; die unzutreffende, lediglich auf irriger Übersetzung des griechischen ἀιτιώμενος beruhende lateinische Kasusbezeichnung *accusativus* ist ja auch bis heute in Gebrauch geblieben.

Das Erscheinen des Buches ist leider durch Satzschwierigkeiten lange hinausgeschoben worden. Dem Herrn Verleger und seiner Druckerei gebührt für den guten Satz und die gute Ausstattung mein aufrichtiger Dank.

Zu beachten bitte ich die beiden Nachträge auf S. 230 ff. und die Berichtigungen auf S. 236.

Dorpat (Estland), im Mai 1931.

E. Kieckers.

Zu der in den Sprachskizzen angewandten Schreibung.¹

Zu einer einheitlichen Transkription konnte ich mich nicht entschließen. Im allgemeinen ist die Schreibung angewandt, welche in den einzelnen Sprachwissenschaften üblich ist. Allgemeine Transkriptionen sind im nächsten Abschnitt (über das Indogermanische) vorangestellt.

Indogermanisch: Bei Vokalen bezeichnet $\bar{\quad}$ die Länge (\bar{a}), $\acute{\quad}$ die Kürze (\acute{a}), die aber meist unbezeichnet bleibt; \circ bedeutet offene, \cdot geschlossene, ~ nasalierte Aussprache (e, e, e). ~ ist ein Murrellaut unbestimmter Klangfarbe, etwa wie d. e in *Seele*, auch ~ bezeichnet in urindogermanischen Sprachformen einen Murrellvokal. ~ , ~ , ~ , ~ sind silbenbildende Liquiden und Nasale, vgl. d. $-el, -en$ usw. in der Aussprache der Umgangssprache (*Gabel* = gäbl , *leben* = lēbn). ~ ist unsilbisches i , vgl. d. *Lilie* (in zweisilbiger Aussprache), ~ ist unsilbiges u = engl. w (in *well* 'gut'); auch ~ und ~ . ~ = n in d. *Bank* (velarler Nasal). ~ nach Konsonant bezeichnet die aspirierte Aussprache, also ph = $p + h$ (nicht = d. f), th = $t + h$ (nicht = engl. th). ~ ist labialer Spirant, bilabialer oder, wie nhd. w , labiodentaler; ~ und ~ (auch ~) sind dentale Spiranten, wie engl. th ; ~ ist stimmlos, ~ stimmhaft. ~ und ~ sind gutturale (velare bzw. palatale Spiranten), ~ ist stimmlos wie ch in d. *ach*, ~ stimmhaft (vgl. das rheinische g). ~ ist stimmlos, ~ stimmhaft = frz. z , ~ = d. *sch* (engl. *sh*), ~ = frz. j , ~ = d. tš oder engl. *ch*, ~ = dž = engl. j . ~ hinter einem Konsonanten bezeichnet die palatalisierte (mouillierte) Aussprache ($\text{t}, \text{k}, \text{t}$), für ~ auch ~ . ~ ist velares l . — Im Indogerm. habe ich mich der Brugmannschen Transkription angeschlossen. Urindogerm. ~ , ~ meinen palatale Gutturale, etwa wie deutsch das k, g vor i (*Kind, girren*) gesprochen wird (aber ohne Aspiration); ~ , ~ sind velare Gutturale, vgl. die Artikulation von k, g vor a (*Kalb, Gabe*); ~ , ~ , sogen. Labiovelare, sind mit Lippenrundung gesprochene Velare; ~ , ~ usw. die entsprechenden aspirierten Laute. — Indisch: ~ = ~ ; ~ , ~ , ~ sind Zerebrale, der Zungensaum wurde nach dem Gaumendach hin artikuliert. ~ = ~ , ~ = ~ , ~ = sch , ~ ist mouilliertes ~ , ~ zerebrales ~ . — Avestisch: Kleine hochgesetzte Vokale sind epenthetische Laute, durch den folgenden Vokal (~ , ~) veranlaßt. ~ = ~ ; ~ = ~ ; ~ ist eine nicht genauer zu definierende Spirans. Av. und altpers. ~ = ~ . — Armenisch: ~ = ~ . ~ = kh (s. oben). ~ = ch (~). — Tocharisch: ~ = ~ (tš). ~ ist palatales ~ . ~ = ~ . ~ oder ~ = ai. ~ ; ~ , ~ , ~ machen eine besondere Reihe von stimmlosen Verschlusslauten aus (vor reduziertem Vokal und in nicht-haupttoniger Silbe). Entsprechend auch ~ , ~ , ~ , ~ , ~ . — Hethitisch: ~ auch = ~ usw. ~ vielleicht schon = ~ . — Albanisch: ~ (wie

¹ Die Sprachen bleiben hier unberücksichtigt, über deren Schriftzeichen das Nötige in der Skizze selbst gesagt ist.

neugriech.) = β . — Litauisch: $\acute{e} = \acute{e}$, $y = \bar{i}$. Das Nasalierungszeichen (z. B. \acute{e}) hat nur noch etymologischen Wert. a nach palatalem Konsonant und $j = \acute{e}$. — Lettisch: $c = ts$ (d. z.). — Altbulgarisch: \acute{e} aus \bar{e} . \bar{i} ist palataler, \bar{u} velarer Murmelvokal, y ein Mittellaut zwischen \bar{u} und \bar{i} . $r\bar{i}$, $r\bar{u}$, $\bar{i}\bar{i}$, $\bar{u}\bar{u}$ = palatalem bzw. velarem j , \bar{j} . $c = ts$ (d. z.), $x = d$. ch in *ach*. — Griechisch: $eu = e + u$, $nv = \bar{e} + u$, ei attisch um 400 = \acute{e} (ursprünglich $\acute{e}\bar{i}$), ζ att. = (frz.) z , σ stimmlos, $\phi, \chi, \theta = p + h, k + h, t + h$ (neugriech. $f, \chi = ch, \beta$). — Latein.: ae klass. = $a + \acute{e}$, vulgär \acute{e} , $oe = o + \acute{e}$, $eu = e + u$. c immer = k . Oskisch und Umbrisch: $z = ts$. — Altirisch: $\acute{a} = \bar{a}$ usw. $c = k$. b, d, g sind 1. stimmhafte Verschlusslaute im (absoluten) Anlaut, in der Geminat und in den Verbindungen nd, ld, mb , 2. stimmhafte Spiranten hinter Vokalen; hinter den meisten Konsonanten sind sie beides. p, t, c sind stimmlose Verschlusslaute im (absoluten) Anlaut und hinter s , hinter anderen Konsonanten und hinter Vokalen stimmlose oder stimmhafte Verschlusslaute. Nach Vokal oft $c = gg, t = dd, f, th, ch = f, \beta, \chi$. — Gotisch: $ei = \bar{i}, ai = ai, au = au, \acute{a}i = \acute{e}, \acute{a}u = \acute{y}$. b, d, g nach Vokal = β, δ, ζ ; $hw = h + u$. — Althochdeutsch: $ih = \beta$ und δ ; $z = ts$; ζ war alveolares s . — Altenglisch: $\acute{a} = \bar{a}$ usw., $\omega = \acute{e}$, ω ist ö-Laut, y ist ü-Laut. — Altisländisch: \acute{y} (\bar{y}) ist langer ü-Laut.

Semitisch: Die von Brockelmann im Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen angewandte Transkription wird hier benutzl. $k = \chi$ (ch). q ist ein stimmloser, mit festem Absatz gesprochener Gaumensegellaut, t ist ein stimmloser, mit dem Zungenrücken am Zahnfleisch gebildeter t -Laut mit festem Absatz. h ist stimmloser, am Gaumensegel gebildeter Reibelaut; h ist ein mit starker Zusammenpressung des Kehlkopfes gebildeter, stimmloser Kehlkopfreibelaut. c ist der entsprechende stimmhafte Laut; b ist Kehldackelverschlusslaut. β ist eine mit Hebung des Zungenrückens an das Zahnfleisch und mit festem Absatz gesprochene, stimmlose Spirans; δ die entsprechende stimmhafte. s wird mit der Zungenspitze am Zahnfleisch unter Einbiegung des Zungenrückens, ζ mit dem Zungenrücken am Zahnfleisch mit festem Absatz (natürlich stimmlos) gebildet. Arab. $\acute{y} = d\acute{z}$. Hebräisch bezeichnen hochgesetzte Vokale reduzierte Aussprache; \acute{a} ist q aus a (\acute{a} die Länge). Vgl. Indogermanisch.

Hamitisch: } = semit. $w = u, j$ und $i = \acute{i}$. h ähnlich dem h , \acute{t}, \acute{d} sind emphatische Laute zu t, d . Vgl. Semitisch.

Finnisch-Ugrisch-Samojedisch: Die Transkription ist dieselbe wie bei Szinyei, Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft¹ (Göschel). a ist a mit Lippenrundung. $\bar{a} = \acute{e}$. y ist hinterer Vokal zu \bar{i} , ϕ hinterer Vokal zu e . $\acute{a}, \acute{o}, \acute{u}$ sind palatalisierte a, o, u . $\bar{a}, \bar{y}, \bar{o}, \bar{i}$ sind reduzierte Laute. Hochgesetzte kleine Vokale sind Svarabhaktivokale (vgl. das Avestische). G, D, B sind stimmlose Mediae. $x = d$. ch in *ach*. p ist alveolarer Zitterlaut, s ist stimmlos, z stimmhaft (= frz. z), $c = ts$, d. z. Λ ist stimmloses spirantisches l . Vgl. Indogermanisch.

Osmanisch (Türkisch): y ist der hintere Vokal zu \bar{i} . $q = k$. $\acute{g} = \acute{d}\acute{z}$. $j = d, \acute{j}$.

Japanisch: $ei = \acute{e}$ (oft mit schwachem, nachklingendem \bar{i}). $w = \text{engl. } w$ (u). $y = \text{engl. } y$, d. \acute{j} . $ch = \text{engl. } ch, sh = \text{engl. } sh$. $ts = d, z$. Doppelkonsonanten bezeichnen die in der Aussprache der nhd. Schriftsprache nicht mehr vorhandene Länge.

Grönländisch: p ist Zäpfchen- r mit Engenbildung zwischen dem hinteren Zungenrücken und dem weichen Gaumen. Λ ist stimmloses l . q ähnlich wie im Semitischen. c bezeichnet den gehauchten Absatz.

Kaukasisch: p^{\prime} , t^{\prime} , k^{\prime} , c^{\prime} , \check{c}^{\prime} sind aspirierte Laute (einfaches $c = ts$, d. z); p^{\prime} , t^{\prime} , k^{\prime} , c^{\prime} , \check{c}^{\prime} sind mit Kehlkopfverschluss gebildet. $q = \text{sem. } g$, x (\check{x}) = semit.-arab. β . t° ist stimmlose Media. Hochgesetztes f bezeichnet Labialisierung, z. B. cf . π ist stimmlos-aspirierter bilabialer Zitterlaut, π^{\prime} derselbe mit Kehlkopfverschluss. $\$$ im Abchasischen ist vielleicht dorsal.

Dravidisch: N , R , L waren ursprünglich mouillierte Laute; heute ist R stark gerolltes r , L besteht noch im Tamil in der Aussprache von \check{z} bzw. y (= engl. y) im Norden, in der von zerebralem l im Süden. Über die Zerebrallaute t , d , n vgl. das Indische. ch im Telugu = altindisch c .

Tibeto-chinesisch: $\eta = n$. $t^{\prime} = t + h$, $k^{\prime} = k + h$. $sh = \text{engl. } sh$. $y = \text{engl. } y$. Weitere Bemerkungen s. in der Skizze.

Austroasiatisch (Santalī): . unter einem Vokal (a) bezeichnet hier die reduzierte Aussprache, , bezeichnet, wie sonst, die offene, ~ (\bar{a}) nasalisierte Aussprache. $\eta = v$, \bar{n} ist palatalisiertes n (n^{\prime} , \bar{n}), r klingt fast wie t . $c^{\prime} = \check{c}$. k^{\prime} , t^{\prime} , p^{\prime} sind sogen. Halbkonsonanten, die den Mundsprachen eigentümlich sind; sie sind unvollkommen artikuliert. $p^{\prime} = p + h$.

Austronesisch: $\eta = n$, \bar{n} ist mouilliertes n . j , y , $w = \text{engl. } j$, y , w . Javan. \bar{a} ist ein Laut zwischen a und o (oder a mit Lippenrundung). Samoan. ' entspricht semitischem '. Malaiisch: $dj = \text{engl. } j$, $q = k$. k am Ende eines Wortes etwa = '. d fast zerebrales l .

Australische Sprachen: $y = \text{engl. } y$. \check{s} etwa = \check{f} , \check{z} etwa = \check{d} .

Bantusprachen: $y = \text{engl. } y$, $w = \text{engl. } w$. $j = \text{engl. } j$ (in einigen Suahelidialekten = d. j). $ng = \text{d. } ng$, d. i. ng (z. B. in Kongo). $\check{s} = \check{f}$ (auch = s), $\check{z} = \check{d}$.

Altnubisch: \check{i} ist kurzes i (in der einheimischen Schrift durch einen Punkt oder Strich über dem Konsonanten, dem es vorhergeht, bezeichnet).

Meroitisch: Vgl. das Hamitische.

Subtiaba: \hat{e} ist mittelweites, halblanges (ungespanntes) e , etwa wie das e der ersten Silbe in franz. *ferrer* 'mit Eisen beschlagen'. χ ist stimmloser postalatal-dorsaler, $\check{\chi}$ mediopalatal-dorsaler, $\check{\chi}$ velarer Reibelaut. $\bar{n} = \bar{n}$.

Quechua: Ich habe die alte, unter spanischem Einfluß stehende Schreibung zum Teil beibehalten. $c = k$. \check{c} ist k mit raschem, energischem Verschlussabsatz, h^{\prime} die entsprechende Spirans. \check{s} ist sehr scharf und kurz abgebrochen. $ch = \check{c}$; $ch\check{\chi} = \check{c}\check{\chi}$. y ist i im Auslaut (z. B. *apany* 'ich trage'); ay ist Diphthong ($a + i$); $hua = uá$. $\bar{n} = \bar{n}$. n vor $k = n$.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Abschnitt: Einleitung	1
2. Abschnitt: Der indogermanische Sprachstamm	4
I. Das Arische oder Indoiranische	4
II. Das Tocharische	7
III. Das Armenische	9
IV. Das Hethitische	9
V. Das Griechische	10
VI. Das Albanische	11
VII. Das Italische	12
VIII. Das Keltische	13
IX. Das Germanische	13
X. Das Baltisch-Slavische	15
XI. Reste ausgestorbener Sprachen	15
3. Abschnitt: Der hamito-semitische Sprachstamm	34
A. Der semitische Sprachstamm	34
B. Der hamitische Sprachstamm	51
4. Abschnitt: Der uralische Sprachstamm	55
A. Der finnisch-ugrische Sprachstamm	55
B. Der samojedische Sprachstamm	65
5. Abschnitt: Der altaische Sprachstamm	66
6. Abschnitt: Die Eskimo-Sprachen	72
7. Abschnitt: Der kaukasische Sprachstamm	75
8. Abschnitt: Das Iberisch-Baskische	86
9. Abschnitt: Sprachen im alten Vorderasien	86
10. Abschnitt: Die paläoasiatischen oder hyperborä- ischen Sprachen	94
11. Abschnitt: Das Burushaski (oder Khadžuna)	96
12. Abschnitt: Der dravidische Sprachstamm	96
13. Abschnitt: Die andamanesischen Sprachen	100
14. Abschnitt: Der tibeto-chinesische Sprachstamm	100
A. Das Jenissei-Ostjakische	101
B. Die tibeto-birmanischen Sprachen	101
C. Die thai-chinesischen Sprachen	103
D. Das Lati	112
15. Abschnitt: Der austro-asiatische Sprachstamm	112
A. Die proto-malakkische Gruppe	113
B. Die Khasi-Nikobar-Gruppe	113
C. Die Mon-Khmer- und Munda-Gruppe	113
D. Die Tschamsprachen oder die südöstliche Mischgruppe	114
17. Abschnitt: Der austronesische Sprachstamm	117
A. Die indonesischen Sprachen	117
B. Die ozeanesischen Sprachen	119

	Seite
18. Abschnitt: Die Papuasprachen	128
A. Die Papuasprachen auf Neu-Guinea	128
B. Die Papuasprachen außerhalb Neu-Guineas	130
19. Abschnitt: Die australischen Sprachen	130
A. Die südaustralischen Sprachen	131
B. Die nordaustralischen Sprachen	135
20. Abschnitt: Die tasmanischen Sprachen	141
21. Abschnitt: Der buschmännisch-hottentottische Sprachstamm	141
22. Abschnitt: Der Bantusprachstamm	144
A. Die Tekegruppe	145
B. Das Songo	145
C. Die Ndongagruppe	146
D. Die Suaheliggruppe	146
E. Die Kondegruppe	146
F. Die Makuagruppe	147
G. Die Sothogruppe	147
23. Abschnitt: Die sog. Sudansprachen	153
24. Abschnitt: Die Wulesprachen	154
25. Abschnitt: Die Manfusprachen	155
26. Abschnitt: Die Ngonkesprachen	156
27. Abschnitt: Die Kanurisprachen	157
28. Abschnitt: Die nilotischen Sprachen	158
29. Abschnitt: Die Bantuiden Sprachen	165
A. Die Nordgruppe	166
B. Die nördliche Zentralgruppe	166
C. Die südliche Zentralgruppe	167
D. Die Süd- oder Togogruppe	167
E. Die Ostgruppe	168
30. Abschnitt: Das Haussa	168
31. Abschnitt: Die Sprachen von Nordamerika außer Mexiko	169
I. Der algonkinische Sprachstamm	169
II. Der athapaskische Sprachstamm	170
III. Der irokesische Sprachstamm	172
IV. Der apalatschische oder Muskogisprachstamm	172
V. Die Tunikasprachen	173
VI. Die Coahuiltecasprachen	173
VII. Das Timukua	174
VIII. Die Familie der Caddosprachen	174
IX. Der Sioux- (oder Dakota-)sprachstamm	174
X. Das Tsimshian	175
XI. Der mosanische Sprachstamm	175
XII. Die oregonische Sprachfamilie	176
XIII. Die Familie der Yakonsprachen	177
XIV. Das Siuslaw	177
XV. Die Familien der Penutisprachen	177
XVI. Die Familie der Chinook-(Tšimuk-)sprachen	178
XVII. Die Yukisprachen	178
XVIII. Das Kutenai (oder Kitunaha)	179
XIX. Das Kaiowe (Kiowa)	179
XX. Das Yuchi (Yutši)	179
XXI. Das Beothuk	179
XXII. Der Hokasprachstamm	179

	Seite
32. Abschnitt: Die Sprachen Mexikos und Zentralamerikas	181
I. Der uto-aztekische Sprachstamm	181
II. Die Tanosprachen	183
III. Das Keres	184
IV. Das Zufi	184
V. Die Waikurifamilie	184
VI. Der zentralamerikanisch-pazifische Sprachstamm	184
VII. Die Otomi-Manguefamilie	188
VIII. Die Mixe-Lencafamilie	189
IX. Das Tarasco oder Michoacano	190
X. Das Mixteco	190
XI. Das Zapoteco	190
XII. Das Amusgo	190
XIII. Das Cuicateco (Kuikatek)	190
XIV. Das Totonaco (Totonak)	190
XV. Der Mayasprachstamm	190
XVI. Die Miskito-Matagalpafamilie	192
XVII. Das Paya	193
33. Abschnitt: Die Sprachen Südamerikas	194
I. Der Chibchasprachstamm	194
II. Das Esmeraldas (nebst Cara und Mocoa)	198
III. Die Huancavilca-Yuncafamilie	198
IV. Die Sekfamilie	198
V. Das Quechua (Kitsua)	199
VI. Das Kolya (oder Aymara)	204
VII. Die Cunza-Diaguitagruppe	204
VIII. Die Allentiac-Milcayacfamilie	205
IX. Isolierte Sprachen nördlich des Amazonenstromes	205
X. Der Tukanosprachstamm	207
XI. Die Uitotofamilie	207
XII. Das Miranya	208
XIII. Das Yuri	208
XIV. Das Mura	208
XV. Das Coche (Kotše)	208
XVI. Das Cófane	209
XVII. Die Záparofamilie	209
XVIII. Das Arda	209
XIX. Das Jibaro (Xibaro)	209
XX. Die Cahuapanafamilie	209
XXI. Die Chonolafamilie	210
XXII. Der Panosprachstamm	210
XXIII. Die Takanagruppe	211
XXIV. Die Katukinasprachen	211
XXV. Isolierte Sprachen südlich des Amazonenstromes	212
XXVI. Der Gesprächstamm	214
XXVII. Das Eosavante	216
XXVIII. Das Karirí	216
XXIX. Der Tupi-Guaranisprachstamm	217
XXX. Der arawakische Sprachstamm	218
XXXI. Der karibische Sprachstamm	222
XXXII. Der Waikurusprachstamm	225
XXXIII. Die Zamuco- (Samuku-)familie	226
XXXIV. Das Maskoi	226
XXXV. Die Cochabot- oder Enimagafamilie	227

	Seite
XXXVI. Die Mataco-Mataguayofamilie	227
XXXVII. Die Lule-Vilelafamilie	227
XXXVIII. Das Sanaviron	228
XXXIX. Das Charrua (Tšarrúa)	228
XL. Das Querrandi (Kerandi)	228
XLI. Das Puelche oder Pampa	228
XLII. Der araukanische oder Mapuchesprachstamm	228
XLIII. Die Tšonfamilie	229
XLIV. Das Yamana oder Yagan	230
XLV. Das Alakaluf	230
Nachträge	230
Bibliographie	233
Abkürzungen von Sprachen	234
Druckfehler und Berichtigungen	236
Alphabetisches Register	237



Erster Abschnitt.

Einleitung.

Mensch und Sprache sind miteinander aufs engste verbunden; die Sprache ist ohne den Menschen nicht denkbar, der Mensch nicht ohne Sprache, wobei wir natürlich von Fällen absehen, in denen der Mensch durch irgendeinen Defekt nicht fähig ist, sich der menschlichen Sprache zu bedienen. Denn der 'homo alalus', der sprachlose Mensch (der Urzeit), ist nichts als eine phantasievolle Erfindung des Evolutionismus, die für die exakte Forschung für immer abgetan ist. Auch die Menschen, welche auf der niedrigsten Kulturstufe standen oder stehen, besitzen die menschliche Sprache als das Gut, das sie am meisten von der Gesamtheit der Tiere, auch der höchststehenden, trennt.

Die Frage nach dem Ursprung der Sprache hat verschiedene Theorien in der älteren Sprachwissenschaft hervorgerufen, die mit allgemeinen philosophischen oder psychologischen Spekulationen an das Problem herantraten, die konkreten sprachlichen Tatsachen aber meistens nur spärlich und nebenbei zur Lösung herangezogen. Keine derselben ist, soviel Einzelheiten durch sie auch aufgeklärt sind, imstande gewesen, bis zum Ursprung der Sprache selbst vorzudringen. So sind denn gerade exaktere Sprachforscher zu der Ansicht gelangt, daß die Lösung dieser Frage überhaupt nicht in das Gebiet der Sprachwissenschaft gehört. Erst durch W. von Humboldt wurde eine neue Richtung begründet, die durch genauere Untersuchung der gesamten Sprachen und unter Berücksichtigung ihrer konkreten Einzelzüge jenem Problem näher zu kommen versuchte, ohne es indessen lösen zu können. In seiner Abhandlung 'Über die Ideenentwicklung' (1822) unterschied er zwischen inhaltlichen und formalen Elementen der Sprache. Jene enthalten den dinglichen Begriff des Wortes, diese drücken die grammatische Beziehung des Genus, Kasus, Numerus, Tempus, Modus usw. aus. Die Gesamtheit der formalen Elemente nennt er die innere Sprachform.

Diese Betrachtungsweise führte W. von Humboldt zu einer Klassifizierung der Sprachen. Schon früher war diese von Fr. von Schlegel (1808) und hernach von seinem Bruder A. W. von Schlegel (1818) versucht worden; und nach von Humboldt wurde sie von Pott, Steinthal und Fr. Müller weiter ausgebaut. Zugleich wurde von den vier zuletzt genannten Gelehrten die Klassifizierung zur Deutung der Entwicklungsgeschichte der Sprachen benutzt.

Die älteste Stufe bezeichnete man als die isolierenden Sprachen, zu denen z. B. das Chinesische zu stellen sei. Die formalen Elemente werden durch selbständige Wörter ausgedrückt, deren inhaltliche Bedeutung noch erkennbar ist. Die Wörter dieser Sprachen sind einsilbig; und diese Sprachen halten die Wörter in ihrer Einsilbigkeit fest: sie isolieren sie. W. von Humboldt und Steinthal betrachten diese Stufe als 'formlos'; ein Gefühl des Unterschiedes von Inhalt und Form sprechen sie ihr ab. Die zweite Entwicklungsphase wird durch die agglutinierenden Sprachen gebildet. Bei ihnen wird das formale Element durch die Anfügung von Suffixen ausgedrückt, die sich als solche deutlich von dem inhaltlichen Element, dem Stamm, abheben. Die Suffixe haben keine inhaltliche Bedeutung mehr. Besonders die uraltaischen Sprachen werden hierher gerechnet. Steinthal und Fr. Müller sehen auch diese Stufe als 'formlos' an; W. von Humboldt dagegen betrachtet sie als Durchgangsstufe zur dritten Entwicklungsphase. Diese wird durch die flektierenden Sprachen repräsentiert. Bei ihnen wird das formale Element durch innere Veränderungen des inhaltlichen Elementes, des Stammes, oder durch Suffixe ausgedrückt, die aber mit den Stämmen eng verwachsen, eng verschmolzen sind. Hierher stellte man die hamito-semischen und die indogermanischen Sprachen.

Dieser Einteilung sind verschiedene Mängel vorgeworfen worden. Man hat erstens eingewendet, daß es Sprachen gibt, die in keine der drei Kategorien oder in mehrere oder in alle drei passen. Indessen ist dieser Einwand nicht völlig stichhaltig; denn es kann sich um Übergänge oder um Beibehaltung einzelner älterer Formen in jüngeren Entwicklungsstufen handeln. Schwerer wiegen dagegen die Bedenken, welche gegen diese Einteilung als eine entwicklungsgeschichtliche erhoben worden sind. Die Einsilbigkeit braucht nichts Primitives zu sein; im Chinesischen (und überhaupt in den tibetochinesischen Sprachen) ist sie durch Conradys Arbeit (Eine indochinesische Causativ-Denominativ-Bildung und ihr

Zusammenhang mit den Tonakzenten, Leipzig 1896) als eine sekundäre Entwicklung erwiesen. Andererseits ist das agglutinierende Prinzip, das sogar in das flektierende hineinreicht, auch den Sprachen von Urvölkern nicht unbekannt, wofür man das Andaman(es)ische (auf der kleinen Inselgruppe der Andamanen im Indischen Ozean) anführen kann.

Die neuere Sprachwissenschaft hat denn auch aus diesen und anderen Gründen sowohl die Auffassung von der genannten Sprachentwicklung als auch die angeführte Klassifikation der Sprachen aufgegeben. Sie stellt, was die Erforschung der Verwandtschaftsverhältnisse und die darauf basierende Einteilung der Sprachen angeht, den Grundsatz auf, daß zunächst die einzelnen Sprachen bis in alle Einzelheiten genau und exakt zu erforschen sind. Zur Aufdeckung der verwandtschaftlichen Beziehungen dient der Wortschatz, vor allem aber der übereinstimmende grammatische Bau der Sprachen, der bei weitem ausschlaggebender als der Wortschatz ist. Die als verwandt erwiesenen Sprachen faßt man zu einem 'Sprachstamm' zusammen. Am frühesten ist die Erkenntnis gewonnen worden, daß die semitischen Sprachen zusammengehören, was dadurch erleichtert wurde, daß diese Sprachen sich kaum anders wie Dialekte zueinander verhalten. Die Anfänge davon gehen auf Guichard ('Harmonie Ethnologique', 1606) zurück. Besonders verdient der spanische Jesuit Lorenzo Hervás (1735—1809) in der Aufdeckung von Sprachverwandtschaften genannt zu werden. Er wies das Arabische und das Äthiopische dem semitischen Sprachstamm zu, nachdem Guichard das Hebräische mit dem Syrischen zusammengestellt hatte; er fand die Verwandtschaft des Ungarischen, Lappischen und Finnischen heraus, entdeckte vor W. von Humboldt die malaiopolynesische Sprachfamilie und sah auch schon Zusammenhänge zwischen dem Sanskrit, dem Griechischen und dem Lateinischen. Nach Cœurdoux (1767) und W. Jones war es Fr. von Schlegel, der in genialer Weise den Umfang der indogermanischen Sprachen in seinem Werke 'Über die Sprache und Weisheit der Inder' (1808) erfaßte. In Einzelheiten der vergleichenden idg. Grammatik, besonders des Verbalbaues drang Franz Bopp ein, dessen zwei große Werke hier genannt werden müssen: 'Über das Konjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprachen' (Frankfurt a. M. 1816) und 'Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Slavischen, Gotischen und Deutschen' (Berlin 1833

bis 1852). Eine weitere Aufgabe der vergleichenden Sprachwissenschaft ist es nun, verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den einzelnen Sprachstämmen festzustellen. Diese äußerst schwierige Aufgabe befindet sich noch im Anfangsstadium; und es ist dabei größte Vorsicht geboten, damit voreilige Schlüsse vermieden werden.

Die im letzten Abschnitt erwähnte Aufstellung von 'Sprachstämmen', deren Zahl übrigens nicht angegeben werden kann, weil manche Sprachen noch nicht genügend erforscht sind, andere, da untergegangen, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr erforscht werden können, zwingt uns, noch zwei einander gegenüberstehende Ansichten hinsichtlich der Ursprünglichkeit dieser anzuführen, und führt uns so fast zu unserem Ausgangspunkte zurück. Die eine tritt für einen 'polygenistischen', die andere für einen 'monogenistischen' Ursprung der Sprachstämme ein. Erwägt man, daß die Anschauung von der physischen und psychischen Einheit des Menschengeschlechtes immer mehr und allgemeiner anerkannt wird, so läßt sich jedenfalls a priori der monogenistische Ursprung nicht bestreiten; und namhafte Sprachforscher treten denn auch für die Möglichkeit oder gar für die Wahrscheinlichkeit der Ureinheit der Sprachstämme ein. Eine andere Frage freilich ist, wann wohl dafür der empirische Beweis in streng wissenschaftlicher Weise erbracht werden kann, ja, ob es überhaupt jemals gelingen wird, diesen zu liefern.

Wir beginnen mit der Schilderung des indogermanischen (oder indoeuropäischen) Sprachstammes.

Zweiter Abschnitt.

Der indogermanische Sprachstamm.

Dieser gliedert sich folgendermaßen:

I. Das Arische oder Indoiranische.

Dieses zerfällt in 1. Das Indische, 2. Das Iranische.

1. Das Indische teilt man zeitlich in Alt-, Mittel- und Neuindisch. Vom Altindischen ist das Vedische, die Sprache des Vēda, am altertümlichsten. Vēda bedeutet wörtlich 'das Wissen'; man versteht darunter die religiöse, heilige Literatur der alten Inder. Besonders wichtig ist die Sprache des R̥gvēda ('des Wissens in Versen'), die Sprache der alten

Hymnen, die zum Teil wahrscheinlich noch über die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. hinaufreichen. Die Vedasprache ist eine Kunstsprache. Weiter gehört zum Altindischen das Sanskrit. Es ist eine durch die Grammatiker, besonders durch Pāṇini (4. Jahrhundert v. Chr.), kanonisierte Schriftsprache, wie das schon der Name besagt; denn Sanskrit bedeutet 'hergerichtet, zurechtgemacht'. Durch größere Volkstümlichkeit der Redeweise unterscheidet sich vom klassischen Sanskrit das altertümliche, epische Sanskrit, das in den beiden großen Epen, dem Mahābhārata (100 000 Doppelverse) und dem jüngeren Kunstepos Rāmāyaṇa (24 000 Doppelverse) vorliegt. Das Sanskrit diente zunächst in den Kreisen der Brahmanen und der gebildeten Stände auch als gesprochene Sprache, erstarrte aber später zu einer ausschließlich literarischen und gelehrten Sprache, dem Lateinischen im Abendlande vergleichbar. Schon vor Pāṇini existierten die mittelindischen Mundarten, die nicht Tochttersprachen des Sanskrit oder des Vedischen sind, vielmehr auf ältere Seitenverwandte zurückgehen, die dem Vedischen mehr oder weniger nahestanden. Die Inschriften des Königs Aśoka (3. Jahrhundert v. Chr.) sind in mehreren mittelindischen Dialekten verfaßt. Ein Teil dieser Mundarten hat auch literarische Verwendung gefunden. Wir nennen das Pāli und die Prākritisprachen. Das Pāli (eigentlich 'Reihe, Regel, Kanon', dann Sprache des heiligen Kanon) ist die Sprache der Buddhisten von Ceylon, Birma und Siam. Von den Prākritis ist am wichtigsten die Māhārāṣṭrī, die Sprache des Landes der Marāṭhen (auf einer südindischen Mundart beruhend), die nicht nur in lyrischen Partien der Dramen, sondern auch in epischen Werken überliefert ist. Von vornehmen Frauen wird im Dialog des Dramas die Śauraseni (auf einen westlichen Dialekt zurückgehend) angewandt, während Leute der niederen Stände die Magadhī (auf einem östlichen Dialekt beruhend) sprechen und die allerniedrigsten Volksklassen sich der Paiśāci (auf einem nordwestlichen Dialekt beruhend) bedienen. Die neuindischen Sprachen, die aus den den Prākritis zugrunde liegenden Volkssprachen hervorgegangen sind und nach den Landschaften, in denen sie gesprochen werden, benannt werden, teilt man in a) eine nordwestliche, b) eine westliche, c) eine zentrale, d) eine östliche Gruppe. Zu a) gehören Kashmiri, Lahnda, Sindhi, Pahari; zu b) Hindu, Braj-Basha, Hindustani, die allgemeine Verkehrssprache Indiens, Rajasthani, Gujarati, Panjabi; zu c) Marathi, Konkani, Khandeshi, Warhadi, Nagpuri, Halabi;

zu d) Uriya (Oriya), Bihari, Bengali, Assamesi (im Brahma-putratal). Auch die Zigeuneridiome (mit Ausnahme der Sprache der armenischen Zigeuner) sind neuindische Mundarten (zu a) gehörig). Schließlich ist noch das auf das Mittelindische zurückgehende Singhalesische der Insel Ceylon zu nennen.

2. Die beiden altiranischen Sprachen sind a) das Avestische, b) das Altpersische.

Das Avestische ist die Sprache des Avesta, d. h. der Sammlung der religiösen Literatur der Anhänger des Zarathustra. Altertümlich in der Sprachform sind 17 Gāthās ('Hymnen'), die, wenigstens zum Teil, von Zarathustra selbst verfaßt sind. Das Avestische, der ostiranische Zweig, ist ausgestorben. Das Altpersische, der westiranische Zweig, ist die offizielle Sprache des persischen Hofes gewesen, in denen die Achämenidenkönige von Darius I. (522—486 v. Chr.) an von ihren Taten und dem Umfange ihrer Herrschaft berichten. Zeitlich folgt ihm das Mittelpersische oder Pehlevi (d. h. Parthische), das aus der Zeit der Arsaciden (oder Parther, von 250 v. Chr. bis 226 n. Chr.) und besonders der Sassaniden (226—252 n. Chr.) überliefert ist. Die Fortsetzung des Pehlevi ist das Neupersische, dessen reiche Literatur mit dem 9. Jahrhundert beginnt.

Zum Altiranischen (und zwar zu einer nordwestlichen Gruppe) gehört auch das Altskythische, die Sprache der Skythen, die uns nur durch Eigennamen und Glossen wenig bekannt ist, und das ihm verwandte uns ebenso dürftig überlieferte Sarmatische, das nähere Beziehungen zu dem weiter unten zu nennenden Ossetischen aufweist.

Zum Mitteliranischen ist außer dem Pehlevi auch das Sakische (oder Nordarische), das von den Buddhisten in der Gegend von Khotan (Ostturkestan) gehandhabt wurde, zu zählen, ferner das Soghdische, dessen Texte in Zentralasien ausgegraben wurden, deren älteste aus den ersten zwanzig Jahren unserer Zeitrechnung stammen, die aber hauptsächlich dem 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. angehören. Zum Neuiranischen zählt außer dem Neupersischen eine größere Anzahl neuiranischer Mundarten. Zur westlichen Gruppe gehören noch: das Kurdische, auf einem schwierig zu begrenzenden Gebiet, auf türkischem, russischem und persischem Boden gesprochen, nördlich etwa bis Kars und Erivan in Russisch-Armenien, westwärts bis nach Cilicien und sogar Syrien, ostwärts in Zentralpersien, Chorassan und bis in Afghanistan hinein; den Mittelpunkt bildet die gebirgige

Gegend, die Persien von der Türkei trennt. Das Hauptgebiet ist Kurdistan. Es zerfällt in mehrere Dialekte. Ferner die kaspischen Dialekte. Dazu rechnen das Māzandarānī, in gewissem Sinne eine Literatursprache, am Südrande des Kaspischen Meeres, das Samnānī, südöstlich von ersterem, östlich von Teherān, das Gilakī an der südwestlichen Ecke des Kaspischen Meeres in der Landschaft Gilan, das Tālische, das sich von der Küste (Hauptort: Lenkoran) bis zum Flusse Aras (in Azerbeidschan) erstreckt, und schließlich das Tāt im Gouvernement Bākū auf der Halbinsel Apscheron. Zu der westiranischen Gruppe zählen auch noch die 'zentralen' Mundarten. Dazu gehören folgende: das Gebri, das in einigen Städten, besonders in Yazd und Kirmān, von etwa 10000 Pārsen, die weder die mohammedanische Religion annehmen noch auswandern wollten, gesprochen wird; das Kāschānī in der Umgebung von Kāschān, die Dialekte von Nāyīn, Sīvend usw. südlich davon. Zur östlichen neuiranischen Gruppe zählen: das Afghanische (oder mit der einheimischen Bezeichnung Puschtū) im größten Teile von Afghanistan und in benachbarten Gebieten. Ferner das Balūtschī, das im südöstlichen Teil des iranischen Hochlandes gesprochen und etwa durch den Golf von Oman, den Lauf des Indus bis nach Dēra Ghāzī Khān, die Wüste Registan, den Lauf des Hilmend, das Plateau Sarhad und durch Mekran begrenzt wird, aber auf persischem Gebiet noch in Bampur herrscht. Durch das zu den Dravida-Sprachen gehörige Brahuī wird das Balūtschī in eine nordöstliche und eine südwestliche Dialektgruppe gespalten. Weiter die Pāmīr-Dialekte: das Wachī, Ischkāschamī, Schighnī und Roschanī, alle am Pandsch, dem südlichen Quellfluß des Amū-daryā; das Sāriqolī auf der Ostseite des Pāmīr im Distrikte Sāriqol; das Sanglitschī und das Mindschānī in den Hochtälern des nördlichen Hindukusch; das Yidghah in einem Tale südlich vom Hindukusch; das Yaghnōbi im Nordwesten des Pāmīr, im Tale des Yaghnōb, eines linksseitigen Zuflusses des Zarafschān, das vom Soghdischen (s. oben) abstammt; schließlich das von andern Sprachstämmen umgebene und in zwei Hauptdialekte zerfallende Ossetische im mittleren Kaukasus.

II. Das Tocharische.

Texte in dieser in zwei Dialekte gespaltenen, ausgestorbenen Sprache (aus dem 7. Jahrhundert n. Chr.) sind in Ostturkestan vor mehreren Jahrzehnten gefunden worden.

Tocharische Wörter s. unten unter idg. **pter* 'Vater', **māter* 'Mutter', **trejes* 'drei', **so* 'dieser, der', **sentī* 'sie sind'. Andere sind z. B. *pracar* (im Dialekt A), *procer* (im Dialekt B) 'Bruder', zu ai. *bhrātā*, apers. *brātā*, npers. *birādār*, arm. *ēbayr* (*ēb* aus *rōh*, dies aus *bhr* durch Umstellung, *e* ist 'Vorschlags'-*e*, *-ayr* aus *-tēr*), lat. *frāter*, got. *brōþar*, aisl. *brōðr*, ahd. *bruoder*, nhd. *Bruder* usw.; *wānt* (A) 'Wind', zu lat. *ventus*, got. *winds*, nhd. *Wind*; *sāly* (B) 'Salz', zu got. *salt*, nhd. *Salz*, gr. ἄλς, lat. *sal*, russ. *sol'* usw.; *wastsī* (B) 'Kleidung', zu got. *wasti* 'Kleid', lat. *vestis* usw.; *ālyek* (A), *alyek* (B) 'anderer', zu lat. *alius*, got. *aljis*, gr. ἄλλος (aus **aljos*) 'anderer'; *pañā* (A) *pis'* (B) '5', zu ai. *pañca*, sak. *pañṣa*, npers. *pānj*, gr. πέντε, lat. *quinque* (aus **cinque*), akymr. *pimp*, got., ahd. *fimf* (idg. **penqʷe*); *okaṭ* (A), *okt* (B) '8', zu ai. *aṣṭāu*, gr. ὀκτώ, lat. *octo*, air. *ocht*, got. *ahtau*, ahd., as. *ahto*; idg. **okto(u)*; über *kant* '100' s. S. 18; *trīte* (B) 'dritter', zu lat. *tertius*, got. *þridja* usw.; *cem* (B) 'er ist gekommen' zu ahd. *queman* 'kommen' usw. Das Suffix *-iye* (*-iye*) entspricht dem ab. *-īje*, dem ahd. *-i* (aus urgerm. *-(i)ja-n*), dem lat. *-ium*, gr. *-iov* usw. (idg. *-iō-m*), z. B. *saljiye* (neben *sālyi*) 'Salz', vgl. ab. *kamenīje* 'Gestein, Steine', ahd. *gi-birgi* 'Gebirge', lat. *alimontium* 'Unterhalt', gr. ποίμιον 'Herde'.

Subjekt und Objekt (Nom. und Akk.) zeigen in B oft dieselbe 'endungslose' Form. So sind z. B. Nom. und Akk. *were* 'Geruch', *waike* 'Lüge', *ynāri* 'Weg', *rek* 'Wort', *nāki* 'Fehler', *prāri* 'Finger', *wastsī* 'Kleid', *war* (= ai. *vāri n.*) 'Wasser', *cmel* 'Geburt', *lānt* und *lānte* 'König'. Aber es existiert eine Akkusativendung *-m*, konsonantisch ausgehende Wörter zeigen ein *-a* davor, z. B. Akk. *krent-a-m* 'guten' (neben *krent*); *yakweṃ* Akk. zu *yakwe* 'Pferd', *krentaṃ wašmom* 'einen guten Gefährten' (Nom. *wašamo*), worin Substantiv und zugehöriges Adjektiv die Endung besitzen (aber z. B. unflektiertes Substantiv neben flektiertem Adjektiv in *ṣaul parkem* 'ein langes Leben', Nom. *parke* 'lang'). Neben *-m* auch *-n* und *-ñ*, z. B. *wašmoñ*. Einige Nomina auf *-o* haben im Sing. einen Akk. auf *-ai*, wie *witsako* 'Wurzel': *witsakai*; die aktiven Präsenspartizipien auf *-ēica* haben *-ēicai* im Akk.: ... *eršeñicai reki* 'ein ... erregendes Wort' (Akk.).

Für die Pluralbildung der Nomina beachte (aus B): *yakwe* 'Pferd': *yakwi*, *onolme* 'Lebewesen': *onolmi*; *cmel* 'Geburt': *cmela*, *krent* 'gut' (auch *krente*): *krenta*, *yāmu* 'Tal': *yāmwa*, *wegeñūi* 'Wort': *wegeñūa*; *oko* 'Frucht': *okonta*; *lāre* 'Gefährte': *larona*; *krent* (*krente*) 'Gut': *krentauna*, *reki* 'Wort': *rekauna* usw.; *lānt* (*lānte*) 'König': *lāñcā*.

Vom Verbum seien hier die *r*-Endungen hervorgehoben, z. B. *weñāre* (B) 'sie haben gesagt' (dazu *weskem* 'sie sagen', mit präsentischem *sk*-Suffix, s. S. 28, 3. Sing. *wessaṃ*, 1. Sing. *weskau*, wie *kaśkau* 'ich überlege' usw., *wessañca* 'sagend', vgl. lat. *dic-ens*), vgl. lat. *dicere* 'sie sagten', auch av. *ānhā'rē* 'sie sitzen' (aus **ēsērai*), *wārpatar* 'er nehme an' (Indik. *wārpñātr*), vgl. osk. *sakarater* '(lat.) *sacratu*', marruc. *ferenter* 'lat. *feruntur*', umbr. *herter* 'es gehört sich, ist nötig', air. *midithir* 'er urteilt' und *do-moinethar* 'er meint' (Deponentien). Man vergleiche noch arm. *berēr* 'er trug' und (nachklassisch) *berūr* 'er wurde getragen' (Imperfecta), umbr. *ferar* = lat. *feratur*, air. *berair* 'es wird getragen' usw. Über die tocharischen Verbalnomina auf *-or*, wie *yāmor* 'Handlung', *Tat*, *āyor* 'Gabe', *karyor* 'Kauf' vgl. das Heitische S. 10.

Es gibt eine Anzahl Postpositionen: *-ne* 'in': *kwasai ne* 'in das Dorf'; *-çā*, *-ç*: *Upanande-çā* 'nach Upananda hin', *rī-ç* 'zur Stadt'; *-sa* 'durch, mit'; *ṣaū ṣar sa* 'mit seiner Hand (*ṣar*)', *yaši sa* 'nachts'; *-mpa* 'mit': *lykawārsem mpa* 'mit Räubern', *mem* 'von (-her)': *wūrto mem* 'aus dem Garten'.

Es gibt einige besondere Formen für das Femininum z. B. bei den Demonstrativpronomina und bei Adjektiven. Beachte auch *kus* (A), *kuse*, *ksa*, *kse* (B) 'wer?', *kucü* (A), *kce*, *kca* (B) 'was?'. In B *se*, *sü* 'dieser', *säu* 'diese', *te*, *tu* 'dieses'.

III. Das Armenische.

Es ist uns seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. bekannt und ist heute noch, dialektisch differenziert, eine gesprochene Sprache.

IV. Das Hethitische.

Die Entzifferung der Sprache ist jetzt recht im Gange. Es ist eine Mischsprache, deren grammatischer Bau überwiegend indogermanisch ist, während der Wortschatz zum größten Teil fremdartig ist. Die bei dem türkischen Dorfe Boghazköi (150 km östlich von Angora) im innersten Kleinasien ausgegrabenen Inschriften (in Keilschrift) gehören dem 2. Jahrtausend v. Chr. an. Schon sehr früh starb die Sprache aus.

Indogermanische Wörter sind z. B. *genu* 'Knie' (lat. *genu* usw.); *nebiš* 'Himmel' zu ab., russ. *něbo* 'Himmel', gr. *νέφος* 'Wolke' usw.; *arraš* 'After, Gesäß' aus idg. **orsos* (gr. *ὄσπος* 'Steiß', ae. *ears*, ahd. *ars*, nhd. *Arsch*, dazu auch arm. *of-k* 'Hinterbacken' [*ř* aus *rs*]); *qaššuyar* 'kleiden, Kleidung' von der Wurzel *ues-*, *uos-*, zu lat. *vestis* 'Kleid', s. unter Tocharisch; *dalugašti* 'Länge' zu ab. *dlūgostī*; *mēkki* 'viel' zu gr. *μέγας* 'groß', got. *mikils*, mhd. *micel* 'groß', *aššus* 'gut' (*aššu* n. 'Gut, Habe') wohl zu gr. *έός* aus **esus* (aber *idāhuš* 'schlecht' ist nicht indogerm.); über *kuiš* 'wer?' s. S. 20; *adanna* 'zu essen', got. *ētan*, as. *etan*, nhd. *essen* aus **edonom*, ai. *ādānam* 'Speise', vgl. lat. *edō* 'ich esse', gr. *έδομαι* 'ich werde essen' usw.; *adanzi* 'sie essen', lat. *edunt*; *mallanzi* 'sie mahlen' zu got., ahd. *malan*, lat. *molere* 'mahlen', über *ešzi* 'er ist' s. S. 20; *lukkizi* 'er steckt in Brand', *lūkta* 'es wurde hell', wohl von der Wurzel *leug-* in gr. *λευκός* 'weiß', got. *liuhaþ*, nhd. *Licht*, lat. *lux*. Das Nomina agentis bildende heth. Suffix *-tara-* (zu idg. *-ter-*, *-tor-*, s. S. 26) liegt z. B. in *ekuttaras* 'Tränker' (zu *eku-*), *yeštaraš* 'Hirt' vor.

Vom *u*-Stamm *aššus* 'gut' (Mask., Fem.) lautet das Neutr. im Nom.-Akk. *aššu*; Gen. Sing. *aššay-aš*, vgl. gr. *ήδέος* 'des süßen' aus **suādeu-os*, zu *ήδός*; Dat. *aššayi* (*ήδεī* aus **suādeu-i*, alter Lok.), Nom. Plur. M. und F. *aššayēš* (gr. *ήδεϊς*, ai. *svādōvas* aus **suādeu-es*), Neutr. *ašša(u)wa*. Ein *i*-Stamm ist *šalli-š* 'groß' M., F., Akk. *šallin*, im Neutr. Nom., Akk. *šalli* (vgl. gr. *ήδρις*, Neutr. *ήδρι* 'kundig', lat. *fortis*, Neutr. *forte* aus **forti* 'tapfer'). Davon ein Abl. Sing. *šallajaz*, Dat.-Lok. *šallai*. Beachtenswert ist der sehr altertümliche Wechsel zwischen einem *r*- und *n*-Stamm in Nom., Akk. *yatar* 'Wasser', Gen. *yeten-aš*, Dat.-Lok. *yeten-i*, Abl. *yeten-az*, Instr. *yeten-it*; vgl. as. *watar*, nhd. *Wasser* gegen got. *watō* n., Gen. *watin-s* oder lat. *femur* 'Oberschenkel', Gen. *femin-is*, ai. *ūdhar* 'Euter' (= gr. *ὄθηρ*), Gen. *ūdhn-ās*. Die Kasus von *kuiš* 'wer?' sind: Sing. Nom. *kuiš* Mask., Fem., *kuit* Neutr., Akk. *kuiin* Mask., Fem., *kuit* N., Gen. *kuēl*, Dat.-Lok. *kuēdani*, Abl. *kuēz*; Plur. Nom. *kuēš* Mask. Fem., Akk. *kuēuš*, im Neutr. Nom., Akk. *kuē*,

Gen. *kuēdaš*, Dat.-Lok. *kuēdaš*. Der Gen. auf *-l* ist für die pronominale Deklination charakteristisch. Die Bildung scheint aus einer nichtindogermanischen kleinasiatischen Sprache zu stammen.

Im Präsens des Aktivs flektiert *ijauuar* 'machen': Sing. 1. *ijami*, 2. *ijaši*, 3. *ijazi*, Plur. 1. *ijauyeni*, 2. *ijatteni*, 3. *ijanzi*. Im Imperativ: Sing. 2. *ija*, 3. *ijaddu*, Plur. 2. *ijatten*, 3. *ijandu*. Im Präteritum: Sing. 1. *ijamun*, 2. *ijat*, 3. *ijat*, Plur. 1. *ijauuen*, 2. *ijatten*, 3. *ijeir*. Supinum *ijauuanzi* 'um zu machen'. Oder Sing. 1. *ešmi* 'ich bin', 3. *ešzi*, Plur. 1. *ešueni*, 2. *ešteni*, 3. *ašanzi*. Imperativ: Sing. 2. *eš*, 3. *ešdu*, Plur. 2. *ešten*, 3. *ašandu*. Präteritum: Sing. 1. *ešun*, 2. *ešta*, 3. *ešta* (oder **ešt?*), Plur. 1. *ešuen*, 2. *ešten*, 3. *ešir*. *ašanza* 'seiend' (Stamm **esont-* wie in gr. ion. *έόντος* 'des seienden'). Man beachte die *r*-Endungen in *ijeir*, *ešir*, dazu im Mediopassiv in der 3. Sing. *kišari* von *kiš-* 'werden', 3. Plur. *kišantari*, im Imperativ *kišaru*. Vgl. das Tocharische. Bemerkenswert sind noch die Doppelformen *kitta* und *kittari* 'er liegt', *kišanta* und *kišantari* 'sie liegen' (zu gr. *κείρα* 'er liegt'). Athematische Verben sind z. B. noch *uek-* 'fordern, bitten': Sing. 1. (nach den Zeichen der Keilschrift *ú-e-ik-mi* =) *uelemi* (aus idg. **uek-mi* 'ich will' = ai. *vāsmi*, av. *vas'mi*, dazu gr. *ἑκούv*, *έκούv* 'freiwillig, gern'), 2. (*ú-e-ik-ti* =) *uekti*, 3. (*ú-e-ik-zi* =) *uekzi*; Prät. 3. Sing. (*ú-e-ik-ta* =) *uekta*, 3. Plur. (*ú-e-ki-ir* =) *uekir*. 2. Sing. Imperat. (*ú-e-ik* =) *uek*. Oder *kuen-zi* 'er tötet' (aus idg. **g^hhen-ti* 'er schlägt, tötet' = ai. *hānti*, av. *ja'nti*, dazu aus **g^hhenjō*, gr. *θείvω* [über **θέv-1ω*] 'ich schlage', alb. *gañ* 'ich jage, verfolge', lit. *genū* 'treibe (durch Schläge)', lat. *de-fen-dō* 'schlage ab, verteidige'), wovon auch *kuenun* 'ich tötete', 3. Plur. *kuennir*. Die Infinitive auf *-uar*, wie *ijauuar* 'machen' erinnern an die tocharischen Nomina actionis auf *-or*. Beachte auch die Enklitika *-a* 'und' (auch in *kuišša* 'jeder', vgl. lat. *quis-que*) und *-ma* 'aber', das an lemnisch und etrusk. *-m* erinnert.

Während der Name des Hethitischen in dessen Inschriften nicht begegnet, kommen darin wohl die Namen anderer kleinasiatischer Sprachen vor, und zwar in einer Adverbialform auf *-li*, die wiederum nicht indogermanisch anmutet: (*ha-at-ti-li* =) *hattili* 'chattisch', *harlili* 'charrisch', *luili* 'luisch', *palauunili* 'paläisch'. Das Luische, die Sprache des Landes Lu(w)ja, dessen genaue Lage noch nicht feststeht, scheint indogermanisch zu sein. *ueššantari* 'sie bekleiden sich' wird im hethitischen Teile der betreffenden Inschrift durch *ueššanta* wiedergegeben; *ueššantari* wäre aber auch heth. möglich. Der Nom. Plur. von *kuiš* lautet *kuiinzi* = heth. *kuēš*. Über das Paläische, die Sprache der ihrer Lage nach unsicheren Landschaft, läßt sich nichts Zuverlässiges sagen. Die andern Sprachen waren nicht indogermanisch.

V. Das Griechische.

Das Altgriechische zerfällt in folgende Mundarten:

1. Die dorischen Dialekte. Zu dieser Gruppe gehören die Mundarten von a) Lakonien mit den Kolonien Tarent und Heraklea in Unteritalien, b) Messenien, c) Argolis mit Ägina, d) Korinth mit Korkyra, Phlius und Sykyon, e) Megara mit seinen Kolonien, f) Kreta, g) Melos mit Thera und Kyrene, h) Rhodos mit Gela, Akragas, Karpathos, i) die Mundarten der Inseln Kalymnos, Kos, Knidos, Pholegandros,

Astypalaea, Anaphe, Telos und Nisyros, k) das Sizilisch-Dorische.

2. Das Elische, die Mundart der Landschaft Elis.

3. Das Achäische, der Dialekt Achaia.

4. Das Nordwestgriechische. Hierzu gehören a) das Phokische, der Dialekt von Phokis, mit Delphi als Hauptort, b) das Lokrische in der Landschaft Lokris, c) das Phthiotische in der Phthiotis und das Änianische der Änien im Spercheiostale, d) das Ätolische in Ätolien und das Akarnanische in Akarnanien, e) das Epirotische in Epirus.

5. Das Äolische (oder Nordostgriechische). Dieses gliedert sich in a) das Bööotische, b) das Thessalische, c) das Lesbische und Kleinasiatisch-Äolische.

6. Das Arkadische und das Kyprische.

7. Das Pamphyliche, die Mundart Pamphyliens in Kleinasien.

8. Das Ionisch-Attische. Dieses zerfällt in a) das Ionische, das sich seinerseits in drei Unterabteilungen gliedert: α) das Ionische an der mittleren Westküste Kleinasiens (mit Milet und Halikarnaß) und auf den vorlagernden Inseln Chios, Samos usw., β) das Ionische der Kykladen (Naxos, Keos, Delos usw.), γ) das Ionische von Euböa; b) das Attische, die Mundart der Landschaft Attika mit Athen als Hauptstadt.

Die altgriechischen Dialekte gingen teils früher, teils später unter. Es bildete sich eine Gemeinsprache, die Koine, heraus, welche auf dem Attischen beruht, aber viel Ionisches enthält, weniger aus anderen Mundarten. Aus dieser ist das Mittelgriechische (vom 11. bis 16. Jahrhundert) hervorgegangen; im 16. Jahrhundert setzt das Neugriechische ein. Die modernen griechischen Dialekte haben mit den alten nichts zu tun, sondern sind später aus der Gemeinsprache neu entwickelt; nur das Tsakonische am Südabhange des Parnon ist ein unmittelbarer Nachkomme des Lakonischen der Kaiserzeit. Die übrigen neugriechischen Dialekte lassen sich etwa in acht Hauptgruppen teilen.

VI. Das Albanische (oder Albanesische).

Wir kennen diese heute noch lebende Sprache durch umfangreichere Denkmäler erst seit dem 17. Jahrhundert. Die Sprache ist stark durchsetzt mit Entlehnungen aus dem Romanischen, Slawischen, Türkischen und Neugriechischen. Man unterscheidet vier Dialekte: 1. den gesischen im Norden,

2. den toskischen im Süden, 3. den griechisch-albanischen,
4. den kalabrischen (in Italien).

VII. Das Italische.

Man teilt es in zwei Hauptgruppen: 1. das Lateinische, 2. die oskisch-umbrischen Mundarten.

1. Dem Lateinischen standen die wenig bekannten Dialekte von Falerii, Praeneste, Lanuvium nahe. Die ältesten lateinischen Denkmäler stammen aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., näher kennen wir es etwa von 300 v. Chr. an. Von Rom und seiner nächsten Umgebung aus wurde das Latein durch die Römer zunächst über ganz Italien unter Zurückdrängung anderer Sprachen verbreitet, dann über Italiens Grenzen hinaus, besonders nach Afrika, Spanien, Gallien, Illyrien und Dazien hin. Aus der jüngeren Volkssprache, die schon im letzten Jahrhundert v. Chr. von der Schriftsprache stark verschieden war, haben sich die romanischen Sprachen entwickelt, deren es heute sieben gibt; Rumänisch, Rätoromanisch, auch Churwelsch oder Ladinisch genannt (in Graubünden, einigen Gegenden Tirols und Friaul), Italienisch, Sardisch (auf Sardinien und Corsica), Französisch, Provenzalisch, Katalanisch (an der spanischen Ostküste), Spanisch, Portugiesisch (mit dem Galizischen in der Nordwestecke Spaniens). Ausgestorben ist das Dalmatinische (an der dalmatinischen Küste), wozu das Vegliotische auf der Insel Veglia gehört.

Einen außereuropäischen Dialekt besitzt das Französische in Kanada (aber nicht in Algier), das Spanische in Mexiko, Kuba, den kleinen mittelamerikanischen Staaten, in Chile, Peru und Argentinien, das Portugiesische besonders in Brasilien.

Ganz anders zu beurteilen ist das Kreolische, das nur als ein primitives Radebrechen ganz fremdartiger und fremdsprachlicher Stämme bezeichnet werden kann: Negerfranzösisch auf der Insel Mauritius, in Louisiana, Haiti, Martinique, Cayenne auf den Réunioninseln; Anamitofranzösisch in Cochinchina; Malaiospanisch auf den Philippinen, Negerspanisch in St. Domingo und Trinidad; Negerportugiesisch am Kap Verde, in Senegambien, Malaioportugiesisch in Batavia und Tugu, Indoportugiesisch in Cochin, Ceylon usw.

2. Die ausgestorbenen oskisch-umbrischen Mundarten kennen wir aus Inschriften, die im mittleren und südlichen Italien gefunden worden sind und aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten stammen. Andre alte Mundarten sind nur dürftig bekannt (Pälignisch, Marrucinisch, Volskisch).

VIII. Das Keltische.

Es gliedert sich in 1. das Inselkeltische, 2. das Festländisch-Keltische oder Gallische.

1. Zum Inselkeltischen gehören a) das Gälische, b) das Britannische. a) Das Gälische teilt sich in α) das Irische, die Sprache Irlands (Altirisch, Mittelirisch, Neuirisch). Die ältesten Denkmäler des Altirischen sind die Ogom-, d. h. Runeninschriften. β) das Schottische (oder Gälische im engeren Sinne) im schottischen Hochland. γ) das Manx, die Sprache der Insel Man. Auch Schottisch und Manx werden heute noch gesprochen. b) Zum Britannischen zählen α) das Kymrische, die Sprache von Wales, die man in Altkymrisch, Mittelkymrisch und Neukymrisch teilt, β) das Kornische, die ausgestorbene Sprache der Halbinsel Cornwall im Mittelalter, γ) das Bretonische, die Dialekte der sog. Basse-Bretagne in Frankreich (Alt-, Mittel- und Neubretonisch).

2. Das Gallische war schon am Ende des Altertums erloschen; von ihm wissen wir nur sehr wenig durch kurze Inschriften, Münzaufschriften und gallische Wörter bei lateinischen und griechischen Schriftstellern, trotz der einst so gewaltigen Ausdehnung über die beiden Gallien, die Pyrenäische Halbinsel, das mittlere Europa bis zum Schwarzen Meer und Galatien in Kleinasien.

IX. Das Germanische.

Es zerfällt in drei Hauptgruppen: 1. Gotisch oder Ostgermanisch, 2. Nordisch, 3. Westgermanisch.

1. Das wichtigste Sprachdenkmal des Gotischen sind die auf uns gekommenen Teile der Bibelübersetzung des Bischofs Wulfila (311—383 n. Chr.). Die gotische Sprache ging mit der gotischen Nation unter. Nur das sog. Krimgotische im Südwesten der Krim lebte wohl bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts fort.

2. Das Nordische oder Nordgermanische, die Sprache der germanischen Bewohner des skandinavischen Nordens mit Einschluß von Island, Grönland und den Färöern, gabelt sich in a) Westnordisch, das α) das Isländische und β) das Norwegische umfaßt, und b) Ostnordisch, zu dem α) das Schwedische und β) das Dänische gehören. Von 700—1530 reicht das Altnordische (Altisländisch, Altnorwegisch, Altschwedisch mit Einschluß des Altgutnischen, Altdänisch); dann setzt das Neunordische (Neuisländisch usw.) ein. Besonders altertümlich ist die älteste Phase des Nordischen, das sog. Ur-

nordische, worunter man die Sprache der Runeninschriften versteht, die in Schweden, Norwegen, Dänemark und Schleswig gefunden worden sind und deren älteste dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. angehören.

3. Das Westgermanische gliedert sich in a) Englisch, b) Friesisch, c) Niederdeutsch oder Niedersächsisch, d) Niederländisch (oder Niederfränkisch), e) Hochdeutsch. a) Das Englische teilt man chronologisch in Altenglisch oder Angelsächsisch (700 n. Chr. bis 1100 oder 1150), Mittelenglisch (bis 1500), Neuenglisch. Beim Altenglischen unterscheidet man α) das Anglische, das in $\alpha\alpha$) das Nordhumbrische, nördlich vom Humber, und $\beta\beta$) das Mercische, südlich davon zwischen Humber und Themse, zerfällt, β) das Sächsische im Süden Englands (dessen wichtigste Unterabteilung das Westsächsische, die Sprache von Wessex, d. i. 'Westsachsen', ist), γ) das Kentische im äußersten Südosten. Mit dem Englischen gehört b) das Friesische näher zusammen, das wir seit dem 13. Jahrhundert kennen. Bis etwa 1600 geht das Altfriesische; dann beginnt das Neufriesische. c) Das Niederdeutsche oder Niedersächsische teilt man zeitlich so ein: Alt-sächsisch (mit der Bibeldichtung Heliand) von etwa 800 bis 1100, Mittelniederdeutsch bis ca. 1500, darnach Neuniederdeutsch oder Plattdeutsch. d) Beim Niederländischen oder Niederfränkischen erstreckt sich das Altniederfränkische von etwa 800—1200, von 1200 bis ca. 1500 folgt das Mittelniederländische; seit ca. 1500 herrscht das Neuniederländische, wozu α) Holländisch, β) Vlämisch, γ) Brabantisch, δ) Limburgisch gehören. e) Beim Hochdeutschen reicht das Althochdeutsche von etwa 740 bis 1100, das Mittelhochdeutsche bis etwa 1500; dann fängt das Neuhochdeutsche an. Das Hochdeutsche ist in zwei Dialektgruppen gespalten: α) Oberdeutsch, wozu $\alpha\alpha$) Alemannisch, $\beta\beta$) Bayerisch gehören, und β) Fränkisch (oder Mitteldeutsch), das sich in $\alpha\alpha$) Mittelfränkisch, $\beta\beta$) Ostfränkisch, $\gamma\gamma$) Rheinfränkisch teilt. Das Mittelfränkische erstreckt sich ungefähr von den Moselgengen nordwärts bis zur Linie Düsseldorf—Aachen. Man unterscheidet eine nördliche Hälfte, die man ripuarisch nennt (mit Köln als Hauptort) und eine südliche, die man als moselfränkisch bezeichnet (mit Trier als Hauptort). Das Ostfränkische ist die Mundart des alten Herzogtums Francia Orientalis östlich von Rhön und Spessart, mit den Hauptorten Würzburg und Bamberg. Das Rheinfränkische ist die Mundart der alten Provinz Francia Rhinensis, welche von Ostfranken durch Rhön und Spessart geschieden wird, in

der Moselgegend an das mittelfränkische und im Süden an das alemannische Gebiet grenzt (die Hauptorte sind Mainz, Frankfurt, Speier, Weißenburg). Ostfränkisch und rheinfränkisch faßt man als oberfränkisch zusammen.

Sehr wenig bekannt sind uns ausgestorbene, ursprünglich einmal im östlichen Deutschland gesprochene, altgermanische Mundarten, wie das Skirische, Rugische, Burgundische, Wandalische.

X. Das Baltisch-Slavische.

Es zerfällt in 1. Baltisch, 2. Slavisch.

1. Das Baltische gliedert sich in a) das Preußische oder Altpreußische, das im 17. Jahrhundert ausstarb, b) das Litauische und c) das Lettische, die beide heute noch leben und deren älteste Denkmäler dem 16. Jahrhundert angehören.

2. Das Slavische umfaßt drei Gruppen: a) das Südslavische, b) das Russische, c) das Westslavische. a) Zum Südslavischen zählen α) das Bulgarische, β) das Serbokroatische, γ) das Slovenische. Für die historische Sprachforschung ist das Altbulgarische oder Altkirchenslavische am wichtigsten, dessen Denkmäler etwa vom Ende des 9. bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts reichen. Das Mittelbulgarische erstreckt sich bis zum 14. Jahrhundert, ihm schließt sich das Neubulgarische an. b) Das seit dem 11. Jahrhundert bekannte Russische gabelt sich in α) Großrussisch, β) Kleinrussisch (Ruthenisch), γ) Weißrussisch. Das Großrussische umfaßt den bei weitem größten Teil der Bevölkerung Rußlands; das Kleinrussische herrscht im Süden des Reiches, in einem Teile von Galizien, der Bukowina und von Ungarn; das Weißrussische wird in einem Teile des Westens von Rußland gesprochen. c) Das Westslavische scheidet sich in α) Polnisch nebst Kaschubisch und Slovinzisch, β) Polabisch oder Elb-slavisch, das ausgestorben ist, γ) Sorbisch, δ) Böhmisches, das in αα) Böhmisches oder Tschechisch, ββ) Mährisch, γγ) Slowakisch zerfällt.

XI. Reste ausgestorbener Sprachen.

Überdies gibt es noch ausgestorbene indogermanische Sprachen, von denen wir durch die spärliche Überlieferung nur sehr geringe Kenntnis haben: das Sarmatische und Skythische sind schon S. 6 genannt, ferner das Phrygisch-Thrakische, das Makedonische, das Messapische in Apulien und Kalabrien, das Altillyrische hauptsächlich in den

alten Ostadrialändern (mit den beiden letzteren gehört wahrscheinlich das Albanische als jüngerer Idiom näher zusammen), das Venetische im nordöstlichen Oberitalien, das Ligurische am Golf von Genua, einst aber viel weiter verbreitet.

Man unterscheidet alt- und neuphyrgisch. Altphrygisch: Dative sind *Midai* *vanaktei* 'dem Midas, . . . , dem Fürsten'. Das letzte Wort ist Lehnwort aus dem Griech. (*Μίδαις*, *Φάνακτος*), solche sind in größerer Anzahl vorhanden. *materan* und *materez* sind Kasus von idg. **mātēr* 'Mutter', s. S. 18 f. *edaes* 'er setzte = weihte' ist wohl ein s-Aorist der Wurzel *dhē-* 'machen, setzen', also aus **e-d̄p-s-t* (Wurzel-aorist in ai. *ādhāt*, arm. *e-d̄* 'er setzte' aus idg. **e-dhē-t*). *sos esait materez* wohl 'der soll der Mutter (sein =) gehören'; *sos* aus **so* (s. S. 20) + *s* des Nominativs, wie gr. *καὶ ὅς* 'und der'. Neuphyrgisch: *ἰός* *νι* *σέμου* *κουμᾶναι* *κακῶν* *ἀδδᾶκετ* *επιτετυκμενός* *εἰτου* 'wer diesem Grabmal Böses zufügt, soll verflucht (?) sein'. Relativum *ἰός* *νι* (= ai. *yas*, gr. *ὅς*; idg. **ios*) in der Verbindung *ἰός* *νι*, der toch. (A) *kus ne* entspricht. *σέμου* (auch *σέμου*) ist ein Dat. 'diesem', vielleicht = ab. *semu* 'diesem' (Pronominalstamm *ke-*, dann ist das Phrygische wohl eine Satem-Sprache, was freilich auch schon bestritten worden ist). *ad-* in *adδaker* = lat. *ad*, got. *at*, -*δaker* von *dhā-* (ablautend zu *dhē-*, wie lat. *fa-c-io* neben *fe-c-it*), also lautlich = lat. *afficit*, dazu auch toch. (B) *tēkam* 'er ist'. Dazu *adδakerop* lautlich = lat. *afficitur*. Anderwärts steht *αββepet* (aus **ad-βepet*) 'hinbringt'. *εἰτου* wohl = gr. *ἔστω*, lat. *estō* (alt *estōd*). Beachte auch *ke* 'und' = lat. *-que*, gr. *-τε*, ai. *ca* usw. (idg. **q^{ue}*).

Makedon. sind z. B. *ἀβροῦτες* beim gr. Lexikographen Hesych für gr. *ὄφρως* 'Augenbrauen'. Sing. *ὄφρως*, ai. *bhrū-š*, ae. *brū* 'Augenbraue', *Βερενίκη* = *Φερενίκη* 'Siegbringerin' (von der Wurzel *bher-*). Die Sprache besaß also keine Aspiraten. Wahrscheinlich wies sie neben indogermanischen Bestandteilen auch nichtindogermanische auf.

Zum Ligurischen gehört auch das Lepontische, die Sprache der im 'nordetruskischen' Alphabet geschriebenen Inschriften, die vom Comosee bis zu den Gegenden westlich vom Lago Maggiore gefunden worden sind und wohl aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten stammen. Dative auf *-ui* aus idg. *-ōi* (s. S. 22) sind öfters belegt, z. B. *piuonei tekialui pala* 'Pala [= Grab?]' für Pivu Tekialos'. *piuonei* ist Dativ eines *n*-Stammes *piuon-* mit der alten Dativendung *-ei* der konsonantischen Deklination, die z. B. auch in osk. *Diūvei* = lat. *Iovī*, gr. kypr. *Διφεῖ-φιλος* 'dem Zeus lieb' erhalten ist. *latumarui sapsutaipe* 'dem Latumaros und der Sapsuta'; *-pe* aus idg. **q^{ue}* 'und', lat. *-que*, gr. *τε*, ai. *ca* usw., osk. in *ne-p* = lat. *ne-que* 'und nicht'. Das im Ligurischen die Zugehörigkeit ausdrückende Adjektivsuffix *-ask-* (auch *-usk-*), das in Bildungen wie *Bergamaske* heute noch fortlebt und über Oberitalien, Korsika, Frankreich, Elsaß-Lothringen, die Schweiz und Oberbayern verbreitet ist, steht zwar dem im Keltischen, Lateinischen, Deutschen, Litauischen, Slavischen und Griechischen fast ausschließlich üblichen *-isk-* gegenüber, berechtigt aber meines Ermessens nicht, die Sprache (von der Anthropologie spreche ich nicht) der Ligurer dem grammatischen Bau nach für nichtindogerm. zu erklären, wenn sie auch wohl viel nichtindogermanisches Gut besessen haben wird.

Venetische Weihinschriften bieten z. B. die Formen *exo* 'ich' (zu lat. *ego*, gr. *ἐγώ* usw.), *mexo* 'mich', *zoto* 'er hat gegeben' (vgl. gr. 3. Sing. des medialen Aorists *ἔδωτο* 'er gab'), *zonasto* 'er hat geschenkt', *ϕαχσθo* 'er hat gemacht' (zu lat. *facio* 'mache').

Da der indogermanische Sprachstamm ohne Zweifel der am besten erforschte ist, so ist es in diesem Abschnitte wohl am Platz, einige Bemerkungen über die Methode der komparativ-historischen Sprachforschung zu machen.

Alle bisher behandelten Sprachzweige sind natürlich miteinander verwandt. Zunächst lassen sich nun besonders nah verwandte Sprachen auf eine Grundsprache zurückführen, z. B. das Lateinische, Oskische und Umbrische, die zum italischen Zweig gehören, auf ein Uritalisch, die verschiedenen griechischen Dialekte auf ein Urgriechisch, das Baltische (Litauisch, Lettisch, Altpreußisch) und die slavischen Sprachen auf ein Urbaltisch-Slavisch, das Gotische, Altnordische und die westgermanischen Sprachen auf ein Urgermanisch, die verschiedenen Idiome des Keltischen auf ein Urkeltisch, die des Arischen auf ein Urarisch. Diese Ursprachen der einzelnen Sprachzweige sind also eben nur auf dem Wege wissenschaftlicher Rekonstruktion, durch Vergleichung der einzelnen Idiome, erschlossen, sie sind nicht historisch bezeugt. Die wissenschaftliche Rekonstruktion geht nun noch einen Schritt weiter. Sie bemüht sich, wenigstens im großen und ganzen die Ursprache des großen indogermanischen Sprachstammes, das Urindogermanische, zu erschließen, indem sie die durch Rekonstruktion gewonnenen Ursprachen der einzelnen Sprachzweige miteinander vergleicht. Für die Gewinnung der indogermanischen Grundform hat dabei die Laut- und Flexionsform bald dieser bald jener Sprachen — immer aus bestimmten methodischen Gründen — als die ältere zu gelten. Die historische Grammatik hat dann weiter die Aufgabe, nunmehr vom Urindogermanischen aus die Entwicklung in die Grundsprachen der einzelnen Sprachzweige und weiter in die historisch bezeugten Einzelsprachen hinein zu verfolgen.¹ Das erschlossene Urindogermanische hat für den 'Indogermanisten' dieselbe Bedeutung wie für den Romanisten das Vulgärlatein, aus dem die romanischen Sprachen entstanden sind. Jener Rekonstruktion sind nun freilich bestimmte Grenzen gesetzt. Gar manche Form des Urindogermanischen bleibt dunkel und wird es wohl für immer bleiben. Das trifft zu, wenn die einzelnen, historisch bezeugten Sprachen in einer Form (z. B. des Pronomens oder der Verbalbildung) zu sehr voneinander abweichen und sich so nicht auf eine Grundform

¹ Damit ist deutlich gesagt, daß die Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck zu gelten hat.

zurückführen lassen. Oft aber sind auch der Grundsprache auf Grund der Verschiedenheit der einzelnen Sprachen für ein und dieselbe Form verschiedene Bildungsweisen zuzuschreiben, die vielleicht manchmal auf schon eingetretener dialektischer Differenzierung beruhen.

Wir teilen nun einige rekonstruierte indogermanische Wörter mit, nebst den Entsprechungen in den historisch bezeugten Einzelsprachen, wobei wir aber auf weitere Erklärungen des Raumes halber nicht eingehen können. Die rekonstruierten Formen pflegt man mit einem Sternchen(*) zu versehen. Zugleich mag durch diese Liste die Verwandtschaft der einzelnen Sprachen veranschaulicht werden. Vorab aber sei noch bemerkt, daß man die indogermanischen Sprachen in zwei große Gruppen teilt, und zwar auf Grund der verschiedenen Entwicklung der palatalen *k*-Laute, *k̂*, *k̂h*, *ǵ*, *ǵh* (*k̂* entsprach etwa dem deutschen *K* vor *i*, z. B. in *Kind*). Man unterscheidet eine östliche Gruppe, zu welcher das Arische, Armenische, Albanische und Baltisch-Slavische gehören, und eine westliche, zu der das Keltische, Germanische, Italische und Griechische zählen; das Tocharische geht mit der westlichen Gruppe. In der östlichen Gruppe sind die Palatale zu Spiranten geworden, in der westlichen erscheinen sie dagegen als Gutturale. Idg. **k̂m̂tóm* '100' ergab so ai. *śatám*, av. *satəm*, lit. *šim̂tas*, lett. *sim̂ts*; aber gr. ἑκατόν ('ein-hundert'), lat. *centum*, kymr. *cant*, air. *cēt* (*t* = *dd*), germ. wurde *k* über *χ* zu *h*, daher got. z. B. *nium hunda* '900', vgl. nhd. *hundert*; dazu toch. *kant*, *kante* '100'. Man nimmt nun dieses Beispiel als Paradebeispiel und wählt das Avestische als Vertreter der östlichen, das Lateinische als Vertreter der westlichen Gruppe; jene Sprachen nennt man so die Satem-Sprachen, diese die Kentum-Sprachen (sprich: *Kentum*!).

Idg. **pt̂ēr* und **pt̂ē* 'Vater', Akk. **pt̂ēr-ḡ*: ai. *pitā*, Akk. *pitāram*, pāli *pitā*, prākr. *piyā*, *piā*, sindhi *piu*, singh. *piya*, av. *pita*, Akk. *pitāram*, apers. *pitā*, mpers. *pit*, *pitār*, *piḡ*, *piḡār*, npers. *pidār*, sak. *pātar*, schighnī *pid*, afgh. *plār*, oss. *fidā*, *fīd*, arm. *hayr*, toch. *pātar*, *pācar*, gr. πατήρ (*patēr*), Akk. πατέρα, ngr. πατέρας, osk. *patir*, lat. *pater*, Akk. *patrem*, ital., span., port. *padre*, aprov., nprov. *paire*, afranz. *pere*, nfranz. *père*, friaulisch (zum Rätoromanischen gehörig) *pari*, air. *athir*, neuir. *atair*, got. *fadar*, ahd., mhd. *fater*, nhd. *Vater*, ae. *fæder*, neue. *father*, afries. *feder*, as. *fadar*, holl. *vader*, aisl. *faðer*, aschwed. *faðir*, neuschwed., dän. *fader*.

Idg. **māt̂ēr* und **māt̂ē* 'Mutter', Akk. **māt̂ēr-ḡ*: ai. *mātā*, Akk. *mātāram*, pāli *mātā*, prākr. *māyā*, *māā*, av. *māta*, mpers.

mād, *mādar*, npers. *mādār*, toch. *mātar*, *mācar*, sak. *māra*, schighnī *mād*, afgh. *mōr*, balütschī *māb*, kurd. *mār*, oss. *madā*, *mad*, arm. *mayr*, gr. dor. *μάτηρ*, ion., att. *μήτηρ*, ngr. *μητέρα* (*mitéra*) (alb. mit Bedeutungswechsel *motre* 'Schwester'), osk. Gen. *maatreis*, umbr. Gen. *matrer*, ital., span., aport. *mādre*, neuport. *māi*, prov. *maire*, franz. *mère*, air. *māthir*, neuir. *mātair*, ahd. *muoter*, nhd. *Mutter*, ae. *mōdor*, neue. *mother*, afries. *mōder*, as. *mōdar*, holl. *moeder*, aisl. *mōðer*, aschwed. *mōðir*, neuschwed., neudän. *mōder*, lett. *māte* (lit. *mīst* mit Bedeutungswechsel *mótē* 'Weib, Frau'), ab. *mati* (Gen. *matere*), russ. *mat'* (Gen. *materi*), ruthen., serb., slov., čech. *mati*, Neub. *mater'*.

Idg. **ulq*²os m. 'Wolf': ai. *vīkas*, pāli *vako*, av. *vahrkō*, mpers. *vurk*, npers. *gurg*, afgh. *lāg*, südbalütschī *gvark*, kurd. *vark*, oss. *berāz*, arm. *gail* (über **galgos*), alb. *ul'k*, got. *wulfs*, ahd. *wolf*, nhd. *Wolf*, as. *wulf*, afries. *wolf*, ae. *wulf*, neue. *wolf*, holl. *wolf*, aisl. *ulfr*, neuschwed. *ulf*, neudän., neunorw. *ulv*, lit. *vīkas*, lett. *vīlks*, apreuß. *wilkis*, ab. *vīlkū* (= *vīkū*), Neub. *vulk*, serb. *vūk*, slov., russ. *volk*, poln. *wilk*, čech. *vlk*. Aus einer Nebenform idg. **luq*²os: gr. *λύκος* (*lykos*, neugr. *likos*), lat. *lupus* (aus dem Sabinischen entlehnt?), franz. *loup* und *leu*, span., port. *lobo*, ital. *lupo*, rum. *lup*.

Idg. **iugom* n. 'Joch': ai. *yugām*, npers. *juz*, sariqolī *yūz*, gr. *ζυγόν*, neugr. *ζυγός* (*zigós*), lat. *iugum*, franz. *joug*, span. *yugo*, port. *jugo*, it. *giogo*, rum. *jug*, kymr. *iau*, bret. *iou*, got. *juk*, ahd. *juh*, joh, nhd. *Joch*, ae. *zeoc*, neue. *yoke*, ab., Neub., russ. *igo*, slov. *igó*.

Idg. **senos* 'alt': ai. *sánas*, av. *hanō*, arm. *hin*, lit. *sėnas*, lett. *sens*, air. *sen*, kymr., korn., bret. *hen*; vgl. auch lat. *senior* 'älter', got. *sinista* 'der älteste'; aus dem Femininum **senā* gr. *ἔνῃ* (*hénē*) 'letzter Tag vor dem Neumond', afgh. *anā* 'Großmutter'.

Idg. **neuos* 'neu': ai. *návas*, av. *navō*, neupers. *nau*, jünger *nō*, kurd. *nu*, afgh. *nau*, schighnī *nau*, gr. *νέφος*, *véos*, neugr. *véos* (*néos*), lat. *novos*, rum. *noū*, ital. *nuovo*, span. *nuevo*, port. *novo*, afranz. *nues*, femin. *nueve*, neufranz. *neuf*, *neuve*, apro. *nos*, fem. *nueva*, neuprov. *ndu*, fem. *novo*, ab. *novū*, Neub., serb. *nov*, slov. *nov*, russ. *nov*, poln. *nowy*, altlit. *navas*. Daneben idg. **neuios*: ai. *návyas*, gr. ion. *νείος*, got. *niujis* (aus urgerm. **neuiaz*), ahd., as. *niuwi*, mhd. *niuwe*, nhd. *neu*, ae. *niēwe*, neue. *new*, holl. *nieuw* (sprich: *niu*), aisl. *nýr*, neuschwed., dän. *ny*, air. *nuié*, neuir. *nuad*, kymr. *newydd*, abret. *nouuid*, Neubret. *nevez*, lit. *naūjas*; vgl. gall. *novios* in *Noviodunum* 'Neuburg'.

Idg. **treiēs* 'drei', mask. (**trī* neutr.): ai. *tráyas*, pāli *tayo*, präkr. *tao*, meist *tiṇṇi*, Neutr. = ai. *trīni*, hindustāni *tīn*, singh.

tun, tuna, av. *ḫrāyō*, toch. *trai, traiy*, sak. *draya, drai*, afgh. *drē*, wachī *trai*, sariqolī *haroi*, schighnī *arrai*, yidghah *šuroi*, neup. älter *se(h)*, jünger *sih*, osset. *drtä*, arm. *erek*, alb. *tre*, gr. *τρείς*, kret. *τρείς*, neugr. *τρείς (tris)*, osk. *tris*, umbr. im Neutr. *triia* = lat. *tria*, lat. *tres*, afranz. *trei, troi* (Akk. *treis, trois*), neuf Franz. *trois*, aprov. *trei* (Akk. *tres*), neuprov. *tres*, span. *tres*, port. *tres*, ital. *tre*, rum. *trei*, air., neuir. *trī*, kymr., bret. *tri*, korn. *try*, got. **þreis* (belegt ist der Akk. *þrins* = lat. *tris*), ahd. *drī*, später ahd. *drīe*, mhd. *drī, drīe*, nhd. *drei*, as. *thrie, thria*, afries. *thre*, ae. *þrī, þrīe*, neue. *three*, holl. *drie*, aisl. *þrīr*, aschwed. *þrī(r)*, neuschwed., dän. *tre*, lit. *trīs*, lett. *trīs*, ab. *trije, trije*, slov. *trije*, Neub., russ., ruthen. *tri*, serb. *trī*, apoln. *trze*, neupoln. *trzy*, čech. *tři*.

Idg. **tū* 'du': av. *tā*, toch. *tu*, arm. *du*, alb. *ti*, gr. dor. *τό*, att. *σύ* (*s* stammt aus dem Akkusativ), lat. *tū*, ital., port., rum. *tu*, span. *tú*, franz., prov. *tu*, air., neuir. *tū*, got. *þu*, ahd. *dū*, nhd. *du*, ae., aisl. aschwed. *þā*, asächs., afries. *thū*, neuschwed. *du*, dän. *du*, neue. *thou*, lit. *tū*, lett. *tu*, apreuß. *tū*, ab., russ., čech., poln. *ty*, Neub., slov., ruthen. *tī*, serb. *tī*.

Idg. **so* 'dieser, der': ai. *sa*, pāli *sa*, av. *hā*, gr. *ό* (= *ho*), neugr. *ό* (= *o*), got. *sa*, aisl. *sā*; daneben idg. **so*: ai. *sō* in *sō* 'pi' 'der gerade', pāli, prākrit *so*, av. *hō*, toch. *se*, gr. *καὶ ὄς* 'und der'.

Idg. **toi* 'die' (Nom. plur. mask.): ai. *tē*, pāli, prākrit. *te*, av. *tōi*, gr. dor. *τοί*, got. *þai*, ahd. *dē*, mit Umbildung *dea, dia, die*, mhd. *die*, nhd. *die*, as. *thē (thea, thia, thie)*, ae. *þā*, aisl. *þeir* (mit sekundärem *r*), lit. *tiē*, lett. *tiā*, ab. *tī*, serb. *tī*, slov., čech., ruthen. *tī*.

Idg. **q^{uis}* 'wer?', **q^{uid}* 'was?': lat. *quis, quid*, osk. *pis, pid*, agr., ngr. *τίς, τί* (aus **tid*), av. *čiš, čit*, heth. *kuiš, kuit* (lat. *qu*, osk. *p*, gr. *τ*, av. *č*, heth. *ku* repräsentieren die lautgesetzlichen Entwicklungen).

Idg. **esti* 'er ist': ai. *ásti*, pāli, prākrit. *atthi*, singh. *āti*, av. *asti*, apers. *astiy*, neupers. *äst*, heth. *ešzi*, alb. *ε, ešte*, gr. *έστí*, osk., umbr. *est*, lat. *est*, afranz. *est*, neufr. (*il*) *est*, aprov. *es*, neuprov. *es*, 's, span. *é*, ital. *é*, rum. *e, este*, air., neuir. *is*, akymr. *is*, mkymr., neukymr. *ys*, got., as., ahd., mhd., nhd. *ist*, as., afries., ae., neue., holl. *is*, aisl. *es* (neuschwed. (*hen*) *är* '(er) ist', neudän. (*han*) *er* '(er) ist'), alit. *ēsti*, apreuß. *ast, est*, aruss. *jesti*, neuruss. *jest'*, slov. *je, jest*, serb. *jest*, Neub. *e*, poln. *jest*, obersorb. *je*, čech. *jest, je*.

Idg. **sentī* 'sie sind': ai., pāli *santi*, av. *hanti*, apers. *haṭiy*, neupers. *änd*, sakisch *indä*, toch. (Dialekt A) *señcä*, arm. *en*, gr. dor. *ένρί*, ion., att. *είσί*, osk., umbr. *sent*, air. *it*, akymr. *hint*,

mkymr., mbret. *ynt*, neubret. *int*, got., as., ae. *sind*, afries. *send*, ahd., mhd. *sint*, nhd. *sind*. Auf **sonti*, eine Umbildung von **senti* nach **bheronti* (s. unten) gehen zurück ab. *soŭ*, aruss. *soŭ*, neuruss. *syŭ*, altlat. *sont*, klass.-lat. *sunt*, daraus afranz., neuf Franz. *sont*, a prov. *son*, *so*, nprov. *soun*, span. *són*, post. *são*, ital. *sono*, wohl auch rum. *sint*.

Idg. **bheronti* 'sie tragen': ai. *bháranti*, av. *barənti*, apers. *barəntiy*, neupers. *bārānd*, arm. *beren* (mit Umbildung in der letzten Silbe), gr. dor. *φέρωντι*, daraus ion., att. *φέρουσι*, lat. *ferunt*, air. *ber(a)it*, got. *batrand*, ahd. *berant*, as. *beraš*, ae. *beraþ*, aisl. *bera*, aschwed. *bæra*, neuschwed. *de bära*, ab. *berotŭ* 'sie sammeln', russ. *berŭt* 'sie werden nehmen', poln. *biorą*, serb. *beru* 'sie sammeln'.

Idg. **uoida* 'ich weiß': ai. *vēda*, av. *vaēdā*, gr. *οἶδα*, got. *wait*, ae. *wāt*, as. *wēt*, ahd., mhd. *weiz*, nhd. *ich weiß*, holl. *ik weet*, aisl. *veit*, aschwed. *vēt*, neuschwed. *jag vet*, neudän. *jeg ved*; auf ein zum Medium umgeformtes **uoidai* gehen zurück ab. *vēdē* 'ich weiß', lat. *vidē* 'ich habe gesehen'.

Idg. **ne* 'nicht': ai. *ná*, lit. *nė*, lett. *ne*, ab. *ne*, russ. *n'e* usw., got. *ni*, ae. *ne*, afries., as., ahd. *ne*, *ni*.

Idg. **eti* 'hinzu, überdies': gr. *ἔτι* 'ferner, noch', umbr. *et*, 'und', lat. *et*, 'und, auch', franz. *et*, prov., port. *e*, span. *e*, ital. *e*, vor Vokalen *ed*, got. *iþ* 'und, aber'.

Die indogermanische Grundsprache besaß drei grammatische Genera: Maskulinum, Femininum und Neutrum. Sie verfügte über drei Numeri: den Singular (Einzahl), den Dual (Zweizahl), den Plural (Mehrzahl); und sie besaß acht Kasus: Nominativ, Vokativ, Akkusativ, Genitiv, Ablativ, Dativ, Lokativ und Instrumental.

Als Paradigma sei der maskuline *o*-Stamm **ulq^oos* 'Wolf' in der indogermanischen Grundsprache durchkonjugiert. Hinter dem indogermanischen Kasus geben wir die entsprechenden Formen mehrerer indogermanischer Sprachen; fürs Armenische nehmen wir als Beispiel *get* 'Fluß' (aus idg. **uedos* ein neutraler *s*-Stamm, der arm. in diese Klasse kam), fürs Altirische *fer* aus **uiros* 'Mann'; auch von andern Wörtern müssen Kasusformen angeführt werden.

Sing. Nom. **ulq^oo-s*: ai. *vŕkas*, av. *vəhrkō*, *vəhrkas-ča* 'und der Wolf', apers. *kāra* 'Volk, Heer', arm. *get*, gr. *λύκος*, lat. *lupus* 'Wolf', *equos* '(das) Pferd', osk. *hŭrz* (aus **hortos* 'Garten', gall. *Equos* (Monatsname), air. *fer*, urnord. *Dazaz* (aus urgerm. **dazaz* Eigenname, aisl. *ulfr* 'Wolf', got. *wulfs*, ae. *wulf*, ahd. *wolf*, apreuß. *deius* 'Gott' (aus idg. **deiyos* = ai. *dēvās*), lit. *vŕkas*, lett. *vŕks*, ab. *vŕkŭ*, russ. *volk*.

Vok. **ulq²e*: ai. *vŕka*, av. *vəhrka*, apers. *martiya* 'o Mensch', arm. *get* (aus **mede*), gr. *λύκε*, lat. *lupe*, air. *fir* (aus **yire* 'o Mann', got. *wulf*, lit. *vilkė*, ab. *vlüće*, russ. *bože* 'o Gott' (Nom. *bog*).

Akk. **ulq²o-m*: ai. *vŕkam*, av. *vəhrkam*, apers. *kāram* 'Volk, Heer', arm. *get* (aus **medo-m*), gr. *λύκων*, lat. *lupum* (*equom*), osk. *hürtum*, umbr. *poplom* 'Volk', air. *fer* (aus **yrom*), urnord. *staina* 'Stein' (= got. *stain*), got. *wulf*, ae. *wulf*, ahd. *wolf*, lit. *vilką*, lett. *vilkū*, apreuß. *deiwan* (aus idg. **deiyom*) 'Gott', ab. *vülkü*.

Gen. 1. **ulq²o-sjo*: air. *vŕkasya*, apers. *kārahya* des 'Heeres', av. *ahurahya* 'des Ahura', *vəhrkahe*, arm. *getoy*, gr. (hom.) *λύκοιο*.

2. **ulq²e-so*: got. *wulfis*, as. *wulfes*, ahd. *wolfes*.

3. **ulq²o-so*: urnord. *zōdazas* (Eigennamen), ae. *wulfes* aus älterem *wulfæs*, vielleicht gr. *λύκου* (dor. *λύκω*) aus **λύκο-σο*.

4. **ulq²i*: lat. *lupī*, air. inschr. *magi* 'des Sohnes' (vom Stamme *maḡo-*), sonst *fir* aus **yirī*.

Abl. **ulq²ōd*: ai. *vŕkāt*, av. *vəhrkāt*, gr. delph. *φοίκω* 'von Hause', lat. *lupō*, alat. *Gnainōd* (= *Gnaeo*), osk. *sakaraktūd* 'aus dem (kleinen) Tempel', umbr. *pihaclu* (= lat. *piaculo*), lit. *vilko* [Gen.]¹, lett. *vilkā* [Gen.], ab. *vlūka* [Gen.], got. Adverbia wie *ga-leikō* 'ähnlich' = ahd. *gilthho* 'gleich'.

Dat. **ulq²oi*: av. *vəhrkāi*, gr. *λύκω*, alat. *Numasioi* (= *Numerio*, Name), lat. *lupō*, osk. *hürtūi*, umbr. *pople* (*e* aus *oi*) 'dem Volke', aisl. *ulfe*, ahd. *wolfe*, ae. *dōme* 'dem Urteil', älter *dōmæ* (*-æ* aus urgerm. *-ai*, idg. *-oi*), lit. *vilkui*, apreuß. *wirdai* 'dem Worte'.

Lok. 1. **ulq²oi*, 2. **ulq²ei*: ai. *vŕkē*, av. *aspae-ča* 'und in dem Pferde', apers. *pārsaiy* 'in Persien', arm. *get* 'im Flusse' (alles aus 1. oder 2.), gr. *οἶκοι* 'zu Hause' (1), *οἶκει*, *ἐκεῖ* 'dort' (2), lat. *belli* 'im Kriege' (*-i* aus *-ei*), osk. *terei* (= *in terra*, vom Stamme *tero-*), ae. *dōmi*, jünger *dōme* [Instr.], ab. *vlüće* (1). Der ahd. Dat. *wolfe* und der aisl. *ulfe* können auch aus **ulq²oi* hervorgegangen sein.

Instr. 1. **ulq²ō*: ai. *vŕkā*, av. *vəhrka*, apers. *kārā* 'durch das Heer', gall. *Alisanu* (Eigennamen) [Dativ], air. *fiur* aus **yirō* [Dat.], ahd. *tagu* (von *tag* 'Tag'), *wolfu*, lit. *vilkū*, lett. *vilkū*.

2. **ulq²e*: got. *wulfa* [Dat.], idg. **tē* (vom Stamme *to-* 'der, das'), griech. *τή* 'da', got. *þē* 'um so'.

3. **ulq²o-bhi*: arm. *geto-v*, griech. *θεοφι* 'von Gott'.

¹ Wenn ein indogerm. Kasus in einer Einzelsprache zu einem andern Kasus umgewertet ist, so setzen wir diesen in eckige Klammern. Das oskische und das umbrische Wort sind Neutra.

4. *ulq^uo-mi: ab. vlūkomī.

Dual Nom., Akk. 1. *ulq^uou: ai. vřkāu, got. ahtau '8', air. dāu '2' (= ai. dvāu) aus *dγōu.

2. *ulq^uō: ai. vřkā, av. vahrka, gr. λύκω, lat. duo '2', air. dá, ai. dvā '2', lit. vilkū, ab. vlūka.

Lok. *ulq^uou: ab. vlūku.

Plur. Nom., Vok. *ulq^uōs: ai. vřkās, av. amōšā 'Unsterbliche', apers. martiyā 'Menschen', osk. Nólanius (= lat. Nolanus, 'Einwohner von Nola'), umbr. Ikuvinus 'die Einwohner von Iguvium', got. wulfōs, aisl. ulfar, air. firu nur als Vok.¹

Akk. *ulq^uo-ns: av. vahrkas-ča 'und die Wölfe', arm. gets, griech. kret. νόμος 'Gesetze', att. λύκος, dor. λύκως (-ūs, -ōs aus -ons), lat. lupōs (-ōs aus -ons), osk. feihūss 'Mauern' (-ūss aus -ons), umbr. vitluf 'Kälber' (Stamm vitlo-, -uf aus -ons), air. firu, got. wulfans, ahd. wulfa, aisl. ulfa, lit. vilkūs (dial. vilkūns), apreuß. deivans 'Götter', ab. vlūky (-y aus -ons).

Gen. *ulq^uōm: gr. λύκων, osk. zicolom, 'der Tage', umbr. pihaclo n. 'der Sühnopfer', lat. deum 'der Götter' (deorum ist pronominale Umbildung), air. fer aus *γiřōm, inschr. noch maqa 'der Söhne', ahd. wolfo, ae. dōma 'der Urteile', aisl. arma 'der Arme', lit. vilkū, lett. vilku, apreuß. grīkan 'der Sünden', ab. vlūkū (-ū aus -ōm).

Lok. *ulq^uoisu: ai. vřkēšu, av. vahrkaēšu, apers. mādaišuva 'bei den Medern', ab. vlūcēxū, griech. (hom.) λύκοισι statt *λύκοισυ.

Dat. und Abl. 1. *ulq^uo-mos: ab. vlūkomū [Dat.].

2. *ulq^uo-bhos: die Endung erhalten in lat. filiā-bus 'den Töchtern', hosti-bus (i-Stamm) 'den Feinden', gall. matrebo (matrebo = matribus, Dat.).

3. *ulq^uo-bhios: ai. vřkēbhyas für *vřkabhyas nach dem Pronomen tēbhyas 'diesen, von diesen', av. daevaēbyō 'den Dämonen' (aus idg. *deivobhios), für *daēva¹byō nach taē¹byō (= ai. tēbhyas).

Instr. 1. *ulq^uo-bhis (vgl. den Singular): arm. getovk', air. feraib [Dat.] aus *γiřobhis, urar. trat an Stelle von -abhiš (aus -obhis) durch pronominalen Einfluß -aibhiš, so apers. martiyaibih 'durch die Menschen', ai. vřkēbhiš (vgl. ēbhiš 'durch diese'), pāli dhammekhi (von dhamma 'Recht'), präkr. devehi 'durch die Götter'.

2. *ulq^uo-mis: got. wulfam [Dat.], ahd. wolfum [Dat.], ae. dōmum [Dat.] 'den Gerichten', aisl. ḡrmom [Dat.] 'den Armen'

¹ Griech. λύκοι, lat. lupi (altlat. poploe = populī), air. fir (aus *γiřoi), mkymr. meirch 'Pferde' (aus *marki, *markoi), ab. vlūci sind Umbildungen nach der pronominalen Flexion, nach *toi 'die'; s. S. 20.

(Nom. Sing. *armr*); doch können diese germanischen Dative auch die indogerm. Dativformation **ulq^o-mos* fortsetzen.

3. **ulq^oois*: ai. *vŕkaiš*, av. *daēvāiš*, osk. *Nūvlanīs* 'Nolanis' oder *nesimois* 'den nächsten', lat. *lupīs* [osk., lat. Dat. und Abl.], lit. *vilkāis*.

Außer den maskulinen *o*-Stämmen gab es in der Grundsprache neutrale. Ein Neutrum ist z. B. idg. **iugo-m* 'Joch': ai. *yugām* usw., s. vorher. Ein femininer *o*-Stamm war **snuso-s* 'Schwiegertochter': gr. *vuός*. Eine andere Gruppe vokalisch auslautender Stämme sind die *ā*-Stämme, die in der überwiegenden Mehrzahl Feminina sind; z. B. ai. *sēnā*, apers. *hainā*, av. *haēna* 'Heer', gr. *χώρα* 'Land', lat. *terra* 'Land', osk. *touto*, air. *tuath* (aus **teutā*), got. *þiuda*, aisl. *þjóð*, ae. *þeod*, as. *thiod*, ahd. *diot*, (urgerm. **þeudō*) 'Volk', ab. *roka*, russ. *ruká*, lit. *rankà*, lett. *rāoka* 'Hand', arm. *am* 'Jahr' (Instr. *ama-v*). Zu den vokalisch auslautenden Stämmen zählen ferner die *i*- und *u*-Stämme; z. B. ai. *mati-š* 'Gedanke', av. *čisti-š* 'Erkenntnis', arm. *ban* 'Wort' (Instr. *bani-v*), griech. *βάσι-ς* 'Gang, Grundlage', lat. *ovi-s* 'Schaf', *hosti-s* 'Feind', air. *suil* 'Auge' (Dat. plur. *suili-b*), got. *gast-s* 'Fremdling' (Dat. plur. *gasti-m*), ahd. *gast* (Dat. plur. *gesti-m* = nhd. *Gästen*), lit. *nakti-s* 'Nacht', ab. *nošti* 'Nacht'; ai. *sunū-š* 'Sohn', got. *sunu-s*, ahd. *sunu* (jünger *suno*), lit. *sunū-s*, ab. *synū* 'Sohn', av. *xratu-š* 'Wille', apers. *magu-š* 'Magier', arm. *zgest* 'Kleid' (Instr. *zgestu-v*), griech. *πήχυς* 'Ellenbogen, Elle', lat. *manu-s* 'Hand', air. *mug* 'Knecht' (Akk. plur. *mugu* aus **mugu-ns*). Stämme auf *-ī* werden repräsentiert durch ai. *dht-š* 'Verstand', griech. *λί-ς* 'Löwe', lat. *vī-s* 'Gewalt', Stämme auf *-ū* durch ai. *bhrū-š* 'Augenbraue', griech. *ῦς*, lat. *sū-s*, ahd. *sū*, aisl. *sý-r* (Akk. *sū*) 'Schwein, Sau' (aus idg. Nominativ **sū-s*), altpoln. *kry* aus (**grū-s*) 'Blut'. Diesen vokalisch auslautenden Stämmen stehen konsonantisch auslautende gegenüber. Es gab in der Grundsprache Stämme auf Nasal (*m, n*), auf Liquida (*l, r*), auf *s* und auf Verschlusslaute (wie *t, d, p, g* usw.). Ein *n*-Stamm war **ghmōn-*, **ghmōn-* 'Mensch', lat. *homo, hominis*, altlat. Akkus. *hemōnem*, got. *guma*, ae. *guma*, as. *gumo*, ahd. *gomo*, — nhd. noch in *Bräuti-gam* —, lit. *žmuō*, Plur. *žmōnēs*, oder **k(u)uōn-*, **kun-* 'Hund', ai. *śvā* Akk. *śvān-am*, Gen. *śvān-as*, griech. *κύων* aus **kúfuv*, Gen. *κuv-ός*, lit. *šuō* (aus **švuo*), Gen. *šūnīs*, air. *cú*, Gen. *con* (wie der ind. und griech. Gen. aus **kun-os*), mkymr. *cī*. Die *n*- und *r*-Stämme entbehrten der Nominativendung *-s*. *R*-Stämme waren z. B. die auf S. 18 f. behandelten Wörter für 'Vater' und 'Mutter'. Unter den *s*-Stämmen spielen besonders die

Neutra auf *-os* eine Rolle; 'Geschlecht' hieß idg. **ġen-os*, Gen. **ġen-es-os* oder **ġen-es-es*; ai. *jánas*, Gen. *jánasas*, gr. *γένος*, Gen. *γένεος* und daraus *γένους*, lat. *genus*, Gen. *generis* aus **ġeneses*; av. sei *manō* 'Sinn' (= ai. *mánas*, gr. *μένος*), Gen. *mananōhō* (= ai. *mánasas*, griech. *μένος*) genannt; auf germanischem Boden liegt die Bildung in ahd. *kalb* (aus **g^holbh-os*) vor, das *-ir-* im Gen. Plur. *kelbīro* = *der Kälber* entspricht dem *-as-* in ai. *jánasām*, dem *-ε[σ]-* in griech. *γενέων*, dem *-er-* in lat. *generum*, deren idg. Grundform **ġenesom* ist. Im Altirischen gehört z. B. *teg* (aus **teg-os*) 'Haus' hierher; der Gen. lautet *tege* und ist aus **tegesos* entstanden. Altbulgarisch gibt es z. B. *slovo* 'Wort' aus **kley-os* (zu gr. *κλέος* 'Ruhm'), Gen. *slovese* aus **kley-es-es*. Unter den Stämmen auf Verschlusslaute seien die Wurzelnomina hervorgehoben, d. h. Nomina, bei denen die Wurzel allein ohne wortbildendes Suffix das Substantiv darstellt. 'Fuß' lautete indogerm. in der Stammform **pēd-*, **pōd-* (mit 'Ablaut'), davon stammen lat. *pēs* aus **pēd-s*, **pēt-s*, ai. *pāt* aus **pēd-s*, **pēt-s* oder **pōd-s*, **pōt-s*; gr. dor. *πίς*. Den germanischen Formen liegt der Stamm *pōd-* zugrunde; Kasus nach der konsonantischen Flexion sind z. B. der Dat. und Instrumental sing. im Altenglischen: *fēt* aus urgerm. **fōt-i*, was sprachhistorisch ein alter Lokativ ist wie der griech. Dativ *ποδ-ί*, und der Nom. plur. im Altenglischen und Altisländischen *fēt* bzw. *fōtr* aus urgerm. **fōt-iz*. 'König' war idg. **rēġ-* im Stamme, im Nom. sing. **rēġ-s*, daraus **rēk-s*: ai. *rāt*, lat. *rēx*, Gen. *rēg-is*, gall. *-rīx* in *Dumnorīx* (bei Caesar), air. *rī*, Gen. *rīg*.

Derartige Wurzelnomina sind im Indogermanischen nicht sehr zahlreich. Es gehören z. B. noch idg. **uōġ^s-s* 'Stimme', ai. *vāk*, av. *vāxš*, lat. *vōx*, gr. *φών* 'Dieb', Gen. *φωρ-ός*, lat. *fūr* 'Dieb', Gen. *fūr-is* (eigentlich 'Wegträger', zur Wurzel *bher-* 'tragen') hierher; ebenso die Diphthongstämme: **diēu-*, **diēu-*, **diu-*, **diu-* 'Himmel, lichter Tag' in ai. *dyáuš* 'Himmel', gr. *Zeús*, lat. *diēs* 'Tag', *Iov-is* 'des Jupiter'; **g^hou-*, **g^hou-* 'Rind, Ochse, Kuh', Nom. **g^hōu-s*, ai. *gāuš*, av. *gāuš*, gr. *βοῦς*, lat. *bōs*, air. *bō*, aisl. *kýr* (Akk. *kū*), ae. *cū*, afries. *kū*, as. *kō*, ahd. *kno*, nhd. *Kuh* usw. Die weitaus meisten Substantiva sind, wie die Adjektiva, mit einem 'Suffix' gebildet. Schon die indogermanische Grundsprache war reich an Suffixen; in den einzelnen Sprachen sind sekundär noch neue Suffixe geschaffen worden. Nomina bildende Suffixe waren ursprachlich z. B. *-o-*, *-ā-*, *-i-*, *-u-*, *-iō-*, *-iā-*, (*-iio-*, *-iīā-*), *-yo-*, *-yā-* (*-uyo-*, *-yūā-*), *-ī-*, *-iu-*, *-mo-*, *-mā-*, *-tomo-*, *-tomā-*, *-simo-*, *-sīmā-*, *-meno-*, *-menā-*, *-men-*, *-mī-*, *-no-*, *-nā-*, *-sno-*,

-snā-, -eno-, -enā-, -ono-, -onā-, -teno-, -tenā-, -ino-, -inā-, -īno-, -īnā-, indem wir die Form auf -ā weiterhin fortlassen, -eino-, -oīno-, -mo-, -nī-, -snī-, -nu-, -snu-, -en-, -yen-, -ero-, -ro-, -tro-, -tero-, -er-, -ter- (-tor-), -tro-, -tlo-, -lo-, -elo-, -dhro-, -dhlo-, -ri-, -li-, -ru-, -bho-, -to-, -etā-, -t-, -ti-, -ēti-, -āti-, -ūti-, -tu-, -ātu- usw., -tuo-, -tāt(i)-, -tāt(i)-, -nt-, -uent-, -ment-, -d-, -do- usw., -dh-, -qo-, -ko-, -iqo-, -uqo- usw., -isqo-, -s-, -es-, -os-, -as-, -so-, -eso-, -iso-, -is-, -ies-, -iös-, -ues-, -uos-, -uot- usw. Deutliche Komposition von Suffixen ist z. B. in -is-to-, -is-tero-, -is-on- leicht zu erkennen. Ferner läßt sich beobachten, daß bestimmte Suffixe gern zur Bildung bestimmter Bedeutungsgruppen benutzt werden. Z. B. bildet das Suffix -tēr-, -tōr-, abgesehen von Verwandtschaftsnamen, Substantiva, die einen Handelnden bezeichnen ('Nomina agentis'), z. B. ai. *dātar-*, av. *dātar-*, gr. *δοτήρ, δώτωρ*, lat. *dator* 'Geber'; -ti- bildet Nomina, die eine Handlung ausdrücken ('Nomina actionis'); z. B. ai. *gā-ti-š* 'Gang', av. *a'wi-ga'ti-š* 'das Herzukommen', gr. *βάσι-ς* (-si- aus -ti-) 'Gang, Schritt', lat. *mens* aus älterem *men-ti-s* 'Denken, Sinn', got. *ga-kus-t-s* (urgerm. **-kus-ti-z*) 'Prüfung', air. *brith* (aus **bri-thi-s, -th-* aus -t-) 'das Tragen'. Werkzeuge, Geräte u. dgl. wurden gern durch das Suffix -tro- (-trā-) bezeichnet; z. B. gr. *ἄρο-τρο-ν* n., lat. *arā-tru-m* n., air. *arathar* (-thar aus -tro-n) n., arm. *arawr* (-awr aus -atro-), aisl. *arðr* m. (-ðr aus -tro-s) 'Pflug', ai. *arī-tra-m* n., air. *arī-tra-s* m. 'Ruder', auch ahd. *ruodar* n. = nhd. *Ruder*. Zur Bezeichnung von Örtlichkeiten dienten u. a. die Suffixe -dhro-, -dhlo- (-dhra-, -dhla-), z. B. gr. *βάραθρο-ν* (th aus dh) 'Abgrund', γενέ-θλη 'Geburtsstätte', lat. *late-bra* (-bra aus -dhra) Schlupfwinkel, čech. *stava-dlo* (d aus dh) Standort, aus **sto-dhlo-m* lat. *stabulum* 'Stall', ahd. *stal*, Gen. *stalles*, ae. *steall*, aisl. *stallr* 'Stall'. Seit urindogermanischer Zeit war -is-to in bestimmten Fällen das übliche Superlativsuffix; gr. *ἡδ-ιστο-ς* 'der angenehmste, süßeste', ai. *svād-iṣṭha-s* (ai. th statt t), ahd. *suozisto* = nhd. *der süßeste*, got. *hauk-ist-s* 'der höchste'. Adjektiva, die Farben bezeichnen, wurden besonders mit den Suffixen -mo-, -no-, -ro-, -bho-, -to-, -ko- und -go-, -so- und vor allem mit -yo- gebildet. Das letzte begegnet z. B. in folgenden Wörtern: ai. *śyāvā-s* 'braun, dunkel', lit. *šyvas*, apreuß. im Akkusativ *syvan*, ab. *sivū*, russ. *sivyyj*, serb. *siv* 'grau'; lat. *rāvus* 'grau'; lat. *helvos*, lit. *želvas* 'grünlich', ahd. *gelo*, *gelwēr*, ae. *zeolu*, Gen. *zeolwes* 'gelb'; lat. *flāvus* 'blond', air. *blā* 'gelb' (aus urkelt. **blāyos*), ahd. *blāo*, *blāwēr*, ae. *blāw* 'blau'; lit. *palvas*, ab. *plavū* 'fahl, bleich', ahd. *falo*, as. *falu*, ae. *fealu*, aisl. *fǫlr* 'bleich' (aus urgerm. **faluz-*).

Wie beim Nomen, so gab es auch beim Pronomen drei Numeri: Singular, Dual und Plural.

Dasselbe gilt vom Verbum, so daß neun Personen für die Grundsprache sich ergeben. Genera verbi gab es ursprünglich zwei, ein Aktivum und ein — aus der griechischen Schulgrammatik bekanntes — Medium. Ein besonderes Passiv existierte im Urindogermanischen wohl noch nicht; es wurde meist durch mediale, seltener durch aktive Formen ausgedrückt. Mit Sicherheit kann man der Grundsprache fünf Tempora zuweisen: Präsens, Imperfekt, Futur, Aorist und Perfekt. Ob die Grundsprache bereits ein Plusquamperfekt besessen hat, ist nicht sicher auszumachen (eine Bildung wie das lat. Plusquamperfekt ist sicher eine einzelsprachliche Neuschöpfung). Aber das System der sog. Tempora diente von Haus aus nicht dazu, die Zeitstufe (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) auszudrücken; vielmehr wurde die Aktionsart, die Art und Weise, wie die Handlung des Verbums vor sich geht, dadurch charakterisiert. Es wurde der Abschluß, die Vollendung der Handlung zum Ausdruck gebracht; oder aber dieser Gesichtspunkt blieb außer Betracht, die Handlung wurde nur in ihrem Verlauf vorgeführt; oder es wurde ausgedrückt, daß sie sich öfters wiederholt. Oder es wurde der Anfangspunkt bzw. der Endpunkt ins Auge gefaßt. Oder es wird der Zustand des Subjekts bezeichnet usw. Die Tempusbedeutung hat sich erst sekundär entwickelt, jedoch schon ursprachlich.

Im Präsenssystem unterscheidet man zwei große Klassen, die *mi*-Konjugation, deren 1. Person auf *-mi* ausgeht, und die *ō*-Konjugation, deren Ausgang *-ō* ist. Nach der ersten geht z. B. idg. **es-mi* 'ich bin', ai. *ās-mi*, av. *ahmi*, apers. *amiy* (*-iy* aus *-i*), gr. εἰμί, lesb. ἔμ-μι, alit. *es-mi*, ab. *jes-mi*, alb. *jam*, arm. *em*, air. *am*, got. *im* (über **immi*), s. auch über **esti* 'er ist' S. 20, oder idg. **ei-mi* 'ich gehe', ai. *ē-mi*, gr. εἶμι 'ich werde gehen', lit. *eimi*; nach der zweiten idg. **bherō* 'ich trage', gr. φέρω, lat. *ferō*, got. *batra*, ahd., as. *biru*, ae. *beoru*, air. *-biur* (in Komposita), oder **ueghō* 'ich trage, ich fahre (trans.)', lat. *vehō*, lit. *vezū*, alb. *vjeð* (mit Schwund des *-ō*) 'ich stehle', oder **spekiō* 'ich sehe, betrachte', av. *spasyā*, alat. *speciō* (klass. *con-spiciō*).

Übertragung der Endung *-mi* auf die alte *ō*-Konjugation liegt vor in ai. *bhārāmi*, jungav. *barāmi*, neupers. *bārām*, arm. *berem* 'ich trage', serb. *nesēm*, slov. *nesem*, slovak. *nesiem* (gegen russ. *nesú*, böhm. *nesu*) 'ich trage', air. *melim* 'ich mahle' (gegen lat. *molo* aus **melō*), neuir. *tigim* 'ich komme' (altir. *tiagu* 'ich

gehe', zu gr. στείχω), ahd. (rheinfränk.) *wirdon* (-n für -m in jüngerer Zeit) 'ich werde' neben *wirde* = älterem *wirdu* = lat. *vertō* 'drehe, wende'. Andererseits ist -mi durch Übertritt in die *ō*-Konjugation durch -ō ersetzt in Formen wie lit. *esū* 'ich bin' (-ū aus -ō), lat. *ēō* (aus **eġ-ō*) 'ich gehe' gegenüber ai. *ēmi*, lit. (alt) *eimi* 'ich gehe', gr. *εἶμι* 'ich werde gehen', lat. *volo* (aus **uel-ō*) 'ich will' gegen lit. (alt) *pa-velmi* 'ich erlaube', mhd. *ich sage*, alem. und md. noch *ich sagen* = ahd. *sagēn*, älter *sagēm* (-m aus -mi). Lediglich das -i in -mi ist durch das aus -ō entstandene -u der *ō*-Verba ersetzt in lett. *esmu* 'ich bin', *eimu* 'ich gehe'.

Zahlreich sind die Präsensklassen der Verba auf -ō. Wir können nur einige Präsenssuffixe nennen. Es gab Präsentien auf -iō, mit dem Suffix -iē- -iō- gebildet. Got. *waīrk-ja* 'ich wirke', av. *vərəz-ye⁴-ti* 'er macht', das oben genannte **spekiō*, gr. *πλήττω* 'ich schlage' aus **plāq-iō*. Besonders 'Denominativa', d. h. von Substantiven oder Adjektiven abgeleitete Verba, werden so gebildet; gr. *τιμάω* aus **τιμᾶ-ιω* 'ich ehre', von dor. *τιμᾶ* 'Ehre', lat. *multō* 'ich bestrafe' aus **multā-iō* von *multa* 'Strafe', ab. *vonja-jō* (-jō ist Neuerung) 'ich rieche' von *vonja* 'Geruch', ai. *prtanā-yā-ti* 'er kämpft' von *prtanā* f. 'Kampf'. Ferner Präsentien auf -ēiō (Suffix -ēiō-, -ēiē-). So wurden die Iterativa (s. oben) und die Kausativa ('einen etwas tun machen oder lassen') gebildet; gr. *φοπέω* aus **bhorēiō* 'ich trage (Kleider)', ai. *vēd-āya-ti* (aus **uoid-ēiē-ti*) 'er läßt wissen = tut kund', lat. *moneo* aus **mon-eiō* 'ich mache einen nachdenken = erinnere'; auf **sod-eiō-nom* 'setzen' (vgl. lat. *sedere* 'sitzen') gehen die germanischen Infinitive got. *satjan*, aisl. *setia*, ae. *settan*, afries. *setta*, ae. *settian*, ahd. *sezzen* zurück, wozu air. *ad-suidi* (aus **sod-eiē-t*) 'er schiebt auf' gehört. Weiter Präsentien auf -nō (Suffix -no-, -ne-); z. B. gr. *δάκ-vw* 'ich beiße', lat. *si-nō* 'ich lasse', got. *frath-na* 'ich frage', ab. *dvig-nō* 'ich bewege'. Ein Typus ging auf -skō bzw. fürs Arische auf -skhō aus (Suffix -sk(h)o-, -sk(h)e-), gr. *βά-σκω* 'ich schreite', lat. *crē-scō* 'ich wachse', aus idg. **prk-sk(h)eti*, woraus weiter **prsk(h)eti*, ai. *prcchāti*, av. *parasāti*, npers. *pursād* 'er fragt', lat. *poscit* aus **porcilt* 'er fordert'. Es gab auch Präsentien mit einem Nasalinfix, einem in die Wurzel eingefügten -n- (woraus vor *b, p: m*), lat. *fi-n-gō* 'ich erdichte', Supinum *ficum*, ai. *li-m-pāti* 'er beschmiert', lit. *li-m-pū* 'ich klebe', im Partizip ai. *lip-tās* 'beschmiert', im Infinitiv lit. *lip-ti*, air. *bo-n-gid* 'er bricht' 3. Sing. praeteriti pass. -bocht; ab. *sedeši* 'du setzt dich' aus **se-n-deši*, zu lat. *sedeo* 'ich sitze'.

Reduplizierte Präsentien gab es sowohl in der *ō*- als in

der *mi*-Konjugation. Der Vokal der Reduplikationssilbe war *i*. Lat. *gi-gnō* 'ich erzeuge', gr. γί-γνομαι 'ich werde geboren, entstehe'; aus **si-ste-ti*, lat. *si-stit* 'er stellt', av. *hi-sta'ti* 'er stellt'. Von den *mi*-Verben sei gr. δί-δωμι 'ich gebe' genannt; im Ai. mit anderer Reduplikation *dā-dā-mi*, altpers. *dā-dā-tuv* 'er soll geben', ai. *dā-dā-ti* gegen dor. δί-δω-τι 'er gibt'; mit *i* z. B. ai. *ci-ké-ti* 'er bemerkt'. In idg. **di-dō-mi* treten die Endungen direkt an die Wurzel *dō*. Aber auch bei der *mi*-Konjugation gibt es 'Präsensuffixe'. Wir nennen ihrer zwei. In einer Klasse herrschte ursprachlich im Singular das Suffix *-neu-*, im Dual und Plural *-nu-*; idg. **su-néu-mi* 'ich presse', **su-nu-més* 'wir pressen'; da *eu* ai. über *au* zu *ō* wird, ai. *su-nō-mi*, *su-nu-más*, aus idg. **q^uz-néu-ti*, ai. *kr-ṇó-ti*, av. *krə-nao'ti* 'er macht' (*ao* aus *eu* über *au*), gr. z. B. im Plur. dor. δέικ-νῦ-μεγ (*y* aus *u*) 'wir zeigen'; im Sing. δέικ-νῦ-μι 'ich zeige' hat eine Umbildung stattgefunden. In einer anderen Klasse im Sing. *-nā-*, im Plur. und Dual *-nə-*, gr. dor. δάμ-νᾶ-μι, woraus ion. δάμ-νῆ-μι 'ich bezwinde', 1. Plur. ion. δάμ-νᾶ-μεν (*ā* in der zweiten Silbe aus *ə*), ai. *krī-ṇā-mi* 'ich kaufe', 1. Plur. *krī-ṇī-más*.

Die meisten Perfekta sind mit 'Reduplikation' gebildet. Die Reduplikationssilbe nahm in der Regel ursprachlich den ersten Konsonanten der Wurzelsilbe auf; der Vokal der Reduplikationssilbe war *e*. Idg. **ge-gón-a* 'ich wurde geboren' lebt in gr. γέ-γον-α, ai. *ja-ján-a* fort. Auf ein mediales Perfekt **de-d-ai* gehen ai. *da-d-é* (*e* wird ai. *a*), lat. *de-d-ī* (*-ī* aus *-ai*) 'ich habe gegeben' zurück. Vgl. sonst noch got. *lai-lot* (*ai* = *e*) 'er ließ', *hai-hait* 'er hieß = befahl', toch. *cacäl* 'er erhob', air. *-gēnir* 'er wurde geboren' aus **ge-gn-ir*. Ein reduplikationsloses Perfekt war **uoid-a* 'ich weiß', s. oben.

Die sog. historischen Tempora, d. h. Imperfekt, Aorist (und Plusquamperfekt), nahmen vorne das Augment **e-* an, das etwa 'damals' ursprünglich bedeutete. Es war ursprünglich fakultativ, wie das Griechische Homers, das älteste Indisch und das Avestische lehren. In den genannten drei Sprachen und im Altpersischen war das Augment ganz gebräuchlich, Reste sind auch im Armenischen erhalten.

Die Aoriste werden in Wurzelaoriste (oder starke Aoriste) und *s*-Aoriste (oder schwache Aoriste) eingeteilt. Bei den Wurzelaoristen sind athematische und thematische Bildungen zu unterscheiden. Erster Art sind z. B. idg. **e-g^hem-t* 'er ging, kam' = ai. *ágan*, arm. *ekn*, oder idg. **e-g^hā-t* 'er ging' = gr. dor. ἔβᾶ, ion.-att. ἔβη, ai. *á-gā-t*. **e-dō-t* 'er gab' = ai. *á-dā-t*, arm. *e-tur* (*d* zu *t* verschoben, *ō* zu *u* geworden), ab. *da* (ohne Augment, *a* aus *o*), **e-bhū-t* 'er wurde' = ai.

á-bhat, gr. ἔφῶ, ab. *by*. Thematische starke Aoriste sind z. B. idg. **e-yide-t* = ai. *á-vida-t* und arm. *e-git* 'er fand', gr. εἶδε (aus **ē-Fide*[τ]) 'er sah'; idg. **e-stighe-s* 'du stiegst' = gr. ἔστειχες 'du schrittst', aus augmentlosem indogerm. **stighé-s* as., ahd. *stigi*, ae. *stize* 'du stiegst'. Ab. augmentlos *može* 'du konntest, er konnte' aus **moge-s*, **moge-t*. Wahrscheinlich ist auch lat. *inquit* 'sagte er' ein thematischer Aorist, aus idg. **en-sq^u-et* (vgl. gr. hom. ἔ-σπ-ερε 'sagt', aus **ēν-σπε-τε*, 2. Plur. Imperat. Aor.). Belege des *s*-Aoristes: idg. **e-īeuq-s-m̄* 'ich schirrte an' (dies aus **e-īeuq-s-η*, *īeuq-* zu *īug-* in lat. *iugum*) = ai. *dyāuk-šam*, gr. ἔζευξα (aus **ēžhuξα*), ab. *věšū* 'ich führte' aus urslav. **vedsom*, zu *vedo* 'ich führe' (W. *vedh*). *s*-Aoriste stecken auch in dem lat. Perf. auf *-si*. Lat. *dixi* 'ich sagte' entspricht bis auf die Endung *-i* (die eine mediale ist und auf *-ai* zurückgeht) dem griech. Aorist ἔδειξα 'ich zeigte' (aus **ēdriξα*). Zu ai. *ávākšam* 'ich fuhr' aus **euēgh-s-η* gehört lat. *vēxi*, ab. *věšū* (aus urslav. **vēksom*), zum Präsens lat. *vehō*, ab. *vezō*, ai. 3. Sing. *váhati*. Eine Anzahl dieser *s*-Bildungen sind sog. 'Injunktive' (s. unten); so lit. *dūo-s-te* 'ihr werdet geben' (also mit futurischem Sinn) aus idg. **dō-s-te*; ab. *daste*, das jenem entspricht, ist Aorist 'ihr gabt'. Im Altirischen ist der *s*-Subjunktiv (= Konjunktiv) daraus hervorgegangen, z. B. *-te* 'der gehe' aus **steigh-s-t* (*-ghst* fiel über *-kst*). Ein *s*-Aor. ist auch ab. *l'aše* 'ich ließ' aus **l'at-se*, *aše* 'ich gab'. Ein Futur, mit dem Element *-sjo-*, *-sje-* gebildet, liegt deutlich in ai. *dāsyāti* 'er wird geben' (aus idg. **dō-sje-ti*) vor und in lit. *dūosiu* 'ich werde geben' (aus **dōsjo*), während die griech. Futura δείξω 'ich werde zeigen', δώσω 'ich werde geben' Konjunktive der eben erwähnten *s*-Aoriste sind (δείξω kann freilich auch aus **dēifξw* hergeleitet werden).

Fünf Modi besaß die Grundsprache: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ, Injunktiv. Die ersten vier sind aus der griech. Schulgrammatik bekannt; der Injunktiv ist ein augmentloses Imperfekt bzw. Aorist. Er konnte in indikativischem (auch präsentischem) Sinne gebraucht werden und in voluntativem, imperativischem Sinne. Die 2. Plur. des Imperativs im Präsens gr. φέρετε, ai. *bhārata* 'tragt', lat. *legite* 'lest' sind Injunktive; gr. ἔ-φέρετε, ai. *á-bharata* sind Imperfekte und bedeuten 'ihr tragt'. Die 2. Sing. Imperat. Präs. Act. der *ō*-Konjugation repräsentiert den reinen Stamm. Idg. **bhere* 'trage!'; ai. *bhāra*, av. *bara*, neupers. *bār*, arm. *ber*, air. *beir* (lat. etwa *age* aus idg. **age* 'führe, treibe'), got. *bair*, aisl., ae., as. *ber* (ahd. *bir* ist betreffs des *i* Neuerung nach der 2. Sing. Ind. *biris*). Von einem *mi*-Verb z. B. idg. **ei*

‘geh’ (s. oben): lat. *i* (aus **ei*), gr. ἔξ-αι ‘geh hinaus!’, wohl auch lett. *ēi*, in lit. *eĩ-k* ist eine Partikel angetreten. Daneben mit der Endung *-dhi* und Ablaut in der Verbalwurzel idg. **i-dhi*: ai. *ihí*, av. *idī*, gr. ἰθί.

Der Konjunktiv der *mi*-Präsentien oder, wie man früher sagte, der athematischen (themavokallosen) Präsentien, wurde so gebildet, daß in diesem ein ‘Themavokal’ (*e* bzw. *o*) an die Wurzel trat. Gegenüber dem Indikativ **es-ti* ‘er ist’ lautet die 3. Sing. im Konjunktiv ursprachlich **es-e-t* oder **es-e-ti*, daraus ai. *ásat* und *ásati*, av. *aṃhat* und *aṃha^tti*, apers. *ahatiy*. Aus **eseti* ist auch lat. *erit* ‘er wird sein’ entstanden; die Form wurde zum Futur. Aus der 1. Sing. des Konjunktivs **esō* sind die Konjunktive av. *aṃha*, gr. hom. ἔω (att. ὦ) und das lat. Futur *erō* ‘ich werde sein’ entstanden. Homerisch heißt ἴ-ο-μεν ‘laßt uns gehen’, gegen ἴ-μεν ‘wir werden gehen’. Die *ō*-Klasse, die man auch die themavokalische nennt, dehnt den schon im Indikativ vorhandenen kurzen Bindevokal. Ursprachlich hieß die 2. Sing. im Konjunktiv **bherē-si* oder **bherē-s* zum Indikativ **bherē-si* ‘du trägst’, die 3. Plur. **bherō-nti*, gegenüber indikativischem **bhero-nti*. Aus **bherē-si* ai. *bhārā-si*, lat. *ferēs* ‘du wirst tragen’; aus **bherō-nti* gr. dor. φέρωντι, woraus att. φέρουσι, gegenüber der Indikativform dor. φέρωντι, woraus att. φέρουσι. Eine besondere Eigentümlichkeit der italischen und keltischen Sprachen sind die *ā*-Konjunktive. Auf eine Grundform **bherā-m* geht der lateinische Konjunktiv *feram* ‘ich möchte tragen’ zurück, ebenso das altirische *do-ber* ‘ich möchte geben’ (*-ām* im Ablaut ist air. geschwunden); umbr. ist *ferar* = lat. *feratur* ‘er möge getragen werden’.

Das Moduszeichen des Optativs war *-iē-*, *-iē-* und ‘ab-lautend’ *-ī-*. Die 2. Sing. ‘du mögest sein’ war idg. **s-iē-s* oder **s-iē-s*, ai. *syās*, altlat. *siēs*. Die Stufe *-ī-* steckt z. B. in der 1. Plur. *s-ī-mus* ‘wir mögen sein’; sie drang auch in den Singular (2. Sing. klass. *sīs*); man vergleiche auch den alt-hochd. Konjunktiv 1. Sing. *sī*, 2. *sīs*, 3. *sī*. Bei den *ō*-Präsentien ist der Optativ so gebildet, daß *i* an den mit dem ‘Themavokal’ *o* versehene Wurzel trat; idg. **bhero-i-t* ‘er möge tragen’ aus **bhero-ī-t*, ai. *bhārē-t*, av. *barōi-t*, gr. φέροι, got. *batrai* (*-ai* aus *-oi*, *-t* fiel), ahd. *bere*, ab. *berī* ‘er soll sammeln’, lit. *te-vedīē* ‘er möge führen’ aus **qedhoi-t*, toch. z. B. 3. Plur. *lkoyem* von der Wurzel *lk-* ‘sehen’ (*lakau* ‘ich sehe’).

Die Endungen des Verbs werden natürlich einmal in aktive und mediale eingeteilt, zweitens in ‘primäre’ und ‘sekundäre’. Die primären kommen den ‘Haupttempora’

(Präsens, Futur) zu, die sekundären den historischen Zeiten (Imperfekt, Aorist, Plusquamperfekt); das Perfekt besaß in den meisten Formen besondere Endungen. Das Gesagte gilt für die Indikative; die Optative hatten sekundäre Endungen, die Konjunktive sekundäre oder primäre. Teilweise hat der Imperativ sekundäre Endungen, teilweise besondere. Im Aktiv lauteten die primären Endungen der 1., 2., 3. Person Sing. und der 3. Plur. in der Grundsprache 1. -ō bzw. -mī, 2. -si, 3. -ti, Plur. 3. -nti (bzw. -nti und -enti), die sekundären 1. -m, 2. -s, 3. -t, Plur. 3. -nt (bzw. -nt, -ent). Im Medium entsprechend primär 1. -mai, 2. -sai, 3. -tai, Plur. 3. -ntai (-ntai), sekundär 2. -so, 3. -to, Plur. 3. -nto (-nto).

Zum Schluß konjugieren wir ein aktives Präsens und Imperfekt durch, wobei wir im Imperfekt das Augment setzen; Paradigma ist *bherō 'ich trage', *é-bhero-m 'ich trug':

	*Indogerman. ¹	Altindisch	Avestisch
Sing. 1.	*bherō	bhārāmi ²	barāmi ²
2.	*bhere-si	bhārasi	barahi
3.	*bhere-ti	bhārati	bara'ti
Plur. 1.	a) *bhero-mes b) *bhero-mesi c) *bhero-mos d) *bhero-mosi	a) } bhārāmas ³ c) } b) } bhārāmasi ³ d) }	b) } barāmah ³ d) }
2.	*bhere-te	bhāratha ⁴	išapā ⁴
3.	*bhero-nti	bhāranti	baranti

	Neupers.	Armen.	Altgriechisch	Altirisch
Sing. 1.	bārān ⁵	berem ⁶	φέρω	-biur
2.	bārī†	beres	φέρεις†	biri
3.	bārād	berē	φέρει †	berid,berith
Plur. 1.	bārīm†	beremk'†	a) dor. φέρομεν (ion.-att. φέρομεν ⁸)	b) berm(a)i c) -beram
2.	bārīd†	berēk'†	φέρετε	-berid,-berith
3.	bārānd	beren ⁷	dor. φέροντι, daraus ion.-att. φέρουσι	ber(a)it

	Lateinisch	Gotisch	Althochd.	Mittelhd.
Sing. 1.	ago ⁹	nīma ¹²	nīmu ¹²	nīme ¹²
2.	agis ¹⁰	nīmī	nīmī	nīmest ¹⁴
3.	agit	nīmīþ	nīmit	nīmet
Plur. 1.	c) agimus ¹¹	a) c) nīmam	nēmamēs ¹³	nēmen
2.	agitis ¹¹	nīmīþ	nēmet	nēmet
3.	agunt	nīmand	nēmant	nēment

	Altbulgar. ¹⁵	Russisch ¹⁵	Litauisch ¹⁵	Lettisch ¹⁵
Sing. 1.	<i>nesō†</i>	<i>nesū†</i> ¹⁹	<i>nešū</i> ¹⁹	<i>nesu</i> ¹⁹
2.	<i>nesesi</i> ¹⁶	<i>nes'os'</i> ²¹	<i>neši</i> ²²	<i>nes</i> ²²
3.	<i>nesetū</i> ¹⁷	<i>nes'ot</i> ^{17 20}	<i>nēša†</i>	<i>ņeš†</i>
Plur. 1.	c) <i>nesemū</i> ¹⁸	<i>nes'om</i> ^{18 20}	<i>nēšame†</i>	<i>ņesam†</i>
2.	<i>nesete</i>	<i>nes'ote</i> ²⁰	<i>nēšate†</i>	<i>ņesat†</i>
3.	<i>nesotū</i> ¹⁷	<i>nesūt</i> ^{17 19}	<i>nēša</i> ²³	<i>ņesa</i> ²³

1. Das Zeichen † hinter einer Form der einzelnen Sprachen bedeutet, daß sie nicht unmittelbar auf die indogermanische Grundform zurückgeht, sondern irgendeine Umbildung erfahren hat, die hier nicht näher erörtert werden kann. 2. Über das -*mi* s. S. 27 f. 3. Mit *ā* als urarischer Neuerung. 4. Das *th*, av. *þ* (aus *th*) ist wohl arische Neuerung (kaum idg. -*the* neben -*te*); av. *išāþā* 'ihr verlangt'. 5. *ā* statt *a*. 6. Wegen des -*m* s. S. 27 f., *e* vor *m* aus der 2. Sing. 7. -*en* analog. 8. -*uev* statt -*uec* nicht sicher gedeutet. 9. *agō* aus idg. **agō* 'treibe, führe'. 10. Aus **age-si* oder **age-s*. 11. Aus **agō-mos* ganz lautgesetzlich; -*is* in *agitis* wohl nach der 2. Sing. 12. 'Ich nehme', idg. **nemō*. 13. Vielleicht aus einer indogerm. Nebenform **nemo-mēsi*. 14. Das *i* ist sekundär, schon ahd. *nimist* für *nimis*. 15. Die slavischen und baltischen Formen von idg. **nekō* 'ich trage'. 16. -*ši* ist schwierig zu deuten und unumstritten. 17. -*tū* für das zu erwartende -*tī* ist schwierig; russ. -*t* aus -*tū*. 18. -*mū* ist mehrdeutig, das *e* vor -*mū* ist von der 2. Plur. übernommen. 19. Russ. -*ū* aus altslav. *o*, lit., lett. -*u* aus idg. -*ō*, das stoßtonig war. 20. *o* aus altbulg. *e*. 21. -*s'* aus indogerm. -*si*. 22. Vielleicht aus einer indogerm. Nebenform **nekei*. 23. Ist die 3. Sing., die urbaltisch für die 3. Plur. eintrat.

	*Indogermanisch	Altindisch	Avestisch	Altgriechisch
Sing. 1.	* <i>é-bhero-m</i>	<i>á-bhara-m</i>	<i>barə-m</i>	ἐ-φερο-ν
2.	* <i>é-bhere-s</i>	<i>á-bhara-s</i>	<i>barō</i> ¹	ἐ-φερε-ς
3.	* <i>é-bhere-t</i>	<i>á-bhara-t</i>	<i>bara-t</i>	ἐ-φερε
Dual ⁴ 1.	* <i>é-bhero-uo</i> * <i>é-bhero-ue</i>	<i>á-bharā-va</i>	<i>barā-va</i>	—
2.	* <i>é-bhere-tom</i>	<i>á-bhara-tam</i>	—	ἐ-φῆρε-τον
3.	* <i>é-bhere-tām</i>	<i>á-bhara-tām</i>	—	dor. ἐ-φερέ-τᾶν ²
Plur. 1.	* <i>é-bhero-mo</i> * <i>é-bhero-me</i>	<i>á-bharā-ma</i>	<i>barā-ma</i>	ἐ-φερο-μεν ³
2.	* <i>é-bhere-te</i>	<i>á-bhara-ta</i>	<i>bara-ta</i>	ἐ-φῆρε-τε
3.	* <i>é-bhero-nt</i>	<i>á-bhara-n</i>	<i>barə-n</i>	ἐ-φερο-ν.

¹ -*ō* aus -*as*. ² ion.-att. ἐφερέτην. ³ -μεν statt *με. ⁴ Dualformen gab es natürlich auch im Präsens; sie sind aber in der obigen Tabelle absichtlich fortgelassen worden.

Altpersisch in der 1. Sing. *a-bara-m*, in der 3. *a-bara* (-*t* fiel wie griech.), in der 3. Plur. *a-bara* (-*nt* fiel; ai. und griech. -*t*). Arm. lautet die 3. Sing. *e-ber*, -*et* fiel; sie wurde Aorist².

Dritter Abschnitt.

Der hamito-semitische Sprachstamm.

A. Der semitische Sprachstamm.

Die semitischen Sprachen zerfallen in eine ostsemitische und eine westsemitische Gruppe.

I. Das Ostsemitische.

Dieses wird durch das Akkadische oder, wie man früher sagte, das Babylonisch-Assyrische repräsentiert. Die ältesten Sprachdenkmäler stammen aus Babylonien, wo die einwandernden Semiten die bereits hoch entwickelte Kultur eines älteren Volkes, der Sumerer, vorfanden und diese zugleich mit der sumerischen Bilderschrift, die sie im Laufe der Zeit immer mehr zur Silbenschrift (oder Keilschrift) weiterentwickelten, übernahmen. Aus der Zeit Sargons I., des großen Eroberers (ca. 2800 v. Chr.), stammen die ältesten babylonischen Inschriften. Hammurapis Regierung (ca. 2100 v. Chr.) bildet die Blütezeit der babylonischen Literatur, später werden die Denkmäler spärlicher. Der politische Schwerpunkt wurde nämlich nordwärts nach Assyrien verrückt; so lösen assyrische Denkmäler die babylonischen ab. Die Sprache der assyrischen Inschriften ist vom Babylonischen wenig verschieden, weil diese nördliche Schriftsprache vom südlichen Kulturzentrum stark abhängig war. In den Briefen schimmert die Umgangssprache wenigstens zuweilen durch. Während die wichtigsten ältesten Inschriften aus der Zeit Tiglatpilesers I. (ca. 1100 v. Chr.) stammen, verdient aus jüngerer Zeit die Periode des für die Wissenschaften so begeisterten Asurbanipal (668—626 v. Chr.) hervorgehoben zu werden. In Babylon wurde noch nach dem Untergang des Reichs, dem Sturze Ninives (606 v. Chr.), unter Nebukadnezars Regiment (604 bis 561 v. Chr.) und auch noch nach Babylons Einnahme durch Kyros (539 v. Chr.) babylonisch geschrieben; ja dies dauerte bis ins erste vorchristliche Jahrhundert hinein fort; aber seit den Zeiten Alexanders, vielleicht schon früher, war das Babylonische keine lebende Sprache mehr. Das Aramäische, das seit dem 8. Jahrhundert durch aramäische Nomaden ins mesopotamische Kulturland gebracht wurde, hatte sich dieses Gebiet immer stärker und gründlicher erobert.

II. Das Westsemitische.

Das Westsemitische zerfällt in 1. eine nördliche und 2. eine südliche Gruppe.

1. Die nördliche Gruppe des Westsemitischen.

a) Das Kanaanäische.

Kanaanäer drangen noch vor den Aramäern in Mesopotamien ein. Ihre späteren Wohnsitze waren in dem Tiefland an der Küste des Mittelländischen Meeres in Phönizien und Palästina.

α) Das Altkanaanäische. Die älteste Quelle des Kanaanäischen sind einzelne Glossen in den mit Keilschrift in babylonischer Sprache geschriebenen Briefen, die palästinensische Kleinfürsten des 15. Jahrhunderts v. Chr. an die ägyptischen Könige Amenophis III. und IV. richteten, die in Ägypten gefunden worden sind (nach dem Fundorte Tell-el-Amarna-Briefe genannt).

β) Das Moabitische. An die unter α) erwähnten Glossen reiht sich die im Jahre 1868 entdeckte, jetzt im Louvre in Paris aufbewahrte Siegesinschrift des Königs Mēša^c von Mō'ab, die bald nach 900 v. Chr. in kanaanäischer Schrift verfaßt worden ist.

γ) Das Hebräische ist der wichtigste Dialekt des Kanaanäischen. Sein ältester Text, das Lied der Debora (Richter 5) stammt noch aus der Zeit der Eroberungskämpfe, also dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend. Die Blütezeit der erhaltenen historischen und prophetischen Literatur ist die spätere Königszeit, aus der wir auch ein epigraphisches Denkmal besitzen, nämlich die im Schacht des Siloah-Kanals bei Jerusalem gefundene, von dessen Vollendung berichtende Bauinschrift. In der Verbannung in Babylon haben die Hebräer an ihrer Sprache sicherlich zäh festgehalten; und einige der schönsten Literaturdenkmäler, wie der sog. Deuteronesias (Jes. 40 ff.) sind gerade im Exil entstanden. Nach Palästina zurückgekehrt, fanden sie das Hebräische als noch lebende Volkssprache vor. Aber in der hellenistischen Zeit hatte es diese Kraft nicht mehr. Das damals als Verkehrssprache in ganz Vorderasien herrschende Aramäische eroberte auch das alte hebräische Gebiet um so leichter, als es dem Hebräischen außerordentlich nahe stand. Als Sprache der Religion und der Schule freilich behauptete sich das Hebräische noch viele Jahrhunderte hindurch; aber die späteren Texte, wie Esther, der Prediger, viele Psalmen, zeigen schon

stark aramäische Färbung; in noch höherem Maße, besonders hinsichtlich des Wortschatzes, gilt das von den beiden Talmuden, die, juristisch-rituellen Inhalts, in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verfaßt sind.

δ) Das Phönizische. Es ist dem Hebräischen nahe verwandt. Aus Inschriften, die z. T. bis ins 9. und 10. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen, die zumeist aber erst der Zeit nach dem 5. Jahrhundert v. Chr. angehören, kennen wir diese Sprache. Durch ihre Kolonien verbreiteten die Phönizier ihre Sprache über die wichtigsten Küstenländer des Mittelmeeres; aber nur in Nordafrika, in Karthago und Umgegend, gewann sie festen Boden. Dieses Punische kennen wir aus zahlreichen, aber leider meist sehr kurzen und in späterer Zeit arg verwilderten Inschriften. Auch kommen einige, allerdings verderbte, punische Verse in Betracht, die der römische Lustspieldichter Plautus (etwa 254—184 v. Chr.) in seinem 'Poenulus' angeführt hat. Während im Mutterlande das Phönizische um 100 v. Chr. dem Aramäischen gewichen war, hielt es sich in Afrika gegenüber den gänzlich von ihm verschiedenen maurischen Dialekten und dem Latein länger, vielleicht war es sogar noch im 5. Jahrhundert n. Chr. dort lebendig.

b) Das Aramäische.

Aramäer drangen als eine dritte Völkerwelle in das assyrisch-babylonische Kulturland ein. Inschriftlich kennen wir diesen Zweig aus den bei dem jetzigen Zingirli gefundenen Inschriften der Fürsten von Sam'al. Zur Zeit der Perserherrschaft war das Aramäische die Verkehrssprache von Vorderasien; persische Statthalter in Kleinasien, wo niemals Semiten in größeren Massen gesessen hatten, ließen ihre Münzen mit aramäischen Aufschriften versehen. Bei Arabsun, dem alten Arabissos in Kappadozien, ist eine von einem semitisch-iranischen Mischkultus berichtende Inschrift in aramäischer Schrift und Sprache gefunden worden. Auch sind im nördlichen Arabien einige aramäische Inschriften entdeckt worden, s. unten. Das Aramäische gabelt sich in α) Westaramäisch und β) Ostaramäisch.

α) Westaramäisch. αα) Altwestaramäisch. Unter dieser Bezeichnung kann man die Sprache einiger Inschriften, die von syrischen Duodezfürsten stammen, zusammenfassen. Die älteste ist die eines Königs von Hamät (zwischen Damaskus und Aleppo), etwas jünger sind die bereits erwähnten Inschriften von Zingirli. ββ) Ägyptisch-Aramäisch und Biblisch-

Aramäisch. Sie sind identisch. Das erste ist aus Dokumenten des 5. und 4. Jahrhunderts, die in Ägypten gefunden worden sind, bekannt. Papyri und Ostraka von Elephantine lehren, daß es eine kleine aramäisch redende Kolonie von Juden in jener Zeit dort gab. Biblisch-aramäisch sind die aramäischen Stücke im Buche Ezra, die der Zeit um 300 v. Chr. angehören, und in dem im 2. Jahrhundert v. Chr. geschriebenen Buche Daniel. γγ) Palmyrenisch. Es ist der Dialekt zahlreicher Inschriften, die hauptsächlich der Zeit von 128 v. Chr. bis 271 n. Chr. angehören. Die meisten stammen aus der Stadt Palmyra, nordöstlich von Damaskus. δδ) Nabatäisch. Auch dieser dem Palästinensischen nahe stehende Dialekt ist durch Inschriften (besonders Motiv- und Grabinschriften) bezeugt, die in Petra, in Bostra und auch in den nördlichen Oasen Arabiens Taima³ und el-Hiğr gefunden worden sind und aus der Zeit vom 1. vorchristlichen bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. stammen. Nabatäische Inschriften (von 150—250 n. Chr.) sind auch in großer Zahl auf dem Sinai entdeckt worden. Einige wurden auch in Phönizien, Ägypten und selbst in Italien entdeckt. εε) Palästinensisch. Hierhin gehört zunächst die zur Zeit Jesu in Palästina herrschende Umgangssprache, die uns, was die damalige Form angeht, leider nur durch etwa 16 Wörter des Neuen Testaments in griechischer Umschrift bekannt ist (Galiläisch). Später können wir einen jüdisch-palästinensischen und einen christlich-palästinensischen Dialekt unterscheiden. In diesen, der eine jüdische Mundart darstellt, sind die Evangelien und die Septuaginta — ziemlich sklavisch — übersetzt. Auf dem Sinai, in Damaskus und Ägypten sind literarische Reste entdeckt worden. Aber weit umfangreicher ist die jüdische Literatur. Sie besteht aus Targümen, d. h. freieren Übersetzungen der nicht mehr verstandenen Bibeltexte oder Paraphrasen dazu. Man muß Dokumente im jüdischen und solche im galiläischen Dialekt unterscheiden. In jüdischer Mundart verfaßt sind das durch eine Verwechslung mit dem griechischen Bibelübersetzer Aquilas dem Onkelos zugeschriebene — deshalb auch Targüm Onkelos genannte — Targüm zum Pentateuch (zur Thora), das aber die vorliegende Redaktion nicht vor dem 5. Jahrhundert n. Chr. erhalten hat, ebenso das etwas jüngere Targüm zu den Propheten. Aber in beiden ist der palästinensische Dialekt noch ziemlich rein. Die mindestens zwei Jahrhunderte jüngeren sog. jerusalemischen Targüme sind aber in einem künstlichen, aus westlichen und östlichen

Elementen gemischten Dialekt geschrieben. Die galiläische Umgangssprache, die von der von Jesus selbst gebrauchten Form wohl nicht stark abwich, ist im jerusalemischen Talmüd angewandt. Dem Galiläischen nahe verwandt ist das Samaritanische, das wir durch eine anscheinend dem 4. Jh. n. Chr. angehörige, sklavische Übersetzung des hebräischen Pentateuch kennen. ζζ) Neuwestaramäisch. Schon im 7. Jahrhundert durch die arabische Eroberung stark zurückgedrängt, ist das Westaramäische später fast ganz ausgestorben; nur in einigen entlegenen Dörfern des Libanon war ein stark weiter entwickelter Dialekt noch im 16. und 17. Jahrhundert n. Chr. lebendig; in einem christlichen Dorf des Antilibanon (Ma'īlūla) sowie in zwei benachbarten mohammedanischen Dörfern lebt heute ein neuwestaramäischer Dialekt fort und hat so seine Existenz dem Arabischen gegenüber behauptet.

β) Ostaramäisch. αα) Syrisch. Der wichtigste Dialekt des Ostaramäischen ist der von Edessa in Nordmesopotamien, das Syrische. Aus heidnischer Zeit stammt vielleicht noch der Brief des Mara bar Sarapion. Im 2. Jahrhundert n. Chr. setzt eine umfangreiche, wenn auch wenig originelle kirchlich-christliche Literatur ein, deren Sprache wir gewöhnlich Syrisch nennen, da das Volk sich selbst 'Syrer' nannte, um den mit dem alten Namen Aramäer verknüpften Sinn des Heidnischen zu vermeiden. Im 5. Jahrhundert wurden die Syrer durch die kirchlichen Streitigkeiten über die Natur Christi in zwei Lager gespalten; die dem Römischen Reiche unterstehenden westlichen Syrer bekannten sich zur monophysitischen Lehre des Jakob Baradaüs, die im Persischen Reiche zur dyophysitischen des Nestorius. Die Trennung in Jakobiten und Nestorianer führte auch eine sprachliche Spaltung herbei. Das im 7. Jahrhundert eindringende Arabisch bereitete auch dem Syrischen bald den Untergang; als Kirchen- und Literatursprache hat es noch sechs Jahrhunderte weitergelebt. Im Osten erstreckte sich das Ostaramäische einst von den armenischen Bergen durch die Flußtäler des Euphrat und Tigris bis an den Persischen Golf. Bekannt ist uns der aramäische Dialekt Babylonien in zwiefacher Gestalt. ββ) Babylonisch-Aramäisch (oder Babylonisch-Talmudisch). Es ist der Dialekt der Juden, der im babylonischen Talmud (4.—6. Jahrhundert n. Chr.) erhalten ist. γγ) Mandäisch. Es ist der wichtigere Dialekt der gnostischen Sekte der Mandäer, der ein, auch in Wort- und Satzfügung, reines Aramäisch bietet und dessen

älteste Literatur aus dem 7.—9. Jahrhundert n. Chr. stammt. δδ) Neuoostaramäisch. Als lebende Sprache hat sich das Ostaramäische nur in einigen abgelegenen Gegenden erhalten, so im Gebirge Ṭūr 'Abdīn in Mesopotamien (das Ṭōrānē), in einigen Landstrichen östlich und nördlich von Mosul, in den nahen kurdischen Bergen und an der Westseite des Urmiasees (das Urmische). Die Mundart in der Nähe von Mosul heißt Fellīchī; schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts haben nestorianische Geistliche versucht, die alte kirchliche Dichtung in diesem nachzuahmen.

2. Die südliche Gruppe des Westsemitischen.

a) Das Arabische.

Es ist die Sprache, welche über das reichste Formensystem unter den semitischen Idiomen verfügt und die meisten semitischen Sprachen verdrängt hat. Zwei große Dialektgruppen, die süd- und die nordarabische, lassen sich unterscheiden.

α) Das Nordarabische ist in einer Anzahl von Inschriften überliefert, die von Damaskus bis el-'Oela im nördlichen Ḥiğāz gefunden worden sind. Die älteste Inschrift ist die in en-Namāra bei Damaskus gefundene Grabinschrift eines arabischen Königs, welche dem Jahre 328 n. Chr. angehört. Die nächstjüngere ist eine Trilingue in Arabisch, Syrisch und Griechisch, in Zabād bei Aleppo ist sie gefunden worden und stammt aus dem Jahre 512 n. Chr.; eine dritte, eine Bilingue, die auch einen griechischen Text enthält und die aus dem Jahre 568 stammt, ist in Ḥarrān südlich von Damaskus entdeckt worden. Schon vor Mohammed war die nationale Poesie der Araber zu hoher Blüte entwickelt. Obwohl die Dichter aus dem mittleren Ḥiğāz, dem ganzen Neğd-Gebiet und seinen Nebenländern einschließlich der Landschaft am Euphrat stammten, bedienten sie sich einer gemeinsamen Sprache, der Liedersprache, die als eine Kunstsprache aufzufassen ist und die den Höhepunkt semitischer Sprachentwicklung darstellt, daher auch das klassische Arabisch heißt. Von andern nordarabischen Dialekten kennen wir den von Mekka näher. Er liegt dem Korān zugrunde, wenn auch die Liedersprache ihren Einfluß geltend gemacht hat. Für alle Muslimen ist das Arabische die einzige im Gebet zulässige Sprache; und aus religiösen Gründen wurde das Arabische so weit verbreitet wie kaum eine andere Sprache der Welt; es wurde die gemeinsame Literatursprache aller

Mohammedaner; auf wissenschaftlichem Gebiete hat sie zum Teil bis heute diese Stellung bewahrt. Aber im täglichen Leben gewannen doch die Stammesdialekte immer mehr Boden, wenn sich auch die Gebildeten einer klassischen Rede-weise beflissen. Leider kennen wir die Dialekte des Mittelalters nur aus spärlichen Notizen bei Grammatikern und noch spärlicheren echten Sprachproben, wie den Beduinenliedern. Erst europäische Gelehrte des 19. Jahrhunderts haben die heute im Orient gesprochenen Mundarten erforscht.

Wir können fünf große nordarabische Dialektgruppen unterscheiden, α) die Dialekte der arabischen Halbinsel, β) die Mesopotamiens, γ) die Syriens, δ) die Ägyptens und ε) die Nordwestafrikas. Hinzu kommt ζ) der Dialekt von Malta; er entwickelte sich eigenartig, denn, von Christen gesprochen, ist er dem Einfluß der andern muslimischen Dialekte entrückt und vom Italienischen sehr stark umgebildet.

Zum Nordarabischen gehört auch das im 10. Jahrhundert auf Sizilien gesprochene Arabisch und das vom 8.—16. Jahrhundert in Andalusien in Spanien herrschende andalusische Arabisch, das durch Gedichte aus dem 12. Jahrhundert und durch Forschungen christlicher Spanier aus dem 13. und dem Ende des 15. Jahrhunderts bekannt ist.

β) Das Südarabische. Viel stärker als die nordarabischen Dialekte unter sich abweichen, sind sie vom Südarabischen verschieden. Aus älterer Zeit sind uns zwei Mundarten, α) das Sabäische und β) das Minäische, durch Inschriften, die zum Teil in die vorchristliche Zeit zurückreichen und bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. hinabgehen, wenn auch nur unvollkommen, bekannt. Schließlich ist noch ein dritter Dialekt γ) die Mundart von Hadramaut. Durch die islamische Kultur ist das Südarabische früh zurückgedrängt worden. Nur in den abgelegenen Küstenlandschaften Mahra und Umgebung sowie auf der Insel Sokotra haben sich südarabische Idiome erhalten: das Mehri, das Šhauri, das Sokotri. Diese stellen aber eine Übergangsgruppe zum Hamitischen dar.

b) Das Äthiopische.

α) Das Altäthiopische oder Ge'ez. Es ist nächstverwandt mit dem Südarabischen und die Sprache der Semiten, die von Südarabien aus, jedenfalls lange vor Christo, das gegenüberliegende Abessinien kolonisierten und sich mit den älteren hamitischen Bewohnern des Landes stark vermischten.

Das älteste Denkmal ist die aus dem Jahre 350 n. Chr. stammende Königsinschrift aus Aksūm. Es folgt eine etwa 100 Jahre jüngere Inschrift; die beiden nächsten stammen etwa aus dem Jahre 500. Außer der Bibelübersetzung verfügt das Äthiopische über eine ziemlich umfangreiche geistliche Literatur, die meist aus dem Griechischen übersetzt ist. Im 13. Jahrhundert verlor das Altäthiopische oder Ge'ez als lebende Sprache seine Bedeutung.

β) Das Neuäthiopische. Von den neuäthiopischen Sprachen seien genannt: αα) das Tigrifña, ββ) das Tigrē, γγ) das Amharische, δδ) das Gurāgē, εε) das Harari. Aus dem Ge'ez entwickelte sich im Mittelpunkte des Landes in der Nähe der alten Hauptstadt Aksūm eine Sprache, die man nach ihrer Heimat, der Landschaft Tigrē, mit amharischer Endung Tigrifña nennt: diese ist von dem Amharischen stark beeinflußt worden. Treuer hat den alten Charakter bewahrt der weiter nördlich in der italienischen Kolonie Eritrea und auf den Dahlakinseln herrschende Dialekt, den man durch einen künstlichen Unterschied, mit dem alten Landesnamen selbst, Tigrē benennt. Stammt er wahrscheinlich auch nicht vom Ge'ez selbst ab, so doch von einem ihm sehr nahe stehenden Dialekt. Im Süden Abessinians, in den Ländern südlich und südöstlich vom Tana-see ist das Amharische zu Hause. Einige Kriegslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind seine ältesten Denkmäler. Wiewohl es schon 1270 durch die zur Herrschaft gelangte salomonische Dynastie zur Staatssprache erhoben war, ist es von der literarischen Verwendung, die das Äthiopische noch behauptete, lange ausgeschlossen geblieben. Eine rein amharische Literatur gibt es erst seit dem 17. Jahrhundert. Das Amharische weicht vom Ge'ez und überhaupt von den andern semitischen Sprachen stark ab; das Volk der Ambara hatte nämlich den Hamiten zwar seine Sprache aufgezwungen; aber diese hatten sie nach ihrem Geiste umgebildet. Noch stärker abweichende Dialekte des Amharischen werden in Gurāgu südlich von Schoa und namentlich in Harar östlich von Schoa gesprochen. Wenn die Sprache von Harar den eigentlichen Amharern heute unverständlich ist, so kommt dies daher, daß sie von andern Hamiten als jene beeinflußt ist und daß in Harar, weil der Islam dort herrscht, zugleich das Arabische auf die Landessprache Einfluß ausgeübt hat.

Eine kleine Gruppe von Worten sei in der rekonstruierten ursemitischen Grundform angeführt und durch eine Anzahl semitischer Sprachen verfolgt.

Ursem. **iaumu* 'Tag': akk. *ūmu*, hebr. *īom*, bibl.-aram. *īōmā*, syr. *īaumā*, neuwestaram. (Ma'lūla) *īōma*, neuostaram. (Urmia) *īūma*, ar. *īaumun*, neuar. *īōm* (äth. *īōm* 'heute').

Ursem. **abū* 'Vater': akk. *abu*, hebr. *āb*, syr. *ābā*, ar. *ābun*, mehri *heib*, äth. *āb*.

Ursem. **immū* 'Mutter': akk. *ummu*, hebr. *ēm*, syr. *emmā*, ar. *ummun*, neuar. *umm*, mehri *hām* (aus **imm*), äth. *em*.

Ursem. **libbu* 'Herz': akk. *libbu*, hebr. *lēb*, syr. *lebbā*, ar. *lubbun*, äth. *leb*.

Ursem. **baitu* 'Haus': akk. *bitu*, hebr. *baijē*, bibl.-aram. *baijā*, syr. *baitā*, ar. *baitun*, neuar. *bēt* (syr.-ar. *bait*).

Ursem. **mautu* 'Tod': akk. *mātu*, hebr. *māyēp* (*mōp-t* 'mein Tod'), bibl.-aram. *mōp*, syr. *mautā*, ar. *mautun*, neuar. *mōt*, äth. *mōt*.

Ursem. **bintu* 'Tochter': akk. *bintu*, hebr., bibl.-aram. *baḫ* (über **bant*, **batt*), ar. *bintun* (äth. *bant* 'Pupille').

Ursem. **kalbu* 'Hund': akk. *kalbu*, hebr. *keḫēb*, syr. *kalbā*, ar. *kalbun*, äth. *kalb*.

Ursem. **kullu* 'ganz, all', hebr. *kol* (*kol*), bibl.-aram. *kol* (*kol*), syr. *kol* (*kul*), neuwestaram. (Ma'lūla) *ūhḫul* (aus **kul*) 'jeder', äth. *kell*, tigrē *kel* (amb. *hūllā* aus *kell* + Suff. der 3. Sing. masc. -ū), altar. *kullun*, neuar., äg. *ēill*; vgl. auch akk. *kullātu* 'Gesamtheit'.

Ursem. **palāpu* 'drei': akk. *šēlāšu*, hebr. *šālōš*, bibl.-aram. *lāp*, syr. *lāpā*, ar. *palāpun*, neuar. *telāt* (syr. Dial. *tlāti*), äth. *šālās*, tigrē *sālās*, tigrīna *salastē*.

Ursem. **antā* 'du (Mann)': akk. *atta*, hebr. *attā*, syr. *att*, ar. *anta*, neuar. *inte* (selten *ente*), äth. *anta*.

Ursem. **anti* 'du (Frau)': akk. *atti*, hebr., syr. *att*, ar. *anti*, neuar. *intī*, *enti*, äth. *anti*.

Ursem. **ḏā* mask., **ḏī* fem. 'dieser, der; diese, die': (einzelsprachlich zum Teil mit anderer Genusverteilung) hebr. *zē* (aus **ḏī*) mask., bibl.-aram. *dā* fem., syr. (*hā*-)*ḏē* fem., ar. *ḏā* mask., *ḏī* fem., neuar. (ägypt. Dial.) *de*, *di* mask., *diḫ* fem., äth. *zā* (aus **ḏā*) fem., *ze* (für **zi* aus **ḏī*) mask., amhar. *zī-ch*, *zī-h* mask.

Ursem. **qatala* 'er tötete': hebr. *qāṭāl*, syr. *qēṭal*, ar. *qātala*, neuar. *qātal*, äth. *qatāla*.

Ursem. **qatala* 'sie (die Männer) töteten': hebr. *qāṭēlū*, bibl.-aram. *qēṭalū*, syr. *qēṭal* ar. *qātalu*, äth. *qatūla*.

Ursem. **qaxama* 'er stand': hebr. *qām*, syr. *qām*, ar. *qāma*, äth. *qōma*.

Ursem. **ya* 'und': akk. *u*, hebr. *ya*, *uē*, bibl.-aram. *uē*, syr. *ya*, *uē*, ar. *ya*, neuar. *ya*, *uē* äth. *ya*.

Wir wenden uns nun der Deklination zu und bemerken vorab folgendes: Das Semitische unterscheidet beim Nomen wie beim Pronomen nur Maskulinum und Femininum. Der neutrale Begriff wird teils durch das Maskulinum teils durch das Femininum ausgedrückt. Nur beim substantivischen Interrogativpronomen unterscheiden die semitischen Sprachen zwischen Person und Sache; beachte hebr. *mī* 'wer?', *mā* und *mē* 'was?', bibl.-aram. *mān* 'wer?', *mā* 'was?', syr. *mān* 'wer?', *mā*, *mānā* 'was?', neuostaram. (Urmia) *māni* 'wer?', *mā*, *mādi* 'was?', ar. *man* 'wer?', *mā* 'was?', neuar. *min* 'wer?', *eš*, *ē* 'was?' (auch noch *man*, *mā*), mehri *mōn* 'wer?', *hē* 'was?', äth. *mānnū* 'wer?', *ment* 'was?', amhar. *mān* 'wer?', *men* 'was?', tigrē *man* 'wer?' *mī* 'was?', akk. *mannū* 'wer?', *mānā* 'was?'. Indessen gehörte diese Unterscheidung wohl nicht bereits dem Ursemitischen an, sondern sie ist erst einzelsprachlich geschaffen. In der Grundsprache gab es **mā* und **mī* (wie beim Demonstrativ **šā* und **šī*) ohne diese Differenz; und beispielsweise hebr. *mī* 'wer?' und *mē* 'was?' gehen beide auf **mī* zurück, sie sind unter verschiedenen Betonungsverhältnissen daraus entstanden. Maskulinum und Femininum unterschied aber schon das Ursemitische beim Nomen. Es basierte, was das Nomen angeht, drei Numeri: Singular, Dual und Plural. Ferner lassen sich der Grundsprache sicher drei lebendige Kasus zuschreiben: Nominativ, Akkusativ, Genitiv. Die Endungen waren im Singular *-u*, *-a*, *-i*, also z. B. Nom. **baitu* 'Haus', Akk. **baita*, Gen. **baiti*.

Bei einer kleinen Gruppe von Substantiven, deren Gerippe aus zwei (bzw. einem) Konsonanten besteht, sind die auslautenden Vokale als Längen *-ā*, *-ā*, *-ī* anzusetzen. Wir verfolgen nun die Kasus durch eine Anzahl semitischer Sprachen.

Nominativ: akk. *maliku*; ar. *maliku* 'König', *-ā* in ar. *'abā* 'Vater', beide Formen vor einem abhängigen Genitiv gebräuchlich, neuar. z. B. im syrischen Dialekt nur noch vor Suffixen wie *abā-k* 'dein Vater, o Mann' (auch Akkus.); äth. wurde *ū* zu *ē*, das im freien Auslaut schwand, aber vor Suffixen blieb, so *nēgūš* 'König', *nēgūše-ka* 'dein König (o Mann)', *nēgūše-kī* 'dein König, o Frau', phön. noch in den Eigennamen *'Azra-bā'al* 'Hilfe des Baal', *Metu-astart* 'Mann der Astarte', bibl.-aram. und syr. noch vor Suffixen zum Teil erhalten, wie in syr. *'abā-k* 'dein Vater, o Mann'.

Akkusativ: akk. *malka*, ar. *malika* (vor einem Genitiv), *-ā* in *'abā* 'den Vater' (vor einem Genitiv), neuar., z. B. im syr. Dialekt noch *baita-k* 'dein Haus, o Mann' (auch Nomi-

nativ), marokkan. *al-īama* 'heute' (wörtl. 'den Tag'); hebr. *-ā* (aus *-ā*) als Richtungsakkusativ in adverbialen Ausdrücken, wie *'aršā* 'auf die Erde', *'azzāpā* 'nach Gaza', und vor Suffixen, wie *b^enō* (aus **b^ena-hu*) 'sein Sohn' (welche Form sekundär auch nominativisch Verwendung fand), syr. vor Suffixen, wie *dmā-h* 'ihr (der Frau) Gericht' (auch nominativisch), aram. noch in Adverbien, wie *'ēllā* 'oben', und vor gewissen Suffixen, wie *ī^edāk* 'deine Hand, o Mann' (*-ā* aus *-ā*).

Genitiv: akk. *malkī*, ar. *maliki*, (vor einem Genitiv), *-ī* in *'abī* 'des Vaters' (vor folgendem Genitiv), neuar. z. B. im syr. Dialekt noch in *baiti-k* 'dein Haus, o Frau' (als Nominativ), äth. wurde *-i* wie *-u* behandelt, hebr. ist *-ī* vor bestimmten Suffixen in gewissen Wörtern erhalten, so *'ābī-y* 'sein Vater', *'ābī-kā* 'dein Vater, o Mann', *'išek* aus **'iši-ki* 'dein Mann, o Frau', alle auch nominativ. verwendet, aber sprachhistorisch Genitivformen, ebenso in Eigennamen als sogenannter Status constructus, d. h. als Casus regens vor einem davon abhängigen Genitiv, wie *Malki-šedeq* 'König der Gerechtigkeit'; phön. letzterem entsprechend *Hanniba'al* 'Hannibal', syr. wieder vor gewissen Suffixen, wie *dīne-k* (*e* aus *i*) 'dein Gericht, o Frau' (wieder nominativisch umgedeutet).

Mannigfaltig ist die Pluralbildung in den semitischen Sprachen. Wir erwähnen nur folgende Typen. Der Plural unterscheidet sich vom Singular durch Vokalwechsel (Ablaut), er besitzt keine besondere Endung. Diese sog. inneren oder gebrochenen Plurale sind besonders im Arabischen und Äthiopischen zahlreich vertreten. Hebr. *rōkēb* 'Reiter', Plur. *rēkēb* 'Streitwagen' (kollektiv), ar. *rākibun* 'Reiter', Plur. *rakbun* 'Reiterzug', syr. *h^emārā* 'Esel', Plur. *hemrā* (kollektiv) 'Eselherde', ar. *himārun* 'Esel', *hamīrun* 'eine Anzahl Esel', hebr. *gibbōr* 'Held, Krieger', Plur. *g^ebūrā*, aber auch ar. *malīkun*¹ 'König', Plur. *mulūkun*, äth. *yald* 'Sohn', Plur. *yelūd*. Einzelsprachlich erhalten diese Plurale (ursprünglich Kollektiva) noch eine der üblichen Pluralendungen, wie bibl.-aram. *gabrā* 'Mann', Plur. *gubr-in* (s. unten), hebr. *mēlek* 'König', Plur. *m^elāk-īm*.

Pluralendungen gibt es verschiedene. Wir nennen 1. *-ān*, eine alte Abstraktendung, ar. *'abdun* 'Knecht', Plur. *'ibdānun* (zugleich also mit Vokalwechsel, *-un* ist nominativisches *u* mit *n*-Erweiterung¹ oder *'ubdānun*, äth. *qasīs* 'Priester', Plur. *qasīsān*, akk. noch um die unter 2. oder (später fast aus-

¹ *malīku* ist zu *malīkun* weitergebildet (sog. Nunation), wenn kein abhängiger Genitiv folgt oder das Wort nicht mit dem Artikel (*al: al-malīku* 'der König') verbunden ist. Entsprechend im Plural.

schließlich) unter 3. genannte Endung vermehrt, wie *ilu* 'Gott', Plur. *ilān-i*, hebr. noch *p'rāzōn* 'Richter' (Plur.) (-*ōn* aus -*ān*), sonst noch durch -*īm* (s. unter 3) erweitert, wie *qimmōš* 'Unkraut', Plur. *qimmōšōnim*, syr. mit -*ē* erweitert (s. unter 4), so *rabbā* 'groß', *rabbānē* 'Lehrer'. 2. -*ū*, die Endung dient gleichfalls zur Bildung von Abstrakten. Ar. vor abhängigem Genitiv erhalten und die Funktion des Nominativs versehend, wie *qaššābū l-malik* 'die Scharfrichter (Sing. *qaššābu*) des Königs (= *l-malik*)'. Folgt kein Genitiv, so wird -*ū* zu -*ūna* erweitert: *qaššābāna*. Akkad. *malku* 'Könige'. 3. -*ī* (auch als Abstraktendung in Brauch). Ar. vor folgendem Genitiv erhalten, syntaktisch als Akkusativ und Genitiv verwendet, wie *qaššābī l-malik* 'die Scharfrichter des Königs (Akkusativ)', sonst zu -*īna* erweitert: *qaššābīna*. Neuarabisch verdrängte -*īn* (aus -*īna*) das nominativische -*an(a)*, so ägypt.-ar. *naggār* 'Zimmermann', Plur. *naggārīn*. Äth. vor Suffixen *'abay-ī-hā* 'ihre (der Frau) Väter' (Sing. *'ab* 'Vater'), hebr. wurde -*ī* zu -*īm* erweitert, s. oben *m'lākīm*, *sūs* 'Pferd', Plur. *sūsīm*, aram. trat Weiterbildung zu -*īm* ein: *mal'kīm* 'Könige'. 4. -*ē*. Akk. *malkē* 'Könige' (ursprünglich obliquen Kasus, später auch Nominativ), syr. *bīšā* 'böse', Plur. *bīšē*.

Ein uraltes Mittel der Pluralbildung war die Verdoppelung des Wortes. So amhar. von *'and* 'einer' *'andānd* 'einige', aram. mit der Pluralendung -*in* von *rab* 'groß' *rabr'ēbīn*, syr. daraus *raqr'ēbīn*; im Hebräischen hat das Pluralwort *ma'im* 'Wasser' im sog. Status constructus (d. h. vor folgendem Genitiv) die Form *mēmē* neben gewöhnlicherem *mē*.

In der Pluralbildung tritt auch die sog. Polarität auf; d. h. durch begriffliche Analogie erhalten Maskulina die feminine Pluralendung (ursem. -*at*), umgekehrt Feminina die maskuline. Daher ar. *'abahāt*, hebr. *'ābōḥ*, syr. *'abāhāpā* 'Väter' zu arab. *'ummahāt*, hebr. *'immōḥ*, syr. *'emmāhāpā* 'Mütter', hebr. *iāmōḥ* (neben gewöhnlicherem *iāmīm*), syr. *iāmāpā* 'Tage' nach hebr. *lōḥōḥ*, syr. *lāpāyāpā* 'Nächte', auch akk. *umātē* 'Tage' (neben häufigerem *amē*). Umgekehrt mit maskuliner Pluralendung z. B. hebr. *nāšīm* 'Weiber' zum Sing. *'iššā*, bibl.-aram. *nēšaijā* 'Weiber', syr. *neššē* 'Weiber' zum Sing. *'attā* aus **ant'pā* (ar. Plur. *nīsā'un*, *nisyatun* und *nisyānūn*; der Sing. *'imra'atun* ist ein anderes Wort) durch den Einfluß von hebr. *'anāšīm* 'Männer' (Sing. *'iš*) usw. Oder ar. *'iḍatun* 'Dornstrauch': Plur. *'iḍūna*, hebr. *šibboleḥ* 'Ähre': Plur. *šibbōlim* und palästin. *šubb'lā*, syr. *šebbaltā*, mand. *šumbiltā*: Plur. palästin. *šubb'lin*, syr. *šebb'le*, mand. *šumb'le*.

Der Dual, der besonders, wie im Indogermanischen, von

paarweise Vorkommendem gebildet wurde, im Arabischen aber allgemeine Verbreitung fand, ging ursemitisch im Nominativ auf *-ā*, in den obliquen Kasus auf *-ai* aus. Ar. blieb *-ā* vor einem Genitiv, wie *ʿabdā l-wazīri* 'die beiden Sklaven des Wezir', ohne den Genitiv wurde *-ā* zu *-āni* erweitert, wohl aus *-āna* (vgl. den Plural) durch Dissimilation der Vokale (*ā — a* zu *ā — i*) entstanden, also *ʿabdāni* (zum Sing. *ʿabdun* 'Sklave'), Akk. *ʿabdai l-wazīri*, alleinstehend *ʿabdaini*; neuar. siegte die oblique Form ob: *-ēn* aus *-aini*, so ägypt.-ar. von *riḡl* 'Fuß' *riḡlen*. Äth. nur noch in Resten: *ʿēsrā* 'zwanzig (= zwei zeh)' ; aus *ai* wurde *ē*, dies in *kel'ē* 'zwei', ferner in der von *ʿed* 'Hand' vor Suffixen üblichen Form *ʿedē* mit singularischer Umdeutung des Substantivs, z. B. *ʿedē-hu* 'seine Hand'. Altakk. *-a* noch vor Suffixen, wie *uznā-šu* 'seine Ohren' von *uznu* 'Ohr', sonst zu *-ān* erweitert (vgl. altar. *-āni*), z. B. *ilān* 'die beiden Götter' (*ilu* 'Gott'). Hebr. ist noch *-ai* mit *m*-Erweiterung erhalten, wie *raḡlajim* 'zwei Füße' von *raḡel* 'Fuß', *ḡāḡajim* 'zwei Hände' von *ḡād* 'Hand'. Entsprechend bibl.-aram., nur mit *n*- statt *m*-Erweiterung, *raḡlajim*, *ḡāḡajim*. Im Syrischen noch in Resten *-ai*, das zu *ē* kontrahiert wurde und wieder durch *n* erweitert wurde, nämlich in *tʿrēn* 'zwei' und *maḡēn* 'zweihundert' von *maḡā* 'hundert'.

Eine Anzahl von Adverbien geht auf *-ā* aus, z. B. ar. *fauqu* 'oben', äth. *lāʿtū* 'oben', syr. *kaddū* 'genug'.

Nur weniges kann über die Bildung der Nomina (Substantiva und Adjektiva) im Semitischen gesagt werden. Die allermeisten semitischen Wortstämme bestehen aus drei Konsonanten, sog. Radikalen. Freilich gerade unter dem ältesten Sprachgut befinden sich mehrere Nomina, die nur zwei Radikale aufweisen (die Verwandtschaftswörter wie 'Vater' usw., s. oben; einradikalig war vielleicht 'Mund': akk. *pū*, hebr. *pē*, ar. *fū*, äth. *ʿaf*). Eine weitverbreitete Bildung der dreiradikaligen, meist über zwei Stammsilben verfügenden Nomina geschieht dadurch, daß bestimmte Vokale in beiden Silben erscheinen; auch kann der mittlere Radikal gelängt (verdoppelt) werden. Zur Bezeichnung der einzelnen Bildungstypen nimmt man die 'Wurzel' *qtl* 'töten'¹. Bei unserer Übersicht nennen wir die Bildungen mit, die noch den Antritt von *-at* aufweisen; *-t* war das wichtigste Femininzeichen im Semitischen. Es

¹ In diesem Falle ist *qtl* die ursemitische Wurzel. Wo aber weiter unten die Wurzel hinter einer Sprachform angegeben ist, ist damit nur das Konsonantengerippe der betreffenden Sprache für dieses Wort gemeint, nicht etwa der ursemitische Bestand.

gibt folgende Typen: *qatal*, *qital*, *qatal*, *qatil*, *qatul*, *qitil*, *qutul*; *qatl*, *qitl*, *qull*; *qatil*, *qatil*, *qatul* (*qatul*), *qatal*, *qatalat*, *qital*, *qitalat*, *qitalat*, *qatalat*, *qatil*, *qatalat*, *qatal*, *qatalat*; *qattal*, *qittal*, *quttal*, *qittul*, *quttal*, *qattal*, *qattalat*, *qittal*, *qattal*, *quttal*. Der Typus **qatal-u* (mit der Nominativendung *-u*) liegt z. B. in ursem. **ḡakarū* 'männlich' vor: ar. *ḡakarun*, hebr. *zākār*, aram. *dekrā* (*e* aus *a*), akk. *zīkaru* (*e* aus *a* nach *z*). **Qatil-u* in ursem. **maliku* 'König': akk. *maliku*, hebr. *melek*, syr. *malkā*, ar. *malikun*. **Qatl-u* in ursem. **kalbu* 'Hund', s. oben. **Qatil-u* ist die gewöhnliche Bildung des Partizips der einfachen aktiven Verba; ar. *qātilun* 'tötend', hebr. *koḡēb* 'schreibend' (Wurzel *k t b*, *ḡ* aus *t*, *ḡ* aus *b*), bibl.-aram. *naḡeq* 'herauskommend', syr. *qāfel* (*e* aus *i*), wie aram., akk. *kāšidu* 'erobernd' (Wurzel *k š d*). **Qatalat-un* bildet Konkreta, Adjektiva und besonders Abstrakta; ar. *ḡarakatun* 'Anfang' (Wurzel *ḡ r k*), äth. *barakat* 'Segen' (Wurzel *b r k*), hebr. *š'ḡāqā* (*-ā* aus *-at* über *-ap*) 'Gerechtigkeit' (Wurzel *š d q*), akk. *išartu* (aus **iašartu*) 'Rechtllichkeit'. **Qattal-un* z. B. in ar. *naḡḡārun* 'Zimmermann' = syr. *naggārā*; hebr. *gibbōr* (*i* aus *a*, *ḡ* aus *ā*) 'Held', akk. *kaššāpu* 'Zauberer'.

Ein anderer Bildungstyp ist der mit Präfixen. Solche sind *'a-*, *'i-*, so daß z. B. zwei Typen *'aqtal* und *'iqtal* sind: ar. *'asfaru* 'gelb' (Wurzel *s f r*). Im Arab. werden Adjektive zur Bezeichnung von Farben und Körperfehlern so gebildet. Hebr. *'akzāb* 'lügnerisch' (Wurzel *k z b*). Mit einem *t*-Präfix, gibt es die Typen *taqtal*, *taqtāl*, *taqtalat*, *taqtīl*, *taqtīlat*, *taqtul*, *taqtulat*. **Taqtāl-u* z. B. in ar. *tabkā'un* 'weinen', Infinitiv (Wurzel *b k*'), äth. *taššām* 'Vollendung' (Wurzel *f š m*), hebr. *tōšāb* (aus **taušāb*, hebr. Wurzel *u š b*), syr. *taūtābā* (Wurzel *u t b*) 'Ansiedler'. Ferner kommt ein *m*-Präfix in Betracht. Besonders Orts-, Zeit- und Werkzeugsnamen sind damit gebildet, auch Abstrakta. Wir nennen hier die Typen *maqtal*, *miqtal*, *maqtāl*, *miqtāl*, *maqtīl*, *miqtīl*, *maqtul*, *miqtul*. **Maqtal-u* z. B. in ar. *maḡraḡun* 'Ausgang' (Wurzel *ḡ r ḡ*), äth. *makdan* 'Decke', tigrē *manfas* 'Geist', hebr. *maggāl* (aus **mangāl*) 'Sichel', syr. *ma'r'ḡā* 'Westen' (Wurzel *' r b*), akk. *markasu* 'Band'.

Außer Präfixen dienen zur Nominalbildung auch Suffixe. Doch sind die semitischen Sprachen arm an diesen, während sie in den indogermanischen Sprachen das wichtigste Mittel der Nominalbildung sind. Wir nennen das sehr verbreitete Suffix *-ān*, wodurch Abstrakta und Adjektiva geschaffen werden. Die Typen sind *qatalān*, *qitlān*, *qullān*; im Typus *maqtalān* ist das Präfix *ma-* mit dem Suffix *-ān* verbunden. **Qatalān-u* z. B. in ar. *ramalānun* (Infinitiv) 'laufen', hebr.

p'rāzōn 'Anführer' (e aus a, ā aus ā, -ōn aus -ān); **maqṭalān-u* in syr. *mašq'lanā* 'Aufbruch' (e aus a). Adjektiva werden ar. meist nach dem Typ *qatlān* gebildet; z. B. ar. *sakrānu* 'trunken', hebr. *qadmōn* 'östlich', akk. *šakrānu* 'Trunkenbold'. Ein *m*-Suffix ist -ām, z. B. hebr. im Eigennamen *Mirjām*. Die Zugehörigkeit wird durch verschiedene *i*-haltige Suffixe ausgedrückt. Über das Femininsuffix -t s. oben. Es kommt auch in Verbindung mit dem Präfix *ma-* vor, z. B. äth. *mangest* 'Königreich' (Wurzel *ngs*), hebr. *mamlēkēš* 'Reich' (Wurzel *mlk*), akk. *narkabtu* 'Wagen' (*na-* aus *ma-*).

Die semitischen Sprachen besitzen Possessivsuffixe, wie z. B. auch die finnisch-ugrischen. Beispiele sind vorher schon genannt. Zu beachten ist, daß nicht nur in der dritten, sondern auch in der zweiten Person des Singulars und Plurals das Femininum vom Maskulinum unterschieden wird; ursemitisch Sing. 2. m. *-ka, 2. fem. *-ki, 3. m. *-ha, fem. *-šā, Plur. 2. m. *-kumu, 2. fem. *-kinna 3. m. *-humu, 3. fem. *-šinna. Ursem. *-ki 'dein, du Frau' z. B. in ar. *qasšābu-ki* 'dein Schlächter', äth. *negušē-kī* 'dein König', hebr. *malkē-k* 'dein König' (-e-k aus -i-ki), syr. ebenso *malke-k*, akk. *bēlit-kī* 'deine Herrin'.

Wie beim Nomen, so gab es auch beim Pronomen ursemitisch drei Numeri: Singular, Dual und Plural. Das Altarabische hat sie bewahrt. In der zweiten und dritten Person des Singulars und Plurals hat das Femininum eine vom Maskulinum verschiedene Form, s. oben.

Was die Anzahl der Personen beim Verbum angeht, so hat wohl das Altarabische den ursemitischen Zustand bewahrt. Dieses besitzt 13 Personen: Sing. 3. m. *qātala* 'er tötete', 3. fem. *qātalat*, 2. m. *qatālla*, 2. fem. *qatālli* ('du tötetest', du ist ein weibliches Wesen), 1. *qatāltu* (gilt für beide Geschlechter), Dual 3. m. *qātālā*, 3. fem. *qātalatā*, 2. *qatāltumā* (für beide Geschlechter). Eine 1. Dualis gibt es nicht. Plur. 3. m. *qātālū*, 3. fem. *qatālnā*, 2. m. *qatāltum*, 2. fem. *qatāltunna*, 1. *qatālnā* (für beide Geschlechter). Die dritten Personen sind alte Nomina agentis; *qātalat* bedeutete ursprünglich 'tötend' fem. (φονεύουσα), indem -at das Femininum ausdrückte; *qātālū* bedeutete 'tötende' mask., -ū ist Pluralzeichen; *qatālla*, *qatālli* besagten ursprünglich 'tötend du' (mask. bzw. fem.), denn -ta, -ti sind nichts anders als einfache (nicht mehr selbständig im Brauch befindliche) Personalpronomina, vgl. oben ursem. **antā* und **antī*.

Die semitischen Sprachen besitzen zwei Tempora, doch ist diese Bezeichnung streng genommen nicht passend; denn

die Bildungen bringen zunächst nur die Aktionsart¹ zum Ausdruck. Das Perfekt bezeichnet die Vollendung, hebr. *kāṣab* 'er hat geschrieben', das Imperfekt die Nicht-Vollendung, hebr. *īktōb* 'er war, ist beim Schreiben, wird schreiben'.

Im Altarabischen lautet der Indikativ des Imperfekts in derselben Reihenfolge der Personen, die oben beim Perfekt *gātala* angewendet ist: Sing. 3. m. *īaqtulu*, 3. fem. *taqtulu*, 2. m. *taqtulu*, 2. fem. *taqtulāna*, 1. *'aqtulu*, Du. 3. m. *īaqtulāni*, 3. fem. *taqtulāni*, 2. *taqtulāni*, Plur. 3. m. *īaqtulāna*, 3. fem. *īaqtulna*, 2. m. *īaqtulāna*, 2. fem. *taqtulna*, 1. *naqtulu*. In diesen Tempora sind die Personen nicht durch Suffigierung wie im Perfekt, sondern durch Präfigierung ausgedrückt: in der 3. Sing. m. (der 3. Du. m.) und der 3. Plur. m. und fem. durch *īa-*, in der 3. Sing. fem. (der 3. Du. fem.) und in den 2. Personen durch *ta-*, in der 1. Sing. durch *'a-*, in der 1. Plur. durch *na-*. Das *'a-* der 1. Sing. ist beispielshalber der zweite Bestandteil des ursemitischen Personalpronomens **an-²ā* 'ich' (ar. *'anā*, äth. *'ana*, bibl.-aram. *'anā*, syr. *'enā*; das deiktische Element *'an-* kehrt im Pronomen der 2. Person wieder, ursem. **an-tā* m., **an-tī* fem.). In der 3. Plur. m. *īaqtulāna* ist der Numerus am Ende ausgedrückt, s. S. 45; in der 1. Plur. *naqtulu* ist hierauf verzichtet worden, da die Verschiedenheit der 'Präformative' (Sing. *'a-*, Plur. *na-*) die Numeri genügend differenzierte. Der Vokalismus der Präformative variiert; so gilt für die intensiven und kausativen Stämme *u* statt *a*.

Was die Modi angeht, so hatte das Perfekt und das Imperfekt ursemitisch indikativischen Sinn (Modus der Aussage). Jedenfalls gab es ursemitisch auch einen Imperativ zum Ausdruck des Befehls. Und wahrscheinlich war das Ursemitische auch fähig, durch besondere Ausgänge am Imperfekt gewisse Modalitäten zum Ausdruck zu bringen. Morphologisch standen Imperativ und Imperfekt einander sehr nahe. Die 2. Sing. m. des Imperativs zeigt den reinen Stamm, sie ist endungslos: ar. *uqtūl* (das *u* im Anlaut ist ein vorgeschlagener 'Hilfsvokal'), äth. *qetel*, hebr. *qetōl*, syr. *qetōl* 'töte', akk. *kušud* 'erobere'. Die 2. Sing. fem. weist die Femininendung *-ī* auf, z. B. arab. *uqtūlī*, äth. *qetelī*, hebr. *qitlī*, akk. *kuš(u)di*, die 2. Plur. m. ist durch den Ausgang *-ū* als pluralisch gekennzeichnet, z. B. ar. *uqtulū*, äth. *qetelu*, hebr. *qitlū*, akk. *kuš(u)du*. Das Altarabische verfügt über ein reiches, ausgebildetes Modussystem. Neben dem Indikativ des Imperfekts, der Form der Aussage (3. Sing. m. *īaqtulu* 'er tötet'),

¹ s. S. 27.

steht der Subjunktiv (*iaqtula*), der in Verbindung mit manchen Konjunktionen, wie *kai* 'damit', üblich ist. Der sog. Apocopatus (*iaqtul*) steht zum Ausdruck von (positiven) Befehlen, meist mit der Partikel *li* verbunden (*li iaqtub* 'er soll schreiben'), auch nach der Prohibitivpartikel *lā* (= gr. μή, ai. mā, lat. nē), z. B. *lā taktub* 'du sollst nicht schreiben'. Ferner gibt es altar. noch einen Modus energicus, der die Aussage bekräftigt, bei Beteuerungen steht, besonders mit der Bekräftigungspartikel *la*, auch bei prohibitivem *lā*. Es gibt einen Energicus I und II: 3. Sing. m. *iaqtulanna* und *iaqtulan*.

Reich ist im Semitischen das System zum Ausdruck der verschiedenen Aktionsarten ausgebildet; man spricht von 'Verbalstämmen'. Die meisten Verba sind dreiradikalig. Der einfache Stamm ist die Grundform, ursem. **qatala* 'er tötete' oder **kaḏaba* 'er log': ar. *kāḏaba*, hebr. *kāzab*, aram. und syr. *kēḏab*, äth. etwa *qabāra* = hebr. *qābār* 'er begrub', akk. *i-lamad* (das *i-* ist sekundär) 'er lernt' = hebr. *lāmād*. Durch Verdoppelung des zweiten Radikals entsteht der Typ **qattala* 'er mordete'; er drückt die Intensivität, die Wiederholung der Handlung aus und hat auch kausative Bedeutung ('tun machen oder lassen'); ar. *ḡarraba* 'er schlug heftig', äth. *daqqaqa* 'er zerstiess ganz', hebr. *šibbar* 'er zerbrach etwas' (in lauter kleine Stücke), akk. Infin. *šurruḫu* 'zerfetzen' (zu *šarātu* 'zerreißen'). Durch Dehnung des Vokals der ersten Silbe entsteht der Typus **qātala*. Er hat Intensivbedeutung, auch bringt er die Einwirkung der Handlung auf einen und die Herausforderung zur Gegenhandlung zum Ausdruck: ar. *qātala* 'er bekämpfte', ar. *kātaba* 'er schrieb an einen', äth. *bāraka* 'er segnete', tigrē *gādala* 'er rang'. Ferner hat er kausativen Sinn; schließlich werden auch Denominativa (von Nomina abgeleitete Verba) so gebildet. Zunächst iterative Bedeutung hat der Typ, der den dritten Radikal wiederholt; ursem. **qatlala*: akk. *ušparir* 'er breitete aus' (Wurzel *š p r*, das *u-* stammt aus dem Imperfekt), hebr. *raʿanan* 'er grünte' (für **raʿnan*, Wurzel *r ʿ n*), syr. *ʿabdeḏ* 'er machte zum Sklaven' (zu *ʿabda* 'Sklave'), äth. *bardada* 'es hagelt', ar. (mit Umformung zu **igtalla*) *isfarra* 'er war gelb'; neuar., maltesisch *gerbeb* 'er rollte' (ohne den *i-*Vorschlag). Zur Kausativbildung dienten wohl auch schon ursem. drei Präfixe *ša-*, *ha-*, *ʿa-* (Typen: **šaqtala*, **haqtala*, **ʿaqtala*): akk. *u-šaḫšad* 'er läßt erreichen, erobern' zu *i-kašad* 'er erreicht, erobert', syr. *šaʿbeḏ* 'er knechtete' zu *ʿbaḏ* 'er tat', südar. (minäisch) *saqnaja* 'er weihte' (*s* aus *š*), äth. *sanqaya* (*s* aus *š*) 'er ließ tönen' zu *naqaya* 'er tönte'; bibl.-aram. *haqrībū* 'sie brachten dar' (Wurzel

q r b 'sich nähern'), mandäisch *hanpeq* 'er führte heraus', südär. (sabäisch) *haqnaja* 'er weihte', hebr. *hiqrēb* 'er ließ herzutreten, brachte herbei' (*hi-* aus *ha-*) zu *qārāb* 'er näherte sich'; ar. *ʿašlahā* 'er versetzte in guten Zustand' zu *šalahā* 'er war in gutem Zustand', äth. *ʿaqdanna* 'er ließ zuvorkommen' zu *qadama* 'er kam zuvor', syr. *ʿagreḅ* 'er brachte dar'. Ein Reflexiv wurde mit dem Präfix *ta-* gebildet, und zwar zu **gatala*, **qattala*, **qātala*. Ursem. wurde wohl **taqatala* weiter zu **taqtala*; **taqattala* liegt z. B. vor in ar. *takabbara* (W. *k b r*) 'er machte sich groß', äth. *tazakkara* 'er erinnerte sich'. Mit Hilfe von *ta-* wurden auch von den Kausativformen mit den Präfixen *ša-*, *ha-*, *ʿa-* Reflexiva gebildet; z. B. ursem. zunächst **tašaqtala*; bei dieser Bildung sind einzelsprachlich viel Neuerungen eingetreten, z. B. ar. wurde über **staqtala* (mit Umstellung von *t* und *s*) *istaqtala* daraus: *istaqḥaša* 'er betrückte sich' (W. *y ḥ š*). Eine andere reflexive Bildung geschah durch das Präfix *na-*: ursem. **naqtala*: hebr. *nišʿal* 'er erbat sich' (*i* aus *a* in vortoniger geschlossener Silbe; W. *š ʿ l*), ar. ist der Typ zu *inqatala* umgebildet; *inkasara* 'er wurde zerbrochen' zu *kasara* 'er zerbrach'. Aus der reflexiven Bedeutung hat sich passivische entwickelt. Eine alte passive (ursprünglich aber wohl intransitive oder 'neutropassive') Bildung geschah durch Vokalwechsel des Grundstammes **qatala*. Sie lautete ursem. **qutila* 'er wurde getötet'; ar. *qutila*; bibl.-aram. *ḫrīd* 'er wurde vertrieben' (W. *ḫ r d*, vortoniges *u* wurde *e*; das lange *i* durch analogischen Einfluß des Partizips), hebr. *luqqāh* 'er wurde genommen' (die Verdoppelung des *q* speziell hebr. nach vortonigem *u*). Ein Passiv vom *ha-*Kausativ steckt z. B. in hebr. *hušlak* 'er wurde geworfen' (W. *š l k*).

B. Der hamitische Sprachstamm.

Der hamitische Sprachstamm, dessen innere Verwandtschaft mit dem semitischen nicht bestritten werden kann, so daß man von einem hamito-semitischen Sprachstamm reden darf, gliedert sich in drei Gruppen: I. das Ägyptisch-Koptische, II. die libysch-berberische Gruppe, III. die kuschitische Gruppe.

I. Nur das Ägyptische verfügt über zahlreiche, sehr alte Denkmäler. Hierhin gehören nämlich als älteste die Hieroglypheninschriften, die ins vierte vorchristliche Jahrtausend zurückgehen. Nach der in der Geschichte üblichen Einteilung in ein altes, mittleres und neues Reich unterscheidet man alt-, mittel- und neuägyptisch. Neben die

Hieroglyphen, welche die Bildhauer und Maler anwandten, trat später die (auf Papyrus übliche) 'hieratische' Schrift, die aber nichts weiter als eine Vereinfachung und Abrundung der Hieroglyphen ist. An das Neuägyptische schloß sich als Verkehrssprache der letzten vorchristlichen Jahrhunderte das Demotische an, nach der dem allgemeinen bürgerlichen Verkehr angepaßten Schrift so benannt (von griech. δῆμος [*dēmos*] 'Volk'). Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde die Bibel in die Sprache des niederen Volkes übersetzt; und dieser jüngste Ausläufer dieses Zweiges heißt Koptisch. Letzteres bedeutet soviel wie Ägyptisch; es ist vom arabischen qobt abgeleitet, das seinerseits auf gyptios, eine Verkürzung des griechischen aigýptios, zurückgeht. Etwa mit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts starb das Koptische, dessen Alphabet übrigens aus 24 griechischen Buchstaben und 7 demotischen besteht, als lebendige Umgangssprache aus; das Arabische verdrängte es.

II. Vom Attribyschen sind einige hundert kurze Inschriften erhalten. Die größte Zahl der Inschriften stammt aus der Umgebung von Karthago, deren älteste dem 4. Jahrhundert v. Chr. angehören. Sie sind noch schlecht entziffert. Einige Wörter, die man hat lesen können, leben in modernen Berberischen fort. Von den zahlreichen modernen berberischen Dialekten seien genannt: 1. das Kabyliche in den Gebirgen von Algier und Tunis, 2. das Tamaschek in der südlichen Sahara, 3. das Schilch(ische) im südlichen Marokko, 4. das Zenaga in Mauritien (nach den Zenagastämmen ist der Fluß Senegal benannt), 5. das Zenete, eine Gruppe algerischer Dialekte, 6. das im 17. Jahrhundert ausgestorbene Guantsche der Kanarischen Inseln.

IIa. Das durch Inschriften bekannte Meroitische (im alten Äthiopien) ist wohl eine althamitische Sprache.

III. Die kuschitische Gruppe zerfällt in 1. die niederkuschitischen Sprachen, 2. die hochkuschitischen Sprachen.

Zu 1. gehören a) das Bedaue im Norden von Abessinien und im Osten von Nubien (α) Bedscha, β) Bischari, γ) Hadendoa, δ) Halenga, e) Beni 'Amer], b) das Saho südwestlich von Massaua auf dem abessinischen Hochplateau und seinen Ausläufern, c) das Afar, die Sprache der Dankali, südlich vom Saho, an der Küste von Arkiko bis Tadschura, südwestlich bis Schoa, d) das Somali auf der ganzen Ostspitze Afrikas, e) das Galla, das sich von der Nordgrenze von Britisch-Ostafrika nordwärts bis zum abessinischen Hochland erstreckt.

Zu 2. rechnen a) die Agau-Sprachen [α) das Bilin, das Idiom der Bogos im mittleren Tal des Ansebaflusses in Erythrea, β) das Chamir, die Sprache von Wag und der Gegend von Sokota, γ) das Quara in der abessinischen Provinz Quara, δ) das südliche Agau in einem Teile von Amhara, südlich vom Tsanasee], b) die Sidama-Sprachen, eine Gruppe von Mundarten südlich von den Gallaländern, vom rechten Ufer des Abbai südwärts bis zum Rudolphsee. c) Strittig ist, ob das Barea im Osten des Flusses Atbara, im Norden des Märeb in Abessinien und das Kunama im Nordwesten Abessiniens hierher zu stellen sind oder zum nilotischen Sprachstamm.

Für die Verwandtschaft des Hamitischen mit dem Semitischen spricht eine Anzahl übereinstimmender Wörter, die nicht oder jedenfalls nicht sämtlich auf Entlehnung beruhen können, ferner besonders Übereinstimmungen im grammatischen Bau. Für die angeführten (alt)ägyptischen Wörter sei bemerkt, daß die Hieroglyphenschrift keine Vokale schreibt und daß diese schwierig und nur hypothetisch zu ergänzen sind. Ägypt. *spt* 'Lippe', kopt. *spotou* 'Lippen' (alter Dual): ar. *šafatun*, hebr. *šāfā*, syr. *sefbā*, akk. *šaptu*; ägypt. *šy* 'Schaf': ar. *šā'un*, hebr. *šē*, akk. *sū'u*; ägypt. *mt* 'Mann': äth. *met*, akk. *mutu*, hebr. Plur. *m'pim*; kopt. *mout* 'sterben, Tod' (äg. *mut*): hebr. *māp* 'sterben' usw.; äg. *wšh* 'weit (sein)', kopt. *uōš's ebol* 'erweitern': ar. *yāsi'un* 'weit'; äg. *'nk* (= **ānok*) 'ich', kopt. *anok*, schilch. *nkī*: hebr. *'ānōkī*, phön. *anek*, akk. *anaku*; äg. *sn* 'zwei', kopt. *snau*, fem. *s'nte*: ar. *ipnāni*, fem. *pintāni*, hebr. *š'najim*, fem. *šittajim* (*š'tajim*), akk. *šinā*, fem. *šitten* usw.; äg. *sīs*, kopt. *soy*, fem. *soe* 'sechs': hebr. *šēš* m., bibl.-aram. *šēš* usw.; äg. *hmn* 'acht', kopt. *šmun* m., *šmune* fem.: ar. *pa-mānin* m., äth. *samāni* m., hebr. *š'mōnē* m.

Wichtiger als die lexikographischen Übereinstimmungen sind die den grammatischen Bau betreffenden. Das *m*-Präfix dient, wie im Semitischen, dazu, um einen Ort oder ein Werkzeug zu bezeichnen; äg. *mḥ(w)-t* 'Grab', kopt. **mhaay* aus **emhā'w^{et}*, äg. *m(j)q-t* 'Leiter' (W. *j; q*), kopt. *muki* aus **muk^{et}*. Die Femininendung *-t* (= *et*) ist auch äg. vorhanden; kopt. fiel *t*; z. B. äg. *ddm-t*, kopt. *datme* 'Haufen'. Das Ägyptische kennt ein *j*-Suffix, das kopt. wieder fiel; semitisch entspricht *-ij*; z. B. äg. *imntj* (= **imēnt^{ij}*) 'westlich', (zu *imnt* 'Westen') = kopt. *em^{ent}*: ar. *šamsijun* 'sonnig' zu *šamsun* 'Sonne', hebr. *I^{ehādī}* 'Judäer' zu *I^{ehādā}* 'Juda'. Mit dem Possessivsuffix *-k* 'dein' (mask.) in äg. *pr-k* 'dein Haus', kopt. *rat^{ek}* 'dein Fuß', *hra-k* 'dein Gesicht', kabyll. *ahham-ik* 'dein Haus', vgl.

ursem. *-ka S. 48, z. B. altar. *qaššābu-ka* 'dein Schlächter', 'abū-ka' 'dein Vater', äth. *negūšē-ka* 'dein König', 'abū-ka' 'dein Vater', hebr. 'ābīkā 'dein Vater', 'iādēkā 'deine Hand', bibl-aram. 'abū-k 'dein Vater', 'iōmā-k 'dein Tag', syr. 'abū-k 'dein Vater', 'dīnā-k 'dein Gericht', akk. *agū-ka* 'deine Krone'. 'Gebrochene' oder 'innere' Plurale sind kopt. *hto* 'Pferd' (äg. *htr*) Plur. *hōör*; *anaš* 'Eid', Plur. *anauš*; schilch. *ag^{ertl}* 'Matte', Plur. *ig^{ertel}*; *asts* (aus **asds*) 'Krippe', Plur. *isdes*; *agru* 'Frosch', Plur. *ig^{ura}*. Die S. 45 erwähnte Polarität findet sich z. B. im Schilchischen, wie Sing. *irmš-t* fem. 'Wimper', Plur. *irmšan* mask. (-*an* ist männliche Pluralendung, z. B. *ikru* m. 'Hammel', Plur. *ikru-an*). Andererseits hat das Maskul. *qqqq* 'Kern' im Plur. die feminine Endung -*in*: *qqqq-in* (vgl. vom Fem. *t-irkim-t* 'Rübe' den Plur. *t-irkim-in*)¹. Beim Verb entsprechen der 3. Sing. m., fem., der 2. Sing. m., fem. ar. *qátala*, *qátalat*, *qatálta*, *qatáli* äg. von *šdm* 'hören' *šdmj*, *šdmj*, *šdmj*, *šdmj*. Der Unterschied ist nur der, daß noch ein *j*-Element angefügt ist. Im Schilch lautet die 2. Sing. beider Geschlechter *t-fis-t* 'du schwiegst' (das erste *t* ist das des Imperfekts, 1. Sing. *fis-ez*, 3. m. *i-fis*, 3. f. *t-fis*, Plur. 1. *n-fis*, 2. m. *t-fis-^em*, f. *t-fis-^em-t*, 3. m. *fis-^en*, f. *fis-^en-t*; Imperat. Sing. *fis*, Plur. 2. m. *fis-^et*, f. *fis-^em-t*). Die 1. Sing. lautet äg. *šdmkwj* und entspricht äth. *qatálka*. Die äthiopische Form ist wahrscheinlich die ursemitische, also die alte, während das arabische *qatáltu* das *t* von der zweiten Person bezogen hat (Hebr. *kāpābtī* 'ich schrieb' hat überdies noch den Vokal verändert, nach dem Possessivsuffix -*i* 'mein', z. B. *malk-i* 'mein König'). *S*-Kausativa sind z. B. kopt. (bohair.) *semni* 'aufstellen' (äg. *šmn*, **šénn^et*) zu *mun* 'bleiben' (äg. *mn* = **mun*), schilch. *s-fsi* 'zerschmelzen' (trans.) zu *fsi* 'zerschmelzen' (intrans.), *s-uf* 'aufblasen', zu *uf* 'sich aufblasen'.

Im Schilch heißt *ma* oder *mat* 'wer?' ('wen?') und 'was?'; aber daneben gibt es eine besondere Form *mīt* 'wer?' ('wen?').

Die schon öfter als Hypothese aufgestellte Verwandt-

¹ In Somali ist das Geschlecht leicht zu erkennen, da die Substantiva meist in der bestimmten, durch den angehängten Artikel gebildeten Form gebraucht werden, der im Mask. -*ki* (-*gi*), im Fem. -*ti* (-*di*) für beide Numeri lautet. Während nun die 'gebrochenen' oder, wie man hier gewöhnlich sagt, die 'reduplizierten' Plurale (distributiver Bedeutung) das Geschlecht des Singulars beibehalten, wechseln 'die äußeren' (mit Endungen gebildeten) Plurale das Genus, z. B. *dab-ki* m. 'das Feuer': Plur. *dabab-ki*, aber *kūrsi-gi* m. 'der Stuhl': Plur. *kūrsyo-di* f.; *dēro-di* f. 'die Gazelle': Plur. *dēro-in-ki* m.

schaft des Hamitosemitischen mit dem Indogermanischen ist jedenfalls bis jetzt nicht bewiesen.

Über die Beziehungen des Altägyptischen zum Ful, zu den Bantusprachen und zum Haussa s. später.

Vierter Abschnitt.

Der uralische Sprachstamm.

Er zerfällt in A. das Finnisch-Ugrische, B. das Samojedische.

A. Der finnisch-ugrische Sprachstamm.

Das Finnisch-Ugrische zerfällt in drei Gruppen: I. die ugrische, II. die permische und III. die finnische.

I. Zum Ugrischen gehört 1. das Ungarische (oder Magyarische), das sich in acht Mundarten gliedert. Die ältesten, dem 11. Jahrhundert entstammenden Sprachdenkmäler sind zahlreiche ungarische Wörter in lateinischen Urkunden. Das erste zusammenhängende Sprachdenkmal, eine aus nahezu dreihundert Wörtern bestehende Leichenrede, gehört dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts an. Umfangreichere Handschriften, besonders religiösen Inhalts, setzen mit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein, die meisten aber stammen aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Jetzt wird außerhalb des heutigen Ungarns Ungarisch in Teilen der Tschechoslowakei, von Rumänien, Jugoslawien und Österreich, ferner von den nach Nordamerika ausgewanderten Ungarn gesprochen. 2. Das Wogulische, die Sprache der einst an beiden Abhängen des nördlichen Ural in den Gouvernements Perm und Tobolsk sitzenden, heute nur östlich vom Ural in den Flußgebieten sesshaften, einige Tausend ausmachenden Wogulen. 3. Das Ostjakische, das am Ob und seinen Nebenflüssen, dem Irtysch und der unteren Konda sowie der Demjanka und anderen, in den Gouvernements Tobolks und Tomsk gesprochen wird.

II. Zur permischen Gruppe gehören (wenn wir weiter zählen): 4. Das Syrjänische. Es ist über ein großes Gebiet, hauptsächlich an den Flüssen Petschora, Ischma, Mesenj, Waschka, Wytschegda, Sysola, Lusa und Kama in den Gouvernements Archangel, Wologda, Perm und Wjatka verbreitet. Aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen

die ältesten Texte. 5. Das Wotjakische, mit dem Syrjäischen sehr nahe verwandt, herrscht südlich von diesem zwischen der Wjatka und der Kama hauptsächlich in den Gouvernements Wjatka und Ufa.

III. Zur finnischen Gruppe zählen: 6. Das Tscheremissische. Es wird besonders in den Gouvernements Wjatka, Kasan und Ufa gesprochen, in geringerem Maße auch in den Gouvernements Perm, Nishnyj-Nowgorod, Kostroma. 7. Das Mordwinische dominiert am Mittellauf der Wolga, hauptsächlich in den Gouvernements Samara, Simbirsk, Pensa, Saratow, Tambow und Nishnyj-Nowgorod. 8. Die ostseefinnischen Sprachen. Dazu gehören neun Sprachen: a) das Finnische (im engeren Sinne). Finnisch spricht der größte Teil der Einwohner von Finnland und ein kleiner Teil der Bevölkerung von Petersburg und Umgebung; finnische Ansiedelungen gibt es in Schweden und Norwegen, ferner gibt es viele ausgewanderte Finnen in Nordamerika. Das Finnische zerfällt in eine östliche und westliche Mundart; hauptsächlich auf der westlichen beruht die finnische Schriftsprache. Die ältesten Sprachdenkmäler, meistens Orts- und Personennamen, gehören der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an. Die Finnen besitzen ein großes Nationalepos, Kalevala. b) Das Karelische zerfällt in folgende Unterklassen: α) Das eigentliche Karelische wird in den Gouvernements Archangel, Olonetz, Twer und Nowgorod gesprochen. β) Das Olonetzische ist im Gouvernement Olonetz und in Finnland am Ladogasee verbreitet. γ) Das Lüdische spricht man nördlich und westlich von Petrosawodsk im Gouvernement Olonetz. δ) Das Ingrische wird im Gouvernement St. Petersburg in Ingermanland gesprochen. c) Das Wepsische herrscht im Gouvernement Olonetz am südwestlichen Ufer des Onegasees und am oberen Laufe des Ojat sowie südlich davon im Gouvernement Nowgorod. d) Das Wotische, das im Aussterben begriffen ist, wird in den nordwestlichen Teilen Ingermanlands im Gouvernement St. Petersburg gesprochen. Zusammen mit ihm ist das einst in Kurland gesprochene, jetzt ausgestorbene Kreewinische zu nennen. e) Das Estnische erstreckt sich über das heutige Estland und wird auch in zahlreichen estnischen Ansiedelungen in Rußland, Nordamerika und anderwärts gesprochen. Man unterscheidet zwei Mundarten, die nördliche oder revalsche und die südliche oder dorpatsche. Die ältesten Sprachdenkmäler — einzelne Wörter, meistens Orts- und Personennamen — stammen aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die ältesten Spuren der Literatur, die

im vorigen Jahrhundert einen großen Aufschwung genommen hat, gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück. f) Das aussterbende Livische hat sein Gebiet an der Nordspitze Kurlands; es wird allmählich ganz vom Lettischen, das zum Indogermanischen gehört, verdrängt und ist von dieser Sprache im Wortschatz sehr stark beeinflußt, aber auch im Lautsystem, in der Wortbildung und im Satzbau. Zur finnischen Gruppe gehört 9. das Lappische. Es herrscht in den nördlichsten Gegenden Schwedens, Norwegens, Finnlands und auf der Halbinsel Kola. Anthropologisch stehen die Lappen isoliert da; daher muß man annehmen, daß sie ursprünglich eine andere, uns unbekannte Sprache gesprochen und ihre jetzige von einem finnisch-ugrischen Volke entlehnt haben. Das Lappische zerfällt in vier Hauptmundarten: a) das Schwedisch-Lappische, b) das Norwegisch-Lappische, c) das Inari-Lappische (im Kirchspiel Inari in Finnland) und d) das Kola-Lappische.

Einige Wörter seien, um die Verwandtschaft der finnisch-ugrischen Sprachen darzutun, durch die einzelnen Sprachen verfolgt.

‘Hand’: ung. *kéz*¹, ostj. *kèt*, *khòth*, wog. *kāt*, *kāt*, syrj. *ki*, wotj. *ki*, tsch. *kit*, md. *k’ed’ k’äd’*, finn., estn. *käsi* (Stamm *käte-*), lp. K. *kit*, lp. S. *keähta* (Gen. *keäta*), lp. N. *geēhta* (Gen. *geēda*).

‘Eis’: ung. *jég* (dial. *d’ég*), ostj. *ïènk*, wog. *ïänG*, syrj. *ji*, *jy*, wotj. *jō*, tsch. *i*, *i*, md. *jāj*, *ej*, *ev*, finn., estn. *jä*, lp. K. *jiem*, *jin*, lp. S. *jeäkva*, lp. N. *jeēgva*.

‘Dampf, Atem’: ung. *lélek* ‘Seele’, ostj. *lil* ‘Atem’, wog. *lil*, *lol* ‘Atem, Seele’, syrj. *lol* ‘Atem, Seele, Leben’, wotj. *lul* ‘Seele, Leben’, finn. *löülü* ‘Dampf’, estn. *leil* ‘Dampf, Atem, Leben’, lp. N. *lieyla* ‘Wasserdampf, Ausdünstung’.

‘Fisch’: ung. *hal*, wog. *xul*, ostj. *khül*, *xül*, tsch. *kol*, md. *kal*, finn., estn. *kala*, lp. K. *küll*, lp. S. *kuölle*, lp. N. *güçlli*.

‘Blut’: ung. *vér*, ostj. *γer*, wog. *bür*, *ör*, syrj. *vir*, wotj. *vir*, tsch. *bür*, md. *v’er*, finn., estn. *veri*, lp. S. *varra*, Gen. *varā*, lp. N. *vārva*, Gen. *vāva*.

‘fest’: ung. *kemén* ‘hart, fest’, md. *k’em’e* ‘hart, fest’, finn. *kämeä* ‘dick, fest’.

‘neu’: ung. *ai*, syrj. *vyl’*, wotj. *vyl’*, tsch. *ü* (alt *ui*), md. *od*, finn. *äsi* (Stamm *äle-*), estn. *as*, lp. S. *otō*, lp. N. *ōdda*.

¹ Es sei darauf hingewiesen, daß die ungarischen Wörter nicht in der ungarischen Orthographie, sondern in der in der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft üblichen Transkription wiedergegeben sind.

‘vier’: ung. *néd’*, ostj. *ńel*, wog. *ńələ*, syrj. *nul’*, *ńul’*, wotj. *ńil’*, *ńyl’*, tsch. *nəl*, *ńil*, md. *ńil ä*, *ńil’e*, finn. *neljä*, estn. *neli*, lp. S. *nèljä*, lp. N. *ńeäl’ja*, lp. K. *ńelj*, *ńel’*.

‘drei’: ung. *három*, wog. *kár^m*, *xár^m*, ostj. *khǫlǫm*, *xolǫm*, syrj. *kujim*, wotj. *küin’*, tsch. *kǫm*, md. *kolma*, *kolmo*, finn. *kolme*, estn. *kolm*, lp. K. *kolm*, *koum*, lp. S. *kol^omo*, lp. N. *gol^obma* (Gen. *gõlma*).

‘du’: ung. *te*, *ten*, wotj. *ton*, syrj. *te* (Akk. *tenǫ*), tsch. *tán*, md. *ton*, finn. *sinä* (aus **tinä*), estn. *sina*, lp. S. *ton*, lp. N. *don*, *dõn*. Ein anderer Stamm liegt vor in wog. *náv*, *nü*, ostj. *nõv*, *nõv*.

‘dieser’: ung. Stamm *te-* in Adverbien wie *tē-tova* ‘hin und her (eig. her-hin)’, wog. *ti*, *tə*, ostj. *těni*, syrj., wotj. *ta*, tsch. *tí*, md. *t’ä*, *t’e*, finn. Stamm *tä-*, im Nom. *tämä*, estn. *tema* (‘er’).

‘gehen’: ung. *men-tek* ‘ihr geht’, wog. *minē-m* ‘ich gehe’, ostj. *mánAə-m* ‘ich gehe’, finn. *mene-n*, lp. N. *manā-m*, lp. K. *many-m* ‘ich gehe’, estn. *mine* ‘geh!’

‘sterben’: ung. *hal-ni* ‘sterben’, wog. *xálnám* ‘ich würde sterben’, wotj. *kulom* (meist *kulo*), tsch. *kolem* ‘ich sterbe’, md. *kul’i-t’* ‘du starbst’, finn. *kuolit* ‘du starbst’, estn. *kolen* ‘ich sterbe (ab)’.

Die Kasussuffixe der finnisch-ugrischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptklassen, in primäre und sekundäre, deren jede wieder zwei Unterabteilungen umfaßt. Die primären Suffixe bestehen größtenteils aus einem Konsonanten mit oder ohne darauffolgendem Vokal. Die erste Unterabteilung enthält die Suffixe, welche wegen ihrer Verbreitung als Gemeingut der Grundsprache zu betrachten sind, zur zweiten Unterabteilung gehören die einer engeren Sprachgemeinschaft angehörenden. Die erste Gruppe der zweiten Hauptklasse, der sekundären Suffixe, enthält die Sekundärsuffixe, die entweder aus einem Bildungssuffix und einem primären Kasussuffix oder aus zwei primären Kasussuffixen zusammengesetzt sind. Die zweite Gruppe umfaßt die aus Adverbien entstandenen Sekundärsuffixe. Der Nominativ sing. ist in allen finnisch-ugrischen Sprachen suffixlos; die Stammform bzw. eine der Stammformen wird als Nominativ gebraucht. Der ursprünglich auslautende Vokal oder sein Vertreter ist vor Suffixen in bestimmten Formen erhalten; im Nominativ ist er teils erhalten, teils geschwunden. Vielfach besteht neben einem vokalisch auslautenden Stamm ein konsonantisch ausgehender, wie estn. *lumi* ‘Schnee’ (aus **lume*, das der Stamm ist), Partit. *lunt* (aus **lum-ta*).

In die erste Gruppe der ersten Hauptklasse gehören folgende Bildungen. Ein Lokativ urfinnisch-ugr. mit einem *n*-Suffix (*-n* + Vokal). Aus dem Lokativ haben sich in reichem Maße andere Funktionen entwickelt, wie z. B. der Superessiv (örtlich: 'auf, an', zeitlich: 'in' usw.), der Inessiv (örtlich, zeitlich: 'in'), der Temporal (auf die Frage wann? antwortend), der Essiv (deutschem 'als' entsprechend in Wendungen wie 'dieser Umstand dient als wichtiger Beweis'). So finn. *-nä*: *kotona* 'zu Hause, daheim' (*koto* 'Haus'), *päivä* 'Tag': *päivänä* 'am Tage' (Temporal), *tuttö* 'Mädchen': *tuttö-nä* 'als Mädchen' (Essiv); md. *-ña, -nä, -ne*, als Temporal: *t'el'ne* 'im Winter', Nom. *t'el'e*, *šivä* 'am Tage, bei Tag', Nom. *ši*; tscher. *-nə*: *məndərnə* 'fern', Nom. *məndər* 'weit, lang'; lp. *-n, -ne*: lp. K. *vylne, vyln* 'unter' (Stamm *vylle-* 'das Untere'), Essiv *pahččan* 'als Knabe', Nom. *pahčča*; ung. *-n*: Superessiv: *fán* 'auf dem Baume' (Stamm *fā-*, Nom. *fa*), Temporal: *télen* 'im Winter' (Stamm *tē-*, Nom. *tél*); wog. *-n, -nə, -nə*: *älə, älä* 'vorn, in der Ferne' (Stamm *äl-* 'das Vordere'), Superessiv: *bitən* 'auf dem Wasser', Nom. *bit*, Temporal: *tälno* 'im Winter', Nom. *täl*; ostj. *-n, -nə, -na*: *nəmən* 'oben' (*nüm* 'das Obere'), Inessiv: *putna* 'im Topfe', Nom. *put*; syrj. *-n*: *tyn* 'dort' (Stamm *ty-* 'der, jener'), Inessiv: *karyn* 'in der Stadt', Nom. *kar*, Temporal: *tölyn* 'im Winter', Nom. *töl*; wotj. *-n*: *kuspyyn* 'zwischen', Nom. *kusyp* 'Zwischenraum', *karyn* 'in der Stadt', Nom. *kar*, Temporal: *uijn* 'in der Nacht', Nom. *ui*. Dagegen steckt ein Instrumental auf *-n* in den Formen ung. *bätügen* 'als Kranker', Nom. *bätäg*, *söpän* 'schön' (Adverb), Nom. *söp*; s. J. Mark Die Possessivsuffixe etc. I (Helsingfors 1923) 238 u. 235.

Der Ablativ (auf die Frage woher?) besaß in der Grundsprache infolge des sog. 'Stufenwechsels', worunter man einen durch die ursprünglichen Betonungsverhältnisse bedingten Wechsel zwischen bestimmten Konsonanten versteht, ein Element *-t* + Vokal oder *-ä* + Vokal. Die ursprüngliche Funktion ist meistens nur noch in Adverbien erhalten. So finn. *-ta, -tä* bzw. *-a, -ä* (aus **-da, *-dä*): *ültä* 'von — ab', Stamm *üle-* 'das Obere', *ulkoa* (aus **ulkoda*) 'von außen', Stamm *ulko-* 'das Äußere'; syntaktisch als 'Partitiv': *vettä* 'Wasser', frz. 'de l'eau', St. *vete-, vet-*, Nom. *vesi*, estn. *vett*, Nom. *vesi*; lp. S. *-t* bzw. *-dä*: *pad'd'ēt* 'von oben', Stamm *pad'd'ē-* 'das Obere', lp. K. *-ä*: Part. *lejpēd*, Nom. *lejp* 'Brot'; md. *-da, -do, -d'e, -ta, -to, -t'e*: *tolgado* 'von einer Feder', Nom. *tolga*, *k'ed'ed'e* 'von einer Hand', Nom. *k'ed'*; ung. *-l* aus *-d*: *hazol, hazul, hazul* (aus **hazol*) 'von Hause', Nom. *ház* 'Haus'; Modal: *rossul*

'schlecht', Adv. von *ross*; wog. -*l*, -*l* (aus -*ä*): *jalal* 'von unten' Stamm *jal-* 'das Untere', Komitativ: *ämpol* 'mit dem Hunde', Nom. *ämp*, Instrumental: *nalal* 'mit dem Pfeile', Nom. *nal*, Modal: *tälmaxal* 'verstohlen, geheim' (von *tälmax* 'Dieb').

Der Lativ ('nach — hin' bedeutend) wurde mit einem -*k*- bzw. -*z*-Suffix gebildet. Die Doppelheit ist wie oben zu erklären, die ursprüngliche Funktion nur in Adverbien erhalten. So ingr. -*k*: *alak* 'nach unten' (*ala* 'das Untere'); tscher. -*kə*, -*ze*, -*ge*: *pelkə* 'zu, nach — hin' (*pel* 'Seite'); ostj. -*ze* und mit Schwund des Konsonanten -*ä*, -*ä*, -*i*: *uänzə*, *uänä* 'in die Nähe' (*uän* 'kurz, in der Nähe befindlich'), Faktiv: *kèüä* 'zu Stein' (in Wendungen wie 'zu Stein werden'), Nom. *keü*; wog. -*z* und mit Schwund des Kons. -*ä*, -*ä*, -*i*, -*ü*: *siszy* 'zurück, hinter' (*sis* 'Rücken'), Faktiv: *bityz* 'zu Wasser', Nom. *bit*; ung. mit Schwund des Konsonanten -*ē* und durch sog. Vokangleichung -*ä*, daraus verkürzt -*ä* bzw. -*a* (aus -*e*, -*a*), mundartl. auch -*ī*, -*i* für -*ē*: *közē*, *közi* 'zwischen', Nom. *köz* 'Zwischenraum', *haza* 'nach Hause', Nom. *ház* 'Haus', Faktiv (altertümlich und volkstümlich) *vízē* 'zu Wasser', Nom. *víz*; syrj. mit Schwund des Konsonanten -*ä*: *vylä* 'auf, hinauf', Nom. *vyl* 'Oberfläche'; wotj. mit Schwund des Konsonanten -*ä*, -*a*: *vylä* (wie im Syrj.), *pala* 'nach — hin', Nom. *pal* 'Seite'.

Für den Akkusativ ist -*m* anzusetzen (lapp. daraus -*b*, -*v*, -*y* oder Schwund, wog. auch mit sekundärem Vokal). Wog. -*m*, -*ma*, -*mä*, -*mə*, -*mi*: *lä-ma* 'das Pferd', Nom. *lä*, *nar-mə* 'den Balken', Nom. *nar*; tscher. -*m*: *bätəm* 'das Weib', Nom. *bätə*; lp. S. -*m*, -*b*, -*v*, -*y*: *mänäm* 'das Kind', Nom. *männä*, *pastiv* 'den Löffel', Nom. *pasti*; finn. -*n* (aus *m*): *isän* 'den Vater', Nom. *isä*; estn. noch Schwund des -*n*: *isa* 'den Vater', Nom. *isa*; md. -*ń*: *kudoń* 'ein Haus', Nom. *kudo*.

Auf die andern Kasusbildungen können wir hier nicht eingehen; wir bemerken nur, daß das Finnische in der Deskriptivgrammatik heute 15, das Ungarische 21 zählt. Postpositionen sind in jüngerer Zeit mit dem Nomen verwachsen; dadurch kommt die große Anzahl im Ungarischen heraus. Für das Ungarische seien Beispiele genannt. Nom.: *madār* 'Vogel', *kéz* 'Hand', Akk. (Suffix -*t*): *madara-t*, *kéz-t*; Dat. (Suffix -*nak*, -*näk*): *madār-nak*, *kéz-näk*; Inessiv (Suffix -*ban*, -*bän* mundartlich -*ba*, *bä*): *madār-ban*, *kéz-bän* 'im Vogel, in der Hand'; Elativ (Suffix -*böl*, -*böl*): *madār-böl* 'aus dem Vogel', *kéz-böl* 'aus der Hand'; Illativ (Suffix -*ba*, -*bä*): *madār-ba* 'in den Vogel', *kéz-bä* 'in die Hand'; Superessiv (Suffix -*n*): *madáron* 'auf dem Vogel', *kézen* 'auf der Hand'; Delativ (Suffix -*röl*, -*röl*): *madār-röl* 'vom Vogel (herunter)'; *kéz-röl*

‘von der Hand (herunter)’; Adessiv (Suffix *-näl, -nël*): *madār-näl* ‘bei dem Vogel’, *kēz-nël* ‘bei der Hand’; Sublativ (Suffix *-ra, -rū*): *madār-ra* ‘auf den Vogel’, *kēz-rū* ‘auf die Hand’; Ablativ (Suffix *-töl, -töl*): *madār-töl* ‘vom Vogel (weg)’, *kēz-töl* ‘von der Hand (weg)’; Allativ (Suffix *-hoz, -hüz, höz*): *madār-hoz* ‘zum Vogel’, *kēz-hüz* ‘zur Hand’; Terminativ (Suffix *-ig*): *madār-ig* ‘bis zum Vogel’, *kēz-ig* ‘bis zur Hand’; Essiv (Suffix *-ul, -ül*): *pēlda-ul* ‘als Beispiel’ vom Nom. *pēlda*; Temporal (Suffix *-kor*): *aratāškor* ‘zur Erntezeit’ vom Nom. *aratāš* ‘Ernte’; Modal (Suffix *-kēp(p)än*): *māš-kēppän* ‘anders’ vom Nom. *māš* ‘anderer’; Distributiv (Suffix *-nkent*): *čapatonkēnt* ‘scharenweise’ vom Nom. *čapat* ‘Schar’; Komitativ (Suffix *-stul, -stül*): *madara-stul* ‘samt dem Vogel’; Soziativ (Suffix *-val, -väl*): *madār-val* ‘mit dem Vogel’ (*r-r* aus *r-v*), *kēz-väl* ‘mit der Hand’ (*z-z* aus *z-v*); Faktiv (Suffix *-vā, -vē*): *madār-rā* ‘zum Vogel’ (z. B. werden), *kēz-zē* ‘zur Hand’, über *r-r* und *z-z* s. vorher; Kausal-Final (Suffix *-ert*): *madār-ert* ‘wegen des Vogels’, *kēz-ert* ‘wegen der Hand’.

Der Umstand, daß in ein und demselben Suffix zwei verschiedene Vokale vorhanden sind, ist durch die sog. Vokalharmonie bedingt, die sich in mehreren finnisch-ugrischen Sprachen findet und unter anderen im Ungarischen am meisten entwickelt ist. Der Vokal des Suffixes richtet sich nach dem des Stammwortes. Wo drei verschiedene Vokale vorkommen, wie bei *-hoz, -hüz, -höz*, kommt noch die dem Ungarischen und Tscheremissischen bekannte ‘Labialangleichung’ in Betracht.

Außer dem Singular haben die finnisch-ugrischen Sprachen eine besondere Form für den Plural. Wir heben hier die Bildungen auf *-t* bzw. *-d* und *-k* bzw. *-z* hervor; z. B. finn. *kala* ‘Fisch’ Nom. plur. *kala-t*; estn. *kala*, Plur. *kala-d*; md. *tolga* ‘Feder’, Nom. plur. *tolgat*; wog. *lū* ‘Pferd’: *lūt*; ostj. *lau* ‘Pferd’: *layot*; aber ung. *hajó* ‘Schiff’: *hajó-k*, lp. N. *geēhta* ‘Hand’: *geēdahk*.

Das Wogulische, Ostjakische und Lappische haben auch noch eine besondere Dualform, mit *z*-Element, bewahrt; z. B. wog. *āmp* ‘Hund’: Nom. du. *āmpzy*, ostj. *sēm* ‘Auge’: *sēmzen* (mit *z* + *n*-Element). Dasselbe gilt vom Verbum.

Die finnisch-ugrischen Sprachen kennen keine grammatische Genusunterscheidung¹, nur beim substantivischen

¹ Ein Ansatz zur Genusunterscheidung vermittelt eines Suffixes ist aber z. B. im Estn. gemacht worden, wenn, wie ich von verschiedener Seite belehrt werde, das Adjektiv *must* ‘schwarz’ auch ‘schwarzer Stier, Ochse’ bedeutet, während *mustik* ‘schwarze Kuh’ bedeutet.

Interrogativpronomen wird Persönliches und Sächliches unterschieden; z. B. 'wer': ung. *ki*, syrj., wotj. *kin*, tscher. *kü*, md. *k'i*, lp. S. *kz*, finn. *ken*, estn. *kes*; aber 'was': ung. *mi*, ostj. *mät*, *motä*, wog. *män*, syrj. *myi*, wotj. *ma*, tscher. *mo*, *ma*, md. *mezdä*, *meze*, lp. S. *mz*, *mi*, finn. *mikä*, estn. *mis*. Den persönlichen *k*-Formen entsprechen also sächliche *m*-Formen. Der Unterschied war wohl urfinnisch-ugrisch. Der Trieb, Persönliches und Sächliches beim Fragepronomen zu unterscheiden, läßt sich auch im Semitischen in historischer Zeit bei den einzelnen Sprachen deutlich erkennen: hebr., aram., ar. *mā* 'was?'; akk., äth. *mannū*, aram., arab. *man* 'wer?'. Bei den persönlichen Formen erscheint noch ein *n*-Element angefügt.

Die finnisch-ugrischen Sprachen besitzen wie die semitisch-hamitischen zur Bezeichnung des Possessivverhältnisses possessive Personalsuffixe, die die Grundsprache schon gehabt haben wird. Z. B. ung. *fā-m* 'mein Baum', ostj. *nāmā-m*, wog. *nāmā-m* 'mein Name', tscher. *kuḏe-m*, md. *kudo-m* 'mein Haus', finn. (alt) *poikaise-mi* 'mein Söhnlein', lp. S. *vivva-m* 'mein Schwiegersohn'; md. *kudo-t* 'dein Haus', tsch. *aba-t* 'deine Mutter' usw.

An Nomina (Substantiva und Adjektiva) bildenden Suffixen ist das Finnisch-ugrische bei weitem reicher als das Semitische. Man kann deverbale und denominalen Abteilungen unterscheiden. Da die Vokale für die finnisch-ugrische Grundsprache noch nicht für die einzelnen Fälle sicher erschließbar sind, kann man nur die Konsonanten anführen. Bei Doppelformen liegt wieder 'Stufenwechsel' vor. Zu deverbale Ableitungen dienen die Suffixe *-p* — *-ḅ*, *-t* — *-ḏ*, *-k* — *-z*, *-i*, *-m*, *-n*, *-s'* — *-z'*, *-ḡ*. Zur denominalen Ableitung (Nomen aus Nomen) dienen *-k*, *kš*, *-nt* — *-nd*, *-ń*, *-i*, *-p*, — *-ḅ*, *-ḡ*. Bestimmte Suffixe dienen gern (aber nicht ausschließlich), wie in anderen Sprachstämmen, zur Bildung bestimmter Bedeutungskategorien. So werden z. B. besitzanzeigende Adjektiva gern mit *-p* — *-ḅ* gebildet; wie finn. *lihava* 'fett, wohlbeleibt' zu *liha* 'Fleisch', md. *šuru*, Gen. *šuruḡ-ń* 'gehört' zu *šura* 'Horn', ung. (alt) *jō-izüvä-k* 'schmackhafte, wohl-schmeckende' zu *jō* 'gut', *iz* 'Geschmack'.

Wir wenden uns zum Verbum. Die finnisch-ugrische Grundsprache besaß drei Modi; den Indikativ, der, wie im Indogermanischen, die Bestimmtheit ausdrückte, den Konjunktiv zum Ausdrucke der Möglichkeit, und den Imperativ als Modus des Befehls. Was die Tempora angeht, so existierten neben dem Präsens, das zugleich als Futur diente, zwei Präteritalbildungen. Wie im Indogermanischen be-

zeichneten die Tempora der Grundsprache zunächst nicht die Zeit, sondern die Art der Handlung (Aktionsart), das Präsens eine nicht-vollendete Handlung, das Präteritum eine vollendete.

Fürs Präsens ist allgemein verbreitet eine Bildung mit einem *k-* bzw. *ɣ-*Suffix, das am deutlichsten im Wogulischen zu erkennen ist; z. B. von der Wurzel *min-*, *mən-* 'gehen': *minəz-m*, *mənəz-m* 'ich gehe'; im älteren Estnischen z. B. in *surek-se* 'er stirbt'. In den nichtugrischen Sprachen wird der Präsensstamm durch ein *p-*, *b-*Suffix gebildet; karel. *uipi* (Wurzel *ui-*) 'er schwimmt', liv. *āndab*, estn. *annab* 'er gibt', finn. *sanō* 'er sagt' aus **sanovi*, alt *sāpi* 'er bekommt'.

Was die Verballflexion angeht, so leuchtet der Zusammenhang der Endungen mit den oben erwähnten Possessivsuffixen ein. Vgl. mit ung. *fā-m* 'mein Baum' *also-m* 'ich schlafe', also wohl ursprünglich: 'Schlafen-mein'; entsprechend wog. *minē-m*, ostj. *mānAə-m* 'ich gehe', wotj. (selten) *kulo-m*, tscher. *kole-m* 'ich sterbe', lp. N. *mand-m* 'ich gehe', lp. K. *many-m* 'ich gehe', finn. *sano-n* (*-n* aus *-m*) 'ich sage'.¹ In der 2. Pers. sing. *-t*, so finn. *mene-t* 'du gehst', eig. 'Gehendein'; md. *kul'i-t* 'du starbst', tscher. *kola-t* 'du hörst' usw. Meist ohne Personenbezeichnungen sind die dritten Personen, wie oben liv. *āndab* 'er gibt', finn. *sanō* 'er sagt'; sie bedeuten eigentlich 'gebend', 'sagend'; ebenso im Plural finn. *sanovat* 'sagende' = 'sie sagen', estn. *surevad* 'sterbende' = 'sie sterben', wog. *minē-t* 'gehende' = 'sie gehen'. Das Präsens *puhun* 'ich spreche' geht im Finnischen so durch: Sing. 1. *puhun*, 2. *puhut*, 3. *puhā*, Plur. 1. *puhumme*, 2. *puhutte*, 3. *puhuvat*. Entsprechend estn. *puhun* 'ich blase', *puhud*, *puhub*, *puhume*, *puhute*, *puhuvad*. Im Ungarischen geht, wenn wir einmal die gewöhnliche ungarische Orthographie anwenden wollen, das Präsens *alszom* 'ich schlafe' so durch: *alszom*, *alszol*, *alszik*, *alszunk*, *alszok*, *alsznak*.

Besonders zu nennen ist die sog. 'objektive' Konjugation; in dieser wird nicht nur die Subjektperson, sondern auch die Objektperson an der Verbalform bezeichnet (bisweilen ist das Objekt in Wirklichkeit gar nicht ausgedrückt); z. B. ung. *lāto-k* 'ich sehe' ('subjektive', gewöhnliche Konjugation), *lāto-m* 'ich sehe ihn, sie, es, sie' (pluralisch), *lāt-lak* 'ich sehe dich oder euch' usw. Auch andere Sprachstämme kennen eine 'objektive' Konjugation, sie findet sich z. B. im Ketschua

¹ Es sei aber hervorgehoben, daß das *-m* in der 1. Person des Verbs und *-m* 'mein' nicht vollständig identisch sind. Jenes stand von jeher im Auslaut, weshalb es finn., estn. zu *-n* wurde; auf *-m* 'mein' folgte ursprünglich noch ein Vokal.

(Peruanischen). Sie begegnet in der ugrischen Gruppe (ung., wog., ostj.); ihre Ausbildung hat vielleicht erst in der urugrischen Periode begonnen; im Wogulischen und Ostjakischen ist sie am meisten ausgebaut. Außerdem hat sie sich im Mordwinischen selbständig entwickelt: *tonaftsa* 'ich lehre ihn', *tonaftsajñü* 'ich lehre sie' (pluralisch), *tonaftt'ä* 'ich lehre dich', *tonaftt'äd'üz* 'ich lehre euch' (von *tonaft-* 'lehren').

Ferner gibt es eine besondere Form für das verneinende und verbietende Verbum, die in den nichtugrischen Sprachen erhalten ist. Beispielsweise lautet das Präsens 'ich gehe nicht, du gehst nicht' usw. finn. Sing. 1. *en mene*, 2. *et mene*, 3. *ei mene*, Plur. 1. *emme mene*, 2. *ette mene*, 3. *eivät mene*; *et mene* wäre wörtlich etwa 'du nichtest geh'.

Schon in alter Zeit haben Berührungen zwischen Finnougriern und den arischen Völkern stattgefunden, so ist z. B. das Wort für '100' in der urfinnisch-ugrischen Zeit aus dem Arischen (ai. *śatám*, av. *satəm*)¹ entlehnt: finn. *sata*, estn. *sada*, md. *s'ada*, wog. *sät*, ostj. *sät*, ung. *sáz*. Auch ist die Hypothese einer Urverwandtschaft zwischen dem finnisch-ugrischen und indogermanischen Sprachstamm von ersten Sprachforschern aufgestellt worden. Daraufhin weisen augenscheinliche Wortverwandtschaften. Wog. *bit* 'Wasser', tsch. *bit*, finn. *vesi* (Stamm *vete-*), estn. *vesi*, md. *ved'*, ung. *víz*: phryg. *βedu* 'Wasser', arm. *get* 'Fluß', ab. *voda* 'Wasser', (gr. *ὕδωρ*, got. *wato* 'Wasser', lat. *u-n-da* 'Welle' gehören auch dazu); lp. *namma* 'Name', finn. *nimi* (Stamm *nime-*), estn. *nimi*, syrj., wotj. *nim*, wog. *näm*, ostj. *nèm*: ai. *náma* n. 'Name', lat. *nōmen*, gr. *ὄνομα*, got. *namō*, ahd. *namo* usw.; die Stämme finn. *vetä-* 'ziehen', estn. *veda-* 'führen, ziehen', md. *väd'a-*, *ved'a-*, tsch. *büd-*, *bid-* 'führen, tragen', ung. *vázä-* (z. B. Infinitiv finn. *vetä-*, estn. *vedama*; ung. *vázër* 'Führer') entsprechen idg. *vedh-* 'führen', z. B. lit. *vedù*, ab. *vedg*, air. *fedim* 'ich führe', av. *vadayēti* 'er führt heim', ai. *vadhūš* 'Braut, Frau (Heimgeführte)'. Besonders wichtig sind grammatische Übereinstimmungen. Dem Ablativsuffix finn. *-ta*, *-tä*, md. *-da*, *-do*, lp. *-dä*, *-t* scheint idg. *-d* zu entsprechen; s. S. 22; dem Akkusativsuffix wog., lp., tsch. *-m*, finn. *-n* (aus *-m*) idg. *-m*, s. S. 22 (auch *-m*, gr. *πόδ-α* 'den Fuß' aus **pod-m* [-*α* aus *-m*], lat. *pedem* aus **ped-m* [-*em* aus *-m*]). Wechsel zwischen einem *n-* und *s-*Suffix zeigt finn. Nom. *hevonon* 'Pferd', Partitiv *hevosta* 'du cheval', estn. *hobune*, Part. *hobus-t*; dies findet sich auch idg., z. B. gr. *αἰών-* (*aiyēn-*, *n*-Stamm) 'immer', und *αἰός* oder *αἰεί* (aus **aiyēs-i*, *s*-Stamm) 'immer', wörtlich 'in Ewigkeit'.

¹ s. S. 18.

B. Der samojedische Sprachstamm.

Er erstreckt sich über das Küstengebiet des Eismeeres, vom Weißen Meere bis zur Chatangabucht. Man unterscheidet fünf Gruppen:

1. Das Jurakische auf den Tundern vom Weißen Meere bis zum Jenissei. 2. Das Jenisseisamojedische am Unterlauf des Jenissei. 3. Das Tawgy(ische), östlich von 1. bis zur Chatangabucht. 4. Das Ostjaksamojedische am oberen Ob und seinen Nebenflüssen. 5. Das Kamass(in)ische an den nördlichen Abhängen des Sajanischen Gebirges, von den Turksprachen arg zurückgedrängt.

Die Verwandtschaft des Samojedischen mit dem Finnisch-Ugrischen werde zunächst durch einige Wörter veranschaulicht.

‘Fisch’: jur. *hālea*, tawg. *kole*, jeniss. *kare*, ostj.-s. *kuele*, kamass. *kola*. Vgl. ung. *hal* usw. S. 57.

‘Auge’: jur. *saeu* und (dial.) *haem*, tawg. *s’ajme*, jeniss. *sei*, ostj.-s. *saiji*, *sai*, *hei*, *hai*, kamass. *sima*; dazu ung. *sem*, ostj. *sem*, *sèm*, wog. *sām*, *šām*, syrj. *s’in*, wotj. *s’im*, *s’in*, tsch. *sinzä*, *šin^azä*, md. *s’el’me*, *s’el’nä*, finn. *silmä*, estn. *silm*, lp. K. *čälme*, *čäl*, lp. S. *čalämē*, lp. N. *čaläbmi*.

‘Name’: jur. *nim*, *nim*, *nem*, *num*, tawg. *nim*, jeniss. *ni²*, *nü²*, ostj.-s. *nem*, *nim*, *nime*, *nem*, *nep* (mit *p* aus *-m*), kamass. *nim*, dazu finn. *nimi* usw., s. S. 64.

‘hart’: ostj.-s. *köm*, *käm*, *köm’a*, kamass. *kom-del’am* ‘mache hart, härte’ (z. B. Eisen); dazu ung. *kemén* ‘hart, fest’ usw., s. S. 57.

‘ich starb’: jur. *hā-d-m*, tawg. *kū’am*, jeniss. *kādo²*, *kāro²*, ostj.-s. *kuak*, *kuan*, kamass. *khü-lä-m*; dazu ung. *hal-ni* ‘sterben’ usw., s. S. 58.

Aus der Formenlehre können nur ein paar Einzelheiten vorgeführt werden. Mit den vermitteltst eines *n*-Suffixes gebildeten Lokativen des Finnisch-Ugrischen vergleiche die samojedischen Adverbia ‘auf’: jur. *nine* ‘auf’ (Abl. *nid* ‘von oben’), tawg. *nini*, *nini* ‘auf’ (Abl. *nita*, *nita* ‘von oben her’), jeniss. *nine* ‘auf’ (Abl. *niro* ‘von oben’), kamass. *ni-gä-n* ‘oben’ (Abl. *ni-gä* ‘von oben’); ‘hinten’: jur. *t’ahana* ‘hinten’ (Abl. *t’ahad* ‘von hinten her’), tawg. *takanu* ‘hinten’ (Abl. *takada* ‘von hinten’), jeniss. *tehone*, *tahane* ‘hinten’ (Abl. *tehoru*, *tahado* ‘von hinten’), ostj.-s. *takkan*, *tagan*, *t’an* ‘hinten’ (der Abl. lautet gleich), kamass. *tak-ka-n* ‘hinten’ (Abl. *tak-ka* ‘von hinten’). Die Endung des Akkusativs Sing. (auch Plur.) ist *-m*; im Ostj.-S. erscheint neben *-m* auch *-p*, das aus *-m* entstanden ist; jeniss. ist *-m* zu *-²* geworden. Auch urfinnisch-ugr. ist

-m Endung des Akk. (Sing.), s. S. 64. So z. B. jur. *seaim* (Nom. *seai* 'Herz'), tawg. *kulam* (Nom. *kula* 'Rabe'), kamass. *tagaim* (Nom. *tagai* 'Messer'), ostj.-s. *kulem*, *kulep* (Nom. *kule* 'Rabe'), jeniss. *l'ibe* (Nom. *l'ibe* 'Adler'). Das aus dem Finnisch-Ugrischen bekannte Pluralzeichen -t ist auch samojedisch; jur., tagw., jeniss. ist -t zu ' entwickelt. Z. B. ostj.-s. Nom. Plur. *kulet* 'Raben', jur. *seai* 'Herzen', tagw. *kula* 'Raben', jeniss. *l'ibe* 'Adler'.

Die Formen des Personalpronomens 'du' sind ostj.-s. *lan*, *tat* (-t aus -n), tawg. *tan-nan*, jeniss. *tod'i* (erweiterte Form), kamass. *than*. Vgl. ung. *te*, *ten*, wotj. *ton* usw., S. 58.

Das Samojedische besitzt auch Possessivsuffixe: tawg. *kulama* 'mein Rabe', *kulara* (r aus d) 'dein Rabe', *kuladu* 'sein Rabe', vgl. mordw. *t's'oram* 'mein Sohn', *t's'orat* 'dein Sohn', *t's'orazo* 'sein Sohn' (von *t's'ora* 'Sohn'). Vgl. S. 62.

Der Ausgang -m in der 1. Sing. in den oben genannten Formen jur. *häd-m* 'ich starb' usw. stimmt zu dem -m der S. 63 angeführten finnisch-ugrischen Formen.

Die 3. Plur. unterscheidet sich von der 3. Sing. durch das oben beim Nomen besprochene Pluralzeichen, z. B. jur. *madā* und *mada* 'er schnitt': 3. Plur. *madā* und *mada* ('- aus -t), tawg. *mata'a* 'er schnitt': 3. Plur. *mata'* (kontrahiert), jeniss. *mota* 'er schnitt': 3. Plur. *mota'*. Vgl. S. 63.¹

Fünfter Abschnitt.

Der altaische Sprachstamm.

Er gliedert sich in fünf Unterabteilungen:

I. Die Turksprachen. Sie zerfallen in vier Dialektgruppen. 1. Die westlichen Dialekte. Dazu gehören a) das dialektisch geteilte Kirgisische, in den ausgedehnten Steppen vom Kaspischen Meer und der Wolga (Wolga-Kirgisisch) bis zum Altai-Gebirge, b) das Baschkirische im südlichen Ural, c) das Tschuwaschische an der Wolga, d) die Irtysch-Dialekte am Irtysch (Tobolsk). 2. Die südlichen Dialekte. a) Das Osmanische in Kleinasien (mit Konstantinopel) und Europa, vielfach unwissenschaftlich einfach Türkisch genannt, b) Turkmenisch, östlich vom Kaspischen Meere und südlich vom Oxus, c) Aserbeidschanisch in Nordpersien und einem Teil von Kaukasien, d) Anatolisch. 3. Die Zentralsdialekte. a) Die Kaschgar-Dialekte (am Kaschgar-Fluß), b) die Yarkend-Dialekte (am Jarkend-Fluß), c) Tarantschi, d) Sartisch, e) Üzbe-

¹ S. zu diesem Abschnitt Fußnote S. 75.

kisch (Oesbegisch) vom Kaspischen Meer bis zur chinesischen Tartarei. 4. Die östlichen Dialekte. a) Das Altai-Türkische, b) das Baraba zwischen Irtysch und Ob, c) die Abakan-Dialekte (z. B. das Koïbal an beiden Seiten des oberen Jenissei), d) Sojonisch zwischen dem Sajanischen Gebirge und dem Altai- und Changaigebirge sowie den Flüssen Jas und Baschkus, e) Karagassisch an der Uda, f) Uigurisch an den südlichen Ausläufern des Thien-schan, g) Jakutisch in den nordöstlichen Teilen Sibiriens, besonders an beiden Ufern der Lena und östlich davon an den Flüssen Jana, Indigirka und Kolyma (s. aber auch II 1), h) das ausgestorbene Köktürkische am Flusse Orchon südlich des Baikalsees, dessen Inschriften aus dem 8. Jahrhundert stammen.

Hervorgehoben sei, daß das Jakutische in manchen Erscheinungen dieselben Neuerungen aufweist wie das Tschuwaschische.

II. Die mongolischen Sprachen. 1. Das Jakutische, das bereits unter I, 4g erwähnt ist, wird vielfach hierher gestellt. 2. Das Westmongolische oder Kalmükische in der Dsungarei, dem östlichen Teile des Thien-schan, am Südrande der Wüste Gobi, am Kökö-nor, in der chinesischen Provinz Kan-su, ferner am Altai, an der Wolga besonders nordwestlich von Astrachan und noch in einzelnen Teilen der Kirgisischen Steppe. 3. Das Nordmongolische oder Burjätische im südlichen Teile des Gouvernements Irkutsk um den Baikalsee herum. 4. Das Ostmongolische. Es gliedert sich in a) das Chalcha-Mongolische nördlich von der Wüste Gobi zwischen dem Altaigebirge und der Mandschurei, b) das Schara-Mongolische längs der chinesischen Mauer, c) das Tangut-Mongolische in Tangut und im nordöstlichen Tibet.

Zu 2., dem Westmongolischen, darf man auch das Afghanistan-Mongolische stellen, d. h. den Dialekt der Aimak und Hasara zwischen Herat und Kabul, der vom Persischen stark beeinflusst ist und von ihm immer mehr ausgerottet wird.

III. Die Mandschusprachen. Man unterscheidet 1. das eigentliche Mandschu (besonders in der Mandschurei), 2. das Tungusische, östlich vom Jenissei an beiden Läufen der Tunguska, südlich von der Lena bis zum Ochotskischen und Japanischen Meer. Es zerfällt in mehrere Dialekte (z. B. im östl. Sibirien, östl. und nördl. der Mandschurei: Orotsch, Kile, Oltscha, oder Mangun, Lamut, Orotschon; Oroq auf Sachalin; Jenissei-Tungusisch und Tschapogir [dies zwischen der Mittleren und Unteren Tunguska]; Schibä im Ili-Tal an der russisch-chinesischen Grenze).

IV. Das Japanische, dessen Literatur im 8. und 9. Jahrh. n. Chr. beginnt.

V. Das Koreanische auf der Halbinsel Korea.

Die Zugehörigkeit des Japanischen und Koreanischen zum Altaischen kann noch nicht als sicher feststehend gelten. Andererseits wird von namhaften Forschern auch das gleich zu besprechende Aleutische und das Eskimo als VI. Gruppe dem Altaischen zugesellt. Die uralischen und die altaischen Sprachen werden von vielen zu einem ural-altaischen Sprachstamm zusammengefaßt. Doch ist die innere Verwandtschaft dieser beiden Sprachstämme noch nicht genügend erwiesen.

Zu I—III seien einige Bemerkungen gemacht. Die Turksprachen, die mongolischen und die Mandchusprachen besitzen kein grammatisches Geschlecht. Sie weisen nur zwei Numeri, Singular und Plural, auf. Die Sprachen besitzen Suffixe, nicht Präfixe oder Infixe (die auch das Finnisch-ugrische nicht kennt). Phonetisch ist die schon bei den finnisch-ugrischen Sprachen erwähnte Vokalharmonie beachtenswert. In einem osmanischen (türkischen) Worte können ursprünglich entweder bloß die hinteren Vokale *a, o, u, y*, oder die vorderen *e, ö, ü, i* vorkommen. Im lebendigen System besitzt das Osmanische 6 Kasus; *ev* 'Haus' und *quş* 'Vogel' seien durchdekliniert. Nom. *ev, quş*, Akk. *evi, quşu*, Gen. *evin, quşun*, Dat. *eve, quşa*, Lok. *evda* 'in dem Hause', *qušta* (-*ta* aus -*da* nach stimmlosem *ş*), Abl. *evden* 'von dem Hause', *quştan* (aus -*dan*)¹. Der Plural wird mit -*ler, -lar* gebildet, *evler* 'Häuser', *quşlar* 'Vögel' (Akk. *evleri, quşlary*, Gen. *evlerin, quşlaryn*, Dat. *evlere, quşlara*, Lok. *evlerde, quşlarda*, Abl. *evlerden, quşlardan*). Ursprünglich besaßen Ablativ und Lokativ ein und dieselbe Form, wie die köktürkischen Inschriften lehren. Zur Veranschaulichung der Possessivsuffixe bilden wir 'mein, dein, sein, unser, euer, ihr Haus': *evim, evin, evi, evimiz, eviniz, evleri* und *evi*. Entsprechend 'mein Vogel' usw.: *quşum, quşun, quşu, quşumuz, quşunuz quşlary* und *quşu* (im Plur. *evlerim, quşlarym* 'meine Häuser, meine Vögel' usw., nur in der 3. Person Plur. *evleri, quşlary* 'ihre Häuser, ihre Vögel'). Von den Suffixen seien folgende denominale Suffixe genannt, d. h. Suffixe, die von Nomina neue Nomina bilden: -*ğy, -ği, -ğu, -ğü* (nach der Vokalharmonie), z. B. *tütun* 'Tabak': *tütüñğü* 'Tabakshändler'; -*ğyq, -ğik, -ğuq, -ğük, -ğaq, -ğek*, dies bildet Verkleinerungswörter; *ozlan* 'Knabe': *ozlanğyq* 'Knäb-

¹ Der Ton ruht meistens auf der Endsilbe, Abweichungen sind gekennzeichnet.

lein'; ebenso *-ğyzyz*, *-ğijiz*, *-ğuzuz*, *-ğüjüz*, *-ğazyz*, *-ğejiz*, z. B. *köj* 'Dorf': *köjğüjüz* 'kleines Dorf'. *-daş*: *jol* 'Weg': *joldaş* 'Reisegefährte'. *-lyq*, *-lik*, *-luq*, *-lük*, *güzel* 'schön': *güzellik* 'Schönheit', *geče* 'Nacht': *geçelik* 'Schlafrock'. Deverbale Suffixe, d. h. solche, die Nomina von Verbalstämmen ableiten, sind z. B. *-ğ*, *-d*; *-gyč* und *-geč*; *-y*, *-i*, *-u*, *-ü*; *-k*, *-q*; *-gy*, *-ki*, *-qu*, *-kü* bzw. *-gy*, *-gi* usw. und *-zy* usw.; *-m*; *-ma*, *-me*; *-yn*, *-in*, *-un*, *-ün*; *-sy*, *-si*, *-su*, *-sü*; *-yş*, *-iş* usw.; *-jyş*, *-jış* usw.; *-t*; *-ty*, *-ti*, *-tu*, *-tü*. Z. B. *seviñ* 'Freude' (*sevin* 'sich freuen'), *süzgeč* 'Seiher' (*süz* 'sehen'), *jazy* 'Schreiben' (*jaz* 'schreiben'), *qonaq* 'Absteigequartier' (*qon* 'sich niederlassen'), *sevgi* 'Liebe' (*sev* 'lieben'), *jem* 'Futter' (*je* 'essen'), *gelme* 'Kommen' (*gel* 'kommen'), *tütin* 'Rauch' (*tüt* 'rauchen'), *jatsy* 'Zeit des Schlafengehens' (*jat* 'sich hinlegen'), *seviş* 'Liebe' (*sev* 'lieben'), *öjüt* 'Rat' (*öj* 'loben') usw. Bemerkte sei noch, daß die Suffixe *-ğa*, *-ğe*; *-ğaq*, *-ğek*, *-ğik*, *-ğyq*, *-ğuq*, *-ğük*; *-ğyl*, *-ğil*, *-ğul*, *-ğül*; *-ki*, *-qy*, *-qu*, *-kü*; *-ly*, *-li*, *-lu*, *-lü*; *-msy*, *-msi*; *-sy*, *-si*; *-syz*, *-siz*, *-suz*, *-süz* von Nomina Adjektiva bilden; z. B. *türk* 'Türke': *türkče* (*-če* aus *-če* nach stimmlosem *k*) 'türkisch', *tuz* 'Salz': *tuzlu* 'salzig' usw.

Beim Interrogativpronomen wird Persönliches und Sächliches unterschieden: *kim* 'wer?', *ne* 'was?'

Beim Verbum gibt es Suffixe, die denominative Verba bilden, ferner solche, die deverbale (von Verben abgeleitete) Verba bilden. Sie sind zum Teil identisch. Die letzte Gruppe mag durch ein Beispiel veranschaulicht werden. Von *sevmek* 'lieben' (*-mek* bzw. *-maq* ist Infinitivsuffix): *sev-dir-mek* 'lieben machen' (kausativ), *sev-iş-mek* 'einander lieben' (reziprok), *sev-in-mek* 'für sich lieben = gerne haben, sich freuen über' (reflexiv), *sev-il-mek* 'geliebt werden' (passiv). Es gibt eine besondere Form für das negative Verb: *sev-me-mek* 'nicht lieben', ferner für die Unfähigkeit oder Unmöglichkeit: *sev-eme-mek* 'nicht lieben können'. Kombinationen der Suffixe sind möglich: *sev-il-eme-mek* 'nicht geliebt werden können', *sev-il-dir-mek* 'bewirken, daß einer geliebt wird', *sev-il-dir-eme-mek* 'nicht bewirken können, daß einer geliebt wird' usw.

Das türkische Verb besitzt fünf Modi: den Indikativ, den Imperativ (wie in andern Sprachstämmen in der 2. Sing. gleich dem reinen Stamm *sev* 'liebe'!), den Necessitativus (*sev-meli* oder mit dem Verbum substantivum *sevmeli-dir* 'er muß lieben'), den Optativ (*sev-e* 'er soll, möge lieben'), den Conditionalis irrealis (*sev-se* 'wenn er liebte'). Besonders reich ist das Tempussystem entwickelt; namentlich gibt es eine große Zahl zusammengesetzter oder umschriebener Formen.

Wir erwähnen hier nur: das Präsens *sev-tjor* 'er liebt' (jetzt, in diesem Augenblick), den Aorist *sev-ér* 'er liebt, wird lieben, pflegt zu lieben', das Präteritum definitum *sev-dí* 'er hat geliebt' (wie er aus eigener Erfahrung weiß), das Präteritum indefinitum *sev-miš* 'er hat geliebt' (wie man sagt), das Futur *sev-ejekt* 'er wird lieben'. Das Verb besitzt sechs Personen; der Aorist lautet so: Sing. 1. *sevér-im*, 2. *sevér-sin*, 3. *sevér*, Plur. 1. *sevériz*, 2. *sevérsiniz*, 3. *severlér*. Die 3. Sing. ist nichts anderes als ein Partizip 'liebend'; *severler* also wörtlich 'liebende', vgl. die entsprechenden Personen des finnisch-ugrischen Verbs S. 63, s. auch S. 48, 66 und 73.

Das Japanische kennt keinen grammatischen Genusunterschied. Beim Interrogativpronomen wird Persönliches und Sächliches unterschieden: *dare*, *donata* 'wer?', *naní*, *nan* 'was?' (auch beim Indefinitum). Das Nomen ist unveränderlich; die syntaktischen (kasuellen) Beziehungen werden durch Partikeln ausgedrückt. Z. B. *fude* 'Pinsel': *fude no saki* 'die Spitze des Pinsels' (*no* 'Genitiv'-Partikel; wörtlich 'des Pinsels Spitze'), *fude wo arau* 'den Pinsel waschen' (*wo* bezeichnet das 'direkte' Objekt bei transitiven Verben), *hito wo hito ni amasaru* 'einen einem vorstellen' (*ni* drückt verschiedene lokale Beziehungen aus), *fude de kaku* 'mit einem Pinsel schreiben' (*de* bezeichnet hier das instrumentale Verhältnis, es kann auch das lokale ausdrücken: *shosai de kakimono wo suru* 'im Studierzimmer [ein Schriftstück machen =] schreiben'). Singular und Plural werden formal nicht unterschieden: *fude* bedeutet auch pluralisch 'Pinsel'. Doch gibt es Pluralsuffixe; bei Personen z. B. *-domo*, *-shu* oder *-tachi*; *shoshei* 'Diener': Plur. *shosheidomo*, *hito* 'Mensch': *hitotachi* 'Menschen'. Aber *kodomo*, Plural von *ko*, bedeutet 'Kinder' und singularisch 'Kind', *tomodachi*, Plural von *tomo*, 'Freunde' und 'Freund'. Man bildet dann auch einen Plural *kodomoshu* 'Kinder' (auch *kodomo-ra*). Auch ist die uralte Weise, den Plural durch Verdoppelung zu bilden, möglich: *hitobito* 'Menschen' (*b* aus *h*). Bei den Adjektiven gibt es Formen auf *-i* und solche ohne *-i*: *samu-i* 'kalt' (vgl. *samu-ku* 'kalt' Adverb, *samu-sa* 'Kälte'). Die ohne *-i* sind meist chinesischen Ursprungs. Die Form auf *-i* ist eigentlich ein intransitives Verb. Eine Gruppe von Adjektiven hat die Partikel *na* nach sich: *burei na* 'unhöflich, grob', *kirei na* 'hübsch', *riko na* 'klug'. Dieses *na* ist aus *naru* 'sein, werden' verkürzt, so daß wieder eine verbale Ausdrucksweise zugrunde liegt. Reich ist die Adverbialbildung entwickelt: 1. Es besteht eine Bildung auf *-ku*, das an die Stelle von *-i* tritt; *hayai* 'schnell' Adjektiv; Adverb

haya-ku, s. oben. 2. Für die Partikel *-na* der Adjektiva tritt *-ni* (s. oben) ein: *burei ni* 'auf unhöfliche, grobe Weise'. 3. Adverbia, die auf die Partikel *-to* ausgehen, welche mit dem Vorhergehenden untrennbar verschmolzen ist: *kitto* 'sicher', *zutto* 'geradeaus'. 4. Durch Verdoppelung gebildete Adverbia: *tabi* 'Mal'; *tabitabi* 'oftmals'; *tsuki* 'Monat'; *tsukizuki* 'jeden Monat'. Die Verdoppelung drückt den pluralischen oder distributiven Begriff aus. 5. Lautmalende Adverbia, teils mit, teils ohne Partikel *to*: *chokochoko* 'in Eile', *sorosoro to* 'sachte, langsam', auch mit der Partikel *ni*, wie *sokosoko ni* 'hastig'. 6. Das Gerundium (auch Subordinationsform genannt) des Verbs wird adverbiell gebraucht: *hajime-te* 'zuerst' von *hajimeru* 'anfangen' (trans.).

Vom Verbum heben wir folgende Bildungen hervor: Ein Passivum, z. B. von *mats*' (aus *matsu*) '(er)warten' *matareru* 'erwartet werden'. Das Bildungselement enthält *aru* 'sein' und *eru* 'erlangen, bekommen', *matareru* bedeutet also eigentlich etwa 'Erwartet = sein = bekommen'.¹ Ein Kausativ: *mataseru* '(er)warten lassen, machen'. Vom Kausativ kann auch ein Passiv gebildet werden: *mataser-areru* 'zum Warten veranlaßt werden'. Ein Desiderativum auf *-tai*: von *nomu* 'trinken' *nomi-tai* 'zu trinken wünschen'. Personen und Numeri werden an der Verbalform nicht unterschieden; *kaku* heißt 'ich schreibe, du schreibst, er schreibt, wir schreiben' usw. Dieses einfache Präsens ist aber nur in familiärer Sprache und in der Unterhaltung mit Untergebenen üblich. Sonst wendet man die sog. Höflichkeitsformen mit dem nicht mehr selbständigen Hilfsverb *mas*' an. Derartige Bildungen sind: Präsens *kaki-mas*' 'ich schreibe' usw., Präteritum *kakimash'ta* 'ich schrieb', Futurum I *kakimashō* 'ich werde schreiben', Futurum II *kakimash'tarō* 'ich werde (wohl) geschrieben haben', Konditionalis I *kakimasureba* 'wenn ich schreibe, schriebe', Konditionalis II *kakimash'tara(ba)* 'wenn ich schriebe, geschrieben hätte'. Dazu gibt es zahlreiche, durch Umschreibung gebildete Formen. Das negative Verb in der Höflichkeitsform lautet *kakimasen*' 'ich schreibe nicht, du schreibst nicht' usw., Präter. *kakimasen'desh'ta* usw. Der Imperativ in der Höflichkeitsform lautet *kaki-mase* oder *kaki-mashi*, prohibitiv *kaki-masuna* oder *-masuruna*.

¹ Dieselbe Form hat auch die aktive Bedeutung '(er)warten können'.

Sechster Abschnitt. Die Eskimo-Sprachen.

Sie zerfallen in zwei Gruppen: I. Das Aläutische, II. Das eigentliche Eskimo.

I. Das in mehrere Dialekte zerfallende Aläutische herrscht auf den Aläuten, und ostwärts noch auf der äußersten Westecke der Halbinsel Alaska.

II. Das eigentliche Eskimo erstreckt sich über Grönland, einen großen Teil von Asien und Amerika, wobei hervorgehoben sein mag, daß die Eskimo in Asien in verhältnismäßig junger Zeit aus Amerika eingewandert sind. Das eigentliche Eskimo zerfällt in drei Gruppen. 1. Die östliche Gruppe. Diese wird von dem mundartlich gespaltenen Grönländischen gebildet. Aus dem Labradorischen, einem südlichen Dialekt (Nordamerika), hat sich die literarische Sprache entwickelt. 2. Die zentrale Gruppe, an der Westküste der Hudson-Bai, auf der Insel Southampton, auf den Halbinseln Melville und Boothia, in einem Teile des Baffinlandes. 3. Die westliche Gruppe. Dazu gehören die Mundarten auf der Insel Kadiak, an der Bristol-Bai, an der Mündung des Flusses Yukon, am Norton Sound und Kotzebue Sound, am Kap Barrow und an der Mündung des Mackenzie.

Schon wiederholt ist ein (entfernterer) verwandtschaftlicher Zusammenhang der Eskimo-Sprachen mit dem (ural-)altaischen Sprachstamme behauptet worden; doch kann dieser noch nicht als feststehend angesehen werden.

Einen grammatischen Genusunterschied besitzt das Grönländische nicht. Beim Interrogativ wird Persönliches und Sächliches geschieden: *kina* 'wer?', *sunā* 'was?' Es existieren drei Numeri: Singular, Dual, Plural. In der Deklination sind zwei (grammatische) Kasus besonders wichtig. Der eine ist der Absolutivus, welcher unserem Nominativ nahestehen dürfte, der andere ist etwa als Genitiv zu bezeichnen. Beim Nomen sind sie nur im Singular geschieden; z. B. Sing. Absolutivus *nuna* 'Land', Gen. *nuna-p*, Dual in beiden Fällen *nuna-k*, Plur. *nuna-t*. Außerdem existieren fünf (lokale) Kasus, die mit Suffixen gebildet sind, nämlich: Lokativ *nuna-me* 'im Lande', Ablativ *nuna-mit* 'vom Lande', Terminativ *nuna-mut* 'zum Lande, ans Land', Vialis (oder Prosektiv) *nunak-kut* 'über Land', Modalis *nuna-mik* 'mit dem Lande'. Beispiels halber lauten die Pluralformen: Lok. *nuna-ne*, Abl. *nuna-nit*, Term. *nuna-nut*, Vialis *nuna-tigut*, Modalis *nuna-nit*.

Die Sprache besitzt Possessivsuffixe für alle drei Numeri. Von *ike* (aus **iki*) 'Verletzung, Wunde' (so der Absolutiv; Genitiv: *iki-p*) lautet der Absolutiv mit Suffixen: *iki-za* 'meine Wunde', *iki-t* 'deine Wunde', *iki-a* 'seine, ihre (fem. singul.) Wunde', lat. *eius vulnus*, reflexiv *iki-ne* = lat. *suum vulnus*, *ike-pput* 'unsere Wunde', *ike-pse* 'eure Wunde', *iki-at* 'ihre (plural.) Wunde', lat. *eorum, earum vulnus*, reflexiv *ikep-tik*. Vom Gen. *iki-p* lauten die entsprechenden Formen *iki-ma*, *iki-wit*, *iki-ata*, *iki-me*, *iki-wta*, *iki-wse*, *iki-ata*, *iki-mik*. Vom Plur. *iki-t* 'Wunden' lautet der Absolutiv 'meine Wunden' *iki-kka* (aus **iki-t-ka*), der Gen. *ikima*; *iki-tit* 'deine Wunden', Gen. *iki-wit*; 'unsere Wunden' *iki-wut*, Gen. *iki-wta*, 'eure Wunden' *iki-se*, Gen. *iki-wse* usw. Die Suffixe der 'lokalen' Kasus (s. oben) treten hinter das Possessivsuffix: *nuna-wne* 'in meinem Land' (-*w* = 'mein') und 'in meinen Ländern', *nuna-wnit* 'von meinem Land, von meinen Ländern', *nuna-wkul* 'über mein Land, über meine Länder', *nuna-wtine* 'in unserm Land, in unsern Ländern', *nuna-wsinut* 'zu eurem Lande, zu euren Ländern' usw.

Das objektlose Verbum 'ich höre, du hörst' usw. geht so durch: Sing. 1. *tusappu-na*, 2. *tusappu-tit*, 3. *tusappo-q*, Plur. 1. *tusappu-zut*, 2. *tusappu-se*, 3. *tusappu-t*, Dual 1. *tusappu-zuk*, 2. *tusappu-tik*, 3. *tusappu-k*. Die 3. Sing. *tusappo-q* ist ein Verbalnomen 'hörend'; die 3. Plur. *tusappu-t* verhält sich zu *tusappo-q* wie der Plural *ukiu-t* zum Sing. *ukio-q* 'der Winter'. Die Ausgänge der übrigen Formen sind Possessivsuffixe. Mit *tusappu-na*, das zunächst 'Hören mein(er)' bedeutet, vgl. *uwa-na* 'meiner', wörtl. 'Hier — meiner', dann auch 'ich', mit *tusappu-zut* vgl. *uwa-zut* 'unser, wir', mit *tusappu-se* das Pronomen *ili-wse* 'euer, ihr', also wird *tusappu-se* wohl für **tusappu-wse* (mit Schwund des *w* nach *u*) stehen. In *tusappu-tit* 'du hörst' gegenüber *iwa-t* 'deiner, du' (wörtlich 'Dort — deiner') ist das Suffix *-t* vielleicht analogisch um *-it* erweitert, etwa nach *tusappi-t* 'hörst du?' Wegen der letzten Form sei bemerkt, daß das Grönländische in den zweiten und dritten Personen einen besonderen Ausdruck für die Frageform hat, den sog. Interrogativ: *tusapp-a* 'hört er?'; 2. Plur. *tusappi-se*, 3. *tusapp-at*. Ferner existiert ein Optativ-Imperativ: Sing. 1. *tusapAa-na*, 2. *tusap-it* 'höre!', 3. *tusapA-e*, Plur. 1. *tusapAa-ta*, 2. *tusapit-se*, 3. *tusapA-i-t*; ein Subjunktiv Sing. 1. *tusapu-ma* 'wenn ich hörte', 2. *tusapu-wit*, 3. *tusapp-at* (wegen des *-at* vgl. *kisi-at* 'seiner allein', wörtlich 'Allein — seiner') und *tusapu-ne*, Plur. 1. *tusapu-wta*, 2. *tusapu-wse*, 3. *tusapp-ata* und *tusapunik*; ein Konjunktiv: Sing. 1. *tusapa-ma*

‘als ich hörte’, 2. *tusapa-wit*, 3. *tusapm-at* und *tusapa-me*, Plur. 1. *tusapa-wta*, 2. *tusapa-wse*, 3. *tusapm-ata*, und *tusapa-mik*. Auch der ‘Infinitiv’ weist Possessivsuffixe auf; Sing. 1. *tusapAu-na* ‘bei meinem Hören’, während ich höre’, 2. *tusapAu-tit*, 3. *tusapAu-ne*, Plur. 1. *tusapAu-ta*, 2. *tusapAu-se*, 3. *tusapAu-tik*.

Für das negative Verb besteht eine mit einem besonderen Suffix gebildete Form; z. B. *atoppo-q* ‘er gebraucht’, *atunnilaq* ‘er gebraucht nicht’.

Im Grönländischen existieren Objektkonjugationen; vgl. über das Ungarische S. 63 f. So z. B. *tusapp-a-pa* ‘ich höre ihn’ (-a = ‘sein’, -pa = ‘mein’, vgl. *qarsso-pa* ‘mein Pfeil’ von *qarssoq* ‘Pfeil’), *tusapp-a-pput* ‘wir hören ihn’, *tusapp-a-se* ‘ihr hört ihn’, *tusappā* (aus *tusapp-a-a*) ‘er hört ihn’. Beachtenswert sind Formen wie *tusapp-ak-ka* ‘ich höre sie’, worin -ak-ka aus *at-ka entstanden ist: *tusappakka* ist also ursprünglich ‘Hören — deren — mein’; vgl. oben *iki-at* ‘vulnus eorum’ und wegen des k-ka vgl. *iki-kka* ‘meine Wunden’. Weiter *tusapp-atit* ‘du hörst sie’, *tusapp-awut* ‘wir hören sie’, *tusapp-ase* ‘ihr hört sie’, (*tusapp-ai* ‘er hört sie’, *tusapp-ait* ‘sie hören sie’). Richten wir schließlich noch unser Augenmerk auf einen dritten Typus! In *tusapp-a-wsi-na* ‘ihr hört mich’ sind drei Possessivsuffixe enthalten; aber das erste, -a-, das Suffix der 3. Sing., ist bedeutungslos; es ist gleichsam mit dem Verbalstamm verschmolzen; in -wsi- haben wir die lautlich ältere Form des oben genannten Suffixes -wse vor uns, da -i im Auslaut zu -e wird (wie -u zu -o). So auch noch *tusapp-a-wsi-zut* ‘ihr hört uns’.

Ein Tempusystem fehlt dem Grönländischen; *tusappu-na* bedeutet auch ‘ich hörte’.

‘Der Hund sieht ihn’ heißt *qimmip takuwā* (aus **takuw-a-a*); darin ist *qimmip* ‘Genitiv’ zum Absolutiv *qimmeq* ‘Hund’. Ursprünglich bedeutete das Sätzchen also etwa ‘(des) Hundes Sehen — dessen — dessen’. ‘Er sieht den Hund’ ist *qimmeq takuwā*; zunächst ‘Hund: Sehen — dessen dessen’. ‘Der Hund sieht die Frau’ lautet *qimmip apnaq takuwā*; ursprünglich ‘des Hundes (‘Genitiv’) Frau (Absolutiv) Sehen — deren (der Frau) — dessen (des Hundes)’. ‘Die Frau sieht den Hund’ lautet *apnaq qimmeq takuwā*; wörtlich ‘der Frau (‘Genitiv’) Hund (Absolutiv) Sehen — dessen (des Hundes) — deren (der Frau)’. Der Agens erscheint also in dem Kasus, den wir oben als eine Art Genitiv bezeichnet haben.

Überaus reich ist das Grönländische an Suffixen; und die Häufung von Suffixen gibt dem Grönländischen sein

charakteristisches Gepräge. Ein grönländisches Wort muß in unserer Sprache sehr oft durch einen Satz wiedergegeben werden. Zu *āylisappoq* 'er fischt' gehört das mit dem Nomina instrumenti bildenden Suffix *-ut* geschaffene *āylisa-ut* 'Fisch-Werkzeug = Fischeschnur', davon *āylisa-utiss'aq* 'Fisch-Werkzeug-Geeignetes = was zu einer Fischeschnur geeignet ist', davon *āylisa-ut-iss'apsiwu-na* 'Fisch-Werkzeug-Geeignetes-Erlangung meine = ich verschaffe mir etwas zu einer Fischeschnur Geeignetes', hiervon noch *āylisa-ut-iss'ap-si-niappuna* 'ich suche mir etwas zu einer Fischeschnur Geeignetes zu verschaffen, ich hätte gern etwas, was zu einer Fischeschnur geeignet ist'. Von *saλλuwoq* 'er lügt' kommen *saλλu-tōq* 'Lügner', *saλλutō-qaoq* 'großer Lügner', ferner *saλλu-yuma-woq* 'er will lügen', *saλλu-yuma-λλepoq* 'er kommt dazu, lügen zu wollen', *saλλu-yuma-λλep-ame* 'als er dazu kam, lügen zu wollen', *saλλu-yuma-λλepā-ame* 'so oft (-ā-) er dazu kam, lügen zu wollen, so oft er Lust zum Lügen verspürte'.¹

Siebenter Abschnitt.

Der kaukasische Sprachstamm.

Der kaukasische Sprachstamm zerfällt in zwei große Gruppen, das Nordkaukasische und das Südkaukasische.

A. Das Nordkaukasische. Es gliedert sich in:

I. Die nordwestliche Gruppe. Dazu gehören 1. Das Adigeische. Dies teilt man in a) Kabardinisch am Terekflusse zwischen den Bergen Elbrus und Kasbek, b) Tscherkessisch. Es wurde einst in der ganzen Steppe südlich vom Flusse Kuban gesprochen, jetzt nur noch in einigen 20 Dörfern im Kaukasus, da der größte Teil der Tscherkessen nach der Eroberung des Kaukasus durch die Russen nach Kleinasien und Syrien auswanderte. 2. Das Ubychische. Es wurde einst am Ufer des Schwarzen Meeres, zwischen den Flüssen Chakhe und Chatche gesprochen und ist sehr wenig bekannt. Die Ubychen wanderten in die Türkei aus und nahmen die türkische Sprache an. 3. Das mehrere Dialekte umfassende Abchasische am Ufer des Schwarzen Meeres zwischen den

¹ Herrn Prof. Dr. W. Thalbitzer in Kopenhagen habe ich für die freundliche Durchsicht dieser kleinen grönländischen Skizze zu danken, ebenso meinem hiesigen Kollegen und Freunde Prof. Dr. Jul. Mark für die Durchsicht der finnisch-ugrischen und samojedischen Skizze.

Flüssen Chatche und Ingur und im Hinterlande, auch in einigen Dörfern an den Flüssen Kuban und Kuma.

II. Die östliche oder tschetschenolesgische Gruppe. 1. Die nordöstlichen Sprachen. a) Das Tschetschenische, in der Gegend des Terekflusses in den Distrikten Grozny, Wedeno, Chassav-Jurt; b) Das Inguschische in der Umgebung von Wladikawkas; c) Das Batsische, früher (Tschetschenisch-) Thuschisch genannt, im Distrikt Telav in Georgien. 2. Die südöstlichen Sprachen. a) Avarisch in den Distrikten Gunib und Avar (in Daghestan) und im Norden des Distriktes Zakataly; b) das Didoische und Andische im Distrikt Andi; c) das Lakische oder Kasikumükische in Zentral-Daghestan; d) die Dargwa-Dialekte im Distrikt Dargi und im Nordwesten des Distriktes Kaïtagotabassaran in Ost-Daghestan (besonders Hürkanisch oder besser Chürkilisch und das Kubatschi); e) die kürinischen Mundarten: α) das Khüri oder eigentliche Kürinische und das Ahti im östlichen Teile des Distriktes Samur, im Osten des Distrikts Khüri und im Norden des Distriktes Kuba (im Gouvernement Baku), und das Agul(ische) am oberen Laufe des Gülghary-tschai und seines Nebenflusses Kurakh-tschai sowie das Thabassaranische im Rübas-tschai-Becken, β) das Buduch und das Dschek am Fuße des Schachdagh und in einigen Dörfern am Ufer des Kaspischen Meeres, γ) das Rutul(ische) im Distrikt Samur westlich vom Khüri, δ) das Tshachur(ische) im gleichen Distrikt westlich vom Rutul sowie in einigen Dörfern des Distriktes Zakataly; f) das Artschinische im Dorfe Artschi am Flusse Khotar; g) das Udische in zwei Dörfern des Distriktes Nukha im Gouvernement Elisavetpol; h) das Chinalug(ische) im Dorfe Chinalugh am Fuße des Schachdagh.

B. Das Südkaukasische (oder Khartvelische). I. Georgisch oder Grusinisch im Gouvernement Tiflis. Es ist die einzige Kultursprache des kaukasischen Sprachstammes und besitzt eine selbständige, bis ins fünfte (?) nachchristliche Jahrhundert zurückreichende Literatur. In näherer Beziehung zu ihm stehen mehrere Dialekte, das Imerische im östlichen Teil des Gouvernements Kutais, das im Distrikt Osurgeti in demselben Gouvernement, zum Teil auch in den Distrikten Batum und Artwin gesprochene Gurische, das Mthiulische im Distrikt Gori des Gouvernements Tiflis, das Chewsurische, Pschavische und Thuschische in den Bergen des georgischen Gebiets und das Ingiloische östlich von Tiflis. II. Das Mingrelische im Gouvernement Kutais bis nach Batum. III. Das Lasische auf dem angrenzenden kleinasiatischen

Gebiet. IV. Das Svanische oder Svanetische im nordwestlichen Hochland des südlichen Kaukasus.

Bei der Einteilung der kaukasischen Sprachen geht neuerdings der sowjetrussische Forscher Marr von einem phonetischen Gesichtspunkt aus. Er unterscheidet eine Sibilanten-Gruppe, die im allgemeinen dem Südkaukasischen entspricht (s-Gruppe: Georgisch, š-Gruppe: Mingrelisch, Lasisch), und eine Spirantengruppe, die im Großen und Ganzen durch das Nordkaukasische gebildet wird. Drittens kämen noch Mischsprachen in Betracht, zu denen das Abchasische und Svanische gehören. Das ist sehr problematisch. Aber wenn dieser Gelehrte weiterhin zur Lösung der komplizierten linguistischen Probleme von vier Primitivstämmen *SAR (SAL)*, *BER*, *YON*, *ROŠ* ausgeht, mit deren Hilfe er aller Schwierigkeiten Herr zu werden glaubt, so entspringt diese Idee offenbar dem Nivellierungsprinzip seiner kommunistischen Gesinnung: mit Sprachwissenschaft hat dies Verfahren nichts mehr zu tun.

Von der Rekonstruktion einer Grundsprache, wie sie etwa in großen Zügen für die indogermanischen Sprachen erschlossen worden ist, ist die kaukasische Sprachforschung infolge der großen Schwierigkeiten noch weit entfernt. Die einzelnen Sprachzweige weichen ganz beträchtlich voneinander ab, wenn sich auch ohne Zweifel ein gemeinsamer grammatischer Grundstock in ihrem Bau deutlich erkennen läßt.

Der Formenreichtum ist heutzutage unter den kaukasischen Sprachen sehr verschieden. So sind z. B. unter den nordkaukasischen Idiomen das Avarische, das Ubychische, das Adigeische und das Abchasische gegenüber den andern Sprachen arm an Kasus. Besonders reich in dieser Hinsicht ist das Lakische entwickelt, bei dem der Sprachforscher Uslar bis zu 50 Kasus gezählt hat. Stark weichen die einzelnen Sprachen auch hinsichtlich der Kategorien der Genera oder, wie man meist sagt, der Klassenkategorien untereinander ab. An Stelle der drei indogermanischen Genuskategorien Maskulinum, Femininum und Neutrum erscheint eine Anzahl von Klassenkategorien. Es sei am Andischen klar gemacht. Dieses besitzt vier Klassen: 1. Kl. Vernünftige männliche Wesen; 2. Kl. Vernünftige weibliche Wesen; 3. Kl. Alle Tiere und viele leblose Dinge, im Plural mit den Unterabteilungen 3a. Tiere, 3b. das andere von 3.; 4. Kl. alles übrige. Das Adjektiv *-č'uxa* 'groß' lautet so: Sing. Kl. 1 *vo-č'uxa*, 2 *je-č'uxa*, 3 *be-č'uxa*, 4 *re-č'uxa*; Plur. 1 *vo-č'uxol*, 2 *je-č'uxol*, 3a *je-č'uxol*, 3b *be-č'uxol*, 4 *re-č'uxol*. So lautet 'er, sie, es geht' Kl. 1 *v-u-lomado*, 2 *j-i-lomado*, 3 *b-i-lomado*, 4 *r-i-lomado*; Plur. 'sie gehen' Kl. 1 *v-o-lomado*, 2 *j-o-lomado*, 3a *j-o-lomado*, 3b *b-o-lomado*, 4 *r-o-lomado* (übrigens stimmen die 1. und 2. Personen mit den dritten überein). Im Demonstrativpronomen, Sing. Kl. 1 *he-w*, 2 *he-ī*, 3 *he-r*; Plur. 1 *he-v-ul* 2 *he-j-il*, 3a *he-j-il*,

3b *he-b-ul*, 4 *he-r-ul*. Dieses Prinzip begegnet vollständiger ausgebaut in den Bantusprachen. Es gibt auch kaukasische Sprachen, in denen die Klassenelemente an den einen oder anderen Kasus antreten. Z. B. lautet im Tschachurischen der 2. Inessiv von *xaw* 'Haus': *xā'a-r* 'im Hause', *xā'a-b* und *xā'a-d*, je nachdem wer oder was sich im Hause befindet: *xā'a-r* in bezug auf Kl. 1 (vernünftige männliche Wesen) und 2 (vernünftige weibliche Wesen), *xā'a-b* in bezug auf 3 (die meisten Tiere und viele unbelebte Dinge), *xā'a-d* in bezug auf 4 (das Übrige). Bei pluralischen Begriffen sagt man *xā'a-b* 'im Hause' für Kl. 1 und 2, *xā'a-d* für 3 und 4. Oder z. B. im Andischen an den von vernünftigen Wesen gebildeten Gen. Sing. auf *-u*, z. B. an *imu-* von *ima* 'Vater', wie *imu-w vocci* 'des Vaters Bruder', *imu-ī jocci* 'des Vaters Schwester', *imu-b k'ol'u* 'des Vaters Pferd', *imu-r xuča* 'des Vaters Buch' usw. Solche Klassenkategorien fehlen völlig dem Tscherkessischen, Ubychischen und dem heutigen Georgischen, während unter den nordöstlichen und südöstlichen Idiomen (siehe A II) das Batsische acht, das Tschetscheno-Inguschische sechs, das Andische, Lakische, Rutulische, Artschimisische und Tschachurische vier, das Avarische, Hürkanische u. a. drei, das Thabassaranische zwei besitzen, wohingegen sie dem Kürinischen, Udischen und Aghulischen verloren gegangen sind.

In der nordwestlichen Gruppe der nordkaucasischen Sprachen unterscheidet das Abchasische in der Pluralbildung zwischen vernünftigen und unvernünftigen Wesen, worin ein Rest der erwähnten Klassenkategorien erhalten ist. Bei jenen ist das Suffix *-c'a*, bei diesen *-k'ya*. So lautet der Plural von *à-an* 'Mutter' (*à-* ist ein deiktisches Element, *-àn* allein kann selbständig nicht gesagt werden, was von jedem Substantivbegriff gilt) *à-anc'a*, von *a-zà* 'Hase' *a-zh'ya*. Manchmal erscheinen beide kombiniert, z. B. *a-xàc'c'a* 'Mann': Plur. *a-xàc'a* und *a-xàc'k'ya*. Auch *-ra* wird als Pluralsuffix verwendet, das sonst Abstrakta bildet, in diesem Falle also Kollektiva, z. B. von *a-gəş* 'Lamm' *aşàra* (und *aşarak'ya*). Das Ubychische, Tscherkessische und Kabardinische kennen den Unterschied zwischen vernünftigen und unvernünftigen Wesen nicht. Eine Anzahl von Elementen dient zum Ausdruck lokaler Beziehungen, so *-c'qa* 'unter': *a-dzà-c'qa* 'unter dem Wasser', *-qnə* 'bei, in': *a-dzà-qnə* 'im Wasser', *à-bna-qnə* 'im Walde', *-qa* 'in (wohin?)': *a-bna-qa* 'in den Wald', *-xi* 'zu': *à-bna-xi* 'zum Wald', auch *-xi + -qa*: *àbnaxiqa* 'zum Walde, in den Wald' usw. Es kann aber auch einfaches

ábna im Sinne des deutschen 'im Walde' (sah ich einen Bären) stehen. Elativisch-ablativische Bedeutung hat z. B. $-\pi'$, das an $-xi$ und $-qna$ tritt, z. B. $\grave{a}-bna-xi-\pi'$ und $\grave{a}-bna-aqna-\pi'$ (im letzten Beispiel ist $-qna$ mit dem bereits oben erwähnten deiktischen Element $a-$ verbunden) 'aus dem Walde'. Ein Instrumental wird mit $-la$ gebildet, das deiktische $a-$ vor dem Substantiv fällt dabei fort: *bla-la* 'mit dem Auge' zu *a-bla* 'Auge' oder zeitlich $\acute{a}-mas'$ 'Tag': *mas'-là* 'am Tage'. Der Caritiv wird durch $-da$ ausgedrückt, wobei wieder das deiktische $a-$ fortbleibt: $\acute{c}\grave{a}-da$ 'ohne Brot'.

Das Abchasische besitzt Possessivpräfixe. Bei diesen wird wie beim Personalpronomen in der zweiten und dritten Person Sing. zwischen dem Maskulinum und Femininum des Besitzers unterschieden; in der dritten Sing. besteht noch eine besondere Form für den Fall, daß der Besitzer ein unvernünftiges Wesen ist. Z. B. *s-ab* 'mein Vater', *u-ab* 'dein (mask.) Vater', *b-ab* 'dein (fem.) Vater'; *j-ab* 'sein Vater', *l-ab* 'ihr Vater', *a-ab* 'sein (auf ein unvernünftiges Wesen bezüglich) Vater'; dazu *h-ab* 'unser Vater', *s'-ab* 'euer Vater', *r-ab* 'ihr Vater' (auch in bezug auf unvernünftige Wesen als die Besitzer). Man vergleiche damit die selbständigen Personalpronomina Sing. 1. *s-arà* 'ich', 2. *u-arà* 'du' (m.), *b-arà* 'du' (f.), 3. *u'*, *j-arà* (aus $*i-ara$) 'er', *l-ara* 'sie', *j-arà* (für unvernünftige Wesen); Plur. 1. *h-arà* 'wir', *s'-arà* 'ihr', *urt'*, *ubart'* 'sie'. Man sagt auch *sara sab* 'mein Vater' usw. Das Ubychische, Kabardinische und Tscherkessische besitzen ebenfalls die Possessivpräfixe, z. B. ubych. $si-\pi'$ 'mein Vater', $u-\pi'$ 'dein Vater', $ši-\pi'$ 'unser Vater', $s'i-\pi$ 'euer Vater'; die Personalia lauten $səzəà$ 'ich' ($-zəà$ (selbst), $u-zəa$ 'du', $ši-zəa-l'à$ 'wir' ($-l'a$ ist wohl altes Pluralzeichen), $s'i-zəa-l'à$ 'ihr'. Selbständige Interrogativpronomina fehlen im Abchasischen; sie werden am Verb durch die Elemente $-da$ und $-z$ ausgedrückt. Z. B. *i-gou-da* 'wer ist?' zu *ui də'-go-up* 'er ist' ($də-$ bezeichnet beim intransitiven Verbum 'das vernünftige Subjekt', $-go-up$ von der Wurzel $-qa-$ 'sein, existieren' eine Art Aorist). Im Ubychischen heißt $ši$ 'wer?', Obliquus $šin$, Plur. $šina$; $sak'ü$ 'was?'

Beim transitiven Verb muß im Abchasischen immer durch ein pronominales Element auf das Objekt hingewiesen werden. In der 3. Pers. geschieht dies durch $i-$ für unvernünftige Wesen, durch $də-$ für vernünftige Wesen. So lautet von der Wurzel $-bl-$ ein mit dem Element $-u-eit$ gebildeter Aorist $i-z-bl-u-eit$ 'ich verbrenne es' ($-z-$ aus $-s-$ vor b usw. ist dasselbe Pronominalelement wie in $s-ab$ 'mein

Vater²), *i-u-bl-u-eit* 'du (mask.) verbrennst es', *i-b-bl-u-eit* 'du (fem.) verbrennst es', *i-i-bl-u-eit* 'er verbrennt es', *i-l-bl-u-eit* 'sie verbrennt es', *j-a-bl-u-eit* 'es (unvernünftig) verbrennt es', *j-a-a-bl-u-eit* 'wir verbrennen es' (für **ja-h-bl-u-eit*), *i-z^v-bl-u-eit* 'ihr verbrennt es', *i-r-bl-u-eit* 'sie verbrennen es'. 'Ich liebe dich' (mask.) lautet *sarà uarà u-s-guap^xxeit* ('ich dich dich-ich-liebe'), 'ich liebe dich' (fem.) *sarà barà bə-s-guap^xxeit*. Wenn der Verbalbegriff noch ein indirektes Pronominalobjekt bei sich hat, so treten drei Pronominalemente vors Verb, z. B. *sarà uarà u-i-s-t^c-u-eit* 'ich (s) gebe dich (u, mask.) ihm (i)', *sarà barà i-bə^s-s-t^c-u-eit* 'ich (s) gebe dir (bə, fem.) es (i)'.

Verschiedene Tempussuffixe dienen im Abchasischen zur näheren Bestimmung der Zeit. Das Aoristelement *-u-eit* ist schon genannt worden: *s-galueit* 'ich werde', *i-z-blueit* 'ich verbrenne es'. Ebenso das Element *-up*.¹ Ein unbestimmtes Präteritum auf *-n*: *s-gal-ā-n* 'ich wurde', *i-z-bl-ə-n* 'ich verbrannte es'. Ein bestimmtes Futur auf *-p*: *s-gal-a-p* 'ich werde werden', *i-z-bl-ə-p* 'ich werde es verbrennen'. Ein Perfekt auf *-it*: *s-gal-ə-it* 'ich wurde', *sə-bl-ə-it* 'ich verbrannte'. Ein unbestimmtes Futur auf *-št*: *s-gal-a-št* 'ich werde irgend einmal werden', *i-z-bl-ə-št* 'ich werde es einmal verbrennen'. Ein Präteritum anticipativum auf *-x-jan*: *s-gal-a-xjan* 'ich war schon geworden'. Ein Plusquamperfekt auf *-x-eit*: *s-gal-a-xeit* 'ich war geworden'. Beachte auch *-uan*, das unserem Präteritum mit 'beinahe, fast' entspricht, wie *s-gal-uan* 'ich wäre beinahe geworden', *i-z-bl-uan* 'ich hätte es beinahe verbrannt'.

Elemente, die hinter der Verbwurzel auftreten, sind z. B. das Iterativelement *-l-*, wie *s-galal-ueit* 'ich werde wiederholt, oft' zu *s-galueit* 'ich werde', das Incohativelement *-x-* wie *sə-bzia-xə-u-eit* 'ich werde gut, bessere mich', von *bzia* 'gut', das Element *-k^c-*, welches ausdrückt, daß die Tätigkeit sich auf viele Dinge erstreckt, wie z. B. *i-z-bəl-k^c-u-eit* 'ich verbrenne viele Dinge'; vgl. das bereits erwähnte *-k^cua* des Plurals. Andere Elemente stehen vor der Verbalwurzel, so das Kausativelement *-r-*, das zwischen Personalelemente und Verb tritt, z. B. zu *i-s-c^c-u-eit* 'ich lerne es' *i-sə-r-c^c-u-eit* 'ich lehre es', so das Kooperativelement *cc*, das vor das das Subjekt ausdrückende Pronominalemente stehen kommt, z. B. zu *i-s-f-u-eit* 'ich esse es' (Wurzel *f-*) *i-u-ccə-s-f-u-eit* '(es dir mit ich esse =) ich esse es mit dir', das Reflexivelement

¹ z. B. *sə-ğo-up* 'ich bin'.

-č-, nach dem das Pronominalelement wiederholt wird, z. B. zu *i-s-guap'x-u-eit* 'ich liebe es' *s-čə-s-guap'x-u-eit* 'ich liebe mich', und besonders die Elemente, die die Zeit oder den Ort des Vorgangs angeben, wie z. B. *-t'a-'in': adə s-t'a-π'o-up* '(Wasser ich-im-sitze =) ich sitze im Wasser' (W. *-π'a-'sitzen'*, *-π'o-up* aus **-π'a-up*).

Eine besondere Verneinungsform wird im Abchasischen durch das Element *-m* gebildet, wobei aber Veränderungen in den Tempusausgängen eintreten, z. B. *sqaludm* 'ich werde nicht' zu *sqalueit* 'ich werde', 2. Sing. imperat. *uqalə* 'werde', prohibitiv *uqam-lən* 'werde nicht!' (ubych. mit anderer Stellung des *m*, z. B. zu *je-s-t'xən* 'ich schreibe es', *jesəmt'xən* 'ich schreibe es nicht'; *t'xə* 'schreibel', *a-u-mu-t'xə* 'schreibe nicht!').

Da das Georgische unter den südkaukasischen Sprachen eine dominierende Stellung einnimmt, teilen wir einiges über seinen grammatischen Bau mit. Das heutige Georgische kennt keinen grammatischen Genusunterschied. Daß das nicht immer so war, darauf hin deuten Fälle wie *mep'a* 'Königin' neben *mep'e* 'König', *č'abuka* 'Mädchen' neben *č'abuki* 'Jüngling'. Beim Frageföhrwort wird im Georgischen wieder zwischen Persönlichem und Sächlichem unterschieden: *vin* 'wer?', *ra* 'was?' Der Nominativ zeigt beim Substantiv in folgenden Fällen den Stamm an (weshalb man ihn auch Stammkasus nennen könnte): *mama* 'Vater', *mep'e* 'König', *xaro* (*x = čh!*) 'Grube', *blu* 'Stotterer' (*a-, e-, o-, u-Stämme*). Die Wörter, welche im Nominativ auf *-i* ausgehen, z. B. *saxl-i* 'Haus' sind konsonantische Stämme (Stamm *saxl-*). Zur Veranschaulichung des Deklinationssystems machen wir *xaro*, *blu*, *mama*, *mep'e* und *saxli* durch. Gen. *xaro-si*, *xaro-s*; *blu-si*, *blu-s*; *mam-is*, *mam-isa*; *mep'-is*, *mep'-isa*; *saxl-is*, *saxl-isa*; Dat. (auch = Akk.) *xaro-sa*, *xaro-s*; *blu-sa*, *blu-s*; *mama-sa*, *mama-s*; *mep'e-sa*, *mep'e-s*; *saxl-sa*, *saxl-s*; Aktivus (Ergativus) *xaro-m*, *xaro-ma*, *xaro-man* 'von der Grube'; *blu-ma*, *blu-man* 'von dem Stotterer'; *mama-m*, *mama-ma*, *mama-man* 'von dem Vater'; *mep'e-m*, *mep'e-ma*, *mep'e-man* 'von dem König'; *saxl-ma*, *saxl-man* 'von dem Hause'; Vokativ *xaro-v*; *mama-v*, *mama-o* 'o Vater'; *mep'e-o*, *saxl-o*; Instrumentalis *xaro-t'i* 'durch die Grube, mit der Grube'; *blu-t'i*; *mam-it'*, *mam-it'a*, *mam-id* 'durch den, mit dem Vater'; *mep'-it'*, *mep'-it'a*, *mep'-id*; *saxl-it'*, *saxl-it'a*, *saxl-id*; Adverbialis (auch Allativ) *xaro-d* 'nach Grubenart, zur Grube'; *blu-d*; *mama-d*; *mep'e-d*; *saxl-ad*; Inessiv (und Illativ) *xaro-ši* 'in die Grube, in die Grube'; *blu-ši*; *mama-ši*; *mep'e-ši*; *saxl-ši*; Superessiv *xaro-zed*, *xaro-zeda*, *xaro-ze* 'auf der Grube, auf die Grube'; *blu-zed* usw.; *mama-*

zed, mama-zeda, mama-ze; *mep'e-zed* usw.; *saxl-zed*, *saxl-zeda*, *saxl-ze*; Adessiv-Komitativ *xaro-t'an* 'bei der Grube, zu der Grube'; *blu-t'an*; *mama-t'an* 'bei, mit dem Vater'; *mep'e-t'an*, *saxl-t'an* 'bei dem Hause, zu dem Hause'; Terminativ *xaro-mdis*, *xaro-mdin*, *xaro-mde*, *xaro-mdi*, *xaro-mdisin* 'bis zur Grube'; *blu-mdis* usw.; *mama-mdis*, *mama-mdin* (-mde, -mdi, -mdisin); *mep'e-mdis* usw.; *saxl-amdis*, *saxl-amdin* (-amde, -amdi, -amdisin) usw.; Ablativ *xaro-dam* 'aus der Grube'; *blu-dam*; *mama-dam*; *mep'e-dam*; *saxl-idam*.

Sicher sind ein Teil der 'Kasusendungen' aus Postpositionen hervorgegangen (wie z. B. im Ungarischen); neben *mama-t'an* 'mit dem Vater' kommt auch *mama-s-t'an* vor, worin *t'an* noch deutlich als echte Postposition mit dem Dativ erscheint. So werden auch andere Beziehungen durch Postpositionen ausgedrückt, deren nominaler Ursprung teilweise noch erkennbar ist, z. B. -gan am Gen. oder an dem Instrum. auf -id 'aus', wie *saxlisa-gan* 'aus dem Hause', -t'vis(a) am Gen. 'für' (*t'vis(a)* kommt von *t'avi* 'Kopf'), wie *mamis-t'vis* 'für den Vater' usw. Ein Caritiv wird durch das Präfix *u-* und die Endung -o oder -ot' oder -od gebildet, z. B. *u-saxl-o(t')* 'ohne Haus'; vgl. unten.

Der Plural wird heute in der Regel durch das ursprünglich kollektive Suffix -eb- gebildet. Daran treten die Kasusausgänge nach der Art der Klasse *saxl-i* 'Haus'. Nom. *xaro-eb-i* 'Gruben'; *mam-eb-i* 'Väter' (mit Verlust des stammauslautenden -a); *saxl-eb-i* 'Häuser'¹; Gen. *xaro-eb-is*, *xaro-eb-isa*; *mam-eb-is*, *mam-eb-isa*; *saxl-eb-is*, *saxl-eb-isa*; Dat. *xaro-eb-s*, *xaro-eb-sa*; *mam-eb-s*, *mam-eb-sa*; *saxl-eb-s*, *saxl-eb-sa*; Aktiv *xaro-eb-ma(-man)*; *mam-eb-ma(-man)*; *saxl-eb-ma(-man)*; Vokativ *xaro-eb-o*; *mam-eb-o*; *saxl-eb-o*; Instrumental *xaro-eb-it'* (-it'a, -id); *mam-eb-it'* (-it'a, -id); *saxl-eb-it'* (-it'a, -id); Adverbial *xaro-eb-ad* (-at', -a); *mam-eb-ad* (-at', -a); *saxl-eb-ad* (-at', -a); Inessiv *xaro-eb-ši*; *mam-eb-ši*; *saxl-eb-ši*; Superessiv *xaro-eb-zed* (-zeda, -ze); *mam-eb-zed* (-zeda, -ze); *saxl-eb-zed* (-zeda, -ze); Adessiv *xaro-eb-t'an*; *mam-eb-t'an*; *saxl-eb-t'an*; Terminativ *xaro-eb-amdis* (-amdin, -amde, -amdi, -amdisin); *mam-eb-amdis* (-amdin usw.); *saxl-eb-amdis* (-amdin usw.); Ablativ *xaro-eb-idam*, *mam-eb-idam*, *saxl-eb-idam*.

Überdies gibt es noch eine heute seltenere Pluralbildung für Nom., Vok., Gen., Dat.(-Akk.), Instrum. und Aktiv. In den ersten beiden Kasus handelt es sich um eine ältere *n*-Bil-

¹ Natürlich auch *blu-eb-i* 'Stotterer', *mep'e-eb-i* 'Könige' und entsprechend in den andern Kasus.

dung: Nom. *xaro-n-i* 'die Gruben', *blu-n-i*, *mama-n-i*, *mep'e-n-i*
saxl-n-i, Vok. *xaro-n-o*, *blu-n-o*, *mama-n-o*, *mep'e-n-o*, *saxl-n-o*.
 Für die andern Kasus (Gen., Dat.-Akk., Instrum.) dient
 eine einzige Form auf *-t'a*, *-t'* bzw. beim Typus *saxl-i* 'Haus'
 nur auf *-t'a*, wobei *-t'a* oder *-t'* Kasus und Numerus ausdrückt;
 z. B. *xaro-t'a* oder *xaro-t'* 'der Gruben, den Gruben, von,
 mit den Gruben'; *mama-t'a* oder *mama-t'*; *saxl-t'a*.

Bemerkenswert ist, daß eine bereits flektierte Form noch-
 mals mit einem Flexionselement versehen wird, und zwar
 zum Ausdruck der syntaktischen Beziehungen. So heißt
 z. B. *k'alak'-sa Samaritel-t'a-sa* 'in die Stadt der Samaritaner'
 (etwa: geht er). Darin ist *k'alak'-sa* der Dat.-Akk., der zum
 Ausdruck des Zieles dient, von *k'alak'i* 'Stadt'; *Samaritel-t'a-*
sa ist offensichtlich so zu zerlegen: *Samaritel-t'a* Gen. Plur.
 (nach der zweiten Art) von *Samariteli* 'Samaritaner' + Dat.-
 Akk.-Endung *-sa*. Diese aber trat an, weil der 'abhängige'
 Genetiv *Samaritel-t'a* mit *k'alak'-sa* syntaktisch eng zusammen-
 gehört, weil beide Wörter eine syntaktische Einheit bilden.
 Oder *klite-n-i sasup'evel-isa ca-t'a-sa-ni* 'die Schlüssel des
 Reiches der Himmel' (nämlich: gebe ich dir): *klite-n-i* ist
 der Plur. von *klite* 'Schlüssel'; *sasup'evel-isa* Gen. Sing. von
sasup'eveli 'Reich', *ca-t'a-sa-ni* ist zu zerlegen in *ca-t'a*, Gen.
 Plur. von *ca* 'Himmel', + Akkus.-(Dat.-)suffix *-sa* + Plur.-
 Suff. *-ni*. Sowohl *-sa* als auch *-ni* aber ist an *ca-t'a* an-
 gefügt worden, weil das 'regierende' Substantiv *kliteni*, mit
 dem *sasup'evel-isa ca-t'a* zu einer syntaktischen Einheit zu-
 sammengehören, im Akk. des Plurals steht. Bei dem da-
 zwischenstehenden Gen. *sasup'evel-isa* wurde diese Kennzeich-
 nung als unnötig empfunden.

Die Sprache ist reich an Suffixen. Z. B. dient *-oba*, *-eba*
 zur Bildung von Kollektiva, Abstrakta, Verbalnomina, wie
k'ristianoba 'Christenheit', *šavoba* 'Schwärze' (*šavi* 'schwarz'),
šeneba 'bauen' (Infinitiv), *šaveba* 'schwarz werden'; *-obi* bildet
 Ortsbezeichnungen, wie *dablobi* 'Niederung' zu *dabali* 'niedrig';
-euli bedeutet etwa 'bestehend aus, stammend von', wie *t'ev-*
zeuli 'Fischwaren, Fischprodukte' von *t'evzi* 'Fisch'; *-ieri*, *-ieli*,
-eli, *-ili*, wie *sitqvieri* 'gesprächig' von *sitqva* 'Wort'. Deminu-
 tiva werden durch *-uma*, *-ana*, *-(a)ki* usw. gebildet, wie *t'ag-*
vuna 'junge Maus' zu *t'agvi* 'Maus', *danaki* 'Messerchen' (*dana*
 'Messer') usw.

Sehr häufig sind Präfixe und Suffixe kombiniert. So
 z. B. *sa-o*: *samep'o* 'Königreich' zu *mep'e* 'König'; *si-e*: *simažle*
 'Höhe' zu *mazali* 'hoch'; *me-e* (zur Bezeichnung des Gewerbes):
mepure 'Bäcker' zu *puri* 'Brot', *mebaze* 'Gärtner' zu *bazi*

'Garten'; *na-i* (zur Bildung des Participium perfecti passivi) *nabani* 'gewaschen' zu *v-a-ban* 'ich wasche'. *u-o* (zur Bildung von Adjectiva privativa) *u-saxl-o* 'hauslos' zu *saxl-i* 'Haus'.

Bei der Flexion des Verbs sind zwei Typen zu unterscheiden; die eine kann man (auf Grund morphologischer und syntaktischer Erwägungen) etwa die nominativische nennen, die zweite, die bei weitem weniger zahlreich ist, die dativische. Nach der ersten Art geht z. B. das Präsens der Wurzel *c'er-* 'schreiben' (ich schreibe, du schreibst' usw. im Singular und Plural, ein Dual existiert nicht): Sing. 1. *v-c'er*, 2. *c'er*, 3. *c'er-s*, Plur. 1. *v-c'er-t'*, 2. *c'er-t'*, 3. *c'er-en*. Nach der zweiten das Präs. der Wurzel *nd-* 'wollen': Sing. 1. *m-i-nd-a* 'ich will', 2. *g-i-nd-a*, 3. *u-nd-a*, Plur. 1. *gv-i-nd-a*, 2. *g-i-nd-a-t'*, 3. *u-nd-a-t'*. In der 1. Sing. des ersten Typus bedeutet *v-* 'ich', ebenso in der 1. Plur.; *-t'* ist in der 1. und 2. Plur. Pluralzeichen; in den zweiten Personen ist vorne die Bezeichnung für 'du' (*x*) gefallen. Im zweiten Typus aber sind *m-*, *g-*, *gv-* Objektspronomina 'mir, dir, uns'. In den dritten Personen ist das pronominale Element im Anlaut (wohl **h-*) geschwunden. Die Elemente *-i-* und *-u-* im zweiten Typ sind sog. Charaktervokale, s. unten. Beide Typen können in synonymen Verben vorkommen; *v-i-qvar-eb* 'ich werde lieben' nach der ersten Art (*i* ist sog. Charaktervokal, *-eb* Präsenssuffix), 2. *i-qvar-eb*, 3. *i-qvar-eb-s*; daneben steht 1. *m-i-qvar-s*, 2. *g-i-qvar-s*, 3. *u-qvar-s* wörtlich 'mir, dir, ihm lieb ist = ich liebe' usw. Das *-s* in diesen Formen und das *-a* in *m-i-nd-a* 'mir Wille ist = ich will' sind hinsichtlich ihres Ursprungs umstritten; vielleicht sind sie aus *aris* 'ist' verkürzt, das in der Umgangssprache auch als *-a*, *-s* erscheint. Ebenso wechseln die beiden Konjugationsarten nach Tempora und Modi.

Bei dem ersten Typus stellt *v-c'er* 'ich schreibe' die einfachste Präsensbildung dar. Es ist kein 'Charaktervokal', kein Präsenssuffix vorhanden; ein solches Verb kann so 'Wurzelpräsens' genannt werden (Wurzel *c'er-*). Die Charaktervokale *a*, *i*, *e*, *u* modifizieren irgendwie die Handlung, z. B. bedeutet *v-a-c'er* etwa (wenigstens ursprünglich) 'ich schreibe für ihn, d. h. einen anderen', *v-i-c'er* 'ich schreibe für mich'. Man könnte sie daher besser als 'Beziehungselemente' bezeichnen. Immer stehen sie unmittelbar vor der Wurzel. Ihr Ursprung ist noch nicht völlig sicher gedeutet; vielleicht sind *a* und *i* mit Marr als Exponenten des Dativs (der auch 'als Akkusativ' fungiert) bzw. des Genitivs aufzufassen, während *e* aus *a + i* entstanden sein könnte. Auch das

absolute Verb des Typus *v-c'er* nimmt in bestimmten Tempora und Modi die Beziehungselemente auf, wird also zu einem 'bezüglichen'. Es gibt eine Anzahl von Präsenssuffixen; z. B. *av*: *v-nax-av* 'ich sehe' (Aorist *v-nax-e*); *-am*: *v-a-sx-am* 'ich gieße' (Aor. *da-v-a-sx-i*, *da-* ist Präfix, s. unten); *-eb* (sehr häufig): *v-a-nt'-eb* 'ich zünde an' (Aor. *da-v-a-nt'-e*); *-ob*: *v-i-c'q-ob* 'ich fange an' (Aor. *da-v-i-c'q-e*); ferner z. B. noch *-i*, *-em*, *-en*, *-ov*, *-ev*. Auch gibt es Kombinationen; so bildet *-obi* Passiva oder Intransitiva: *v-i-c'q-ob-i* 'ich werde angefangen' oder 'fange an' (intransitiv), *-ineb* meist Kausativa: *v-c'er-ineb* 'ich lasse schreiben' (Aor. *v-c'er-in-e*).

Das Georgische besitzt folgende Tempora: Präsens, Imperfekt, Aorist, Perfekt, Plusquamperfekt; über die Bildung des Futurs s. unten. Die Modi sind: Indikativ, Imperativ, Optativ, Konjunktiv. Ein Beispiel: Ind. praes. *v-a-nt'-eb* 'ich zünde an', Ind. imperf. *v-a-nt'-eb-di* 'ich zündete an', Ind. aor. (*da-*)*v-a-nt'-e* 'ich zündete an' (*da-* Präfix), Ind. perf. *m-i-nt'-eb-i-a* 'ich habe angezündet', Ind. plusquamperf. (*da-*)*m-e-nt'-o* 'ich hatte angezündet'. Das Futur wird durch das Präfix (oder Präverbium) *da-* gebildet, das vor die Präsensform tritt: *da-v-a-nt'-eb* 'ich werde anzünden'; mit georg. *v-c'er* 'ich schreibe', *da-v-c'er* 'ich werde schreiben' vgl. russ. *ja pišú* 'ich schreibe', *ja na-pišú* 'ich werde schreiben'. 1. Sing. conjunctivi praes. *v-a-nt'-eb-de*; optativi aor. *da-v-a-nt'-o*, conjunctivi perf. (*da-*)*m-e-nt'-o-s*. Als Imperativ wird die zweite Person des Indikativs des Aoristes benutzt: *da-a-nt'-e* 'zünde an!'

Bemerkt sei noch, daß das Objektspronomen vor das Verb tritt und mit diesem zu einer Einheit verschmilzt: *g-naxav* 'ich sehe dich' (*g* 'dich'); das Subjektspronomen *v-* (in *v-nax-av* 'ich sehe') fällt dann fort. Von der Wurzel *k'* 'loben' ergeben sich so z. B.: *m-a-k'-eb* 'du lobst mich', *g-a-k'-eb* 'ich lobe dich', *m-a-k'-eb-s* 'er lobt mich', *g-a-k'-eb-s* 'er lobt dich', *gv-a-k'-eb* 'du lobst uns', *gv-a-k'-eb-s* 'er lobt uns', *g-a-k'-eb-t* 'wir loben dich', *gv-a-k'-eb-t* 'ihr lobt uns', *gv-a-k'-eb-en* 'sie loben uns', *g-a-k'-eb-en* 'sie loben dich'. Zu bemerken ist nur, daß das Subjektspronomen in der Sprache des alltäglichen Lebens in Gestalt des selbständigen Pronomen personale hinzugesetzt wird, z. B. *šen* ('du') *m-a-k'-eb* 'du lobst mich'. *g-a-k'-eb-t* bedeutet außer 'wir loben dich' auch 'ich lobe euch'. Im zweiten Falle wird durch das *t* am Schlusse das Objektspronomen *g-* 'dich' pluralisiert. Zum Schluß auch ein Beispiel für den Fall, daß die dritte Person das Objektspronomen bildet: *v-h-s-c'er* 'ich schreibe es'. Darin bezeichnet *h-s* 'es'. Dies ist wohl eine Verschmelzung der

beiden ursprünglichen Varianten *h* und *s*. In der modernen und besonders der vulgären Sprache fällt dieses *hs* aus: *v-c'er*. Vgl. auch *h-s-c'er* 'du schreibst es', *h-s-c'er-s* 'er schreibt es'; *v-s-c'am* 'ich esse es'.

Auf die ebenso interessante wie verwickelte Frage, in welchem Kasus in den einzelnen Fällen das grammatische Subjekt, in welchem das grammatische Objekt steht, kann hier leider nicht eingegangen werden.

Achter Abschnitt.

Das Iberisch-Baskische.

Ganz isoliert und ohne verwandtschaftliche Beziehungen zu den modernen indogermanischen Sprachen seiner Umgebung steht das Baskische da, welches in der Südwestecke Frankreichs und in der Nordwestecke Spaniens noch heute gesprochen wird. Der Name Basken entspricht der Bezeichnung *Vascones* der Alten. Trotz der geringen Ausdehnung des Sprachgebiets gibt es eine größere Anzahl von Dialekten.

Wenn nicht alle Dialekte, so geht doch wahrscheinlich der 'Euskera'-Dialekt auf das Iberische zurück. Wir kennen diese ehemalige Sprache der spanischen Halbinsel nur sehr dürftig: außer einigen Wörtern und Ortsnamen bei lateinischen und griechischen Schriftstellern besitzen wir nur einige Inschriften und Münzaufschriften, die in einem dem Phönizischen ähnlichen Alphabet geschrieben sind.

Über verwandtschaftliche Beziehungen des Baskischen sind verschiedene Hypothesen aufgestellt worden: Verwandtschaft mit dem Hamito-semitischen (mit Hinzuziehung des unter den nilotischen Sprachen erwähnten Nubischen) oder mit den kaukasischen oder mit den alten vorderasiatischen Sprachen, auch mit allen drei Gruppen.

Neunter Abschnitt.

Sprachen im alten Vorderasien.

Wir nennen hier zusammen eine Anzahl ausgestorbener Sprachen, ohne damit über ihre Verwandtschaft etwas aussagen zu wollen. Die meisten sind wenig erforscht, und ihre Überlieferung ist recht dürftig. S. auch S. 9, Nr. IV.

I. Das Sumerische. Seine Heimat ist Niedermesopotamien. In der Blütezeit erstreckte sich das Reich von

Babylon an bis zum Persischen Meerbusen über das ganze untere Euphratgebiet. Die Literatur besteht aus Inschriften mannigfaltigen Inhalts. Die ältesten sind noch in einem der Bilderschrift sehr nahestehenden Typ geschrieben, die anderen in Keilschrift. Von den Sumerern haben die Semiten diese samt der sumerischen Kultur übernommen. Die ältesten sumerischen Inschriften gehen etwa bis 4000 v. Chr. zurück; nach 2000 v. Chr. dient es noch eine Zeitlang als Amtssprache. Darnach aber wird es nur noch von den Gelehrten und Priestern verwendet, bis zum 3. Jahrh. v. Chr. Man kann deutlich zwei Dialekte unterscheiden.

Einen grammatischen Genusunterschied gibt es nicht; beim Interrogativ beachte *aba* 'wer?', *ana* oder *ta* 'was?' Der Plural kann durch die uralte Weise der Verdoppelung ausgedrückt werden, *kur* 'Berg': *kurkur* 'Berge'; häufiger ist *-(e)ne* als Pluralendung: *dingir-ene* 'die Götter'. Der Nominativ hat oft keine 'Endung', ursprünglicher war aber wohl das daneben vorkommende *-e*; *-a* dient zur Bezeichnung des Akkusativs (der auch 'endungslos' sein kann), des Lokativs (*uru-a* 'in der Stadt'), des Instrumentalis (*zišurr-a* 'mit dem Mehlbrei'), des Genitivs *mu-lugal-a* 'der Name (*mu*) des Königs' (Nom. *lugal*). Häufiger wird der Gen. durch *-ge* oder *-ka*, *-ga* ausgedrückt (*-ge*, wenn das regierende Nomen im Nominativ, *-ka*, *-ga*, wenn es in einem obliquen Kasus steht, wie *enim-a dingir-ene-ka* 'auf Befehl der Götter'). Wenn das regierende Nomen im Plural steht, so folgt das Pluralzeichen *-(e)ne* erst dem Gen.: *engar-bau-ge-ne* 'die Bauern der [Göttin] Bau' (*engar-ene* 'die Bauern'). Dagegen bedeutet *gugal-dingir-ene-ge* 'der Fürst (*gugal*) der Götter'. Der Dativ wird durch *-ra*, *-r* bezeichnet: *lugala-ra* 'dem Könige'.

Für die Nominalbildung besitzt die Sprache Präfixe und Suffixe; *lugal* 'König': *nam-lugal* 'Königtum', *hul* 'böse': *nig-hul* 'Bosheit'; *ki* 'Ort' bildet als Präfix Ortsbezeichnungen: *ki-gub* 'Standort' von *gub* 'stehen'. *-da*, *-de* bildet Verbalnomina, *du-da* und *du-de* 'zu bauen', engl. 'to build', *ag-da*, *ag-de* 'zu tun, auszuüben'; *ni-nu-te-ga-da* 'Scheu nicht anhabend' (*ni* Scheu, *nu* 'nicht', *te-ga* 'haben') = 'ohne Scheu'. Suffigiertes *gäl* 'seiend' bildet Adjektiva: *hul-gäl* 'böse', *ä-gäl* 'mächtig' von *ä* 'Macht'.

Die Sprache besitzt Possessivsuffixe, z. B. *ada-mu* 'mein Vater', *ama-zu* 'deine Mutter', *sagga-zunene* 'euer Haupt'. In der 3. Person des Singulars bezog sich *-ni* ursprünglich auf Personen, *-bi* auf Sachen.

Das Verbum besitzt zwei 'Tempora', Perfekt und Imper-

fekt (ähnlich wie im Hebräischen zu beurteilen; letzteres auch im Sinne unseres Präsens und Futurs). Das zweite Tempus nimmt ein *-e* an, z. B. *in-gar* 'er machte', *in-gar-e* 'er macht', *in-sar* 'er schrieb', *in-sar-e* 'er schreibt'. Auch diese Form auf *-e* ist nichts anderes als ein Verbalnomen (imperfektives Partizip). An Modi gibt es: Indikativ, Imperativ, Subjunktiv, Optativ (auch Prekativ genannt); der letzte wird durch Voranstellung einer verschiedenen Formen aufweisenden Partikel (z. B. *g'e-*, *g'a-*) gebildet; z. B. *g'e-gub* 'er trete'. Zur Bildung der Konjugationsklassen dienen Präfixe; *e* dient zur Bezeichnung der vergangenen Handlung: *e-lal* 'er wog'; *m*-Präfixe (*mu-*, *mi-*, *im-* usw.) drücken die aoristische Aktionsart aus: *mu-du* 'er baute'; *b*-Präfixe (*ba-*, *bi-*, *ib-* usw.) bezeichnen das Medium oder Passivum; *ba-tum* 'er hat mit sich weggenommen', *ba-hul* 'er ist zerstört worden'; *n*-Präfixe (*ni-*, *na-*, *ne-*, *in-* usw.) bezeichnen die vollendete Handlung: *in-sar* 'er schrieb'. Als Infixe dienen *ra*, *da*, *ta*, *šu*, *ši*. *šu*, *ši* bezeichnet 'nach—hin': *ē-a ba-ši-n-tu* 'er ging in das Haus' (*ē* 'Haus', *tu* 'hineingehen'). Auch Pronomina infixia existieren: *na(n)* 'ihm', *mu-na-du* 'er baute ihm', *in-nan-lal* 'er wog ihm dar', *ni(n)* 'es': *mu-na-ni-du* 'er baute es ihm'. Die Person wird beim Verb gewöhnlich gar nicht ausgedrückt; *mu-du* bedeutet 'er hat gebaut' und 'ich habe gebaut', 'du hast gebaut'; *mudu* war eben einfaches Verbalnomen 'bauend'. Der Plural des Imperfekts *in-gar-ene* 'sie tun' (*gar* 'tut') hat dasselbe Pluralzeichen, das beim Nomen begegnet.

Der Plural des Perfekts weist die Endung *-eš* (ursprünglich wohl ein Substantiv 'Menge') auf: *in-lal-eš* 'sie wogen, zahlten', (*in-gar-re-eš* =) *ingareš* 'sie machten'. Als 2. Sing. Imperat. kann der Verbalstamm verwendet werden: *zu* 'wisse, erfahre', häufig tritt *u* davor, das auch mit anderen Verbalpräfixen kombiniert werden kann: *u-mi-sar* 'schreib'. Eine andere Bildung geschieht durch Anfügung von *-ab* (auch *-ib*): *zu-ab* 'erfahre', (*sar-ra-ab* =) *sarab* 'schreib'.

Die Verneinungspartikel ist *nu*: *šu-nu-bal* 'er hat nicht geändert' (*šu-* ist Verbalpräfix, s. oben); bei zusammengesetzten Verben, die im Sumerischen zahlreich sind (von der Art wie *igi il* 'das Auge erheben = sehen'), ist zwifache Stellung von *nu* möglich: zu *geš-tug* 'hörend' *geš-nu-tug* und *nu-geš-tug* 'nicht hörend'.

Es sind schon häufig Versuche gemacht worden, das Sumerische in verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Sprachen zu setzen, zum Ural-altaischen, zum Kaukasischen, zum Hamitischen. Ein Beweis ist nicht geglückt. Auch

die Ausführungen Drexels (Anthropos Band 14—15, S. 215 bis 294), daß das Sumerische mit dem zentralafrikanischen Bornu in engem Zusammenhang stehe, indem das Bornu der letzte Ausläufer einer großen Sprachfamilie sei, die vom Euphrat und Kaukasus aus sich über Kleinasien und das Mittelmeerbecken hin nach Afrika erstreckt habe, enthalten zwar viel Anregendes, können aber nicht als beweiskräftig gelten und sind in etymologischen Fragen oft phantastisch.

II. Das Chattische (Protochattische). Es ist die Sprache des Kernlandes des Chattireiches in der Mitte Kleinasien. Ethnographisch wie sprachlich waren diese ältesten Einwohner von den indogermanischen Hethitern, neben denen sie auch später noch im Lande sitzen, verschieden.

Die Verwendung von Präfixen (nicht Suffixen) gibt der Sprache ihr charakteristisches Gepräge. Z. B. *binu* 'Kind': Plur. *le-binu*. Präfixe der Deixis sind *a-*, *i-*, *ua-*; *šaḥ* 'böse'; *a-šaḥ*, *i-šaḥ*, *ua-šaḥ* 'der Böse'; Plur. *le-a-šaḥ*. Vor Verbalformen z. B. von *-kun* 'bemerken' *uah-kun* 'er bemerkte ihn'; vgl. auch *taš-te* (*-ta-*) *nuya* 'er soll nicht (hin)kommen' (*taš-* Negation, *te-*Optativpartikel).

III. Das Kossäische. Die Kossäer nahmen in Babylonien vom 17. Jahrhundert an eine Zeitlang eine herrschende Stellung ein. In ihrem eigentlichen Gebiet, den Zagrosbergen, hielten sie sich bis auf Alexander den Großen, der sie unterwarf. Es ist nur ein dürftiges Glossar überliefert, das die semitischen Entsprechungen einer kleinen Anzahl von Wörtern, die in Eigennamen stecken, mitteilt (*nula* 'König', *bašhu* 'Gott', *ulam* 'Kind', *uzib* 'schützen' usw.).

IV. Das Chaldische (oder Vannische). Wir besitzen ein paar Keilinschriften, die in der Gegend des Vansees gefunden worden sind und aus dem 9. und 8. Jahrh. v. Chr. stammen (*mes* 'er', ein Casus obliquus davon *mei*, *udas* 'dieses', *manus* 'jeder', *susis* 'Schaf', *navu* 'Pferde', *kugu* 'schreiben', *zasqu* 'töten' sind erkannte Wörter).

V. Das Mitannische. Es wurde in dem Königreiche Mitanni in Nordmesopotamien gesprochen. Das einzige Denkmal ist ein zu der Sammlung 'Tell-el-Amarna' gehöriger, ziemlich umfangreicher in Keilschrift abgefaßter Brief des Königs Duschratta (um 1400 v. Chr.) an den ägyptischen Herrscher Amenophis III. wegen einer Erneuerung der Grenzbestimmungen und der Verheiratung der Tochter Duschrattas (geschrieben *Du-uš-rat-ta* und *Tu-uš-rat-ta*, da *b*, *d*, *g* und *p*, *t*, *k* nicht unterschieden werden), namens Daduhepa, mit dem Könige von Ägypten. Identisch oder nur dialektisch verschieden vom Mitannischen war wohl das Charrische oder

vielleicht besser Churrische (das die erste Silbe im Namen des betreffenden Volkes bezeichnende Keilschriftzeichen kann *har* und *hur* gelesen werden). Das unter einem eigenen König stehende Land Churri befand sich etwa an Stelle des heutigen Armenien. Churrileute lebten auch im Mitanniland.

Die meisten Nominalstämme endigen auf *-i*, wie *iwri-* 'König', *tiwi-* 'Wort', *urhi-* 'wahr'. Von Verbalwurzeln werden unpersönliche Nomina durch das Suffix *-ti* abgeleitet: *kel-ti* 'Wohlbefinden'. Beachtenswert ist die Komposition: *att-ar-ti* 'Vatergabe', von *atta* 'Vater', *ar-* 'geben', oder *irin-arti* 'Hilfstruppen', von *irin* 'Heer'. Persönliche Nomina werden mit *-hi* gebildet: von *par-uš-* 'schicken', *par-uš-ti-hi* 'Gesandter', auch mit *-š-hi*, worin *-š-* dasselbe deiktische Element ist wie im Nominativ, z. B. von *tih-an-* 'ausstatten', *tih-ane-š-hi* 'Ausstatte'. Eine Deklination scheint im Entstehen begriffen zu sein. Es herrscht noch große Ungebundenheit. Man kann anführen im Singular: Nom. *iwri-š* 'der König', Akk. *iwri-n*, Lok.-Gen. *iwri-wa* 'des Königs, bei dem Könige', Dat.-Allativ *iwri-ta* 'dem Könige, zu dem Könige'. Der Plural ist vielfach gar nicht bezeichnet. Ein Akk. Plur. ist *tiwena* zu *tiwi* 'Wort'. Für die regierten (abhängigen) Nomina gilt die beim Elamitischen näher erörterte Suffixiteration, die auf eine nähere Beziehung der beiden Sprachen zum Kaukasischen hinweist.

Die selbständigen Pronomina personalia sind für das Subjekt und Objekt verschieden. Die Subjektspronomina lauten im Sing. 1. Pers. *šu-š*, 2. *we-š*, 3. *-š*, die Objektformen sind *suene*, *anni*, *n*. 'Dein Vater' lautet *atta-iwu-š*; das possessive Element *-iwu-* tritt also zwischen das Nomen und das (deiktische) *-š* des Nominativs. Die verbalen Objektsuffixe, die an die Verbalform angefügt werden, lauten im Sing. für die 1. Person *-i*, für die 2. *-ni*, für die 3. *-n* bei Personen, *-še* bei Sachen, in der 3. Plur. für Personen und Sachen *-šena* und *-u-*, s. unten.

Beim Verb, das ein reiches System aufweist, bezeichnet der Ausgang *-u* die 1. Person, *-o* die 2., *-a* die 3. Zwischen Sing. und Plur. wird nicht unterschieden. Von *tan-* 'geben' lautet der Indikativ des Präsens: 1. *tan-a-u*, 2. *tan-o*, 3. *tan-a*. Kennzeichen des Präteritums ist *-oš-*, des Futurs *-št-*; Prät.: 1. *tan-oš-a-u*, 2. *tan-oš-o*, 3. *tan-oš-a*. Fut.: 1. *tana-št-a-u*, 2. *tana-št-o*, 3. *tana-št-a*. Der Konditionalis ('wenn er gibt') wird mit *-ill-* gebildet: 3. Sing. Präs. *tan-illa*, 3. Prät. *tan-oš-ill-a*, 3. Fut. *tana-št-ill-a*. Andere Suffixe sind das Iterativsuffix *-ol-* (3. Präs. *tan-ol-a*, Prät. *tan-ol-oš-a*, Fut. *tan-olo-št-a*), das Inkohativsuffix *-et-* (Präs. *tan-et-a* 'er beginnt zu geben, ist im Begriff zu geben', Prät. *tan-oš-et-a*, Fut. *tana-št-et-a*), das Perfektivsuffix *-ett-* (Präs. *tan-ett-a* 'er hat gegeben, ist fertig mit Geben', Prät. *tan-oš-ett-a*, Fut. *tana-št-ett-a*), das Iussiv- und Affirmativsuffix *-ikk-* (Präs. *tan-ikk-a* 'er soll geben, er wird bestimmt geben', Prät. *tan-oš-ikk-a*, Fut. *tana-št-ikk-a*), das Desiderativsuffix *-ew-* (Präs. *tan-ew-a* 'er will (möchte) geben', Prät. *tan-oš-ew-a*, Fut. *tana-št-ew-a*), das Potentialsuffix *-j-* (Präs. *tan-j-a* 'er dürfte geben, er gibt wohl', Prät. *tan-oš-j-a*, Fut. *tana-št-j-a*). Die Tempuscharaktere *-oš-* und *-št-* treten also voran, diesen folgen die erwähnten Suffixe. Dazu kommen noch Kombinationen; z. B. iterativ-desiderativ: *tan-ol-ew-a*, *tan-ol-oš-ew-a*, *tan-olo-št-ew-a*. Desiderativ im Konditionalis: *tan-ill-ew-a*, *tan-oš-ill-ew-a*, *tana-št-ill-ew-a*. Oder z. B. *tan-ol-ill-ew-a* 'wenn er oft geben will' (Prät. *tan-ol-oš-ill-ew-a*, Fut. *tan-olo-št-ill-ew-a*), wobei die Beispiele die Reihenfolge der Suffixe veranschaulichen. Die Verneinung wird ausgedrückt, indem nach einem Vokal *-wa-*, nach einem Konsonant *-oiew-* vor die

'Personalausgänge' treten, z. B. 'ich dürfte nicht gegeben haben' *tan-oš-j-ow-u*. Erwähnt seien noch Partizipien auf *-i*: *kull-i* 'sagend', *ar-oš-i* 'gegeben habend' (mit dem *-oš-* des Präteritums). Ferner der Imperativ *ar-i-en* 'er möge geben, er gebe' und der futurische Imperativ *tana-št-i-en*; prohibitiv *his-uh-i-wa-en* 'er möge nicht betrüben!' (von *his-uh-* 'betrüben'). Ein Passiv fehlt; die Bildungen auf *-šša*, *-šše* kann man als passive Partizipien ansehen: *šira-šše* 'erwünscht'.

Beispiele für das pronominale Objektsuffix am Verb: *ar-oš-a-u-n* 'ich gab sie (die Gattin)'; *-n* = 'sie'. *tiwena tan-oš-a-ššena* 'die Worte (s. oben), er hat sie (*-ššena*) erfüllt' = 'er hat die Worte erfüllt'.

Die Enklitika *-an*, *-man*, *-aman* bedeuten 'und'.

Die Sprache besitzt Postpositionen, wie *pati* 'Mittel' = 'mit', *anti* 'Hinsicht' = 'in bezug auf, wegen', z. B. *tiwi anti* 'in bezug auf das Wort'.

VI. Das Elamitische oder Susische. Es herrschte im alten Kulturlande Elam, dessen Hauptstadt Susa war, im heutigen Luristan und Kuzistan. Die ältesten Inschriften sind in einheimischer Schrift verfaßt (elamitisch-akkadische Bilinguen [etwa um 2500 v. Chr.]). Eine zweite Gruppe in elamitischer Keilschrift umfaßt die Zeit vom 16. bis zum 8. Jahrh. v. Chr. Eine dritte Gruppe stammt aus der Achämenidenzeit; die meisten Inschriften sind Trilinguen (in Elamitisch, Akkadisch, Altpersisch). Man unterscheidet Alt- und Neu-elam(it)isch und das *Ḫōzī* (die Sprache der Achämenidenzeit).

Die Sprache unterscheidet zwischen Personen und Sachen, nicht zwischen Maskulina und Feminina. Sachbezeichnungen bleiben im Plural unverändert; *hiš* bedeutet 'der Name' und 'die Namen'. Meistens weist die Sachbezeichnung ein Suffix auf; sächliche Suffixe sind z. B. *-me*, *-t(e)*: *sūki-me*¹ 'Königreich', *tak-ki-me* 'Leben', *pe-t*, *pe-me* 'Kampf'. Die persönlichen Nomina erhalten besondere, die Deixis bezeichnende Suffix: *-k* (*-ki*, *-ka*) bei 'ich-Deixis', *r* (*-re*, *-ra*) bei 'er-Deixis'; z. B.: *sūki-k* '(ich) König', *lipa-k* '(ich) Diener', *sūki-r* 'der König', *napi-r* 'der Gott'. Auch *ki-r* 'eins'. Der Plural der persönlichen Nomina wird durch das Suffix *-p* (*-pi*, *-pa*) gebildet: *sūki-p* 'die Könige'. Kasus (im indogermanischen Sinne) bestehen nicht, also z. B. auch kein formaler Unterschied zwischen Nom. und Akk. Das regierte Nomen erhält das Suffix des regierenden: sog. Suffixaufnahme, die als ein Charakteristikum des Kaukasischen (s. über das Tsachurische S. 78, das Georgische S. 83) gilt. Z. B. *sūki-k sūki-me-k* '(ich) König des Königreichs', *sūk-ir sūki-me-r* 'der König des Königreichs', *sūki-p sūki-me-p* 'die Könige des Königreichs', *sūki-me sūki-r-me* 'das Reich des Königs'. Im Innern einer solchen Gruppe kann ein Suffix fehlen, z. B. *nappi kiki-p ak muri-p* 'die Götter des Himmels und der Erde', worin *nappi* für *nappi-p* steht. Das *Ḫōzī* besitzt eine Art Lokativ-Genitiv auf *-(n)na*: *sūki sūki-pi-nna* 'der König der Könige' entspricht dem altpersischen *xšāyašiya xšāyašiyānām*. Die selbständigen Pronomina lauten *ū* 'ich', *nu* 'du', *e*, *i* 'er', *niku* 'wir' inklusiv (s. S. 99), *elu* 'wir' inklusiv (s. S. 99), *num* 'ihr', *apte* (*appi*, *apu*) 'sie'. Selbständige (nachstehende) Possessiva: *u-meni* 'mein', *nika-me* 'unser', so z. B. *takki-me u-meni* 'mein Leben'.

¹ über einem Vokal bezeichnet die Nasalierung.

Das Possessivverhältnis wird aber meist durch Suffigierung ausgedrückt, z. B. *sūki-p tik-u-p* 'die Könige meines Reiches' (*lik-u-p* für **lik-u-me-p* mit Unterdrückung des Suffixes *me* im Innern der Gruppe), *huti-e* 'sein Platz', *hiš-apie* 'ihre Namen'. 'Dein Vater' heißt, wenn der Vater selbst zum Sohne spricht, *atta-k-nu-ke* statt *atta-r-nu-re* (*-nu-* = 'dein').

Lokale Verhältnisse werden durch Postpositionen ausgedrückt: *huti-e-ma* 'an diesem Orte', *u-pat* 'unter mir', zeitlich 'vor mir'; noch verstärkt durch *-ma* 'in'; *u-pati-mma*. Sie stehen am Schluß einer syntaktischen Gruppe: *sijan appa kušī-h-ma* 'in dem Tempel, welchen ich gebaut habe' (*sijan* 'Tempel', *appa* sächliches Relativ, *kušīh* 'ich baute').

Besonders beim Verbum bedarf noch manches der Aufklärung. Der Indikativ 'ich tue, tat' geht in der älteren Sprache durch: Sing. 1. *hutta-h*, 2. *hutta-t*, 3. *hutta-š*; Plur. 1. *hutta-hu*, 2. *hutta-h-ti*, 3. *hutta-h-ši* (dafür im Hōzi *hutta*, *hutta-t*, *hutta-š*; *hutta*, *hutta-t*, *hutta-š*). Imperat. 2. Sing. *hutta-t*, 2. Plur. *hutta-h-ti* (also gleich dem Indikativ, nur mit Befehlston gesprochen). Der Optativ fügt *-ne* an: *šatu-h-ne* 'ich will Priester sein'. *ru-rtat-ne* 'du mögest zertrampeln' (Bildung mit Wurzelreduktion oder -iteration), *huma-š-ne* 'er möge in Besitz nehmen'. Ein Subjunktiv zur Bezeichnung der untergeordneten Handlung wird durch *-n(a)* ausgedrückt. Eine intransitiv-passive Form scheint *hutta-k* 'er wird (wurde) gemacht' zu sein; dazu 3. Plur. *hutta-p*, worin *-p* das Pluralzeichen sein dürfte, so daß der nominale Ursprung erkennbar ist. Aber *lik-u-me riša-k-ka* heißt 'Reich von mir vergrößernd-ich = (ich) Mehrerer meines Reiches' (*hutta-k-ra* 'Macher'). Man beachte auch die Subjunktive *kulla-n-ka* 'ich hatte gebeten', *tahha-n-ra* 'er hatte geholfen', *kušī-n-pa* 'sie hatten gebaut', worin *-ka*, *-ra*, *-pa* hinter dem Subjunktivzeichen *-n* stehen. Ein wichtiges Suffix ist noch *-ma*, das verschieden verwendet wird, z. B. mit dem Subjunktiv *hutta-ma-n-ka* (Hōzi) 'ich tue', 3. Plur. *hutta-ma-n-pa*. Beim Verb sind pronominale Prä- und Infixe möglich, z. B. *pe-pši-r-mah* 'ich mauerte ihn (-r-) wieder auf, worin *r* auf das Sachnomen *sijan* 'Tempel' sich bezieht (*pe-pši-* wieder eine replizierte Bildung).

VII. Das Karische. Wir besitzen von ihm nur etwa 80 ganz kurze Inschriften, die ältesten stammen aus dem 7. Jahrh. v. Chr. Sie sind in einem Alphabet geschrieben, das dem griechischen entspricht. Außerdem kennen wir die Sprache nur noch aus Eigennamen und einigen Wörtern, die fast alle bei Stephanus von Byzanz überliefert sind (*ala* 'Pferd', *banda* 'Sieg', *gela* 'König' usw.).

VIII. Das Lydische. Abgesehen von den Glossen bei den klassischen Schriftstellern und Lexikographen kennen wir die Sprache aus Inschriften, die derselben Zeit wie die karischen entstammen. Es bedeutet z. B. *ešš vānaš* 'dieses Grab' (Nominativ; der Lautwert von *š* ist noch unsicher, *ā* ist nasaliertes *a*), *ešū vānañ* obliquer Kasus (Akkusativ) davon, *quvellā* 'König' (Obliquus), *bis* 'er', Obliquus *bū*, *bilis* 'sein', Obliquus *bilī*, *hiš* 'welcher' (Obliquus *hi*), *hid* 'welches', *nā-hiš*, *nā-hid* 'jemand, etwas', *hišk* 'irgendeiner' (vgl. lat. *quis-que* 'jeder'), Obliquus *hišk*. *ibšimsis* 'ephesisch', Obliquus des Plurals *ibšimc'ac*, *fensūbid* 'er zerstört' (Endung *-d*),

vqbahēnt 'sie vernichten' (Endung -t), *buk* 'oder', -k 'und' (wie lat. -que), *nik* — *nik* vielleicht 'weder — noch'. Manches, besonders Flexivisches, mutet indogermanisch an; doch ist die Verwandtschaft bis jetzt nicht erwiesen.

IX. Das Lykische. Es ist ebenfalls in einem dem Griechischen entsprechenden Alphabet geschrieben. Die Inschriften gehen nicht über das 1. Jahrh. v. Chr. hinauf. Leider sind die griechisch-lykischen Bilinguen arg verstümmelt. Der Sinn einiger Worte läßt sich aber doch mit Sicherheit feststellen, z. B. *tideimi* 'Sohn', *lada* 'Frau, Gattin', *tuhes* 'Neffe', Akk. Sing. *kbatru* 'Tochter', *ebe* ist ein Demonstrativpronomen, *ti* ist Relativpronomen, *tike* 'jemand', *hrppi* ist eine Präposition im Sinne des griechischen ἐπί, *se* 'und'. Während der Wortschatz zum großen Teil einen nichtindogermanischen Eindruck macht, erinnern einige Flexionsausgänge ans Indogermanische. Nom. Sing. *lada*, Akk. *ladā* und *ladu*, Dat. *ladi* (Dat. Plur. *lada*), Akk. Sing. *tuhesñ*, *tadi* 'er setzt', *tāti* 'sie setzen', *tātu* 'sie sollen setzen' (heth. *da-a-i* = *dāi* 'er legt'). Eine sichere Entscheidung, ob es sich um eine nichtindogermanische Sprache oder (im Sinne des Hethitischen) um eine indogermanische handelt, ist noch nicht möglich.

X. Das Etruskische. Es darf heute als sicher gelten, daß das Etruskische Beziehungen zu den alten vorderasiatischen Sprachen aufweist. Man darf annehmen, daß die Etrusker in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. in Italien eingewandert sind. Die ältesten Inschriften stammen aus der Zeit um 600 v. Chr.; die meisten gehören dem Zeitalter des Augustus an. Besonders zu nennen ist ein längerer auf leinenen Mumienbinden geschriebener Text (die Mumienbinden von Agram), der den Deutungsversuchen viel Schwierigkeiten macht. Wiewohl die Entzifferer einen riesigen Fleiß und unendliche Mühe aufwenden, ist das meiste noch dunkel oder doch unsicher. Es gibt übrigens ein paar kurze etruskisch-lateinische Bilinguen. Der jüngste Versuch der 'Indogermanisierung des Etruskischen' von E. Goldmann (Beiträge zur Lehre vom indogermanischen Charakter der etrusk. Sprache, I. Teil 1929) überzeugt nicht; die sprachliche Argumentation ist manchmal recht merkwürdig und abstoßend. Die Bedeutung einer Anzahl von Wörtern steht fest; *clan* 'Sohn', *sec*, *sex* (*s'ec*, *s'ex*) 'Tochter', *puia* 'Gattin' (dazu gr. ὀπιῶν 'nehme zur Frau', das dann Lehnwort ist [?]), *tiv* 'Mond', *avil* lat. 'aetas', *ril* 'Jahr', *usil* 'Sonne', *tular* 'Grenze'. *amind* 'Eros' vgl. phryg. ἀδάμνος 'φίλος' 'lieb' bei Hesych, auch lat. *amare* (das Entlehnungsproblem ist strittig). Nom.

clan (oder *clen*) 'Sohn', Gen. auf *-s*: *clens*, Dat.(-Gen.) auf *-si*, *si*: *clen-si*; ein anderer Genitivausgang ist *-al*, der vielleicht ursprünglich ein Adjektiva der Zugehörigkeit bildendes Suffix war, z. B. *laris-al* (Eigennamen). Ein Lokativ geht auf *-eri* aus: von *špur* 'Stadt' *špureri* (auch *špuređi*), wozu *špurana* = lat. *urbanus* oder *publicus* gehört. Plural: *clenar*, Dat.(-Gen.) *clenaraši*. Wahrscheinlich *ikam* 'ich' (dann indogermanisches Lehnwort). Ein Demonstrativ ist *eca*, unbetont *ca*. Das Relativ und Interrogativ 'wer' lautet *ipa*, Gen. *ipas*. *zeris*, *zeris* 'alle'. Von den Zahlwörtern ist die Bedeutung noch nicht sicher festgestellt; so ist strittig, wie die Werte von 1 bis 6 auf *maχ*, *zal*, *ci*, *đu*, *ša*, *huđ* zu verteilen sind. *ama* 'ist', *amee* 'war' (lat. *fuisset*). Eine Verbalform ist auch *ziχuxę*, 3. Sing. praeteriti 'er hat geschrieben' (oder 'ingeritzt') von *ziχ*. Ein Partizip der Bildung nach *ist svalđas* 'der gelebt hat'. *-c* 'und', vgl. lydisch *-k*; *-m* 'aber'; dies begegnet auch auf einer kurzen Inschrift der Insel Lemnos, deren Sprache verwandtschaftliche Beziehungen zum Etruskischen aufzuweisen scheint; vgl. auch hethitisch *-ma* 'aber' (alle enklitisch). *iχ* 'wie', *đui* 'hier'.

Zehnter Abschnitt.

Die paläoasiatischen oder hyperboräischen Sprachen.

Unter diesem Namen faßt man eine Anzahl von Sprachen in der äußersten Nordostecke Asiens zusammen. Die Bezeichnung hat aber lediglich geographischen Wert, da ein verwandtschaftlicher Zusammenhang dieser Sprachen bis jetzt nicht erwiesen ist. Man unterscheidet drei Gruppen:

I. Das Yukagirische. Es wird noch von einem kleineren Teile Jukagiren im Westen der genannten Gegend an den Flüssen Jana, Indigirka, Alaseja, Kolyma und Anadyr an der Küste des Eismeerer gesprochen, wohin die Jukagiren von den Jakuten verdrängt wurden.

II. Das Tschuktscho-Kamtschadalische. 1. Das Tschuktschische. Es wird im äußersten nordöstlichen Winkel Asiens, nördlich vom Anadyr, westwärts etwa bis zum Kap Schelagow gesprochen. 2. Das Korjäkische erstreckt sich vom Anadyr nach Süden und Südosten und auch noch über den nordwestlichen Teil der Halbinsel Kamtschatka. Man unterscheidet drei Dialekte. 3. Das Kamtschadalische oder Itelmische (das Volk selbst nennt sich *itelmen* '[Ur-]Bewohner')

wird auf dem südöstlichen Teil von Kamtschatka und auf den nördlichen Kurilen gesprochen.

III. Das Ainu. 1. Das eigentliche Ainu (*ainu* = 'Mensch'). Sein Gebiet ist die Insel Yezo, der südliche Teil der Insel Sachalin, die Insel Shikotan unter den Kurilen, so daß sich drei Dialekte ergeben. 2. Das Giljakische. Es herrscht im nördlichen Teil von Sachalin und am unteren Amur.

Im eigentlichen Ainu gibt es beim Nomen keinen grammatischen Geschlechtsunterschied. Singular und Plural werden beim Nomen im allgemeinen nicht unterschieden. Soll es der Deutlichkeit halber geschehen, so setzt man zum Ausdruck des Singulars *šine* 'eins' vor das Substantiv: *šine ainu* 'ein Mensch'; zur Bezeichnung des Plurals dienen die Suffixe *utara*, *utari*, *utare*: *ainu utara* 'die Menschen'. Aber beim Adjektiv wird zur Bildung des Plurals, falls er besonders gekennzeichnet werden soll, die Partikel *pa* verwendet: *pon* 'klein', *ponpa* 'kleine'. Die 'Kasus' werden durch nachgestellte 'Partikeln' ausgedrückt: *ainu kot* *lšisei* 'das Haus des Menschen' (*ainu kot* = 'Genitiv'); *seta otta* 'dem Hunde' (*otta* = 'nach — hin') usw. Die angefügte Partikel *no* bildet aus Adjektiven Adverbia (wobei phonetische Veränderungen eintreten): *aširi* 'neu': Adverb *ašinno*.

Die Zahlen zeigen neben dem Dezimal- das Vigesimal-system: *šine* '1', *tu* '2', *re* '3', *ine* '4', *ašikne* '5' (wohl von *aške* aus **ašike* 'Hand' mit einem Suffix *-ne* gebildet), *wan* '10', *ivan* '(10—4 =) 6', *arawan* '(10—3 =) 7'; in den ebenfalls durch Subtraktion gebildeten Zahlen *tupesän* '8', *šinepesän* '9' ist der zweite Bestandteil nicht gedeutet (vgl. übrigens die ebenfalls durch Subtraktion gebildeten Zahlen estn. *kaheksa* '8', *üheksa* '9': *kaks* '2', *üks* '1', syrj. *kykja-mys* '8', *ok-mys* '9': *kyk* '2', *št*, *štik* '1'; *vety-mys* '50' [fünf Zehner] usw.); ainu *hotne* '20', *ine hotne* '80' (vgl. frz. *quatre-vingt* '80', mkymr. *petwarugein(t)* '80': *petwar* '4', *ugein(t)* '20', bret. *pevarugent* '80': *pevar* '4' *ugent* '20'), *ašikne hôte* '100' (*wan e ašikne hotne* = 10 von $5 \times 20 =$ '90').

Das Verbum ist unveränderlich (außer den Verben auf *-ra* und *-ro*, die diese Silbe vor gewissen Wörtern ['Hilfswörtern'] in *-n* ändern); die Aktionsarten (s. S. 27) und Tempora sind durch Hilfswörter ausgedrückt, z. B. *ku* ('ich') *kik* 'ich schlage', *ku kik nisa* 'ich habe geschlagen', *ku kik kusu ne* 'ich werde schlagen', *ku kik širi ne* = engl. 'I am beating'. Im Passiv lautet die 2. Sing. *e-kik-an*, *-an* ist das angefügte Hilfsverb 'sein', die 3. dagegen lautet *a-kik*.

Im Gilyakischen gibt es einen Konjugationstypus, in dem einerseits die 1. Sing. und die drei Pluralformen, andererseits die 2. und 3. Sing. im Ausgang übereinstimmen. 'Ich ging, du gingst' usw. lautet Sing. 1. *ni vit*, 2. *tši vir*, 3. *hund vir*, Plur. 1. *mizn vit*, 2. *tšin vit*, 3. *izn vit*. Ferner gibt es einen Konjugationstypus, in dem der Indikativ im ganzen Singular auf *-nd* ausgeht und im Plural das auch beim Substantiv mögliche *-xun* antritt. Zum Ausdruck der Aktionsarten und Tempora dienen Infixe, z. B. *i* für das Futur, wie *ni vind* 'ich gehe, ging': *ni viind* 'ich gehe, bin im Begriff zu gehen, werde gehen'.

Elfter Abschnitt.

Das Burushaski (oder Khadžuna).

Im äußersten Nordwesten Indiens, an einem der Nebenflüsse des Gilgit in Hunza-Nagar wird, umgeben von den indo-iranischen, den Dardistan-Sprachen und dem Tibetischen, das Burushaski (oder Khadžuna) gesprochen, das völlig isoliert dazustehen scheint (wie etwa das Baskische inmitten der modernen indogermanischen Sprachen). Verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Gruppen, dem Dravidischen oder auch zu den Mundasprachen, sind wohl als Hypothesen aufgestellt, aber nicht bewiesen worden. Die Sprache lehrt aber, daß, bevor die arischen Inder nach Indien kamen, außer den Dravida- und Mundasprachen noch eine dritte Sprachgruppe in Indien vorhanden war, von der sich dieser Rest in den unzugänglichen Tälern jener Gebirgsgegend erhalten hat. Bemerkte sei schon hier, daß im Norden Indiens, weit südwestlich vom Burushaski, sich das Brahui als ein Rest der Dravidasprachen hielt, während die anderen Dravidastämme von den einziehenden Indern in den Süden Indiens zurückgedrängt wurden.

Zwölfter Abschnitt.

Der dravidische Sprachstamm.

Sein Hauptgebiet ist Südindien und die Nordspitze von Ceylon. Die dravidischen Stämme waren schon vor der Ankunft der arischen Inder in Vorderindien ansässig und wurden

von jenen nach Süden gedrängt. Der Sprachstamm gliedert sich folgendermaßen:

A. Die Tamil-Kurukh-Gruppe. Dazu gehören folgende Sprachen: I. Das Tamil. Es wird im größeren Teil des Südens von Indien, in der Ebene zwischen den Ost-Ghats und der Koromandelküste, von Madras bis zum Kap Komorin und auf Nord-Ceylon gesprochen. Es besitzt eine alte und reiche Literatur. Ia. Das Malayalam. Es herrscht an der Malabarküste, also westlich vom Tamil, vom Kap Komorin bis Kasargodu. Streng genommen ist es ein Dialekt des Tamil, der sich verhältnismäßig spät von ihm abgezweigt hat. Man nennt es für sich, weil es eine besondere Literatur seit dem 12. oder 13. Jahrhundert n. Chr. aufweist. II. Das Tulu in der Gegend von Mangalore (an der Westküste). III. Das Kodagu, südöstlich vom Tulu. IV. Die Kanara-Gruppe. 1. Das Toda und Kota, südöstlich vom Kodagu, in der kleinen Provinz Kurg. 2. Das eigentliche Kanara (oder Kanaresische) im nordwestlichen Teile der Präsidentschaft Madras (im Osten an das Tamil und Telugu grenzend) und das Badaga zwischen Kodagu und Kota auf dem Plateau des Nilagiri. Das älteste Denkmal des Kanara ist eine kurze Inschrift aus dem Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr., das älteste literarische Denkmal stammt aus dem 9. nachchristlichen Jahrhundert. Man unterscheidet Altkanaresisch (etwa bis 1250), Mittelkanaresisch (etwa bis 1500) und Neukanaresisch. V. Die Kurukh-Gruppe. 1. Das Kurukh oder Oraon im westlichen Teil der Präsidentschaft Bengalen und in den angrenzenden Teilen der zentralen Provinzen. 2. Das Malto in den Radschmahalbergen in Bengalen, östlich vom Kurukh, aber von ihm durch die Mundasprachen getrennt.

B. Die Kui-Gondi-Gruppe. I. Das Kui oder Khond. Es wird nördlich und südlich vom Flusse Mahanadi im Bergland gesprochen (in der Provinz Orissa). II. Die Gondi-Gruppe. 1. Das Gondi. Es wird auf zerstreuten Gebieten der Zentralprovinzen gesprochen (z. B. auf dem Plateau der Mahadeoberge). 2. Das Kolami in der Nähe, im Osten der britischen Provinz Berar und im Wardhadistrikt der zentralen Provinzen. 3. Das Bhili im Distrikt Bassim der Provinz Berar. 4. Das (wie das Kolami und Bhili) im Aussterben begriffene Naiki in Tschanda.

C. Das Telugu. Es nimmt ein größeres Gebiet an der Ostküste ein von Madras bis zum Berge Mahandragiri. Es grenzt im Süden an das Tamil, im Westen an das Ka-

nara, im Nordwesten an das Gondi. Seine Literatur reicht bis ins 11. Jahrhundert n. Chr. zurück.

D. Das Brahui. Es wird in den Bergen des östlichen Belutschistan gesprochen, ist also von den übrigen Dravidasprachen weit entfernt. Vgl. S. 96.

Lehrreich sind die Dravidasprachen für die Entstehung der grammatischen Genusunterscheidung. Das zugrunde liegende Prinzip ist die Teilung in Personen und Sachen; als sekundäre Unterteilung der Personenklasse kommt die in Maskulina und Feminina hinzu. Bei der Unterteilung weichen die Dravidasprachen voneinander ab. So rangiert das Gondi und Kui die weiblichen Wesen in die Sachklasse ein; das Kurukh, Kolami, Malto und Telugu tun dasselbe nur im Singular, im Plural rangieren sie sie, den männlichen Wesen entsprechend, in die Personenklasse ein. Das Tamil, Malayalam und Kanara stellen die Feminina im Plural zu den Maskulina, aber im Singular unterscheiden sie sie sowohl vor der (männlichen) Personenklasse als der Sachklasse. Im isolierten Brahui fehlt jede grammatische Genusunterscheidung. So finden wir z. B. beim Demonstrativpronomen im Telugu folgende Formen im Nominativ: Singular Maskulinum *vīḍu* 'dieser', *vāḍu* 'jener', Femininum und Sächliches ('Neutrum') *idi*, *adi*, Plural Maskulinum und Fem. *vīru*, *vāru*, Sächliches ('Neutrum') *ivi*, *avi*. Eine den Dravidasprachen gemeinsame Pluralendung für höhere Wesen beiderlei Geschlechts (nur die Kui-Gondi-Gruppe hat sie nicht) ist *-r*, z. B. tamil *magax* 'Sohn', Plur. *magar*, *tāy* 'Mutter', Plur. *tāyar* (vgl. auch *nī* 'du', *nīr* 'ihr'), kurukh *āl* 'Mensch', Plur. *ālar*. Eine ziemlich verbreitete Pluralendung der sächlichen Wörter ist *-a*; jüngere Pluralendungen, die an Nomina aller Art antreten, sind *gondi* und *brahui -k*, *kui -gā*, *kanares. -galu*, *telugu -lu* usw. Die Kasusendungen sind im Sing. und Plural gleich, wie z. B. das Tamil lehrt: Sing. Nom. *maṇḍaṅ* 'Mann', Akkus. *maṇḍaṅḍei*, Gen. *maṇḍaṅḍeya*, Plur. Nom. *maṇḍargaḷ*, Akkus. *maṇḍargaḷei*, Gen. *maṇḍargaḷḍeya* usw. Außer diesem Kasus kann man noch aufzählen: Instrumental ('durch'), Soziativ ('mit'), Dativ, Komitativ, ('mit' oder 'zu'), Ablativ ('von'), Lokativ ('in' usw.). Die 'Kasusendungen' sind in Wirklichkeit selbständige Postpositionen; z. B. ist in tamil *āril* 'in der Stadt' *-il* dasselbe Wort wie das selbständige *il* 'Haus'. Die Postpositionen treten entweder an eine Form, die mit dem Nominativ (auch Absolutiv genannt) identisch ist, oder an eine besondere vor der Suffixierung erhaltene Form, die in den Grammatiken 'Obliquus'

genannt wird; z. B. tamil *kal* 'Stein', Akkus. *kallei* oder *kallinei*, im Komitativ *kalloḍu* oder *kallinōḍu*. Übrigens wird als Genitiv außer *kallinuḍeya* auch der 'Obliquus' *kallin* verwendet, der auch ablativischen Sinn haben kann (z. B. *taleiyin* 'vom Kopfe', zu *talei* 'Kopf'). Schließlich steht für sich der Vokativ da, der verschieden gebildet wird, tamil z. B. *maxidavē* 'o Mann!'

Aus dem Bereich des Pronomens sei erwähnt, daß das moderne Tamil, das Telugu, Kui und Kurukh für die 1. Person Pluralis beim Personalpronomen zwei verschiedene Formen besitzen, den Pluralis inclusivus und den Pluralis exclusivus. Die erste Form wird gebraucht, wenn die angesprochene Person eingeschlossen wird, die zweite, wenn sie ausgeschlossen wird; die zweite läßt sich ungefähr mit franz. *nous autres* 'wir anderen' (*pas vous*) vergleichen; s. auch S. 138. So lautet im Telugu *nēnu* 'ich', der Plur. inclus. *manamu*, der Plur. exclus. *mēnu*. Das Kanaresische, das Gondi und das Brahui kennen diese Unterscheidungen nicht, auch nicht die ältesten Texte des Tamil. Possessivsuffixe sind den Dravidasprachen fremd.

Die Formen des Verbs weisen verschiedene Bildungen auf. Im Tamil lautet die 3. Sing. der Vergangenheit *sey-d-ān* 'er hat gemacht', die des Futurs *sey-v-ān* 'er wird machen', von der Wurzel *sey-* 'machen'. Das *d* bzw. *v* ist der 'Tempuscharakter', ein Suffix. Die Formen sind Nomina agentis: 'gemacht habend, machen werdend'. Die 3. Plur. lautet *sey-d-ār* und *sey-v-ār*. Die Bildung entspricht der beim Nomen üblichen genau; vgl. auch noch im Malayalam *seyvan* 'er wird machen', *seyvar* 'sie werden machen' mit den Pronominalformen *ivan* 'dieser', *ivar* 'diese' (auch *manusar* 'die Menschen'). In den ersten und zweiten Personen ist deutlich ein Zusammenhang der Endungen mit dem Personalpronomen erkennbar; tamil *sey-d-ēn* 'ich habe gemacht', vgl. alttamil *yān* 'ich', Obliquus *en*; alttam. *vāLunam* 'wir leben', vgl. *nām*, *nam* 'wir', beachte auch tamil *sey-d-ām* 'wir haben gemacht'; 2. Plur. *sey-d-ār* 'ihr habt gemacht', vgl. *nār* 'ihr'. Aber gewisse Endungen stehen isoliert da; die 3. Plur. weist dann nicht die beim Nomen und Demonstrativpronomen übliche Pluralbildung auf; und die Ausgänge der beiden ersten Personen stimmen nicht zum Personalpronomen. Wahrscheinlich handelt es sich hierin um Reste eines anderen, älteren Konjugationssystems. So z. B. tamil *ari-ba* 'sie wissen', *kaṅ-b-al* 'ich werde sehen', *nī varu-giṅ-āy* 'du kommst', *nām seyḍem* oder *seyḍom* 'wir haben gemacht'.

Genera verbi, Modi, Aktionsarten und Tempora werden durch Suffixe oder durch 'Hilfsverba' ausgedrückt. Ein Präsenssuffix im Tamil ist *-giR-* in dem oben schon genannten *nī varu-giR-āy* 'du kommst', *varu-giR-āN* 'er kommt', *pēs-giR-ēN* 'ich spreche', *pannu-giR-ēN* 'ich mache'. Das negative Verb wird auf verschiedene Weise ausgedrückt. Im Tamil gibt es dafür ein Suffix *-il* (auch *-al*), z. B. *sey-d-il-ēN* 'ich habe nicht gemacht', *sey-d-il-ei* 'du hast nicht gemacht'. Eine andere Bildung sieht so aus, als ob überhaupt ein Suffix fehle; sie kommt im Tamil, Kanara und Gondi vor, z. B. tam. *pēs-ēN* 'ich spreche nicht, sprach nicht, werde nicht sprechen', kanar. *māde* 'ich mache nicht', gondi *tinnōn* 'ich esse nicht' (gegen *tindātōnā* 'ich esse', *tindākā* 'ich werde essen', *tittōnā* 'ich habe gegessen'). Die Erklärung dieser Negativformen ist strittig. Schließlich gibt es ein Suffix *-a-* für diese Bildung im Telugu, Kui und Brahui; z. B. telugu *chēy-a-nu* 'ich tue nicht', 2. *chēy-a-vu*, 3. mask. *chēy-a-du*, 3. fem. und neutr. *chēy-a-du*, Plur. 1. *chēy-a-mu*, 2. *chēy-a-ru*, 3. mask. und fem. *chēy-a-ru*, 3. neutr. *chēy-a-vu*.

Dreizehnter Abschnitt.

Die andamanesischen Sprachen.

Im Indischen Ozean zwischen Vorder- und Hinterindien werden auf der kleinen Inselgruppe der Andamanen von den Andamanesen-Pygmäen die andamanesischen Dialekte gesprochen. Sie gliedern sich folgendermaßen:

1. Großandamanesische Sprachen. a) Nördliche Gruppe (Čari, Kora, Ba, Jeru; Kede, Kol, Juwoi, Pučikwar); b) Südliche Gruppe (Bale, Bea).

2. Kleinandamanesische Sprachen. a) Järawa auf South Andaman, b) Önge auf Little Andaman.

Diese Sprachen müssen bis jetzt als völlig alleinstehend gelten.

Vierzehnter Abschnitt.

Der tibeto-chinesische Sprachstamm.

Südlich von den altaischen Sprachen erstreckt sich über China, Tibet und Hinterindien der große tibeto-chinesische oder tibeto-birmanische Sprachstamm, den man weniger passend mit einer dritten Bezeichnung auch den indo-chine-

sischen nennt. Man kann ihn in drei Gruppen zerlegen: A. Der nördliche Teil: das Jenissei-Ostjakische, B. Der westliche Teil: die tibeto-birmanische Gruppe, C. Der östliche Teil: die thai-chinesische Gruppe.

A. **Das Jenissei-Ostjakische.** Rings von altaischen Sprachen eingeschlossen, wird das Jenissei-Ostjakische am oberen Jenissei zwischen Jenisseisk und Turansk gesprochen. Man darf es nicht mit zwei andern Sprachen verwechseln, nämlich dem zur samojedischen Sprachgruppe gehörigen Ostjak-Samojedischen am oberen Ob und dem zur ugrischen Gruppe des Finnisch-Ugrischen zählenden Ostjakischen in den Gouvernements Tobolsk und Tomsk. Zum Jenissei-Ostjakischen ist noch als verwandt das (nun wahrscheinlich ausgestorbene) Kottische am Agul zu stellen.

B. **Die tibeto-birmanischen Sprachen.** Sie gliedern sich folgendermaßen:

I. Die Tibeto-Himalaya-Gruppe.

1. Tibetanisch in weiterem Sinne. a) Tibetanisch (oder Tibetisch) im engeren Sinne. Die ältere Literatur besteht aus Übersetzungen buddhistischer Werke und geht ins 7. Jahrhundert n. Chr. zurück. Aus dem Jahre 822 stammt eine bilingue, tibeto-chinesische Inschrift, der Vertrag von Lhasa. Als maßgebend gilt heute die Aussprache von Lhasa, dem Sitze des Dalai-Lama im Süden des Landes. Die Sprache weist naturgemäß eine Anzahl von Dialekten auf. Auch ist die heutige Umgangssprache von der (nicht viel veränderten) Literatursprache verschieden. b) Sunvār, Gurung, Magarī im Stromgebiet der Gandaki, das Murmi, ferner Nevarī auf dem Gebirge zwischen der Kausiki und Gandaki.

2. Lepcha (auch Rong genannt) im Stromgebiet der Tista im östlichen Nepal, im westlichen Bhutan und in der Provinz Sikkim und das Tötö.

3. Die Kirantī-Gruppe am südlichen Abhang des Himalaya (Nepal). Dazu gehören Kanāwarī, Kanāshī, Manchātī, Bunān, Rangkas, Dārmīyā, Chandāngsī, Byāngsī.

4. Die Dhīmāl-Gruppe neben der dritten Gruppe und dem Lepcha. Sie umfaßt mehrere Mundarten: Vāyu, Khambu, Yākbā, Limbu, Thāmi, Dhīmāl.

II. Die Nord-Assam-Gruppe. Die geographische Verbreitung ist schon durch den Namen bezeichnet. Dahin zählen 1. das Aka, 2. das Daflā und das Abor-Miri, 3. das Mishmi [a) Chulikata, b) Digāru, c) Mīdžū].

III. Die Mittel- und Süd-Assam-Gruppe. Diese gliedert sich folgendermaßen weiter:

1. Die Bodo- oder Bārāsprachen. Dazu rechnen das Mech und Kachārī und Bārā in den Distrikten Darrang, Naugong und Kamrup im Assamtale; das Lälung im Südwesten des Distriktes Naugong, dem angrenzenden Teil von Kamrup und auf den Khasi- und Dschaintiabergen, das Dimāsā (auch Berg-Kachārī genannt, während das zuerst genannte Kachārī in der Ebene herrscht) in dem nördlichen bergigen Teile des Distriktes Katchar; das Gārō besonders in den Distrikten Kamrup, Goalpara, dem Staate Kutsch- Behar, den Distrikten Dschalpaiguri, Mymensingh, Dakka; das im Aussterben begriffene Rābhā in den Distrikten Goalpara, Kamrup, Darang und auf den Garobergen; das Tipurā im Staate Tipura und in den Bezirken Dhaka und Tschittagong der Statthalterschaft Bengalen und im Distrikt Katschar der Provinz Assam; das Chutiyā in den Distrikten Lakhimpur und Sibsagar in der nämlichen Provinz; das Moran in derselben Gegend.

2. Die Nāgā-Bodosprachen. Diese Bezeichnung ist deshalb gewählt, weil die hierher gehörigen Sprachen Beziehungen zu den Bodosprachen aufweisen und so von den eigentlichen Nāgāsprachen (unter 3.) zu trennen sind. Hierher zu stellen sind: Mikir, Empō, Kabui, Khoirāo.

3. Die Nāgāsprachen, (nord-)östl. von 1. und 2. Man unterscheidet a) die westliche Gruppe: Angāmi oder Tengimā, Simi oder Semā, Rengmā oder Unzā, Kezhāmā; b) die zentrale Gruppe; Ao oder Hatigoria, Lhōtā, Tengsā, Thukumi; c) die östliche Gruppe: Tableng, Tamlu, Banparā, Mohongiā, Namsangiā, Assiringiā, Modžung.

4. Das Kachin oder Sing-phō in Oberassam, Nordbirma, Jünnan.

5. Die Nāgā-Kukisprachen: a) Sopvomā oder Māo, b) Kwoireng oder Līyāng, c) Luhūpā, d) Maring.

IV. Die Arakan-Birma-Gruppe. Sie wird weiter zerlegt in:

1. Die Kuki-Chinsprachen. Die Bezeichnung ist etwas unglücklich; denn Kuki bedeutet dasselbe wie Chin: Kuki ist die bengalische und assamische, Chin die birmanische Benennung für dieselben Völkerstämme und Sprachen zwischen Birma, Assam und Bengalen. Auch besagt dieser Name nicht, daß das Meithei (s. unter a) dazu gehört. Diese Sprachen erstrecken sich etwa vom Bengalischen Meerbusen ostwärts bis zum Mjitthafusse und von den Nagabergen im Norden südwärts bis in den Distrikt Sandoway in Birma hinein. Sie zerfallen in fünf Unterabteilungen: a) Das

Meithei in Manipur und in verschiedenen Distrikten der Statthalterschaft Bengalen sowie der Provinz Assam. Der Dialekt von Imphal gilt als Literatursprache. b) Die nördliche Gruppe: Thādo, Sōktē, Siyin, Rāltē, Paitē. c) Die zentrale Gruppe: Shunkla oder Tashōn, Lai, Lakher, Lushēi, Bandzōgī, Pānkhū. d) Die sog. Alt-Kuki-Gruppe. Die Bezeichnung, die einmal eingebürgert ist, ist wieder nicht glücklich. Man will damit nicht etwa eine ältere Sprachphase bezeichnen; vielmehr wurden die diese Dialekte redenden Stämme, weil sie aus ihren vermutlichen Wohnsitzen, den Tschin- und Luschaibergen verdrängt worden sind, von den Assamesen und Bengalen so im Gegensatz zu den Stämmen, von denen sie vertrieben wurden, genannt. Die von F. N. Finck vorgeschlagene Bezeichnung Rangkhōl-Gruppe (nach den ersten Auswanderern) hat leider nicht allgemeine Aufnahme gefunden. Dazu zählen nun: Rāngkhōl, Bētē, Hallām, Langrong, Aimol, Kolrēn, Mhār, Pūrūm, Anāl, Chiru, Hirōi-Lamgāng. e) Die südliche Gruppe: Shō oder Khyang und Khāmi.

2. Die Birmasprachen. Sie bilden keinen einheitlichen geographischen Komplex (in Birma), sondern sind durch das zur Gruppe C gehörige Karenische und durch Mon-Khmersprachen zerteilt. Dazu gehören Birmanisch (im engeren Sinne), das eine literarische Sprache ist, Arakanisch (oder Maghī) die Sprache von Arakan, der Küstengegend am Bengalischen Meerbusen, das Mrū, die Mundarten Khyang-tha, Yabaing, Tavoy, Myelat oder Taungyo.

C. Die thai-chinesischen Sprachen. Sie zerfallen in fünf größere Gruppen.

I. Das Chinesische. Das moderne Chinesische, das nicht nur in China, sondern auch in der Mandschurei, im Süden der Mongolei usw. gesprochen wird, zerfällt, wie das bei dem überaus großen Gebiet, worüber sich diese Sprache ausbreitet, leicht begreiflich ist, in eine beträchtliche Anzahl von Dialekten. Man unterscheidet hauptsächlich 1. die nordchinesischen und 2. die südchinesischen Dialekte. Der Unterschied der Dialekte ist so groß, daß oft zwei Menschen, die verschiedene Dialekte sprechen, sich nicht verstehen können. Das kann auch Geltung haben, wenn die beiden Dialekte, die in Betracht kommen, zu derselben Dialektgruppe gehören (z. B. beim Dialekte von Kanton und dem von Hakka, die beide zur zweiten Gruppe zählen). Am wichtigsten ist der zur nördlichen Gruppe gehörige Dialekt von Peking, die Sprache des Hofes und der Stadt Peking. Auf ihm im besonderen beruht auch (die Mandarinensprache oder) das

Kuan-hua, 'die Sprache der Beamten' (*kuan* 'Beamter', *hua* 'Rede'). Es ist die Sprache des amtlichen Verkehrs, auch des schriftlichen und mündlichen Verkehrs der Gebildeten in manchen Provinzen. Aber sie ist durchaus nicht etwa eine in ganz China verständliche Umgangssprache — eine solche gibt es nicht —, und auch als Literatursprache wird sie nicht verwendet. Man unterscheidet in der letzteren 'Alte Sprache und höherer Stil' und 'Neuere Sprache und niederer Stil'. Der Unterschied erstreckt sich auf die Wahl der Wörter, auf ihre Bedeutung, auf den Umfang des Wortschatzes, der in der alten Sprache viel reicher ist, auf die Wortkomposita, die in der älteren Sprache auf einige Fälle eingeschränkt sind, in der modernen florieren, auf die Verschiedenheit der sog. grammatischen Hilfsörter (statt deren zum Teil die alte Sprache das syntaktische Mittel der Stellung verwendet), auf die Phraseologie, auch auf verschiedene Aussprache derselben Wörter in gleicher Bedeutung. Der moderne (historische) Roman, die Novelle, Theaterstücke usw. nähern sich, um verständlicher zu sein, mehr und mehr der Umgangssprache. Die chinesische Literatur reicht bis an das Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. hinauf. Es muß aber beachtet werden, daß die sog. kanonischen Bücher fast alle nur in einer Überlieferung auf uns gekommen sind, die durch eine um die Wende der christlichen Zeitrechnung geschaffene Überarbeitung zustande kam. Aber es sind Inschriften auf Knochen und Schildpatt ausgegraben worden, die aus dem 2. vorchristlichen Jahrtausend stammen. Es liegt in dem Schriftsystem begründet, daß wir über die lautliche und morphologische Seite dieser alten Sprache nur recht ungenügend unterrichtet sind. Chronologisch teilt man das Chinesische in vier Perioden: a) das archaische Chinesisch, von der ältesten Zeit bis zum 6. Jahrhundert n. Chr., b) das Altchinesische vom 6. bis zum 10. Jahrh., c) das Mittelchinesische vom 10. bis 13. Jahrh., d) das Neuchinesische. Durch neuere Arbeiten, die besonders auf den Abhandlungen der alten Lexikographen und auf der Vergleichung der modernen Dialekte basieren, konnte die Entwicklung der Sprache der letzten drei Perioden in phonetischer und morphologischer Hinsicht aufgeklärt werden, eine Forschung, der die chinesische Schrift (s. unten) die größten Schwierigkeiten bereitet.

II. Die Si-lo-mo-Gruppe. Sie erstreckt sich über ein Gebiet am Jang-tse-Kiang, das westlich vom Südchinesischen Bergland und nördlich vom Jünnan liegt. Hier-

hin gehören: Minkia, Lamajen, Sihia, Lolo, Moso oder Musu (nördlich vom Lolo).

III. Das Karenische. Es wird in den Tälern der unteren Irawadi gesprochen. Es gliedert sich in 1. Sgaw, 2. Pwo und Taungthu, 3. Bghai.

IV. Die Thaisprachen. Diese teilt man in drei Gruppen.

1. Die südöstliche Gruppe. Hierzu gehören: a) Das Siamesische. Es ist die Hauptverkehrssprache des Reiches Siam. Die Sprache besitzt eine reiche Literatur. Die einheimische Schrift wurde im Jahr 1284 v. Chr. geschaffen. Die älteste Inschrift stammt aus dem Jahr 1293. b) Das Lao (zwischen den Flüssen Menam und Mekong). c) Das Lü und d) das Khün, beide am linken Ufer des Saluen, jenes im Distrikt Kainhung, dieses in Kaingtun und der Umgegend.

2. Die östliche Gruppe: Li in der Südecke der Insel Hainan, Loi, Lakia oder Hainan (nördlich vom Li), wieder auf dem chinesischen Festlande: Dioi, Thö-Thai, Man-Laqua.

3. Die nördliche Gruppe. Hierhin zählen: Miao, Yao, Khamti an der oberen Irawadi im sog. Groß-Khamti-Land, östlich von Assam und zerstreut im Lakhimpurdistrikt, das Nora, das Tairong, das Schan in den Schanstaaten der Provinz Birma und in der Gegend östlich und nordöstlich von Bhamo, das Aitonia und das Ahom, das ausgestorben ist und bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts von einem Thai Stamme in Assam gesprochen wurde, der gegen 1228 dort eindrang.

V. Die Annam-Muong-Sprachen. Wie der Name schon andeutet, zerfallen sie in zwei Hauptgruppen:


1. Das Annamitische. Dieses gliedert sich in a) Oberannamitisch in Annam, b) den Tonkindialekt, c) den Kochinchinadialekt. Die Annamiten schufen für ihre Sprache eine Schrift, die sie aus der chinesischen entlehnten; sie nennen sie *chũ-nôm*, 'vulgäre Schriftzeichen'. Eine Inschrift beweist, daß diese Schreibweise bereits im 14. Jahrh. vorhanden war; das älteste auf uns gekommene Buch in annamitischer Schrift stammt aus dem 15. Jahrh. Seit dem 17. Jahrh. wird das Annamitische von europäischen (portugiesischen) Missionaren in lateinischer Umschrift geschrieben; zahlreiche Werke sind in dieser veröffentlicht.

2. Das Muong. Es wird von den Muong in Tongking und Annam nördlich vom annamitischen Gebiet gesprochen.

Man unterscheidet a) die nördlichen, b) die zentralen, c) die südlichen Dialekte.


Die große Ausdehnung, die der tibeto-chinesische Sprachstamm heute aufweist, hat er erst im Verlaufe des letzten Jahrtausends erlangt. Auf ihren Wanderungen und Eroberungszügen drangen die Völker dieser Sprachfamilie von Norden her nach Süden in das Gebiet, das Völker mit austroasiatischen (Mon-Khmer- und Munda-) Sprachen bewohnten, ein. Dadurch kamen Sprachmischungen zustande, indem Eigentümlichkeiten der älteren dort ansässigen Sprachfamilien von den tibeto-chinesische Idiome redenden Stämmen angenommen wurden. In geringerem Maße ist das der Fall bei der Kiranti- und Dhīmāl-Gruppe (B I 3 und 4), bei der östlichen Gruppe der Nāgāsprachen (B III 3 c) und bei der Alt-Kuki-Gruppe (B IV 1 d). In stärkerem Grade trifft dies bei den südlicher gelegenen Sprachen, den Thaisprachen und den Annam-Muongsprachen (C IV und C V) zu. Die ältere Ansicht, daß die Annam-Muongsprachen genealogisch mit den Mon-Khmersprachen eine Familie bilden, wird heute wohl nur wenig Anhänger haben; doch tritt für sie noch Przulski in *Les Langues du monde* (von Meillet und Cohen, Paris 1924, herausgegeben) S. 395 ff. ein.


Ein charakteristisches Merkmal dieser Sprachenfamilie bildet das sog. Tonsystem.¹ Es war in den alten Idiomen sehr reich und fein ausgebildet. In Resten ist es in den modernen Sprachen erhalten. Es handelt sich in diesem System um Höhe und Tiefe des Tones. Wir wollen uns zum Verständnis die Töne der nordchinesischen Umgangssprache (der Pekinger Mundart) vorführen. Das Nordchinesische unterscheidet vier Töne. Am einfachsten können wir uns diese in der Notenschrift auf den Linien des fünfteiligen Violinechlüssels veranschaulichen, wobei wir das Wort

fu nehmen. Der erste Ton ist dann: ; der zweite Ton:

*fu*¹

; *fu*²

der dritte Ton: ; *fu*³

der vierte Ton: . *fu*⁴

Man kann sich die vier Töne etwa an der verschiedenen Aussprache des Wörtchens *so* klar machen. Es entwickelt

¹ Tonsysteme kommen aber auch anderwärts vor; s. z. B. S. 142 u. 148 über das Hottentottische und das Duala.

sich folgendes Gespräch zwischen drei Männern, von denen der erste ein Experiment vorführt. Er sagt zum zweiten: du mußt es *so* machen. Der Ton setzt hier bei 'so' ziemlich scharf und hoch ein und verharret in dieser Tonlage (*so*¹). Der zweite sagt in einer daran anschließenden Frage (indem er jetzt den Versuch macht): meinst du *so*? Der Ton setzt ebenfalls hoch ein, steigt aber noch etwas (*so*²). Der erste antwortet: ja! Und nun sagt der dritte, der darüber erstaunt ist und nun auch das Experiment ausführen will: *so*? Der Ton setzt tief ein und steigt erst gegen Ende hoch (*so*³). Da er es falsch macht, zeigt der erste es nochmals, wobei er ärgerlich sagt: nein, *so*! Der Ton setzt in mittlerer Höhe ein und sinkt gegen Ende stark (*so*⁴). Durch die verschiedenen Töne werden sonst homophone (und fast homophone) Wörter unterschieden (in der Schrift, die für jedes Wort ein Zeichen hat, sind sie verschieden). So bedeutet *fu*¹ 'Mann, Gatte' (nur in der Schrift- und Literatursprache), *fu*² 'Glück', *fu*³ 'Präfektur', *fu*⁴ 'reich'. Trotzdem gibt es aber eine recht große Zahl von Homophonen mit gleichem Tone; z. B. bedeutet *li*⁴ 'Gewinn, Vorteil'; 'Kraft'; 'stehen, stellen'; 'Ausführungsbestimmung' (vier verschiedene Zeichen) usw.

Der leichteren Verständlichkeit halber greift man daher zur Wortkomposition. So werden in der modernen Sprache gern zwei 'gleichbedeutende' Wörter (Synonyma) aneinandergereiht, z. B. *öi*² 'Leiden, Krankheit', *pij*⁴ 'Krankheit': *öi*² *pij*⁴ 'Krankheit'; *lien*³ 'Gesicht', *mien*⁴ 'Gesicht': *lien*³ *mien*⁴ 'Gesicht'; *tsu*³ 'Vorfahren', *tsuy*¹ 'Vorfahren, Ahnen': *tsu*³ *tsuy*¹ 'Vorfahren'; *hsijay*¹ 'Dorf': *ts'un*¹ 'Dorf': *hsijay*¹ *ts'un*¹ 'Dorf'; *han*¹ 'kalt', *liay*² 'kühl': *han*¹ *liay*² 'kalt'; *čan*⁴ 'stehen', *li*⁴ 'stehen': *čan*⁴ *li*⁴ 'stehen'; *yen*² 'sprechen', *yü*³ 'reden': *yen*² *yü*³ 'reden'. In der alten Sprache sind solche Komposita selten.

Eine andere Art der Verdeutlichung substantivischer Begriffe ist die, daß das Wort *tsə*³ 'Sohn, Kind' angefügt wird. Es wird in diesem Falle *də* gesprochen und verliert seinen eigenen (den dritten) Ton. Die Bedeutung des vorhergehenden Wortes bleibt unverändert (es ist allein in der Umgangssprache meist nicht mehr gebräuchlich); doch kann auch infolge der Bedeutung von *tsə*³ deminutiver Sinn eintreten. So z. B. *li*⁴ *də* 'Kastanie', *tao*¹ 'Messer': *tao*¹ *də*, *lo*² *də* 'Maultier'; *kon*¹ *də* 'kleiner Graben' (*kon*¹ 'Graben'). Ebenso wird *ər*² 'Kind' verwendet. Das Wort verliert ebenfalls seinen eigenen Ton; und es verschmilzt dann mit dem

vorangehenden Wort zu einem neuen einsilbigen Gebilde; so wird aus *lū²* 'Esel' + *ər*: *lūr²* 'Eselchen, Esel', aus *miy²* 'Name' + *ər*: *mīr* 'Name' (*i* ist nasaliertes *i*).

Sieht man von diesen (und ähnlichen) Aneinanderreihungen zunächst selbständiger Wörter ab, so hat man es im heutigen Chinesischen mit einsilbigen Wörtern zu tun. Dasselbe gilt von vielen verwandten Sprachen. Eine viel erörterte Frage ist nun, ob diese Einsilbigkeit alt ist. Sie wird zu verneinen sein. Es hängt damit naturgemäß eine zweite Frage zusammen, nämlich die, ob die Sprachen von jeher ohne Präfixe und Suffixe gewesen sind. Dies trifft nicht zu. Das klassische Tibetisch (seit dem 7. Jahrh. n. Chr.) kennt unsilbische Präfixe, z. B. *b*, *d*, *g*, *s*. In diesen aber ist nach dem Ausweis verwandter Sprachen ein Vokal abgefallen; tibet. *g-noy-pa* 'stoßen' (*-pa* ist Suffix) lautet *singphō ga-noy*; tibet. *s-na* 'Nase' *lu-tse se-na*; tibet. *s-tag* 'Tiger' *lepcha sa-t'ay*. Im klassischen Tibetisch ist der Vokal des Präfixes gefallen, der Konsonant blieb. In andern (östlichen) Dialekten des Tibeto-Birmanischen ist das ganze Präfix geschwunden. Das *s*-Präfix scheint im Tibetischen transitive oder kausative Verba zu bilden: von *nad* 'Krankheit', *nad-pa* 'krank': *s-nad-pa* 'verletzen' von *riy-pa* 'lang': *s-riy-pa* 'verlängern'. Noch nicht völlig geklärt ist ein Wechsel zwischen einem stimmlosen und einem stimmhaften Verschlusslaut im Anlaut; erwähnt sei: tibet. *gay* 'voll', Futur. *d-gay* 'ich werde füllen', Praeter. *b-kay* 'ich füllte', Imperativ *k'oy* (mit stimmlos-aspiriertem Anlaut!) 'fülle!', dazu das Präsens *'ageys-pa*. So wird man auch für das archaische Chinesisch vermuten dürfen, daß es Präfixe (und Suffixe) besaß, daß aber diese Elemente seit dem 6. Jahrh. n. Chr. fast völlig verschwunden oder mit dem Anlaut der Wurzel des Wortes verschmolzen waren: eine Entwicklungstendenz zur Einsilbigkeit.

Die Pekinger Mundart zeigt hinsichtlich des Konsonantismus eine große phonetische Armut. Es gibt im Anlaut eines Wortes keine stimmhaften Verschlusslaute (*b*, *d*, *g*); im Auslaut eines Wortes außer den Vokalen (die auch im Anlaut erscheinen) nur die beiden Nasale *n* und *ŋ* (und *ər*). Im 7. Jahrh. n. Chr. war, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, diese Armut noch nicht vorhanden. Es gab im Anlaut außer den auch heute noch vorkommenden stimmlosen und stimmlos-aspirierten Verschlusslauten (*t' = t + h* usw.) auch stimmhafte Verschlusslaute und Spiranten. Im Auslaut gab es außer den Vokalen und *n* und *ŋ* auch *m* (daraus im Nordchinesischen *n* zu Beginn der neuchinesischen

Periode) und *k*, *p* und *ð* (der genaue Lautwert des *ð* steht nicht fest). Das Vokalsystem war reich entwickelt und besaß auch Diphthonge und Triphthonge. Ferner gab es vier Haupt-*'Töne'*. Jeder aber wurde in einer höheren Lage gesprochen, wenn das Wort mit einem stimmlosen Laute begann, in einer tieferen, wenn es mit einem stimmhaften anfang. Es gab also im ganzen acht. Die Hypothese Conradys, daß die stimmlosen Anlautsformen durch ein ursprüngliches Präfix bedingt seien, ist deshalb bestritten worden, weil die Präfixe seit dem 6. Jahrh. n. Chr. verloren gegangen waren, der Wandel von stimmhaften anlautenden Verschußlauten (über stimmhaft-aspirierte Verschußlaute) zu stimmlosen oder stimmlos-aspirierten Lauten aber in eine viel spätere Zeit fällt (die Zwischenstufe in die Periode vom 6. bis 10. Jahrh., die letzte Entwicklung in die Zeit vom 10. bis 13. Jahrh.). Die Entwicklung von stimmhaften Verschußlauten im Anlaut zu stimmlosen (bzw. weiter zu stimmlos-aspirierten) ist ein den tibeto-chinesischen Sprachen gemeinsamer Zug.

Im heutigen Chinesisch sind die Wörter unveränderlich; es gibt keine Deklination, keine Konjugation im indogermanischen Sinn. Ein grammatisches Genus existiert nicht (beim Interrogativ: *šui* oder *šei* *'wer?'*, *šamö* aus *šam-nö* *'was?'*). So bedeutet *ma*³ *'das Pferd, ein Pferd, die Pferde, Pferde'*. Die Situation oder der Zusammenhang lehrt, was gemeint ist. Ein Plural *'der Allheit'* wird durch die uralte Sitte der Doppelung gebildet: *šam*²-*šam*² *'alle Menschen'* (*šam*² *'Mensch'*). Nach der Regel *'das Bestimmende steht vor dem näher zu Bestimmenden'* steht der *'Genitiv'* vor dem regierenden Worte: *šam*² *ma*³ *'das Pferd des Menschen'*; doch tritt in der modernen Umgangssprache meist die (tonlose) Partikel *ti* hinter den *'Genitiv'*: *šam*² *ti ma*³ (in der alten ist *či* fakultativ: *šam* (*či*) *ma*). Das Subjekt steht vor dem Verb, das (direkte) Objekt folgt dem Verb: *šam*² *haŋ*⁴ *li*⁴ *'der Mensch liebt den Vorteil'*. Beim Verbum gibt es nach dem Gesagten keine *'Tempus'*-bildungen; die Personen bleiben (falls sie nicht durch Fürwörter hervorgehoben werden sollen) unbezeichnet: *lai*² bedeutet (wie z. B. auch siamesisch *ma*) *'ich komme, du kommst, er, sie, es kommt, wir kommen, ihr kommt, sie kommen'*, ferner *'ich kam'* usw. und *'ich werde kommen'* usw.; *lai*² steht auch im Sinne unseres Infinitivs. Die *'Tempora'* können durch *'Hilfsverba'* (auch durch Partikeln) bezeichnet werden, so das Perfekt durch nachgestelltes *lä*, das aus *liao*³ *'vollenden'* verkürzt ist: (*wo*³) *lai*² *lä* *'ich (wo) bin gekommen'* (in der älteren Sprache durch vorgestelltes *i* *'auf-*

hören, beendigen': *i ša* 'er hat(te) getötet'). Eine besondere Passivform besteht natürlich auch nicht; es gibt dafür verschiedene Ausdrucksweisen. 'Dieser Mann ist totgeschlagen worden' heißt z. B. *čē⁴-kō žən² ta³-se³ lǎ*. In solchem Satze ist *čē-kō* (= 'dieser') *žən* 'psychologisches Subjekt' oder 'Casus absolutus': 'dieser Mann' = 'Was diesen Mann angeht'. Daß das zusammengesetzte Verb *ta³-se³* passiven Sinn hat, geht daraus hervor, daß das beim transitiven Verb unentbehrliche Objekt fehlt. Auch gibt es verschiedene Umschreibungen, z. B. mit *šou⁴* 'erhalten': *šou⁴ hai⁴* 'erhalten, beschädigen = geschädigt werden'. Reich ist die Sprache (besonders die alte) an Partikeln, die dem Satzinhalt irgendeine besondere Färbung verleihen.

Daß die Sprache von jeher flexionslos war, wird heute von maßgebenden Forschern bestritten. Karlgren hat für das archaische Chinesisch als Subjektskasus des Pronomens der ersten Person **nguo*, als Objektskasus (Akkus.) **nga* erschlossen (heute in beiden Fällen *wo³*). Im Birmanischen lauten die Formen *nga-ga* und *nga-go*; etymologisch entsprechen einander chin. **nga*, birm. *nga*, tibet. *nga (ya)*. Entsprechend liest er die zweite Person **nzi^{wo}* und **nzi^{ga}*, zu denen birman. *nin-ga*, *nin-go* gehören (neuchin. *nin* und *nina* in höflicher Anrede 'Sie').

Auch darauf ist noch aufmerksam zu machen, daß gewisse Wörter verschiedenen grammatischen Kategorien angehören können; sie können z. B. als Substantiva oder Verba, als Verba oder Adjektiva, als Substantiva oder Adverbia gebraucht werden. Die Anwendung gewisser Partikeln, vor allem aber die Stellung im Satz deutet hinlänglich an, welcher Kategorie sie jeweils angehören. So ist z. B. in dem chines. Satz *shū min tse lai* 'zahlreiches (*shū*) (niedereres) Volk (*min*) kam auf Kinderart (= wie Kinder) herbei' *tse* 'Kind' im Sinne eines Adverbs gebraucht. Seine unmittelbare Stellung vor dem Verb zeigt an, daß es dieses näher bestimmt; Subjekt kann es nicht sein, da *shū min* das Subjekt bildet, während das Objekt normaler Weise dem Verbum folgt.

Werfen wir nun noch die Frage auf, ob das moderne Chinesisch vom Standpunkt der rein beschreibenden Grammatik aus (indem wir also die historisch-komparativen Gesichtspunkte außer Betracht lassen) eine vollständig suffixlose Sprache ist. Man wird darauf antworten dürfen, daß in der Sprache von neuem wieder Suffixe geschaffen worden sind. Denn man darf wohl sagen, daß die Wörter *ər²* und *tsə³* in der auf S. 107 f. angegebenen Verwendung suffixale Be-

deutung erlangt haben. Das Wort *ər* verschmilzt ja sogar mit dem Stammwort zu einem neuen Einsilbler; *tsə* verliert in jener Funktion ebenfalls seinen eigenen Ton, und dabei wird der stimmlose Anlaut stimmhaft. Daß in *dzə* das *ə* nicht noch schwindet und daß also keine Verschmelzung mit dem Stammworte eintritt, kann gar nicht auffallen. Wörter auf *dz* wären chin. phonetisch unmöglich. Auch der Umstand spricht nicht gegen diese Anschauung, daß die beiden Wörter daneben noch selbständig vorkommen. In der modernen Sprache ist auch der Ansatz dazu gemacht worden, einen besonderen Ausdruck für den Plural zu schaffen, vermittelt des Wortes *mən*¹ 'Klasse', das aber in dieser Verwendung den eigenen Ton wieder einbüßt. Es wird bei den Personalpronomina verwendet, zu *wo*³ 'ich', *ni*³ 'du', *t'a*¹ 'er, sie, es' lautet der Plural *wo*³-*mən*, *ni*³-*mən*, *t'a*¹-*mən*; ferner wird *mən* bei Substantiva, die Personen bezeichnen, gebraucht; z. B. von *lao*³*ye*² 'Herr' (wörtlich 'alter Vater') *lao*³.*ye*²-*mən*, eigentlich 'Herrn-Klasse'. Daß von einer ausgeprägten grammatischen Pluralkategorie keine Rede sein kann, ergibt sich daraus, daß *ye*²-*mən* 'Männer' und *ni*³-*mən* 'Frauen' auch in singularischer Bedeutung 'Mann' und 'Frau' gebraucht werden.

Nun noch ein paar Worte über die chinesische Schrift, ohne die man die Probleme der chinesischen Sprachwissenschaft nicht verstehen kann. Jedes Wort wird im Chinesischen durch ein besonderes Zeichen dargestellt, so daß die chinesische Schrift eine Wortschrift darstellt. Von der überaus großen Anzahl der Schriftzeichen (gegen 10000, ja, wenn man die zahlreichen Varianten und veralteten Formen einrechnet, gegen 40000) sind kaum 4000 wirklich in Gebrauch. Darunter sind nun 214 Grundzeichen, 'Klassenhäupter' oder 'Schlüssel' oder 'Radikale' genannt. Jedes Wort wird durch einen der Radikale oder durch ein zusammengesetztes Zeichen, das einen der Radikale enthält, dargestellt. Einige Radikale sind nicht mehr selbständig in Gebrauch. In der Zusammensetzung erleiden die Radikale vielfach eine Veränderung (Verkürzung). Die chinesischen Wörterbücher sind nach diesen Radikalen, von denen jeder eine bestimmte Nummer trägt, geordnet. Die mit dem Radikal zusammengesetzten Zeichen folgen ihm nach der Anzahl der Pinselstriche, durch die das zusammengesetzte Zeichen den Radikal übertrifft. Die Anordnung der Radikale selbst ist ebenfalls nach der Anzahl der Striche getroffen, mit denen sie geschrieben werden (1—17 Striche). Radikal 61 *hsin* 'Herz'

wird mit vier Strichen geschrieben 心 (v ist bei der Schrift mit dem Pinsel ein Strich). Es folgen dann die Zeichen aus Radikal 61 + 1 Strich, dann die aus Radikal 61 + 2 Strichen usw. 61 + 1 ist 义 pi⁴ 'müssen; gewiß, sicherlich', der hinzugekommene Strich ist 丿. Oder zu den Zeichen aus 61 + 5 Strichen gehört 思 se 'denken'. Der Radikal steht unten. In dem übergeschriebenen Zeichen macht 冫 einen Strich aus (so ist der Radikal 102 田 t'ien 'Feld' ein fünfstrichiger). Der letzte Radikal Nr. 214, der aus 17 Strichen besteht, ist 箛 yo 'Flöte'. 冫 und 冫 machen wieder je einen Strich aus. Eine Anzahl der Zeichen ist rein ideographisch (die Schrift ist aus einer Bilderschrift hervorgegangen); die andern sind ganz oder zum Teil phonetisch (im letzteren Fall spricht man vom phonetischen Komplement). Ein phonetisches Zeichen bezeichnet nicht einen Gegenstand oder eine Vorstellung, sondern die Aussprache. Wie schon angedeutet, sind wir durch diese Schreibart über die ältere Aussprache und die ganze Morphologie der Sprache ungenügend unterrichtet. Die Chinesen (und wir im Anschluß an sie) lesen die alten Klassiker in der neueren Aussprache, was sicherlich nicht richtig ist.

Fünftehnter Abschnitt.

Das Lati.

Rings von der tibeto-chinesischen Sprachfamilie umschlossen, liegt in der östlichen Mitte ihres Gebiets, an der Grenze von Yünnan und Tonking, etwas westlich vom Eintritt des Weißen Flusses in Tonking, (nord-)westlich von der tonkinesischen Stadt Hagiang oder Hoangsuphi, das isoliert dastehende Lati (oder Latschi). Bereits 1906 belief sich die Menschenzahl der La-ti nur noch auf 76 Familien mit etwa 450 Köpfen.

Sechzehnter Abschnitt.

Der austro-asiatische Sprachstamm.

Östlich vom dravidischen Sprachstamm und südlich vom tibeto-chinesischen Sprachstamm, aber keinen einheit-

lichen Komplex bildend, sondern in jene beiden Gebiete eingestreut, erstreckt sich über das nordöstliche Vorderindien und über gewisse Teile Hinterindiens der austroasiatische Sprachstamm. Er wird in vier Hauptgruppen geteilt.

A. Die proto-malakkische (oder ältere malakkische) Gruppe. Sie zerfällt in I. Semang und II. Senoi oder Sakei. Die Sprachen werden auf Malakka von der älteren, nicht-malaischen Bevölkerung gesprochen.

B. Die Khasi-Nikobar-Gruppe (oder die zentrale Gruppe). Sie gliedert sich in drei Abteilungen.

I. Das Khasi wird in einem Teil der britischen Provinz Assam gesprochen; der Dialekt in der Gegend von Tscherrapundsch im Süden des Khassigebirges gilt als der wichtigste.

II. Das Nikobar (oder Nikobarische) wird auf den Nikobaren gesprochen.

III. Die Saluen-Gruppe. Es ist eine Anzahl von Dialekten, die am linken Ufer des mittleren Saluen gesprochen werden (Wa, Palong, Riang).

C. Die Mon-Khmer- und Munda-Gruppe. Diese ist, wie der Name schon andeutet, in zwei größere geographisch jetzt weit getrennte Unterabteilungen zu zerlegen:

I. Die Mon-Khmersprachen. Sie machen die südöstliche Abteilung aus. Dazu zählt 1. Das Mon oder Peganische am Golf von Pegu. Die älteste Inschrift dieser Sprache, die Myazediinschrift, stammt wohl aus dem Ende des 11. Jahrhunderts n. Chr. 2. Das Khmer (oder Kambodschanische) in Kambodja. Dessen älteste Inschriften gehören der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. an. 3. Das Bahnar. 4. Das Stieng. 5. Die Moi-Mundarten im Gebiet des Mekhongflusses. 6. Die jüngeren Malakkasprachen: Bersisi und Jakun.

II. Die Munda- (oder Kōl-)sprachen. Sie bilden die nordwestliche Abteilung. Hauptsächlich werden sie auf dem Chota-Nagpur-Plateau, außerdem in einigen Distrikten der Zentralprovinzen im nordöstlichen Vorderindien, auch in der Präsidentschaft Madras und auf den Mahadeobergen gesprochen. Nur auf dem Chota-Nagpur-Plateau werden die Sprachen von einer größeren zusammenwohnenden Menge gesprochen; anderwärts handelt es sich um Sprachinseln. In älterer Zeit werden diese Idiome über ein größeres Terrain vom Himalaja bis zum Golf von Bengalen verbreitet gewesen sein. Aber die Sprachangehörigen wurden von Völkern des tibeto-chinesischen Sprachstammes im Norden und Osten, von

solchen des arischen Zweigs des indogermanischen Sprachstammes im Westen und von denen des dravidischen Sprachstammes im Süden zurückgedrängt. Man unterscheidet:

1. Eine östliche Gruppe. Zu dieser gehören neun Hauptmundarten: a) Santālī, b) Muṇḍārī, c) Bhumij, d) Bīrhār, e) Kōḍā, f) Ho, g) Tūrī, h) Asurī, i) Korwā oder Kourā.
2. Eine westliche Gruppe. Von dieser gehören näher zusammen: a) die drei Sprachen Kūrū, Khārīā und Juāng (die erste in den Satpura- und Mahadeobergen, die zweite auf dem Plateau Chota Nagpur, die dritte in dem Staate Orissa). b) Mischsprachen, die nicht nur vom Arischen (s. S. 4 ff.), wie die Sprachen unter a, sondern auch vom Dravidischen stark beeinflusst sind, wie das Savara im Norden der Präsidentschaft Madras, in benachbarten Teilen von Bengalen und den Zentralprovinzen.

D. Die Tschamsprachen oder die südöstliche Mischgruppe. Hierher gehören Tscham, Rade, Raglai, Djarai, Kančo, Sedang. Es ist nicht sicher ausgemacht, ob diese Sprachen zum austroasiatischen oder zum austronesischen Sprachstamm zu zählen sind. Da die formativen Elemente in weit überwiegender Zahl austroasiatisch sind, empfiehlt sich wohl die erste Ansicht.

In den austroasiatischen Sprachen spielen in der Wortbildung Präfixe und Infixe eine wichtige Rolle. Ein Beispiel dafür aus dem Khmer: *kāt* 'schneiden'; davon *k'nāt* 'Maß', *kōmnāt* 'Stück', *t'kāt* 'Krankheit', *dāmkāt* 'Krankheit', *skāt* 'abschneiden, versperren', *sāpkāt* 'Teilung', *bāpkāt* 'entscheiden'. Nicht so allgemein verbreitet sind Suffixe (z. B. in den Mundasprachen). Lehrreich ist die verschiedene lautliche Veränderung der Präfixe in den einzelnen austroasiatischen Sprachen. Man unterscheidet: 1. eine Form mit vollem Vokal, z. B. *ka*, *ki*, 2. eine Form mit *ə*: *kə*, 3. eine unsilbische Form ohne Vokal, z. B. *k* und *k'*, 4. gänzlichen Schwund des Präfixes. 'Secadler' heißt so nikobarisch *kalay*, khmer *k'ley*, stieng *kley*; 'Büffel' lautet semang *kibao*, djarai *kəbau*, stieng *kbau*, 'neu' mon *tami*, khmer *t'mīg*, stieng *mēi*. *ka-* und *ta-* bilden Substantiva verschiedener Bedeutung. Das Präfix *pa-* bildet kausative Verba; altkhmer *ār* 'gehen', *pār* 'gehen machen'. Es gibt auch erweiterte Präfixe, die auf Nasal oder Liquida ausgehen, wie *kan*, *kar*, *kal*, *kəm* usw. Selten sind zwei Präfixe, z. B. palong *yām* 'sterben', *p-yām* 'töten', *pan-p-yām* 'getötet'. Die Infixe bestehen meistens aus Nasal oder Liquida. Am häufigsten ist *n*, das Bezeichnungen für Werkzeuge und Adjektiva bildet, z. B. mon

put 'meißeln', *pnut* 'Meißel', khasi *kiau* 'Großmutter', *koniau* 'alt'. Im Khmer und im Nikobarischen gibt es auch komponiertes *mn*, im Khmer auch *rn*. So khmer *kāc* 'böse', *ku^mnāc* 'Bosheit' (*u^m* bezeichnet nasalierten Vokal, aus Vokal + *m* entstanden), nikobarisch *loe* 'Kleid', *lanua* 'Einhüllung aus Kleiderstoff', *lamanua* 'Bündel, Packung', khmer *dō* 'auf etwas stellen', *drenō* 'Stütze'. Ferner existiert ein Infix *p*, das im Khmer neben *mn* erscheint, während das Santālī und das Muṅdārī nur *p* kennen. Z. B. khmer *lōk* 'errichten', *lepōk* 'Gebäude', stieg *sa* 'essen', *sapa* 'Speise', santālī *osor* 'weit, weiten', *opsor* 'Gelegenheit', muṅdārī *maray* 'gut', *maparay* 'sehr gut'. Im Santālī und Muṅdārī dient *p* zur Bildung reziproker Verba, santālī *dal* 'schlagen', *dapal* 'einander schlagen', muṅdārī *tam* 'niederwerfen', *tapam* 'einander niederwerfen, ringen'.

In den älteren Sprachphasen unterscheiden die austroasiatischen Sprachen die Wortkategorien der Substantiva, Adjektiva und Verba durch Präfixe und Suffixe. In den meisten jüngeren Sprachen ist durch die Verkürzung der Wörter das Differenzierungsvermögen stark beeinträchtigt worden; und es ist bisweilen unmöglich, ein Verb von einem Substantiv zu unterscheiden, wenn nicht der Zusammenhang und die Wortstellung (Subjekt-Verb-Objekt) Aufschluß darüber gäben. Im allgemeinen sind die Wörter heute unveränderlich. Das war ursprünglich wohl nicht so. Darauf deuten z. B. die Verhältnisse beim persönlichen Fürwort im Khasi, bei dem im Singular der zweiten und dritten Person Maskulinum und Femininum und weiter in allen drei Personen Singular und Plural unterschieden wird¹: 1. Person Sing. mask. und fem. *yā*, Plur. *yi*, 2. Person Sing. mask. *mē*, fem. *pā*, Plur. *pī*, 3. Person Sing. mask. *u*, fem. *ka*, Plur. *ki*. Was das grammatische Genus angeht, so unterscheidet dieser Sprachstamm beim Nomen zwei Klassen: Belebtes und Unbelebtes (vgl. S. 98). Derselbe Unterschied findet sich übrigens auch bei dem S. 105 genannten Annamitischen; vgl. ferner über das Kaukasische S. 77. Die Kasusverhältnisse werden durch Postpositionen oder Partikeln ausgedrückt; z. B. santālī *orak²-rēn kisār* 'des Hauses Herr', *orak²-reak² cal* 'des Hauses Dach' (*-rēn* wenn das 'regierende' Nomen belebt ist, *-reak²* wenn es unbelebt ist), *orak²rē* 'im Hause'. Über den Ausdruck des (direkten) Objekts s. unten. Die meisten Mundasprachen besitzen drei Numeri: Singular,

¹ Falls darin nicht ein Einfluß des Arischen vorliegt.

Dual, Plural; beim persönlichen Pronomen hat auch das Nikobar und das Palong die Dualform bewahrt. Im Santālī besitzt das Pronomen der ersten Person im Dual und Plural eine inklusive und eine exklusive Form (vgl. S. 99); zum selbständigen Pronomen *iñ* 'ich' lautet der inklusive Dual *alay* 'wir beide', der exklusive *aliñ*, der inklusive Plural *abon* und *abo* 'wir', der exklusive *alə*. In der dritten Person der drei Numeri bestehen je zwei Formen, eine für Belebtes, eine für Unbelebtes, im Sing. *uni* und *ona*, im Dual *unkin* und *onakin*, im Plur. *onko* und *onaka*; die Formen sind eigentlich Demonstrativpronomina. Possessivsuffixe sind bei den Verwandtschaftsbezeichnungen üblich, z. B. von *eyga* 'Mutter' *eygañ* 'meine Mutter', *eygam* 'deine Mutter' (vgl. *am* 'du'). Ferner bestehen bei den infigierten Pronominalformen drei Formen; die eine für das direkte Objekt, die zweite für das indirekte (Dativobjekt), die dritte für den Genitiv, z. B. in der 1. Pers. Sing. *-iñ* (nach Vokalen *-ñ*), *-añ*-, *-tiñ*-. Das System der Demonstrativpronomina ist besonders reich im Santālī entwickelt. Es wird unterschieden: 1. ob das, worauf hingewiesen wird, belebt oder unbelebt ist, 2. wie die räumliche Beziehung des Gezeigten zum Subjekt ist, und zwar nicht nur, ob es nahe, entfernt, weiter entfernt ist, sondern auch ob es vor ihm oder aber seitwärts von ihm (laterale Deixis) sich befindet, z. B. *nhui* 'der hier an der Seite' [für Belebtes], *nhoa* 'das hier an der Seite [für Unbelebtes]', 3. ob der Gegenstand durch den Gesichtssinn oder aber durch den Gehörsinn wahrgenommen wird (z. B. *gne* 'das da [was du siehst]', *qte* 'das da [was du hörst]'). In dieser Sprache existiert auch eine Dualbildung der Substantiva auf *-kīn*, der Plural geht auf *-kō* aus; vgl. die genannten Pronominalformen.

Vom Verbum des Santālī heben wir hervor: Ein Iterativum oder Intensivum wird durch vollständige Reduplikation gebildet, von *dal* (Verbalnomen = Infin.) 'schlagen', *dal-dal* 'wiederholt, heftig schlagen'. Dagegen hat die Bildung *da-dal* etwa dynamische Bedeutung 'zu schlagen verstehen, vermögen'. Über das reziproke *dapal* s. oben. Ein Kausativ wird mit *-očo* gebildet: *dal-očo* 'schlagen machen', ebenso vom Intensiv-Iterativ *dal-dal-očo*, vom Reziprokom *dapal-očo*. Ein Passiv oder direktes Medium mit *ok*: *dal-ok*, ebenso *dal-dal-ok*, *dapal-ok* (von *da-dal* aber *dal-og-ok*, mit Reduplikation von *-ok*; *g* aus *k*); ein indirektes Medium mit *-joy*: *dal-joy*, ebenso *dal-dal-joy*, *dapal-joy*. Hinzu kommen viele Kombinationen. Auch existieren zusammengesetzte Bildungen, z. B. *dal-akae-tahən* ' fortfahren zu schlagen' (*tahən*

ist Hilfsverb, 'bleiben'). Das 'Tempus'system ist im Santāli reich entwickelt. Wir nennen nur die einfachen Formen des Aktivs von *dal*: *dal-a* 'schlägt, wird schlagen', *dal-et'-a* 'ist schlagend', *dal-keṭ'-a* 'schlug, hat geschlagen' (Aor., Perfekt), *dal-leṭ'-a* 'hatte geschlagen' (Plusquamperf.). Man kann in diesen Formen *-a* als Merkmal des Indikativs auffassen (es ist wohl ein demonstratives Element); im Konditional tritt dafür *-ge* ein, man hat *dal-keṭ'-ge*. Dem deutschen 'er schlägt' entspricht *dal-a-e*; das Pronomen suffixum *-e* bezeichnet das Subjekt. Besonders erwähnt seien noch die 'Reservativ'-formen, die emphatische Bedeutung haben: im Aktiv. Präs. (Fut.) *dal-kak'-a*, in der Vergangenheit *dal-kat'-a*, *dal-akat'a*, *dal-lak'-a*, im Konditionalis *dal-kat'-ge*.

Noch ein paar Beispiele für das infigierte Pronomen; a) für das direkte Objekt: *dal-me-a-e* 'er schlägt dich' (*-me* 'dich'); *dal-keṭ'-ko-a-e* 'er hat sie geschlagen' (*-ko* 'sie' Plur.); b) für das indirekte Objekt: *gṛṛṛ-am-q-ñ* 'ich helfe dir' (*gṛṛṛ* 'helfen', *-am* 'dir', *-ñ* Pron. suffixum der 1. Sing. 'ich'), *hḡḡ-ako-q-ñ* 'ich rufe ihnen (zu)' (*-ako* 'ihnen'); c) für das Genitivobjekt: *gidṛṛ-ñ gṛṛṛ-ako-tam a* 'ich werde deinen Kindern helfen' (eigentlich 'Kinder — ich helfe ihnen [*-ako-*] von dir [*-tam-*]'). Ein Beispiel möge veranschaulichen, wie die Zusammengehörigkeit der einzelnen Glieder zu einem Satzganzen gekennzeichnet wird. *hapan-iñ-e dal-keṭ'-tako-tiñ-a* bedeutet 'mein Sohn hat den ihrigen geschlagen'; *hapan-iñ* 'Sohn von mir oder Sohn-mein', diesem wird das Pronomen suffixum *-e* 'er' noch emphatisch angefügt; *dal-keṭ'-a* 'hat geschlagen', *-tako* '[den] von ihnen'; mit dem vor *-a* stehenden *-tiñ-* 'von mir' wird auf das Subjekt zurückverwiesen.

Siebzehnter Abschnitt.

Der austronesische Sprachstamm.

Vom äußersten Süden der Halbinsel Malakka erstreckt sich dieser Sprachstamm über die Inselwelt, die sich nach Osten und Südosten hin im Großen oder Stillen Ozean ausbreitet. Er teilt sich in zwei große Unterabteilungen: A. Die indonesischen Sprachen, B. Die ozeanischen Sprachen.

A. Die indonesischen Sprachen gliedern sich folgendermaßen:

I. Die westindonesischen Sprachen. Sie zerfallen ihrerseits in drei Gruppen:

1. Das Malagassi oder Madegassische. Dieser Zweig hat sich früh von den andern Sprachen getrennt. Er wird auf Madagaskar, der großen Insel, die sich an der Südostküste von Afrika hinzieht, gesprochen (ausgenommen einen verhältnismäßig kleinen nordwestlichen Teil der Insel). Man unterscheidet drei Dialektgruppen: a) eine östliche (Antankára, Betsimissáraka, Ranuména usw.), b) eine westliche (Mahafáli oder Mafáli, Sakaláva usw.), c) eine zentrale (Antsihánaka, Mérina oder Hova, Bezanuzánu, Vurimú, Betsileo usw.).

2. Die nördliche Gruppe des Westindonesischen. Dazu rechnet a) das Formosanische auf dem größeren, dem südöstlichen Teil der Insel Formosa. b) Die Sprachen der Philippinen, die man einfach nach den Stämmen der Eingeborenen bezeichnet. Die wichtigsten sind α) das Tagal, das besonders im Süden der Insel Luzon (um Manila herum) und auf Mindoro gesprochen wird, β) das Bisaya auf der Inselgruppe südlich von Luzon (nach Mindanao hin), γ) das Bikol (oder Vikol) in den südlichen Provinzen von Luzon und auf einigen benachbarten Inseln, δ) das Ilokan im Nordwesten von Luzon, ϵ) das Ibanag, die Sprache des Kagayanvolkes im Nordosten von Luzon, ζ) das Igorot in den Gebirgsdistrikten des Innern von Luzon, in der Provinz Benget, η) das Batan auf den Bataninseln nördlich von Luzon, θ) das Magindanao auf der Insel Mindanao usw. c) Die östliche Abteilung der Nordgruppe. Dazu zählen α) das Chamorro auf der Inselgruppe der Marianen (Saipan), die zu Mikronesien gehören, β) das Palau der Palauinseln, südwestlich von den Marianen, γ) das Sangir (oder Sangi) auf den Sangiinseln zwischen Mindanao und Celebes nebst dem Talaut der Talautinseln (nordöstlich von den Sangiinseln), δ) die nordöstlichen Celebesdialekte, wie Bantik, Ponosakan usw.

3. Die südliche Gruppe des Westindonesischen. Man kann zwei Unterabteilungen machen.

a) Die westliche Untergruppe. Dazu gehören: α) Das Malaiische im Süden und Südwesten Malakkas (und auf den benachbarten kleinen Inseln wie Riuuw, Lingga usw.), das eine bis etwa 1300 zurückgehende Literatur besitzt und als Handels- und Verkehrssprache fast über ganz Indonesien und zum Teil noch darüber hinaus verbreitet ist; es herrscht auch auf einem Stück der Ostküste von Sumatra. β) Verschiedene Sprachen auf Sumatra; im Nordwesten das Atschin (oder Atsches), im Südosten das in mehrere Mundarten ge-

gliederte Batak, ferner das Gayō, das Minangkabau, Redžang, Lampong. Angereicht seien hier die Mundarten der an der Westküste Sumatras liegenden Inseln Nias, Mentawai, Engano. Erwähnt sei noch, daß aus Kota Kapur auf der Insel Bangka (an der Westküste von Sumatra) eine Inschrift aus dem 7. Jahrh. n. Chr. erhalten ist. γ) Das Madura auf der Insel Madura (an der Nordküste Javas), das Bali auf der Insel Bali (an der Ostküste Javas), das Makassar im Südwesten von Celebes und das Bugi im Südosten.

b) Die östliche Untergruppe. α) Am wichtigsten ist das Javanische (korrekt Dzavanisch gesprochen) im Osten der Insel Java, dessen Literatur schon um 800 n. Chr. beginnt (Altjavanisch). Heute unterscheidet man die gebildete Sprache, das Kromo (genauer: Krámá), und die vulgäre Sprache, das Ngoko. Sehr nahe steht das Sunda im Westen der Insel Java. β) Das Dayak, die verbreitetste Sprache auf der Insel Borneo. Ferner mehrere Dialekte derselben Insel, wie das Bolongan (im Osten der Insel) und das Tarakan usw. γ) Das Toradja im Zentrum von Celebes nebst anderen Sprachen. δ) Das Sumbawa auf der Insel Sumbawa (westlich von Flores) und das Sumba auf Sumba, der südöstlich von Sumbawa gelegenen Insel, sowie andere verwandte Dialekte.

II. Die ostindonesischen Sprachen. Sie werden von den westindonesischen Sprachen durch eine Linie geschieden, die im Süden östlich der Insel Sumba einsetzt (so daß die Insel Rotti zum Ostindonesischen gehört) und, nordwärts gehend, die Insel Flores durchschneidet und sich weiter nordwärts so hinzieht, daß sie wiederum die Sula-inseln durchteilt. Zu dieser kleineren Gruppe, die also östlich von der beschriebenen Linie liegt, gehören: Sikka und Tettun (in Ost-Flores), das Solor der Solor- und Alorinseln, Sawu und Rotti (auf den beiden Inseln Sawu und Rotti), Kupang (in West-Flores), Galoli (in Ost-Flores), weiter die Inslsprachen Kisser, Wetter, Letti, Watubela, Gorong, Aru, Kei.

B. Die ozeanischen Sprachen, die über die australische Inselwelt verbreitet sind, haben folgende Einteilung erfahren:

I. Die melanesischen Sprachen. Diese gliedern sich in mehrere Unterabteilungen:

1. Die südliche Gruppe. Dahin rechnen die Sprachen von Neukaledonien, der Loyalitätsinseln, von Aneytum und Eromanga.

2. Die zentrale Gruppe. Sie wird gebildet von den Sprachen der Neuen Hebriden, der Banksinseln, der Fidschiinseln, der südlichen Salomonsinseln.

3. Die nördliche Gruppe. Es sind die Sprachen der nördlichen Salomonsinseln, von Neu-Pommern, Neu-Mecklenburg und vielleicht auch der Admiralitätsinseln.

4. Die Santa Cruz-Dialekte.

5. Die mikronesischen Sprachen. Dazu zählen die Sprachen der Karolinen, von Yap (westlich von den Karolinen), Ponape (östlich von den Karolinen), der Gilbertinseln, der Marshallinseln, von Nauru.

6. Die austronesisch-papuanischen Mischsprachen. Diese melanesische Gruppe wird so genannt, weil die hierher gehörigen melanesischen Idiome sich mit den früher in den betreffenden Gebieten herrschenden Papuasprachen (s. S 128 ff.) gemischt haben, wie W. Schmidt erkannt hat. Diese Sprachen sind zerstreut über die kleinen Molukken, die Küste von Neu-Pommern, den Süden von Bougainville und Savo unter den Salomonsinseln und die Küste von Neu-Guinea.

II. Die melanesisch-polynesischen Übergangssprachen. Zu dieser wiederum von W. Schmidt klargelegten Sprachgruppe gehören Sprachen der Südküste von Britisch-Neuguinea, der mittleren Neuen Hebriden, der mittleren Salomonsinseln.

III. Die polynesischen Sprachen. Sie breiten sich über Neuseeland und die ganze äußere Inselwelt Australiens (mit Ausnahme von Mikronesien) aus. Sie zerfallen in zwei größere Gruppen:

1. Die westliche Gruppe. Als Bezeichnungen der Sprachen fungieren meistens die Namen der Stämme, der Inseln oder Inselgruppen. Zu dieser Gruppe rechnen: das Fakaafu (der Tokelauinseln), das Vaitupu der Lagunen- oder Elliceinseln, das Samoanische der Samoa- oder Schifferinseln, das davon abgezweigte Futuna (nördlich von den Fidschiinseln), das Tonga auf den Tonga- oder Freundschaftsinseln, das hiervon abgezweigte Uvea der Walsisinseln, das Niue (östlich der Tongainseln).

2. Die östliche Gruppe. Dazu gehören das Maori oder Neuseeländische, das Rarotonga und Manglea auf den Cookinseln, das Mangareva, die Sprache einer zu den Tubuaiinseln gehörigen Gruppe, das Tahiti, die Sprache der Gesellschaftsinseln, das Paumotu der Paumotuinseln, die auch Niedrige Inseln heißen, das Markesanische der Marquesas-

inseln, das Hawaii auf den Hawai- oder Sandwichinseln ganz im Norden, schließlich im äußersten Südosten das Rapanui der Osterinsel.

P. W. Schmidt hat es unternommen, zu zeigen, daß der hier gegliederte austronesische Sprachstamm mit dem S. 112 ff. vorgeführten austro-asiatischen Sprachstamm verwandt ist. Man faßt deshalb vielfach schon jetzt beide zu einem 'austrischen' Sprachstamm zusammen, der dem Umfang seines Gebietes nach wohl der größte ist.

Weiter hat sich A. Conrady bemüht, Zusammenhänge zwischen diesem Austrischen und dem Tibetochinesischen nachzuweisen. Es bedarf aber auf diesem Gebiete noch weiterer, eingehender Forschung, bevor ein sicheres Urteil gefällt werden kann.

Eine größere Anzahl von Worten durch austronesische Sprachen hindurch zu verfolgen, verbietet uns der zur Verfügung stehende Raum. Immerhin sei ein auch wegen der Bedeutung interessantes Wort ausgeführt. Für 'Hand' ist ein allgemein verbreitetes Wort *lima*, z. B. altjavanisch, bugi, samoanisch usw. Dieses Wort wird auch für das Numerale '5' gebraucht. Dieses lautet z. B. in indonesischen Sprachen puyuma *rima*, sumba, mentawei *lima*, merina *dimi*, tontemboanisch (zur Toradjagruppe gehörig) *lima*, bugi *lima*, malaiisch *lima*, javanisch *limā* (im Ngoko); melanesisch z. B. im Fidschi *lima*; polynesisch z. B. fakaafu, samoanisch, hawaii *lima*, maori, rarotonga, tahiti *rima*, tonga *nima*, markesanisch *ima* (auf den Neuen Hebriden [melanes.] auch *relima* '10' = 2 [mal] 5).

Dasselbe Wort kann in manchen Fällen sowohl als Nomen wie als Verbum gebraucht werden. Z. B. bedeutet malaiisch *tidor* 'Schlaf' und 'schlafen' (*tidoriya* 'er schläft', *tidor-ña* 'sein Schlaf'), javanisch *туру* 'Schlaf' und 'schlafen' (im Ngoko; im Kromo *tilēm*), fidschi (melanesisch) *mate* 'sterben' und 'Tod', samoanisch (polynesisch) bedeutet z. B. *ofu* 'Kleidung' und 'sich anziehen'.

Lehrreich sind die austronesischen Sprachen für die Numerusbildung des persönlichen Pronomens. Die indonesischen Sprachen kennen — von geringen Ausnahmen abgesehen — nur Singular und Plural, keinen Dual; nur das Sangir besitzt vier Numeri: Singular, Dual (Zweizahl), Trial (Dreizahl) und Plural. Dagegen ist in den melanesischen und polynesischen Sprachen ein großer Reichtum in der Numerusbildung zu beobachten, und zwar in fast allen Sprachen. Es gibt dort Sprachen mit Singular, Dual, Plural,

solche mit Singular, Dual, Trial, Plural, schließlich solche mit Singular, Dual, Trial, Quatral (Vierzahl) und Plural. Die große Mehrzahl der melanesischen Sprachen (Eromanga, die meisten Sprachen der Neuen Hebriden und der Salomonsinseln, die Sprachen der Banksinseln, von Santa Cruz, der Fidschiinseln, des Bismarckarchipels) verfügen über Singular, Dual, Trial und Plural. Für die Entstehung der vielen Numeri ist beachtenswert, daß der Dual und Trial dadurch gebildet wird, daß die Zahlwörter für 'zwei' und 'drei' an den Plural gefügt werden. Daraus geht hervor, daß der Numerusreichtum nichts Altes ist, sondern einer verhältnismäßig jungen Entwicklung sein Dasein verdankt; die Grundsprache kannte wohl nur Singular und Plural. Interessant ist nun auch, zu beobachten, welche neuen Numerussysteme sich herausgebildet haben, nachdem nun jene vier Numeri (Singular, Dual, Trial, Plural) vorhanden waren. In einer Gruppe von Sprachen geht die Pluralform unter, die Trialform tritt an ihre Stelle; dies trifft für alle polynesischen Sprachen zu, findet sich aber auch schon im Melanesischen (Aneitum, Malikolo-Api-Arag unter den neuen Hebriden, Rotuma, Ulawa-Malaita unter den Salomonsinseln). Anderwärts wird ein Quatral noch hinzugeschaffen, und dieser wird pluralisch verwendet, so auf Gao unter den Salomonsinseln und in der Sprache von Duke of York-Insel; auf den Gilbertinseln steht neben dem Quatral noch der alte Plural.

Was die grammatische Genusunterscheidung angeht, so besteht eine solche im allgemeinen nicht. Doch findet sich in einigen melanesischen Sprachen der Ansatz zur Unterscheidung zwischen männlich und weiblich (z. B. in Sprachen der Banks- und der Torresinseln), insofern Personalbezeichnungen ein Suffix für das Femininum annehmen. Beim Interrogativum wird zwischen Personen und Sachen geschieden; z. B. malaiisch *siapa* 'wer?', *apa* 'was?'; javanisch *sapa* (Ngoko), *sintèn* (Kromo) 'wer?', *hapa* (Ngoko), *punnapa* (Kromo) 'was?', samoanisch 'o ai 'wer?', 'o lē ā 'was?'.

Wir wollen nun noch einige Einzelheiten aus der malaiischen, javanischen und samoanischen Grammatik erwähnen. Das Malaiische hat beim Nomen keine besondere Pluralform; *oray* bedeutet 'Mensch' und 'Menschen, Leute'. Im Sinne eines Universals, eines die Gesamtheit bezeichnenden Plurals, ist häufig die Doppelsetzung des Substantivs üblich; *oray oray* bedeutet 'alle Menschen'. Entsprechend javan. *won* oder *tiyay* 'Mensch, Mann' und 'Menschen', *woh* 'Frucht', *woh woh* 'allerlei Früchte'; im Samoanischen kann *manu* (=

javan. *manuk* im Ngoko [im Kromo das aus dem Indischen entlehnte *pèksi*]) 'Vogel' und 'Vögel' bedeuten.

Eine Deklination durch Kasusendungen gibt es nicht. Malaiisch wird der 'Genitiv' einfach nachgestellt: *kuda radja* 'das Pferd des Königs' (*radja* 'König' stammt aus dem Indischen), oder der Genitiv steht mit der ihm nachgestellten Partikel *puña* vor dem regierenden Substantiv: *radja puña kuda*. Der Dativ wird durch eine Präposition bezeichnet: *sama kuda* 'dem Pferde' (statt *sama* auch *pada*, *kapada*). Der Akkusativ ist durch die Stellung im Satze gekennzeichnet; er folgt meistens dem Verb, was auch vom Javanischen gilt. Hierin wird der Dativ durch Vortritt der Präposition *maray*, *mènñay* (Ngoko), *datëy* (Kromo = malaiisch *datay* 'bis') ausgedrückt. Das Genitivverhältnis wird wieder durch Nachstellung des abhängigen Nomens ausgedrückt: *tiyay jawi* (Kromo), *woy jawã* (Ngoko) 'Leute von Java' (*jawi*, *jawã* 'Java'); oder das den Wert eines Genitivs habende Wort steht wieder nach, es wird aber *-he* (Ngoko) bzw. *-hipun* (Kromo) 'sein' dem vorangehenden, regierenden Nomen angefügt; im Kromo *timballan nipun payéran* 'ein Befehl des Prinzen' (*nipun* aus *hipun*). Dasselbe *hipun* und *he* dient auch zur possessiven Ausdrucksweise, z. B. Ngoko *hannak ke* (aus *he*) 'sein Sohn'. Das Samoanische benutzt ebenso Präpositionen zum Ausdruck des Kasusverhältnisses. Solche Präpositionen sind z. B. *a* oder *o* 'von', *ma* oder *mo* 'für, mit', *e* 'durch', *i* 'in' (aus zwei ursprünglich verschiedenen Präpositionen oder Adverbien entstanden), *mai* 'von — her'. Von *'o le fale* 'das Haus' (worin *le* der bestimmte Artikel 'der, die, das', *'o* eine hinweisende oder bekräftigende Partikel ist, die aber fortbleibt, wenn ein Adverb oder eine Präposition vorangeht) entspricht so *o le fale* oder *a le fale* etwa dem französischen *de la maison* '(von dem Hause =) des Hauses', *mo le fale* oder *ma le fale* 'für das Haus' = 'dem Hause'. Durch einfache Nachstellung ist der Genitiv im Samoanischen in zusammengesetzten Wörtern ausgedrückt, wie *lau-mata* 'Blatt des Auges = Augenlider'; vgl. malaiisch *mata hari* 'Auge des Tages = Sonne'.

Allgemein verbreitet ist indonesisch die Bildung von Substantiva durch Präfixe und Suffixe. Ein Präfix *ka-* bildet im Indonesischen unter anderem besonders Verbalabstrakta und überhaupt Abstrakta. Malaiisch *ka-hendak* 'Wunsch, Wille, Vorhaben' zu *hendak* 'wünschen, wollen, beabsichtigen', magindanao (auf Mindanao) *ka-puti* 'weiße Farbe' zu *puti* 'weiß', dayak *ka-gogop* 'Sorge' zu *gogop* 'besorgt'. Das Suffix

-an bildet in diesen Sprachen Ortsbezeichnungen; magindanao *niugan* 'Kokoswald' zu *niug* 'Kokospalme', malaiisch *labuhan* 'Ankerplatz' zu *labuh* 'ankern'. In Verbindung mit dem Präfix *ka-* z. B. malaiisch *baik* 'schön, gut', davon *kabaiikan* 'Güte'. Indonesisch existiert auch ein Infix *-an-* zur Bildung von Substantiven, z. B. bugisch *kanuku* 'Kralle' neben gemeinindonesischem (z. B. malaiisch) *kuku* 'Kralle', madura *sanolap* 'Gaukelei' zu javanisch *sulap* 'gaukeln'.

Im Melanesischen sind die zur Nominalbildung dienenden Suffixe ziemlich zahlreich, als Präfix kommt im Fidschi *i-* in Betracht, vgl. z. B. von *sele* 'schneiden' *i-sele* 'Messer'; auf den Banksinseln erscheint *ga-*, von *sal* 'schneiden' *ga-sal* 'Messer'.

Was das Polynesische angeht, so weist z. B. das Samoanische ein Suffix *-ya* auf; *tafeya* 'Fluß' zu *tafe* 'fließen', *ta'eleya* 'Badeplatz' zu *ta'ele* 'baden', *moeya* 'Bett' zu *moe* 'schlafen'.

Im Anschluß an das, was bereits oben über die Numerusbildung des Pronomens gesagt ist, sei noch bemerkt, daß das Indonesische im Plural der ersten Person 'wir' zwei Formen kennt, den inklusiven Plural, z. B. malaiisch *kita*, und den exklusiven (der die angeredete Person ausschließt), z. B. malaiisch *kami*; vgl. S. 116. Diese Unterscheidung besteht auch im Melanesischen und Polynesischen. Genannt seien die samoanischen Formen: Dualis inclusivus *itāua* und *tāua* 'wir beide (= ich und du)' (schwachbetont *tā*), Dualis exclusivus *imāua*, *māua* (schwachbetont *mā*) 'wir beide (= ich und er)', Pluralis inclusivus *itātou* (schwachbetont *tātou*), Pluralis exclusivus *imātou* (schwachbetont *mātou*) 'wir'.

Possessivsuffixe haben wir oben fürs Malaiische schon kurz erwähnt; wir nennen noch malaiisch *ruma-ku* 'mein Haus', *ruma-mu* 'dein Haus', *ruma-ña* 'sein (ihr) Haus'. Sie sind z. B. auch im Samoanischen vorhanden, doch wird das possessive Verhältnis hier anders ausgedrückt. So heißt z. B. 'mein Gatte' *l-a-'u tane*; darin ist *l-* aus dem Artikel *le* 'der' entstanden; *-a-* ist die schon erwähnte Präposition 'von'; *-'u* ist das Possessivsuffix der ersten Person singularis, zu *a'u* 'ich' gehörig. Daneben auch *l-o-'u* mit *o* statt *a* wie bei der oben besprochenen 'Genitiv'-Bildung; *l-o-'u nu'u* 'meine Heimat'. Ferner gibt es eine Form mit dem unbestimmten Artikel *se* 'ein', der zu *s-* wird: *s-a-'u* und *s-o-'u* 'einer von mir', z. B. *s-o-'u va'a* 'ein Boot von mir' (vgl. etwa den Unterschied im Griechischen $\acute{o} \acute{\epsilon}\mu\acute{o}\varsigma \phi\acute{\iota}\lambda\acute{o}\varsigma$ 'mein Freund', aber $\acute{\epsilon}\mu\acute{o}\varsigma \phi\acute{\iota}\lambda\acute{o}\varsigma$ 'ein Freund von mir'). Die Bildung

der Possessiva ist aber im Samoanischen noch viel reichhaltiger, worauf wir hier jedoch nicht weiter eingehen können.

Bereits vorher sahen wir, daß es in einer Sprache Wörter gab, die als Verb und auch als Substantiv erscheinen können. Es gibt aber auch Wörter, die in der einzelnen Sprache entweder nur als Substantiv oder nur als Verb fungieren. Malaiisch *duduk* heißt nur 'sitzen'; 'Sitz' heißt *kadudukan*, ist also von *duduk* durch ein Präfix und Suffix abgeleitet. Verba werden im Indonesischen durch verschiedene Präfixe geschaffen. Einfache 'Aktiva' durch die Präfixe *ma-*, *y-*, *may-* (aus *ma + y*), *um-*. Magindanao *ma-ulug* 'fallen', altjavan. *ma-tukar* 'streiten', malaiisch *ma-kan* 'essen' zum Grundworte *kan* 'Speise' (das Grundwort kann also Verb oder Nomen sein); bloßes *m-* in *m-inum* 'trinken', das wegen seiner weiten Verbreitung (tagalisch [Philippinen], bugisch [Celebes], altjavan., malaiisch, niasisch usw.) gemein-indonesisch ist; das Malaiische bildet davon ein transitives *me-minum ayer* 'Wasser trinken'; bajo (togianische Inseln) *y-inum* 'trinken', Grundwort *inum*, javan. *y-utus* 'senden', bugisch *yanro* 'bitten' (aus **y-kanro*); mentawai *mayarai* 'klettern' (aus **may-karai*); bontokisch (Philippinen) *um-inum* 'trinken'. Beginnt das Grundwort konsonantisch, so ist *-um-* Infix; dayak, tontemboanisch (Celebes) *k-um-an* 'essen', s. oben. Zur Passivbildung dienen die Präfixe *ta-* und *in-*. Z. B. altjavan. *ta-wurag* 'zerstreut sein', bunku (Celebes) *ta-peha* 'gebrochen sein', mentawai *ta-ičo* 'gesehen werden'; altjavan. *in-ambah* 'betreten werden'. Bei konsonantisch anlautender Wurzel wird *in*, wie oben *um*, infigiert: bulu (Celebes) *w-in-unu* 'getötet werden', mentawai *t-in-ibo* 'getrocknet werden'. Das Dayak ist für die Mannigfaltigkeit der Passivpräfixe (mit Bedeutungsnuancierung) lehrreich. Es weist folgende Bildungen auf: *ba-kunči* 'geschlossen sein', *i-agah* 'geführt werden', *ta-lentey* 'ausgehauen sein', *tar-ajar* 'zu unterrichten sein', *tapa-isü* 'gezählt sein'. Kausativa werden vermittelt des Präfixes *pa-* gebildet; formosanisch *pa-ita* 'sehen lassen', bugisch (Celebes) *pa-pole* 'kommen lassen', das zusammengesetzte Präfix *mam-pa* im Howa (Madagaskar): *mampa-turi* 'schlafen lassen'. Auch Suffixe kommen bei der Bildung des Verbs in Betracht. Wir nennen hier nur kurz die Kausativa des Malaiischen (von anderen Verben, von Adjektiven und Substantiven gebildet), wie *mem-buta-kan* 'blind machen, blenden' zu *buta* 'blind', *me-lari-kan* 'laufen machen, lassen' zu *lari* 'laufen'.

Das verbale Grundwort (d. h. ein Verb ohne ein Formativ) kommt am häufigsten im Imperativ vor, wie *dayak tiroh* 'schlafe!', *altjavan. laku* 'geh!'. Das Verb selbst ist unveränderlich; Singular und Plural sind indonesisch einander gleich. Im modernen Javanisch heißt z. B. (im Ngoko) *haku kari* 'ich bleibe zurück, wir bleiben zurück', *kowe kari* 'du bleibst zurück, ihr bleibt zurück' (im Kromo 1. Person *kulâ kantun*, 2. Person *handikâ kantun*). In vielen Sprachen ist der Imperativ vom Indikativ nur durch die Intonation verschieden; z. B. *mentawai âkâu* (du) *manuba* (aus **may-tuba*) 'du, fische!'; *manuba* ist auch Indikativ (mit anderer Intonation). In einigen Sprachen bezeichnet das Suffix *pa-* den Imperativ, wie *altjavan. pa-mokuli* 'umfasse!', *magindanao pagedam* 'erwache!'. Eine alte Konjunktivbildung, die aber auch als Imperativus (und in den Sprachen von Madagaskar nur in imperativischer Bedeutung) vorkommt, ist die auf *-a*; *altmalagassi metez-a hanau* 'füge dich!' *Tontemboanisch* wird der Konjunktiv durch das Infix *-um-* gebildet; *k-um-ua* 'daß du berichtest' (Grundwort: *kua*).

Die Bildung des Präteritums geschieht durch die Präfixe *ni-*, *no-*, *in-* bzw. das Infix *-in-*; *formosanisch lummis* 'er glüht', Prät. *l-in-ummis*; *bontokisch* (Philippinen) *umjanak* 'er kommt an', Prät. *in-umjanak*; *tontemboan* (Nordcelebes) *maali* 'er bringt', Prät. *ni-maali*; *nias* (südwestl. vor Sumatra) *mofano* 'er geht aus', Prät. *no-mofano*. Zur Bildung des Futurs wird *altjavanisch* die schon erwähnte Konjunktivbildung auf *-a* benutzt: *maty-a* (aus **mati-a*) 'wird sterben', im *Tontemboanischen* und *Bontokischen* die mit *um-*: *umoto* 'wird kochen'. Das *Sundanische* (im Westen der Insel Java) besitzt ein Futur, das durch das Präfix *pi-* und das Suffix *-ön* geschaffen wird; *pi-datay-ön* 'wird kommen'. Vielerorts werden Modi (z. B. der Optativ) und Tempora durch Partikeln bzw. durch Hilfsörter, die verschiedenen Ursprung haben, gebildet. Wir können hier nur auf das *Malaiische* hinweisen, das *hëndaq* 'wollen' so gebraucht: *aku hëndaq makan* 'ich werde essen', und auf das *Javanische*, das *bakal* (Ngoko) bzw. *bade* (Kromo) 'sollen' so verwendet: *haku bakal kari* bzw. *kulâ bade kantun* 'ich werde zurückbleiben'.

Für das *Melanesische* sei nur kurz bemerkt, daß bei der Bildung von Verbalbegriffen ebenfalls Präfixe und Suffixe eine Rolle spielen. Vom *Fidschi* erwähnen wir folgendes: *Frequentative* und *intensive Verba* werden mit dem Präfix *ndau-* gebildet: *ndau-lolo* 'wiederholt fasten'; *vei-* bildet *reziproke Verba*: *vei-lomani* 'einander lieben'; *vaka-* hat ver-

schiedene Funktionen, es formt z. B. Kausativa, wie *vaka-mbulu* 'lebendig machen' von *mbulu* 'leben, lebendig'. Die bisher genannten Präfixe werden auch bei der Nominalbildung verwendet. Drei Präfixe stehen z. B. in *ndau-vei-vaka-tsundrui* 'einander oft in Zorn versetzen'. Nur zur verbalen Bildung dienen die Präfixe *ka-*, *ta-*, *ra-*, die medio-passive Verba schaffen, z. B. von *rambe* 'mit dem Fuße stoßen' *ta-rambe* 'sich stoßen'. Die einsilbigen und zweisilbigen Suffixe *-a*, *-ka*, *-ya*, *-ta*, *-va*, *-na* usw. sowie *-kaka*, *-taka*, *-vaka* usw. bilden transitive Verba, z. B. *ramba-ta* 'mit dem Fuße stoßen'.

Das Verb flektiert nicht; *au lako* 'ich gehe', *ko lako* 'du gehst' usw. Außer diesem aoristischen Präsens gibt es ein bestimmtes Präsens: *au sa lako*, ein Präteritum: *au a lako*, ein Futur: *au na lako*.

Schließlich wollen wir, indem wir zum Polynesischen übergehen, einiges über das samoanische Verbum bemerken. Das Passiv wird durch Suffixe gebildet; diese sind *-a*, *-ia*, *-ina*, *-fia*, *-pia*, *-mia*, *-sia*, *-tia*, wenn man die Bildung vom rein deskriptiven Standpunkt der samoanischen Grammatik aus betrachtet; z. B. 'eli' 'graben': 'elia, lilo' 'verbergen': liloia, alofa 'lieben': alofa-ina, alofa-pia, tayo 'berühren': tayofia, inu 'trinken' (s. S. 125): inumia, 'ino 'hassen': 'inosia, 'uma 'beenden': 'umatia. Ein Beispiel zeige, wie manche der obigen Suffixe erst sekundär entstanden sind. Von *ulu* 'betreten' lautet das Passiv *ulufia*. Das ist sprachhistorisch in *uluf-ia* zu zerlegen. In *ulu* ist im Auslaut samoanisches *f* geschwunden (es entspricht übrigens javanisch *surup*), im Inlaut ist es erhalten. Kausativa werden durch das Präfix *fa'a-* gebildet; *moe* 'schlafen': *fa'amoe* 'einschläfern'. Reziproke Verba werden durch das Präfix *fe-* und eines der Suffixe *-a'i*, *-fa'i*, *-ni*, *-sa'i*, *-ta'i*, *-ma'i*, *-na'i* geschaffen, z. B. *fe-alofa-ni* 'sich gegenseitig lieben' von *alofa* 'lieben'.

Das Verbum kennt natürlich keine Flexionsendungen. Die Gegenwart wird (fakultativ) durch die Partikel *te*, etwa = 'da', bezeichnet. Mit den unbetonten Pronomina, die vor der Partikel *te* stehen, auf die dann das Verb folgt, lautet das Präsens 'ich liebe, du liebst' usw. (wenn wir den Dual fortlassen): Sing. 1. 'ou *te alofa*, 2. 'ē *te alofa*, 3. *na* ('er') *te alofa*, Plur. 1. inklus. *tātou te alofa*, 1. exklus. *mātou te alofa*, 2. *tou te alofa*, 3. *latou te alofa*. Ein Imperfekt wird durch die Partikel *na* oder *sa* gebildet: 'ou *te sau* 'ich komme': *na 'ou sau* oder *sa 'ou sau* 'ich kam' (natürlich ohne das die Gegenwart andeutende *te*). Zum Ausdruck des Perfekts be-

dient man sich der Partikel 'ua 'fertig': 'ua 'ou sau 'ich bin gekommen'. Das Futur wird mit Hilfe von 'o le ā (etwa = 'wahrlich das da') umschrieben: 'o le ā 'ou sau 'ich werde kommen', oder mit der Partikel e (eigentlich = 'es ist'), wobei dem Verb die betonte Pronominalform nachgesetzt wird: e sau a'u 'ich werde kommen'.

Wenn zu der 1. Sing. 'ou te nofo 'ich sitze' die 1. Plur. *tātōu te nonofo* lautet, so drückt die Reduplikation in diesem Falle das soziative Verhältnis ('Zusammensein mit andern') aus, wobei noch kurz bemerkt sein mag, daß reduplizierte Bildungen (mit verschiedenen Variationen der Reduplikationsart) im Austronesischen eine große Rolle spielen.

Achtzehnter Abschnitt.

Die Papuasprachen.

Wir vermeiden in der Überschrift absichtlich die Bezeichnung 'der papuanische Sprachstamm'. Nur einige morphologische Eigentümlichkeiten, die diesen Sprachen gemeinsam sind, rechtfertigen den zusammenfassenden Namen 'Papuasprachen', allenfalls auch das Bestreben, sie von den austronesischen Sprachen zu unterscheiden. Sonst aber ist der Unterschied der einzelnen, sich oft nur über wenige Meilen erstreckenden Sprachen, besonders im Wortschatz, so groß, daß im allgemeinen an verwandtschaftliche Beziehungen selbst von benachbarten Sprachen nicht oder vorläufig nicht gedacht werden kann.

Die Papuasprachen liegen zum Teil ins Gebiet der indonesischen und besonders der melanesischen Sprachen eingestreut, ferner aber breiten sie sich an der Küste und vor allem im Innern von Neu-Guinea aus. Eine gründlichere Erforschung dieser Sprachen ist erst im Gange. Wir unterscheiden vom geographischen Gesichtspunkte aus zwei Gruppen.

A. Die Papuasprachen auf Neu-Guinea.

In der Torresstraße westlich des Fly-River herrscht auf der Inselgruppe östlich von den australischen Kap-Yorksprachen das Miriam. Auf dem Festlande von Neu-Guinea reihen sich folgende Sprachen an: Tugeri, Bangu, Sanana, Dungerwab oder Parb, die Gruppe Bugi-Dabu-Toga, Jibu-Kunini, Gogodara, Nausaku, die sog. Upper-Fly-River-Group,

dann das Tedi, das Kiwai, das auf der Insel in der Mündung des Fly-River gesprochen wird, das Mowata und das Tagota.

Östlich des Fly-River folgen: Girara-Gaima, Namau-Maipua, die Gruppe Elema-Uaripi-Milareipi-Toaripi-Lepu, Tauata-Afoa, Kovio-Olulopiko, das Fuyuge mit den Dialekten Mafulu, Kambisa, Korona, Sikube, Kabana, weiter das Koiari und Koita mit einer Anzahl von Dialekten, das Mulaba und Jaibu, das Domara, das Mailu.

Auf einem Teil des Louisiadenarchipels finden sich das Tagula und das Yela (während sonst auf diesem wie auf der äußersten Südostspitze von Neu-Guinea melanesische Sprachen herrschen).

Im Osten Neu-Guineas sind nun, wenn wir im äußersten Süden beginnen, zu nennen: das Maisin, Musa-Adaua, die Gruppe Binandele-Amara-Berepo und das Yoda.

Im ehemaligen Deutsch-Neuguinea müssen wir dann eine Strecke am nordöstlichen Eck des Huongolfes und eine Strecke am Finschhafen überspringen. Nördlich von diesem befindet sich das Kai oder Katedong und das mit ihm verwandte Busim, das Bile, weiter das selbständige Kamoka und die verwandten Sprachen Poom und Kelana mit Kei. An der Astrolabebai erstrecken sich von Konstantinhafen bis Friedrich-Wilhelmshafen das Bongu und Bogadjin mit einer Reihe von Dialekten. Weiter folgen die eine jede für sich isoliert stehenden Sprachen: Langtub, Marggam-Rumba, Kadda, Wenke, Panim, der Komplex von Mis, Kemba, Nupanob, Bawaipa, Rempin, Bunu. Bei Hatzfeldhafen herrscht das Tombenam, bei Potsdamhafen das Arepapuni und das Monumbo. Von Sepik bis Berlinhafen schließen sich weiter an: das Watam, die Sepiksprachen, das Murik, das Buna, das Tuo, das Dagur-Kavu, das Valman und das Vrinagol und das Akur, das Anal, das Arop, das Varopur.

Dicht vor der Grenze von Holländisch-Neuguinea treffen wir dann die Gruppe Leitere-Wanimo-Yako-Wutung und das Seka an. Auf holländischem Gebiet folgen, bis zum Beginn der Geelvinkbai reichend, das Sentani, das Tana Merah, das Pauwi, das Borumesu, das Koasa, das Sidjuai, das Tori. Am Südende der Geelvinkbai finden sich das Angadi und das Nagramadu. Das sich westwärts anschließende Gebiet ist sprachlich noch unerforscht. An der Südküste treffen wir die sich nach Osten hin bis zum Utakera-River erstreckende Gruppe Lakakia-Kiruru-Utanata-Mimika, die mit dem Angadi-Nagramadu zusammenhängt. Weiter ostwärts nach der englischen Grenze hin ist dann das Gebiet des schon oben S. 128

erwähnten Tugeri (Merauke). Nordwestlich von der zuletzt genannten Gruppe befindet sich schließlich noch die Gruppe Mairassis-Wuausirau. Die Sprachen, die noch weiter westwärts verbreitet sind, sind noch unbekannt.

B. Die Papuasprachen außerhalb Neu-Guineas.

Dazu gehören folgende Idiome: die Halmahergruppe auf dem Nordzipfel von Halmahera (oder Djilolo), auch an der Küste der genannten Gegend und nordöstlich von Halmahera auf den beiden Inseln Rau und Tolo (Moretai) und südwestlich von Halmahera auf den Inseln Ternate und Tidore. Man unterscheidet a) eine Südgruppe: Ternate-Tidore; b) eine Westgruppe: Saho-Waioli, Ibu, Madole, Galela; c) eine Zentralgruppe: Isam (Pagu), Tolohiku; d) eine Nordostgruppe: Tabdon, Lodo, Tobelo-Tugutil.

Dann sind auf Neu-Pommern zwei selbständige Papuasprachen festzustellen: das Baining und das Sulka.

Unter den Salomoninseln weist die kleine Insel Savo eine Papuasprache auf. Zwei selbständige Papuasprachen sind im Süden der großen Insel Bougainville entdeckt worden: das Telei und die Gruppe Nasioi-Koromira. Nur dem Namen nach bekannt sind Motuna, Kongara, Evo; die Nordhälfte von Bougainville ist noch nicht durchforscht.

Soweit bis jetzt ein Urteil erlaubt ist, scheinen näher zusammen zu gehören: das Miriam und vielleicht das Tauata (diese in Britisch-Neuguinea), das Monumbo und das Valman (diese im einstigen Deutsch-Guinea), das Baining auf Neu-Pommern, das Telei, das Nasioi und das Koromira (diese drei auf Süd-Bougainville), das Savo (auf Savo), die Halmahergruppe (in Indonesien).

Neunzehnter Abschnitt.

Die australischen Sprachen.

Südlich vom Gebiet der Papuasprachen breiten sich die australischen Sprachen aus. Bei dem, was wir über diese Sprachen mitteilen, stützen wir uns auf W. Schmidt, Die Gliederung der australischen Sprachen (Wien 1919). Der genannte Forscher ist es gewesen, der neuerdings in den schwierigen Fragen, die die Gliederung und die Verwandtschaftsverhältnisse dieser Sprachen betreffen, in bahnbrechender Weise Klarheit geschaffen hat. Die australischen Sprachen

zerfallen in zwei große Gruppen: die südaustralischen Sprachen und die nordaustralischen Sprachen. Die ersteren weisen eine gewisse Einheit auf, doch ist sie für eine Anzahl von Sprachen erst sekundär und durch Mischungsprozesse hervorgerufen. Was die nordaustralischen Sprachen angeht, so kann nur eine äußere geographische Gruppierung (wie bei den Papuasprachen) gegeben werden, durch die eine Abgrenzung gegen die südaustralischen Sprachen hergestellt wird. Eine innere Verwandtschaft der nordaustralischen Idiome unter sich oder gar mit den südaustralischen Sprachen ist bis jetzt nicht nachweisbar. So haben wir auch in dieser Überschrift die Bezeichnung 'Sprachstamm' oder 'Sprachfamilie' vermieden.

A. Die südaustralischen Sprachen.

I. Die Viktoriagruppe im Südosten. Zu dieser ältesten Gruppe, deren Gesamtgebiet ungefähr mit dem des Staates Viktoria zusammenfällt, gehören das Buandik, das Kolijon, das Kulin, das Kurnai.

II. Die Yuin-Kurigruppe. Sie schließt sich im Osten an die erste Gruppe an und nimmt den südöstlichen Küstenstrich vom jetzigen Neu-Südwaless ein. Sie zerfällt in zwei Untergruppen: 1. die Yuindialekte im Süden, 2. die Kuridialekte im Norden.

III. Die südliche Gruppe der südaustralischen Sprachen. Sie reihen sich südwestlich und nördlich an die Viktoriagruppe an und werden alle dem Lauf des Murray-River entlang gesprochen. Die Gruppe wird gebildet von den Narrinyerisprachen, deren Gebiet nicht scharf umgrenzt werden kann, die aber im großen und ganzen den Unterlauf der drei Flüsse Murray, Darling und Lachlan in Beschlag legt. Wichtig ist das eigentliche Narrinyeri im Süden am Meere.

IV. Die Mischsprachen am oberen Murray-River. Sie werden am oberen Lauf des Murray-River gesprochen und sind als Mischungen des Narrinyeri mit einer Anzahl anderer Sprachen aufzufassen. Genannt seien das Bangerang, das Dhudhuroa und das Pallanganmiddah.

V. Die östliche Gruppe der südaustralischen Sprachen. Dazu gehören: das Murrawari in dem Keil, der durch den Zusammenfluß des Kulgao-River und des Warrego-River entsteht; die Gruppe Thangatti-Yukumbul, jenes im südlichen bis an die Küste reichenden Teil, dieses im nördlichen Teil

eines Gebietes, das, in groben Umrissen gezeichnet, am Macleay-River liegt und bis an den Oberlauf des Mac Intyre-Creek reicht; das Pikumbul, das sich im Südosten an das zuletzt genannte Gebiet anschließt und sich bis zur Vereinigung des Mac Intyre-Creek und des Dumaresque-River und darüber hinaus bis Calandon erstreckt; das Kumbainggeri auf einem engen Strich an der Küste, der im Süden bei Nambucca beginnt und nördlich bis Grafton und an den Clarence-River geht; das Minyung, das nördlich vom Kumbainggeri bis an den Logan-River sich erstreckt; das Turubul, das den Küstenstrich um die Moreton-Bay, die Umgebung von Brisbane und die beiden Inseln Stradbroke und Moreton beschlagnahmt; die mehrere Dialekte umfassende Gruppe Wakka-Kabi (nach der Bezeichnung für 'nein', *wakka* bzw. *kabi*, so genannt), die sich nördlich vom Turubul über ein schwer zu beschreibendes Gebiet bis zum 42^o südlicher Breite erstreckt; das Bieli, nördlich vom Kabi am Unterlauf des Mackenzie-River; das Kuinmurburra, nördlich vom Kabi, im Süden bei Grace-mere und Rockhampton beginnend, von der Küste westwärts sich über Yaamba und Marlborough bis nach St. Lawrence hin erstreckend; die Halifaxbaigruppe, die von der Clevelandbai im Süden bis zum Oberlauf des Herbert-River und dem Goold Island reicht und auch die in der Halifaxbai liegenden Inseln Palm Island und Hinchinbrook Island umfaßt; die Bundyilsprachen, die, losgerissen von den anderen Sprachen dieser Gruppe und von ihnen durch die nördlichen Sprachen der gleich zu nennenden nördlichen Zentralgruppe getrennt, im Süden des Carpentariagolfes sich ausbreiten (und zu denen als nordwestliche Untergruppe das Mikadun am Unterlauf des Leichhardt-River und an der Küste gehört, als östliche aber das Miape am unteren Flinders-River, das Mykulun am Saxby-River, das Mitakudi an der oberen Hälfte des Cloncurry-River und schließlich das Wunamurra im Quellgebiet des Flinders-River); die Bulponara-Kokoyimidir-Gruppe, von der das Bulponara an der Wearybai in Bloomfield Valley gesprochen wird, während sich das Kokoyimidir nördlich davon von dem Annan-River und Endeavour-River weiter nordwärts bis über Kap Flattery hinaus erstreckt.

VI. Die westliche Gruppe der südaustralischen Sprachen. Dazu gehören die Yungarsprachen¹ in der Südwestecke Australiens, welche in eine Nordgruppe (vom 30^o

¹ Allen diesen Sprachen ist das Wort *yungar* 'Mann' gemeinsam; daher der Name.

südlicher Breite bis zur Mündung und zum mittleren Lauf des Swan-River), eine Zentralgruppe (am Oberlauf des Swan-River bis zum Unterlauf des Blackwood-River und ostwärts jedenfalls bis Mount Stirling), und eine Südgruppe (im Südzipfel) zerfällt; dann die mittlere westliche Gruppe, die sich über ein großes Gebiet zwischen den Yungarsprachen und dem nachher zu nennenden Luridya (im Inneren Australiens) ausdehnt (dazu zählen das Ngaiarda hauptsächlich zwischen dem De Grey-River und dem Fortescue-River an der Westküste, aber nördlich auch über jenen und südlich auch über diesen hinaus; das Kanyara südlich vom Ngaiarda bis zum Gascoyne-River; das Amandyo, südlich vom Kanyara bis über den Greenough-River hinaus; die Yamaidyisprachen an der Küste zwischen dem Amandyo und den nördlichen Yungarsprachen, aber sich weit landeinwärts erstreckend, im Westen das Amandyogebiet umschließend und im Norden an das Kanyaragebiet grenzend; das Mining, wovon das Westmining das Hinterland der Yungarsprachen und das Ostmining die Südküste von Point Culver bis Eukla einnimmt; das Nonga östlich von letzterem an der Küste entlang bis Venusbai und Marachowie); das Luridya im Innern Australiens etwa vom Wendekreis des Steinbocks bis gegen den 30^o südlicher Breite und zwischen dem 130. und 135. Längengrad.

VII. Die zentrale Gruppe der südaustralischen Sprachen. Man unterscheidet:

1. Die südlich-zentrale Gruppe. Dies sind folgende Sprachen: das Parnkalla östlich vom Nonga bis zum Spencergolf, landeinwärts an dem Gairdner- und Macfarlanesee; das Meyu vom Spencergolf bis zum St. Vincentgolf einschließlich dessen Ostküste, das Tyura, nördlich vom Parnkalla um den Torrenssee (diese drei gehören zusammen); das Nulla auf einem schwer zu begrenzenden Gebiet, nördlich vom Tyuragebiet am südlichen, nördlichen und westlichen Ufer des Lake Eyre (am westlichen eine Enklave ausgenommen); die Gruppe Dieri, Yarrowurka, Wonkamarra, Evelyn-Creek, die sich — in groben Umrissen angeben — in ihrer Gesamtheit vom Ostufer des Lake Eyre ostwärts bis an den 145^o östlicher Länge und nordwärts etwas über den 25^o südlicher Breite erstreckt, und zwar so, daß das Dieri das westliche Gebiet (am Ostufer des Lake Eyre mit einer Enklave auf dem westlichen Ufer), das Wonkamarra das östliche Gebiet, die Evelyn-Creeksprache das südliche und das Yarrowurka das an Umfang größte nördliche Gebiet einnimmt; die Darlingsprachen auf beiden Ufern des Darling, doch so, daß ihr

Gebiet auf dem linken Ufer nur einen schmalen Streifen ausmacht (im Süden erreichen sie nicht den Murray-River, im Westen sind sie vom Meyu und Tyura, im Norden vom Evelyn-Creek und Wonkamarra begrenzt, im Osten reichen sie teilweise [im südlichen Teile] bis an den Warrego-River); das Kungeri-Birria nordöstlich vom Wonkamarra; die Kanasprachen nördlich vom Yarrawurka und vom Kungeri-Birria.

2. Die nördlich-zentrale Gruppe. Diese gliedert sich in zwei Unterabteilungen: a) Eine westliche Unterabteilung, die den bei weitem größten Teil des Gesamtgebiets der nördlich-zentralen Gruppe ausmacht. Zu dieser zählen: die Purugasprachen, deren Gebiet im Süden beim Cornish Creek-River beginnt und sich über den Thomson-River und die Tower Hill Creeks bis an die oberen Läufe des Flinders-, Hughendon- und Dutton-River erstreckt, während im Osten wohl der Cape-River die Grenze bildet; die Goasprachen, die westlich von den Purugasprachen beim Western-River beginnen und sich über den oberen Lauf des Diamantina-River zum Middleton-River erstrecken; die Cook-Distrikt-sprachen nördlich von den Purugasprachen vom oberen Flinders-River bis etwa zum oberen Walsh-River; als südliche Mitglieder dieser Unterabteilung die Kogai- und die Barkusprachen. b) Eine östliche Unterabteilung: die Burdekin-Riversprachen; die Wakelburrasprachen südlich davon; die Mamburrasprachen noch weiter südwärts (im Osten zunächst noch an die Küste reichend, dann an das Bieli und Kuinmurburra grenzend).

VIII. Die Wiradyuri-Kamilaroigruppe. Die hierher gehörigen Sprachen befinden sich östlich vom Darling-River und sind durch eine Mischung von Sprachen der nördlich-zentralen Gruppe, der östlichen Gruppe und der Yuins Kurigruppe entstanden. Im Süden reicht diese Gruppe bis an den Oberlauf des Murray-River, erstreckt sich über das Gebiet am Murrumbidgee- und Lachlan-River bis kurz vor ihrer Mündung in den Murray-River, weiter über das Gebiet der Quellflüsse, die den Darling-Barwon-River bilden (d. h. des Bogan-, Castlereagh-, Namoi-, Gwydir-, Dumaresque-, Moonie- und Culgoa-River, welche letzterer so ziemlich die Westgrenze des Sprachgebietes bildet). 1. Zur südlichen Unterabteilung dieser Gruppe gehören, wenn wir von Süden nach Norden gehen, das Wiradyuri, das Wongaibon, das Ngeumba, das Burrabinya, das Wailwun. 2. Die nördliche Unterabteilung wird gebildet vom Kamilaroi im Südosten und vom Yualeai (Euahlayi) im Nordwesten.

B. Die nordaustralischen Sprachen.

Bei den nordaustralischen Sprachen läßt sich, wie bereits bemerkt, zurzeit noch keine innere Verwandtschaft nachweisen. Man tut am besten, die Sprachen mit W. Schmidt nach den Auslautsmöglichkeiten zu gruppieren. Man kann dann unterscheiden: I. eine Gruppe, in der vokalischer und konsonantischer Auslaut möglich ist; II. eine Gruppe, in der im Auslaut Vokale sowie die Nasale (*n, v, m*) und die Liquiden (*r, l*) möglich sind; III. eine Gruppe mit nur vokalischem Auslaut.

I. Die Gruppe mit vokalischem und konsonantischem Auslaut. Dazu gehören: 1. Eine westliche Abteilung, die — summarisch ausgedrückt — den ganzen Westen des Gebietes der nordaustralischen Sprachen einnimmt und im Osten etwa bis zum 130^o östl. Länge, im Süden bis zum 19^o südl. Breite geht. Dazu zählen a) die schlecht bekannte Ruby-Creeksprache, b) die King's Soundgruppe, in der Gegend des King's Sound und des Lower Fitzroy-River (an der Küste im Süden bei Roebuck Bai beginnend und sich über Beagle Bai bis Sunday Island erstreckend), c) die Ord-Rivergruppe, die im Süden ungefähr an der Quelle des Ord-River beginnt und sich zu beiden Seiten dieses Flusses, besonders aber am linken Ufer, hinzieht. 2. Die Catherine-Rivergruppe in einer nicht näher bestimmten Umgebung des gleichnamigen Flusses. 3. Die Daly-Riversprachen am Daly-River. 4. Die Woolwoonga-Gruppe, die sich nördlich vom Catherine- und Daly-River nordwärts den Adelaide-River entlang erstreckt. 5. Das Larakiya, dem Woolwoonga benachbart, beginnt an der Küste bei der Mündung des Adelaide-River, herrscht an der Küste der Shoalbai und von Port Darwin und geht etwa 25 Meilen landeinwärts. 6. Die Cobourg-Halbinselgruppe auf der Nordküste dieser Halbinsel und dem vorgelagerten Croker Island. 7. Das Karandi an der Küste im äußersten Süden des Carpentariagolfs von der Mündung des Norman-River bis zu der des Gilbert-River. 8. Die Walsh-Riversprache am gleichnamigen Fluß auf einem nicht näher bestimmbar Gebiet.

II. Die Gruppe, die im Auslaut Vokal und *n, v, m, r, l* aufweist. Hierhin zählen: 1. Das Woolna am Adelaide-River, besonders am unteren Lauf. 2. Die Caledonbaisprachen an der Caledonbai. 3. Das Akunkun oder Akunkul am oberen Mitchell-River bis zur Einmündung des Palmer-River und an letzterem. 4. Die Prinzeß-Charlotte-Baysprachen an der gleichnamigen Bai.

III. Die Gruppe mit nur vokalischem Auslaut.

1. Die Arandasprachen. Diese Sprachen, die von der Kap York-Halbinsel aus in das Innere Australiens gewandert sind, nehmen dort ein sehr großes Gebiet ein. Im Süden beginnen diese Sprachen (mit dem Wychingadialekt) in einiger Entfernung von der Nordwestspitze des Lake Eyre und erstrecken sich nordwestlich zu den Mac Donnell-Bergen und nordöstlich bis zum Georgina-River und am Gordon-Creek entlang (Yaroinga- und Underekebinadialekt). 2. Das Yelina am Burke-River. 3. Das Walookera westlich vom Yelina am oberen Georgina-River. 4. Das Chingali nördlich vom Aranda, doch von ganz unsicherer Begrenzung. 5. Das Lienuwa (Leeanuwa) am Mac-Arthur-River bei Borroloola. 6. Das Mingin am westlichen Ufer der Mündung des Leichhardt-River und weiter westwärts bis Burketown. 6. Die Kap York-Sprachen. Diese breiten sich nicht nur über die Kap York-Halbinsel aus, sondern auch über die westlichen Inseln der Torresstraße bis dicht an das Festland von Neu-Guinea. Dazu rechnen das Otati im Osten der Kap York-Halbinsel in der Nachbarschaft von Kap Grenville, das Gudang an der Kap York-Spitze, das Nggerikudi im Westen der Kap York-Halbinsel südlich von der Mündung des Coen-River, die Coen-Riversprache, das Yaraikana nördlich von letzterer, die Sprachen der Inseln der Torresstraße (Saibalgal auf Saibai, Boigu, Dauan; Kulkalgal auf Tutu, Yam, Nagi, Masig; Gumalgal auf Mabuiag und Badu; Kauralgal oder Kaiwalgal auf Muralag und Moa).

An sprachlich interessanten Einzelheiten bieten die australischen Sprachen eine überaus große Menge. Hier kann nur verschwindend wenig erwähnt werden. Das Substantiv weist im Narrinyeri drei Numeri auf. Im Süd-Narrinyeri heißt 'Mann, Mensch' Sing. *korni*, Plur. *kornar*, Dual *kornenk*; im Nord-Narrinyeri Sing. *meru*, Plur. *mera*, Dual *merakul*. Im Süd-Narrinyeri hängt der Plural hinsichtlich der Endung mit dem Zahlwort für 'drei' (*nepaldar*, *maltaiar*) zusammen, der Dual mit dem Zahlwort für 'zwei' (*nīnkaeink*, *nīnenk*); im Nord-Narrinyeri weist der Plural eine selbständige Bildung auf, der Dual aber zeigt wieder Zusammenhang mit dem Zahlworte für '2'; denn *-kul* erscheint auch in *tankul* 'zwei'. In den Kulindialekten (zu den Viktoriasprachen gehörig) existiert auch ein Trial beim Substantiv. Im Wuttyabaluk ('Westnordwest-Kulin'): Sing. *wille* 'Opossum', Dual *willebule*, Plur. *willebarak*, Trial *willebarakulik* 'drei Opossums' (der Plural gilt für mehr als drei). Hier ist der Trial gebildet,

indem an den Plural die Trialpartikel *-kul(U)ik* antrat, die in andern Kulinsprachen ebenso beim Personalpronomen (der 1. Person) aus dem Plural den Trial bildet. Der Trial ist also nichts Altes.

Beim Interrogativpronomen wird zwischen Person und Sache unterschieden, indem eine besondere Form für 'wer?' und eine besondere für 'was?' besteht. Dabei ist noch zu beachten, daß es, wie beim Personalpronomen der 1. und 2. (Singularis), einen Unterschied zwischen einer intransitiven (d. h. in intransitiven Sätzen gebräuchlichen) und einer transitiven (d. h. in transitiven Sätzen üblichen) Form gibt (der Unterschied ist vielerorts nicht mehr in Kraft). So also z. B. im Yungar (s. A VI) *vani* 'wer?' (intrans.), *vando* 'wer?' (trans.): *vait* bzw. *yan* 'was?', im Luridya *yaal* 'wer?': *vār* 'was?', *dieri* (s. A VII) *worana* 'wer?': *mina* 'was?', *baddyeri wur-rana* 'wer?': *minna* 'was?', *südnarrinyeri wange* 'wer?' (intrans. und trans.): *minie* 'was?', *wiradyuri* (s. A VIII) *vandi* 'wer?': *minaw* 'was?', *wongaibon, ngeumba, wailwun vandi* 'wer?': *minā* 'was?', *kamilaroi nana* 'wer?': *minā* 'was?', *minyung* (s. A V) *nen* 'wer?': *minā* 'was?', *turubul vandu* 'wer?': *minna* 'was?', *wakka wanunda* 'wer?': *vando* bzw. *vānda* 'was?', *westbuandik* (s. A I) *vanuin* 'wer?': *nuū* 'was?', *ostnordwestkulin wiñar* 'wer?': *vaiū* 'was?', *kurnai vaninde* 'wer?': *nanma* 'was?', *aranda vuna, vula* 'wer?': *iwūna* 'was?', *yaraikana ari* 'wer?': *ni* 'was?', *kauralgā va* 'wer?': *mi* 'was?', *gumulgal va* (intrans.) und *vada* (trans.) 'wer?': *miai* (intrans.), *midon* (trans.) 'was?', *saibalgā va* 'wer?': *mieē* 'was?', *nggerikudi andrako* 'wer?': *nai* 'was?' Indessen gibt es auch australische Sprachen, in denen die Unterscheidung von Person und Sache beim Interrogativ fortfällt. Z. B. *parnkalla* (s. A VII) *vanna* 'wer?' und 'was?', *kana minna* 'wer, was?', *nordnarrinyeri* (s. A III) *meik* 'wer, was?' (intrans.), *meyak* 'wer, was?' (trans.), zu beachten ist der Gegensatz zu dem oben angeführten Südnarrinyeri.

In der 3. Sing. des Personale bestehen manchmal besondere Formen für Maskulinum und Femininum. *Minyung* (s. A V) *vuli* 'er', *vān* 'sie' (im Plural *v'annabi* für beide Geschlechter). Diese Unterscheidung findet sich in allen Insel-sprachen der Kap Yorkgruppe (s. B III). Im *Saibalgā* herrscht dieser Unterschied auch in der 1. Person des Singulars; *saibalgā vai* (intrans.), *vatu* (trans.) 'ich' (Mann), *vazo* (intrans.), *vōzo* (trans.) 'ich' (Frau). Ebenso beim Possessivpronomen *gumulgal vau* 'mein' (maskul.), *nuzu* 'mein' (fem.), *nunu* 'sein', *nanu* 'ihr'; *saibalgā vau(mun)* 'mein' (maskul.), *uzu*

‘mein’ (fem.), *novo* ‘sein’, *nanu* ‘ihr’. Weit verbreitet ist in der 1. Person der Unterschied zwischen inklusiver und exklusiver Form im Dual und Plural (s. darüber S. 116 und S. 124); so finden wir z. B. bei A VIII wiradyuri Dual inklus. *walli* ‘wir beide’, Dual exklus. *walliguna*, Plur. inkl. *wani* ‘wir’, Plur. exklus. *waniguna* (zu *wad(z)u* ‘ich’), wongaibon Dual inklus. *nulli*, Dual exklus. *nullina*, Plur. inklus. *wana*, Plur. exklus. *wanuna* (*wad(z)u* ‘ich’), wailwun Dual inkl. *nullu*, Dual exklus. *nullina*, Plur. inklus. *wane*, Plur. exklus. *waninna* (*wad(z)u* ‘ich’), kamilaroi Dual inklus. *wulle*, *nulli*, Dual exklus. *nullina*, *nullinura*, Plur. inklus. *wane*, Plur. exklus. *wanel*.¹ Ferner kommt beim Pronomen der 1. und 2. Person des Singulars der schon erwähnte Unterschied zwischen intransitiver und transitiver Form in Betracht. Z. B. noch im Yungar intransitiv *wana* ‘ich’, transitiv *wado*, entsprechend *wini* bzw. *nundo* ‘du’. In einigen Sprachen erstreckt sich die Verschiedenheit auch auf andere Personen und Numeri; z. B. ergeben sich für das Kana (s. A VII) folgende Formen: Sing. 1. intransitiv *nunda* — transitiv *nullto*, 2. *impa* — *nindo*, 3. mask. *nu* — *nabu*, 3. fem. *nun* — *nunda*, Dual 1. *nulli* — *nulli-lo*, 2. *nula* — *nula-lo*, 3. *puli* — *pula-lo*, Plur. 1. *nuna* — *nuna-lo*, 2. *nuri* — *nuri-lo*, 3. *tuni* — *tuna-lo*. Im Saibalgal (s. B III) bestehen im Sing. folgende Formen: 1. Person maskul. intransitiv *wai*, trans. *watu*, fem. intrans. *wazo*, trans. *nōzo*, 2. intrans. *wi*, trans. *nidu*, 3. maskul. intrans. *woi*, *wue*, trans. *nudu*, fem. intrans. *noidō*, trans. *nadu*, *nadō*. Noch reichhaltiger ist das System des Personalpronomens in den Daly-Riversprachen (s. B I). Diese besitzen in den dritten Personen je vier Formen, eine für das Maskulinum, eine für das Femininum, eine für Belebtes, eine für Unbelebtes; so in der 3. Person Sing. mask. *wi*, *i*, fem. *win*, belebt *wun*, unbelebt *wun*, in der 3. Person des Duals mask. *wugot*, fem. *wogot*, belebt *wogot*, unbelebt *wogot*, in der 3. Person des Plurals mask. *wogöt*, fem. *wogöt*, belebt *wogöt*, unbelebt *wogöt*.

In verschiedenen Sprachgruppen sind Possessivsuffixe vorhanden. Die Possessivsuffixe werden entweder unmittelbar an das Substantiv gefügt, z. B. wiradyuri (s. A VIII) *marra-di* ‘meine

¹ In den angeführten Formen erkennt man leicht, daß die exklusive Form aus der inklusiven gebildet ist; und zwar liegt das Schema ‘wir, ich und] er’ zu Grunde; seltener kommt die Ableitung der inklusiven aus der exklusiven Form vor, nach dem Schema ‘wir, ich und] du’; drittens gibt es aber auch eine organische Bildung, z. B. west-buandik 1. Dual exkl. *watsowillal*, inkl. *watsohal*, 1. Plur. exkl. *watsowillē*, inkl. *watsohē* (von *watso* ‘ich’).

Hand' (-di = 'meine'), *inar-nu* 'deine Frau', *wongaibon mirri-dzi* 'mein Hund', oder vermittelt einer Partikel, z. B. *wongaibon* mit der Partikel *ga*: *nuraw-ga-dzi* 'mein Feld'. Das Kokoyimidir (s. A V) wendet bei 'Vater, Mutter, Bruder' für die erste Person oft ein Possessivsuffix an, während es sonst Possessivpronomina verwendet, z. B. *peba-to* 'Vater mein = mein Vater'; -to gehört zu *wato* 'mein' ('ich' ist *wayu*). In den Daly-Riversprachen (s. B I) werden die Possessiva durch Anfügung des Suffixes -main an das Personalpronomen gebildet; *wa* 'ich': *wa-main* 'mein', *nu(n)* 'du': *nun-main* 'dein', *yi* 'er': *yi-main* 'sein', *nin* 'sie': *nin-main* 'ihr'. Diese Formen stehen nach dem Substantiv, z. B. *alalk wamain* 'mein Kind'. Je nach der Art des Possessivverhältnisses können auch andere Suffixe statt *main* gebraucht werden (-nō, -rō, -an), z. B. *mi wanō* 'meine Speise'. In anderen Idiomen gibt es possessive Präfixe; und zwar gibt es Sprachen, in denen sie unmittelbar vor das Substantiv treten, und solche, in denen sie vermittelt einer Partikel mit ihm verbunden werden.

Bemerkenswertes ist über die Zahlwörter zu sagen. Im Yungar (s. A VI) finden wir *gañ* '1', *gud'al* '2', *marðis* und *marðine* (je nach den Dialekten) '3'; '4' heißt *gud'al-gud'al*, also 2 + 2, '5' wird ausgedrückt durch *marð'in baŋga* 'der Hände Hälfte', '6' durch *marð'in baŋga gud'ir gañ* 'der Hände Hälfte und (*gud'ir*) eins'; für '10' sagt man *belli belli marð'in baŋga* 'auf beiden Seiten (*belli belli*) der Hände Hälfte', '15' ist *marð'in belli belli gud'ir d'ina baŋga* 'die Hände auf beiden Seiten und der Füße Hälfte' (nach Abzählen der Finger zählt man also an den Zehen weiter). In der sog. Zentralgruppe von A VI wird *marə* 'Hand' für '5' gebraucht, vgl. samoanisch usw. *lima* '5' S. 121. Die einfachen Zahlwörter gehen also nur bis 'drei'. Im Süd-Narrinyeri (s. A III) heißt *yamma-lait'e* oder *yammale* '1', *nōkaienk* (oder *nīnēnk*) '2', *ne-paldar* (auch *maltaiar*) '3'; für alles, was über 'drei' hinausgeht, wird *rūwar* 'viel' gesagt; oder man zählt nach dem 'Paar'-System: *kukko kukko* 'Paar + Paar' = '4', *kukko kukko ki* '5', *kukko kukko kukko* '6', *kukko kukko kukko ki* '7'. Im Kamilaroi (s. A VIII) wird gezählt: *mäl* '1', *būlar* '2', *guliba* '3', *balarbalar* '4', *būlarguliba* '5', *gulibagūliba* '6'. Im Murrawari (s. A V) heißt *yaman* oder *yaumun* '1', *kubbo* '2'; bereits für 'drei' wird *murabirri* 'mehrere' gesagt, während in anderen südaustralischen Sprachen '3' durch 2 + 1 ausgedrückt wird, wie z. B. auch im nordaustralischen Saibalgäl (s. B III): *ukasar-wraŋon* '3' aus *ukasar(a)* '2' und *wraŋon* '1', ebenso im Gumulgal *ukasar wraŋon* '3' (*ukasar* '2'), im Kulkalgäl *oka-*

sara-wārapū '3' aus okasara '2', wārapū '1'. Von den Zahlbezeichnungen in den Daly-Riversprachen (s. B I) sei noch genannt *veren* *veren* '4' (*veren(a)* '2'), *nanyilk yenak* 'eine Hand allein = 5', *nanyilk veren* 'Hände zwei = 10', *nanyilk veren mad'an yenak* 'Hände zwei, Fuß einer = 15', *nanyilk mad'an veren* 'Hände, Füße zwei = 20'.

Das Dieri (s. A VII) hat folgende Deklination ausgebildet: Absolutiv *kana* 'Mensch', Gen. *kana-ia*, Dat. *kana-ni*, Ergativ (oder Aktiv; vgl. S. 81 über das Georgische) *kana-li*, Vok. *kana-jai*.

Zur Bildung von Substantiva sind Suffixe vorhanden, -*la*, -*kanči*, -*ča*, -*ni*, z. B. *buču* 'blind': *buča-la* 'der Blinde', *yedi* 'Lüge': *yedikanči* 'Lügner', *kaldri* 'bitter, böse': *kaldri-ča* 'mürrischer Mensch', *wanka-na* 'arbeiten': *wanka-ni* 'Arbeit'. Ein Beispiel von Kombination zweier Suffixe ist: von *nayinayiba-na* 'betrachten', *nayinayiba-ni* 'Betrachtung', davon *nayinayibani-ča* 'Aufseher'. Adjektiva werden durch -*li* gebildet; z. B. *kilpa* 'Kälte': *kilpa-li* 'kalt'.

Mehrere Suffixe bestehen für die Bildung von Verben. Kausativa werden mit -*ka* gebildet, *dika-na* 'zurückkehren': *dika-lka-na* 'zurückbringen'; Reflexiva mit -*teri*, *daka* 'stechen': *daka-teri-na* 'sich stechen'; Reziproka mit -*mali*, *yinki-na* 'geben': *yinki-mali-na* 'einander geben = handeln, tauschen'. Andere Formantien sind -*nti*, -*iyiriba*, -*ina*, -*iba*, z. B. *yata-na* 'sagen': *yata-nti-na* 'nachprüfen', *yat-iyiriba-na* 'schelten', *mani-na* 'holen': *man-isa-na* 'für jemand holen', *yedi-na* 'lügen': *yed-iba-na* 'betrügen'. Auch die Kombination von Suffixen ist möglich: vom reduplizierten *yata-yata-na* 'schwätzen', *yata-yata-lka-teri-na* 'sich schwätzen machen = sich entschuldigen'.

Im Dieri gibt es folgende Tempus- und Modusformen: indefinitives Präsens *nato* ('ich') *wankāi* (aus **wanka-ai*) 'ich mache', Praes. definitum *nato wanka-la wapaia* 'ich bin machend', Praeteritum propinquum *nato wanka-la wiri* 'ich habe vor einigen Tagen gemacht', Praet. indefinitum *nato wanka-na warai* 'ich habe gemacht', Praet. definitum *nato wanka-na paraia* 'ich habe jüngst gemacht', Praet. remotum *nato wanka-na-la* 'ich habe seinerzeit gemacht', Praet. remotius *nato wanka-na wonti* 'ich habe vor langer Zeit gemacht', Futur *nato wanka-la nanai* 'ich werde machen', Imperativ *wankāu* (aus **wanka-au*) 'mache!', Optativ *nato wanka-na-nto* 'ich will, möchte (auch soll, muß) machen', Konditionalis oder Subjunktiv *nato wanka-na-ni* 'wenn (indem) ich mache', Prohibitiv (oder Metutiv) *nato wanka-iati* 'ich mache sonst, damit ich nicht mache,

daß ich bloß nicht mache'. Infinitiv *nanka-la*, *nanka-na* ('zu, um zu) machen'.

Zwanzigster Abschnitt.

Die tasmanischen Sprachen.

Das Tasmanische ist die ausgestorbene Sprache der Insel Tasmanien, die südöstlich von Australien liegt und von ihm nur durch die Baßstraße getrennt ist. Es läßt sich eine östliche und eine westliche Gruppe bei diesen Sprachen unterscheiden. Bis heute muß das Tasmanische als eine allein stehende Sprache betrachtet werden; verwandtschaftliche Beziehungen zu andern Sprachen sind bis jetzt nicht nachgewiesen worden; von den australischen Sprachen ist es durchaus zu trennen.

Einundzwanzigster Abschnitt.

Der buschmännisch-hottentottische Sprachstamm.

Wir wenden uns nun wieder Afrika zu. Die semitischen und hamitischen Sprachen im Norden und Nordosten haben wir bereits früher behandelt. Dieses Mal beginnen wir im Südwesten dieses Erdteils.

Der genannte Sprachstamm ist unter den afrikanischen Sprachstämmen der älteste. Man faßt die hierher gehörigen Sprachen auch unter dem Namen Khoiñsprachen zusammen (*khoiñ* 'Mensch'). Zwei Unterabteilungen sind, wie die Bezeichnung schon andeutet, zu unterscheiden:

I. Das Buschmännische oder San.

Dieses zerfällt in 1. das mehr südöstliche Aikwe und 2. das mehr nordwestliche Aukwe.

II. Das Hottentottische oder Nama.

Es ist der südlichere der beiden Sprachzweige. Die Hottentotten bewohnten einst ein weit größeres Gebiet südlich vom Kuneve und Sambesi. Sie wurden von den aus Norden ankommenden Bantustämmen und von den vom Kap der guten Hoffnung aus vordringenden Europäern stark zusammengedrängt. Die Hauptmasse, die Nama-Hottentotten, wohnen am unteren Lauf des Oranje im sog. Groß-Nama-

lande im ehemaligen deutschen Schutzgebiet. Das Nama gliedert sich in 1. Damara [a] Hom-Damara oder Berg-Damara, b) Gam-Damara oder Wasser-Damara im Westen an der Küste, während a) östlich davon im Innern gesprochen wird]; 2. Sandawe (Kindiga) in Ostafrika.

Eine Eigentümlichkeit dieses Sprachstammes bilden die Schnalzlaute, die nicht durch das Ausstoßen von Luft, sondern durch das Einsaugen derselben gebildet werden. Das Buschmännische unterscheidet heute nach der Artikulationsstelle sieben, das Hottentottische vier Schnalzlaut. Diese vier Laute des Nama sind ein dentaler Schnalzlaut (man schreibt ihn /), ein lateraler (//), ein zerebraler (!), ein palataler (≠). Sie werden hervorgebracht, indem man die Zungenspitze möglichst stark beim 1. an die Vorderzähne, beim 2. seitwärts an die (rechts befindlichen) Backenzähne, beim 3. möglichst weit nach oben an die Decke der Mundhöhle, beim 4. an die Vorderseite des harten Gaumens anpreßt und sie dann so schnell wie möglich zurückzieht. Sie kommen nur im Anlaut eines Wortes vor Vokal und vor *g, h, k, kh, n* vor. Eine wichtige Rolle spielt auch die Intonation. Man unterscheidet einen mittleren, einen hohen, einen tiefen Ton (z. B. *á, ǎ, à*). Wie wichtig die Intonation und die Schnalzlaut für die Wortbedeutung sind, mögen folgende Beispiele zeigen: *á* 'weinen', *ǎ* 'auswinden', *//á* 'waschen', *!á* 'ausbreiten', *≠á* 'aufplatzen'; *ǎ* 'trinken', *ǎ* 'scharf sein', *//ǎ* 'gehen' (von der jungen Frau, die ins Haus des Mannes geht), *!ǎ* '(mit der Hand vor den Augen) anschauen'; *≠ǎ* 'schlachten'; ferner *gá* 'weg sein', *ǎgá* 'klein sein', *//gá* 'bestürmen'; *gǎ* 'klug sein', *ǎgǎ* 'sich (vor Regen) schützen', *//gǎ* 'am Halse tragen'; *//gǎ* 'dünn sein'; *!gǎ* 'erscheinen'; *≠gǎ* 'hineinstecken, hängen, hangen'; *!gǎ* 'bersten', *≠gǎ* 'kahlköpfig sein'.

Die Wörter sind einsilbig; zwei- und mehrsilbige Wörter sind entweder Zusammensetzungen, oder sie sind mit Suffix versehen.

Beim Interrogativum lautet *tarie* 'wer?', *taree* 'was?' Beim Demonstrativ werden drei Genera unterschieden: mask. *néb* 'dieser', fem. *nés* 'diese' und neutrisch (oft gleich dem deutschen Neutrum 'das') *nēi*. Weiter *//èib* (~ bezeichnet nasalieren Vokal) 'er', *//èis* 'sie', *//èü* 'es'. Mask. und Fem. werden beim Personalpronomen nicht nur in der zweiten Person (wie z. B. semitisch usw.) unterschieden, sondern sogar in der ersten im Plur. und Dual (nicht im Sing.): Plur. *sagye* 'wir' mask., *sase* 'wir' fem., *sada* 'wir' neutrisch

(im Sing. *tita* 'ich' mask. und fem., dafür oft *khóí-ta* 'Mensch-ich'). Das Possessiv wird durch Anfügung von Personalsuffixen an die Partikel *ā* gebildet: *gomàs ā-b* 'seine Kuh', *gomàs ā-s* 'ihre Kuh'.

Es existieren drei Numeri: Singular, Dual, Plural. Eine Deklination mit Kasusendungen (im indogermanischen Sinn) ist nicht vorhanden. Das Genitivverhältnis kann auf verschiedene Weise ausgedrückt werden. Der abhängige Begriff wird dem 'regierenden' vorangestellt: */gírīb gǎ-ba* 'des Schakals-Rücken' (eigentlich 'Schakal-Rücken-der'). Oder der abhängige Begriff wird vorangestellt; es folgt ihm aber die Partikel *dí*: *//ná lās dí gáo-aob* 'der Kapitän jenes Platzes' (*//ná* 'jener' adjektivisch); oder man setzt den regierenden Begriff voran, läßt den abhängigen folgen und reiht hieran noch die Partikel *dí* mit dem auf das regierende Nomen bezüglichen Suffix: *gáo-aob //ná lās dí-b* 'der Kapitän jenes Platzes' (*-b* in *dí-b* auf *gáo-aob* zurückweisend).

Die Demonstrativsuffixe, die im substantivischen *né-b* 'dieser', *né-s* 'diese' stecken (adjektivisch ist *né*), bilden auch Substantiva; *áma* 'wahr': *áma-b* 'Wahrheit', *lkéi* 'kalt': *lkéib* 'Kälte', */nám* 'lieben': */nám-s* 'Liebe', *lná* 'in': *lná-b* 'das Innere'. Die Suffixe, die Adjektiva bilden, sind *-xa*, *-sa*, *-si*, *-tsi*, *-tsaba*, *-re*, *-ra*, *-xu* usw., z. B. *het-b* 'Holz': *het-xa* 'holzreich'; *lná-b* 'Licht': *lná-sa* 'leuchtend, hell', *féi* 'denken': *féi-sa* 'denkbar'; *lgá* 'zum Vorschein kommen': *lgá-tsi* 'hell'; *áo-b* 'Mann': *áo-re* 'männlich' usw. Privativen Sinn hat *ó*: *hanú-b* 'Recht': *hanú-ó* 'rechtlos'.

Eine Anzahl von Suffixen verschiedenen Ursprungs dient zur Bildung von Verben. Wir nennen nur *-ba*, das objektive (mit einem 'indirekten' Objektbegriff versehene) Verba bildet, z. B. *nū* 'sagen': *nū-ba* 'jemandem sagen', *tsá* 'fühlen': *tsá-ba* 'für jemand fühlen = Mitleid haben mit'.

Das Verb ist in den einzelnen Personen 'der Konjugation' unveränderlich. Entweder steht das selbständige Personalpronomen voran oder es treten Personalsuffixe ans Verb. Ein Beispiel für das einfache Präsens ist: *tita mà* 'ich gebe', *sats-mà* 'du gibst', *//èib mà* 'er gibt', *sagye mà* 'wir geben', *sago mà* 'ihr gebt', *//èigu mà* 'sie geben' oder statt dessen *mà-ta*, *mà-ts*, *mà-b*, *mà-gye*, *mà-go*, *mà-gu*. Tempora und Modi werden mit Hilfsverben oder Partikeln gebildet; ein Präsens der Gewohnheit: *tita rà ma* oder *mà-ta ra* 'ich pflege zu geben', mit *gye* oder *a* oder *i* oder *hā* 'sein': *tita mà hā*, *tita mà i*, *tita gye mà* oder *mà-ta-hā*, *mà-ta i*, *mà-ta gye* 'ich bin gebend', *tita go mà*, *mà-ta go* 'ich gab', *tita nī mà*, *mà-ta nī*

‘ich werde geben’, der Konditionalis mit *o* ‘wenn’, z. B. *tita gye ga mà o, mà-ta ga gye o* ‘wenn ich gebe’, Imperativ *mà* ‘gib, gebt’ oder *mà re* (= ‘doch’). Der Infinitiv lautet *mà*, das Partizip ist mit dem ‘Suffix’ *-la* gebildet: *mà-la* ‘gebend’. Das Passiv wird mit der Partikel *he* gebildet: *tita mà-he* oder *mà-he-ta* ‘ich werde gegeben’.

Zur Bezeichnung des persönlichen Objekts treten besondere Personalsuffixe hinters Verb, z. B. *tita gye m̄-ba-tsi* ‘ich sage dir’ (*tsi* = ‘dir’), *tsã-ba te re* ‘habe doch Mitleid mit mir!’ (*te* Objektssuffix der 1. Person des Sing., s. auch oben).

Zweiundzwanzigster Abschnitt.

Der Bantusprachstamm.

Dieser Sprachstamm, dessen Bezeichnung von dem einheimischen Worte *ba-ntu* ‘Menschen’ (*ba-* ist Pluralzeichen) genommen ist, erstreckt sich östlich und nördlich von dem Hottentottisch-Buschmännischen über ein weites Gebiet; denn er nimmt die ganze südliche Hälfte Afrikas bis an den Sudan in Beschlag; und in dessen östliche und besonders westliche Gebiete sind noch Sprachen eingedrungen, die dem Bantu sehr nahe stehen und die man als ‘Bantuiden’ zu bezeichnen pflegt. Trotz dieser gewaltigen Ausdehnung ist das bantuische Sprachgebiet von einer Einheitlichkeit, wie sie bei einem derartigen Umfang sonst kaum irgendwo angetroffen wird.

Es sind schon verschiedene Gliederungen dieses Sprachstammes versucht worden. Wir schließen uns an die von Drexel an, die dieser in seiner ‘Gliederung der afrikanischen Sprachen’ (Anthropos XVIII—XIX [1923—1924] S. 26 ff.) gibt und die auch W. Schmidt in seinem Buche ‘Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde’ (Heidelberg 1926) S. 91 aufgenommen hat, ohne daß wir in allen Einzelheiten Drexel beipflichten; so ist in den vergleichenden Wortlisten Anthropos XVIII—XIX und XX 1, 2 [1925] gewiß manches nicht stichhaltig.

Auf einen Aufsatz soll, weil er jüngerem Datums ist, noch besonders hingewiesen werden. Die Französin L. Homburger hat in den Mémoires de la société de linguistique XXIII (1929) 149 ff. auf Urverwandtschaft beruhende Übereinstimmungen zwischen dem Altägyptischen und modernen ‘afrikanischen’ Sprachen (außer den S. 40 ff. genannten hamito-

semitischen) nachgewiesen, besonders zwischen dem Altägyptischen und den Bantusprachen nebst dem Haussa. Die Arbeit verdient ernste Beachtung; die Verfasserin trägt nicht etwa lediglich gleichaussehende Wörter zusammen, sondern sie bemüht sich methodisch, die Entsprechungen der altägyptischen Konsonanten im Ful, in den Bantusprachen usw. festzustellen und erörtert Übereinstimmungen im Bau des Verbums. Eine Abhandlung über das Verhältnis der altägyptischen Nominalformen zu denjenigen in den zum Vergleich herangezogenen neuafrikanischen Sprachen stellt die Verfasserin in Aussicht (s. jetzt a. a. O. XXIII, 5 [1930] 277 ff.).

Die Gliederung gestaltet sich nun folgendermaßen:

A. Die Tekegruppe.

Dazu gehören folgende Untergruppen:

I. Die Dualagruppe. Näher zusammen gehören im Nordwesten des Sprachgebiets nördlich vom Kongo an der Küste zwischen diesem und dem Wuriflusse, im Landinnern auch nordwärts, teilweise auch weiter südwärts gehend, folgende Sprachen: die Kamerundialekte Teke nördlich von Brazzaville, Benga an der Coriscobai, Duala am Kamerungebirge, Basa an der Mündung des Wuri, Kele, Subu im Nordwesten des Kamerungebirges, Kwili (Kwiri) auf den Abhängen dieses Gebirges, Malimba, Noho an der Mündung des Sanaga, ferner Pongwe in Französisch-Kongo, am unteren Ogowe und Gabun, schließlich die Fernando-Po-Sprachen.

II. Die Shongogruppe etwa am mittleren Ogowe, östlich vom Pongwe. Außer dem Shongo gehören das Shira, Pono, Kande dazu.

III. Die Bongogruppe am unteren Kongo: Bongo, Kongo, Binda, Kumi, Lala, Yansi zwischen dem Tumbasee und dem Zusammenfluß des Kongo und Kassai.

IV. Die Yombegruppe nördlich vom Shongo zwischen den Flüssen Ogowe und Sangha.

V. Die Lologruppe am mittleren Kongo: Lolo, Ngatta, Tua, Ngombe.

VI. Die Kubagruppe mit Kuba, Tetele, Shilele, Ngodi, Toba, Dima, Senga, deren Gebiet — summarisch ausgedrückt — im Kongo-Bogen liegt.

B. Das Songo

zwischen dem Senga- und Tetelegebiet.

C. Die Ndongagruppe.

Sie zerfällt in zwei Unterabteilungen:

I. Die Hererogruppe. Dazu gehören das Herero im Süden des Etochasees und im Norden des Hottentottenlandes, das Ndonga oder Ovambo (Ambo) im Ovamboland im Süden des Kunene, das Kunyama weiter nördlich (nördlich vom Kunene), das Lodžazi an den Quellen des Kwando, das Kussu am Oberlaufe des Kongo, das Lunda in Angola, das Mbundu (Süd-Mbundu nördlich vom Herero an der Westküste und landeinwärts und Nord-Mbundu in der Nähe von S. Paolo de Loanda), das Mbamba und das Mbangala in demselben Distrikt, das Kioka östlich vom Mbangala.

II. Die Nyamwezigruppe. Sie befindet sich im Süden des Viktoria-Nyansasees. Dazu zählt als wichtigste Mundart der Nyamwezidialekte das Nyanyembe in der Umgebung von Tabora, ferner das Zigula zwischen dem Rufu und den Usagarabergen, das Tusi und das Rundi zwischen dem Tanganyika- und Viktoria-Nyansasee, das Sukuma am Südufer des zuletzt genannten Sees, das Ganda nordwestlich vom Viktoria-Nyansasee und das Masaba nördlich von diesem, das Nyuema nordwestlich vom Tanganyikasee.

D. Die Suaheligruppe.

Hierhin rechnen die Suahelimundarten zwischen dem Pangani und Lindi, von denen das Ungudja, die Sprache von Sansibar, weit über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus sich ausgedehnt hat. Ferner das Pokomo am Tana in Britisch-Ostafrika, das Djaga am Südabhange des Kilimandjaro, das Pare in der Landschaft Mbalu im Norden von Usambara, das Kami in Usaramo, das Kamba zwischen den Bergen Kenia und Kilimandjaro, das Taveta-Taita im Osten vom Kilimandjaro, das Dzalamo südlich von Dar-es-Salam und nördlich vom Rufidjiflusse, das Shambala in Usambara nördlich vom Flusse Pangani, das Bondei nördlich vom unteren Rufu, das Nika in der Umgebung der Küstenstadt Mombas zwischen den Flüssen Sabaki und Umba, das Digo südlich davon, die Idiome der Komoreninseln, nämlich das Nyazidža auf der großen Komoroinsel und das Ndžuani auf der Johannainsel.

E. Die Kondegruppe.

I. Die Sena-Nyandjagruppe. Dazu gehören das Nyandja im Süden des Nyassasees, das Sena am unteren

Sambesi in und bei der Stadt Sena, das Tete in der Stadt Tete am Sambesi oberhalb Sena, das Tumbuka nördlich von dem genannten Nyandja und westlich vom Nyassasee, das Ngindo zwischen dem Lindi und Rufidji um Kilwa, das Rawi südwestlich vom Nyassasee, das Zumbo in der Stadt Zumbo am Sambesi oberhalb Tete, das Sofala in der Küstenstadt Sofala.

II. Die Yao-Bembagruppe. Das Yao östlich vom Nyassasee, das Bemba zwischen dem Bangweolo-, Mweru- und Tanganyikasee, das Bissa östlich vom Bangweolosee, das Subiya westlich von Kazungula, das Ngoni östlich vom Nyassasee, das Muera in einem Teile der Provinz Wangindo nebst anderen Idiomen.

III. Die Pogoro-Kingagruppe. Pogoro in der Landschaft Upogoro, die südöstlich von Uhehe liegt, Kinga auf dem Livingstonegebirge im Bezirke Langenburg, das Hehe in Uhehe am oberen Rufidji, Pangwe an der Nordostecke des Nyassasees sowie einige andere Dialekte in der weiteren nördlichen Umgebung des Nyassasees (wie Nyiha, Bene, Sango).

F. Die Makuagruppe.

Zu dieser zählen das Makua an der Küste von Mosambik, das in mehrere Dialekte zerfällt: das Masasi bei der Stadt Masasi nördlich vom Rovuma, das Tšwabo am Kwakwa bei Quelimane, das Tugula um Mosambik, das Lomwe nordwestlich vom eben genannten Tšwabo.

G. Die Sothogruppe.

Das eigentliche Sotho herrscht im sog. Basutolande. Dazu gehört auch das Kololo im Barotsereich am Sambesi im Westen der Livingstonefälle, das Abkömmlinge der Basuto 1825 eroberten, wobei sie ihre Sprache den Besiegten aufzwangen. Man unterscheidet drei Untergruppen:

I. Die Xosa-Zulugruppe. Dies sind das Xosa oder Kafir südlich von Drackensberg im Kaffernlande, das Zulu im Zululande, das Tebele im Matebeleland, das Swazi im Swaziland, das Kxatla östlich von dem gleich zu nennenden Tšwana zum Limpopofluß hin.

II. Die Tšwana-Peligruppe: Das Tšwana im Betschuanaland, das Peli im Norden Transvaals, ferner das Lapin im Süden von Betschuanaland, das Rolong nördlich hiervon, das Gwamba am rechten Ufer des unteren Limpopo, das Ngwato nördlich vom Kxatlagebiet.

III. Die Venda-Tongagruppe: Das Venda zwischen den Zoutpansbergen und dem Limpopo an den Grenzen von Transvaal und Rhodesia, das Tonga in der Umgebung von Lourenço-Marquez, dessen wichtigster Dialekt das Ronga ist, mit dem Džonga, das Lenge zwischen dem Kap Corrientes und dem Limpopo, das Swina in der Gegend von Salisbury.

Erst in den letzten beiden Jahrzehnten ist die Forschung — und zwar zuerst die deutsche — darauf aufmerksam geworden, daß in der Lautlehre mancher Bantusprachen die Intonation, der System der musikalischen Töne, eine Rolle spielt. Bezeichnet man mit *a'* hochtoniges *a*, mit *a*, tieftoniges *a*, mit *ã* ein *a* mit steigendem Ton, so bedeutet z. B. im Duala *mba'* 'ich', *mba* 'Nebel', *mbã* 'Jams'. Auch die Vokalharmonie ist für die Lautlehre wichtig.

In der Morphologie ist es das System der Präfixe, das eine wichtige Stellung einnimmt und eine charakteristische Eigentümlichkeit dieser Sprachen ausmacht. Durch Wechsel der Präfixe werden Singular und Plural unterschieden (also nicht etwa durch 'Endungen' oder Suffixe). Bestimmte Präfixe dienen zur Bildung bestimmter Bedeutungsgruppen von Substantiven. Ein Präfix **mu-*, **mo-* bezeichnet menschliche Wesen (als selbständige Persönlichkeiten): ganda *muntu*, duala *moto*, suaheli *mthu* 'Mensch'; der Plural dazu lautet ganda *bantu*, duala *moto*, suaheli *wathu* (Herero im Sing. *omu-ndu*, Plur. *ova-ndu*). Ein anderes Präfix **mu-*, **mo-* bildet Substantiva der verschiedensten Bedeutung: Menschen, die nicht als selbständig handelnde Persönlichkeiten, sondern als 'Organe eines anderen', als 'Werkzeuge' aufgefaßt werden, Körperteile, eine Anzahl von Tieren, Pflanzen und die daraus gefertigten Gegenstände, Krankheiten, Naturkräfte, 'Rauch', 'Feuer', 'Fluß' usw.; z. B. duala *mu-dumbu* 'der Mund', sotho *mono* 'Finger', nyamwezi *muti*, suaheli *m-ti* 'Baum', herero *omu-ti* 'Baum', suaheli *moto* 'Feuer', ganda *muliro* 'Feuer'. Der Plural zu dieser Klasse weist das Präfix **mi-* (oder **me-*) auf: duala *midumbu*, sotho *meno*, nyamwezi *miti*, suaheli *miti*, herero *omiti*. **Ma-* ist charakteristisch für Substantiva, welche eine Zusammengehörigkeit (auch eine paarweise), einen Kollektivbegriff, eine Masse oder sehr große Anzahl ausdrücken, z. B. sotho *manaka* 'die Hörner (des Tieres)', bisa *matama* 'die Backen', suaheli *mačo*, duala *meso* (aus **ma-iso*), herero *omeho* 'die Augen', suaheli *maji* 'Wasser', *mafuta* 'Fett', duala *madiba* 'Wasser', *mawina* 'Eiter', herero *oma-uḡgu* 'Spreu' (auch Abstrakta, wie suaheli *mapenzi* 'Liebe'). Die Einzahl zu dieser Klasse wird mit einem Präfix gebildet, dessen Grund-

form **di* (**de*) ist; sie kommt naturgemäß bei manchen Kollektivbegriffen gar nicht vor; z. B. sotho *lenaka* 'ein Horn', bisa *litama* 'eine Backe', suaheli *jičo* 'ein Auge', herero *eho*, duala *diso* 'ein Auge'. Das Präfix **ki-* (**ke-*) wird gebraucht für Substantiva, die ein Werkzeug, auch Sitte und Gebrauch bezeichnen; der zugehörige Plural wird mit **bi-* (**be-*) gebildet; nyamwezi *ki-neneko* 'Becher', Plur. *fi-neneko*, duala *ebongo* 'Stock', Plur. *bebongo*, suaheli *kifuniko* 'Deckel', Plur. *vifuniko*, herero *otjikombo* 'Besen', Plur. *ovikombo*. Auch der Begriff 'Ding, Sache' gehört in diese Klasse, z. B. subiya *ši-ntu* 'Ding', Plur. *bintu* = suaheli *ki-thu*, Plur. *vithu*, herero *otyina*, Plur. *ovina*. Zur Bildung von Tierbezeichnungen verwendet man besonders **ni-*; der Plural wird durch **di-* gebildet, aber oft so, daß dies deutlich vor das singularische **ni-* tritt; in einer überaus großen Anzahl von Sprachen, wie z. B. duala, suaheli, bedeutet *ny-ama* 'das Tier'. Das Präfix *ni-* ist durch lautliche Veränderungen in den einzelnen Sprachen nicht so deutlich zu erkennen wie die bisher genannten. Sotho *tlou* 'Elefant', Plur. *li-tlou*, herero *om-bua* 'Hund' (= duala *mbo*, suaheli *m-bwa*), Plur. herero *ozom-bua* (*ozom-* aus **ozoni-*, dies durch Vokalassimilation aus *o-ze-ni*, *o-* ist ein demonstratives Präfix). Das Präfix *ka-* dient zur Bildung von Verkleinerungswörtern, z. B. herero *oka-ndu* 'kleiner Mensch' zu *omu-ndu* 'Mensch', *oka-ti* 'Stock' zu *omu-ti* 'Baum', ganda, subiya *ka-ntu* 'kleiner Mensch' zu *mu-ntu* 'Mensch'. Das entsprechende Pluralsuffix ist im Ganda *tu-*, z. B. *tu-ntu* 'kleine Menschen'. Das Präfix **bu-* (**bo-*) bildet Abstrakta zu Adjektiven, Substantiven und Verben; z. B. duala *bo-nyaki* 'Wachstum' zu *-nyaka* 'wachsen', herero *ou-pe* 'Neuheit' von *-pe* 'neu'¹, suaheli *u-baya* 'Schlechtigkeit' von *-baya* 'schlecht', subiya *bu-lotu* 'Schönheit'. Das Präfix **ku-* (**ko-*) findet sich fast in allen Bantusprachen und dient zur Bildung eines Verbalnomens (des 'Infinitivs'), ganda *ku-lagira* 'befehlen', sotho *ho-bona* 'sehen', herero *oku-enda* = suaheli *kw-enda* 'gehen', subiya *ku-saka* 'lieben'. Dieses **ku-* (**ko-*) erscheint auch als Lokativpräfix, z. B. suaheli *ku-le* 'dort (draußen)'; es wird ursprünglich ein Richtungsadverb gewesen sein; mit *kw-enda* vergleiche man engl. *to go* 'gehen'.

Wir wenden uns nun zu den Suffixen. Das Suffix *-a* bezeichnet besonders die dauernde Tätigkeit und den dauernden Zustand, bildet aber auch allgemein Nomina; vgl. die

¹ Der Strich vor den Wörtern bezeichnet, daß sie selbständig ohne irgendein Präfix nicht vorkommen.

auf *-a* ausgehenden obengenannten 'Infinitive'. Das Suffix *-e* bildet zu intransitiven Verben gehörige Adjektiva, auch Substantiva; suaheli *m-tume* 'der Gesandte, Bote' von *-tuma* 'senden', *kale* 'alte Zeit, Vorzeit', herero *-kohoke* 'rein' (*kohoka* 'rein sein'), *-rume* (= suaheli *-ume*) 'männlich', duala *mbuge* 'Stummheit'. Das Suffix *-i* formt Nomina agentis und Verbalabstrakta; z. B. sotho *mo-laeli* 'Befehlshaber' zu *ho-laela* 'befehlen', suaheli *m-levi* 'Trunkenbold' von *-leva* 'sich betrinken', *u-levi* 'Trunkenheit', *mapenzi* 'Wille' von *ku-penda* 'lieben, wollen', duala *o-londi* 'Verführer'. Mit *-o* werden Substantiva der verschiedensten Bedeutung gebildet, Verbalnomina, Bezeichnungen für Werkzeuge, Substantiva, die den Platz bzw. die Zeit bezeichnen, an dem bzw. in der etwas geschieht, und solche, die das Ergebnis einer Handlung ausdrücken; z. B. sotho *mokuto* 'das Frisieren', vgl. *mokuti* 'Friseur', ganda *kilagiro* 'Befehl', vgl. *-lagira* 'befehlen', suaheli *kifuniko* 'Deckel' zu *-funika* 'zudecken', *ki-fo* 'Sterbeort' zu *ku-fa* 'sterben', *ki-limo* 'Zeit, wo gehackt wird', zu *ku-lima* 'hacken', duala *bo-songo* 'Klystier' zu *-songa* 'klystieren'. Das Suffix *-u* liefert Adjektiva und eine Qualität bezeichnende Substantiva; z. B. suaheli *-vivu* 'faul', *ki-pofu* 'Blindheit', herero *-koöu* 'mild'.

Im Anschluß hieran seien gleich die Suffixe der Verbalbildung vorgeführt. Das Suffix **-ela* bildet 'relative' Verba (im Deutschen sind sie meist durch ein Verb mit einem Dativobjekt oder einer präpositionalen Verbindung wiederzugeben); z. B. sotho *-loka* 'gut, recht sein': *-lokela* 'gut sein für, sich schicken für', *-lula* 'sich setzen': *lulela* 'sich für jdn. setzen, sich setzen, um auf jdn. zu warten', suaheli *-leta* 'bringen': *-letea* 'für jd. bringen', *-amba* 'sagen' (veraltet): *-ambia* 'zu jem. sagen'; herero *-tyita* 'tun': *-tyitira* 'für jem. tun', *-tena* 'drohen': *-tenena* (*-ena* aus *-ela*) 'wegen etwas drohen', duala *-kwala* 'sprechen': *-kwalea* 'für jem. sprechen'. Zur Bildung von Kausativa dient **-isa*; z. B. sotho *-lula* 'sich setzen': *-lulisa* 'setzen' (vgl. auch herero *-yenda* 'gehen': *yendipa* 'führen'). Mit dem Suffix *-ana* bildet man reziproke Verba; sotho *-opa* 'schlagen': *opana* 'sich gegenseitig schlagen', suaheli *-penda* 'lieben': *-pendana* 'sich gegenseitig lieben', herero *-tona* 'schlagen': *-tonana* 'einander schlagen' (im Duala erscheint *-ane*; z. B. *-dipa* 'schlagen': *-dipane* 'sich gegenseitig schlagen'). Ein Suffix **-eka* (woraus auch *-eha*, *-ika*) bildet intransitive (Zustands-)Verba und Passiva; z. B. sotho *ho-hlompha* 'ehren': *-hlompheka* 'ehrenwert sein', ganda *ku-laba* 'finden': *ku-labika* 'gefunden werden', suaheli *-ona* 'sehen':

-oneka 'sichtbar werden', -penda 'lieben': -pendeka 'liebenswert sein', herero -hana 'zerstreuen': -hanika 'zerstreut sein', -muna 'sehen': -munika 'sichtbar werden', duala -nyawa 'zerreißen' (transitiv): nyawea (-ea aus eka) 'zerreißen' (intransitiv), -kwasa 'zertrümmern': kwasea 'beschädigt sein'. Hinsichtlich der Bedeutung ist das Suffix *-ola (woraus auch -ola, -una, -ua) interessant; durch dieses entstehen 'inversive' Verba, z. B. sotho -hata 'stampfen': hatola 'aufhören zu stampfen', suaheli -fumba 'schließen': -fumbuna 'öffnen'; -an-ika 'in der Sonne trocknen': -an-ua 'aus der Sonne nehmen', duala -sume 'hineinstoßen': -sumwa 'wegnehmen' (-wa aus -ula), herero -tōra 'aufnehmen': -torora 'auswählen'. An zwei Beispielen aus dem Suaheli seien die verschiedenen Ableitungsmöglichkeiten und die Kombinationen von Suffixen veranschaulicht: -pata 'bekommen', -patana 'übereinkommen', -patanisha 'vereinigen', -patia 'für jem. bekommen', -patika 'ergriffen werden', -patikana 'erhältlich, greifbar sein', -patilia 'nach etwas langen'; -penda 'lieben', -pendana 'einander lieben', pendea 'um einer Sache willen lieben', -pendeka 'liebenswert sein', -pendeza 'gefallen', -pendezea 'sich bei jem. einschmeicheln', -pendekeza 'sich angenehm machen', dazu noch das reflexiv-kausative -ji-pendekeza 'sich beliebt machen'.

Ein Genus im indogermanischen Sinne gibt es nicht. Die Substantiva zerfallen durch die Verschiedenheit der Präfixe in verschiedene Klassen. Adjektivische Attribute werden mit ihrem Substantiv dadurch verbunden, daß sie das gleiche Präfix wie dieses vor sich nehmen. Sie stehen nach dem Substantiv. So heißt z. B. suaheli *m-thu m-zuri* 'der schöne Mensch', Plur. *wa-tu wa-zuri* (-zuri 'schön'); *m-ti m-zuri* 'der schöne Baum', Plur. *mi-ti mi-zuri*; *ki-su ki-kali* 'das scharfe Messer' (-kali 'scharf'), Plur. *vi-su vi-kali*. Ebenso *wa-thu wa-tatu* 'drei Menschen' (-tatu '3'), *mi-ti mi-tatu* 'drei Bäume'.

Eine Deklination besteht nicht. Der 'Nominativ' wird vom 'Akkusativ' durch die Stellung im Satze unterschieden; jener steht vor dem Verb, dieser folgt dem Verb, z. B. suaheli *wa-tumwa w-a-čukia m-simamizi m-kali* 'die Sklaven, sie hassen (*w-a-čukia*) den schneidigen Aufseher'. Verben, die im Deutschen mit dem indirekten Objekt im Dativ oder einer präpositionalen Verbindung konstruiert werden, entsprechen in den Bantusprachen sehr oft die 'relativen' Verba auf S. 150, zu denen das Objekt in diesen Sprachen aber 'akkusativisch' aufzufassen ist. Der 'Genitiv' wird suahelisch folgendermaßen ausgedrückt. Das regierende Substantiv steht voran; ihm folgt die Partikel -a, die etwa 'gehörend

zu⁷ bedeutet; vor diese tritt das von dem regierenden Substantiv geforderte Personalpräfix der 3. Person. Hierauf folgt das in unserer Sprache im Genitiv erscheinende Substantiv. Die Personalpräfixe lauten z. B. zur *ki*-Klasse (*ki-su* 'Messer') *ki*-, zur *vi*-Klasse *vi*- (*vi-su* 'die Messer'). Aus *ki* + *a* entsteht je nach der angewandten Orthographie *tja*- bzw. *cha*- (= *tʃa*), aus *vi* + *a*: *vya*-. So heißt z. B. 'das Messer des Europäers' *ki-su tja m-zungu*; 'die Messer des Europäers' *vi-su vy-a m-zungu*.

Die absoluten Pronomina personalia lauten suahelisch *mimi* 'ich', *wewe* 'du', *sisi* 'wir', *nyinyi* 'ihr'. Dualformen gibt es im Bantu nicht. Vor dem Verb gebraucht man Personalpräfixe, sie lauten *ni*, *u*, *tu*, *m*; z. B. *u ta penda* 'du wirst lieben'. In den dritten Personen (Sing. und Plur.) sind die Personalpräfixe verschieden, je nachdem zu welcher Präfixklasse das (ausgesprochene oder gedachte) substantivische Subjekt gehört. Sie müssen übrigens im Suaheli (aber nicht in allen Sprachen) auch dann angewendet werden, wenn das Subjekt durch ein Nomen ausgedrückt ist. Zu der Klasse *m-thu* 'Mensch' lautet es *a*, zum Plural *wa-thu*: *wa*, zur Klasse *m-ti* 'Baum' *u*, zum Plural *mi-ti*: *i*, zur Klasse *ki-ti* 'Stuhl' *ki*, zum Plural *vi-ti*: *vi*. So z. B. *a ta penda* 'er (z. B. der Mensch) wird lieben', *ki ta anguka* 'er (z. B. der Stuhl) wird fallen'; bezieht sich 'er' auf 'Baum', so heißt es *u ta anguka*. 'Der Stuhl wird fallen' lautet *kiti ki ta anguka* (wörtlich 'der Stuhl, er wird fallen').

'Wer?' und 'was?' sind in den einzelnen Sprachen unterschieden, z. B. suaheli *nani* 'wer?', *nini* 'was?'.

Das Verbum ist (in den einzelnen Personen) der Konjugation unveränderlich; Tempora und Modi werden entweder durch Suffixe oder durch Partikeln bzw. Hilfsverba ausgedrückt. Das Suffix *-a* ist schon vorher erörtert worden, als vom Infinitiv suaheli *ku-penda* 'lieben' die Rede war. Ohne jedes Präfix dient *penda* als Imperativ 'liebe!' Eine solche Form auf *-a* ohne Präfix ist notwendigerweise Imperativ (die Pluralform lautet suaheli *penda-ni* 'liebt'; *-ni* ist das angetretene Pronomen der 2. Person des Plurals). Die Bildungsweise des Präsens, daß vor die präfixlose Form auf *-a* die Personalpräfixe treten, ist in einer Anzahl von Sprachen noch vorhanden. Das Tempus- und Modussystem des Suaheli ist folgendes: Ein Präsens mit *na*: *ni-na-penda* 'ich liebe', ein Präsens mit *a*: *n-a-penda* (*n-* aus *ni-*) 'ich liebe'. Die *na*-Bildung ist durativ. Ein Präteritum mit *li*: *ni-li-penda* 'ich liebte' (erzählendes Tempus). Ein Präteritum mit *ali*

(aus *a + li*): *n-ali-penda*. Ein konsekutives Tempus mit *ka*: *ni-ka-penda* 'und ich lieb(t)e'. Ein Perfektum mit *me*: *ni-me-penda* 'ich habe geliebt'. Ein Futur mit *ta*, das vielleicht aus *taka* 'wünschen, wollen' verkürzt ist: *ni-ta-penda* 'ich werde lieben'. Eine Wunsch- und Befehlsform geht auf *-e* aus: *ni pende* 'daß ich lieben möge!', *u anguke* 'daß er (*m-ti* 'der Baum') fallen möge!'. Eine untergeordnete Handlung, die wir durch 'wenn, als' übersetzen können, wird durch *-ki* bezeichnet: *ni-ki-anguka* 'wenn ich falle'. Irreale Bedingungsätze werden durch *-nge-* bzw. für die entferntere Vergangenheit durch *-ngali-* gekennzeichnet: *ni-nge-ona* 'wenn ich sähe', *ni-ngali-imba* 'wenn ich gesungen hätte'. *Ni-ja-po-penda* bedeutet 'wenn ich lieben sollte' (*ja* 'kommen'; *ja-po* ist sog. relative Form). Das Passivum geht auf *-wa* (*-iwa*, *-ewa*) aus: *na-pendwa* 'ich werde geliebt'. Das alte, der Perfektbildung dienende Suffix *-ile* (woraus weiter *-ire*, *-ide*, *-ine* usw.) hat das moderne Suaheli verloren; vgl. z. B. sotho *o bonile* 'er hat gesehen'.

Ein Präsens im Suaheli sei durchkonjugiert: Sing. 1. *ni na anguka* 'ich falle', 2. *u na anguka*, 3. *a* (bzw. *ki*, *u* usw.) *anguka*, Plur. 1. *tu na anguka*, 2. *m na anguka*, 3. *wa* (bzw. *vi*, *i* usw.) *na anguka*.

Dreiundzwanzigster Abschnitt.

Die sog. Sudansprachen.

Nördlich von den Bantusprachen treffen wir eine gewaltige Menge von Sprachen an, die man früher öfter unter der Bezeichnung **Sudansprachen** zusammengefaßt hat. Der französische Sprachforscher Delafosse zählt 455 hierher gehörige Sprachen auf und faßt diese noch mit den Bantusprachen zu den 'Langues négro-africaines' zusammen; die Sudansprachen hat er in dem von Meillet und Cohen herausgegebenen Sammelwerke 'Les Langues du Monde' (Paris 1924) S. 463 bis 560 behandelt. Zu dieser großen Zusammenfassung gelangte der französische Gelehrte, weil er die Ansicht vertrat, daß das System der nominalen Klassenprädikate, welches am deutlichsten in den Bantusprachen und den Bantuïden auftritt, einmal in allen 'langues négro-africaines' vorhanden war und auch jetzt noch überall — wenn auch in einer noch so schwachen Form — vorhanden sei. Demgegenüber vertritt W. Schmidt in seinem Buche 'Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde' (Heidelberg 1926)

S. 100, wie uns scheint, mit Recht, den Standpunkt, daß jene Auffassung in ihrer Allgemeinheit nicht haltbar sein wird. Schmidt stellt daher verschiedene kleinere Sprachkreise auf, wobei er im allgemeinen den in verschiedenen Bänden des *Anthropos* erschienenen und von ihm zitierten Aufsätzen von Drexel ('Gliederung der afrikanischen Sprachen', s. S. 144) folgt. Diesen Gliederungen schließen wir uns an.

Vierundzwanzigster Abschnitt.

Die Wulesprachen.

Das Gebiet dieser Sprachen erstreckt sich gleich nördlich von den Bantusprachen und zieht sich wie ein Streifen von Osten nach Westen durch Afrika. Die Gruppe umfaßt die Sprachen, die man bisher Bangeri, Sandeh (Nyam-nyam), Kredj, Golo, Gbaya nannte ('äquatorial-zentralafrikanische Sprachgruppe'). Die Bezeichnung Wulesprachen ist von dem in diesen Sprachen einheimischen Wort für 'Menschen, Männer, Volk' genommen, geht also mit der Bezeichnung Bantusprachen parallel. Es ergeben sich nun folgende Unterabteilungen:

I. Die östliche Gruppe: Dazu gehören 1. das Avukaya (oder Abukaya), das Logbwari in einer gebirgigen Gegend, die die Wasserscheide von Nebenflüssen des oberen Bahr-el-Djebel und von Nebenflüssen des oberen Uelle (Welle) bildet, das Madi am östlichen Ufer des Bahr-el-Djebel, zwischen Dufile und Wadelaï; 2. das Lendu im Süden des Logbwari im Quellgebiet des Kibali (= des oberen Welle), das Lega südlich vom Lendu zum Albertsee hin; 3. das Walese (oder Lese), das Wambuba (Mbuba) im Osten des Albert- und des Eduardsees, das Momvu (Monfu), das Bambute oder Bute am oberen Ituri.

II. Die mittlere Gruppe. Dazu zählen das Banziri in einem Teil des Ubanggebietes, das Bwaka (oder Bondjo) im Westen des Banziri, das Mond'embo, das ebenfalls in einem Teile des Ubanggebietes herrscht, das Mundu zwischen dem oberen Yeï und dem oberen Dangu (Dungu).

III. Die westliche Gruppe: 1. Das Sango mit dem Yakoma an den beiden Ufern des Mbomu nahe seinem Zusammenfluß mit dem Uelle und stromabwärts von diesem Zusammenfluß an beiden Ufern des Ubangi (als Handelsprache ist das Sango am ganzen Ubangi entlang verbreitet),

und das Mongwandi oder Gbandi südlich vom Sango; 2. das Gbea (oder Mandjia) zu beiden Seiten des Schari- und Ubangi-beckens, das Baja, das Bonduru; 3. die Sprachen Goba-Banza-Bango.

IV. Das Fang und das Yaunde. Das Fang, das am oberen Ogowe und an den Quellen des Gabun gesprochen wird, ist eine Mischsprache, deren unterste Schicht Sprachgut aus dem Wule enthält, worüber sich solches aus den nachher zu nennenden Ngo-Nke-Sprachen lagerte und schließlich auch noch solches aus dem Bantu. Eine Mischsprache ist auch das Yaunde östlich von dem zum Bantu gehörigen Duala in Kamerun.

Fünfundzwanzigster Abschnitt.

Die Manfusprachen.

Das Gebiet der Manfusprachen liegt nördlich und besonders nordwestlich von dem der Wulesprachen. Die Bezeichnung dieser Sprachen ist von einem morphologischen Charakteristikum derselben hergenommen, in dem *man-* das Präfix, *-fu* das Suffix des Personenplurals ist (die Bantusprachen kennen dafür nur die Präfixbildung). Die Manfusprachen enthalten sowohl Bestandteile der Wulesprachen, was besonders für die mittlere oder Egbagruppe gilt, als auch solche der nachher zu nennenden Ngo-Nke-Sprachen, was namentlich für die westliche oder Krugruppe zutrifft. Ihre Gliederung gestaltet sich folgendermaßen:

I. Die westliche oder Krugruppe. Das Kru (oder Kra, Krawo, Krawi) an der Kruküste in den Gegenden von Nannakru, Kruba, Settrakru usw., das Basa (oder Gbasa) in der Gegend von Groß-Bassa, von Bafu bis Marshall, das Grebo (oder Gre) an der Küste in der Gegend von Kap Palmas, von Cavally bis Nifu; das Bete von Daloa im Norden südwärts bis gegen Kuati hin.

II. Die mittlere oder Egbagruppe: Die Ašanti- (oder Tši-)sprachen in der Umgegend von Kumassi, zu dieser Abteilung gehört auch das Efe (oder Ewe), das nicht nur den größten Teil des ehemaligen deutschen Togogebiets, von der Küste bis etwa zum 7. Grad nördlicher Breite beherrscht, sondern nach Osten und Westen weit über diese Grenzen hinaus als Verkehrssprache dient und auch Schrift- und Literatursprache geworden ist, welch letztere hauptsächlich

auf dem an und oberhalb der Ketalagune üblichen Anglo-dialekt beruht; die Voltasprachen im Gebiet des Voltaflusses, deren Zahl sehr groß ist; die Yoruba- (oder Egba-)sprachen an der Küste vom Beninflusse im Osten bis zum Weme im Westen; die Ibo- oder Bosprachen an beiden Ufern des Niger von Idda stromabwärts bis zum Delta und ostwärts bis an das Tal des Cross-River, wozu das nicht mit dem Ewe zu verwechselnde Efik zählt.

III. Die östliche oder Rungagruppe. Dies sind die Rungasprachen, die nordöstlichsten der ganzen Manfugruppe, in den Bezirken Dar-Runga und Dar-Kuti, südlich der Bezirke Darfur und Wadai; die Bandasprachen nördlich vom Mbomu-Ubangifluß; die Bayasprachen zwischen den Flüssen Ngoko und Sanga und am oberen Lauf des Likualafusses; die Adamauyesprachen in der gleichnamigen Landschaft.

Sechszwanzigster Abschnitt.

Die Ngonkesprachen.

Das Gebiet dieser Sprachen erstreckt sich vom oberen Niger bis zum oberen Senegal. Die Benennung ist wieder nach einer morphologischen Erscheinung gemacht, nämlich nach den markantesten Suffixen ihrer beiden großen Untergruppen *Mondi-ngo* und *Soni-nke*; *nke* ist das ständig wiederkehrende Wort für 'männlich', *ngo* erscheint oft auch als Suffix für Tiernamen. Die Sprachen weisen einen gänzlichen Mangel an sog. vokalischen Präfixen auf, die das Manfu beim Nomen in weitem Umfang besitzt, wie überhaupt die Morphologie der Ngo-Nkesprachen vornehmlich eine suffixale ist. Die Ngo-Nkesprachen sind verschiedene Mischungen eingegangen, erstens mit den später zu behandelnden nordafrikanischen Bantuidensprachen, zweitens mit den Manfusprachen, drittens am meisten mit den Wule-Idiomen. Die Ngo-Nkesprachen gliedern sich nun auf folgende Weise:

I. Das Songhai. Es erstreckt sich über ein großes Gebiet am Niger von Gao bis nach Diena (einschließlich Timbuktu) und spielt als Handels- und Verkehrssprache eine bedeutende Rolle.

II. Die Soninkegruppe. Dazu gehören das Soninke (oder Sarakolle) an beiden Ufern des Senegal in der Gegend von Bakel und nordostwärts in der Gegend von Niore; das Somono bedeutend südlich vom Soninke zwischen dem Niger

und dem Bogoefflusse; das Bozo am Niger und seinen Seen von Timbuktu bis Diena.

III. Die Bambaragruppe. Das Bambara oder Bamana zwischen Bani und Niger und westlich vom Niger von Bamako an flußabwärts; das Malinke am oberen Lauf des Niger und zwischen Niger und Bafing, ferner in der Gegend von Kayes und am Gambiafluß.

IV. Die Mandingogruppe. Sie erstreckt sich über ein ausgedehntes Gebiet, vom Bani im Osten bis zum unteren Gambiafluß im Westen, und von der Niorogegend im Norden bis zu den Nigerquellen im Süden; ferner herrschen diese Sprachen verstreut in zahlreichen größeren Siedlungen an der südlichen schwarzen Volta, in Bonduku und Umgebung und im Bobo- und Senufolande. Sie gewinnen in Nordwestafrika immer mehr an Ausdehnung. Hierher gehört z. B. auch das Quassulunke, das Sankarankä und das Kong (letzteres bei Kongam in der Gegend des Akbaflusses).

V. Die Mendegruppe. Ob diese Gruppe zu den Ngonkesprachen gehört, ist nicht sicher auszumachen. Vielleicht kann sie auch zu den Manfusprachen gestellt werden. Jedenfalls nimmt sie eine überleitende Stellung zwischen den beiden Sprachfamilien ein. Dazu gehören: Das Susu oder Soso am Scarcies, das Vei oder Vaï an der Küste westlich vom St. Paulfluß, das Kpelle (oder Kpese) zwischen dem oberen St. Paul und oberen Nuon, das Mende (oder Mendi) westlich vom Gebiete des Vei.

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Die Kanurisprachen.

Die Kanurisprachen breiten sich nördlich von der östlichen Hälfte der Manfusprachen um den Tsadsee herum aus und erstrecken sich von dort noch nach Nordosten hinauf. Sie gliedern sich folgendermaßen:

I. Die Tibbugruppe. Es sind die Sprachen der Bewohner des Berglandes Tibesti und verschiedener anderer Stämme in einem großen Teile der umgebenden Wüstengebiete. Man kann besonders das Teda oder Tibbu und das Tubu oder Dazagada unterscheiden.

II. Die Kanuri- oder Bornugruppe. Sie erstreckt sich über Kanem, Bornu, Manga, Munio, Damergu. Am wichtigsten ist der Bornudialekt.

III. Die Maba-Bagrimmagruppe. Dazu zählen das Maba oder Moba in einem Teil des Staates Wadai, nordöstlich vom Bagrimma; das Bagrimma südöstlich vom Tsadsee in Bagirmi; das Bongo oder Wadai-Bongo in der gebirgigen Gegend, in der der Bahr-el-Arab seinen Ursprung hat; das Logone an beiden Ufern des unteren Logone, von Musgu an flußabwärts, und auf beiden Ufern des unteren Schari, vom Tsadsee an bis nach Fort Lamy; das Musgu südlich vom Tsadsee an beiden Ufern des Logone; das Wandala oder Mabara in den Bergen südlich vom Tsadsee.

Wahrscheinlich stellt das Maba eine Verbindungsbrücke zu den nun folgenden nilotischen Sprachen dar.

Achtundzwanzigster Abschnitt.

Die nilotischen Sprachen.

Es ergibt sich folgende Einteilung nach Drexels schon zitiertem Aufsatz:

I. Das Nuba. Altnubisch ist die nationale Sprache der Nubier von der Mitte des 8. Jahrh. n. Chr. bis zum Beginn des 11. Denkmäler dieser Periode sind von Medik südwärts bis Schai zunächst auf Graffiti und Inschriften, seit 1907 auch in literarischer Überlieferung bekannt geworden. Als Schrift dienen die koptischen Buchstaben, vermehrt um drei Zeichen aus dem sog. meroïdisch-äthiopischen Alphabet. Die ältere Sprache war nach Ausweis der Quellen bereits dialektisch differenziert. Die inschriftlichen Fragmente des Südnubischen (auf dem Gebiete des alten Meroë) sind in einer besonderen Schrift, einem griechischen Fremdalphabet, verfaßt. Das moderne Nubische wird am Nil von Assuan im Norden bis nach Chartum im Süden sowie in einem Teile von Sennär, Kordofan und Darfur gesprochen. Es zerfällt in zahlreiche Dialekte. Man unterscheidet namentlich 1. Nil-Nuba und 2. Berg-Nuba.

Das noch nicht genügend entzifferte, auf Inschriften überlieferte Meroïtische, die Literatursprache des Reiches Meroë (3. Jahrh. v. Chr. bis 4. Jahrh. n. Chr.), kann nicht als 'altnubisch' gelten. Es scheint weit eher zum Hamitischen zu gehören, s. S. 52. Vgl. jetzt auch E. Zyhlarz, Das meroïtische Sprachproblem (Anthropos XXV 409 ff.)

Zum Altnubischen seien einige Bemerkungen gemacht. Ein Unterschied im grammatischen Genus (wie indogerm. mask., fem., neutr.) besteht nicht, vgl. aber weiter den Unter-

schied in der Pluralbildung bei Belebtem und Unbelebtem, auch die Unterscheidung von 'wer?' und 'was?' beim Interrogativum. Die Nomina sind zum Teil primäre Stämme, zum größeren Teil sind sie durch Suffixe erweitert, ferner gibt es Komposita. Die ersten sind meistens einsilbig, Beispiele: *i* 'Mensch', *i* 'Hand' (nilnub. *ī*), *as* 'Tochter' (nilnub. *as*), *ur* 'Kopf; selbst' (nilnub. *ur*); *nod* 'Herr' (nilnub. *nōr*), *mir* 'unfruchtbar' (nilnub. *mīr*), *na* 'Sohn' (nilnub. *ga(r)*), *ša* 'Lanze' (nilnub. *ša*). An Nominalsuffixen zählt E. Zyhlarz in seiner Grammatik (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XVIII, Nr. 1 (Leipzig 1928) 25 auf, darunter sind aber einige, wie z. B. *-itt*, komponierter Art. Beispiele: *-e* in *al-e* 'Wahrheit' (nilnub. *alē*), *tere* 'Schlüssel' (nilnub. *terrē*); *-o* in *matto* 'Osten' (nilnub. *matto*), *tusk-o* 'drei' (nilnub. *tusk-o*); *r*-Suffixe: *-ar*, *-er*, *-ir*, *-or*, *-ur*, z. B. *di-ar* (auch nilnub.) 'Tod' von *di-* 'sterben' (daneben *di-e*), *ig-er* 'Wort' von *ig-* 'sagen', *sog-or* 'Steigbügel', *uk-ur* 'Tag' von *uk* 'Tag' (vgl. nilnub. *ugres*, *ugros*); *-t* (sehr häufig zur Bildung von Nomina von Verbalstämmen), z. B. in *paiti* aus *par-ti* 'Schrift, Bild' von *par-*, *pai-* 'schreiben' (wegen des auslautenden *-i* s. unten), *tir-ti* 'Herr' (nilnub. *tir-ti*), kombiniert mit dem *r*-Suffix: *dig-ir-ti* 'Vertrag, Bund', vgl. *deg-er* etwa 'Pflicht' von *deg-*, *dig-* 'binden'; *-g* in *aŋg* 'Leben, Heil, Heiland' von *aŋ-* 'leben'; *-al* (zur Bildung von Adverbien, die in Wirklichkeit prädikative Partizipien sind): *kur-al* 'freudig' von *kur-* 'sich freuen', *dum-al* 'plötzlich' wohl von *dum-* 'nehmen'; *-te* in *du-te* 'Stätte, Ort' von *du-* 'wohnen, bleiben'; oben schon genanntes *-itt* in *iskel-itti* 'Gebet' von *iskel-* 'bitten' usw. Eine Anzahl von Adjektiva sind Partizipien von Eigenschaftsverben wie *gen* 'gut' von *gen-* (auch nilnub.) 'gut sein', *aŋ* 'lebendig' von *aŋ-* (auch nilnub.) 'leben'. Possessive Adjektiva werden mit *-ko* 'habend' (von *ko-*, nilnub. *kō* 'haben, besitzen') gebildet, z. B. *wok-ko* 'ruhmreich' von *wok* 'Ruhm', karitative Adjektiva mit *-kin(ŋ)i*, das zu nilnub. *kiŋe* 'leer, frei sein' von gehört, z. B. *pap-kiŋi* 'vaterlos'.

Das altnubische Nomen muß in einem der drei 'Status' erscheinen. Diese sind der Status absolutus, der am Platze ist, wenn das Nomen allein steht, der Status appositivus, der verwendet wird, wenn ein appositioneller Zusatz irgendwelcher Art zum Nomen hinzutritt, der Status praedicativus oder emphaticus, der üblich ist, wenn das Nomen prädikativisch im Satze gebraucht wird und wenn es vokativisch verwendet wird. Ferner erscheint das Nomen determiniert oder indeterminiert. Beim indeterminierten Nomen wird der

Status absolutus auf kurzes *i* gebildet, das aber allmählich verstummt und z. B. vor Postpositionen oder suffixalen Elementen besonders bei einsilbigen Wörtern häufig fehlt, ferner meist nach *-r* und regelmäßig nach vokalischem Auslaut; z. B. *it-i* 'ein Mensch', *harm-i* 'Himmel', aber z. B. *wog-la* 'im Hause' (*-la* 'in'), *na-k* 'einen Sohn' (*-k* Suffix des direkten und indirekten Objekts). Der Status constructus wird bei ihm mit *-u* gebildet, z. B. *tan tot-u na-l* 'sein (*tan*) Kind (*tot-*), der Sohn' (*-l* = 'der', s. unten), *murt-u wulu* 'ein weißes (*wulu* = nilnub. *wulu*) Pferd'. Der Status praedicativus oder emphaticus wird durch *-a* bezeichnet, z. B. *an tot-a mi* 'mein (*an*) Sohn (*tot-*) bist du' (*-mi* entspricht unserer Kopula), vokativisch *i tot-a* 'he (*i*) Bursche!'. Determiniert wird das Nomen durch *-l*, das hinter den Ausgang des Status tritt, z. B. *wod-i-l* 'der Herr', *ag-i-l* 'der Mund', ohne Bezeichnung des Status absolutus (s. oben) *na-l* 'der Sohn'.

Allgemeine Pluralendung ist *-gu*, die bei Indetermination an den Ausgang des Status tritt, z. B. *ukr-i-gu* 'Tage', (ohne *-i*, s. oben) *tere-gu* 'Schlüssel', *i-gu* 'Menschen'. Bei der Determination gibt es drei Möglichkeiten; *-gu* tritt an das determinierte Nomen: *pań-i-l-gu* 'die Hungernden', *dio-l-gu* (ohne *-i* des Status absolutus) 'die Toten'; *-gu* tritt an das im Status absolutus stehende Nomen, das Determinationselement tritt an das Pluralzeichen: *ukr-i-gu-l* 'die Tage'; die Determination ist doppelt ausgedrückt, hinter dem Nomen bzw. dem Statuszeichen und hinter dem Pluralzeichen: *dio-l-gu-l* (ohne *-i* des Status absolutus) 'die Toten', *ań-i-l-gu-l* 'die Lebenden'. Außerdem gibt es *-ri-gu* für Belebtes und *-ni-gu*, *-n-gu* für Unbelebtes (vgl. S. 77 f.), z. B. *duwutt-ri-gu* 'Blinde', *iudaios-ri-gu* (daneben *iudaios-gu*) 'Juden'; *kisse-ni-gu* 'Kirchen', *elle-n-gu* 'Zeiten'. Bei appositionellen Zusätzen tritt der Pluralausdruck an den Schluß der Gruppe, und das Nomen erscheint in dem geforderten Status, z. B. *ai-a miššan-gu* 'alle Herzen' (*ai* 'Herz, Seele', auch nilnub., vor *miššan* 'all' steht das Nomen meist im Status praedicativus). Das Pluralsuffix *-ri-gu* wird im Status appositivus zerlegt, indem *-ri* hinter das einfache Nomen (ohne *-u*), *-gu* hinter den appositionellen Zusatz tritt, z. B. *apostolos-ri niss-i-gu* 'die heiligen Aposteln'. Der Plural eines Status praedicativus oder emphaticus wird gebildet, indem das erweiterte Pluralsuffix *-gu-i* (seltener *-gu-e*) an ihn tritt, z. B. *mir-a-gui* 'Unfruchtbare'. Im Status praedicativus der Pluralbildung auf *-ri-gu* erscheint *-ra-gu-i* (*-ra-gu-e*), z. B. *pes-ra-gu-e* 'sagende' (entsprechend *-na-gu-i* bei Unbelebtem).

Bei genitivischem Verhältnis tritt an das Rektum das Suffix *-n* (oder *-na*), meist steht das Rektum vor dem Regens, z. B. *gad-i-n kurki* 'des Fleisches Denken', *Sagar-i-n wa-l* 'der Sohn des Sagar', *sipp-i-gu-n kiriwit* 'Ende der Völker' (*sippi* 'Volk'). Zur Bezeichnung des direkten und indirekten Objekts dient *-ka*, vor Vokalen *-k'* (mit Verlust des *a* und Apostroph), *wa-k'* 'einen Sohn', s. auch oben.

Beim Personal- (und Possessiv-)pronomen besteht in der 1. Plur. eine inklusive und eine exklusive Form; vgl. S. 138. Die Personalpronomina lauten: Sing. 1. *ai*, 2. *ir*, 3. *tar*; Plur. 1. inklusiv *u*, 1. exklusiv *er*, 2. *ur*, 3. *ter*. Neunub. ist in der 1. Plur. der Unterschied nicht mehr vorhanden, im Kenūzi hat die exklusive Form *ar*, im Mahassī die inklusive Form *u* gesiegt. Die Formen des direkten und indirekten Objekts ('mich, mir') werden mit dem oben erwähnten *-ka* unter Assimilation von *r-k* zu *k-k* gebildet: Sing. 1. *ai-ka*, 2. *ik-ka*, 3. *tak-ka*, Plur. 1. inklusiv *u-ka*, exklusiv *ek-ka*, 2. *uk-ka*, 3. *tek-ka*. Vom Possessivum können hier nur die dem Nomen voranstehenden Formen genannt werden: Sing. 1. *a-n*, 2. *i-n*, 3. *ta-n*; Plur. 1. inklusiv *u-n*, 1. exklusiv *e-n*, 2. ? , 3. *te-n*. Adjektivische Demonstrativa sind *in* 'dieser', *man* 'jener'. Sie werden auch substantivisch gebraucht und dann wie ein Nomen behandelt, z. B. *in-i-n g'uri* 'Ursache dieses', *man-i-n nape* 'jenes Sünde'. Als sächliches Interrogativ dient *min* 'was?', auch *is*; 'wer?' lautet wahrscheinlich *si[l?]*e.

Das Altnubische besitzt eine große Anzahl von Postpositionen, so z. B. *-la* 'in': *nog-la* 'im Hause'; *-lo* 'in, zu, nach; von': *nog-lo* 'nach Hause', *is-lo* 'wo?'; *-do* 'auf, über, für': *gad-do* 'auf das Ufer', *kul-i-d-do* 'auf dem Berge' (aus **kul-i-l-do*), *ted-do* 'für die' (aus **ter-do*); weiter *harm-i-don* 'vom Himmel her', *tad-dal* 'mit ihm' (aus *tar-dal*) usw. Vor *-tauo* 'unter' erscheint das Nomen rectum (also der 'Genitiv', s. oben): *ted-i-n tauo* 'unter dem Gesetz, unter das Gesetz', *maše-n tauo* 'unter den Scheffel'. Eine Anzahl von ihnen sind komponiert; so steht neben *-gil* 'zu', z. B. in *ai-gil* 'zu mir', *is-gil* 'wohin?', *-gil-le*, z. B. *tar-gil-le* 'zu ihm', *Israil-i-gil-le* 'zu Israel', und *-la-gil*, *-la-gil-le*, z. B. *ai-l-gu-lagil* 'zu den Herzen', *ai-agille* (aus **ai-lagille*) 'zu mir'. Beachte z. B. noch das als Postposition im Sinne von 'außen, außerhalb' verwendete *nar-ro* (aus **nar-lo*) 'am Rande', dem selbst *-lo* vorangeht: *kisse-lo nar-ro* 'außerhalb der Kirche' (eig. 'am Rande von der Kirche') und *-moril-lo* 'ohne': hierin ist *moril* Participium 'weglassend' (von *mor-*), *-lo* hat, wie oft, deiktische

Bedeutung.¹ Dieselbe postpositionelle Stellung weisen auch die Konjunktionen auf, z. B. *pa(u)u* 'Ordnung, Mal' als Postposition mit dem Subjunktiv 'sobald, wann'; *pešša pag'-e-r-i-pau* 'sobald ich Gericht halte' (*pešš-a pag'* 'gerichtlich untersuchen'; auf *-e-r-i* geht die 1. Sing. subi. aus, s. unten).

Wenn wir uns nun zum Verbum wenden, so sind zwei Reihen von Personalendungen zu unterscheiden. Die erste Reihe erscheint in den finiten oder emphatischen Formen, die zweite in den infiniten oder subjunktiven Formen. Die erste lautet: Sing. 1. *-e*, 2. *-na*, 3. *-na*, Plur. 1. *-o*, 2. *-o*, 3. *-ana*; die zweite: Sing. 1. *-i*, 2. *-in*, 3. *-in*, Plur. 1. *-u*, 2. *-u*, 3. *-an*. Das Verbalsystem läßt vermuten, daß die Konjugation von Partizipien aus gebildet worden ist; und so darf man weiter vermuten, daß die Personalausgänge des Verbs mit den Pronomina personalia in Zusammenhang stehen, wenn auch manches noch der Erklärung harret. So gehören *-e* und *-i* wohl zu *ai* 'ich'; *-u* und *-o* in der 1. Plur. sind wohl identisch mit *u* 'wir' (inklusive); auch *-u*, *-o* in der 2. Plur. dürfte mit *ur* 'ihr' zusammenhängen. Die nasalhaltigen Formen der 2. und 3. Sing. und der 3. Plur. erinnern an die dafür-nubischen Personalpronomina 2. Sing. *in*, 3. Sing. *ón*, 3. Plur. *unga*.

Die einfachen Tempora sind Präsens, Aorist und Präteritum. Im Präsens erscheint in der 1. Sing. und im ganzen Plural ein *r*-Element, woran die Endungen antreten. Beispiele der emphatischen Konjugationsweise: Sing. 1. *ki-r-e* 'ich komme', *g'u-r-e* 'ich gehe', 2. *pes-i-na* 'du sagst' (vor der Endung *-na* ein auch sonst auftretendes *i*-Element), 3. *un-na* 'er hilft', Plur. 1. ? , 2. *in-n-o* (aus *in-r-o*) 'ihr seid', 3. *dul-l-ana* (aus *dul-r-ana*) 'sie bleiben'; Beispiele der subjunktiven Konjugationsart: Sing. 1. *pag'-e-r-i* 'ich untersuche' (**pag'-e-r* dürfte eine partizipiale Bildung sein, wie z. B. auch oben **ki-r*), 2. ? , 3. *aru-a-n-in* 'sie ergießt sich' (*aru-a-n* 'sich ergießen'), Plur. 1. *igid-r-u* 'wir fragen', 2. *ikid-r-u* 'ihr fragt' (*igid-*, *ikid-* 'fragen'), 3. *pes-r-an* 'sie sprechen'. Der Tempuscharakter des Aoristes ist *-a*, das auch im Part. aor. erscheint. Emphatisch 3. Sing. *midd-a-na* 'es füllt', subjunktiv 1. Plur. *timm-a-r-u* 'wir waren versammelt' (*timm-* 'sich versammeln', *-r-* wie im Präs.). Vgl. ein Part. aor. wie *du-a-r-a* (stat. praedic.) 'wohnend' oder *pes-a-r-a* 'sprechend'. Vielleicht ist das *r*-Element dasselbe *-r-*, das

¹ Vgl. hinsichtlich des syntaktischen Gebrauches lat. *trāns* 'jenseits', das Part. praes. von **trā-re* 'überschreiten' ist, hinsichtlich der Bedeutung z. B. arm. *t'ot* (mit *z*, dem Akkusativzeichen) 'außer', das die 2. Sing. imperat. von *t'otum* 'ich lasse' ist u. a.

als in die Verbalform eingefügtes singularisches Objekt erscheint, dem pluralisches *-g'*- zur Seite steht. Der Tempuscharakter des Präteritums ist *-s-*; im Subjunktiv erscheint bisweilen davor *-e-* oder *-i-*, im Emphaticus bisweilen *-i-*; an *-s-* werden die Endungen angehängt. Beispiele für die emphatische Form: Sing. 1. *g'u-s-e* 'ich ging aus', *esk-i-se* 'ich besiegte', 2. *tig'-g'-i-s-na* 'du gabst' (*tig'-g'-* aus *tir'-g'-*, d. i. *tir-* 'geben' mit *-g'*-, dem pluralischen Objektinfix), 3. *pes-s-na* 'er sprach', Plur. 1. *kas-s-o* (aus *kar-s-o*) 'wir kamen', 2. ? , 3. *ki-s-ana* 'sie kamen'. Beispiele für die subjunktive Form: Sing. 1. *pes-s-i* 'ich sprach', *tig'-g'-e-s-i* und *tig'-g'-i-s-i* 'ich gab' (s. oben), 2. *on-e-s-i-n* 'du liebtest', 3. *ki-i-s-in* 'es kam', Plur. 1. ? , 2. *igid-i-s-u* 'ihr fragtet', 3. *au-i-g'-s-an* 'sie taten' (*au-* 'tun, machen', *au-i-g'*- enthält das pluralische Objektinfix, davor ein *i*-Element). Durch Umschreibung sind gebildet das 1. Futur, das 2. Futur, das Perfekt und das Plusquamperfekt; das 1. Fut. mit dem Hilfsverb *ar-*, z. B. *au-ar-r-e* 'ich werde tun' (emphat., *-re* wie im Präs.), das 2. Fut. mit dem Hilfsverb **d-*, z. B. *kid-d-r-e* 'ich werde kommen' (*kid-d-* aus *kir-d-*, *kir* = *ki-* 'kommen' mit *-r-*, dem singularischen Objektinfix, emphat. Form, *-re* wie im Präs.), *kid-d-na* 'du wirst kommen', subjunktiv z. B. *pešš-a-d-e-r-i* 'ich werde richten' (*-e-r-i* wie im Präs.), das Perf. wird mit *kun-* 'haben', das Plusquamperf. mit *kun-s-*, d. i. *kun-* mit präteritalem *-s-*, gebildet.

Der Imperativ geht in der 2. Sing. auf *-e* aus, z. B. *tar-e* 'komm!' Die Form ist wohl nichts anderes als der ebenfalls mit *-e* gebildete Infinitiv, wie z. B. *an-e* 'leben', *du-e* 'sein', *ki-e* 'kommen', *di-e* 'sterben'. Oft tritt die emphatische Partikel *-so* an: *du-e-so* 'bleibe doch!'. Die 2. und 3. Plur. gehen auf *-ana* aus, z. B. *pag'-ana-so* 'erforschet!'

Unter den Partizipien gibt es zunächst eins für die unvollendete Handlung. Es enthält kein besonderes Bildungselement, nur die nominalen Statusausgänge; z. B. *an-i* 'lebend' (stat. absol.), *widg'-i* 'umherlaufend', im Stat. appositivus *val-u* 'sehend', im Stat. praedic. *ki-a* 'kommend'. Determiniert z. B. *un-i-l* 'der Liebende'. Ein Partizip der vollendeten Handlung wird mit *-o* gebildet: *g'or-o* 'hinausgegangen', determiniert *g'o-o-l* 'der (von einem) ausgegangene'. Über das Part. des Aorists s. oben. Ein Part. praeteriti ist z. B. *kip-s-i-l* 'das Gegessene' (determiniert) von *kap-* (*kip-*) 'essen'. Ein Part. fut. (prädikativ) ist z. B. *pask-arr-a* 'strafen werdend' (*pask-* 'strafen').

Ein Passivum wird durch das Suffix *-tak* (*-takk*) gebildet, z. B. *pes-tak-* 'gesagt werden'. Inkohativa werden durch

-*v*- geschaffen, in der Regel steht zwischen dem Verbalstamm und dem -*v*- der Vokal -*a*-, seltener -*i*-, -*u*- (auch kein Vokal), z. B. *medd-a-v*- 'voll werden', *medd*- 'voll sein'), *tull-i-v*- 'getrost, ruhig werden' (*tull*- 'ruhig sein'). Zwei Kausativbildungen seien genannt: 1. *tir* 'geben, veranlassen' tritt vermittelt -*a*- (oder -*u*-) oder ohne Vokal an das Verbum, z. B. *unn-a-tir*- 'gebären lassen' (*unn*- 'gebären'), *os-t(i)r*- 'wegnehmen' (*os*- 'herausziehen'). 2. Kausativa werden vermittelt des Suffixes -*gar*- (-*gir*-), bei pluralischem Objekt vermittelt -*gag*'- oder (daraus) -*gag'*(*g'*)- vom Nomen abgeleitet, und zwar vom determinierten oder indeterminierten Status absolutus oder vom Stat. praedicativus, z. B. *pill-i-gir*- 'offenbaren' (eig. 'leuchtend [*pill-i*] machen'), *iar-i-l-gar*- 'wissen machen, lehren', *iar-i-l-gir*- 'wissend machen' (von *iar-i-l* 'der Wissende'), *aru-a-gar*- 'regnen lassen' (*aru-a* Stat. praedic. von **aru*- 'Regen'). Ferner werden Verba mit -*kir*- gebildet, das vermittelt -*a*- oder ohne Vokal angefügt wird, z. B. *pal-a-kir*- 'ausgehen', kausativ *dat-a-k(i)r*- 'zusammenbringen' (vgl. nilub. *dad* 'Gesellschaft'). Ob darin *kir*- 'kommen' steckt, ist unsicher. Mit dem Verbum *en*- (*in*-) 'sein' werden von verbalen und nominalen Stämmen Verba, die einen Zustand ausdrücken, abgeleitet. Die der Ableitung zugrunde liegende Form ist der Stat. praed., doch kann dessen -*a* auch fehlen. Von verbalen Stämmen z. B. *neg-r-a-in*- 'fürchten, in Furcht sein' (*neg*- 'fürchten' *neg-r*- mit dem singular. Objektinfix, *neg-r-a* Stat. praedic. des imperfekten Partizips), *il-en* 'sagend sein = zu sagen vermögen' (von *il*- 'sagen' ohne -*a*), von nominalen Stämmen z. B. *itt-en* 'ein Weib sein' (von *itt-i* Weib', ohne -*a* des Stat. praedic.).

Negative Verba werden durch *men*-, *min*- 'nicht sein' gebildet, das mit -*i*- oder -*a*- oder ohne Vokal angefügt wird, z. B. *ir-i-men*- 'nicht können' (*ir*- 'können'), *pes-min* 'nicht sagen', *im-min*- 'nicht sein' (aus *in-min*-).

Daß das Merottische, die auf Inschriften überlieferte Sprache des Reiches Meroë (3. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.), nicht mit dem Nubischen näher zusammengehört, zeigen folgende markante Abweichungen: Das Pluralsuffix lautet -*b* (-*ḥ*), z. B. *ḏ-b* 'Länder', *q3r-b* 'Könige', am determinierten Nomen *nt-l-b* 'die Priester' (das Determinativ -*l*- scheint mit dem altnubischen Determinativ übereinzustimmen). Das feminine Genus scheint durch ein besonderes Suffix gekennzeichnet zu sein in *m't-y*, das ein Frauenname zu *m't* (einem politischen Rang) sein dürfte. Beim Genitivverhältnis geht das Regens voran, das Rektum folgt, versehen mit der Postposition -*s* oder -*is*, z. B. *nt Mš-s* 'Priester des Maša', *p'lmš' t-l-is* 'Strategie des Nils'. Die Konjugation des Verbs kennt Präfixe: Sing. 3. m. *y*-, 3. f. *t*-, 1. *ḥ*-. Vgl. jetzt E. Zyhlarz, Das merottische Sprachproblem (Anthropos XXV 409 ff.).

II. Die Shillukgruppe. 1. Das Shilluk. Es herrscht am linken Ufer des Weißen Nil nördlich von Faschoda und auf seinen beiden Ufern zwischen Faschoda und der Einmündung des Sobat sowie zwischen dem Bahr-el-Djebel und dem unteren Omo. 2. Das Dinka. Es wird besonders zwischen dem Weißen und Blauen Nil gesprochen, ferner ostwärts von letzterem nach dem Tsanasee hin und auf beiden Ufern des Sobat und schließlich auch stellenweise auf beiden Ufern des Bahr-el-Djebel. 3. Das Nuer. Sein Gebiet ist an den beiden sumpfigen Ufern des Bahr-el-Djebel, an beiden Ufern des unteren Sobat sowie an dessen mittlerem Lauf. 4. Das Bari. Es breitet sich an beiden Seiten des Bahr-el-Djebel zwischen Lado und Dufle und ostwärts fast bis zum Rudolfsee aus.

III. Die Kwafigruppe. Zu ihr gehören: 1. Das Kwafi im Norden, Westen und Süden des Kilimandjaro. 2a. Das Masai, das hauptsächlich zwischen dem Viktoriasee und dem Berge Kenia verbreitet ist, und 2b. das Ndorobo (oder Dorobo), dessen Sprachangehörige unter den Masai- und Kwafileuten zerstreut sind. 3. Das Nandi im Nordosten des Viktoriasees. 4. Das Suk im Südosten und Osten des Rudolfsees. 5. Das Turkana (oder Kume) am westlichen Ufer des Rudolfsees.

Neunundzwanzigster Abschnitt.

Die Bantuiden Sprachen.

Der Name soll besagen, daß es sich um Sprachen handelt, die (morphologisch und syntaktisch) nicht auf derselben Stufe stehen wie die früher erörterten 'echten' Bantusprachen, mögen sie sich nun entweder auf einer zum Bantu hin aufsteigenden Entwicklungslinie befinden oder gegebenenfalls auf einer abfallenden entbantuisierenden Linie stehen. Die hier im all-gemeinen im Anschluß an Schmidt a. a. O. S. 114 gegebene Einteilung der Bantuiden zieht nur den ersten Gesichtspunkt in Betracht. Sicher ist, daß der Entwicklungsprozeß zum Bantu hin in Nordwestafrika begonnen hat, und daß die im Südosten anzutreffenden Bantusprachen von Nordwesten in den Südosten gewandert sind, daß also die Bantuiden im Nordwesten auf einer früheren Entwicklungsstufe stehen geblieben sind als die nach Südosten gewanderten Bantuidiome. Die große Schar der Bantuiden findet sich im (Nord-)Westen Afrikas, eine kleine Anzahl im (Nord-)Osten in Südkordofan,

die auf einem älteren Stadium der Bantuisierung stehen geblieben ist. Nach dem Maße und der Art des Bantuisierungsprozesses ergibt sich nun folgende Einteilung der Bantuiden:

A. Die Nordgruppe.

I. Die sog. Nordwestsprachen.

1. Die Senegalgruppe. a) Näher zusammen gehören das Wolof, das am unteren Senegal von Dagana an gesprochen wird, sich aber an der Küste südwärts bis Dakar erstreckt, das Fulup am linken Gambiaufer, das Dyola und das Filham am Unterlauf der Gambia und der Casamance sowie zwischen diesen beiden Flüssen. b) Ebenso gehören enger zueinander: Bulanda (oder Balante) zwischen Casamance und Geba, Kanyop oder Mandžak an beiden Ufern des unteren Cacheo, das Sarar oder Sadal zwischen Cacheo und Geba, das Burāma auf der Insel Bulam an der Gebamündung, das Pepel oder Papel am rechten Ufer der Gebamündung und auf der in dieser liegenden Insel Bissao, das Padžāde oder Badyar zwischen der oberen Gambia und dem Rio Nuñez; c) das Biafada oder Biafare am linken Ufer der Mündung der Geba; d) das Konyagi zwischen der oberen Gambia und dem oberen Rio Nuñez.

2. Die Temne-Bullomgruppe: a) Temne oder Timne in den Tälern der Flüsse Kolente, kleiner Scarcies, Rokelle, das Baga an der Küste vom Rio Grande bis Conakry, das Landoma zwischen dem oberen Rio Nuñez und dem oberen Rio Pongo; b) das Bulom und das Mampwa an der Küste von Freetown bis Sherbro.

II. Die sog. Nordostsprachen.

a) Das Serer in Baol, Salum und Sine, östlich und südlich von Dakar; b) das Pula (Ful), das sich, östlich vom Wolof beginnend, südwärts über ein sehr ausgedehntes Gebiet erstreckt, nämlich über Fouta-Toro, Bondu, Ferló am Senegal, Fouta-Dyallon (in Französisch-Guinea), Massina, Liptako an der oberen Volta, Adamaua in Nigeria und Kamerun, nordwärts bis Timbuktu, ostwärts bis zum östlichen Ufer des Tsadsees; c) das Kissi nördlich von dem zur Gruppe B gehörigen Gola.

B. Die nördliche Zentralgruppe.

I. Das Gola am unteren Lauf des Sankt-Paul in Liberia.

II. Die Gurmagruppe: Das Gurma im Königreiche der Gurmanche oder Bimba, das Tobote oder Bassari im

Distrikt Bassari, das Akasele oder Tšamba am oberen Mono in der Stadt Tšamba und Umgegend, das Konkomba oder Konko westlich von den Atakorabergen, das Moba im nord-westlichen Togo, das Loso in Sokoto.

III. Die Temgruppe: Das Tem (oder Kiamba oder Tšautšo) zwischen Ssamssanne-Mangho und Sokota, das Legba in den Provinzen Dschebiga, Pama und im Osten von Ssamssanne-Mangho, das Kaure oder Kauri (Kabre) in der Gegend der Atakoraberge, das Kögbörikö (d. i. *kö-gbö-ri-kö*-Sprache [*kö-ri-kö*] der Gbö) oder Kebu südlich von dem unter D IV genannten Adele, das Kposso der Landschaft Ukposso.

C. Die südliche Zentralgruppe.

I. Die Grussigruppe. Diese zerfällt in drei Unterabteilungen:

1. Die Atjülogruppe: Atjülo, Binyinu, Kasima, Kason, Gaperši, Kasm oder Kasseno im Osten von Leo, Yula (oder Fra) im Süden der Stadt Leo, Guanušī, Lele.

2. Die Isalagruppe: Das Isala oder Sissala im Süden von Leo, das Nibulu oder Grussi oder Gurunsi östlich der Schwarzen Volta, das Sitti an der Schwarzen Volta (im Dorfe Wonkoro), das Degha in einigen Dörfern (z. B. in Assafumo nordöstlich von Bonduku).

3. Die Kandyagagruppe: Das Kandyaga im Nordosten der Stadt Wa und das Tšana.

II. Die Mossigruppe. Dazu gehören: Das Dagarti oder Dagari auf beiden Ufern der Schwarzen Volta im Norden und Süden von Wa, das Wala in Wa, das Tombo auf dem Homborigebirge und an dessen Fuß, das zahlreiche Dialekte besitzt, das Samo in der Nähe des nördlichen Knies der Schwarzen Volta, das Kipirsi, das Birifo westlich von der Schwarzen Volta, das Gbanya (oder Gwanya) in den Provinzen Salaga, Daboya und Bole, das Dagomba in den Gegenden von Tamale und Yendi östlich von der Weißen Volta, das Mampursi (oder Mampuru) in der Gegend von Gambaga, das Kussassi (oder Kussan) südöstlich von der vorigen Sprache, das Mossi (oder Mo oder Mole), d. h. die Sprache der Mossi (oder Muschi), deren wichtigste Stadt Wagadugu ist, das Bargu (Borgu) oder Ber.

D. Die Süd- oder Togogruppe.

I. Die nördliche Togogruppe. Das Guang und das Nkunya in der Ebene zwischen der Volta und den Nkunya-bergen, das Logba im Norden und Nordosten von Avatime.

II. Die mittlere Togogruppe. Das Borada in der Berglandschaft Boe (oder Bue, Boem, Buem) mit der Hauptstadt Borada, das Lefana, das Santrokofi (oder Bale) zwischen der Volta und den Akpossobergen, das Likpe westlich vom Ahlo unter Nr. IV, das Akpafu im mittleren Togo.

III. Die südliche Togogruppe. Das Avatime, das Nyangbo, das Tafi, alle drei südwestlich von der Missahöhe.

IV. Isolierte Sprachen. Zu nennen sind das Adele in der Gegend von Adele im Osten des unteren Oti; das Boviri in einigen Dörfern am westlichen Fuße des Santrekofi-bergzuges; das Ahlo oder Acholo nahe den Quellen des Dayi im mittleren Togo.

E. Die Ostgruppe.

I. Die Tagoyssprachen: Tagoy, Tumale (oder Tumeli).

II. Die Kanderma-sprachen: Shibun (oder Sheybun), Kawama, Luinun, Kanderma.

III. Die Talodisprachen: Tumtum, Talodi, Lafofa, Eliri.

Dreißigster Abschnitt.

Das Haussa.

Vorläufig muß als alleinstehend das Haussa genannt werden. Sein Hauptgebiet liegt südwestlich von dem zu den Ngo-Nkesprachen gehörigen Songhai zwischen dem Niger und Tsadsee; aber als Verkehrs- und Handelssprache ist es neben anderen Idiomen viel weiter, fast über den ganzen westlichen und mittleren Sudan verbreitet und dient als solche in Tunis, Tripolis, Alexandria, Kairo und anderwärts. R. Lepsius hielt es für eine abseits gedrängte Sprache des libyschen Zweiges der hamitischen Sprachfamilie. Meinhof faßt es einfach als hamitisch auf; J. Lippert gesellt es den «Sudan-sprachen» (s. S. 153) zu; G. A. Krause bringt es mit den Bantu-sprachen in Verbindung. Schließlich hat A. Drexel (Anthropos 20 [1925], S. 229 ff.), die Zugehörigkeit zum Hamitischen bestreitend, seine Beziehungen zu den Kanuri- und den Ngo-Nkesprachen feststellen wollen, in noch höherem Maße aber die zum Ostsemitischen, d. h. Akkadischen. Nach ihm — s. a. a. O. S. 452 — ist ferner das Gbari, das zwischen dem nördlichen Haussa und dem südlichen Manfu liegt, «ziemlich verwandt» mit dem Haussa (und «frühverwand» mit dem Manfu). Besonders aber stellt er die Bantuide Borgu zum Haussa in Beziehung.

Einunddreißigster Abschnitt.

Wir wenden uns nun Amerika zu, das man in linguistischer Hinsicht in drei größere Teile zerlegt: 1. Nordamerika außer Mexiko, 2. Mexiko und Mittelamerika, 3. Südamerika. Wir beginnen mit Nordamerika und bemerken, daß wir die Eskimosprachen bereits S. 72 ff. erledigt haben.

Die Sprachen in Nordamerika außer Mexiko.

I. Der algonkinische Sprachstamm.

Diese Gruppe von Sprachen breitet sich vorzüglich über weite Gebiete der Osthälfte Nordamerikas aus, weist aber auch zwei abgetrennte Sprachen im Westen, in Kalifornien, auf. Mit ihr sind die Europäer zuerst in Berührung gekommen; sie ist auch unter den nordamerikanischen Sprachgruppen diejenige, welche zurzeit als die am besten erforschte gelten kann. Die Bezeichnung ist von einem einzigen Volksstamm, nämlich dem der Algonkin, hergenommen, die einst — vor ihren Kriegen mit den Irokesen — ein weit ausgedehntes Gebiet nördlich vom Ohio und im Osten des Mississippi bewohnten. Die Algonkinsprachen gliedern sich folgendermaßen:

A. Die Plain- und Atlanticgruppe. Sie zerfällt I. in eine westliche und II. in eine östliche und mittlere Gruppe.

I. Die westliche Gruppe. 1. Die Sprachen der Blackfoot- oder Siksikastämme zwischen dem North Saskatchewan River in Kanada (110. Merid.), dem Ausläufer der Rocky Mountains und der nördlichen Grenze des Staates Montana. Es sind die Dialekte Piegan, Kaina oder Blood, Blackfoot oder Siksika.¹ 2. Die Sprachen der Cheyennestämme. Sie finden sich im Südosten von Minnesota und im Nordosten des südlichen Dakota. Es ist das Cheyenne und evtl. auch das ausgestorbene Sutaio. 3. Die Sprachen der Arapahostämme. Sie herrschen im östlichen Teil von Nord-Dakota, im angrenzenden Teile von Minnesota und im Süden von Manitoba. Es sind die Mundarten Gros-ventres oder Atsina und das eigentliche Arapaho.

II. Die mittlere und die östliche Gruppe. 1. Die mittlere Gruppe. Dazu gehören: die Kri-(Cree-)Sprachen vom

¹ Die Namen der Indianerstämme werden oft auch zur Bezeichnung der Sprachen verwendet. Man vermeidet so, wie anderwärts, die manchmal umständliche Bildung auf *-isch*.

Churchill-River südwärts bis Labrador; das Menomini zwischen dem Oberen See und dem Michigansee; das Sauk und das Fox und das Kikapu (Kickapoo) auf dem westlichen Ufer des Michigansees und das Šawni (Shawnee) in Kentucky und im Norden von Tennessee; das Ojibway oder Chippeway, Algonkin und Ottawa im Norden des Oberen Sees und des Huronsees und des oberen St. Lorenzstromes und das Potawatomi zwischen dem Michigan- und dem Huronsee; die Mundarten von Illinois (Ilinwa), die im Süden von Wisconsin, im Norden von Illinois und in Teilen von Jowa und von Missouri herrschen, von denen das Kaskaskia und das Peoria noch leben; das Miami im Süden des Michigansees, im Nordosten von Illinois und im Norden von Indiana; das ausgestorbene Natick des gleichnamigen Dorfes in Massachusetts; das in mehrere Dialekte zerfallende Delaware oder Lenape am ganzen Delawareflusse (zu dem auch das Mohikan(ische) oder Mahikan [einst am unteren Hudson] in näherer Beziehung steht).

2. Die östliche Gruppe: das Mikmak im Osten der Mündung des St. Lorenzstromes und auf Neu-Schottland; das Abnaki, das ehemals in Maine, den angrenzenden Teilen von New-Hampshire, Vermont und Neu-Braunschweig (New Brunswick) gesprochen wurde; das Penobskot im Süden von New-Hampshire, im Westen von Vermont und im Norden von Massachusetts; das Passamakoddy (Passamaquoddy) um die gleichnamige Bai herum, am Sainte-Croix und am Shoodicsee, an der Grenze von Maine und New Brunswick; das Malesit (Malecite) sehr nahe dem vorigen in Neu-Schottland und Neu-Braunschweig.

B. Die kalifornische Gruppe: 1. Das Wiyot von den Bear River Mountains bis zum Little River. 2. Das Yurok am unteren Lauf des Klamath River, an der Küste südlich von diesem Flusse einschließlich der Trinidadbai.

II. Der athapaskische Sprachstamm.

Die Athapasken- oder Denesprachen herrschen im Westen des nordamerikanischen Kontinents, und zwar vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden; freilich mit starken Unterbrechungen. Ihr Hauptgebiet ist der Nordwesten. Die Gruppierung dieser Sprachen richtet sich vorläufig hauptsächlich nach geographisch-ethnographischen Gesichtspunkten, da die sprachliche Erforschung noch nicht weit genug fortgeschritten ist. Man unterscheidet drei Hauptgruppen: die eigentlichen Denesprachen, das Haida, das Tlingit.

A. Die eigentlichen Denesprachen. Diese gliedern sich in drei Unterabteilungen:

I. Die nördlichen Denesprachen, die wieder in verschiedene Untergruppen zerfallen:

1. Die Kutchin- oder Loucheuxgruppe: Das Kutchin oder Loucheux im Nordwesten (Alaska) an den Flüssen Porcupine und Tanana, am mittleren Lauf des Yukon und am unteren Mackenzie. Ferner das Ahtena (Atena) am Copper River (Kupferfluß) und das Khotona am unteren Yukon, am Kokukufusse und an der Cookbai.

2. Die subarktische (oder Polarkreis-)Gruppe: Das Kawtšodinne (der Kawtšodinne oder Hares oder Hasenindianer) von Norden nach Süden am Mackenziefuß (im Westen des großen Bärensees), das Thlingtšadinne (der Thlingtšadinne oder Dogribs oder Hundsrippenindianer) zwischen dem großen Sklaven- und dem großen Bärensee (Great Slave Lac, Great Bear Lac), das Etšaottine (der Etšaottine oder Slaves oder Sklavenindianer) zwischen dem Mackenzie und dem großen Sklavensee, das Tatsanottine (der Tatsanottine oder Yellow Knives oder Gelbmesserindianer) im Osten des Yellowknives River.

3. Die östliche Denegruppe: Die Sprache der Cariboo-Eaters (Karibu-Esser) östlich vom Athapascasee, das Athabaskan (oder Athapaskische im engeren Sinne) um den Athapascasee, das Tšippewayan am Slave River (nicht mit dem zum algonkinischen Sprachstamm gehörigen Chippeway zu verwechseln, s. oben).

4. Die mittlere Denegruppe. Dazu zählen das Nahane am Nahannee, das Tsattine der Tsattine (oder Beavers oder Biberindianer) am Peace River (Friedensflusse), das Sarsi (Sarci) am oberen Saskatschewan, das Sekani (Sekanai) am oberen Peace River.

5. Die westliche Denegruppe: das Chilcotin im gleichnamigen Tale, das Takulli (die Sprache der Carriers) zwischen dem Stuartsee und Alexandria, schließlich das Babine (oder Nataotin) am gleichnamigen See.

II. Die pazifische Gruppe der Denesprachen. Es sind: Das Umbkwa am Umpqua, das Kokwil am Coquille, das Tšetko am Chetko (alle drei im Staate Oregon), das Hupa und das Tleding am unteren Lauf des Trinity River in Kalifornien, das Tolowa am Smith River um Crescent herum, das Chilula (Tšilula) am unteren Lauf des Redwood River, das Whilkut am oberen Redwood, das Máttole am

gleichnamigen Fluß, das Sinkyone, das Lassik, das Wailaki und das Kuneste im Tal des Eet River in Kalifornien.

III. Die südlichen Denesprachen. Dazu rechnen: Das Lipan (die Lipan schweiften einst am Rio Grande in Mexiko, Neu-Mexiko und Texas umher und sind heute in Neu-Mexiko angesiedelt), das Navaho südlich vom San Juanflusse, im Nordosten von Arizona und im Nordwesten von Neu-Mexiko, das Apache (Apatše), welches das Navaho, abgesehen vom Norden, umgibt und verschiedene Mundarten in Arizona und Neu-Mexiko aufweist.

B. Das Haida auf den Queen Charlotte Islands (Königin-Charlotte-Inseln) und auf dem südlichsten Teile von Prince of Wales Island. Es zerfällt in zwei Hauptdialekte: I. Das Skidegate im mittleren Teile der Königin-Charlotte-Inseln (an der Küste von Britisch-Columbia) und II. das Masset auf dem nördlichen Teil dieser Inseln.

C. Das Tlingit. Es herrscht im Südosten von Alaska zwischen dem Copper- oder Atna-River und dem Portlandkanal. Früher nannte man die Sprache auch Koljoschisch (oder Koloschisch). Einen besonderen Dialekt davon stellt das Tagiš dar, das im Innern von Britisch-Columbia am Lewisflusse gesprochen wird.

III. Der irokesische Sprachstamm.

Im (süd-)östlichen Bereiche der Algonkinsprachen befindet sich, von diesen allseitig umschlossen und in drei Teile zerrissen, das Gebiet der irokesischen Sprachen. Soweit wir bis jetzt wissen, sind sie folgendermaßen zu gliedern:

I. Das Huron oder Wyandot um den Simcoe- und Ontariosee herum.

II. Die Gruppe Seneka, Onondaga, Oneida, Mohawk, Cayuga im Gebiet der großen Seen im Staate New York.

III. Das Tuskarora in Nord-Carolina.

IV. Das Konestoga und Susquehanna am Susquehannaflusse in Pennsylvania und Maryland.

V. Das Cherokee (oder Tscherokesische oder Tseleki) in Nord- und Süd-Carolina im südlichen Teil des Alleghanygebirges.

IV. Der apalatschische oder Muskogisprachstamm.

Es folgen nun im Norden und Nordwesten des Golfes von Mexiko drei Sprachgruppen, die man, falls ihre verwandtschaftlichen Beziehungen sicher erwiesen wären, unter

dem Namen 'die Golsprachen' zusammenfassen könnte. Da dies nicht zutrifft, ziehen wir es vor, jede der drei Gruppen für sich zu nennen.

Südlich vom irokesischen Sprachstamm breitet oder breitete sich früher der Muskogisprachstamm zwischen Mississippi und Savannah am Golfe von Mexiko und am Atlantischen Ozean aus. Seine Gliederung gestaltet sich wie folgt:

A. Die eigentlichen Muskogisprachen. Diese zerfallen in:

I. Die nördliche Gruppe: Das Muskogi oder Krik (Creek) zwischen dem Mobile und dem Savannahflusse; das Seminole; das Paskagula (einst am gleichnamigen Flusse im Süden des Staates Mississippi).

II. Die südliche Gruppe. Dazu zählen 1. das Hitchiti, das Apalatši (an der Apalacheebai), das Uikamkei; 2. das Alabama und das Koasati; 3. das Choctaw (Tšoktaw) und das Chikasaw.

B. Das Natchez, das in I. Natchez (bei Natchez am unteren Mississippi im Staate Mississippi) und II. Taënsa zu gliedern ist.

C. Die Süd-Floridasprachen: das Kalusa, Ais, Tekesta, die ausgestorben sind. Ob sie zu diesem Sprachstamm gehören, bleibt unsicher.

V. Die Tunikasprachen.

Das Gebiet dieser zum Teil schon ausgestorbenen Sprachen befindet sich am Unterlauf und an der Mündung des Mississippi und ist teilweise von den Muskogisprachen umschlossen. Es lassen sich drei Unterabteilungen herstellen:

I. Die Tunikagruppe. Sie wird an den beiden Ufern des Mississippi, nahe der Einmündung des Yazoo, gesprochen. Dazu rechnen das Tunika, das Yazu (Yazoo), das Koroa, das Tiu, das Gri oder Griga.

II. Die Atakapagruppe im Südwesten von Louisiana. Dazu gehören das Atakapa, das Bidai, das Opelusa, das Akokisa.

III. Die Chitimachagruppe. Sie wird gebildet vom Chitimacha im Süden von Louisiana, vom Washa und Chawasha (Tšawaša) nahe bei der Mündung des Mississippi.

VI. Die Coahuiltecasprachen.

Sie zerfallen in drei Unterabteilungen:

I. Das eigentliche Coahuilteca, das Comecrudo, das Carrizo, das Cotonam, alle einst an beiden Ufern des unteren Rio Grande gesprochen.

II. Das Karankawa an der Küste von Texas.

III. Das Tonkawa im Südwesten von Texas.

Diese drei Sprachgruppen, der Muskogisprachstamm, die Tunikasprachen und die Coahuiltecasprachen, würden also gegebenenfalls als 'Golfsprachen' zusammenzufassen sein. S. noch S. 184.

VII. Das Timukua.

Isoliert scheint das Timukua dazustehen, das einst in Nord- und Mittelflorida gesprochen wurde. Der amerikanische Sprachforscher Swanton scheint einen entfernten Zusammenhang mit den Muskogisprachen für nicht ausgeschlossen zu halten; andere (z. B. Gatschet und Brinton) halten eine Verwandtschaft mit den Karibensprachen (s. S. 222 ff.) für möglich.

VIII. Die Familie der Caddosprachen.

Das Gebiet dieser Sprachfamilie befindet sich in der Mitte der Südhälfte von Nordamerika, in den Prärien; und sie ist dadurch in drei isolierte Teile zerlegt worden, daß die Siouxindianer, die ursprünglich östlich von dem Alleghanygebirge saßen, nach Westen in die Prärien vorbrachen und die Caddostämme zersprengten. Es ergeben sich demnach drei geographische Gruppen:

I. Die südlichen Caddosprachen: Das Caddo, das Wichita und das Kichai in Oklahoma, Texas und Louisiana.

II. Die mittleren Caddosprachen: Das Pawnee (Pawni oder Pani) im Tale des Platteflusses in Nebraska.

III. Die nördlichen Caddosprachen: Das Arikara am oberen Missouri in Nord-Dakota.

IX. Der Sioux- (oder Dakota-)sprachstamm.

Der weitaus größere Teil dieses Sprachstammes nimmt die Prärien zwischen Mississippi und dem Felsengebirge ein, eine östliche Gruppe befindet sich am Atlantischen Ozean zwischen dem Irokesischen; hinzu kommen das Biloxi an der Küste des Golfes von Mexiko (vom Muskogi eingeschlossen) und das Ofo am Yazoo River. Dieser Sprachstamm gliedert sich auf folgende Weise:

A. Die südliche oder Biloxigruppe. Dazu gehört I. das Biloxi; II. das Ofo; s. oben.

B. Die östliche oder Tutelogruppe. Hierhin rechnen: I. Das Tutelo an den Quellen des Dan; II. das Katawba in Süd-Carolina; III. eine Anzahl ausgestorbener Dialekte.

C. Die mittlere oder Dakotagruppe. Sie zerfällt in mehrere Unterabteilungen:

I. Die Hidatsa-Sippe in Nord-Dakota und Montana. Dazu gehört 1. das Hidatsa oder Minetari, 2. das Absarokische oder Upsarokische, die Sprache der Crows oder Krähenindianer.

II. Das Mandan südlich vom Arikara der Caddosprachen.

III. Die Chiweresippe. Dazu rechnen das Iowa, Oto, Missouri (in Kansas, Nebraska, Indian Territory) und das Winnebago in Nebraska, Wisconsin und Michigan.

IV. Die Dhegihasippe. Sie befindet sich in Nebraska und erstreckt sich südwärts bis ins Indian Territory. Es sind das Omaha, Ponca, Quapaco (Kwapaw), Osage (Ozaž), Kansa.

V. Die Dakota-Assiniboinsippe. Diese Sprachen herrschen am oberen Mississippi und seinen Zuflüssen in den Staaten Montana, Nord-Dakota, Süd-Dakota und Nebraska. Es gehören dazu die Mundarten: Das Mdewakanton, Wahpekute, Sisseton, Wahpeton, Yankton, Yanktonai; das Teton und das Assiniboin (der sog. Stone Indians).

X. Das Tsimshian.

Wenden wir uns der Westküste Nordamerikas zu, so treffen wir an der Nordküste von British Columbia das vorläufig isoliert stehende Tsimshian, das südlich an das Tlingit und östlich an das Haida des athapaskischen Sprachstammes (siehe S. 172) angrenzt. Es zerfällt in drei Untergruppen:

I. Das eigentliche Tsimshian am Skeena River und auf den südlichen Inseln.

II. Das Niska am Nass River.

III. Das Gyitkshan am oberen Skeena River. E. Sapir will das Tsimshian mit den Oregonsprachen und den Chinooksprachen zusammenbringen und diese drei Gruppen den Penutisprachen zugesellen. Siehe S. 176, 177 u. 178.

XI. Der mosanische Sprachstamm.

Er beginnt südlich vom Tsimshian und zerfällt in drei Hauptgruppen. Die von L. Frachtenberg herrührende Bezeichnung der ganzen Sprachfamilie ist nach dem Zahlwort für 'vier' *mōs*, *bōs* getroffen. Seine Gliederung gestaltet sich so:

A. Die Wakashsprachen. Sie werden weiter eingeteilt in:

I. Das Nukta oder Aht. Es herrscht auf der Westküste der Vancouverinsel und in der Umgebung von Cap Flattery.

II. Das Kwakiutl, das in drei Unterabteilungen zu zerlegen ist: 1. Der nördliche Dialekt um Gardner Inlet und Douglas Channel herum; 2. der zentrale Dialekt in der Umgebung von Milbank sound und Rivers Inlet; 3. der südliche Dialekt südlich und südöstlich von Rivers Inlet. Das Kwakiutl von Vancouver ist am besten bekannt.

B. Die Chimakuasprachen. Dazu zählt:

I. Das eigentliche Chimakua (Tšimakum), das ausgestorben ist. Der betreffende Volksstamm lebte einst im westlichen Teile des Staates Washington.

II. Das Quileute (Kwileut). Es herrscht an der Küste des Staates Washington, im Süden von Cap Flattery.

C. Die Salißsprachen. Sie sind verbreitet über den Norden des Staates Washington und des Staates Idaho, über den südlichen Teil von Vancouver und über den Süden von British Columbia. Geographisch lassen sich zwei Dialektgruppen unterscheiden:

I. Die Binnendialekte. Diese sind: Lilluet (Lillooet), Ntlakyapamak (Ntlakyapomuk), Šuswap, Okinagan (Okanagan) in Britisch Columbia, Flathead (die Sprache der 'Flachkopf'-Indianer) in Washington, Idaho und Montana, Skitswiš, die Sprache der Cœur-d'Alène-Indianer, im Norden von Idaho, die sog. Columbiagruppe im Westen von Washington.

II. Die Küstendialekte. Diese sind: Bellakula (Bellacoola), Komoks (Comox), Kowitšan (Cowishan), Skihwamiš (Squamish), Niskwalli (Nisqualli), Twana, Tšehalis (Chehalis), Tillamuk (Tillamook).

XII. Die oregonische Sprachfamilie.

Sie schließt sich im Süden an den mosanischen Sprachstamm an. Sie wird in folgende Gruppen geteilt:

I. Das Šahaptin. Sein Gebiet ist der Nordwesten von Idaho, der Südosten des Staates Washington und der Nordosten von Oregon. Die bekanntesten Mundarten sind: das Klikitat, das Numipu, die Sprache der Nez Percés-Indianer, das Palus (Paloos), das Topinish, das Umatilla, das Wallawalla, das Tenino, die Sprache der Warm Springs-Indianer und das Yakima (Yakama).

II. Das ausgestorbene Wailatpu in Oregon. Es existierten zwei Dialekte: 1. Das Kayuse an den Quellen der Flüsse Walla Walla, Umatilla und Grande Ronde, 2. das Molele (Molala) zwischen Mt. Hood und Mt. Scott.

III. Das Lutuami. Es liegt südlich von der II. Gruppe, ist aber von ihr getrennt. Zwei Mundarten sind zu unterscheiden: 1. das Klamath an den Klamathseen in Oregon, 2. das Modok südlich davon in Nord-Kalifornien.

XIII. Die Familie der Yakonsprachen.

Weiter südwärts vom oregonischen Sprachstamm breiten sich die Yakonsprachen aus. Sie gliedern sich so:

I. Das eigentliche Yakon mit zwei Dialekten, dem ausgestorbenen Yaquin und dem Alsea in Lincoln County im westlichen Oregon.

II. Die Kusgruppe. Dazu gehört 1. das Kus, das einst von einem kleinen Stamme am Coos River, der Coos Bai und am unteren Lauf des Coquille River in Oregon gesprochen wurde und in die beiden Dialekte a) Hanis, b) Miluk zerfällt. 2. Das Takelma am Rogue River im südlichen Oregon.

III. Das Kalapuya, das einst über eine Anzahl von Dialekten verfügte (im Tale Willamette in Oregon), gehört vielleicht auch hierher.

XIV. Das Siuslaw.

Noch nicht genügend geklärt ist die Stellung des Siuslaw, das in 1. das eigentliche Siuslaw am Siuslawflusse und 2. das Kuitš am unteren Umpqua in Oregon geteilt wird. Es ist schon zu den Yakonsprachen gerechnet worden. Vgl. darüber noch unten S. 178.

XV. Die Familien der Penutisprachen.

Die Penutisprachen werden zunächst in zwei große Gruppen zerlegt: A. Die Pengruppe; B. die Utigruppe.

A. Die Pengruppe. Diese gliedert sich folgendermaßen weiter:

I. Das Wintun (oder Kopehi). Es wird im Nordwesten von Kalifornien am oberen Lauf des Trinity River gesprochen und zerfällt in vier Hauptdialekte (einen nördlichen, einen zentralen, einen südöstlichen und einen südwestlichen).

II. Das Maidu (oder Pujuna). Es herrscht im Nordosten von Kalifornien in einem Teile des Tales Sacramento und in einem Teile der Sierra Nevada. Man unterscheidet drei Dialekte (den nordwestlichen, den nordöstlichen, den südlichen Dialekt oder das Nishinam).

B. Die Utigruppe. Dazu zählen:

I. Das Miwok oder Miwa oder Moquelumna. Es wird in der Mitte von Kalifornien und im Norden der S. Franziskobai gesprochen. Es zerfällt in 1. die Küstendialekte (wozu das Bodega gehört), 2. die Sierradialekte [a) Ebenendialekt, b) das Amador, c) das Tuolumne, d) das Mariposa].

II. Das Costano. Sein Gebiet ist an der Küste von Kalifornien vom Golden Gate bis nach Monterey. Man unterscheidet die Norddialekte (von San Francisco, S. José, Santa Clara, Santa Cruz, S. Juan Battista [mit dem Mutsundialekt], Monterey) und die Süddialekte.

III. Die Yokutssprachen (mit dem Kings River-Dialekte, dem Tule-Kaweah, dem Poso Creek-Dialekt, dem Buena Vista-Dialekt).

XVI. Die Familie der Chinook-(Tšinuk-)sprachen.

Diese Sprachen herrschen an beiden Ufern des Columbiaflusses in Oregon, von The Dalles an flüßabwärts bis zum Meer und am unteren Laufe des Flusses Willamette. Das Tšinuk zerfällt in zwei Unterabteilungen:

I. Das Oberchinook. Dazu zählen 1. das Wasko und das Wishram in der Gegend von The Dalles, 2. das Kathlamet und das Klakamas (Clackamas) im unteren Talgebiet des Columbiaflusses und im Willamettetal.

II. Das Niederchinook. Dieses gliedert sich 1. in das Klatsop am südlichen Ufer des Columbiaflusses von Astoria an, 2. das eigentliche Chinook am nördlichen Ufer, von Gray's Harbour südwärts bis zur Shoalwater Bay einschließlich.

Vielleicht gelingt es später, einen umfassenden Penutisprachstamm zu erweisen, zu dem dann 1. die eigentliche Penutigruppe, 2. die Yakongruppe nebst dem Siuslaw, 3. die Tšinukgruppe, 4. das S. 175 erwähnte Tsimshian gehören.

XVII. Die Yukisprachen.

Sie herrschen in zwei getrennten Gebieten zwischen der Penutifamilie und dem später zu nennenden Hokasprach-

stamm (s. XXII). Sie werden in I. eine nördliche, II. eine südliche Unterabteilung zerlegt.

I. Die nördliche Unterabteilung. Dazu zählen 1. das eigentliche Yuki in Round Valley am Flusse Eet in Kalifornien, 2. das Küsten-Yuki zwischen Ten Mile River und Rockport, 3. das Hutšnom (Huchnom) am South Eet River.

II. Die südliche Unterabteilung. Sie wird vom Wappo ausgemacht, das an den Quellen des Russian River herrscht.

XVIII. Das Kutenai (oder Kitunaha).

Im folgenden sind nun zunächst vier isolierte Sprachen zu nennen.

Das Kutenai wird im Südosten von British Columbia und im Norden der Staaten Montana und Idaho gesprochen und zerfällt in zwei einander sehr nahe stehende Dialekte.

XIX. Das Kaiowe (Kiowa).

Die Stämme, die diese Sprache reden, wohnten einst am oberen Yellowstone und Missouri; jetzt leben sie am oberen Arkansas- und Canadianflusse in Colorado und Oklahoma.

XX. Das Yuchi (Yutsi).

Die Yutši lebten ehemals am Flusse Savannah in Georgia (im Südosten Nordamerikas) an der Küste des Atlantischen Ozeans; jetzt wohnen sie zusammen mit den Krik in Oklahoma.

XXI. Das Beothuk.

Im äußersten Nordosten Nordamerikas, auf Neu-Fundland, wurde früher das jetzt ausgestorbene Beothuk gesprochen.

XXII. Der Hokasprachstamm.

Schließlich ist noch als einer der ausgedehntesten Sprachstämme Nordamerikas der Hokasprachstamm zu nennen, der sich im Westen ausbreitet. Er gliedert sich in neun Gruppen:

I. Die Salina-Chumashgruppe (oder Iskoma[n]-Gruppe). Sie zerfällt in zwei Unterabteilungen: 1. Das Salina. Von ihm existierten zwei Dialekte: a) der San Antonio-Dialekt in der Mission San Antonio in der Küstengegend von Kalifornien, b) der San Miguel-Dialekt in der Mission San Miguel ebendort. 2. Das Chumash (Tšumaš). Es wurde früher auf den Santa-Barbarainseln und auf der gegenüberliegenden kalifornischen

Küste gesprochen. Man unterscheidet a) den Dialekt von Santa Cruz Island, b) den von San Buenaventura, c) den von Santa Barbara, d) den von Santa Inez, e) den von San Luis Obispo.

II. Das Washo. Das Washo (Wašo) beschlagnahmt ein kleines Grenzgebiet in Kalifornien und Nevada in der Umgebung des Tahoeeses.

III. Das Karok. Es wird am mittleren Lauf des Klamath in Kalifornien gesprochen und zerfällt in zwei Dialekte: 1. einen nördlichen, 2. einen südlichen.

IV. Das Chimariko (Tšimariko). Es herrscht am Trinity River in Kalifornien.

V. Das Shasta (Šasta). Man unterscheidet 1. das eigentliche Shasta vom Rogue River in Oregon bis zu den Flüssen Salmon und New in Kalifornien und an den Quellen des Sacramento; 2. das Achomawi (Atšomawi) und das Atsugwi am Pit River.

VI. Das Pomo. Es wird im Norden von San Francisco (in Kalifornien) im Tale des Russian River, um dem Claersee herum und an der Küste, gesprochen. Es gibt acht verschiedene Dialekte.

VII. Das Yana. Es herrscht im Zentrum von Nord-Kalifornien und zerfällt in drei Dialekte, deren südlichster, das Yaki, der älteste ist.

VIII. Das ausgestorbene Esselen. Es wurde einst an der kalifornischen Küste im Norden der Berge Santa Lucia nahe der Monterey Bay gesprochen.

IX. Das Yuma. Es herrscht in Arizona, Kalifornien und Mexiko. Drei Dialektgruppen sind zu unterscheiden: 1. Die östlichen Dialekte: das Havasupai, das Walapai, das Tonto, das Yavapai. 2. Die zentralen Dialekte: das Mohave, das eigentliche Yuma, das Marikopa, das Diegueño, das Kokopa (Cucapa). 3. Die niederkalifornischen Dialekte: das Kiliwi, das Santo Tomás, das Kotšimi.

Die amerikanische Linguistik hat noch weitere Beziehungen dieses Sprachstammes aufgedeckt; nämlich zu dem Seri in West-Sonora, zu dem Chontal (Tšontal) oder Taquistlateca (Tekistlatek) im Staate Oaxaca nahe dem Isthmus von Tehuantepec und zu den S. 173 f. erwähnten Coahuiltecasprachen, ja sogar zu zentralamerikanischen Sprachen (einerseits zum Xinka, andererseits zum Kuitlatek, Tlappanek und zum Subtiaba). S. noch S. 184 f.

Zweiunddreißigster Abschnitt.

Die Sprachen Mexikos und Zentralamerikas.

Durch den zuletzt behandelten Sprachstamm sind wir bereits in das Gebiet von Mexiko und Zentralamerika gelangt. In der Aufzählung der amerikanischen Sprachstämme schließt sich nun an:

I. Der uto-aztekische Sprachstamm.

Der Sprachstamm gliedert sich in drei Hauptgruppen: die Shoshonigruppe, die Sonoragruppe, die Nahua- oder aztekische Gruppe.

A. Die Shoshonigruppe. Sie beschlagnahmt ein weit ausgedehntes Gebiet in Nordamerika, nämlich den Südwesten von Montana, den größten Teil von Idaho, den Südosten von Oregon (im Süden der Blue Mountains), den Westen und das Zentrum von Wyoming und von Colorado, einen Teil des Nordens und den Osten von Neu-Mexiko, den Nordwesten von Texas, Utah, einen Teil des nördlichen Arizona, Nevada (mit Ausnahme des Wašogebiets), ein kleines Gebiet im Nordosten von Kalifornien, ein großes Gebiet im Osten desselben Staates, südlich ungefähr vom 38. Breitengrad an an den Oberläufen einiger Nebenflüsse des San Joaquin, an den südlichen Abhängen der Sierra Nevada und an der Küste des Großen Ozeans zwischen dem 33. und 34. Breitengrad. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts war das Gebiet dieser Sprachen noch größer. Man unterscheidet folgende Unterabteilungen:

I. Die Plateausprachen. Diese werden folgendermaßen gegliedert:

1. Die Shoshoni-Comanchegruppe: das eigentliche Shoshoni (die Sprache der Shoshoni oder Snakes oder Schlangendianer) in Neu-Mexiko, Colorado, Idaho und Süd-Oregon, das Comanche (Komās) in Nord-Texas und das Shikaviyam in Kalifornien.

2. Die Ute-Chemehuevigruppe: das nördliche Ute, das südliche Ute (in Utah, Colorado, Neu-Mexiko); das südliche Paiute; das Chemehuevi und das Kawaiisu (in Kalifornien).

3. Die Mono-Bannockgruppe: das Bannock, das nördliche Paiute oder Paviotso, das Mono und das Shoshoni im östlichen Oregon.

II. Das Tübatulabal am Kern River in Kalifornien.

III. Die südkalifornische Gruppe: das Serrano (mit mehreren Dialekten), das Luiseño-Cahuilla (das San Luiseño, das San Juaneño, das Agua Caliente, das Cahuilla), das Gabrieliño (mit Gabrieliño und Fernandino).

IV. Das Hopi oder Moqui in Arizona.

B. Die Sonorasprachen. Sie verbreiten sich oder verbreiteten sich über den Süden von Arizona und den Nordwesten von Mexiko, d. h. über den größten Teil der Staaten Sonora, Chihuahua, Sinaloa und Durango und über Teile von Jalisco und Zacatecas. Sie zerfallen in zwei Unterabteilungen:

I. Die nördliche Gruppe. Dazu rechnen das Pima in den Tälern des Gila und Salt im Süden von Arizona und das Papago, das ursprünglich im Süden und Südosten des Gila, besonders südlich von Tucson, herrschte und sich westwärts und südwestwärts bis in Sonora hinein erstreckte; das Niederpima am mittleren und unteren Yaqui in Sonora, das Tepehuano (Tepehuan) im Staate Durango, besonders an den Ostabhängen der Sierra Madre; das Ópata an den Quellen des Río Yaqui und das Eudeve oder Heve westlich davon; das Cahita oder Yaqui, besonders am unteren und mittleren Lauf des Yaqui, des Mayo und des Río del Fuerte, vom Golf von Kalifornien bis zur Sierra (mit den Hauptdialekten Yaki, Mayo, Tehueko und Vakoregue); das Tepehue (Tepahue) nahe der nördlichen Grenze des Kahitagebietes, im Süden von Sonora nahe dem nördlichen Quellfluß des Mayo; das Zoe, einst an der Quelle des Río del Fuerte gesprochen; das Nio, einst in der Gegend der heutigen Stadt Sinaloa in Brauch.

II. Die südliche Gruppe. Zu ihr gehören das Tarahumare in den Gebirgsgegenden eines Teiles von Sonora, Chihuahua und Durango (es gliedert sich in die Dialekte: Varohio, Guazápare, Patšera und Tubar); das Choncho oder Kontšo an dem gleichnamigen linksseitigen Nebenflusse des Río Grande; das Lagunero oder Irritila um die Seen des Bolson de Mapimi herum, besonders um den Parrassee; das Akaxee nebst den verwandten Dialekten Xixime, Tebaka, Sabaibo in den Gebirgen der Staaten Durango und Sinaloa; das Zacateco (oder Zakatek) im Staate Zacatecas und in einem Teile des Staates Durango; das Huitšol (Guichola) östlich vom vorhergehenden im Nordwesten des Staates Jalisco und das Cora in der Sierra de Nayarit und am Río Jesus Maria (in Jalisco); das Tepekano im nördlichen Jalisco, besonders im Dorfe Askeltan.

C. Die Nahuat- oder aztekischen Sprachen. Sie zerfallen in zwei Gruppen: die Nahuatgruppe, in der Nahuat gesprochen wird, und die Nahuatlgruppe, die Nahuatl spricht. Nahuat bzw. Nahuatl ist zunächst die Bezeichnung für gewisse alte Indianerstämme, dann auch für ihre Sprachen. Die Azteken sind die bekanntesten und bedeutendsten Vertreter der Tl-Sprachen. Die, welche die T-Sprachen reden, sind Reste der alten Tolteken.

I. Die Nahuatgruppe. Dazu gehören 1. das Tolteco in größeren oder kleineren Gebieten der Staaten Tabasco, Vera-Cruz, Chiapas, Puebla, Tlaxcala, Guerrero, Mexico, Hidalgo, Morelos, Michoacán, Colima, San Luis, Sinaloa, Durango, Zacatecas, Tepic, Jalisco, vereinzelt in Oaxaca; 2. das Pipil, von dem zwei Dialekte hervorgehoben seien: a) der von Guatemala (im Südwesten an der Küste), b) der von Salvador; 3. des Nikarao, das einst an der Küste des Großen Ozeans und dem Nicaraguasee, auf den Inseln dieses Sees, am südlichen Ufer der Fonseca-Bai und in Costa Rica im Norden des Nicoyagolfes gesprochen wurde.

II. Die Nahuatlgruppe. Dazu rechnen 1. das Tlascalteco (Tlaskalteck) in der Umgegend von Izalco in Salvador; 2. das Sigua, an der Nordküste von Costa Rica in der Umgebung der Chiriquí-Lagune von einer kleinen mexikanischen Kolonie gesprochen; 3. das Casca (Kazkan) am rechten Ufer des Rio Grande de Santiago.

II. Die Tanosprachen.

Wir reihen nun **die Sprachen der sog. Pueblovölker** an, die vom archäologischen Standpunkte aus eine Einheit bilden, deren Sprachen aber in drei selbständige Gruppen (Tano, Keres, Zuñi) zu teilen sind. Die vierte Abteilung, das Hopi, zählt zum uto-aztektischen Sprachstamm, s. vorher.

Die Tanosprachen werden in Dörfern gesprochen, die im Tale des Rio Grande del Norte liegen. Man unterscheidet drei Dialektgruppen:

1. Das Tiwa. Es herrscht in den Dörfern Taos, Picuris, Sandia, Isleta, Isleta del Sur. Ihm gesellt man zu das Piro in Senecu und Socorro del Sur.

2. Das Towa in Jemez und im früheren Dorfe Pecos.

3. Das Tewa. Es wird gesprochen in San Juan, Santa Clara (in Chihuahua), San Ildefonso, Nambe, Pojoaque, Tesuque und Hano.

III. Das Keres.

Das Keres wird in einer Anzahl von Dörfern am Rio Grande in Neu-Mexiko gesprochen. Es scheint, daß es einen östlichen und einen westlichen Dialekt gibt. Der erstere (das eigentliche Keres) herrscht in den Dörfern Cochiti, Sia, Santa Ana, San Felipe, Santo Domingo, der zweite in Acoma und Laguna.

IV. Das Zuñi.

Das Zuñi wird im gleichnamigen Dorf in Neu-Mexiko gesprochen, war aber früher auch in ein paar anderen Dörfern derselben Gegend in Brauch.

V. Die Waïkurifamilie.

Sie steht isoliert da. Zu ihr gehören das Waïcuri und das Pericú, die einst am Südende der Halbinsel Niederkalifornien gesprochen wurden.

VI. Der zentralamerikanisch-pazifische Sprachstamm.

Dadurch, daß die uto-aztektischen Stämme vom Norden her in Mexiko einfielen und die früher schon dort ansässigen Stämme auseinander sprengten, wurden auch die dortigen ursprünglichen Sprachverhältnisse stark verschoben. Zusammengehörige Sprachen wurden voneinander getrennt; sie gingen in ihrer Entwicklung nun verschiedene, voneinander unabhängige Wege; und die Verschiedenheit wurde dadurch noch vermehrt, daß sie mit verschiedenen Sprachen in Berührung kamen und so verschiedene Beeinflussung erfuhren. Erst im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gelangte die Forschung dazu, die vielen einzelnen Sprachen jener Gegend zu Gruppen zusammenzufassen. Der zentralamerikanisch-pazifische Sprachstamm, der besonders Sprachen der pazifischen Küste umfaßt und deshalb auch von W. Schmidt diesen Namen erhielt, zerfällt in neun Gruppen:

I. Die Hokasprachen, die bereits S. 179 f. weiter gliedert sind.

II. Das Seri. Es breitet sich in Sonora zwischen dem 28. und 30. Breitengrad, dem 111. Meridian und dem Golf von Kalifornien aus.

III. Die Coahuiltecasprachen, die schon S. 173 aufgezählt sind.

IV. Das Chontal (Tšontal) oder Tekistlatek im Staate Oaxaca nahe dem Isthmus von Tehuantepec.

V. Das Xinca. Es wird im Südosten von Guatemala der Küste entlang vom Rio Michatoyat bis zur Grenze von Salvador gesprochen. Man kennt die drei Dialekte Sinakantan, Xupiltepek und Xutiapa, die in den drei gleichnamigen Dörfern herrschen; dazu kommt das ausgestorbene Populuka von Conguaco (ganz im Süden). S. noch S. 189.

VI. Das Kuitlatek, einst in einem großen Gebiet an der pazifischen Küste (mit Mexcaltepec, als Hauptstadt), später in Ajuchitlán, San Christóbal, Poliutla und Atoyac (in Guerero) gesprochen.

VII. Das Tlappanek oder Tlapaneco im Staate Guerrero.

VIII. Das Subtiaba. Es herrscht zwischen dem nördlichen Ende des Managuasees und der ozeanischen Küste im Distrikt Leon des Staates Nicaragua.

IX. Das Maribitšikoa, einst an Rio Guatahiguala gesprochen.

Über das Subtiaba seien einige grammatische Bemerkungen gemacht.¹ Beim Nomen existiert kein grammatischer Genusunterschied. Die Pluralbildung weist einen Unterschied zwischen belebten oder belebt gedachten Nomina und unbelebten Nomina auf, vgl. S. 77, 98, 160. Nur die erste Klasse bildet eine besondere Pluralform, s. unten. Zweifelhafte ist, ob beim Personalpronomen wirklich besondere Formen für das Femininum existieren: neben *ingã* oder *i'ká* 'er' wird *ihãgi* 'sie' (fem. sing.) angegeben; neben *ãtšëlu* 'wir' als Fem. *ãtšëlt*, neben *ãtšëla* 'ihr' als Fem. *ãtšëlä*. Vielleicht sind die vermeintlichen femininen Pluralformen 'Exklusiv'-Formen, s. darüber S. 161. Beim Interrogativ heißt *sũlu-lu* 'wer?', *mãna* und *mũna* 'was?'

Beim Substantiv ist eine Bildung mit präfigiertem *d-* und suffigiertem *-la* beachtenswert, die aus dem unbestimmten Nomen ein bestimmtes macht, z. B. *ãgi* 'Fisch': *d-ãgi-lu* 'der Fisch', *ãni* 'Arzt': *d-ãni-la* 'der Arzt'; *d-dnu-la* ist wörtlich 'der mein Vater'. Daneben gibt es Bildungen nur mit *d-* und nur mit *-la*, wie *d-ëndi* 'der Jaguar'; *gũã-lu* 'das Haus'. Dasselbe *-la* steckt in *sũlu-la* 'wer?'. Das Pluralsuffix belebter Nomina ist *-nu*, auch *-inu* und *-ñu*; z. B. *rabũ-nu* 'die Menschen, Männer', *rabãgu-nu* 'die Frauen', *sãkã-inũ* 'die Knaben', *rtũu-inũ* 'die Alten', *rtũ-ku-ñũ* 'die Tiere, die wilden Indianer'. Das *-ñũ* findet sich auch im

¹ Vgl. W. Lehmann, Zentral-Amerika (Berlin 1920), I 2, 932 ff.

pluralischen Personalpronomen *é-nū* 'sie'. Von Verben abgeleitete Substantiva zeigen das Präfix *g-* (wie die passiven Partizipien), z. B. *gī-datā* 'Wort' (eigentl. 'Gesprochenes'), *gī-naxū* 'Arbeit', *gī-nixkā* 'Name'. Verbale Bildungen sind auch die mit *nā-*; z. B. *nā-mīnu* 'Furcht', *nā-ntāu* 'Durst'. Ein Augmentativsuffix (Vergrößerungssuffix) ist *-mba*; z. B. *ēgi-mbā* 'großer Fisch', *īiā-mbā* 'Rio grande = großer Fluß', *dariū-mba* 'großer Topf'. Wahrscheinlich hängt es etymologisch mit *āχmba* 'alt, erwachsen, stark, groß' zusammen und ist daraus entstanden. Neben *-mba* gibt es *-mpa*; z. B. *āχkūa-mpā-ū-inu* 'große Ameisen'. Deminutive Bedeutung hat *tši* 'klein': *īiā-tši* 'kleines Wasser = Bach'.

Eine Anzahl von Adjektiven ist mit *m-* gebildet, z. B. *mī-nandā* 'schwach, hinfällig' zu *nā-nāndō* 'ausruhen'. Eine andere Gruppe sind verbale Bildungen, z. B. *nā-gāiū* 'wild, tapfer' zu *nā-gāiū* 'zornig sein'.

Kasus fehlen vollkommen. Der 'Genitiv' folgt dem regierenden Wort, z. B. *sīnu dāgu* 'Stein des Feuers = Feuerstein'.

Die Sprache besitzt Possessivsuffixe; *ū-* bzw. *-iū* 'mein', *-ā* bzw. *-iā* 'dein', z. B. *išt* 'Mais': *išū* 'mein Mais', *išā* 'dein Mais', *iši* 'Baum': *iši-ū* 'mein Baum', *iši-ā* 'dein Baum', *ūiā* 'Maiskolben': *ūiā-iū* 'mein Maiskolben', *ūiā-iā* 'dein Maiskolben' (auch mit *d-lu*: *d-ūiā-lū*). Auch können noch die Personalpronomina *ikū* 'ich', *ikā* 'du' vorantreten, z. B. *guā* 'Haus': *ikū gūa-iū* 'mein Haus', *ikā gūa-iā* 'dein Haus'. Auch sagt man z. B. von *nāu* 'Hand', *ikū nāu* oder *nāu ikū* 'meine Hand', *ikā nāu* oder *nāu ikā* 'deine Hand'.

Demonstrativpartikel ist *-lā*; *kā-la*, *χa-lā*, *-lā* 'dieser', z. B. *mīdūu-lā* oder *mīdūu-χalā* 'diese Nacht', *d-ēni-lā-lā* 'der Arzt da, dieser Arzt', *gūā-iā-lā* 'dieses dein Haus'.

Das Verbum selbst ist unveränderlich. Tempora und Modi werden durch 'Partikeln' ausgedrückt, die vor den Verbalstamm treten. Das Personalpronomen tritt entweder an den Anfang oder (seltener) ans Ende. Vom Verbalstamme *-nu* 'mahlen' lautet das Präsens, das mit *nā-* gebildet wird, in den 6 Personen: Sing. 1. *ikū-nā-nu*, 2. *ikā-nā-nu*, 3. *ingā-nā-nu*, Plur. 1. *ētšēlu-nā-nu*, 2. *ētšēla-nā-nu*, 3. *ēnā-nā-nu*.¹

¹ Es gibt Sprachen, in denen die Pronomina präfigiert und gleichzeitig suffigiert werden. So heißt z. B. im Sumo (s. S. 193) *iāv-iāmp-ta-iān* 'ich mache', *mān-iāmp-ta-mān* 'du machst' (*-ta-* ist Präsenszeichen).

Das Imperfekt wird mit *ni-* gebildet; *ikū-nī-nu* 'ich mahlte'; das Perfekt mit *ši-ni-*, worin *ši-* den Sinn 'bereits' hat: *ikū-ši-nī-nu* 'ich habe (hatte) gemahlt'. Das Futur kann mit dem Verb *nāχkā* 'gehen' gebildet werden: *ikū nā-χkā-ñā* 'ich werde trinken' (Stamm *-ñā* 'trinken'). Auch kann die Partikel *ga-* verwendet werden, die vielleicht aus *-χkā* entstanden ist, z. B. *ikū ga-tšā* 'ich werde kommen'. Auch gebraucht man *nāχka-gā-*, z. B. *ikū nāχka-gā-mbija* 'ich werde weinen' (*-mbija* 'weinen'), *ikū nāχkā-ga-nū* 'ich werde mahlen'. Die Partikel *dō-* hat den Sinn von 'dabei sein, im Begriff sein': *ikū dō-nā-nū* 'ich bin im Begriffe zu mahlen'. Auch *gīstō* 'leben, existieren, sein' dient zur Umschreibung: *ikū gīstō-nā-nū* 'ich bin mahlend'. Im Imperativ tritt *da-*, das vielleicht die Wurzel *dā* 'machen' ist, vor den Verbalstamm: *dā-nī* 'mach!', *dā-ñā* 'trink!', *dā-sī* 'kauf!', *dā-nu -išū* 'mahle meinen Mais!' Zuweilen tritt die Präsenspartikel *nā* vor: *nā-dū-nī*. Ein aktives Partizip wird durch die schon erwähnte Partikel *dō* gebildet: *dō-nā-nu* 'mahlend', *dō-nā-dātā-lā* 'sagender' (zu *ikū nā-dātā* 'ich sage', *-lā* ist determinierend, s. vorher), auch ohne die Partikel *na*: *dō-nāndī* 'ausgrabend' (Stamm *nāndī*). Das passive Partizip wird mit *gī-* gebildet: *išī gī-nu* 'gemahlener Mais', auch mit *gī-nī-* (mit demselben *nī*, das im Impf. erscheint), wobei *ši* 'bereits' noch vorgesetzt werden kann: *ši gī-nī-su wāi-lā* 'bereits gegessen' (Stamm *-su*) das Fleisch = das gegessene Fleisch' ('das Fleisch ist gegessen' heißt: *wāi-lā gīstō gī-sū*).

Die Negationspartikel ist *ā*; sie ist sowohl negierend als prohibitiv, entspricht also sowohl lat. *nōn* als *nē* (gr. οὐ und μή); sie tritt vor das Tempuszeichen; *ikū ā-nā-datā* 'ich spreche nicht', *ā-nī nā-ikū* 'ich trank nicht' (mit nachgestelltem *ikū* 'ich'); *ā-nā-ñā* 'trink nicht!'

Nach dem Hilfsverbum *nā-māi* 'können' wird gern die futurische Form mit *ga-* gebraucht: *ā-nā-māi-gā-ñā ikū* 'ich kann nicht trinken', *ikū ā-nā-māi-ga-ōšō* 'ich kann nicht atmen'. Auch wenn das Verbum 'können' im Präteritum steht, z. B. *ā-nī-māi-ga-ñā ikū* 'ich konnte nicht trinken'.

Freilich kann das präfigierte Pronomen fehlen. Beachtenswert ist in dieser Sprache das Futur, das als suffigiertes Pronomen das Possessivsuffix verwendet: *iān-iām-kē* 'ich werde machen', 2. Sing. *mān-iām-mā*. usw.; vgl. mit Infigierung des Possessivelementes von *dī-māk* 'Hals' *dī-kī-māk* 'mein Hals', *dā-mā-mak* 'dein Hals' (*da-mak* aus *dī-mak* durch Vokalharmonie mit *-mā-* 'dein').

Daneben findet sich die Konstruktion, daß *mái* präsentisches *na-* vor sich nimmt, das abhängige Verb präteritales *nī*, z. B. *īkū á-na-mái-nī-gū nīxka mǎiá-lū* 'ich habe die ganze (*nīxka*) Nacht nicht schlafen (Stamm *-gū*) können'.

VII. Die Otomi-Manguefamilie.

Diese Bezeichnung ist nach den beiden äußersten Gliedern getroffen; das Otomi ist die nördlichste, das Mangué die südlichste Sprache dieser Familie. Sie gliedert sich folgendermaßen:

A. Die nördliche Abteilung. Zu ihr gehören:

I. Die Otomigruppe: 1. Das eigentliche Otomi im größten Teile des Staates Querétaro, in einem Teile des Staates Guanajuato (besonders in den Bezirken Celaya, Cortazar, Iturbide, Chamacuero de Comonfort, San Luis de la Paz), in verschiedenen Gegenden der Staaten San Luis Potosí, Hidalgo, Michoacán, Puebla, Vera-Cruz, Tlaxcala usw.; 2. das Pame in der Mission Cerro Prieto im Staate Mexiko und in einigen Dörfern und Missionen der Staaten San Luis Potosí, Querétaro und Guanajuato; 3. das Tepehua in Huehuetla, im Distrikt Tenango des Staates Hidalgo, in Huayacocotla, im Kanton Chicontepec im Staate Vera-Cruz und in Tlaxco im Staate Puebla; 4. das Mazahua, das noch im Südwesten des Staates Mexiko in dem Distrikt Ixlahuaca gesprochen wird; 5. das Pirinda oder Matlaltzinco im Süden desselben Staates und in Charo in Michoacán.

II. Die Chocho-(Tšotšo-)Gruppe. Dazu zählen: 1. Das eigentliche Chocho oder Popoloco von Oaxaca, das in den Distrikten Coixtlahuaca und Teposcolula herrscht; 2. das Popoloco von Puebla; 3. das Trike (Trique), das in den hohen Bergen der Distrikte Tlaxiaco und Juxtlahuaca im Staate Oaxaca gesprochen wird; 4. das Chinanteco (Tšinantek) in den Distrikten Choapan, Tuxtepec und Ixtlan im Staate Oaxaca und an der westlichen Grenze des Staates Vera-Cruz.

III. Die Mazatecogruppe. Das Mazateco ist in dem Distrikt Teloapan im Staate Guerrero und in den Distrikten Tuxtepec, Cuicatlán und Teotitlan im Staate Oaxaca in Brauch. Es zerfällt in drei Dialekte: Mazatek, Ixkatek (Izcateco) und Guatekimame.

B. Die südliche Abteilung. Dazu zählen:

I. Das Chiapaneco (Tšiapanek). Es herrscht in den Dörfern Alcalá, Chiapa und Suchiapa im Staate Chiapas.

II. Die Gruppe Mangue-Diria-Orotina. Das Mangue (oder Tšolutek) wird am Golf von Fonseca gesprochen; das Diriá war früher auf einem Gebiet in Brauch, das zwischen der nördlichen Spitze des Nicaraguasees, dem Flusse Tipitapa, der südlichen Hälfte des Managuasees und der pazifischen Küste liegt; das Orotina breitet sich im Nordwesten von Costarica aus, von dem südlichen Ufer des Nicaraguasees im Norden an den beiden Ufern des Golfes von Nicoya entlang bis zur pazifischen Küste im Westen.

VIII. Die Mixe-Lencafamilie.

Von dieser Sprachfamilie ist Mixe das nordwestlichste, Lenca das südöstlichste Mitglied. Sie gliedert sich wie folgt:

I. Die nördliche Gruppe: 1. Das Mixe (Mize) in den Distrikten Choapan, Juchitán, Yautepec, Villa-alta und Tehuantepec in Oaxaca; 2. das Popoluka von Oluta und das von Texistepec und das Sayula in Sayulu (alle drei im Staate Vera-Cruz); 3. das Zoque (Zoke) in einem Teil der Staaten Chiapas, Tabasco und Oaxaca nebst dem Dialekte Tapixulapan in den Dörfern Tapijulapa Ocosolotan und Puzcatan des Staates Tabasco; 4. das Huave, das ehemals in den Distrikten Juchitán und Tehuantepec in Oaxaca gesprochen wurde.

II. Die zentrale Gruppe: 1. Das Tapachulteco (Tapa-tšultek) wurde im Südosten des Staates Chiapas nahe der Grenze von Guatemala gesprochen. 2. Das Aguacateco II (Aguacatek II, s. S. 192) herrscht in den Dörfern Aguacatan und Chalchitan an den Quellen des Rio Negro in Guatemala.

III. Die südliche Gruppe. Dazu zählen: 1. Das Xinca. Im Xinca, dessen geographische Verbreitung schon S. 185 angegeben ist, scheinen (mindestens) zwei Sprachen zusammengefloßen zu sein: dieses Xinca I, das Beziehungen zum Mixe usw. hat, und das S. 185 erwähnte Xinca II, das Beziehungen zum Chontal in Oaxaca aufweist. 2. Das Jicaque (Xikake). Es wird von einem Stamme gesprochen, der im nördlichen Honduras vom Rio Ulea im Westen bis zum Rio Negro im Osten wohnt. Man kennt drei Dialekte: a) das Jicaque (Xikake) de Yoro, b) das Jicaque de Palmar, c) das Leán y Mulia. 3. Das Lenca. Es beschlagnahmte einst ein großes Gebiet im mittleren und westlichen Honduras und erstreckte sich durch einen Teil von Salvador, der zwischen dem Lempafusse und der Fonsecabai lag, bis zum Großen Ozean.

IX. Das Tarasco oder Michoacano.

Wir kommen mit dieser Sprache wieder zu ein paar isoliert dastehenden Sprachen, für die Beziehungen zu anderen Gruppen bis jetzt nicht erwiesen sind. Das Tarask(o) wird im größten Teile des Staates Michoacán, nördlich vom Rio de las Balsas gesprochen. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit den Mixe-Lencasprachen, was auch für das unten zu nennende Totonaco gilt.

X. Das Mixteco.

Weiter südwärts vom Tarasco ist das Gebiet des Mixtek(o). Es erstreckt sich von der pazifischen Küste über die gebirgigen Gegenden im Inneren der Staaten Guerrero und Puebla und besonders über das westliche Oaxaca. S. noch unten.

XI. Das Zapoteco.

Das Zapoteco (Zapotek) beschlagnahmt fast die Hälfte des Staates Oaxaca; es wird im Zentrum und im Südosten dieses Staates gesprochen und zerfällt in vier Dialekte: 1. das eigentliche Zopotek im Zentrum und im Südosten von Oaxaca, 2. das Soltek im Distrikt Zimatlán, 3. das Tšatino in den Distrikten Juquila, Juxtlahuaca, Teojomulco und Yautepec, 4. das Papabuko in Elotepec und einigen andern Dörfern. Vielleicht steht es zu dem Mixteco in näherer Beziehung.

XII. Das Amusgo.

Der Indianerstamm, der diese Sprache redete, bewohnte einen schmalen Streifen im Gebiete des Mixteco in den Staaten Guerrero und Oaxaca an der pazifischen Küste. Es ist wahrscheinlich mit dem Mixteco verwandt.

XIII. Das Cuicateco (Kuikatek).

Es wird im Distrikte Cuicatlán in Oaxaca gesprochen und ist wahrscheinlich mit dem Mixteco verwandt.

XIV. Das Totonaco (Totonak).

Das Gebiet dieser mehrere Dialekte umfassenden Sprache befindet sich am Golf von Mexiko im nördlichen Teile der Staaten Vera-Cruz und Puebla und im äußersten Osten des Staates Hidalgo. Vielleicht steht es mit den Mixe-Lencasprachen in näherem Zusammenhang.

XV. Der Mayasprachstamm.

Dieser Sprachstamm, der wichtigste in Zentralamerika, breitet sich in geschlossenem Zusammenhang über die ganze

Halbinsel Yukatan und südwestwärts über Teile der angrenzenden Staaten bis zur pazifischen Küste aus; nur die Gruppe C ist von der Hauptmasse getrennt. In kultureller Hinsicht nehmen die Mayastämme eine hervorragende und überlegene Stellung ein. Dieser Sprachstamm gliedert sich in drei Hauptgruppen:

A. Die Maya-Tzental-Gruppe. Diese zerfällt in drei Unterabteilungen:

I. Die Mayauntergruppe. Sie beschlagnahmt die Staaten Yucatan und Campeche, den östlichen Teil der Staaten Tabasco und Chiapas, den Norden von Guatemala und fast ganz Britisch-Honduras. Dazu gehören: 1. Das eigentliche Maya oder Mayathan auf der Halbinsel Yucatan, im Norden von Britisch-Honduras, im Westen des Staates Tabasco und im Nordwesten von Guatemala. 2. Das Lakandon(e) am oberen Usumacinta im nordwestlichen Guatemala und im östlichen Teile von Chiapas. 3. Das Itza oder Peten im nördlichen Guatemala (mit Ausnahme des lacandonischen Gebiets) und im angrenzenden Gebiet von Britisch-Honduras. 4. Das Mopone oder Mopan im Süden von Britisch-Honduras und im angrenzenden Teil von Guatemala.

II. Die Choluntergruppe. Dazu zählen: 1. Das Chontal (Tšontal) von Tabasco.¹ 2. Das Chol (Tšol), das im Nordosten des Staates Chiapas, im Osten von Guatemala, im Süden von Britisch-Honduras und im Nordwesten von Honduras gesprochen wird. 3. Das Chorti (Tšorti) an der Ostgrenze von Guatemala in der Provinz Chiquimula und im angrenzenden Gebiet von Honduras.

III. Die Tzentaluntergruppe. Dazu rechnen: 1. Das Tzental (oder Tzeltal) im Staate Chiapas. 2. Das Tzotzil ebenfalls in Chiapas, das in einer älteren Sprachphase Quelen hieß. 3. Das Chañabal (Tšañabal oder Tojolabal), von einem kleinen Stamm im äußersten Südosten von Chiapas, nahe der Grenze von Guatemala, gesprochen.

B. Die Mam-Pokomgruppe. Auch diese zerfällt in drei Unterabteilungen: 1. Die Mamuntergruppe. Es sind: 1. Das eigentliche Mam (Zaklohpakap) im westlichen Guatemala, etwa von Soconusco bis zur pazifischen Küste. 2. Das Ixil in

¹ Es sei darauf hingewiesen, daß es verschiedene Chontalsprachen gibt: das Chontal von Oaxaca oder von Ecatepec, das man besser Tequistlateco (Tekistlatek) nennt, s. S. 184, das Chontal im Nordosten von Salvador, wie man bisweilen die dortigen Lencadialekte nennt, das Chontal von Nicaragua, wie man statt Matagalpa (s. unten) auch sagt.

den Dörfern Nebaj, Cotzal und Chajul im mittleren Guatemala. 3. Das Chuja (oder Chuhe, Tsuxe) im Nordwesten von Honduras, von Nenton bis San Sebastian, nahe der westlichen Grenze von Guatemala. 4. Das Jacatelco (Xakaltek) in Honduras, in der Umgebung von Jacaltenango, nahe der nordwestlichen Grenze von Guatemala. 5. Das Mototzintleco (Motozintlek) in der Umgebung von Motozintla im äußersten Südosten von Chiapas. 6. Vielleicht auch das sog. Aguacateco I, das in einer kleinen Umgebung von Aguatacan und Huehuetenango im westlichen Guatemala gesprochen wird (über das Aguacateco II s. bereits S. 189).

II. Die Quichéuntergruppe. Hierhin sind zu stellen: 1. Das (eigentliche) Quiché (Kitše), das auf einem großen Gebiet in Zentralguatemala gesprochen wird, an den Quellen des Rio Motagua und am westlichen Ufer des Sees Atitlan entlang bis zur pazifischen Küste hin. 2. Das Cakchiquel (Kaktšikel) zwischen dem See Atitlan und der Umgebung der Stadt Guatemala. 3. Das Tzutuhil (Zutuhil) auf einem kleinen Gebiet nahe dem südlichen Ufer des Atitlansees. 4. Das Uspanteco (Uspantek) in einem kleinen Gebiet von Zentralguatemala am Rio Chixoy (Negro).

III. Die Pokomuntergruppe. Dazu zählen: 1. Das Kekchi (Kektši) in Zentralguatemala an beiden Ufern des oberen Cahabon bis zum Chixoyfluß im Westen. 2. Das Pokonchi (Pokontši) an den Quellen des Cahabon. 3. Das Pokomám oder Pokam im Südosten von Guatemala, vom oberen Motagua, der dort auch Rio Grande heißt, bis zur Grenze von Guatemala und Salvador.

C. Die Huastecogruppe. Zu ihr gehören zwei Sprachen: 1. Das Huasteco (Huastek), das am Golf von Mexiko entlang, von der Stadt Vera-Cruz bis nach San Luis Potosí, und ferner noch im Innern des Staates Tamaulipas gesprochen wird. 2. Das Chicomuceltec (Tšikomuseltek) im Südosten von Chiapas.

XVI. Die Miskito-Matagalpafamilie.

Sie gliedert sich in drei Sippen:

I. Das Miskito (Muskito, Moskito). Es wird an der Küste des Karibischen Meeres in den Staaten Honduras und Nicaragua gesprochen, vom Rio Patuca im Norden südwärts bis zu einer Grenzlinie, die in der Mitte zwischen den Flüssen Bluefields und San Juan liegt. Zu unterscheiden sind:

1. Das eigentliche Miskito an der Küste; 2. das Táuirra im Innern der beiden Länder zwischen dem Rio Coco und dem Prinzapolca; 3. das Mäm (nicht mit dem Mam oder Mome der Mam-Pokomgruppe des Mayasprachstammes zu verwechseln) nördlich vom unteren Coco bis zum Patuça; 4. das Uanki (Wankf) am Rio Coco, von seiner Mündung bis nach Bocay.

II. Das Sumo (Simoo). Es beschlagnahmt einen großen Teil des Ostens von Nicaragua und den Süden von Honduras. Es wird in drei Untergruppen zerlegt: 1. Das Úlúa im Nordosten des Nicaraguasees; 2. die Untergruppe Sumo-Tauachka (Táuaxka oder Twaka), das besonders am Rio Coco und am oberen Lauf der Flüsse, die zwischen diesem und dem Prinzapolca fließen und sich in das Karibische Meer ergießen, gesprochen wird, ferner auch am Putuk; 3. das Yosco (Yusco) an den Flüssen Tuma, Hamaca, Lisauéi.

III. Das Matagalpa (auch Popoluca [von Matagalpa] oder Chontal von Nicaragua genannt, s. Fußnote S. 191). Das eigentliche Matagalpa ist ausgestorben; es wurde in einer Gegend, die die Stadt Matagalpa als Mittelpunkt hat, gesprochen, im Distrikte Matagalpa, im Südwesten des Distriktes Nueva Segovia und im Westen des Distriktes Chontales, wohl auch im südöstlichen Honduras. Erhalten haben sich zwei Dialekte, die nach den gleichnamigen Dörfern benannt werden: das Cacaopera und das Lislique im äußersten Nordosten von Salvador; dagegen ist das Danlí (in Honduras im Distrikt Olancho) wieder ausgestorben.

XVII. Das Paya.

Das Paya wird in Honduras gesprochen, in einem Dreieck, das von den dem Rio Tinto, dem Rio Segovia (oder Wawks) und dem Karibischen Meer gebildet wird. Vielleicht ist das Paya mit dem Jicaque, dem Lenca und dem Xinca, zu dem übrigens vermutlich als ein sehr abweichender Dialekt das Pupuloca (oder Pupuluka) von Conguaco im äußersten Süden von Guatemala gehört, zu einer Paya-Xincagruppe zusammenzufassen. Und weiter ist vermutlich diese Paya-Xincagruppe mit der Miskito-Matagalpafamilie in nähere Verbindung zu bringen und zu einer Miskito-Xincafamilie zu vereinigen. W. Lehmann (Zentralamerika I, besonders S. 647, 779) charakterisiert die Gesamtgruppe als Mischsprachen, indem von Süden kommende Chibchasprachen sich mit zentralamerikanischen Ursprachen mischten. Er hält auch

den schon früher vermuteten Zusammenhang mit den Mayasprachen für möglich.

Dreiunddreißigster Abschnitt.

Die Sprachen Südamerikas.

Der erste Sprachstamm, der hier zu nennen ist und der zugleich zu den wichtigsten Sprachstämmen Südamerikas zählt, reicht noch weit in Zentralamerika hinauf und erstreckt sich über Teile von Columbia und Ecuador weit in Südamerika hinein. Es ist:

I. Der Chibchasprachstamm.

Dieser Sprachstamm wird zunächst in sechs Hauptgruppen zerlegt:

A. Die nördliche oder die Miskito-Xinca-gruppe. Diese bereits beim Paya gegliederte Gruppe ist zu diesem Sprachstamm zu stellen unter der Voraussetzung, daß die zu ihr gehörigen Sprachen durch Mischung der aus dem Süden eindringenden Chibchasprachen mit den alteinheimischen zentralamerikanischen Sprachen entstanden sind.

B. Die nordwestliche oder Talamanca-Dorasquegruppe. Sie zerfällt in vier Unterabteilungen:

I. Die Guatuso-Sippe (in Costarica und Nicaragua). Dazu gehören: 1. das Guatuso, ein Nachkomme des alten Corobici (Korobisi), am Rio Frio (südlich vom San Juan, dem Grenzflusse zwischen Nicaragua und Costarica) und in einigen kleinen zersprengten Gebieten. 2. Das Rama in Nicaragua zwischen dem Rio Bluefields und dem San Juan, der Nachkomme des ausgestorbenen Voto, das einst besonders am San Carlos und am Sarapiqui, Nebenflüssen des San Juan, gesprochen wurde. 3. Das ausgestorbene Guetare in Costarica am Rio Grande und am Rio Reventazón. 4. Das ausgestorbene Suerre an der Küste nördlich von dem in der II. Gruppe zu nennenden Chiripo. 5. Das ausgestorbene Quepo (Kepo) zwischen den Rios Pirris und Grande de Terraba.

II. Die Talamanca-Sippe. Sie ist nach den alten, sehr zusammengeschmolzenen Talamancastämmen in Costarica so benannt. Dazu rechnen: 1. Das Chiripó und das Estrella an den gleichnamigen Flüssen westlich von Puerto Limon, das an der Ostküste von Costarica liegt. 2. Das Cabecar westlich vom Rio Coën und in Resten im obersten

Quellgebiet des Tarire (Tiliri). 3. Das Bribri südlich von dem zuletzt genannten Flusse an beiden Ufern des Rio Lari. 4. Das Terraba zwischen den Flüssen Tilorio und Tarire mit dem jetzt vielleicht ausgestorbenen mehr nördlichen Tiribi am oberen Tilorio. 5. Das Boruca (oder Brunca) am Rio Grande de Terraba.

III. Die Guaymi-Dorasque (Dorask)-Sippe. Man unterscheidet 1. Die Guaymidialekte im westlichen Panama. Es sind die Mundarten der Guaymiindianer (im Muoi bedeutet *waimi* 'Mensch, Mann'), die ursprünglich weiter westwärts gewohnt haben. Dazu zählen nun a) das ausgestorbene Muoi im Valle de Miranda. Dieses Muoi soll die älteste Mundart repräsentieren und um 1900 nur noch von drei Individuen gesprochen worden sein. b) Das Move (einst) im Valle de Miranda und verstreut über die Nordküste zwischen der Lagune von Chiriquí und dem Rio Belén. c) Das Muite am Rio Coclé del Norte. d) Das Murire (Bukueta, Sabanero) in den großen Savannen im Süden der Kordillere sowie in den tiefen Tälern des Departements Chiriquí. 2. Die Gruppe Changuena-Dorasque. Das Gebiet des Changuena (Tšangena) ist am Rio Changuinola und weiter östlich an dem in die Almirantebai mündenden Rio Banana, das des Dorasque schließt sich östlich an. Der letzte Durasqueindianer soll 1882 gestorben sein.

IV. Die Cuna-Sippe. Ihr Gebiet wird zur Zeit der spanischen Eroberung durch folgende Grenzen bestimmt: die Einmündung des Rio Cocte in den Atlantischen Ozean, ungefähr S. Carlos an der pazifischen Küste, ferner (mit Überschreitung des Atrato) Antioquia am Cauca, dann (mit Überschreitung der Quellen des Rio Senu) das östliche Ufer des Golfes von Uraba an der atlantischen Küste. Die Dialekte sind Cuna, Cueva-Coiba, Mandinga, Darien, Tšukunake, Kunakuna, Bayano, Tule, Yule, San Blas.

C. Die östliche oder Arhuakogruppe. Diese nach den Aruakoindianern benannte Gruppe, die nicht mit den später zu nennenden Arawakensprachen verwechselt werden darf, wird in der Sierra Nevada de Santa Marta in Venezuela, im Nordosten von Columbia und in südlicheren Teilen der Kordilleren gesprochen. Dahin gehören: a) Das Kögaba (oder Kágaba) in den Dörfern San Antonio, San Miguel, Santa Rosa und Pueblo viejo auf den nördlichen Abhängen und in San José auf den südlichen Abhängen. b) Das Guamaca in El Rosario und Marocaso am südlichen Abhang. c) Das Atanques (Atánkez) ebendort. d) Das Tunebo oder

Tame (in mehrere Mundarten zerfallend) besonders an den östlichen Abhängen der Kordilleren, zwischen $5^{\circ} 20'$ und 7° nördlicher Breite. e) Das Andaquí, jetzt am Ostabhang der Kordilleren an den Quellen der beiden Rios Fragua. f) Das Bintukua in San Sebastian am Südabhang der Sierra Nevada. g) Das Chimila (Tšimila), der Nachkomme des alten Tairona, in den Wäldern zwischen den Westabhängen der Sierra Nevada und dem Magdalenenstrom. h) Die Betoidialekte am oberen Casanare, am Cravo, am Ele, am oberen Arauca und am oberen Apure.

D. Die zentrale oder eigentliche Chibchagruppe. Zu ihr gehören:

I. Das eigentliche Chibcha (Tšibtša), auch Muyska oder Moska genannt, und das Duit. Die diese Sprachen redenden Stämme lebten auf dem Hochplateau von Columbia zwischen dem $4^{\circ} 15'$ und $6^{\circ} 50'$ nördlicher Breite, im Osten auf der östlichen Kordillere und im Westen im Gebiet des Magdalenenstroms (ohne seine Ufer zu erreichen).

II. Das Sinsiga im Tunebogegebiet in der Gegend von Chita (Chisca).

E. Die westliche oder Chocogruppe. Die Choco-(Tšoko-)sprachen werden am Rio Atrato (in Columbia) und an der pazifischen Küste zwischen 4° und 8° nördlicher Breite gesprochen. Die wichtigsten (meist nach den betreffenden Dörfern benannten) Dialekte sind: das Chamí, das Andagueda, das Murindo, das Cañas gordas, das Rioverde, das Necoda, das Caramanta, das Tadocito, das Pato, das Curusamba, das Tucurá, das Noanama, das Baudocitarae.

F. Die südwestliche oder Barbacoagruppe. Sie ist vielleicht in zwei größere Unterabteilungen zu zerlegen:

I. Die Paez-Sippe. Ihr Gebiet ist das südliche Columbia und das nördliche Ecuador. Sie zerfällt in folgende Untergruppen: 1. Das Paez zwischen der oberen Cauca und der oberen Magdalena, und das Paniquita (Panikitá) im gleichnamigen Dorfe. 2. Das Totoró in den Dörfern Polindará und Totoró (zwischen Magdalena und Cauca); das Moguez (Moguex) im Dorfe Silvia, das Coconuco an den Quellen der Cauca; das Guanaco im Gebirge an der Quelle des Rio Ullucus, eines Nebenflusses des Paez. 3. Die Nachkommen des eigentlichen (untergegangenen) Barbacóa: das Telembi am Patíaflusse, das Cuaiquer (Kuaiker) am Mirafusse, das Cayapa am Cayapas, das Colorado an den Rios Esmeraldas, Daule und Vinces, vielleicht auch das Yumbo östlich von Pimampiro.

II. Ob die Esmeraldasgruppe hierher zu stellen ist, läßt sich nicht sicher sagen. Wir ziehen es deshalb vor, sie gleich nachher als isolierte Gruppe vorzuführen.

Das Köggbaba ist besonders wegen der komplizierten Verbalbildung interessant. Es scheint, daß in einer Form verschiedene Hilfsverba, die in den einzelnen Personen wechselten, verschmolzen sind. Bei der Bildung der Tempora tritt entweder der Infinitiv oder der Stamm vor diese. Voran treten die Pronomina: *nas* 'ich', *ma* 'du', *allein* 'er', *nas-an* 'wir', *ma-in* 'ihr', *kaunžein* 'sie'. 'Ich öffne' heißt *nas akpéi-ši-niguatoká* (*akpéiši* ist der Infinitiv 'öffnen', auf *-ši* ausgehend) oder *nas akpéi-niguatoká*. Die Hilfsverben haben nun folgende Formen im Singular und Plural:

1. Präsens:

-ni-gua-toka
-ši-gua-ballau
- - -gua-teitui
-ni-gua-n-kallau
-ši-gue-l-binau
- - -gua-teitui

2. Präteritum:

-ni-ku-kua
-ma-ku-ei
-gue-nokši
-ni-ku-kua
-ma-ku-ei
-gue-nokši

3. Imperfektum:

-ni-gua-tuku-a
-gua-ballao-kai
-gua-tao-kai-nokši
-ni-gua-n-kallao-kai
-gua-ballao-kai
-gua-tao-kai-nokši

4. Futurum:

-ni-gue-lli-ku
-ma-kua-lli
-li-kue-lli
-ni-gue-lli-ku
-ma-kua-lli
-li-kue-lli

5. Konjunktiv des Präsens:

-gue-ge-ki
-ma-ku-ka-gi
-gu-ga-ki
-gu-ge-ki
-ma-ku-ka-gi
-gu-ga-ki

6. Konditionalis:

-gue-lli-ku-ei
-ma-kue-lli-akai
-gue-lli-akai
-gue-lli-ku-ei
-ma-kue-lli-akai
-gue-lli-akai

Es gibt noch eine besondere negative Konjugation, die mit dem Suffix *-ža* 'nicht' (in der Negation *nallaža* enthalten) gebildet wird. Das Präteritum der Hilfsverba lautet beispielsweise:

-ga-ki
-ga-balla-ll-e
-ga-ža-ll-a

-ga-ž-in-kalla-ll-a
-ga-ž-i-bina-ll-a
-ga-ža-ll-a.

Im Imperativ wird im Singular *-ua*, im Plural *-uī* angefügt: *akpéi-ng-ua* 'öffne!', *akpéi-ng-uī* 'öffnet!'

Eine gewöhnliche Partizipialendung ist *-ne*: *akpéi-ne* 'geöffnet'. Mit *-ka* wird ein Gerundium gebildet: *akpéi-ka* 'öffnend, zu öffnen'.

Das Nomen bildet keinen besonderen Plural, doch existiert eine Pluralpartikel *-kuein*, z. B. *kalli* 'Baum': Plur. *kalli-kuein*; *na-ui-χi gaxa-kuein* 'unsere Schulden' (*na-ui-χi* ist Possessiv der 1. Plur.), Kasus fehlen. Der 'Genitiv' wird durch Voranstellung gekennzeichnet: *na χaba χatei* 'meiner Mutter Vater' (*na, na-χi* Possess. der 1. Sing.). Bei wirklich possessivem Besitz wird die Partikel *-tsi* dem genitivischen Begriff nachgestellt, z. B. *žakua Simon-tsi* 'das Kleid Simons'.

Demonstrativa sind *χai*, *χai-že*, *wague-kalle* 'dieser'; *un-nine* 'jener', Fragepronomina: *χia* 'wer?', *χi* 'was?'

II. Das Esmeraldas (nebst Cara und Mocoa).

Südwestlich von den oben genannten Barbacoasprachen war einst das Gebiet des Esmeraldas, von dem nur spärliches Material überliefert ist. Einst erstreckte sich das Gebiet südwärts bis zum Cap Pasado in Ecuador und vielleicht noch weiter. Vielleicht steht in näherer Beziehung zu ihm das Cara, vom Chota im Norden bis zum 0° 31' südlicher Breite (in Ecuador), und das Mocoa, das jetzt nur noch in Sebondoy, einem kleinen Indianerdorfe im östlichen Columbia, gesprochen wird.

III. Die Huancavilca-Yuncafamilie.

Sie zerfällt in zwei Gruppen:

I. Die Huancavilcagruppe. Zu ihr gehörten: Das Huancavilca am Golf von Guayaquil (in Ecuador), das Manta zwischen der Mündung des Chone und der Insel Salango, das Puna auf der gleichnamigen Insel, das Tumbez an der Küste vom Rio Naranjal bis südlich vom Rio Tumbez.

II. Die Yuncagruppe. Sie beschlagnahmte die Täler von Peru, an der Meeresküste, zwischen 6° 30' und 10° südlicher Breite. Das Zentrum war die Gegend der heutigen Stadt Trujillo. Von Norden nach Süden gehend, sind die Dialekte: das Morrope, das Eten, das Chimu, das Mochica oder Chincha, das Chanco.

IV. Die Sekfamilie.

Auch sie ist über die Täler der peruanischen Küste verbreitet, und zwar zwischen 5° und 6° 30' südlicher Breite.

Die Dialekte sind das Kolan (am Rio de la Chira), das Katakao (am oberen Lauf des Rio Piura), das Sechura (am unteren Lauf desselben Flusses).

V. Das Quechua (Kitšua).

Östlich und südlich von den beiden zuletzt genannten Sprachfamilien dehnt sich das Quechua und südlich von diesem das nachher zu erörternde Kolya aus. Damit sind wir in das Gebiet der beiden Hochkulturvölker gelangt. Das Quechua oder Runa-simi muß entschieden als eine Kultursprache bezeichnet werden. Durch die Eroberungen der alten Incas wurde es (unter Verdrängung anderer Idiome) fast über deren ganzes großes Reich verbreitet und zur Amts- und Verkehrssprache erhoben. Bei der Ankunft der Spanier erstreckte sich jenes Reich vom Rio Angasmayo (an der heutigen Grenze der Republiken Columbia und Ecuador) südwärts bis zum Rio Maule in Chile und umfaßte das andische und das Küstengebiet von Ecuador (mit Ausnahme der Küstenprovinz Esmeraldas), das andische und das Küstengebiet von Peru, Chile bis zum Rio Maule, das obere Bolivia und das Andengebiet von Argentinien. Zur Zeit der spanischen Eroberung wurden aber in einer großen Anzahl von Provinzen noch andere, vom Quechua verschiedene Sprachen gesprochen. Durch die unter der spanischen Herrschaft einsetzende Missionstätigkeit wurde das Quechua, da die Missionare es als Bekehrungssprache benutzten, noch bedeutend weiter verbreitet; andere Sprachen wurden so entweder ganz verdrängt oder in ihrer Ausdehnung stark eingeschränkt. Für die ältere Zeit sind naturgemäß verschiedene Dialektgruppen anzunehmen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können. Die wichtigsten modernen Dialekte auf dem Boden des alten Incareiches sind: 1. Das Kiteño in Ecuador; 2. das Lamano oder Lamista in der Umgebung von Truxillo in Peru; 3. das Chinchasuyu oder Chinchaya, das in folgende Unterabteilungen zerfällt: a) das Huari im Departement Ancachs, b) das Huánuco in der Gegend der gleichnamigen Stadt in Peru, c) das Cajamarca, nur noch in der Nähe von Cajamarca, in la Pampa de los Baños del Inca, gebräuchlich; 4. das Huancayo in der gleichnamigen Provinz; 5. das Ayacucho; 6. das Kuskeño in der Gegend von Cuzco; 7. der bolivische Dialekt in den Departements Cochabamba und Chuquisaca; 8. der argentinische Dialekt oder das Tukumano, von den Eingeborenen Cuzco genannt. Außerdem gibt es noch Quechuadialekte außerhalb des alten

Incareiches, da von den Missionaren die Sprache von Cuzco weiter verbreitet wurde. Man kennt, wenn wir vom Süden nach Norden gehen, das Santiago del Estero in der gleichnamigen Provinz (in Argentinien), das Tuichi am oberen Tuichi, einem Nebenflusse des Beni, das Ucayali am gleichnamigen Flusse in Peru, das Mayna am oberen Amazonasstrom, das Napo am oberen Napo, das Almaguero im Süden von Columbia, das Ingano am oberen Caquetá und am oberen Putumayo in Ecuador.

Über das Quechua wollen wir einige grammatische Bemerkungen machen. Einen grammatischen Genusunterschied, Maskulinum, Femininum, Neutrum, kennt das Quechua beim Nomen und Pronomen nicht. Es bedeutet so *pay* 'er, sie, es', *cay* 'dieser, diese, dieses', *chay* 'jener, jene, jenes'. Beim Interrogativ wird zwischen Personen und Sachen getrennt: *pi* 'wer?', *ima* 'was?' (auch beim indefiniten Pronomen: *pipas* 'irgendeiner', *imapas* 'irgend etwas').

Das Nomen besitzt eine Deklination, die aus acht Kasus besteht. Die Kasussuffixe sind zum großen Teil aus Postpositionen entstanden. Der Nominativ weist keine 'Endung' auf. Der Plural wird auf *-cuna* gebildet. Ein Dual fehlt. Im Plural treten die Kasussuffixe hinter das Pluralzeichen. Als Paradigmen seien *uma* 'Kopf' und *huaman* (auch *waman* geschrieben) 'Falke' durchdekliniert. Sing. Nom. *uma* 'Kopf', Akk. *uma-cta*, Gen. *uma-p*, Dat. *uma-pak*, Allativ *uma-man* 'zum Kopfe, in den Kopf', Inessiv *uma-pi* 'im Kopf', Ablativ *uma-manta* 'von, aus dem Kopfe', Instrumental (Sociativus) *uma-huan* 'mit dem Kopfe'; Plural Nom. *uma-cuna*, Akk. *uma-cuna-cta*, Gen. *uma-cuna-p* usw. Sing. Nom. *huaman*, Akk. *huaman-la*, Gen. *huaman-pa*, Dat. *huaman-pak*, All. *huaman-man*, Iness. *huaman-pi*, Abl. *huaman-manta*, Instr. *huaman-huan*. Plur. Nom. *huaman-cuna*, Akk. *huaman-cuna-cta*, Gen. *huaman-cuna-p* usw.

Kollektivbegriffe werden durch Verdoppelung gebildet, z. B. *runa* 'Mann': *runa runa* 'Volk', *hachya* 'Baum': *hachya hachya* 'Wald', auch 'Wälder' usw.

Andere Postpositionen sind z. B. *nek* 'nach - hin, gegen': *mayu-nek* 'nach dem Flusse hin'; *cama* 'bis, bis zu, bis an': *chyacra-cama* 'bis zum Feld', *tuta-cama* 'bis zur Nacht'. Die Kombination von Postpositionen ist möglich, z. B. *nek-pak* 'für, zugunsten von': *yayay-nek-pak* 'für meinen Vater', *nek-pi* 'in der Richtung von': *h'uaši-nek-pi* 'in der Richtung des Hauses'. Das oben genannte ablativische *-manta* enthält einfaches *man*; *nek-man* bedeutet 'nach - hin': *h'uaši-nek-man*

'nach dem Hause hin'. Von *ch̄au* = lat. *medius* wird der Inessiv *ch̄au-pi* 'mitten, in der Mitte' gebildet; nun gibt es weiter Verbindungen von *ch̄aupi* mit *pi*, *man*, *manta*, *ñek*, *cama*, z. B. *runacuna-ch̄aupi-pi* 'mitten unter den Leuten', *l'acta-ch̄aupi-cama* 'bis mitten ins Dorf'.

Von den Nomina bildenden Suffixen erwähnen wir folgende: *-y* (= *-i*) bildet Verbalabstrakta (Infinitive); vom Stamme *apa* 'tragen' *apay* 'tragen' (Infinitiv). Nomina agentis werden mit *-k* gebildet; *apa-k* 'der, welcher trägt, trug, tragen wird'. Das Suffix *-yok* bezeichnet den Besitz, z. B. *ch̄acra* 'Feld, Gut': *ch̄acrayok* 'Gutsbesitzer', *huarmi* 'Frau': *huarmi-yok* 'Ehemann', auch die Zugehörigkeit: *inca-yok* 'Untertan des Inca'. Das Gegenstück dazu ist *-nak*, das privativen Sinn verleiht, z. B. *mama* 'Mutter': *mamanak* 'mutterlos', *yacu-nak* 'wasserlos, ohne Wasser'. Mit *l'a* werden Karitative gebildet, z. B. *mamal'a* 'liebes Mütterchen', *h'uašil'a* 'niedliches Häuschen', zugleich hat es den Sinn von lat. *unus, solus* 'allein, nur': *h'uašil'a* 'nur ein Haus, ein Haus allein'. Abstrakta werden durch den Infinitiv des Verbum substantivum *ca* 'sein', durch *cay*, gebildet, z. B. *al'i* 'gut': *al'icay* 'Güte' *hatun* 'groß': *hatuncay* 'Größe', *sumak* 'schön' (von *suma-* 'schön sein' mit dem oben erwähnten *-k*): *sumakcay* 'Schönheit'.

Das Pronomen personale der ersten Person besitzt im Plural eine inklusive und eine exklusive Form ('wir = ich und er [sie], nicht du'), s. dazu S. 161. Die Pronomina sind *ño-ča* 'ich', Plur. inclusivus *ñočanch̄yik* 'wir', Plur. exclusivus *ñočaycu*. Es kann in den Pluralformen auch noch das Pluralzeichen *cuna* antreten: *ñočanch̄yikcuna*, *ñočaycucuna*. Die zweite Person lautet *čam* 'du', Plur. *čam-ch̄yik* oder *čam-cuna* oder *čam-ch̄yik-cuna*. Die Deklination ist mit der des Nomens identisch, z. B. *ñoča-cta* 'mich', *ñoča-pak* 'mir', *ñoča-p* 'meiner', *čam-ta* 'dich', *čam-pa* 'deiner'; *ñočanch̄yik-ta* oder *ñočanch̄yik-cuna-cta* 'uns' (Akkusativ). Von *pi* 'wer?' (Gen. *pi-p*, Dat. *pi-pak*, Akk. *pi-cta*) lautet der Nom. des Plur. *picuna* oder (mit Reduplikation) *pipi* (Akk. *picunacta* oder *pipicta*). Die Sprache besitzt Possessivsuffixe: Sing. 1. *-y* 'mein', 2. *-yki* 'dein', 3. *-n* 'sein, ihr' (fem. sing.), Plur. 1. inklus. *-nch̄yik* und exklus. *-ycu* 'unser', 2. *-ykich̄yik* 'euer', 3. *-n* oder *-ncu* 'ihr'. Von *auča* 'Feind' wird z. B. gebildet *aučay* 'mein Feind', weiter *aučayki*, *aučan*, *aučanch̄yik*, *aučaycu*, *aučaykich̄yik*, *aučancu*. Steht der Besitz im Plural, so tritt das Pluralzeichen *cuna* hinter das Possessivsuffix: *aučaycuna* 'meine Feinde', *aučaykicuna* 'deine Feinde', *aučancuna* 'seine (ihre

[der Frau] Feinde', *aučanchyikcuna* (inkl.) und *aučaycucuna* (exklus.) 'unsere Feinde', *aučaykichyikcuna* 'eure Feinde', *aučancucuna* 'ihre Feinde'. Die 'Kasusendungen' treten hinter diese Gebilde, z. B. *aučanchyikcunacta* 'unsere Feinde' (Akkusativ).

In der Konjugation weist die erste Person des Plurals wieder zwei Formen auf, eine inklusive und eine exklusive. Der Indikativ des Präsens von *apa-* 'tragen' lautet: *apan-y*, *apan-ki*, *apan*, Plur. *apan-chyik* und *apay-cu*, *apan-kichyik*, *apan-cu*. Die Endungen stimmen in einem Maße mit den Possessivsuffixen überein, daß man *apan-y* ursprünglich als 'Tragenmein' verstehen darf. Vgl. z. B. noch von *kepa* 'Trompete' *kepay* 'meine Trompete', *kepan-y* 'ich trompete' (dazu der Infinitiv *kepay* 'das Trompeten', das Partizip *kepak* 'der Trompeter'), *l'amtā* 'Holz', *l'amtay* 'mein Holz', *l'amtany* 'ich fälle Holz'. Im Futur lautet die 1. Sing. *apašak* 'ich werde tragen', worin wohl *ša* das futurische Suffix ist; die Bildung auf *-k* spricht dafür, daß die Form eigentlich eine Partizipialbildung ist. Die 1. Plur. lautet *apašak-cu* (exklusiv) bzw. *apašunchyik* oder *apašuncu* (inklusive). Diese Bildung besitzt keine zweite und dritte Person. Es gibt zwei Perfektformen. In der einen wird das Suffix *r* an den Stamm *apa-* gefügt und *apar-* dann mit dem Präsens des Verbum substantivum *ca-* verbunden: *apar-cany* 'ich habe getragen' (2. *apar-canki*, 3. *apar-can*, Plur. 1. inkl. *apar-canchyik*, exkl. *apar-caycu*, 2. *apar-cankichyik*, 3. *apar-can* oder *apar-cancu*). In der zweiten Form ist das Präsens *cany* an das mittels des Suffixes *scam* gebildete Partizipium perfecti getreten: *apascam-cany* 'ich habe getragen'. Das Plusquamperfekt wird gebildet, indem jenes Partizip mit *car-can-y*, dem Perfekt des Verbum substantivum zusammengesetzt wird: *apascam carcany* 'ich hatte getragen'. Und ein Futurum exactum entsteht durch die Verbindung jenes Perfektpartizips mit dem Futur des Verbum substantivum: *apascam cašak* 'ich werde getragen haben'. Ein Imperfekt schließlich kommt dadurch zustande, daß an den Stamm *apa-* das Suffix *-chy-* tritt und *apachy-* mit dem Perfekt *car-can-y* zusammengesetzt wird: *apachy-carcany* 'ich trug'. Der Konjunktiv des Präsens wird mit dem Suffix *-pti-* gebildet: *apapti-y* (2. *apapti-yki*, 3. *apapti-n*). Der Optativ *apay-man* 'ich möchte tragen' enthält die suffigierte Partikel *-man*. Der Imperativ weist in den zweiten Personen ein *i-*Element auf, *apay* 'trage!', 2. Plur. *apaychyik*, aber *apachyūn* 'er soll tragen', 3. Plur. *apachyūnku*.

Die in vielen amerikanischen Sprachen vorkommende

persönliche Objektkonjugation, die wir bereits S. 63 im Ungarischen kennen gelernt haben, ist im Quechua am weitgehendsten entwickelt. Am durchsichtigsten ist der Typus, in dem das Pronomen der ersten Person des Singulars Subjekt, das der zweiten Objekt ist. 'Ich trage dich' heißt *apa-y-ki*; die Endung *-y* tritt an den bloßen Stamm *apa-*, das Suffix der zweiten Person ist einfach angefügt. Wörtlich bedeutet die Form 'Tragen-mein-deiner'. 'Ich trage euch' heißt entsprechend *apa-y-kichχik* 'Tragen-mein-euer'. Ist das Subjekt die erste Person des Plurals, so wird vor jene Formen, die selbst unverändert bleiben, das Pronomen 'wir' gesetzt, also: *ñocaycu apayki* 'wir tragen dich', *ñocaycu apaykichχik* 'wir tragen euch'. Ist das Subjekt die dritte Person des Singulars, das Objekt eine zweite Person, so tritt an den Stamm *apa-* zunächst ein Element *-su-*, *apa-su-nki* 'er trägt dich', *apa-su-nkichχik* 'er trägt euch', im Plural wieder *paycuna apasunki* 'sie tragen dich', *paycuna apasunkichχik* 'sie tragen euch'. Wenn die zweite Person des Singulars Subjekt, eine erste Objekt ist, so erscheint hinter dem Stamme *apa-* zunächst ein Element *-hua-*, das wahrscheinlich 'mich' bedeutet (es steht also der Objektausdruck in diesem Falle voran), darauf folgt das präsentische *-nki*, das den Subjektausdruck enthält. So *apahua-nki* 'du trägst mich'. Daher bedeutet nun *apahua-nkichχik* 'ihr tragt mich'. In diesem Falle muß das pluralische Objekt außerhalb der Verbalform zum Ausdruck gebracht werden (wie in den ersten Fällen das pluralische Subjekt): *ñocaycuca* (s. oben) *apahuanki* 'du trägst uns'; 'ihr tragt uns' heißt: *ñancuna ñocaycuca apahuankichχik*. Ist die dritte Person des Singulars Subjekt und eine erste Objekt, so entspricht *apa-hua-n mi* unserm 'er trägt mich', worin *-mi* eine Indikativ-Partikel ist. 'Sie tragen mich' heißt *paycuna apahuami*. Ferner *apa-hua-n-chχik* 'er trägt uns' (inkl.) und *apa-hua-y-cu* 'er trägt uns' (exklus.); *paycuna apa-hua-n-chχik* 'sie tragen uns' (inkl.) und *paycuna apa-hua-y-cu* 'sie tragen uns' (exklus.).

Zahlreich sind die Suffixe, die zur Bildung von Verben¹ dienen. Wir können nur wenige hier nennen. Denominativ ist *-chχa-*, das 'etwas machen' bedeutet, z. B. *h'uaši* 'Haus': *h'uaši-chχany* 'ich baue ein Haus', *ñausa* 'blind': *ñausachχa* 'blenden'; *-ya* bildet Inchoativa, z. B. *hatun* 'groß', *hatunya* 'groß werden'; *-cu* bildet aus Verben reflexive und reziproke Verben, z. B. *mayla* 'waschen': *mayla-cu* 'sich

¹ Die Verba sind im reinen Stamm genannt.

waschen', *taca* 'schlagen': *taca-cu* 'sich schlagen' (*hatunyacu* 'selbst groß werden' enthält *-ya + -cu*); *-chxi* bildet Kausativa, z. B. *ricu* 'sehen': *ricu-chxi* 'sehen lassen = zeigen', *taca-chxi* 'machen, daß einer schlägt'; *-pa* bezeichnet die Wiederholung, z. B. *muna* 'lieben': *muna-pa* 'wieder lieben', *taca-pa* 'wieder schlagen'; *-nacu* bildet reziproke Verben, z. B. *muna-nacu* 'einander lieben'; *-yecu* verleiht intensive Bedeutung, z. B. *maña* 'bitten': *mañayecu* 'inständig bitten, beschwören'. Wie leicht zu ersehen ist, sind manche Suffixe zusammengesetzt.

VI. Das Kolya (oder Aymara).

Das Kolya, das man weniger richtig auch Aymará nennt, hat von seiner ältesten Ausdehnung nur einen Teil gerettet, da es stark vom Quechua verdrängt wurde. Strittig ist, ob das Kolya mit dem Quechua verwandt ist oder ob es isoliert dasteht, wie auch in kulturhistorischer Hinsicht die Frage noch nicht endgültig gelöst ist, ob die Quechuastämme die Kultur von den Kolyastämmen übernommen oder selbst entwickelt haben. Das heutige Gebiet des in mehrere Dialekte geteilten Kolya breitet sich in Peru über die beiden Provinzen Cercado de Puno und Chucuito im Departement Puno, also über das ganze südwestliche Ufer des Titicacasees, aus (wobei die Stadt Puno die Grenze zwischen Quechua und Kolya bildet), ferner über die Departements Arequipa und Moquegua (soweit es nicht vom Spanischen verdrängt ist), weiter über die Dörfer Tupa, Huaquis und Laraos im Departement Lima (dieser Dialekt heißt Kauki) und über einige Dörfer in den Provinzen Huarochiri und Canta. Weiter beschlagnahmt das Kolya in Bolivien das ganze Departement La Paz, einen Teil des Departements Oruro, weiter im Osten einen Teil der Provinz Chayanta und im Süden die Gegend des Poopósees.

VII. Die Cunza-Diaguitagruppe.

Wahrscheinlich stehen die beiden genannten Sprachen zueinander in verwandtschaftlicher Beziehung. Das Cunza war die Sprache des Stammes Likan-antai, der Nachkommen der Atakama, weshalb sie auch Atacameño genannt wird. Die Atakama lebten in der Gegend von Atacama in Chile zwischen 19^o und 24^o südlicher Breite.

Das Diaguita oder Calchaqui [oder Kaka(n)] wurde einst im nordwestlichen Argentinien und nördlichen Chile gesprochen. Im 17. Jahrhundert starb es durch das Vor-

dringen des Quechua aus. Dialekte des Kaka scheinen auch die im Anfang des 17. Jahrhunderts ausgestorbenen Idiome Zanavirona und Indamu zu sein, die nur durch Orts- und Personennamen bekannt sind und von den Eingeborenen der heutigen Provinz Córdoba und in einem Teil von Santiago del Estero (in Argentinien) gesprochen wurden.

VIII. Die Allentiac-Millcayacfamilie.

Auch diese Familie, deren Gebiet südlich von dem des Diaguita liegt und sich mit ihm teilweise mischt, fiel durch das sieghafte Vordringen des Quechua dem Aussterben anheim. 1. Das Allentiac (Al'entia) oder Huarpe (Guarpe) herrschte einst in der Umgebung der großen Huanacacheesen und breitete sich wahrscheinlich bis zu den Westabhängen der Sierra de Córdoba und südlich bis zu den nördlichsten Teilen der Provinzen San Luis und Mendoza aus. 2. Das Millcayac (Mil'kayak) wurde in der alten Provinz Cuyo, d. h. in den modernen argentinischen Provinzen Mendoza, San Juan und San Luis de la Punta, gesprochen.

IX. Isolierte Sprachen nördlich des Amazonasstromes.

An den Ostabhängen der Anden und in den an sie sich anschließenden Wäldern und Steppen breitet sich eine gewaltige Anzahl von kleineren Sprachen und Sprachgruppen aus, was dadurch zu erklären ist, daß die diese Sprache redenden Stämme entweder von den kulturell hochstehenden Stämmen der Chibcha und (Aymara und) Quechua aus den Anden nach Osten hin verdrängt oder aber von den mächtigen Stämmen der Arawaken, Kariben und Tupi aus den großen Flußebenen im Osten westwärts in die Anden hineingetrieben worden sind. Zu nennen sind:

1. Das Warrau oder Guarauno. Es wird am Delta des Orinoco und in einem nordwestlichen Teile von Britisch-Guayana gesprochen.

2. Die Timotefamilie. Dazu gehört a) das Timote südlich von der Laguna de Maracaybo in der Gegend von Merida (in Venezuela), b) das Kuika in der Gegend von Trujillo.

3. Die Salibafamilie. Dazu zählen a) das Sáliba am oberen Rio Meta und am oberen Rio Vichada (früher saßen die Saliba zwischen dem Vichada, dem Guaviare und dem Orinoco), b) das Piaróa besonders am Rio Sipapo und am rechten Ufer des Orinoco in der Gegend von Átures und

Maipüres, c) das Máku am rechten Ufer des mittleren und unteren Ventuari und am oberen Lauf der rechtsseitigen Nebenflüsse des Orinoco.

4. Das Taparito. Es ist der einzige — wenn auch nur durch einige zwanzig Wörter bekannte — Dialekt der Otomakfamilie; die Otomaken wohnen im Südwesten von Venezuela zwischen dem Orinoco, der Meta, der oberen Arauca und dem Sinaruco.

5. Das Yaruro (oder Y(u)apin). Es wird am Capanaparo, einem linksseitigen Nebenfluß des Orinoco, gesprochen.

6. Die Guahibofamilie. Sie herrscht zwischen dem Rio Arauca, Vichada, Meta und dem linken Ufer des Orinoco und zerfällt in mehrere Unterabteilungen. Auch das Churoye in den Quellgegenden des Rio Meta gehört hierher.

7. Die Puinavefamilie. Dazu zählen a) das Puináve am Rio Inirida, einem Nebenfluß des Rio Guaviare, bei 2° 30' nördl. Breite (auch Uaipes, Uaipunabis, Cabere usw. genannt) und b) die Makusprachen, die Idiome kulturell sehr niedrig stehender Jägerstämme, die zwischen dem Rio Negro und dem Rio Yapura umherschweifen. Zu beachten ist, daß es verschiedene Makustämme und deshalb auch zu verschiedenen Sprachfamilien gehörige Makusprachen gibt; *maku* ist nämlich ein ganz allgemeines Wort mit verächtlichem Sinn. So haben wir bereits ein Maku bei der Salibafamilie kennen gelernt, ein anderes Maku oder Mako gehört zum Cofane, das seinerseits zu den isolierten Sprachen an den östlichen Quellflüssen des Amazonenstromes zählt, s. S. 209.

Isoliert stehen ferner da:

8. Das Máku am Rio Auarý, einem linksseitigen Nebenflusse des oberen Uraricuéra, eines Armes des Rio Branco (in Nordbrasilien).

9. Die Schirianafamilie. Dazu gehört a) das eigentliche Širianá, östlich von Nr. 8, auf der Wasserscheide zwischen dem Orinoco und Uraricuéra (Rio Branco) sowie an den beiderseitigen Nebenflüssen des Uraricuéra und b) das Waika am oberen Ocamo, einem rechtsseitigen Nebenfluß des oberen Orinoco. Die Schiriana und Waika stammen von den Guaharibo ab, die einst an den Quellen des Orinoco wohnten.

10. Das Kuliána und das Auaké. Sie schließen sich nach Nordosten hin an das Širianá an. Die Auake wohnen an den Quellen des Parauá, einem linken Nebenflusse des Caroni.

X. Der Tukanosprachstamm.

Wir gelangen nun wieder zu einer größeren Verwandtschaftsgruppe.

Der Tukanosprachstamm zerfällt in drei Gruppen:

I. Die östliche Gruppe. Sie ist am besten durchforscht. Verbreitet ist sie über das Gebiet an den Rios Uaupés (Waupes) und Curicuriarý, rechten Nebenflüssen des Rio Negro, und am Apaporis, einem linken Nebenfluß des Yapurá. Sie gliedert sich folgendermaßen weiter:

1. Das Kobéua (oder Hahánana).

2. Die Tukanuntergruppe. Dazu zählen: a) das (eigentliche) Tukáno oder Dagseje (Daxeá) am Curicuriarý, Uaupés und seinen beiden Armen, dem Tiquié und dem Caiarý Uaupés, b) das Tuyuka und das Tsólá, c) das Uanána (am oberen Caiarý Uaupés und seinen Nebenflüssen) mit dem Bara, dem Uaiana, dem Uásöna, dem Möchaaá, dem Pamoá.

3. Die Buhaganauntergruppe. Zu ihr gehören das eigentliche Buhágana, das Ömöá und das Sára, alle drei an den Quellen des Tiquié, das Yába, das Doá, das Tsaina, das Tsóloa, das Maktúna.

4. Das Yahúna im Gebiete des Apaporis.

5. Das Desána am mittleren Tiquié und das Yuptúa im Gebiete des Apaporis.

6. Das Kueretú am Yapurá und seinem Nebenfluß Miriti-paraná.

II. Die westliche Gruppe. Diese umfaßt eine große Anzahl Sprachen am Rio Napo und Putumayo. Sie ist nur sehr unvollkommen bekannt. Wir nennen nur folgende Sprachen: a) das Tama an den Flüssen Yari und Caguán, linken Nebenflüssen des Yapurá, b) das Correguaje (Koreguaxe) an den Quellen des Caquetá und des Putumayo, c) das Icaguaté, d) das Encabellado, e) das Pioje, f) das Anguteri, die vier letzten am Rio Aguarico, einem Nebenflusse des Napo und zwischen diesem und dem Putumayo.

III. Die nördliche Gruppe. Sie wird nur von zwei Sprachen gebildet, vom Tama und vom Ayriko, die an den Quellen des Manacacia, eines Nebenflusses des Rio Meta, herrschen.

XI. Die Uitotofamilie.

Nun zählen wir unter XI—XXI alleinstehende Sprachen oder Sprachgruppen an den östlichen Quellflüssen des Amazonas auf.

Südlich vom Gebiet der Tukanosprachen schließt sich das Gebiet des Uitoto¹ und des gleich nachher zu nennenden Miranya an. Vom Uitoto (Witoto) sind mit Sicherheit drei Dialekte festgestellt: 1. das eigentliche Uitoto zwischen dem oberen Yapurá und dem Iça und besonders an den Flüssen Cara-paraná und dem Igara-paraná, linken Nebenflüssen des Iça, wovon die Kaimemundart am besten bekannt ist; 2. die Gruppe Miranha-Carapaná-Tapuya in der Nähe des Wasserfalles Ararakuára des Yapurá; 3. der Dialekt der Orejones am oberen Amazonas. Wahrscheinlich gehört 4. auch das Coëruna dazu; die betreffenden Stämme wohnten am linken Ufer des Yapurá etwa am 2^o südlicher Breite.

XII. Das Miranya.

Als isoliert ist auch dies 'eigentliche' Miranya (zum Unterschied von dem Miranha der Uitotofamilie) betrachtet worden, das zwischen dem Yapurá und dem Igara-paraná gesprochen wird. Wahrscheinlich ist es wohl mit Rivet (in dem S. 106 zitierten, von Meillet und Cohen herausgegebenen Werke S. 690) als ein zu den später zu nennenden Tupi-Guaranisprachen gehöriger Dialekt aufzufassen, der, von den verwandten Idiomen abgesondert, durch die nichtverwandten Sprachen der Umgebung stark beeinflusst worden ist; siehe also noch unter dem Tupi-Guaranisprachstamm S. 217 f.

XIII. Das Yuri.

Isoliert steht auch das Yuri da. Die Yuristämme wohnten am unteren Yapurá und zwischen diesem Flusse und dem Iça oder Putumayo.

XIV. Das Mura.

Sein Gebiet befand sich am unteren Lauf des Rio Purús und des Rio Madeira bis zu ihrer Mündung in den Amazonasstrom. Heute wird es nur in einigen zerstreuten Niederlassungen der alten Stammesangehörigen gesprochen.

XV. Das Coche (Kotše).

Das Coche wird jetzt nur noch in Sebondoy, einem kleinen Indianerdorfe des östlichen Columbia, von den letzten Resten des Stammes der Mokóa gesprochen, die wohl mit den alten Stämmen der Patoko und Kil'asinga identisch sind,

¹ Das Wort bedeutet bei den dortigen Karibenstämmen einfach 'Feinde'.

welche auf der ganzen östlichen Kordillere der Anden und von der Lagune La Cocha im Süden bis zum Páramo de las Papas im Norden und dem Rio Putumayo und Rio Caquetá im Osten wohnten.

XVI. Das Cófane.

Östlich vom Gebirge Cayambe in Columbia, an den Quellen des Aguarico, zwischen diesem Fluß und dem Rio Azuela und an den Rios Cofanes, Sardinias, Duino und Payamino herrschte das für sich dastehende Cófane.

XVII. Die Záparofamilie.

Das Záparo wird zwischen dem Napo, dem Bobonaza und dem Pastaza gesprochen. Von den 39 Stämmen, die hierher gehören, kennt man nur fünf Dialekte: das eigentliche Záparo, das Konambo, das Gae, das Andoa und das Ikito. Im Wortschatz weist das Záparo starke Übereinstimmungen mit dem Miranya auf.

XVIII. Das Arda.

Das Gebiet des Arda liegt zwischen dem oberen Rio Nanay, einem linken Nebenflusse des oberen Amazonas, und dem oberen Mazán, einem rechten Nebenfluß des unteren Napo (der Rio Uorite heißt).

XIX. Das Jibaro (Xíbaro).

Das Jibaro (Xíbaro) oder Šiwora scheint eine eigentümlich entwickelte Sprache des Arawakensprachstammes zu sein, weshalb sie S. 220 noch einmal genannt ist. Das Jibaro beschlagnahmt das ganze Gebiet zwischen der östlichen Kordillere der Anden im Westen, dem Rio Pastaza im Norden und Osten und dem Marañón im Süden. Verhältnismäßig wenige Dialekte der hierher gehörigen Indianerstämme sind mehr oder weniger bekannt: Macas, Gualaquiza, Aguaruna, Zamora, Achuale, Pintuk, Miazale, Ayuli und Morona.

XX. Die Cahuapanafamilie.

Diese Sprachfamilie breitet sich über das Gebiet an beiden Ufern des oberen Amazonenstromes aus, auf dem südlichen Ufer zwischen dem Chambira und dem Huallaga, auf dem nördlichen zwischen dem Pastaza und dem Potro. Man kennt drei Dialekte: das Jebero (Xébero), das Mayna, das Cahuapana.

XXI. Die Cholonafamilie.

Dazu gehören 1. das eigentliche Tšolona und 2. das Híbito oder Xíbito. Ihr Gebiet befindet sich am linken Ufer des Rio Huallaga und an seinen Nebenflüssen Monzon, Uchiza, Tocache und Pachiza.

XXII. Der Panosprachstamm.

Es folgt nun wieder eine größere, verwandte Sprachgruppe:

Östlich vom Gebiet der Cahuapanagruppe schließt sich das des Panosprachstamms an, der in drei Hauptgruppen zerfällt. Die Gruppierung geschieht vom geographischen Gesichtspunkte aus, da die Sprachen noch nicht genügend erforscht sind. Übrigens ist der Unterschied der einzelnen Dialekte zum Teil sehr gering. Wir nennen nur Sprachen, von denen Material bekannt geworden ist.

I. Die nördliche Gruppe. Diese, welche die wichtigste ist, beschlagnahmt das südliche Ufer des Amazonenstromes, vom Juhatý im Osten bis zum Huallaga im Westen, das ganze Gebiet des Rio Javarý, eines rechten Nebenflusses des Amazonenstromes, die beiden Ufer des Ucayali, von seiner Einmündung in den Amazonas südlich bis zum 10^o, das rechte Ufer des Urubamba, eines Nebenflusses des Ucayali, das Gebiet am oberen Juruá und das Quellgebiet des Purús. Zu dieser Gruppe gehören: 1. das Konibo (Kunibo) am Ucayali zwischen 8^o 30' und 10^o südlicher Breite, 2. das Shetebo (Shetibo) oder Pano am unteren Ucayali, 3. das Shipebo (Sipibo) am Ucayali zwischen 7^o und 8^o 30' südlicher Breite, 4. das Amahuaka (Maspo, Impetineri) besonders zwischen dem Ucayali und dem Urubamba, am Purús und Juruá, 5. das Kashibo (Kahibo) an den linken Nebenflüssen des Ucayali (Pachitea, Pisqui, Aguaita), 6. das Maxuruna (Mayoruna) am oberen Jandiatuba, einem Nebenflusse des Amazonas, im größten Teil des Flußgebietes des Javarý, im Norden bis zum Amazonas, im Westen an den unteren Ucayali reichend, 7. das Nana südöstlich vom Konibo, 8. das Kulino (Kurina) am südlichen Ufer des Amazonas zwischen dem Jutahý und dem Javarý, 9. das Kashinaua (Kašinahua) am linken Ufer des Envirá (Embira).

II. Die mittlere Gruppe. Dazu gehört 1. das Kanamari oder Kanawari am oberen Purús und seinem linken Nebenfluß Curumahá und 2. das Katukina, das in zwei Teile geteilt ist, von denen der eine am Jaquiraná, an den Quellen

des Javary, sich befindet, der andere am linken Ufer des Gregorio (einem rechten Nebenfluß des oberen Juruá) und am Rio Katukina (oberen Tarauacá).

III. Die südliche Gruppe. Sie zerfällt in einen östlichen und einen westlichen Teil. 1. Der östliche Teil hat sein Gebiet am unteren Madre de Dios, an beiden Ufern des Beni, am Mamoré, Madeira und Abuná. Zu diesem zählen: das Kapuibo, das Tšakobo, das Sinabo, das Karipuna und das Pakaguara. 2. Der westliche, vom östlichen durch das Takana (s. unten) getrennte Teil umfaßt das Arasaire (Aratsaira) oder Arasa am Marcapata, einem linken Nebenfluß des Inambari, das Yamiaka am Yaguarmayo, einem rechten Nebenflusse des Inambari, das Atsahuaka am Carama, einem linksseitigen Nebenflusse des Tambopata.

XXIII. Die Takanagruppe.

Wir nennen diese Sprachen besonders; nach den Forschungen von de Créqui-Monfort und Rivet weisen sie in der Grammatik starke Anklänge an die eben behandelten Pano-sprachen auf, im Wortschatz aber an die später aufzuzählenden Arawakensprachen. Ihr Gebiet umfaßt den oberen Lauf der Rios Tahuamanú und Abuná und vielleicht des Rio Aquiry, den Lauf des Madre de Dios zwischen 67° und $68^{\circ} 35'$ westlicher Länge sowie den seiner Nebenflüsse, den Lauf des Beni etwa zwischen 12° und 15° südlicher Breite und den seiner Nebenflüsse, besonders des Madidi und Tuichi. Von folgenden Dialekten liegt Material vor: Araona, Arasa, Guariza, Kavineño, Maropa, Sapibokona, Takana, Tiatianag(u)a (auch Guarayo [de Tambopata] genannt), Tšāma.

XXIV. Die Katukinasprachen.

Über diese Bezeichnung herrschte früher Unklarheit. Der französische Sprachforscher Rivet hat Klarheit in die Verwirrung gebracht. Es sind drei verschiedene Arten von Katukina zu unterscheiden. Ein zu den Pano-sprachen gehöriges Katukina ist bereits oben genannt. Ein zweites, besser zum Unterschied Katukinarú genannt, das am Imbrá(su), einem Nebenfluß des Tarauacá, gesprochen wird, gehört zu dem Guarani-Tupisprachstamm. Hier handelt es sich um das dritte Katukina. Es breitet sich im Süden des Amazonenstromes über ein großes Gebiet zwischen $72^{\circ} 30'$ und $62^{\circ} 30'$ westlicher Länge und zwischen 4° und 9° südlicher Breite aus. Dazu gehören folgende Dialekte: Tukundiapa

oder Tukano dyapá am Rio das Piedras und am Rio Ite-coahy, einem Nebenflusse des Javary; Parawa am linken Ufer des unteren Gregorio; das Bendiapa (Beñ dyapá) am linken Ufer des Juruá; das Tawari (Kadekili dyapá) zwischen dem Juruá und den Quellen des Juhaty, wo speziell das Kayarára oder Wadyo paraniñ dyapá herrscht; das Kanamari am linken Ufer des Juruá zwischen $67^{\circ} 45'$ und 70° westlicher Länge und auch auf dem rechten Ufer (nicht mit dem Kanamari der Panosprachen zu verwechseln); das Burue am Jutahý und seinem rechten Nebenfluß Biá; das eigentliche Katukina, das in zwei Gruppen geteilt ist: eine am mittleren Jutahý und besonders an seinen Nebenflüssen Mutum und Biá, die zweite vom rechten Ufer des Tarauacá bis zum linken Ufer des Purús; das Katawiši zwischen dem Purús und dem Madeira (zwischen $7^{\circ} 30'$ und 6° südlicher Breite), zwischen dem Purús und dem Juruá beim 5° südlicher Breite und am Juruá selbst.

XXV. Isolierte Sprachen südlich des Amazonenstromes.

In den Quellgebieten der großen rechten Nebenflüsse des Amazonenstromes, nämlich des Tapajoz, des Xingu und des Araguaya sowie des nach Süden fließenden Paraguay, treffen wir eine Anzahl von isolierten Sprachen an, was dadurch zu erklären sein wird, daß vertriebene und abgetrennte Indianerstämme dorthin ihre Zuflucht nahmen.

1. Das Leko. Im Nordosten von Bolivia am Rio Beni und am Rio Mapiri nach dem Titicacasee hin ist der Bereich des Leko (Leka) oder Lapalapa.

2. Das Mose(a). Östlich vom Lekagebiet, in der gebirgigen Gegend im Osten vom Beni, zwischen 15° und 16° südlicher Breite und $65^{\circ} 30'$ und $67^{\circ} 30'$ westlicher Länge erstreckt sich das Gebiet des Mose(a).

3. Das Mobima (Movima). Sein Gebiet befindet sich nordöstlich vom Mose(a) im Westen des Rio Mamoré und am Rio Yucumá sowie am Rapulo, einem Nebenfluß des letzteren.

4. Das Kayuvava. Das Kayuvava (oder Cayubaba) herrscht nördlich vom Mobima am westlichen Ufer des Mamoré. Es weist Beziehungen zu den später zu nennenden Waikuru- (oder Gwaikuru-)Sprachen auf.

5. Das Kanitchana. An den Ufern des Mamoré, nahe den Quellen des Rio Machupo, wurde das jetzt ausgestorbene Kanitchana (Kanitšana) gesprochen.

6. Das Itonama. Diese Sprache breitet sich östlich vom Gebiet der vorhergehenden an dem Flusse gleichen Namens aus, vom Itonamasee bis zu seiner Vereinigung mit dem Rio Machupo.

7. Die Chapakurafamilie. Sie schließt sich östlich und nördlich an das Itonama an. Zu ihr gehören: a) das Tšapakura (oder Huatši) und das Kitemoka am Rio Blanco (Baures); b) das Pawumwa (oder Huanyam) am Rio São Miguel, einem rechten Nebenfluß des Guaporé, sowie an einer Strecke des rechten Ufers des Guaporé selbst; c) das Iten zwischen dem Guaporé und Mamoré, nahe ihrem Zusammenfluß; d) das Turá am Rio Marmellos, das Arára an der Mündung des Rio Preto, eines Nebenflusses des Madeira, das Urupá und das Jarú an den gleichnamigen, linken Nebenflüssen des oberen Machado und das Arikem (Arikeni) am oberen Jamarý, einem Nebenflusse des Madeira.

Vielleicht gehören zu dieser Familie noch zwei Sprachgruppen, von denen die eine, die sog. Sansimonianogruppe, am rechten Ufer des Baures (von seiner Vereinigung mit dem Guaporé im Norden bis nach Concepción im Süden), die andere am linken Ufer des Mamoré, an den Quellen seiner Nebenflüsse Rapúlo und Tijamuchi, ihr Gebiet hat. Es sind das Mure, das Rokorona, das Rokotona, das Orokotona, das Rotoróño, das Okoróno, das Herisobokóno.

Diese Sprachen weisen im Wortschatz Übereinstimmungen mit den Arawakensprachen, besonders mit der Urugruppe, auf; s. S. 218 ff.

8. Das Chiquito (Tšikito). Das in mehrere Dialekte (Manasika, Kusikia, Tao, Piñoka, Penoki oder Penokikia) geteilte Chiquito ist von der Chapakurafamilie durch arawakische Sprachen getrennt und beschlagnahmt ein großes Territorium im Südosten von Bolivia zwischen 16° und 18° südlicher Breite und 58° und 62° westlicher Länge, vom Xarayessumpf im Osten bis zum San Miguelflusse im Westen. Die betreffenden Indianerstämme wurden in mehreren Missionen (San Xavier, Concepción, San Miguel, San Ignacio, Santa Ana, San Rafael, San José, San Juan, Santiago und Santo Corazón) angesiedelt. Geographisch getrennt ist das Tšurápa im Nordwesten von Santa Cruz de la Sierra.

9. Das Huari. Es wird in den Kordilleren der Parressi, an den Quellen des Curumbiara, eines rechten Nebenflusses des Guaporé, gesprochen.

10. Das Mašubi. Diese nur durch ein kurzes Wörterverzeichnis, das sich im Besitze Rivets befindet, bekannte

Sprache ist östlich vom Guaporé, am Mittel- oder Oberlauf des Rio Mequenes, in Brauch.

11. Das Yurucare. Das Yurucare oder Yurakäre ist an den Quellen des Secure, Chapäre, Chimore, linker Nebenflüsse des Mamoré, verbreitet.

12. Das Nambikuára. Sein Gebiet (nördlich von dem des Chiquito) befindet sich am oberen Juruena, einem Nebenfluß des Tapajoz, am oberen Rio Roosevelt, einem Nebenfluß des Madeira, und am oberen Guaporé. Man unterscheidet a) eine Südostgruppe (das Kokozu), b) eine Nordostgruppe (das Anunze), c) eine Südwestgruppe (das Uaintasú oder Uáindze oder Kabiší), d) eine Nordwestgruppe (das Tagnani).

13. Die Bororofamilie. Sie gliedert sich in: a) Das Bororó. Dies nimmt ein weites Gebiet zwischen dem oberen Paraguay im Westen und dem oberen Parana im Osten in Matto-Grosso (in Brasilien) ein und wurde auch in einer Kolonie am Rio das Velhas, einem südlichen Nebenfluß des Paranahyba, gesprochen. b) Die Otukégruppe (östlich vom Chiquito). Sie ist jetzt durch das Guato (s. unten) vom Bororó getrennt. Alle hierher gehörigen Idiome sind ausgestorben. Es sind das (eigentliche) Otuké, das Kovareka, das Kuruminaka, vielleicht auch das Korabeka, das Kuravo, das Kurukaneka, das Tapii.

14. Das Guató. Sein Gebiet liegt am oberen Paraguay, an den Seen Uberabá und Gaiba, und am Flusse Caracara sowie an der gleichnamigen Lagune.

15. Das Trumai. Sein Gebiet liegt am Zusammenfluß der Quellflüsse des Xingu.

16. Das Karayá (oder Karadzá). Es herrscht am Araguaya und Xingu zwischen 15° und 6° südlicher Breite. Es gehören dazu das Šambioá, das Žawazé, (Žavahé, Šavayé) und das eigentliche Karayá.

XXVI. Der Gesprächstamm.¹

Dieser Sprachstamm breitet sich über ein gewaltiges Gebiet, nämlich über die ganze östliche Hälfte des brasilianischen Berglandes, aus. Die Grenzen sind etwa im Norden die letzten Katarakte des Xingu und des Tocantins (ungefähr 3° 30' südlicher Breite), im Süden der 30° südlicher Breite,

¹ Er wird auch Ges-Tapuyasprachstamm genannt. Mit dem Worte *tapuya* 'Feind' bezeichneten die Tupistämme (s. S. 217 f.) die diese Sprache sprechenden Völker.

im Westen der obere Xingu. Leider steht die Erforschung dieser Sprachen in gar keinem Verhältnis zu ihrer räumlichen Ausdehnung. Man unterscheidet drei Hauptgruppen:

I. Die (eigentlichen) Ge- oder Že-Sprachen. Sie werden in drei Gruppen geteilt:

1. Die nördliche und die westliche Gruppe. Diese gliedern sich in:

a) Die Cayaposprachen. Zu diesen zählen: α) Das Suyá am rechten Ufer des oberen Xingu, von dem Katarakte Martius an stromaufwärts. β) Das Cayapó. Die Kayopostämme saßen am Ende des 18. Jahrhunderts im südlichen Goyaz und wanderten zum Teil von dort südwärts an den Paranahyba, einen Nebenfluß des oberen Paraná, aus. Die Übrigbleibenden wurden teils in Mossamedes angesiedelt, teils vereinigten sie sich mit verwandten Stämmen am westlichen Ufer des mittleren Araguaya. γ) Das Caraho und Chicri (Ušikring) zwischen 7° und 10° südlicher Breite. δ) Das Apinage (Apinaže) am Tocantins und Araguaya, von ihrem Zusammenfluß an flussaufwärts. ε) Das Aponegrikan am rechten Ufer des unteren Tocantins zwischen 3° 30' und 5° südlicher Breite. ζ) Das Kapiiekran in verschiedenen Dörfern nahe der Serra dos Canelas und in den Missionen Grajahú und Barra do Corda (einst an den Quellen des Rio das Balsas). η) Das Timbira am oberen Gurupy. θ) Das Gammella oder Akobū am mittleren Itapicurú. ι) Das Crenge (Krenže) am rechten Ufer des unteren Mearim.

b) Die Akuäsprachen. Dies sind: α) Das Chavante (Šavante) zwischen dem Tocantins und dem Araguaya von Boa vista bis 12° südlicher Breite und am Rio dos Mortes (einem linken Nebenflusse des Araguaya). β) Das Cherente (Šerente), jetzt zwischen dem Boa vista und dem Rio do Somno. γ) Das Chicriaba (Šikriabá), einst am Rio Preto, einem Nebenflusse des Rio Grande, und am oberen Paranahyba, der später den Paraná bildet. δ) Das Geiko (Žeiko), einst an den Flüssen Canindé und Gurgueia und an der Wasserscheide dieser Flüsse und des Rio San Francisco. ε) Das Akroá, einst zwischen dem Rio San Francisco und dem Tocantins.

2. Die südliche Gruppe. Zu ihr gehören: a) das Bugre, die Sprache der Šokrenstämme in den Urwäldern des Staates Santa Catharina zwischen dem Iguassú und Piquirý und den Quellen des Uruguay, b) das Kaingáng am Flusse Ivahý und am Parapanéma, c) das Kamé an der Küste

des Staates São Paulo zwischen Santos und Iguape und in der Umgegend von Guarapuava im Staate Paraná und von Palmas in Santa Catharina, d) das Malali am Sussuhý pequeno.

3. Die östliche Gruppe. Man kann sie in zwei Unterabteilungen zerlegen: a) Die nördliche Abteilung. Dazu gehören: α) das Kamakan zwischen den Rios Pardo, Ilheos und de Contas, im Süden des Staates Bahia, β) das Cotoxo (Kotošó) in den Bergen zwischen den Rios Pardo und de Contas, γ) das Menien (Menie) am unteren Jequetinhonha (oder Belmonte), δ) das Maxacara (Masakará), nur noch in Joazeiro am Rio San Francisco.

II. Das Botocudo (oder Borun). Das Botokudische, die Sprache der Botocudostämme, die die Nachkommen der alten Aimoré sind, wird im Staate Espirito Santo, im östlichen Teile des Staates Minas Geraes und im südlichen Teile des Staates Bahia gesprochen.

III. Die Goytacazgruppe. Dazu rechnen das Puri und das Coroado (die betreffenden Stämme wohnten einst vom Rio Parahyba bis zum Rio de Espirito Santo und drangen in den östlichen Teil von Minas Geraes ein), das Goyatacá, zwischen dem unteren Parahyba und dem Macahé, das Copró am Rio da Pomba.

XXVII. Das Eošavante.

In unserer Aufzählung reihen sich nun wieder zwei isolierte Sprachen an. Das Eošavante oder Šavante (dann aber nicht mit dem Šavante im Staate Goyaz, das zu den Gesprachen gehört, zu verwechseln!) oder, mit dem einheimischen Namen des Volksstammes bezeichnet, das Oti wird im Staate São Paulo am unteren Laufe der Flüsse Tiete und Parapanema, etwa am 20^o südlicher Breite, gesprochen. Es ist eine isolierte Sprache.

XXVIII. Das Karirí.

Die heute stark reduzierten und zum Teil in Missionen untergebrachten Kariristämme, die diese Sprachen redeten, saßen in der Nordostecke von Brasilien, nördlich und westlich vom San Francisco, in den Staaten Bahia, Pernambuco, Piauhy und Ceará. Man unterscheidet das eigentliche Karirí (Kiriri) und das Sabuyá (die Sabuyá sind in Jesuitenmissionen im Süden und Westen des Staates Bahia angesiedelt).

XXIX. Der Tupi-Guaranísprachstamm.

Das Gebiet dieses Sprachstammes liegt fast völlig südlich vom Amazonas. Er beschlagnahmt fast die ganze Ostküste von der Mündung des Amazonas bis zum Rio de la Plata und besitzt auch Gebiete an den Flußläufen des Amazonas und des Paraná. Sein ursprüngliches Gebiet war wohl zwischen dem Paraná und dem Paraguay. Er gliedert sich in vier größere Gruppen:

I. Die nordwestliche Gruppe. Dazu gehören das Omagua oder Kampeva, das jetzt zwischen dem Napo und dem Ucayali gesprochen wird (wo ein Dorf Omagua liegt); das Cocama oder Ucayale, das jetzt am unteren Ucayali und in der Umgegend von Nauta am linken Ufer des Amazonenstromes herrscht; das Cocamilla (Kokamil'a oder Gual'aga) am unteren Huallaga; das Yurimagua (oder Zurimagua) am Huallaga und Parana-pura (bei deren Zusammenfluß liegt das Dorf Yurimagua); das Parentintin am Madeira.

II. Die zentrale Gruppe. Sie zerfällt in drei Untergruppen: 1. Die Tapajozuntergruppe. Zu ihr zählen: das Maube zwischen dem unteren Tapajoz und dem unteren Madeira, ferner an dem Flusse Tapajoz und auf der Insel Tupinambarãna; das Turá am Rio Marmellos; das Mundurucu (oder Pari) am unteren und mittleren Tapajoz, von seinem Zusammenfluß mit dem Rio S. Manuel an; das Curuahe (Kuruaya) zwischen dem Iriri und Curuá; das Apiacá am Arinos und Juruena und unterhalb ihres Zusammenflusses. 2. Die nördliche Xinguuntergruppe. Dazu gehören: das Acipaya oder Šipaya (Ašipaye) am unteren Iriri und seinem linken Nebenflusse Curuá; das Takuñupa südlich vom Vorigen; das Anambe am linken Ufer des unteren Tocantins; das Yuruná im Xingubecken zwischen $4^{\circ} 30'$ und $8^{\circ} 30'$ südlicher Breite; das Manitsauá am linken Ufer des Xingu um den 11° südlicher Breite. 3. Die südliche Xinguuntergruppe. Hierhin rechnen das Kamayurá und das Auetó am linken Ufer des Kulisehú zwischen $12^{\circ} 7'$ und $12^{\circ} 23'$ südlicher Breite; das Tapirapé zwischen den Flüssen Tapirapé und Najá (zwischen 10° und 11° südlicher Breite); das Canoeiros (oder Avá) im Süden der Insel Bananal und zwischen dem Tocantins und dem Araguaya zwischen 12° und $14^{\circ} 30'$ südlicher Breite.

III. Die südliche Gruppe. Sie wird in zwei Untergruppen zerlegt. 1. Die südwestliche Untergruppe. Sie besteht aus dem Chiriguano (Tširiguano), das auf den Ausläufern

der bolivischen Anden (Serranía de Aguarague) und in den Ebenen des westlichen Teiles von Gran Chaco zwischen 22° und 19° südlicher Breite, von der Gegend von Santa Cruz de la Sierra im Norden bis zum oberen Bermejo im Süden, gesprochen wird, und dem Guarayo (Guarayú) an den Quellen des Rio Blanco und am Rio San Miguel (oder Itonama) zwischen 15° und 16° südlicher Breite. 2. Die südöstliche Untergruppe. Zu ihr gehören das eigentliche Guarani in Paraguay und den angrenzenden Gebieten; das Caingúa, das in eine nördliche Hälfte im Norden von Paraguay und im Süden von Matto Grosso und in eine südliche Hälfte im Südosten von Paraguay und im angrenzenden argentinischen Gebiet zerfällt; das Guayakí zwischen 26° und 27° südlicher Breite, zwischen dem Paraná und den Quellen des Tibicuary, eines linken Nebenflusses des Paraguay; das Chiripa (Tširipá) nördlich vom Acaray bis zum Fall von Guayra; das Guayaná (Waiganna) in der Umgegend von Azara am rechten Ufer des oberen Paraná.

IV. Die östliche Gruppe. Auch diese wird in zwei Untergruppen geteilt. 1. Die südöstliche Untergruppe. Dies sind: Das eigentliche Tupi. Es wurde durch die Missionare sehr weit verbreitet; und es dient als allgemeine Verkehrssprache im ganzen Gebiet des Amazonenstromes und selbst in ganz Brasilien. Es wird auch *ñeêngatu* 'gute Sprache' genannt, während die Portugiesen sie *lingua geral* 'allgemeine Sprache' nennen. Ferner das Tupinamba, einst zwischen Camamú (14° südlicher Breite) und der Mündung des San Francisco; das Tupinaki (Tupinikin) zwischen dem Rio de S. Matheus und Camamú; das Tembe am Rio Acará pequeno und am Capim; das Tamoyó zwischen Angra dos Reis und dem Kap S. Thomé. 2. Die nordöstliche Untergruppe. Dazu zählen: Das Oyampi (Oyambí, Oaiapí) an den Quellen des Araguay, des Yary und seiner linken Nebenflüsse, im Tumuc-Humac-Gebirge und am Oyapok, von seiner Quelle bis etwa 3° 30' nördlicher Breite; das Emerillon in den Quellgebieten des Approuague, des Camopi, eines Nebenflusses des Oyapok, und des Inini, eines Nebenflusses des Maróni; das Araquajú (Arakwayú) am linken Ufer des Amazonas, von der Mündung bis zum Rio Negro, am Jary, Parú und Curuá.

XXX. Der arawakische Sprachstamm.

Der zweite größere Sprachstamm Südamerikas ist der arawakische, der ursprünglich im Norden des Amazonas beheimatet war, sich aber weit südwärts vorgeschoben hat. Die

Gliederung dieses Sprachstammes, die noch in großem Umfange von geographischen Gesichtspunkten aus geschieht (eine vergleichende Gesamtstudie dieser Sprachen ist noch ein Desiderat), gestaltet sich wie folgt:

I. Die nördlichsten Arawakensprachen. Sie werden in vier Gruppen geteilt.

1. Die nordwestliche Gruppe. Dazu gehören: Das Goajiro (Goaxiro) auf der Halbinsel Goajira (im Nordwesten Südamerikas); das Parauhano (Parauxano) am südlichen Ufer der Lagune von Maracaibo; das Caquetio (Kaketío), dessen Gebiet zwischen den Ufern der Maracaibolagune im Nordwesten, dem Ele im Süden und der Mündung des Yaracuy im Osten liegt, ferner auf den Inseln Aruba (Oruba), Bonaire und Curaçao.

2. Das Inselarawakische. Zur Zeit der Entdeckung wurde das Arawakische auf allen großen und kleinen Antillen gesprochen, wurde aber teils vom Karibischen zurückgedrängt (wie z. B. auf Trinidad in die innere gebirgige Gegend); teils entstand eine Zweisprachigkeit, worüber S. 223 zu vergleichen ist. Von Cuba aus gelangte das Arawakische auch in den Südwesten Floridas. Hierher gehören nun das Tekesta in Florida¹ und auf den Bahamainseln, das Ciboneye auf Cuba, das Taino auf Haiti, das Ciboneye in Westhaiti, dann das Alluag auf den kleinen Antillen, das Inyeri und das Cabre.

3. Das eigentliche Arawakisch oder Lokono (Lukunu). Es ist die Sprache derjenigen Festlandarawaken, die in Britisch-Guayana zwischen den Flüssen Corentyn und Pomeroun und am Aruka, einem westlichen Nebenfluß des Barima, wohnen.

4. Das Aruá (Aroá) auf der Insel Marajó.

II. Die nördlichen Amazonassprachen. Sie zerfallen in folgende Gruppen:

1. Das Marawan am Curipi und seinen beiden Nebenflüssen Uassa und Rocaua sowie am unteren Oyapok (Franz.-Guayana).

2. Die Rio-Brancogruppe: Das Wapisiana (Wapišána) jetzt im Gebiet der nördlichen Nebenflüsse des unteren Uricuera, besonders des Majuri, und südwärts an beiden Ufern des Rio Branco und ostwärts in der Gebirgsgegend, die die Wasserscheide zwischen dem Essequibo und dem Rio Branco bildet, schließlich im Flußgebiet des Rupununi und in den zu Guayana gehörigen Ebenen im Süden dieses Flusses; das

¹ Dies ist aber unsicher, vgl. den Muskogisprachstamm S. 172.

Atorai (Ataroi, Atorradi), das vom Wapišána verdrängt wurde; das Taruma am guayanischen Abhang der Acaharyberge; das Mapidian jetzt im Süden von Britisch-Guyana.

3. Die Orinocogruppe: Das Atchagua (Atšagua) am Ele, Casanare, Guachiría, Amuturi, Casimena, Cusiana, Upia, dem oberen Meta, dem Muco und zwischen dem Muco und dem Ariari; das Piapóko oder Dzāse am unteren Guaviare; das Maipure, einst am Orinoco bei 5⁰ nördlicher Breite; das Mawakwá am Mavaka, einem linken Nebenfluß des oberen Orinoco; das Guinaú an den Quellen des Caura; das Bare jetzt am oberen Rio Negro, am unteren Cassiquiare und seinen Nebenflüssen; das Yavitero an den Quellen des Atabapo; das Baniwa (Baníba) am Guainía und Atabapo; das Uarekéna (Uaréka) am Xié und Guainía, rechten Nebenflüssen des Rio Negro.

4. Die Rio-Negrogruppe: Das Manáo am unteren Lauf und an der Mündung des Rio Negro; das Karútana, das Katapolitani, das Sinsí, das Ipéka usw. im Gebiet des Içana und seiner Nebenflüsse; das Kauyari am oberen Apaporis; das Tariána am mittleren Lauf des Caiarý-Waupés; das Yukúna am Miritiparaná, einem linken Nebenfluß des Yapurá; das Uiriná am Rio Marari, einem Nebenflusse des Marauyá.

5. Die Yapurágruppe: Das Uainumá am Yapurá zwischen dem Upi und dem Cauinarý; das Yumána zwischen dem Içá und dem Yapurá; das Passe, jetzt am unteren Içá (bei 2⁰ 30' südlicher Breite), einst in einem großen Gebiet zwischen dem Rio Negro und dem Putumayo; das Kaišána am unteren Yapurá.

III. Das Ticuna, einst am Amazonenstrom, etwa von S. Paulo de Olivença bis nach Loreto, jetzt am unteren Jandiatuba, zwischen dem unteren Javarý und dem Amazonas, und zwischen dem Ambiyacu und dem Atacuary.

IV. Das Jivaro (Xíbaro, Šiwora). Es herrscht auf einem Gebiet, das umgrenzt wird im Westen von der östlichen Kordillere der Anden, im Norden und Osten vom Rio Pastaza und im Süden vom Marañón. Die Dialekte sind: das Makas, Gualaquiza (Gualakiza), Aguaruna, Zamora, Achuale (Atšuale), Pintuk (Pintue), Miazal(e), Ayuli und Morona.

V. Die südlichen Amazonassprachen. Sie werden in drei Untergruppen geteilt:

1. Die Juruá-Purúsgruppe. Dazu gehören: Das Marauha (Marawá) am linken Ufer des unteren Juruá bis

zum Jutahý im Westen; das Araicu (Uraicu); das Katukina¹; das Araua am unteren Chiué und am unteren Chiruan, rechten Nebenflüssen des Juruá; das Pama im Flußgebiet des Madeira, am linken Ufer des Maparana flußaufwärts; das Pamana am Ituxy und Mucuin; das Yamamadi in den Wäldern zwischen dem Purús und Juruá; das Purupuru, wovon das Paumari abstammt, im 17. Jahrhundert am Purús, von der Mündung an 50 Meilen landeinwärts; das Pammari oder Paumari auf den Inseln und Lagunen des mittleren Purús; das Yuberi am unteren Tapauá.

2. Die präandine Gruppe. Dazu zählen: Das Manitenieri oder Maneteneri am Purús zwischen 69⁰ und 70⁰ 45' westlicher Länge und an den Quellen des Aquiry; das Inapari oder Maško-Piro am linken Ufer des Madre de Dios zwischen dem Tacuatimanú und dem Amigo; das Ipuriná am Purús, an seinem rechten Ufer vom Sepatynim bis zum Flusse Hyacú, und an den Ufern des Aquiry bis zu 9⁰ 45' südlicher Breite und am Ituxy; das Chontakiro am Aracá; das Kuniba (Kunibo) an der Quelle des Jutahý; das Kanamari am Hyacú, an den Quellen des Irariapé, eines linken Nebenflusses des Aquiry, und des Ituxy; das Piro (oder Chontakiro)² an der Wasserscheide des Purús und des Ucayali, am oberen Ucayali und am unteren Lauf des Urubamba, eines Nebenflusses des Ucayali; das in mehrere Dialekte zerfallende Campa in den Gebieten der Flüsse Tambo, Perené, Ené, Apurimac, Urubamba und Yavero; das Apolista oder Lapatšu auf der Wasserscheide des Tuichi und des Huanay.

3. Die bolivianische Gruppe. Dies sind das Moxo an beiden Ufern des Mamoré zwischen 14⁰ und 15⁰ südlicher Breite; das Baure am Rio Baures zwischen 15⁰ 40' und 14⁰ 30' mit dem ihm nächstverwandten Muchocone (Mutšo-xeone) in der Mission El Carmen; das Paikoneka an den Quellen des Baures und des Rio Paragua oder Serre, eines linken Nebenflusses des Guaporé; das Paunaka südöstlich davon an den Quellen des Baures.

VI. Das Uru-Puquina und das Chango. Das Uru-Puquina (Pukina) wird mitten unter der Quechua- und Aymarabevölkerung in Oberbolivien gesprochen, nämlich am Desaguadero, auf der Insel Panza des Sees Poopó und in dem kleinen Dorfe Chipaya nördlich der Lagune Coipasa sowie an den Ufern und auf einigen Inseln des Titicacasees

¹ Vgl. dazu S. 211.

² Nicht mit dem vorher genannten Chontakiro zu verwechseln.

(früher war es bedeutend weiter verbreitet). Auch das Tšango ist vom Quechua zurückgedrängt worden, und zwar auf einen südlichen Küstenstrich westlich vom Quechuagebiet.

VII. Die südlichen Sprachen. Sie werden in drei Gruppen geteilt:

1. Die südwestlichen Sprachen: Das Saraveka am Rio Verde, einem linken Nebenfluß des Guaporé, zwischen 14° und 16° südlicher Breite; das Paressi am rechten Ufer des Guaporé, an den Quellen des Tapajoz und des Paraguay in der Kordillere Parexis.

2. Die Paranasprachen: Vom Guana, das einst im Dreiecke des Salado und des Paraguay herrschte, dann aber nordnordöstlich wanderte, bestehen noch das Kinikinao (westlich von Albuquerque), das Tereno (Terena), das eigentliche Guaná (mit einer Kolonie in der Bannmeile von Cuabá), das Layaná in der Umgegend von Miranda.

3. Die Xingusprachen im Quellgebiet des Xingú: Das Waurá am linken Ufer des Batový, bei 12° südlicher Breite, das Kustenaú, auf dessen rechtem Ufer (bei $12^{\circ} 20'$ südlicher Breite), das Mehinakú und das Xaulapiti (Yaulapíti) am linken Ufer des Kulishú.

XXXI. Der karibische Sprachstamm.

Der karibische Sprachstamm, der dritte unter den drei großen südamerikanischen Sprachstämmen, hat sein Hauptgebiet nördlich vom Amazonas, wo es eine fast geschlossene räumliche Einheit bildet; nur wenige versprengte Mitglieder dieser Sprachfamilie befinden sich südlich des Amazonas. Die Klassifizierung dieser Sprachen geht noch in weitgehendem Maße vom geographischen Gesichtspunkte aus. Man unterscheidet nun zwei Hauptgruppen: I. die nördlich und II. die südlich vom Amazonenstrom liegenden Sprachen.

I. Die nördlich vom Amazonenstrom liegenden Sprachen. Sie gliedern sich folgendermaßen weiter:

1. Der nordöstliche Zweig. Dazu zählen:

a) Die Inselfsprachen. Dies sind die Sprachen der Marorixes und Ciguayos auf Ostcuba und Osthaïti; das Kalinga (Kaliña) oder Karibi, die Sprache der Stämme, die einst am mittleren und unteren Lauf der Flüsse in Guayana (vom Oyapok bis zum Orinoco) saßen und sich an einigen Stellen, besonders im Westen des unteren Maroni und im Osten des unteren Corentyn, in Holländisch-Guayana, erhalten haben, die aber sonst, zur Zeit der Ankunft der Spanier, die Kleinen Antillen von Trinidad und Tobago bis zum östlichen Teile

von Puertorico besetzten, die dann — in einer Anzahl von noch 6000 — im Jahr 1660 von England und Frankreich auf Dominica und St. Vincent angesiedelt wurden, wonach schließlich noch in den Jahren 1795 und 1796 die von St. Vincent auf die Insel Ruatan und nach Truxillo an der Nordküste von Honduras gebracht wurden. Jetzt sitzen sie an der Nordküste von Honduras, an der Mündung des Rio Dulce in Guatemala und an einigen Stellen der südlichen Küste in Britisch-Honduras und an der östlichen Küste von Dominica. Die vom Festlande aus auf Plünderung ausziehenden Kariben raubten den auf den Antillen zunächst ansässigen Arawaken ihre Frauen und brachten die Männer meist um. Die Frauen und die kleineren Kinder sprachen nun weiter eine wesentlich arawakische Sprache, während die Männer sich ihrer karibischen Muttersprache bedienten, die die männlichen Kinder in späteren Jahren annahmen. Diese Zwiespältigkeit hat sich bis heute auf Dominica und in Spuren auch in dem Karib auf Honduras erhalten.

b) Die Orinokoküstengruppe: Das Waika am Cuyuni und seinen Nebenflüssen in Venezuela und am Barama in Britisch-Guayana; das Kumanagoto auf der Halbinsel Paria und an der Küste bis Barcelona; das Palenke am linken Ufer des Unare, nördlich vom Rio Tamanaco; das Guaykeri auf der Halbinsel Araya und auf der Insel Margarita; das Chaima (Tsaima) in den Wäldern von Guácharo und an den Flüssen Guarapiche und Amana; das Tamanako an den Quellen des Tamanaco, eines linken Nebenflusses des Unare, und des Manapire, eines nördlichen Nebenflusses des Orinoco; das schon oben erwähnte Kaliña oder Galibi oder Karibi; das Kariniako am Orinoco, nicht weit von der Einmündung des Caurá; das Oyana (Ayana, Uayana), in Französisch-Guayana Rukuyen genannt, in Brasilien am oberen Lauf des Jary und des Parú und an ihren Nebenflüssen, in Französisch-Guayana am oberen Lawa und seinen Nebenflüssen, in Holländisch-Guayana am Paloumeu und am Tapanahoni (am ersteren sind die Oyana mit den Upurui vermischt, die aber dieselbe Sprache sprechen).

c) Die Amazonasgruppe: Das Trio, jetzt an den Quellen des Corentyn und am oberen Lauf der Nebenflüsse des Amazonas, die in jener Gegend entspringen; die Umáuasprachen: das Hianákoto am Macáya, einem Nebenflusse des Aporó, das Guake (Huake) am Rio Yari (oder de los Engaños), das Karixona am linken Ufer des oberen Yapurá; das Pianokotó (Pianoghottó) an den Quellen des Trombetas

und des Jamundá; das Apalai (Aparai) am Jary, Parú und Curuá; das Wayewé am Rio Mapuere, einem Nebenflusse des Trombetas, identisch mit dem Woyawai an den Quellen des Essequibo.

d) Die Bonarigruppe: Das Bonari am Uatumá; das Yauaperý (oder Uaimerí) am gleichnamigen Nebenfluß des Rio Negro.

e) Die Roroimagruppe: Das Taulipáng nahe dem Roroima, südwärts und südwestwärts am oberen Cuquenam und am oberen Majary; das Ingarikó, nördlich vom Roroima; das Seregóng am oberen Cutinho; das Purukotó, jetzt am oberen Paraguá (einst am Uraricuera, dem westlichen Arm des Rio Branco); das Arekuna (Jarekuna) an den Quellen des Caróni und seines Nebenflusses Parágua (wo speziell das Kamarakotó herrscht), am Mazaruni, einem linken Nebenfluß des unteren Essequibo, besonders in der Umgebung des Roroima, weiter an den Nebenflüssen des oberen Cuyuní, besonders am Rio Supamu, einem Nebenflusse des Yuruán; das Akawai an den Flüssen Pomerom, Moruca, Cuyuní und Acarabisi in Britisch-Guayana; das Makuší am oberen Rio Branco (vom Uraricuera und seinen nördlichen Nebenflüssen bis zum Rupununi, dem westlichen Quellfluß des Essequibo); das Sapará und Wayumará einst am Uraricuera (vgl. das Purukotó); das Paravilhana, einst am Caratirimany, einem rechten Nebenflusse des Rio Branco, hernach am Uraricuera und schließlich am Mahú und den Quellen des Tacutú (der letzte Stammesangehörige starb dort 1914); das Krišaná oder Kirisaman an den Quellen des Yauaperý.

f) Die Ventuarigruppe: Das Makiritáre am oberen Caurá-Merevari, an den Quellen des Auarý, am oberen Ventuari und an den rechtsseitigen Nebenflüssen des Orinoco-Cunucunúma Uapó (Iguapó) und Padámo, das geteilt wird in Yekuaná oder Mayonggóng an den Quellen des Caurá, in Ihuruána an den Quellen des Ventuari, in Dekuána an den linken Nebenflüssen des mittleren und unteren Ventuari und in Kunuaná (Kununena) am Cunucunúma; das Yabarána, von etwa 25 oder 30 Menschen am rechten Ufer des mittleren Ventuari gesprochen.

2. Der nordwestliche Zweig. Er zerfällt in zwei Unterabteilungen:

a) Die Motilongruppe. Dazu gehören das Motilon am oberen Catatumbo und seinen Nebenflüssen Rio de Oro und Tarra; das Chake (Tšake) im Flußgebiet des Apón, am oberen Rio Negro und am oberen Tucuco, einem Nebenflusse

des Santa Ana; das Opón und das Carare an den gleichnamigen rechten Nebenflüssen des Magdalena (in Columbia); das Amárizama (Amarizano) an den Ufern der Lagune und des Rio Vua (Uua) und des Rio Aguas blancas, die Nebenflüsse des Guaviare sind; das Camaniba, nördlich von letzterem.

b) Die Pebasprachen. Es sind das eigentliche Peba, das Yagua und das Yameo, die am linken Ufer des Amazonas zwischen 75° und $69^{\circ} 30'$ westlicher Länge, am unteren Tigre, am Nanay, am unteren Napo, an dessen Nebenfluß Mazan, am Apayacu, am Ambiyacu und am Chichita gesprochen werden.

II. Die südlich vom Amazonasstrom liegenden Sprachen. Sie zerfallen in vier Unterabteilungen:

1. Das Palmella am rechten Ufer des Guaporé, zwischen seinen Nebenflüssen, den Rios Mequens und Blanco (oder S. Simão).

2. Die Madeiragruppe. Dazu gehören a) das Yuma am Jacaré und Ituxi, rechten Nebenflüssen des Purús, und das Pariri am oberen Pacajá, einem südlichen Nebenflusse des Amazonasstromes (im Staate Pará); b) das Arára an beiden Ufern des Xingú zwischen $3^{\circ} 35'$ und $3^{\circ} 45'$ südlicher Breite, im Osten fast an den Tocantins, im Norden an den Curuá, im Westen an den Tapajóz reichend, an den Quellen des Mauhé zwischen dem Tapajóz und dem Madeira und schließlich zwischen letzterem und dem Purús südlich vom Autazsee, und das Apiacá, jetzt am linken Ufer des unteren Tocantins, in Praia grande dos Arroios und nicht weit von dem Katarakte von Guariba, schließlich auch im Süden der Trocaraberge zwischen dem Tocantins und dem Xingú, bei 6° bis 7° südlicher Breite.

3. Die Gruppe des oberen Xingú. Dazu zählt a) das Bakairí, einerseits an den Quellen des Xingú, an den Flüssen Kulishú, Tamitotoata (oder Batový) und andererseits an den Flüssen San Manuel, Paranatinga und Arinos, b) das Nahuquá (Nahukwá) am rechten Ufer des Kulishú (bei $12^{\circ} 50'$ südlicher Breite) und an seinem Nebenfluß Kuluëne (bei $12^{\circ} 20'$).

4. Die südöstliche Abteilung. Sie wird vom Pimenteira gebildet, das einst an den Quellen des Piauhy und des Gorguea, jenseits von Querebrobó am Rio San Francisco gesprochen wurde.

XXXII. Der Waikurusprachstamm.

Die Waikuru- oder Guaykurufamilie breitet sich in Gran Chaco am Paraguay aus, und zwar so, daß sie im Norden

ein größeres Gebiet auf dem linken, im Süden auf dem rechten Ufer beschlagnahmt. Dieser Sprachstamm gliedert sich wie folgt:

I. Die nördliche Gruppe. Dazu zählt 1. das ausgestorbene Mbayá-Guaykurú. Die betreffenden Stämme wohnten ursprünglich im nördlichen Gran Chaco, im 17. Jahrhundert gingen sie auf das linke Ufer des Paraguay hinüber. 2. Das Kadiuéo. Die Stämme, die sich dieser Sprache bedienen, sind die Nachkommen jener Mbayá-Guaykurústämme und wohnen auf einem Gebiet, das im Westen durch den Rio Paraguay, im Süden durch den Branco, im Osten und Nordosten durch den Rio Miranda begrenzt wird. 3. Das Payaguá. Die betreffenden Stämme bewohnten einst ein gewaltiges Gebiet am Paraguay. Der spärliche Rest wurde in Asunción (in Paraguay) vereinigt, wo etwa 40 bis 50 ihrer Nachkommen noch leben.

II. Die zentrale Gruppe. Dazu gehört 1. das Toba. Es war einst weit im mittleren Gran Chaco zwischen den Flüssen Pilcomayo und Bermejo verbreitet. Jetzt leben diese Sprachangehörigen in bedeutender Zahl an beiden Ufern des Pilcomayo und bis weit in den nördlichen Gran Chaco hinein (hier mit Matakó- und Guaranístämmen vermischt). 2. Das Pilagá am linken Ufer des unteren Pilcomayo.

III. Die südliche Gruppe. Dazu zählt 1. das Mocoví. Am Ende des 18. Jahrhunderts herrschte es an beiden Ufern des Bermejo. Vereinzelte Stammesangehörige leben noch zerstreut in der Provinz Santa Fe (in Argentinien). 2. Das Abipon. Die betreffenden Stämme saßen in der Mitte des 17. Jahrhunderts am nördlichen Ufer des Bermejo, wanderten aber am Ende des 18. südwärts. Vielleicht gibt es noch Reste in den Ebenen zwischen Santa Fe und Santiago del Estero.

XXXIII. Die Zamuco-(Samuku-)familie.

Am rechten Ufer des Paraguay, den Waikurusprachen gegenüber, breitet sich das Gebiet dieser Sprachfamilie aus. Im Westen ist der Rio Parapití, im Norden der Rio Otuquis, im Süden etwa der 22^o südlicher Breite die Grenze. Die Namen der hierhergehörigen Sprachen sind: das Samuku oder Zamuco, das Moro(toko), das Tumanahá, das Tšamakoko.

XXXIV. Das Maskoi.

Es breitet sich im Westen von Paraguay aus, vom Zusammenfluß des Pilcomayo mit jenem im Süden nordwärts

bis zum 20⁰ südlicher Breite; bei 22⁰ entfernt es sich vom Flußufer in nordwestlicher Richtung. Die Idiome, welche die einzelnen hierhergehörigen Indianerstämme sprechen, stehen zueinander wohl nur im Verhältnis von Dialekten. Diese Stämme sind (von Norden nach Süden aufgezählt): Guaná (nicht mit den arawakischen Guanástämmen am linken Ufer des Paraguay zu verwechseln), Sapuki, Sanapaná, Angaité, Gekoinlahaák, auch Lengua genannt¹, zwischen dem Montelindo und 22⁰ 45' südlicher Breite. Das Toosle (Towothli), das manche hierher rechnen, wird von Rivet zur folgenden Familie gestellt, das Súxen (Sújen) zu Nr. XXXVI.

XXXV. Die Cochabot- oder Enimagafamilie.

Hierher gehört 1. das Enimaga oder Kotšabot (dies ist die einheimische Stammesbezeichnung), das ursprünglich zwischen dem Bermejo und dem Pilcomayo gesprochen wurde, später von noch etwa 150 Mann am Rio Verde, einem rechten Nebenflusse des Paraguay; 2. das Guentuse, später ebenfalls am Rio Verde gesprochen; 3. das Lengua¹, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch einem kleinen Stamme im Norden vom Pilcomayo als Sprache diente. Die drei genannten Sprachen sind ausgestorben; nur ist vielleicht das oben beim Maskoi erwähnte Toosle (an den Quellen des Montelindo) noch ein Nachkomme dieser Familie.

XXXVI. Die Mataco-Mataguayofamilie.

Diese Familie breitet sich im Zentrum des Gran Chaco, östlich von den Maskoisprachen, bis zu den Anden hin aus. Von den Dialekten seien genannt das Noctén am Fuß der Kordillere von Pirapo zwischen dem Pilcomayo, dem Piquirenda und dem Itiyuro, und das Vejoz (Bexoz) am linken Ufer des Bermejo, zwischen diesem und dem Piquirenda. Andere Indianerstämme, die vielleicht besondere, ebenfalls hierhergehörige Dialekte sprechen, sind die Matará, Mataguayo, Mataco, Malbalá, Chorote (Tšorotí), die Ašluslay-Súxen (Sújen, Suhín).

XXXVII. Die Lule-Vilelafamilie.

Diese Sprachen beschlagnahmen ein großes Gebiet im argentinischen Gran Chaco zwischen dem Bermejo und dem

¹ Die spanische Bezeichnung Lengua ist unklar und vieldeutig, da sie für die verschiedensten Indianerstämme gebraucht wird. Jedenfalls muß das Maskoi-Lengua vom Cochabot- oder Enimaga-Lengua unterschieden werden.

Salado, von 24⁰ bis 27⁰ südlicher Breite und von 61⁰ bis 65⁰ westlicher Länge. Sie liegen südlich von der zuletztgenannten Sprachfamilie, ragen aber am mittleren Bermejo in sie hinein.

Zu den Lulestämmen gehören die Lule, die Isistiné, die Tokistiné, die Oristiné und die Tonokoté; zu den Vilelastämmen zählen die Vilela, die Tšulupí (Tšunupi), die Pazaine, die Sinipé, die Vakaa, die Atalalá, die Okole, die Umuampa (Onwampa), die Ipa, die Yekoanita, die Yook, die Teket, die Guamaika.

XXXVIII. Das Sanaviron.

Sein Gebiet befand sich zwischen Córdoba und Santiago del Estero und südwärts bis zu den Salinas Grandes de Córdoba. Wahrscheinlich war das Comechingon (Kometšingon) in der Sierra de Córdoba ein Dialekt des Sanaviron.

XXXIX. Das Charrua (Tšarrúa).

Nur durch unbedeutende Reste bekannt ist das ausgestorbene Tšarrúa, dessen Gebiet sich zwischen dem Paraná und der Ostküste, der Mündung des Rio de la Plata und der Laguna dos Patos befand.

XL. Das Querrandi (Kerandí).

Diese ebenfalls ausgestorbene Sprache wurde am rechten Ufer des Paraná und des Rio de la Plata, besonders in der Umgegend der heutigen Stadt Santa Fe in der Provinz Buenos Aires, gesprochen. Sie ist von verschiedenen Seiten schon zu den Waikuru- (Guaykurú-)sprachen — teils mit Bedenken — gerechnet worden.

XLI. Das Puelche oder Pampa.

Das nur wenig erforschte Puelche (Pueltshe) begann sein Gebiet ebenfalls in der heutigen Provinz Buenos Aires und erstreckte sich südwärts bis zum Rio Negro hin, ferner von den Anden im Westen bis zur Meeresküste im Osten. Heute herrscht es besonders zwischen den Rios Colorado und Negro. Ein östlicher Dialekt wird bei Carmen de Patagones, ein westlicher in den Campos de Maquinchao im Süden des Rio Limay gesprochen.

XLII. Der araukanische oder Mapuchesprachstamm.

Die Araukaner (oder Auka) hatten ursprünglich ihr Gebiet westlich der Anden von der Atakamawüste bis zur Insel

Chiloë; durch die spanischen Eroberer wurden sie im Lauf der Jahrhunderte immer mehr nach Süden verdrängt; heute leben sie in Reduktionen zwischen dem Biobioflusse und dem Llanquihueese. Wenn die araukanischen Sprachen sich auch an den Ostabhängen der Anden und bis in die Pampas hinein finden, so kam das dadurch, daß andere Stämme von den Pampas her eindrangen und araukanische Idiome annahmen. Zum Maputše gehören:

1. Das Picunche (Pikuntše) im Norden zwischen Coquimbo und 35⁰ südlicher Breite und Mendoza im Osten.

2. Das Pehuenche (Pehuentše) oder Puenche von 35⁰ südlicher Breite bis nach Valdivia und auf den Ostabhängen der Anden an der Quelle des Neuquén.

3. Das Huilliche (Huil'itše) vom Rio de Valdivia im Norden bis zum Chiloëarchipel (exklusive) im Süden und bis zum See von Nahuelhuapi im Osten, mit der Unterabteilung des Molutše an den beiden Ufern des Limay und in der Umgegend der Seen Lacar und Nahuelhuapi.

4. Das Veliche (Velitše) oder Chilote (Tšilote) auf dem Chiloëarchipel.

5. Das Taluche (Talutše) oder Taluhet östlich vom Picunche und vom Rio Salado bis zu den Lagunen von Guanacache im Norden und in kleinen Gruppen auch in der Provinz Córdoba.

6. Das Diuiche (Diuitše) oder Diuihet östlich vom Pehuenche zwischen den Rios Colorado, Atuel und Salado.

7. Das Leuvuche (Leuvutše) an beiden Ufern des Rio Negro (vom Neuquén an flußabwärts).

8. Das Rankel an den Quellen des Chalileo (beim Rio Colorado).

XLIII. Die Tšonfamilie.

Östlich von den Anden erstreckt sich dieser Sprachstamm vom Rio Negro südwärts durch Patagonien und Chile bis in das Feuerland hinein. Er wird in zwei Hauptzweige gegliedert:

I. Der patagonische Zweig oder das Tsoneka. Dazu gehören 1. das Tehuelche (Tehueltsše) in Patagonien von 42⁰ südlicher Breite bis zur Magalhaenstraße, das sich weiter gliedert in a) Pă'änkün'k im Norden, b) Aônükün'k im Süden, c) Tă'nūs'kn im Südosten; 2. das Téhues (oder Tėueš, Tėhuešenk) in der Zentralkordillere.

II. Der feuerländische Zweig oder das Ona. Er wird eingeteilt in 1. das Šilk'nam im Norden der Insel und

2. das Mánekenku oder Hauss (Hauš) im Osten und Südosten.

XLIV. Das Yamana oder Yagan.

Das Yamana oder Yaghan ist die Sprache der Stämme, die die Südküste von Feuerland und die südlich vom Beaglekanal gelegenen Inseln (Navarin, Kap Horn, Hoste, Gordon usw.) bewohnen. Sie steht isoliert da und zeigt dialektische Unterschiede.

XLV. Das Alakaluf.

Das Gebiet des Alakaluf oder Halakwulup liegt bzw. lag am Westrand von Feuerland und auf einer Anzahl der vorgelagerten Inseln (und auf einem schmalen Küstenstrich des Kontinents). Verwandt ist wohl auch das glücklich durch drei Worte bekannte Chono (Tšono), das einst auf dem chilenischen Chonosarchipel gesprochen wurde.

Nachträge (vgl. auch S. 236).

A. Um die Menge der S. 153 erwähnten Sudansprachen zu veranschaulichen, empfiehlt es sich, die Gruppierung dieser Sprachen, die Delafosse gibt, mitzuteilen.

I. Groupe nilo-tchadien (30 langues).

Nuba; Baria (Barya); Kunama; Tubu oder Tibbu oder Teda oder Dāza; Takli oder Takale, Dagbig (Dagig), Kadugli, Katla, Koalib, Krongo, Miri, Rašad, Tima; Kondžara oder Für; Mara; Māba; Mimi, Kodoi; Runga; Kanuri; Zagāwa, Anna, Siga oder Sigato, Tama, Massalit, Sungor, Kašmere, Binga oder Minga, Dadyo oder Dadžo, Kadyakse oder Kadžarge oder Kadžara.

II. Groupe nilo-abyssinien (15 langues).

Šilluk oder Tsolo; Nuer, Anywak; Dinka; Dyür (Džür); Gang oder Atšoli; Lur; Dyaluo (Džaluo); sous réserves: Tabi; Gule; Hamedj (Hamedž); Berta; Gamila; Mekan; Doko.

III. Groupe nilo-équatorien (26 langues).

Bari; Latuka; Turkana, Suk; Liri (Riri); Nandi; Kavirondo; Kipsi-kissi; Humba oder Hima; Tussi; Taturu; Massat; Dorobo; Kwafi; Mbulunge; sous réserves: Karamodjo (Karamodžo), Kamasya, Lango, Ngišu, Gumi; Nkole, Nifua (Nifwa), Gaya; Tatoga; Iraku; Mbugu.

IV. Groupe kordofanien (10 langues).

Talođi; Eliri; Lafofa oder Lifofa; Tumtum; Kanderma; Kawama; Lumun; Šeybun; Tagoi; Tumale oder Tumeli.

V. Groupe nilo-congolais (19 langues).

Awidi; Moru; Niangbara; Kederu (diese beiden 'sous réserves'); Madi; Logbwari, Lendu, Lega (oder Drugu); Logo; Mangbetu; sous réserves: Madye; Momvu; Lese; Kare; Bangba; Biri; Babua; Bute; Mhuba.

VI. Groupe oubanguien (25 langues).

Mittu; Mungu; Gbaya; Kredj (Kredž); Gobu; Golo; Sere; Ndakko; Barambo (Baramo); Zande oder Nyamnyam; Dendi; Sakara; Sabanga; Sango; Gbandi; Banda; Maka (sans réserves); Banziri, Bondjo (Bondžo) oder Mbwaka; Monžombo; Mandžya (Mandjia) oder Gbea; Yangere (sous réserves); Baya; Gundi; Bomassa.

VII. Groupe chari-ouadaïen (12 langues).

Gula; Bongo; Nduka; Saba (sous réserves); Kaba, Horo; Sara; Ngama; Lisa oder Lis; Kenga; Barma oder Bagarmi oder Bagirmi oder Bagrimma; Babalia oder Mbrak.

VIII. Groupe charien (15 langues).

Sokoro oder Bedanga, Sarwa, Fania (Fanya), Bwa, Mana; Miltu, Nyellim, Tunya, Gori, Aretu; Ndam, Somraï, Gaberi, Tumok; Afade.

IX. Groupe nigéro-tchadien (31 langues).

Yedina oder Buduma; Kūri; Kotoko oder Logone; Klösem (sous réserves); Musgu; Mandara (oder Wandara oder Wandala); Fali; Mundang (sous réserves); Margi mit dem Dialekt Mulgu; Gamergu; Karekare; Bola; Gera; Zani; Batta; Bode; Tangale, Gurka, Duggera, Wadža, Buta, Rone, Ankwe, Džarawa, Angas, Hām, Payem, Burum, Koro, Yasgūa; Haussa.

X. Groupe nigéro-camerounien (66 langues).

Dyukun (Džukun), Boritsu, Yergum, Regba, Mbarike, Bassa-Benue, Kagoro; Fudu, Gayi, Dama, Munši, Yakoro, Nkum (letzteres 'sous réserves'); Wute (Bute), Kapulla (sous réserves); Lu oder Bali, Tikar, Sagba (sous réserves), Kum, Gba, Nyo, Mom oder Bamum, Pe oder Pape und Gha; Fut, Gwala, Menya Kongwan, Ki, Koï, Kparabou, Nde, Kele, Nkodo, Gbaragba, Kuni, Sapon, Diba, Kuri, Kunakuna, Kpe, We, Kayon, Fi (oder Efik); Gbari, Nupe, Bassa-Niger, Kakanda, Ghira, Gara, Yala, Kpoto, Bo oder Ibo, Gbogolo, Abwa, Kana und Biobolo, Gori, Sosso, Ša; Do oder Edo, Sobo, Zekiri, Yebu, Yoruba, Ana oder Atakpame.

XI. Groupe bas-nigérien (1 langue).

Djo (Džo) oder Idjo (Idžo) mit mehreren Dialekten.

XII. Groupe voltaïque (53 langues).

Sous-groupe de l'Est: Kambari, Gurma, Ber oder Bargu, Kabre, Legba, Konko, Tem, Kasele, Mwa oder Mōba, Losso, Bassari; sous-groupe de la Volta Blanche: Mō oder Mōle, Nankana, Dželanga, Bura, Mampuru, Kussan, Kandya, Dagomba, Gbanyā oder Ghanyan, Wule, Dagarti oder Dagari, Birifo; sous-groupe Gurunsi: Kuruma, Kō oder Kipirsi (sous réserves), Nuruma, Kassena oder Kasm, Fra, Sissala, Siti, Degha (Dega); sous-groupe Lobi: Puguli, Dyan, Lobi, Gan; sous-groupe Kulango: Kulan oder Kulango, Lorhon oder Logoma, Tege, sous réserves: Padorho, Dorhosye, Komono, Karaboro, Kyefo; sous-groupe Bobo: Bwa, Tara, Kyan, Mbwen, Tagba, Nanerge, Vige, Tusya, Semu; sous-groupe Senufu (mit vielen Dialekten).

XIII. Groupe éburnéo-dahoméen (48 langues).

Sous-groupe Ewe: Mahi, Fon (Fō), Mina oder Gē, Kpando oder Krepe, Ewe (Efe); sous-groupe de la Volta: Logba, Adele, Kabu, Kposso, Kedemonye oder Avatime, Bale oder Santrokofi, Trugbu oder Nyāgbotafi, Bwem oder Lefana, Ago oder Aholo, Likpe, Akpafu, Böli, Boro,

Adan oder Adāme, Akra (oder Gan), Gwā, Fetu, Oti, Nta; sous-groupe Tchi (= Tši): Beri, Koranza, Kwahu, Akan (Akā), Fanti, Tši, Abron (Abrō); sous-groupe Apollonien: Ahanta, Zema; sous-groupe Agni: Tyoko, Assaye, Agni, Baule; sous-groupe des lagunes: Atye, Vetere, Abure, Gwa, Ebrie oder Kyama, Abe, Ari, Adyukru, Aladyā, Avikam; schließlich Gola (oder Gora).

XIV. Groupe nigéro-sénégalais (36 langues).

Sous-groupe du Nord-Est: Zerma (oder Džerma), Songoi, sous-groupe de l'Est: Dogom oder Dogon, Samo, Sya, folgende 'sous réserves': Sembla, Wara, Natyoro, Ble; sous-groupe du Sud-Est: Būssa oder Bisa, Bussā; sous-groupe du Nord: Sorko, Sarakolle, Azer; sous-groupe du centre: Ligbi, Numu, Wela, Mandingo, Kuranko (Kurāko), Kono, Vai; sous-groupe du Sud: Gbē, Ngā, Nwa, Mwē, Lo, Tura, Dā, Manō, Kpwesi oder Gerze, Toma, Gbandi, Mende, Loko, Alunka (Dyalunka) oder Langan (Lāgā), Sussu.

XV. Groupe éburnéo-libérien (24 langues).

Sous-groupe oriental: Ahizi, Dida, Zegbe, Go, Wa, Bete, Kwa, Ne; sous-groupe occidental: Wobe, Ba (Ba#wā), Bakwe, Hwane, Pya, Abri, Te, Pla, Bā (Bāpo), Pade, Gre, Gbe, Kra, Bassa, Gi oder Gibi, De oder Dewoi.

XVI. Groupe sénégaloguinéen (24 langues).

Pular (oder Ful oder Pul); Wolof; None oder Dyoba; Serer; Dyola; Banyun, Balante, Mandjak (Mādžak) oder Kanyop, Bōla, Papel oder Pepel, Biafare oder Biafada, Bidjugo (Bidžugo); Bassari, Konyagi, Badyar und 'sous réserves' Tyapi; Nalu, Baga, Landumā, Limba, Timne oder Temne, Bulom, Krim; Kissi.

B. Besondere Erwähnung verdient noch das Jidische (Jüdisch-Deutsche), das die Aškenazim-Juden besonders vom 14. Jahrh. an gebrauchten. Da die Juden zu jener Zeit aus Deutschland vertrieben wurden, erlangte diese auf hochdeutsche Dialekte zurückgehende Sprache weite Verbreitung. Man unterscheidet zwei Dialektgruppen: eine östliche und eine westliche. Die östliche Gruppe wird von den Juden der baltischen Staaten (Estland, Lettland, Litauen), von denen in Rußland und in einem Teile Rumäniens verwendet und wurde durch Auswanderungen auch in die Vereinigten Staaten (besonders nach New York) gebracht; die westliche Gruppe lebt fast nur noch im Elsaß fort, in Lothringen ist sie dem Aussterben nahe, in Deutschland gänzlich ausgestorben. Übrigens haben auch die Juden Spaniens und Portugals ein besonderes Idiom geschaffen, das nicht nur nach Holland und nach Nordafrika (Marokko), sondern auch nach Saloniki, Mazedonien und ins Osmanische Reich gelangte.

Die wichtigste Bibliographie.

Friedr. Müller, Grundriß der Sprachwissenschaft, 4 Bände, Wien, 1876 ff.

Franz Misteli, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues (Neubearbeitung des Werkes von Prof. H. Steinthal 1861), Berlin 1893.

F. N. Finck, Die Sprachstämme des Erdkreises, Leipzig 1909.

— Die Haupttypen des Sprachbaues, Leipzig 1910.

A. Meillet et Marcel Cohen, Les Langues du Monde (par un groupe de linguistes sous la direction de A. Meillet et M. Cohen), Paris 1924.

W. Schmidt, Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde, Heidelberg 1926 (nebst einem Atlas von 14 Karten).

Weitere reiche Bibliographie über die einzelnen Sprachstämme und Sprachen findet man in den beiden zuletzt genannten Werken verzeichnet.

Über Neuerscheinungen orientieren z. B. der 'Anthropos' (St. Gabriel-Mödling bei Wien), Indogermanisches Jahrbuch (Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co.) und Folia ethnoglossica (Hamburg, Henschel & Müller).

Abkürzungen von Sprachen (in den Sprachskizzen).

ab. = altbulgarisch	dän. = dänisch
abret. = altbretonisch	delph. = delphisch
ae. = altenglisch	dor. = dorisch
afgh. = afghanisch	engl. = englisch
af Franz. = altfranzösisch	estn. = estnisch
afries. = altfriesisch	finn. = finnisch
äg. = ägyptisch	franz. = französisch
agr. = altgriechisch	gall. = gallisch
ahd. = althochdeutsch	got. = gotisch
ai. = altindisch	gr. = (alt)griechisch
air. = altirisch	hebr. = hebräisch
aisl. = altisländisch	heth. = hethitisch
akk(ad). = akkadisch	holl. = holländisch
akymr. = altkymrisch	hom. = homerisch
alat. = altlateinisch	idg. = indogermanisch
alb. = albanisch	ingr. = ingrisch
alem. = alemannisch	ion. = ionisch
altar. = altarabisch	it(al). = italienisch
alttam. = alttamil	jeniss. = jenessei-samojedisch
amhar. = amharisch	jur. = jurakisch
apers. = altpersisch	kamass. = kamass(in)isch
apoln. = altpolnisch	kanar(es). = kanaresisch
aport. = alportugiesisch	kopt. = koptisch
apreuß. = altpreußisch	korn. = kornisch
aprov. = altprovenzalisch	kurd. = kurdisch
ar. = (alt)arabisch	kymr. = kymrisch
aram. = aramäisch	kypr. = kyprisch
arm. = armenisch	lat. = lateinisch
aruss. = altrussisch	lett. = lettisch
as. = altsächsisch	lit. = litauisch
aschwed. = altschwedisch	liv. = livisch
äth. = äthiopisch	lp. = lappisch
att. = attisch	lp. K. = kola-lappisch
av. = avestisch	lp. N. = norwegisch-lappisch
bibl.-aram. = biblisch-aramäisch	lp. S. = schwedisch-lappisch
birm. = birmanisch	mbret. = mittelbretonisch
bohair. = bohairisch-koptisch	md. = mordwinisch
böhm. = böhmisch	mhd. = mittelhochdeutsch
bret. = bretonisch	mkymr. = mittelkymrisch
čech. = tschechisch	mordw. = md., s. dort
chin. = chinesisch	mpers. = mittelpersisch
d. = deutsch	neuar. = neuarabisch

neub. = neubulgarisch
neubret. = neubretonisch
neudän. = neudänisch
neue. = neuenglisch
neufr. = nfr(anz), s. dort
neuir. = neuirisch
neukymr. = neukymrisch
neunorw. = neunorwegisch
neupers. = npers., s. dort
neuport. = neuportugiesisch
neuprov. = neuprovenzalisch
neuruss. = neurussisch
neuschwed. = neuschwedisch
nfr(anz). = neuf Französisch
ngr. = neugriechisch
nhd. = neuhochdeutsch
nilnub. = nilnubisch
npers. = neupersisch
nub. = nubisch
obersorb. = obersorbisch
osk. = oskisch
oss(et). = ossetisch
ostj. = ostjakisch
ostj.-s. = ostjaksamojedisch
palästin. = palästinensisch
phön. = phönikisch
poln. = polnisch
port. = portugiesisch
präkr. = präkrit

rheinfränk. = rheinfränkisch
rum. = rumänisch
russ. = russisch
ruthen. = ruthenisch
sak. = sakisch
schilch. = schilchisch
serb. = serbisch
singh. = singhalesisch
slov. = slovenisch
slovak. = slowakisch
span. = spanisch
südar. = südarabisch
syr. = syrisch
syrj. = syrjanisch
tam. = tamil
tawg. = lawgy(samojedisch)
tibet. = tibetisch
toch. = tocharisch
tsch(er). = tscheremissisch
umbr. = umbrisch
ung. = ungarisch
urgerm. = urgermanisch
urnord. = urnordisch
ursem. = ursemitisch
wog. = wogulisch
wotj. = wotjakisch
* vor der Form bedeutet, daß diese nicht überliefert, sondern nur erschlossen (rekonstruiert) ist.

Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 5, Z. 3 von unten lies: Hindi statt Hindu und stelle Hindi, das eine besondere literarische Form des Hindustani ist, hinter dieses.
- S. 5, Z. 3 von unten lies: Braj-Bhāshā statt Braj-Basha.
- S. 12 füge vor Z. 5 von unten ein: Zu erwähnen ist schließlich noch die Lingua franca, ein in den Häfen des Mittelmeers übliches Gemisch, worin das romanische Element (Französisch, Italienisch, Spanisch) überwiegt.
- S. 19, Z. 4 füge ein: lat. *māter*.
- S. 19, Z. 9 lies: meist statt *mīst*.
- S. 21, Z. 5 lies: port. statt post.
- S. 25, Z. 8 von unten lies: *kno* statt *kno*.
- S. 30, Z. 24 lies: *daše* statt *aše*.
- S. 44, Z. 1 von unten lies: *qasisān* statt *qasisān*.
- S. 57, Z. 6 von unten (im Haupttext) lies: tsch. statt tch.
- S. 66, Z. 6 und 7 lies: tawg. statt tagw.
- S. 79, Z. 17 von unten lies: $u-\pi$ statt $u\pi'$ und $\xi i-\pi$ statt $\xi i-\pi'$.
- S. 79, Z. 18 von unten lies: $si-\pi$ statt $si-\pi'$.
- S. 129, Z. 23 lies: Bogadyim statt Bogadjin.
- S. 134, Z. 4 des Abschnittes VIII lies: Yuin- statt Yuins.
- S. 150, Z. 6 von unten lies: suaheli statt suabele.
- S. 156, Z. 5 des 26. Abschnittes lies: Mandi-ngo statt Mondi-ngo.
- S. 167, Z. 4 des Abschnittes C lies: Kassena statt Kasseno.
- S. 176, Z. 3 lies: Nutka statt Nukta.
- S. 176, Z. 30 lies: Cowichan statt Cowishan.
- S. 190, Z. 4 des Abschnittes XI lies: Zapotek statt Zopotek.
- S. 193, Z. 3 lies: Mame statt Mome.
- S. 195, Z. 2 von unten im Abschnitte III lies: Durasque statt Durasque.
- S. 199, Z. 12 von unten lies: Lamaño statt Lamano.
- S. 210, Z. 11 des Abschnittes I lies: Setebo statt Shetebo.
- S. 211, Z. 7 und 6 von unten bessere: am Imbyra und Imbyrásu, Nebenflüssen.
- S. 215, Z. 9 lies: Kayapo statt Kayopo.
- S. 217, Z. 10 des Abschnittes II lies: Ašipaya statt Acipaya.
- S. 220, Z. 4 lies: Achagua statt Atchagua.
- S. 221, Z. 1 lies: Uraicu statt Uraicu.

Alphabetisches Register.

Da die Namen der fremden Sprachen oft nicht in den nach der deutschen Schreibung zu erwartenden Formen erscheinen, sondern entweder in fremdsprachlicher Orthographie oder auch in phonetischer Schreibart mitgeteilt werden, sind einige Bemerkungen nötig. Die Buchstaben *č* (= *tsch*) und *š* (= *sch*) sind hinsichtlich der alphabetischen Reihenfolge mit *c* und *s* gleichgestellt, ebenso *h*, *h̄* mit *h*, übrigens auch *ä*, *ö*, *ü* mit *a*, *o*, *u*. Findet man einen Namen unter *sch* nicht, so ist unter *sh* (engl. Schreibweise) oder unter *ch* (franz., portug. Schreibweise) oder unter *š* nachzusehen, ebenso ist wegen *tsch* noch *ch* (engl. span. Schreibweise) und *ts̄* zu berücksichtigen, wegen *dsch* (= *dž*), auch *j*, *dj*, *dž*, auch *dy*. Wegen *ai*, *ei*, *oi* s. man auch unter *ay*, *ey*, *oy*.

A.	Agau 35	Akobū 215
Abakan-Dial. 67	Aghulisch s. Agulisch	Akokisa 173
Abchasisch 75, 77—81	Agni 232	Akpafu 168, 231
Abe 232	Ago 231	Akroa 125
Abipon 226	Aguaruna 209, 220	Akuā-Spr. 215
Abnaki 170	Aguatek (Aguateco)	Akunkūl 135
Abor (-Miri) 101	189, 192	Akunkun 135
Abri 232	Agul(isch) 76, 78	Akur 129
Abron (Abrō) 232	Ägyptisch 51, 53, 54	Alabama 173
Abukaya 154	Ägyptisch-Arabisch 40,	Aladyā 232
Abure 232	42, 45, 46	Alakaluf 230
Abwa 231	Ägyptisch-Aramäisch 36	Alapatschisch 173
Achäisch 11	Ahanta 232	Albanisch 10, 11, 16,
Achlo 168	Ahizi 232	18—20, 27, 30
Acholo 168	Aholo 231	Alemannisch 14
Achi 76	Ahom 105	Aläutisch 68, 72
Achuale (= Atšuale)	Aht 176	Algonkin 170
209	Ahtena 171	Algonkinisch 169
Adamaŋye-Spr. 156	Aikwe 141	Allentiac 205
Adāme 232	Aimak 67	Alluag 219
Adan 232	Aimol 103	Almaguero 200
Adaua 129	Ainu 95	Alor-Spr. 119
Adele 168, 231	Ais 173	Alsea 177
Adigeisch 75, 77	Aitonia 105	Altägyptisch 51, 144,
Admiralitätsinseln-Spr.	Aka 101	145
120	Akan (Akā) 232	Altatsch 66, 68, 72
Adyukru 232	Akasele 167	Altai-Türkisch 66
Afade 231	Akawai 224	Altbretonisch 13
Afar 52	Akaxee 182	Altbulgarisch 8, 9, 15,
Afghanisch 7, 18—20	Akkadisch 34, 42—50,	16, 19—31, 33, 64
Afra 129	53, 54, 91	Altdänisch 13

- Altenglisch 9, 14,
 18—28, 30
 Altfriesisch 14, 19—21,
 25, 28
 Altgutnisch 13
 Althochdeutsch 8, 9, 14,
 18—28, 30—32, 64
 Altillyrisch 15
 Altindisch 4, 8—10, 16,
 18—33, 50, 64
 Altiranisch 6 [64
 Altirisch 8, 13, 18—32,
 Altisländisch 8, 13, 18
 —26, 28
 Altkanaanäisch 35
 Altkirchenslavisch 15
 s. auch Altbulgarisch
 Altkuki-Spr. 103, 106
 Altkymrisch 8, 13, 20
 Altlibysch 52
 Altniederfränkisch 14
 Altnorwegisch 13
 Altnubisch 158—164
 Altpersisch 6, 8, 18,
 20—24, 27, 29, 31,
 33, 91
 Altpreußisch 15, 19—
 23, 26
 Altsächsisch 8, 9, 14,
 18—22, 24—28, 30
 Altschwedisch 13, 19,
 20, 21
 Altskythisch 6
 Altiwestaramäisch 36
 Alunka 232
 Amador 178
 Amahuaka 210
 Amandyo 133
 Amara 129
 Amarizama 225
 Amarizano 225
 Ambo 146
 Amharisch 41—53
 Amusgo 190
 Ana 231
 Anāl 129
 Anambe 217
 Anatolisch 66
 Andagueda 196
 Andamanesisch 100
 Andaqui (= Andaki)
 196
 Andisch 76, 77, 78
 Aneitum (Aneytum) 119,
 122
 Angadi 129
 Anгаite 227
 Angami 102
 Angas 231
 Angelsächsisch 14, s.
 auch Altenglisch
 Anguteri 207
 Anianisch 11
 Ankwe 231
 Anna 230
 Annamitisch 105
 Annam-Muong-Spr.
 105, 106
 Antankara 118
 Antsihanaka 118
 Anunze 214
 Anywak 230
 Ao 102
 Äolisch 11
 Aónükün'k 229
 Apache (Apatše) 172
 Apalai 224
 Aparai 224
 Apiaca 217
 Apinage (Apinaže) 215
 Apolista 221
 Aponegrikan 215
 Apsarokisch 175
 Äquatorial-zentral-
 afrikanische Spr. 154
 Arabisch¹ 39, 42—51,
 53, 54
 Araicu 221
 Arakan-Birma-Spr. 102
 Arakanisch 103
 Arakwayu (Araquayu)
 218
 Aramäisch 34, 35
 Aranda-Spr. 136, 137
 Araona 211
 Arapaho 169
 Arara 213, 225
 Arasa 211
 Arasaire 211
 Aratsaira 211
 Araua 221
 Araukanisch 228
 Arawakisch 218, 219
 Arda 209
 Arekuna 224
 Arepapuni 129
 Aretu 231
 Argentinisches Kitšua
 (Quechua) 199
 Arhuako-Spr. 195
 Ari 232
 Arikara 174
 Arikem 213
 Arikeni 213
 Arisch 4, 18
 Arkadisch 11
 Armenisch 8, 9, 16, 18
 —22, 24, 26, 27,
 29, 30, 32, 33, 64
 Aroa 219
 Arop 219
 Artschinisch 76, 78
 Aru 119
 Arua 219
 Ašanti-Spr. 155
 Aserbeidschanisch 66
 Ašipaye (Ašipaya) 217
 Ašluslay 227
 Assamesi 6
 Assaye 232
 Assiniboine 175
 Assiringiā 102
 Assyrisch 34
 Asurī 114
 Atacameño 204
 Atakapa-Spr. 173
 Atakpame 231
 Atalala 228
 Atankez (Atanques) 195
 Atena 171
 Athabaskan 171
 Athapaskisch 170, 171
 Äthiopisch 40, 42—51,
 53, 54
 Atjülo (Atyülo) 167
 Atlantic-Spr. 169
 Atolisch 11
 Atorai 220
 Atoroi 220
 Atorradi 220
 Atšagua (Achagua) 220
 Atsahuaka 211
 Ätscheh 118
 Ätschin 118
 Ätsina 169
 Ätšoli 230
 Ätšomawī 180
 Ätšuale (Achuale) 209,
 220
 Ättisch 11, 19, s. Grie-
 chisch
 Ätze 232

¹ Im allgemeinen ist Altarabisch gemeint.

- Auake 206
 Auetö 217
 Aukwe 141
 Australisch 121
 Austroasiatisch 106—
 112
 Austronesisch 114, 117,
 121
 Austronesisch-papua-
 nische Spr. 120
 Ava 217
 Avatime 168, 231
 Avarisch 76, 77, 78
 Avestisch 6, 8, 10, 18
 —33, 64
 Avikam 232
 Avukaya 154
 Awidi 230
 Ayacucho 199
 Ayana 223
 Aymara 204
 Ayriko 207
 Ayuli 209, 220
 Azer 232
 Aztekische Spr. 183
- B.**
- Ba ¹⁾100; ²⁾232; ³⁾232
 Babalia 231
 Babina 171
 Babua 230
 Babylonisch 84
 Babylonisch-Aramäisch
 38
 Babylonisch-Talmu-
 disch 38
 Baddyeri 137
 Badyar 166, 232
 Baga 166, 232
 Bagarmi 231
 Bagirmi 231
 Bagrimma 158, 231
 Bahnar 113
 Baining 130
 Baja 155
 Bajo 125
 Bakairi 225
 Bakwe 232
 Balante 166, 232
 Bale ¹⁾100; ²⁾168, 231
 Bali ¹⁾119; ²⁾231
 Baltisch 15, 18
 Balutschī 7, 19
 Bamana 157
 Bambara 157
- Bambute 154
 Bamum 231
 Banda 156, 231
 Bandžögi 103
 Bangba 230
 Bangerang 131
 Bangeri 154
 Bango 155
 Bangu 128
 Baniba 220
 Baniwa 220
 Banksinsel-Spr. 120,
 122
 Bannock 181
 Banparā 102
 Bantik 118
 Bantuide Spr. 165
 Bantu-Spr. 55, 78, 144,
 145
 Banyun 232
 Banza 155
 Banziri 154, 231
 Bara 207
 Bārā 102
 Baraba 66
 Barambo 231
 Baramo 231
 Barbacao 196
 Bare 220
 Barea 53
 Bari 165, 230
 Baria (Barya) 230
 Bargu 167, 231
 Barku-Spr. 134
 Barma 231
 Basa (= Bassa) 145, 155,
 s. auch Bassa
 Baschkirisch 66
 Baskisch 86
 Bassa (vgl. Basa) ¹⁾231,
 ²⁾231, ³⁾232
 Bassari 166, 231, 232
 Batak 119
 Batan 118
 Batsisch 76, 78
 Batta 231
 Baudocitaræ 196
 Baule 232
 Baure 221
 Bawaipa 129
 Baya 156, 231
 Bayano 195
 Bayerisch 14
 Bea 100
 Bedanga 231
- Bedaue 52
 Bedscha 52
 Bellacoola (= Bellakula)
 176
 Bema 147
 Bendiapa (Beñ dyapa)
 212
 Bene 147
 Benga 145
 Bengali 6
 Beni Amer 52
 Beothuk 179
 Ber 167, 231
 Berberisch 51
 Berepo 129
 Berg-Kachāri 102
 Berg-Nuba 158
 Beri 223
 Bersisi 113
 Berta 230
 Bete 155, 232
 Betē 103
 Betoi-Dial. 196
 Betsileo 118
 Betsimissaraka 118
 Bezanuzanu 118
 Bghai 105
 Bhili 37
 Bhumij 114
 Biafada 166, 232
 Biafare 166, 232
 Biberindianer-Spr. 171
 Biblisch-Aramäisch 36,
 42—47, 49—51
 Bidai 173
 Bidjugo (Bidžugo) 232
 Bieli 132
 Bihari 6
 Bikol 118
 Bile 129
 Bilin 53
 Biloksi (Biloxi) 174
 Binandele 129
 Binda 145
 Binga 230
 Bintukua (Bintakua) 196
 Binyinu 167
 Biobolo 231
 Birhār 114
 Biri 230
 Birifo 167, 231
 Birmanisch 103, 110
 Birma-Spr. 103
 Birria 134
 Bisa 232

- Bischari 52
 Bisaya 118
 Bismarck-Archipel-Spr. 122
 Bissa 147, 148, 149
 Ble 232
 Bobo-Spr. 231
 Bode 231
 Bodega 178
 Bodo-Spr. 102
 Bogadyim 129
 Böhmisches 15, 27
 Bola 231
 Bōla 232
 Bōli 231
 Bolivisches Kitšua (Quechua) 199
 Bolongan 119
 Bomassa 231
 Bonari 224
 Bondei 146
 Bondjo (Bondzo) 154, 231
 Bonduru 155
 Bongo ¹⁾145; ²⁾158, 231
 Bongu 129
 Bontokisch 125, 126
 Boothia-Dial. 72
 Bōotisch 11
 Borada 168
 Borgu 167, 168
 Boritsu 231
 Borneo-Spr. 119
 Bornu 157
 Boro 231
 Bororo 214
 Boruca 195
 Borumesu 129
 Bo-Spr. 156, 231
 Botokudisch 216
 Bougainville-Spr. 120
 Boviri 168
 Bozo 157
 Blackfoot-Spr. 169
 Ble 232
 Blood-Spr. 169
 Brabantisch 14
 Brahuī 7, 98, 99, 100
 Braj-Bhāshā 5
 Bretonisch 13, 19, 20, 95
 Bristol-Bai-Dial. 72
 Britannisch 13
 Britisch-Neuguinea-Spr. 120
 Brunca 195
 Buandik 131, 137, 138
 Buduch 76
 Buena Vista-Dial. 178
 Bugi ¹⁾ 119, 121, 124, 125; ²⁾ 128
 Bugre 215
 Buhagana 207
 Bukneta 195
 Bulanda 166
 Bulgarisch 15
 Bulom 166, 232
 Bulponara 132
 Bulu 125
 Buna 129
 Bunān 101
 Bundyil-Spr. 132
 Bunku 125
 Bunu 129
 Bura 231
 Burāma 166
 Burdekin-River-Spr. 134
 Burgundisch 15
 Burjätisch 67
 Burrabinya 134
 Burue 212
 Burum 231
 Burušaski 96
 Buschmännisch (-Hottentottisch) 141
 Busim 129
 Būssa 232
 Bussā 232
 Buta 231
 Bute 154, 230, 231
 Bwa ¹⁾ 231; ²⁾ 231
 Bwaka 154
 Bwem 231
 Byangsi 101
C (s. auch unter **K**).
 Cabecar 194
 Cabre 219
 Caddo 174
 Cahita 182
 Cahuapana-Spr. 209
 Cahuilla 182
 Caingua 218
 Cajamarca (Kasamarca) 199
 Cakchiquel 192
 Calchaqui 204
 Caledon-Bai-Spr. 135
 Camaniba 225
 Campa 221
 Cañas gordas 196
 Canoeiros 217
 Caquetio 218
 Cara 198
 Caramanta 196
 Carapana 208
 Carare 225
 Carato 215
 Cariboo Eaters-Spr. 171
 Carrier-Spr. 171
 Carrizo 173
 Casca 183
 Catherine-River-Spr. 135
 Cayapo-Spr. 215
 Cayubaba (Kayuvava) 212
 Cayuga 172
 Celebes-Spr. 118, 119
 Chaima 223
 Chake 224
 Chalcha-Mongolisch 67
 Chaldisch 89
 Chami 196
 Chamir 53
 Chamorro 118
 Chañabal 191
 Chandāngsi 101
 Chango 221, 222
 Changüena 195
 Chapacura 213
 Chari (Čari) 100
 Charrisch 89
 Charrua 228
 Chattisch 89
 Chavante 215
 Chemehuevi 181
 Cherente 215
 Cheroki 172
 Chewsurisch 76
 Cheyenne 169
 Chiapaneco 158
 Chibcha 196
 Chibcha-Spr. 194
 Chicomucelteco 192
 Chicri 215
 Chierriaba 215
 Chikasaw 173
 Chikito 213
 Chilcotin 171
 Chilote 229
 Chimakua 176
 Chimu 198
 Chinalug(isch) 76
 Chinanteco 188

Chincha 198
 Chinchaya 199
 Chinchasuyu 199
 Chinesisch 103, 104, 106
 —112
 Chingali 136
 Chinook-Spr. 178
 Chippeway 170
 Chiriguano 217
 Chiripa 218
 Chiripo 194
 Chiru 103
 Chitimacha 173
 Chocho 188
 Choco-Spr. 196
 Chol 191
 Cholona 210
 Choncho 182
 Chontakiro 221
 Chontal 184, 191
 Chorote 227
 Chorti 191
 Chozi s. Hozi
 Chuja 192
 Chube 192
 Chulikata 101
 Chürkil(in)isch 76
 Churoye 206
 Churrisch 90
 Churwelsch 12
 Chutiya 101
 Ciboneye (1. und 2.) 219
 Ciguayos-Spr. 222
 Coahuilteca 173
 Coahuilteca-Spr. 173,
 184
 Cobourg-Halbinsel-Spr.
 135
 Cocama 217
 Cocamilla 217
 Cochabot 227
 Coche 208
 Coconuco 196
 Coen-River-Spr. 136
 Coeur d'Alène-Indianer-
 Spr. 176
 Cofane 209
 Colorado 196
 Comanche 181
 Comecundo 173
 Cook-Distrikt-Spr. 134
 Cora 182
 Coroado 216
 Coropo 216
 Correguaje 207

Costano 178
 Cottonam 173
 Cotoxo 216
 Cowichan 176
 Creek 173
 Cree-Spr. 169
 Crengé 215
 Cuaiquer 196
 Cucape 180
 Cueva-Coiba 195
 Cuicateco 190
 Cuna 195
 Cunza 204
 Curuaha 217
 Curusamba 196
 Cuzco-Kitsua (Quechua)
 200

D.

Dā 232
 Dabu 128
 Dadyo (Dadžo) 230
 Daflā 101
 Dagari 167, 231
 Dagarti 167, 231
 Dagig (Daghig) 230
 Dagomba 167, 231
 Dagseje 207
 Dagur 129
 Dakota-Spr. 174
 Dalmatinisch 12
 Daly-River-Spr. 135,
 138, 139, 140
 Dama 231
 Damara 142
 Damergu 157
 Dänisch 13, 18—21
 Dargwa 76
 Darien 195
 Darling-Spr. 133
 Darmiya 101
 Daxea 207
 Dayak 119, 123, 125, 126
 Daza 230
 Dazagada 157
 De 232
 Deg(h)a 167, 231
 Dekuana 224
 Delaware 170
 Delphisch 11, 22
 Demotisch 52
 Dendi 231
 Dene-Spr. 170
 Desana 207
 Dewoi 232

Dhegiha-Spr. 175
 Dhimal 101, 106
 Dhudhuroa 131
 Diaguaita 204
 Diba 231
 Dida 232
 Didoisch 76
 Diegueño 180
 Dieri 133, 137, 140, 141
 Digaru 101
 Digo 146
 Dima 145
 Dimāsa 102
 Dinka 165, 230
 Dioi 105
 Diria 189
 Driutše 229
 Djaga 146
 Djek (Džek) 76
 Djo (Džo) 231
 Djonga (Džonga) 148
 Do 231
 Doā 207
 Dogom 232
 Dogon 232
 Doko 230
 Domara 129
 Dorask 195
 Dorhosye 231
 Dorisch 10, 19—23, 25,
 28, 29
 Dorobo 165, 230
 Dravida-Spr. 7
 Dravidisch 96
 Drugu 230
 Dschek s. Djek
 Duala 145, 148—151
 Duggera 231
 Duit 196
 Duke of York-Insel-Spr.
 122
 Dungerwab 128
 Dyaluo (Džaluo) 230
 Dyan 231
 Dyoba 232
 Dyola 166, 232
 Dyukun (Džukun) 231
 Dyūr (Džūr) 230
 Dzalamo 146
 Džarawa 231
 Dzāse 220
 Džek s. Djek
 Dželanga 231
 Džerma 232
 Džonga s. Djonga

E.

Ebrie 232
 Edo 231
 Efe 155, 231
 Efik 157, 231
 Egha-Spr. 155, 156
 Elamitisch 91, 92
 Elbslavisch 15
 Elema 189
 Eliri 168, 230
 Emerillon 218
 Empeo 102
 Encabellado 207
 Engano 119
 Englisch 14, 18, 19
 Enimaga 227
 Eosavante 216
 Epirotisch 11
 Eromanga 119, 122
 Eskimaisch 68, 72
 Esmeraldas-Spr. 197, 198
 Esselen 180
 Estnisch 56, 57—65
 Eten 198
 Etruskisch 93, 94
 Etšaottine 171
 Euahlayi 134
 Eudeve 182
 Euskera-Dial. 86
 Evelyn-Creek-Spr. 133
 Evo 130
 Ewe 155, 231

F.

Fakaafo 120, 121
 Fali 231
 Fang 155
 Fania (Fanya) 231
 Fanti 232
 Fellīchī 39
 Fernandez 182
 Fernando-Po-Spr. 145
 Fetu 232
 Feuerländisch 229
 Fi 231
 Fidschiinseln-Spr. 120
 —122, 124, 126, 127
 Filham 166
 Finnisch 55—65, 68, 70
 Finnisch-Ugrisch 48, 55, 62, 64, III
 Flachkopfindianer-Spr. 176
 Flores-Spr. 119

Fon (Fö) 231
 Formosanisch 118, 125, 126
 Fox 170
 Fra 167, 231
 Fränkisch 14
 Französisch 14, 18—21, 95
 Friaulisch 12, 18
 Friesisch 14, 18, 19
 Fudu 231
 Ful 55, 145, 166
 Für 230
 Fut 231
 Futuna 120
 Fuyuge 129

G.

Gaberi 231
 Gabrieliño 182
 Gaima 129
 Galela 130
 Galibi 223
 Galiläisch 37
 Gälisch 13
 Galizisch 12
 Galla 52
 Gallisch 13, 19, 21—23, 25
 Galoli 119
 Gam-Damara 142
 Gamella 215
 Gamergu 231
 Gamila 230
 Gan ¹⁾ 231; ²⁾ 232
 Ganda 146, 148—150
 Gang 230
 Gao 122
 Gaperši 167
 Gara 231
 Gārō 102
 Gaya 230
 Gayi 231
 Gayō 119
 Gba 231
 Gbandi 155, 232
 Gbanyā 167, 231
 Gbanyan 231
 Gbaragba 231
 Gbari 168, 231
 Gbasa 155
 Gbaya 154, 231
 Gbe 231
 Gbē 232
 Gbea 155, 231

Gbira 231
 Gbō-Spr. 167
 Gbogolo 231
 Gō 231
 Gebri 7
 Ge'ez 40
 Gegisch 12
 Geiko 215
 Gekoinlaaak 227
 Gelbmesserindianer-Spr. 171
 Georgisch 76, 78, 81—86, 91
 Gera 231
 Germanisch 13, 18
 Gerze 232
 Ge-Spr. 214, 215
 Gha 231
 Gi 232
 Gibi 232
 Gilakī 7
 Gilbertinseln-Spr. 120, 122
 Giljakisch 95, 96
 Girara 129
 Go 232
 Goajiro 219
 Goa-Spr. 134
 Goaxiro 219
 Goba 155
 Gobu 231
 Gola 166, 232
 Golf-Spr. 173
 Golo 154, 231
 Gondi 97—100
 Gora 232
 Gori ¹⁾ 231; ²⁾ 232
 Gorong 119
 Gotisch 8, 9, 13, 16, 18
 —24, 26—32, 64
 Goytacaz-Spr. 216
 Goytaka 216
 Gre 155, 232
 Grebo 155
 Gri 173
 Griechisch ¹ 8, 9, 10, 16,
 18—33, 50, 64
 Griechisch-Albanisch 12
 Griga 173
 Grönländisch 72—75
 Großandamanesisch 100
 Großrussisch 15

¹ Gemeint ist im allgemeinen Altgriechisch.

Gros-Ventres-Spr. 169
 Grusinisch s. Georgisch
 Grussi 167
 Guahibo 206
 Guake 223
 Gual'aga 247
 Gualaquiza 209, 220
 Guamaca 195
 Guamaika 228
 Guana ¹⁾ 222; ²⁾ 227
 Guanaco 196
 Guang 167
 Guanusi 167
 Guaraki 218
 Guarani 218
 Guarauno 205
 Guarayo ¹⁾ 211; ²⁾ 218
 Guarayu 218
 Guariza 211
 Guarpe 205
 Guatekimame 188
 Guatuso 194
 Guaykeri 223
 Guaykuru 225
 Guaymi 195
 Guazapare 182
 Gudang 136
 Guentuse 227
 Guetare 194
 Guichola 182
 Guinau 220
 Gujarati 5
 Gula 231
 Gule 230
 Gumi 230
 Gumulgal 136, 137, 139
 Gundi 231
 Guragë 41
 Gurisch 76
 Gurka 231
 Gurma 231
 Gurung 101
 Gurunsi 167, 231
 Gwa 232
 Gwā 232
 Gwala 231
 Gwamba 147
 Gwanya 167
 Gyitksan 175

H.

Hadendoa 52
 Hadramaut-Arabisch 40
 Habānana 207
 Haida 170, 172

Hainan 102
 Halabi 5
 Halakwulup 230
 Halenga 52
 Halifaxbai-Spr. 132
 Hallam 103
 Halmahera-Spr. 130
 Hām 231
 Hamedž 230
 Hamitisch 34, 51, 88
 Hamitosemitisch 34, 55, 86
 Hanis 177
 Harari 41
 Hasara 67
 Hasenindianer-Spr. 171
 Hatigorrria 102
 Haus 230
 Haussa 55, 145, 168, 231
 Havasupai 180
 Hawai 121
 Hebräisch 35, 42—51, 53, 54
 Hebriden-Spr. 120
 Hehe 147
 Herero 146, 148—151
 Herisibokono 213
 Hethitisch 9, 10, 20, 93, 94
 Heve 182
 Hianakoto 223
 Hibito 210
 Hidatsa 175
 Hima 230
 Hindi 5, 236
 Hindustani 5, 19
 Hirōi (-Langāng) 103
 Hitchiti (Hitšiti) 173
 Ho 114
 Hochdeutsch 14
 Hoka-Spr. 179, 184
 Holländisch 14, 18—21
 Hom-Damara 142
 Hopi 182
 Horo 231
 Hottentottisch 141—144
 Hova (Howa) 118, 125
 Hōzi 91
 Huake 223
 Huancavilca 198
 Huancayo 199
 Huanuco 199
 Huanyam 213
 Huari ¹⁾ 199; ²⁾ 213
 Huarpe 205

Huastek (Huasteco) 192
 Huatši 213
 Huave 159
 Hudsonbai-Spr. 72
 Huilliche (Huil'itše)
 229
 Huitšol 182
 Humba 230
 Hundsrippenindianer-
 Spr. 171
 Hupa 171
 Hürkanisch 76, 78
 Huron 172
 Hutšnom 179
 Hwane 232
 Hyperboräisch 94

I.

Iaibu 129
 Ibanag 118
 Iberisch 86
 Ibo-Spr. 156, 231
 Ibu 130
 Icaguate 207
 Idjo (Idžo) 231
 Igorot 118
 Ihuruana 224
 Illinois-Spr. 170
 Illyrisch 15
 Ilokan 118
 Imerisch 76
 Impetineri 210
 Imphalisch 103
 Inapari 221
 Inari-Lappisch 57
 Indamu 205
 Indisch 4
 Indochinesisch 100
 Indogermanisch 4, 8—
 10, 16—33, 45, 47,
 55, 62, 64
 Indoiranisch 4
 Indonesisch 117, 121
 Ingano 200
 Ingariko 224
 Ingilöisch 76
 Ingrisch 56, 60
 Inguschisch 76, 78
 Inyeri 219
 Ionisch 10, 11, 19
 Iowa 175
 Ipa 228
 Ipeka 220
 Ipurina 221
 Iraku 230

- Iranisch 7
 Irisch 13
 Irokesisch 172
 Irritila 182
 Irtytsch-Dial. 66
 Isam 130
 Isala 167
 Ischkäschari 7
 Isistine 228
 Isländisch 13
 Italienisch 12, 18—21
 Italisches 12, 18
 Iten 213
 Itonama 213
 Itza 191
 Ixil 191
 Ixkatek (Izcateco) 188
- J** (s. auch unter **Y**).
 Jacalteco 192
 Jakun 113
 Jakutisch 67
 Japanisch 68, 70, 71
 Järava 100
 Jarekuna 224
 Jaru 213
 Javanisch 119, 121—127
 Jebero 208
 Jenisseiostjakisch 101
 Jenisseisamojedisch 65, 66
 Jenisseitungusisch 67
 Jeru 100
 Jibaro 209
 Jibu 128
 Jicaque 189
 Jiddisch 232
 Jivaro 220
 Juäng 114
 Jüdäisch-Palästinensisch 37
 Jurakisch 65, 66
- K**.
 Kaba 231
 Kabana 129
 Kabardinisch 75, 78
 Kabi 132
 Kabiši 214
 Kabre 231
 Kabu 231
 Kabui 102
 Kabylich 52, 53
 Kachāri 102
- Kachin 102
 Kadda 129
 Kaddo s. Caddo
 Kadekili dyapa 212
 Kadiak-Dial. 72
 Kadineo 226
 Kadugli 230
 Kadyakse 230
 Kadžara 230
 Kadžarge 230
 Kagaba 195
 Kagoro 231
 Kahibo 210
 Kahuapana 209
 Kai 129
 Kaina 169
 Kaingang 215
 Kaiowe 179
 Kaiwalgal 136
 Kakanda 231
 Kaketio 219
 Kaktšikel 192
 Kalabrisch-Albanisch 12
 Kalapuya 177
 Kalifornisch-algonkinische Spr. 170
 Kalinga (Kaliña) 222, 223
 Kalusa 173
 Kalmückisch 67
 Kamakan 266
 Kamassinisch 65, 66
 Kamassisch s. Kamasinisch
 Kamasya 230
 Kamayura 217
 Kamba 146
 Kambari 231
 Kambisa 129
 Kambodschanisch 113
 Kame 215
 Kameka 129
 Kamerun-Dial. 145
 Kami 146
 Kamilaroi 134, 137—139
 Kampa 221
 Kampeva 217
 Kamtschadalisch 94
 Kana 231
 Kanaanäisch 35
 Kanamari ¹⁾ 210; ²⁾ 212; ³⁾ 221
 Kana-Spr. 134, 138
 Kanara 97—100
- Kanaresisch 97
 Kanāši 101
 Kanawari 210
 Kanāwari 101
 Kančo 114
 Kande 145
 Kanderma 168, 230
 Kandya 231
 Kanem 157
 Kanišana 212
 Kansa 175
 Kanuri 230
 Kanuri-Spr. 157
 Kanyara 133
 Kanyari 220
 Kanyop 166, 232
 Kap-Barrow-Dial. 72
 Kapiékran 215
 Kapuibo 211
 Kapulla 231
 Kap-York-Spr. 136, 137
 Karaboro 231
 Karadža 214
 Karagassisch 67
 Karaho 215
 Karamodjo (Karamodžo) 230
 Karandi 135
 Karankawa 174
 Karaya (= Karadža) 214
 Kare 230
 Karekare 231
 Karelisch 56
 Karenisch 105
 Karibi 222, 223
 Karibisch 222
 Karibuesser-Spr. 171
 Kariniako 223
 Karipuna 211
 Kariri 216
 Karisch 92
 Karixona 223
 Karok 180
 Karolinen-Spr. 120
 Kāschāni 7
 Kaschgar-Dial. 66
 Kaschmiri (Kašmiri) 5
 Kaschubisch 15
 Kasele 231
 Kašibo 210
 Kasima 167
 Kasimtkisch 76
 Kašinahua 210
 Kašinaua 210

- Kaskaskia 170
 Kasm 167, 231
 Kašmere 230
 Kason 167
 Kaspische Dial. 7
 Kassenä 167, 231
 Katakao 199
 Katalanisch 12
 Katapolitani 220
 Katawba 174
 Katawiši 212
 Katedong 129
 Kathlamat 178
 Katla 230 [221
 Katukina 210, 211, 212,
 Katukinaru 211
 Kawišana 220
 Kaukasisch 75, 86—88,
 91
 Kauralgal 136, 137
 Kaure (Kauri) 167
 Kavineño 211
 Kavirondo 230
 Kavu 129
 Kawaiisu 181
 Kawama 168, 230
 Kawtšodinneħ 171
 Kayapo 215
 Kayarara 212
 Kayon 231
 Kayuse 177
 Kayuvava 212
 Kazkan 183
 Kebu 167
 Kede 100
 Kedemonye 231
 Kederu 231
 Kei ¹⁾ 119; ²⁾ 129
 Kektši 192
 Kelana 129
 Kele 145, 231
 Keltisch 13, 18
 Kemba 129
 Kenga 231
 Kentisch 14
 Kepo 194
 Kerandi 228
 Keres 183, 184
 Ketschua s. Kitšua
 Kezhāmā 102
 Khadžuna 96
 Khambu 101
 Khami 103
 Khamti 105
 Khandeši 5
 Khāriā 114
 Khartwelisch 76
 Khasi 113, 115
 Khasi-Nikobar-Spr. 113
 Khmer 113, 114, 115
 Khoiñ-Spr. 141
 Khoirāo 102
 Khond 97
 Khotona 171
 Khūn 105
 Khūri 76
 Khyang 103
 Khyang-Tha 103
 Ki 231
 Kiamba 167
 Kickapoo s. Kikapu
 Kiđā 114
 Kikapu 170
 Kile 67
 Kiliwi 180
 Kindiga 142
 Kinga 147
 Kings River-Dial. 178
 King's Sound-Spr. 135
 Kinikinao 222
 Kioka 146
 Kiowa 179
 Kipirsi 167, 231
 Kipsikissi 230
 Kirantī 101, 106
 Kirgisisch 66
 Kiriri 216
 Kirisaman 224
 Kiruru 129
 Kissar 119
 Kissi 166, 232
 Kiteño 199
 Kitšai 174
 Kitše 192
 Kitšua 199—204
 Kitunaha 179
 Kiwai 129
 Klakamas 178
 Klamath 177
 Klatsop 178
 Kleinandamanesisch
 100
 Kleinnrussisch 15
 Klēsem 231
 Klikitat 176
 Kō 231
 Koalib 230
 Koasa 129
 Kochinchina-Anna-
 mitisch 105
 Koasati 173
 Kobena 207
 Kodagu 97
 Kodoi 230
 Kofene 209
 Kogai-Spr. 134
 Kōgbōrikō 167
 Kōggaba 195, 197, 198
 Koi 231
 Koita 129
 Kokopa 180
 Kokoyimdir 132, 139
 Kokozu 214
 Kokwil 171
 Kol 100
 Kola-Lappisch 57
 Kolami 97, 98
 Kolan 199
 Kolijon 131
 Koljoschisch 172
 Kololo 147
 Koloschisch 172
 Kohēn 103
 Kol-Spr. 114
 Kolya 204
 Komās 181
 Kometšingon 228
 Komoka 176
 Komono 231
 Komoreninseln-Spr. 146
 Konde-Spr. 146
 Kondžara 230
 Konestoga 172
 Kong 157
 Kongara 130
 Kongo 145
 Kongwan (Kongwā) 231
 Konibo 210
 Konkani 5
 Konko 167, 231
 Konkomba 167
 Kono 232
 Kontšo 182
 Konyagi 166, 232
 Kopahi 177
 Koptisch 52—54
 Kora ¹⁾ 100; ²⁾ 182
 Korabeka 214
 Koranza 232
 Korari 129
 Koreanisch 66
 Korjakisch 94
 Kornisch 13, 19, 20
 Koro 231
 Koroa 173

- Koromira 130
 Korona 129
 Koreguaxe 207
 Korwā 114
 Kossäisch 89
 Kota 97
 Kotoko 231
 Kotošo 216
 Kotšabot 227
 Kotše 208
 Kotšimi 180
 Kottisch 101
 Kotzebue-Sound-Dial. 72
 Kourā 114
 Kovareka 214
 Kovio 129
 Kowitšan 176
 Kpando 231
 Kparabon 231
 Kpe 231
 Kpelle 157
 Kpese 157
 Kposso 167, 231
 Kpoto 231
 Kpwesi 232
 Kra 232
 Krähenindianer-Spr. 175
 Krawi (Krawo) 155
 Kredj (Kredž) 154, 231
 Krenže 215
 Kreolisch 12
 Krepe 231
 Krik 173
 Krim 232
 Krimgotisch 13
 Krišana 224
 Kri-Spr. 169
 Kroatisch 15
 Krongo 230
 Kru 155
 Kuaiker 196
 Kuba 145
 Kubatschi 76
 Kueretu 207
 Kui 97, 98, 100
 Kuika 205
 Kuikatek 190
 Kuinmurburra 132
 Kuitlatek 185
 Kuitš 177
 Kuki-Chin-Spr. 102
 Kulan 231
 Kulango 231
 Kuliana 206
 Kulin 131, 136, 137
- Kulino 210
 Kulkalgal 136, 139
 Kum 231
 Kumanagoto 223
 Kumbainggeri 132
 Kume 165
 Kumi 145
 Kunakuna ¹⁾ 195; ²⁾ 231
 Kunama 230
 Kunene 146
 Kuneste 172
 Kungeri 134
 Kuni 231
 Kuniba 221
 Kunibo ¹⁾ 210; ²⁾ 221
 Kunini 128
 Kunuana 224
 Kununena 224
 Kunyama 146
 Kupang 119
 Kuranko 232
 Kuravo 214
 Kurdisch 6, 19
 Kuri 231
 Kūri 231
 Kurina 210
 Kūrinisch 76, 78
 Kuri-Spr. 131
 Kūrktū 114
 Kurnai 131, 137
 Kurnaya 217
 Kurukaneka 214
 Kurukh 97, 98
 Kuruma 231
 Kurumineka 214
 Kus 177
 Kuschitisch 51, 52
 Kusikia 213
 Kuskeño 199
 Kussan (Kusā) 167, 231
 Kussassi 167
 Kussu 146
 Kustenua 222
 Kutchin 171
 Kutenai 179
 Kwa 232
 Kwafi 165, 230
 Kwakiutl 176
 Kwapaw 175
 Kwatu 232
 Kwileut 176
 Kwili 145
 Kwiri 145
 Kwoireng 102
 Kxatla 147
- Kyama 232
 Kyan (Kyā) 231
 Kyefo 231
 Kymrisch 13, 18, 19, 20
 Kyprisch 11
- L.**
- Labradorisch 72
 Ladinisch 12
 Lafofa 168, 230
 Lagunero 182
 Lahnda 5
 Lai 103
 Lakakia 129
 Lakandon(e) 191
 Lakher 103
 Lakia 105
 Lakisch 76, 78
 Lala 145
 Lälung 102
 Lamajen 105
 Lamaño 199
 Lamgāng s. Hirōi-Lam-gāng
 Lamista 199
 Lamut 67
 Landoma 166
 Landumā (= Landoma) 232
 Langan (Lāgā) 232
 Lango 230
 Langrong 103
 Langtub 129
 Lao 105
 Lapalapa 212
 Lapatšu 221
 Lapin 147
 Lappisch 57—65
 Lasisch 76
 Lassik 172
 Latein 8—10, 16, 18—32, 50, 64, 92, 93
 Lati 112
 Latschi s. Lati
 Latuka 230
 Layana 222
 Leany y Mulia 189
 Leeauwa s. Lienuwa
 Lefana 168, 231
 Lega 154, 230
 Legba 167, 231
 Leitere 129
 Leka (Leko) 212
 Lele 167
 Lemnisch 94

Lenape 170
 Lenca 189
 Lendu 154, 230
 Lenge 148
 Lengua 227
 Lepcha 101, 108
 Lepontisch 16
 Lepu 129
 Lesbisch 11, 27
 Lese 154, 230
 Letti 119
 Lettisch 15, 18—24, 28,
 31, 33, 57
 Leuvutše 229
 Lhötä 102
 Li 105
 Libysch 51, 52
 Lienuwa 136
 Lifofa 230
 Ligbi 232
 Ligurisch 16
 Likpe 168, 231
 Lilluet (Lillovet) 176
 Limba 232
 Limbu 101
 Limburgisch 14
 Lipan 172
 Liri 230
 Lis (Lisa) 231
 Lislique 193
 Litauisch 10, 15, 18—
 24, 26—28, 30, 31,
 33, 64
 Livisch 57, 63
 Liyang 102
 Lo 232
 Lobi 231
 Lodo 130
 Lodžaži 146
 Logba 167, 231
 Logbwari 154, 230
 Logo 230
 Logoma (Lorhoma) 231
 Logone 158, 231
 Loko 232
 Loi 105
 Lokono 219
 Lokrisch 11
 Lomwe 147
 Lolo 145
 Lorhon 231
 Losso (Loso) 167, 231
 Loucheux 171
 Louisiadenarchipel-Spr.
 119

Lu 231
 Lü 105
 Lüdisch 56
 Luhüpa 102
 Luinun 168
 Luisch 10
 Luiseño (-Cahuilla) 182
 Luitse 108
 Lukkumu 219
 Lule 227, 228
 Lumun 230
 Lunda 146
 Lür 230
 Luridyä 133, 137
 Lušei 103
 Lutuami 177
 Lydisch 92, 93, 94
 Lykisch 94

M.

Mäba 158, 230
 Mabara 158
 Macas 209, 220
 Mackenzie-Dial. 72
 Macorixes-Spr. 222
 Madegassisch 118, 126
 Madi 154, 230
 Madole 130
 Madura 119, 124
 Madye 230
 Mafali 118
 Mafulu 129
 Magadhī 5
 Magari 101
 Maghī 103
 Magindanao 118, 123
 —126
 Magyarisch s. Ungarisch
 Mahafali 118
 Mahi 231
 Mähāraštri 5
 Mahikan 170
 Mährisch 15
 Maidu 178
 Mailu 129
 Maipua 129
 Maipure 220
 Mairassis 130
 Maisin 129
 Majuri 219
 Maka 231
 Makas s. Macas
 Makassar 119
 Makedonisch 15
 Makiritare 224

Maku (1. und 2.) 206
 Makua 147
 Makuna 207
 Makuši 224
 Malagassi 118, 126
 Malaiisch 118, 121—126
 Malakkisch 113
 Malali 216
 Malayalam 97, 98
 Malbala 227
 Malesit (Malecite) 170
 Malimba 145
 Malinke 157
 Maltesisch-Arabisch 40,
 50
 Malto 97, 98
 Mam 191
 Mām 193
 Mamburra-Spr. 134
 Mampursi 167
 Mampuru 167, 231
 Mampwa 166
 Man (-Laqua) 105
 Mana 231
 Manao 220
 Manapire 223
 Manasika 213
 Manchāṭi 101
 Mandäisch 38, 45, 51
 Mandan 175
 Mandara 231
 Mandinga 195
 Mandingo 157, 232
 Mandjak s. Mandžak
 Mandjia 155, 231
 Mandschu 67
 Mandža (Mandžya) s.
 Mandjia
 Mandžak (Mädžäk) 166,
 232
 Manekenku 230
 Maneteneri (Maniteneri)
 227
 Manfu-Spr. 155
 Manga 157
 Mangareva 120
 Mangbetu 230
 Mängea 120
 Mangu 189
 Mangun 67
 Manitsaua 217
 Manō (Manon) 232
 Manta 198
 Manx 13
 Mao 102

Maori 120, 121	Mb(b)jugu 230	Mingin 139
Mapidian 220	Mbulunga 230	Mingrelisch 76
Mapuche-Spr. 228	Mbundu 146	Mining 133
Mara 230	Mbwaka 231	Minkia 105
Marathi 5	Mbwen 231	Minyung 132, 137
Maranha 220	Mdewakanton 175	Mipir 102
Marawa 220	Mech (Mes) 102	Miranha (Miranya) 208
Marawan 219	Mehinaku 222	Miri ¹⁾ 101; ²⁾ 230
Marggam 129	Mehri 40, 42, 43	Miriam 128, 130
Margi 231	Meithei 102, 103	Mis 129
Marianen-Spr. 118	Mekan 230	Miskito 192—194
Maribitšikoa 185	Melanesisch 119, 121,	Miskito-Matagalpa-Spr.
Marikopa 180	122, 129	192
Maring 102	Melanesisch-polyne-	Mišmi (Mishmi) 101
Mariposa 178	sische Übergangsspr.	Missuri 175
Markesanisich 120, 121	120	Mitakudi 132
Maropa 211	Melville-Dial. 72	Mitannisch 89—91
Marrucinisch 8, 12	Mende (Mendi) 157, 232	Mittelassamesisch 101
Marschallinseln-Spr.	Menic 216	Mittelbretonisch 13, 21
120	Menien 216	Mittelbulgarisch 15
Masaba 146	Menomini 170	Mittelddeutsch 14, 28
Masai 165, 230	Mentawei 119, 121, 125,	Mittlenglisch 14
Masakara 216	126	Mittelgriechisch 11
Masasi 147	Menya 231	Mittelhochdeutsch 9, 14,
Maško 221	Merauke 130	18—21, 28, 32
Maskoi 226	Mercisch 14	Mittelindisch 4—6
Maspo 210	Merina 118, 121	Mitteliranisch 6
Massai s. Masai	Meröitisch 52, 158, 164	Mittelirisch 13
Massalit 230	Mesopotamisch-	Mittelkymrisch 13, 20,
Masset 172	Arabisch 40	23, 24, 95
Mašubi 213	Messapisch 15	Mittelniederdeutsch 14
Mataco 227	Mexikanische Spr. 181	Mittelniederländisch 14
Matagalpa 191, 193	Meyu 133	Mittelpersisch 6, 18, 19
Mataguayo 227	Mhär 103	Mitu (Mittu) 231
Matara 227	Miami 170	Miwa 178
Matlaltzinco 188	Miao 105	Miwok 178
Mattole 171	Miape 132	Mixe 189
Mauhe 217	Miazale 209, 220	Mixe-Lenca-Spr. 189
Mawakwa 220	Michoacano 190	Mixtec(o) 190
Maxacara s. Masakara	Midžu 101	Mize s. Mixe
Maxuruna 210	Mikadun 132	Mō 167, 231
Maya 191	Mikmak (Micmac) 170	Moabitisch 35
Maya-Spr. 190, 191	Mikronesisch 120	Mōba 158, 167, 231
Mayna 200, 209	Milareipi 129	Mobima 212
Mayo 182	Millcayac 205	Mōchaña 207
Mayonggong 224	Miltu 231	Mochica 198
Mayoruna 210	Miluk 177	Mococa 198
Mazahua 188	Mimi 231	Mocovi 226
Mazatek (Mazateco) 188	Mimika 129	Modok 177
Mbamba 146	Mina 231	Modžung 102
Mbangala 146	Minäisch 40, 50	Moguez (Mogux) 196
Mbarike 231	Minangkabau 119	Mohave 180
Mbaya 226	Mindžani (Mindščāni) 7	Mohawk 172
Mbrak 231	Minetari 175	Mohikanisch 170
Mbuba 154, 230	Minga 230	Mohongia 102

Moi 113
 Molala 177
 Mole 167, 231
 Molele 177
 Mulukken-Spr. 120
 Molutše 229
 Mom 231
 Momvu 154, 230
 Mon 113, 114
 Mondembo 154
 Monfu 154
 Mongolisch 67
 Mongwandi 155
 Mon-Khmer-Spr. 106, 113
 Mono 181
 Monumbo 129, 130
 Monzombo 231
 Mopan 191
 Mopone 191
 Moquelumnan 178
 Moqui 182
 Moran 102
 Mordwinisch 56—66
 Moro 226
 Morona 209, 220
 Morotoko 226
 Moru 230
 Mosanische Spr. 175
 Moseten(a) 212
 Moska 196
 Moskito 192
 Moso 105
 Mosse 167
 Mossi-Spr. 167
 Motilon 224
 Motozintlek (Mototzintleco) 192
 Move 195
 Movima 212
 Mowata 129
 Moxo 221
 Mrü 103
 Mthiulisch 76
 Muchocone 221
 Muera 147
 Muite 195
 Mulaha 129
 Mulgu 231
 Mundang 231
 Muñdāri 114, 115
 Munda-Spr. 113
 Mundu 154
 Mungu 231
 Munio 157

Munši 231
 Muoi 195
 Muong 105
 Mura 208
 Mure 213
 Murik 129
 Murindo 196
 Murire 195
 Murmi 101
 Murrawari 131, 139
 Musa 129
 Musgu 158, 231
 Muskogi 173
 Muskogi-Spr. 172, 173
 Musu 105
 Mutsoxeone 221
 Mutsun-Dial. 178
 Muyska 196
 Mwā (Mva) 231
 Mwē (Mwen) 232
 Myelat 103
 Mykulun 132

N.

Nabatäisch 37
 Nagā-Bodo-Spr. 102
 Nagā-Kuki-Spr. 102
 Nagā-Spr. 102, 106
 Nagpuri 5
 Nagramadu 129
 Nahane 171
 Nahua-Spr. 183
 Nahuatl-Spr. 183
 Nahuat-Spr. 183
 Nahukwa (Nahuqua) 225
 Naiki 97
 Naja 217
 Nalu 232
 Nama 141—144
 Namau 129
 Nambikuara 214
 Namsangjä 102
 Nana 210
 Nandi 165, 230
 Nanerge 231
 Nangkana (Nankana) 231
 Napo 220
 Narrinyeri 131
 Nasioi 130
 Nataotin 171
 Natick (Natik) 170
 Natšez 173
 Natyoro 232
 Nauru 120

Nausaku 128
 Navaho 172
 Nāyīn-Dial. 7
 Ndakko 231
 Nde 231
 Ndonga 146
 Ndorobo 165
 Nduka 231
 Ndžuani 146
 Ne 232
 Necoda 196
 Neuägyptisch 52
 Neuarabisch 39, 40, 42
 —46, 50, 51
 Neuäthiopisch 41
 Neubrotonisch 13
 Neubulgarisch 15, 19, 20
 Neue-Hebriden-Spr. 120, 121, 122
 Neunenglisch 14, 18, 20
 Neufriesisch 14
 Neugriechisch 11, 18—20
 Neu-Guinea-Spr. 120
 Neuhochdeutsch 8, 9, 14, 18—21, 24—26
 Neuindisch 4, 5
 Neuiranisch 6, 7
 Neuirisch 18, 19, 20, 27
 Neukaledonien-Spr. 119
 Neukymrisch 13, 20
 Neu-Mecklenburg-Spr. 120
 Neuniederdeutsch 14
 Neunordisch 13
 Neuoostaramäisch 39, 42, 43
 Neupersisch 6, 8, 18—21, 27, 28, 31, 32
 Neu-Pommern-Spr. 120
 Neuseeländisch 120
 Neuwestaramäisch 38, 42
 Nevari 101
 Nez-Perçés-Indianer-Spr. 176
 Ngā 232
 Ngaiarda 133
 Ngama 231
 Ngatta 145
 Ngeumba 134, 137
 Ng(ger)ikundi 136, 137
 Ngindo 147
 Ngišu 230
 Ngodi 145

- Ngombe 145
 Ngo-Ngke-Spr. 156
 Ngoni 147
 Ngwato 147
 Niangbara 230
 Nias(isch) 119, 125, 126
 Nibulu 167
 Niederdeutsch 14
 Niederfränkisch 14
 Niederländisch 14
 Niedersächsisch 14
 Niedertšinuk 178
 Nifua (Nifwa) 230
 Nika 146
 Nikaro 183
 Nikobar(isch) 113—115
 Nil-Nuba 158, 159, 160
 Nilotische Spr. 158
 Nio 182
 Nišinam (Nishinam) 178
 Niska 175
 Niskwalli (Nisqualli) 176
 Niue 120
 Nkodo 231
 Nkole 230
 Nkum 231
 Nkunya 167
 Noho 145
 None 232
 Nonga 133
 Nora 105
 Nordamerikanische
 Spr. 169
 Nordarabisch 39
 Nordarisch 6
 Nordassamesisch 101
 Nordaustralische Spr.
 135
 Nordgermanisch 13
 Nordhumbrisch 14
 Nordisch 13
 Nordkaukasisch 175
 Nordmongolisch 67
 Norton-Sound-Dial. 72
 Norwegisch 13, 19
 Norwegisch-Lappisch 57
 Nordwestafrikanisch-
 Arabisch 40
 Nordwestgriechisch 11
 Nta 232
 Ntlakypamuk (Ntlakya-
 pomuk) 176
 Nuba 158, 230
 Nubisch 86, s. auch noch
 Nuba
- Nuer 165, 230
 Nulla 133
 Numipu 176
 Numu 232
 Nupanob 129
 Nupe 231
 Nuruma 231
 Nutka 176
 Nwa 232
 Nyagbotafi 231
 Nyamnyam 154, 231
 Nyamwezi-Spr. 146, 148,
 149
 Nyandja 146
 Nyangbo 168
 Nyanyembe 146
 Nyaziđža 148
 Nyellim 231
 Nyiha 147
 Nyo 231
 Nyuema 146
- O.**
- Oaiapi 218
 Oberannamitisch 105
 Oberdeutsch 14
 Oberfränkisch 15
 Obertšinuk 178
 Oesbegisch 67
 Ofo 174
 Ojibway 170
 Okanagan 176
 Okinagan 176
 Okole 228
 Okorono 213
 Olonetzisch 56
 Oltša (Oltscha) 67
 Olulopiko 129
 Omagua 217
 Omaha 175
 Omōa 207
 Ona 229
 Onandaga 172
 Oneida 172
 Ōnge 100
 Onwampa 228
 Opata 182
 Opelusa 173
 Opon 225
 Oraon 97
 Ord-River-Spr. 135
 Oregonische Spr. 176
 Oristine 226
 Oriya 6
 Okotona 213
- Orotina 189
 Orotsch 67
 Orotschon 67
 Oroq 67
 Osage (Ozaž) 175
 Oskisch 8, 12, 16, 18
 —24
 Osmanisch 66, 68—70
 Ossetisch 6, 7, 20
 Ostaramäisch 36, 38
 Ostfränkisch 14
 Ostgermanisch 13
 Ostindonesisch 119
 Ostiranisch 6, 7
 Ostjakisch 55, 57—65,
 101
 Ostjak-Samojedisch 65,
 66, 101
 Ostmining 133
 Ostmongolisch 67
 Ostnordisch 13
 Ostseefinnisch 56
 Ostsemitisch 34
 Otati 136
 Oti 232
 Oto 175
 Otomak 206
 Otomi 188
 Ottawa 170
 Otuke 214
 Ovambo 146
 Oyambi 218
 Oyampi 218
 Oyana 223
 Ozeanisch 117, 119
- P.**
- Pa'ānkūn'k 229
 Pade 232
 Padorho 231
 Padzade 166
 Paez 196
 Pagu 130
 Pahari 5
 Paikoneka 221
 Paišāci 5
 Paite 103
 Paiute 181
 Pakaguara 211
 Palāisch 10
 Palāoasiatisch 94
 Palāstinensisch 37, 45
 Palau 118
 Palenke 223
 Pāli 5, 18, 19, 20, 23

- Pälignisch 12
 Pallanganmiddah 131
 Palmella 225
 Palmyrenisch 37
 Palong 113, 114
 Palus (Paloos) 176
 Pama 221
 Pamana 221
 Pame 188
 Päm̄ir-Dial. 7
 Pammari 221
 Pamoā 207
 Pampa 228
 Pamphylich 11
 Pangwe 147
 Pani 174
 Panim 129
 Panikita (Paniquita) 196
 Panjābi 5
 Pānkhū 103
 Pano-Spr. 210
 Papabuko 190
 Papago 182
 Pape 231
 Papel 166, 232
 Papua-Spr. 128
 Parauhano 219
 Parauxano 219
 Paravilhana 224
 Parawa 212
 Parb 128
 Pare 146
 Parentintin 217
 Paressi 222
 Parnkalla 133, 137
 Parthisch 6
 Paskagula 173
 Passamakoddy (Passamaquoddy) 170
 Passe 220
 Patagonisch 229
 Pato 196
 Patšera 182
 Paumari 221
 Paumotu 120
 Paunaka 221
 Pauwi 129
 Paviotso 181
 Pawni (Pawnee) 174
 Pawumwa 213
 Paya 193
 Payagua 226
 Payem 231
 Pazaine 228
 Pe 231
 Peba 225
 Peguanisch 113
 Pehlevi (Pahlavi) 6
 Pehuentše 229
 Peli 147
 Penobskot 170
 Penoki 213
 Penokikia 213
 Pen-Spr. 177
 Penuti-Spr. 177
 Peoria 170
 Pepel 166, 232
 Periku 184
 Permisch 55
 Peten 191
 Philippinen-Spr. 118
 Phönikisch (Phönizisch) 36, 43, 44, 53
 Phrygisch 15, 16, 64, 93
 Phthiotisch 11
 Pianoghotto 223
 Pianokoto 223
 Piapoko 220
 Piaroa 205
 Piegan 169
 Pikumbul 132
 Pikuntše 229
 Pilaga 226
 Pima 182
 Pimenteira 225
 Piñoka 213
 Pintue 220
 Pintuk 209, 220
 Pioje (Pioxe) 207
 Pipil 183
 Pirinda 188
 Piro ¹⁾ 183; ²⁾ 221
 Pla 232
 Plattdeutsch 14
 Pogoro 147
 Pokam 192
 Pokamam 192
 Pokomo 146
 Pokontši 192
 Polabisch 15
 Polnisch 15, 19—21, 24
 Polynesisch 120—122
 Pomo 180
 Ponape 120
 Ponca 175
 Pongwe 145
 Pono 145
 Ponossakam 118
 Poom 129
 Popoloko 188
 Popoluka 189, 193
 Portugiesisch 12, 18—21
 Poso-Creek-Dial. 178
 Potawatomi 170
 Prakrit 5, 18, 19, 20, 23
 Preufisch 15
 Prinzeß-Charlotte-Bay-Spr. 135
 Protochattisch 89
 Protomalakkisch 113
 Provenzalisch 12, 18—21
 Pschavisch 76
 Pučikwar 100
 Pueltše 228
 Puenche 229
 Puguli 231
 Puinave 206
 Pujuna 178
 Pul 232
 Pula 166, s. auch Pul und Pular
 Pular 232
 Puna 198
 Punisch 36
 Puri 216
 Puruga-Spr. 134
 Purukoto 224
 Parūm 103
 Puschtū 7
 Puyuma 121
 Pwo 105
 Pya 232

Q (s. auch K).
 Quapaco 175
 Quara 53
 Quassalunke 157
 Quechua 63, 199—204
 Quepo 194
 Querrandi 228
 Quiche 192
 Quileute 176

R.
 Rābhā 102
 Rade 114
 Raglai 114
 Rājasthani 5
 Rangkas 101
 Rangkel 229
 Rāngkhōl 103
 Rältö 103

Rama 194
 Ranumena 118
 Rapanui 121
 Rarotonga 120, 121
 Rašad 230
 Rätöromanisch 12
 Rawi 147
 Redžang 119
 Regba 231
 Remjin 129
 Rengmä 102
 Rheinfränkisch 14, 28
 Riang 113
 Rio verde 196
 Riri 230
 Rokorona 213
 Rokotona 213
 Rolong 147
 Romanisch 11, 12
 Rone 231
 Rong 101
 Ronga 148
 Roschani 7
 Rotoroño 213
 Rotti 119
 Rotuma 122
 Ruby-Creek-Spr. 135
 Rugisch 15
 Rukuyen 223
 Rumänisch 12, 19—21
 Rumba 129
 Rundi 146
 Runga 156, 230
 Russisch 8, 9, 15, 19—
 22, 24, 26, 27, 33
 Ruthenisch 15, 19, 20
 Rutul(isch) 76, 78

S (Š, Š).

Ša 231
 Saba 231
 Sabaibo 182
 Sabäisch 40, 51
 Sabanero 195
 Sabanga 231
 Sabuya 216
 Sächsisch 14
 Sadal 166
 Sagba 231
 Sahaptin 176
 Saho ¹⁾ 52; ²⁾ 130
 Saibalgäl 136—139
 Sakalava 118
 Sakara 231

Sakei 113
 Sakisch 6, 8, 18—20
 Saliba 205
 Salina 179
 Sališ-Spr. 176
 Salomonsinseln-Spr.
 120, 122
 Saluen 113
 Salum 166
 Samaritanisch 38
 Šambioa 214
 Samnani 7
 Samo 167, 232
 Samoanisch 120—125,
 127, 128
 Samojedisch 55, 65
 Samuku 226
 San 141
 Sanana 128
 Sanapana 227
 Sanaviron 228
 San Blas 195
 Sandawe 142
 Sandeh 154
 Sangi 118
 Sangir 118
 Sanglitschi 7
 Sango 147, 154, 231
 Sankarankä 157
 San Luiseño 182
 Sansimoniano 213
 Sanskrit 5
 Santa Cruz Spr. 120,
 122
 Santali 114—117
 Santiago del Estero 200
 Santo Tomás 180
 Santrokofi 168, 231
 Sapibokona 211
 Sapuki 227
 Sara 231
 Šara 207
 Sarakolle 156, 232
 Sarar 166
 Saraveka 222
 Sarci 171
 Sardisch 12
 Sariqoli 7, 19, 20
 Sarmatisch 6, 15
 Sarsi 171
 Sartisch 66
 Šarwa 231
 Šasta 180
 Šauk 170
 Šauraseni 5

Šavante 215, 216
 Šavara 114
 Šavaye 214
 Šavo 120, 130
 Šawri (Šauri) 170
 Sawu 119
 Sayula 189
 Schan 105
 Schara-Mongolisch 67
 Schibä-Mongolisch 67
 Schighni 7, 18—20
 Schilch(isch) 52—54
 Schlangenindianer-Spr.
 181
 Schottisch 13
 Schwedisch 13, 18—21
 Schwedisch-Lappisch
 57
 Sechura 198
 Sedang 114
 Seka 129
 Sekani (Sekanai) 171
 Sek-Spr. 198
 Semang 113, 114
 Sembla 232
 Semitisch 34, 53
 Semu 231
 Sena 146
 Senä 102
 Senegal-Spr. 166
 Seneka 172
 Senga 145
 Senoi 113
 Sentani 129
 Senufo 231
 Sepik 129
 Serbisch 15, 19—21, 26,
 27
 Serbokroatisch 15
 Sere 231
 Serente 215
 Serer 232
 Seri 184
 Serrano 182
 Šetibo 210
 Šeibun (Šeybun)s.Šey-
 bun
 Sgaw 105
 Šhambala (Schambala,
 Šambala) 146
 Šhauri (Schchauri) 40
 Shawnee (Šawni, Šauni)
 170
 Šheybun 168, 230
 Šhibun 168

- Shilele 145
 Shilluk 165, 230
 Shira 145
 Shō 103
 Shongo 145
 Shoshoni (Šošoni) 181
 Shunkla 103
 Siamesisch 105, 109
 Sidama 53
 Sidjuai 129
 Sierra-Dial. 178
 Siga 230
 Sigato 230
 Sigua 183
 Sihia 105
 Sikka 119
 Šikriaba 215
 Siksika 169
 Sikube 129
 Šilk'nam 229
 Si-Lo-Mo-Spr. 104
 Simi 102
 Simoo 193
 Sinabo 211
 Sindhi 5, 18
 Singhalesisch 6, 18, 20
 Singhphō 102, 108
 Sinipe 228
 Sinkyone 172
 Sinsiga 196
 Sioux-Spr. 174
 Šipaya 217
 Šipebo 210
 Šipibo 210
 Širiana 206
 Sissala 167, 231
 Sisseton 175
 Sitti (Siti) 167, 231
 Siusi 220
 Siuslaw 177, 178
 Sivend-Dial. 7
 Siwora 209, 220
 Siyin 103
 Sizilisch-Dorisch 11
 Skidegate 172
 Skihwamiš 176
 Skirisch 15
 Skitswiš 176
 Sklavenindianer-Spr. 171
 Skythisch 6, 15
 Slavisch 11, 15, 18
 Slowakisch 15, 27
 Slovenisch 15, 19, 20
 Slovinzisch 15
 Sobo 231
 Sofala 147
 Soghdisch 6, 7
 Sojonisch 67
 Sokoro 231
 Sokte 113
 Solor 119
 Soltek 190
 Somali 52, 54
 Somono 156
 Somrai 231
 Songhai (= Songoi) 156, 232
 Songo 145
 Songoi s. Songhai
 Soninke 159
 Sonora-Spr. 182
 Sopon 231
 Sopvoma 102
 Soqotri 40
 Sorbisch 15, 20
 Sorko 232
 Sosso (Soso) 157, 231
 Sotho 147—150
 Southampton-Dial. 72
 Spanisch 12, 18—21
 Squamish 176
 Steinindianer (Stone Indians)-Spr. 175
 Stieng 113—115
 Suaheli 146, 148—153
 Subiya 147, 149
 Subtiaba 185—188
 Subu 145
 Südamerikanische Spr. 194
 Sudan-Spr. 153, 230
 Südarabisch 40, 50, 51
 Südassamesisch 101
 Südaustralische Spr. 131
 Südkaukasisch 76
 Südslavisch 15
 Suerre 194
 Suhin 227
 Sujen 227
 Suk 165, 230
 Sukuma 146
 Sulka 130
 Sumatra-Spr. 118
 Sumba 119, 121
 Sumbawa 119
 Sumerisch 86—89
 Sumo 186, 193
 Sundanesisch 126
 Sungor 230
 Sunvār 101
 Susisch 91, 92
 Sussu (Susu) 157, 232
 Sussuhy 216
 Šuswap 176
 Sutaio 169
 Suxen 227
 Suya 215
 Svanetisch 76
 Svanisch 76
 Swazi 147
 Swina 148
 Sya 232
 Syrisch 38, 42—51, 53, 54
 Syrisch-Arabisch 40, 42, 44
 Syrjänisch 55, 57—60, 62, 64, 65

T.

- Tabdon 130
 Tabi 230
 Tableng 102
 Tadoeito 196
 Taensa 173
 Tafi 168
 Tagal 118, 125
 Tagba 231
 Tagiš 172
 Tagoi (Tagoy) 168, 230
 Tagota 129
 Tagula 129
 Tahiti 120, 121
 Taino 219
 Tairona 196
 Tairong 105
 Taita 146
 Takale 230
 Takana 211
 Takelma 177
 Takli 230
 Takulli 171
 Takuñupa 216
 Talamanca (-Dorasque)-Spr. 194
 Talaut 118
 Tälisch 7
 Talmudisch 38
 Talodi 168, 230
 Taluhet 229
 Talutše 229
 Tama ¹⁾ 207; ²⁾ 230
 Tamanako 223

- Tamaschek 52
 Tame 196
 Tamil 97—100
 Tamlu 102
 Tamoyo 218
 Tä'nūs'kn 229
 Tana (-Merah) 129
 Tangale 231
 Tangut-Mongolisch 67
 Tano-Spr. 183
 Tao 213
 Taparito 266
 Tapatsultek (Tapachul-
 teco) 189
 Tapii 214
 Tapirape 217
 Tapixulapan 189
 Tapuya 208
 Tara 231
 Tarahumare 182
 Tarakan 119
 Tarantschi 66
 Tarask (Tarasco) 190
 Tariana 220
 Taruma 220
 Tashōn (Tašōn) 103
 Tasmanisch 151
 Tāt 7
 Tatoga 230
 Tatsanottine 171
 Taturu 230
 Tauata 129, 130
 Tauaxka (Tauachka)
 193
 Taurra 193
 Taulipang 224
 Taungthu 105
 Taveta 146
 Tavoy 103
 Tawari 212
 Tawgy(isch) 65, 66
 Te 232
 Tebaka 182
 Tebele 147
 Teda 157, 230
 Tedi 129
 Tege 231
 Tehueko 182
 Tehueltše 229
 Tehues 229
 Tehuešenk 229
 Teke 145
 Tekesta 173, 219
 Teket 228
 Tekistlatek 184
 Telei 130
 Telembi 196
 Telugu 97—100
 Tem 162, 231
 Tembe 218
 Temne 166, 232
 Tengimā 102
 Tengsā 102
 Tenino 176
 Tepahue 182
 Tepehua 188
 Tepehuan(o) 182
 Tepehue s. Tepahue
 Tepekano 182
 Terena (Tereno) 222
 Ternate 130
 Terraba 195
 Tete 147
 Tetele 145
 Teton 175
 Tettun 119
 Thabassaranisch 76, 78
 Thado 103
 Thai-Spr. 105, 106
 Thāmi 101
 Thangatti 131
 Thessalisch 11
 Thō-Thai 105
 Thrakisch 15
 Thukumi 102
 Thuschisch 76
 Tiatinagua 211
 Tibbu 157, 230
 Tibetanisch s. Tibetisch
 Tibetisch 101, 108, 110
 Tibetobirmanisch 100,
 101
 Tibetochinesisch 100,
 121
 Tidore 130
 Tigre 41—43, 47, 50
 Tigrīña 41, 42
 Tikar 231
 Tikuna 220
 Tillamuk (Tillamook)
 176
 Tima 230
 Timne = Temne
 Timote 205
 Timukua 174
 Tipura 102
 Tiū 173
 Tiwa 183
 Tlapanek (Tlapaneco)
 185
 Tlaskaltek (Tlascalteco)
 183
 Tledning 171
 Tlingit 170, 172
 Tlingtsadinneh 171
 Toaripi 129
 Toba ¹⁾ 145; ²⁾ 226
 Tobelo 130
 Tobote 166
 Tocharisch 7, 8, 16, 18
 —20, 29, 31
 Toda 97
 Toga 128
 Togo-Spr. 167
 Tojolabal 191
 Tokelau-Spr. 120
 Tokistine 228
 Tololiku 130
 Tolowa 171
 Tolteco 183
 Toma 232
 Tombenam 129
 Tombo 167
 Tonga ¹⁾ 120, 121; ²⁾ 148
 Tonkawa 174
 Tonkin-Annamitisch
 105
 Tonokote 228
 Tontemboanisch 121,
 125, 126
 Tonto 180
 Toosle 227
 Topiniš 176
 Toradja 119
 Tōrānē 39
 Tori 129
 Torresinseln-Spr. 122
 Torresstraße-Spr. 136
 Toskisch 12
 Tōtō 101
 Totonak (Totonaco) 190
 Totoro 196
 Towa 183
 Trike (Trique) 188
 Trio 223
 Trugbu 231
 Trumai 214
 Tsachurisch s. Tshachu-
 risch
 Tšaima 223
 Tšaina 207
 Tšake 224
 Tšakobo 211
 Tšakonisch 11
 Tšāma 211

- Tšamakoko 226
 Tšamba 167
 Tšangena 195
 Tšango 221, 222
 Tšañabal 191
 Tšanko 198
 Tšapakura 213
 Tšarrua 228
 Tšatino 190
 Tsattine 171
 Tšautšo 167
 Tšawaša 173
 Tscham 114
 Tschapogir 67
 Tschari 100
 Tschechisch 15, 19, 20, 26
 Tscheremissisch 55, 57 —65
 Tscherkessisch 75, 78
 Tscherokeeisch 172
 Tschetschenisch 76, 78
 Tschetschenisch-Thuschisch 76
 Tschetschenolesgisch 76
 Tschuktschisch 54
 Tschuktschokamtschadisch 94
 Tschuwaschisch 66
 Tšehalis 176
 Tšeleki 172
 Tšemehuevi 181
 Tšeroki 172
 Tšetko 171
 Tshachurisch 76, 79, 91
 Tši 232
 Tšiapaneke 188
 Tšibtša 196
 Tšikasaw 173
 Tšikito 213
 Tšikri 215
 Tšikomuseltek 192
 Tšülkotin 171
 Tšilote 229
 Tšilula 171
 Tšimakua (Chimakua) 176
 Tšimakum 176
 Tšimariko 180
 Tšimila 196
 Tšimšian (Tšimshian) 175, 178
 Tšimu 198
 Tšimanten 188
 Tšintša 198
 Tšinuk 178
 Tšippewayan 171
 Tširiguano 217
 Tširipe 218
 Tširipo 194
 Tši-Spr. 155
 Tšitimaša 173
 Tšiwere (Chiwere)-Spr. 175
 Tšoko-Spr. 196
 Tšoktaw 173
 Tšol 191
 Tšöla 207
 Tsolo 230
 Tšöloa 207
 Tšolona 210
 Tšolutek 189
 Tsoneka 229
 Tšono 230
 Tšon-Spr. 229
 Tšontakiro (Chontakiro) 211
 Tšontal ¹⁾ 184; ²⁾ 191
 Tšoroti 227
 Tšorti 191
 Tšotšo 188
 Tšuoabo (Tšwabo) 147
 Tšuana (Tšwana) 147
 Tšukunake 195
 Tšulupi 228
 Tšumaš 179
 Tšunupi 228
 Tšurapa 213
 Tšuxe 192
 Tšwabo s. Tšuoabo
 Tšwana s. Tšuana
 Tua 145
 Tubar 182
 Tübatulabal 181
 Tubu 157, 230
 Tucura 196
 Tugeri 128, 130
 Tugula 147
 Tugutil 130
 Tuichi 200
 Tukano dyapa 212
 Tukano-Spr. 207
 Tukumano 199
 Tukundiapa 211
 Tule 195
 Tule-Kaweah 178
 Tulu 97
 Tumale 168, 230
 Tumanaha 226
 Tumblez 198
 Tumbuka 147
 Tumeli = Tumale
 Tumok 231
 Tumtum 168, 230
 Tunebo 195
 Tungusisch 67
 Tunika 173
 Tunya 231
 Tuo 129
 Tuolumne 178
 Tupi 218
 Tupi-Guarani-Spr. 217
 Tupinaki (Tupinaqui) 218
 Tupinamba 218
 Tupinikin 218
 Tura ¹⁾ 213, 217; ²⁾ 232
 Turi 114
 Turkana 165, 230
 Türkisch 11, s. auch Osmanisch
 Turkmenisch 66
 Turk-Spr. 66
 Turubul 132, 137
 Tuskarora 172
 Tussi (Tusi) 146, 230
 Tusaha 231
 Tutelo 174
 Tuyuka 207
 Twaka 193
 Twana 176
 Tyapi 232
 Tyoko 232
 Tyura 133
 Tzeltal 191
 Tzentäl 191
 Tzotzil 191
 Tzutuhil 192
U (s. auch unter **W**).
 Uaiana 207
 Uaimeri 224
 Uaindze 214
 Uainuma 220
 Uanana 207
 Uanki (Wanki) 193
 Uaraicu 221
 Uareka 220
 Uarekena 220
 Uaripi 129
 Uasöna 207
 Uayana 223
 Ubychisch 75, 77—79, 81
 Ucayale 217

- Ucayali 200
 Udisch 76, 78
 Ugrisch 55
 Uigurisch 67
 Ukamkei 175
 Uirina 220
 Uitoto 208
 Uitoto-Spr. 207
 Ulua 193
 Umatilla 176
 Umana-Spr. 223
 Umbkwa (Umpqua) 171
 Umbrisch 8, 12, 19—
 23, 31
 Umuampa 228
 Underekebina 136
 Ungarisch 55, 57—66,
 74
 Ungudja 146
 Unza 102
 Upper-Fly-River-Spr.
 128
 Upsarokisch 175
 Uralaltaisch 68, 72, 88
 Uralisch 55
 Urgermanisch 8, 21, 24,
 26
 Uriya 6
 Urmisch 39
 Urnordisch 13, 21, 22
 Ursemitisch 44—51
 Urupa 213
 Uru-Pukina 221
 Usikring 215
 Uspantek (Uspanteco)
 192
 Utanata 129
 Ute 181
 Uti-Spr. 177, 178
 Utoaztekische Spr. 181
 Uvea 120
 Ūzbekisch 66

V (s. auch unter **W**).
 Vai (Vei) 157, 232
 Vaitupu 120
 Vakaa 228
 Vakoregue 182
 Valman 129, 130
 Vannisch 89
 Varohio 182
 Varopur 129
 Vāyu 101
 Vedisch 4, 5
 Vei s. Vai

 Vegliotisch 12
 Velitše 229
 Venda 148
 Venetisch 16
 Vetere 232
 Victoria-Spr. 131
 Vige 231
 Vikol 118
 Vilela 227, 228
 Vlāmisch 14
 Volskisch 12
 Volta-Spr. 152
 Vorderasiatische Spr. 86
 Vrinagol 129
 Vurimu 118

(W s. auch unter **U**).
 Wa ¹⁾ 113, ²⁾ 232
 Wachi 7, 20
 Wadai 158
 Wadža (Wadya) 231
 Wahpekute 175
 Wahpeton 175
 Waiganna 218
 Waika 206, 223
 Waikuri 184
 Waikuru 225
 Wailaki 172
 Wailatpu 177
 Wailwun 134, 137, 138
 Waioli 130
 Wakaš-Spr. 176
 Wakelburra-Spr. 134
 Wakka 132, 137
 Wala 167
 Walapari 180
 Walese 154
 Wallawalla 176
 Walookera (=Walukera)
 136
 Walsh-River-Spr. 135
 Wambuba 154
 Wandala 158, 231
 Wandalisch 15
 Wandara = Wandala
 Wanimo 129
 Wanki 193
 Wapišana 219
 Wapisiana 219
 Wara 232
 Warhadi 5
 Warm Springs-Indianer-
 Spr. 176
 Warrau 205
 Waša (Washa) 173

 Wašo (Washo) 180
 Wasko 178
 Watam 129
 Watubela 119
 Waura 222
 Wayewe 224
 We 231
 Weifirussisch 15
 Wela 232
 Wenke 129
 Wepsisch 56
 Westaramäisch 36
 Westgermanisch 13
 Westindonesisch 117
 Westiranisch 6, 7
 Westmining 133
 Westmongolisch 67
 Westnordisch 13
 Westsächsisch 14
 Westsemitisch 35
 Westslavisch 17
 Wetter 119
 Whilkut 171
 Winnebago 175
 Wintun 177
 Wiradyuri 134, 137, 138
 Wišram (Wishram) 178
 Witoto 208
 Witsita (Wichita) 174
 Wiyot 170
 Wobe 232
 Wogulisch 55, 57—65
 Wolof 166, 232
 Wongaibon 134, 137—
 139
 Wonkamarra 133
 Woolna (=Wulna) 135
 Woolwoonga (=Wul-
 wunga)-Spr. 135
 Wotisch 56
 Wotjakisch 56—60, 62
 —66
 Woyawai 224
 Wuansiran 130
 Wule 154, 231
 Wunamurra 132
 Wute 231
 Wuttyabaluk 136
 Wutung 129
 Wyandot 172
 Wychinga 136

X.
 Xakaltek 192
 Kebero 209

Xibaro 209, 220
Xibito 210
Xikake 189
Xinka 185, 189, 194
Xixime 182
Xosa 147

Y (s. auch unter **J**).

Yäba 207
Yabaing 103
Yabarana 224
Yagan 230
Yaghnöbi 7
Yagua 225
Yahuna 207
Yakama 176
Yakhä 101
Yaki (Yaqui) 182
Yakima 176
Yako 129
Yakoma 154
Yakon 177, 178
Yakoringa 136
Yakoro 231
Yala 231
Yamaidy 133
Yamamadi 221
Yamana 230
Yameo 225
Yamiaka 211
Yana 180
Yangere 231
Yankton 175
Yanktonai 175
Yansi 145
Yao ¹⁾ 105; ²⁾ 147
Yap-Spr. 120
Yapin 206
Yaquin 177
Yaraikama 136, 137

Yarkend-Dial. 66
Yarrowurka 133
Yasgua 231
Yauapery 224
Yaunde 155
Yavapai 180
Yavitero 220
Yazoo (= Yazu) 173
Yebu 231
Yekoanita 228
Yekuana 224
Yela 129
Yelina 136
Yergum 231
Yidghah 7, 20
Yoda 129
Yokuts-Spr. 178
Yombe-Spr. 145
Yook 228
Yoruba 156, 231
Yosko 193
Yualeai 134
Yuapin 206
Yuberi 221
Yuin-Spr. 131
Yukagirisch 94
Yukan-Dial. 72
Yuki 178, 179
Yukumbul 131
Yukuna 220
Yula 167
Yule 195
Yuma ¹⁾ 180; ²⁾ 225
Yumana 220
Yumbo 196
Yunca-Spr. 198
Yungar-Spr. 132, 137
—139
Yupua 207
Yuri 208

Yurimagua 217
Yurok 170
Yurukare 214
Yusko 193
Yutši 179

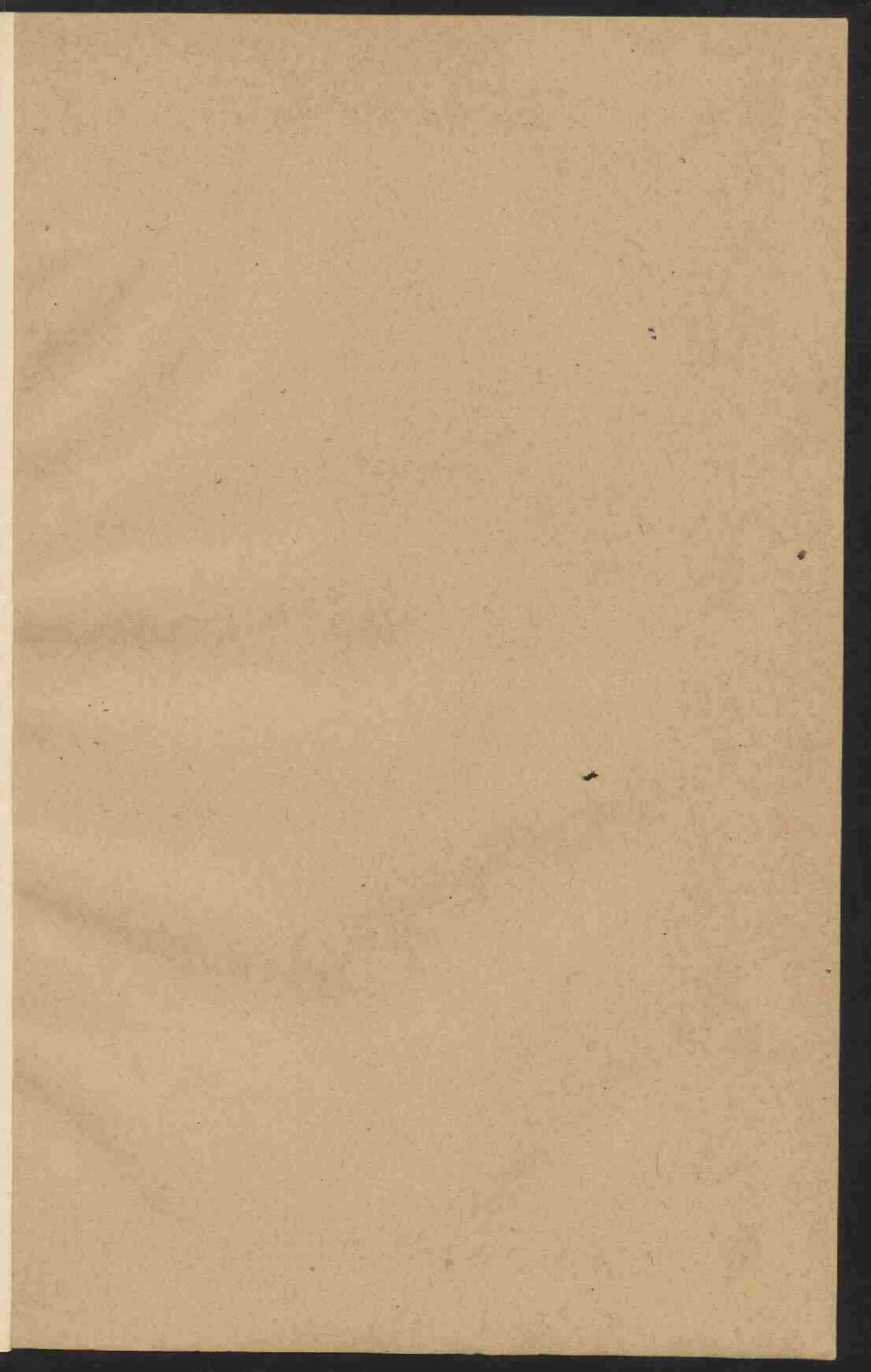
Z (Ž).

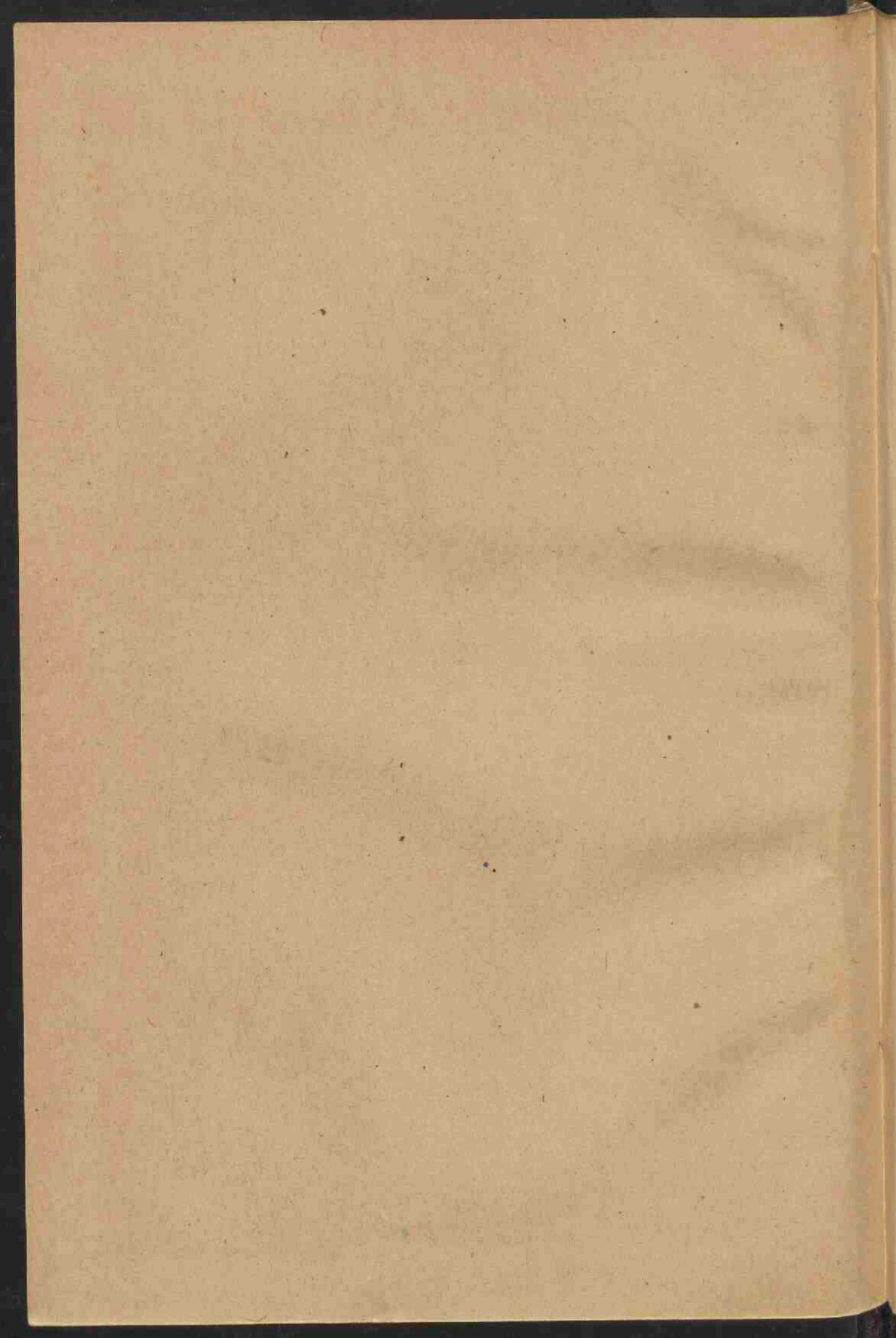
Zagāwa 230
Zakatek (Zacateco) 182
Zaklohpakap 191
Zamora 209, 220
Zamucco 226
Zanavirona 205
Zande 231
Zani 231
Zaparo 209
Zapotek (Zapoteco) 190
Žavaye 214
Že 214, 215
Zegbe 232
Zeiko 215
Zekiri 231
Zema 232
Zenaga 52
Zenete 52
Zentralamerikanische
Spr. 181
Zentralamerikanisch-
pazifische Spr. 184
Zerma 232
Zigeunerisch 6
Zigula 146
Zoe 182
Zoke (Zoque) 189
Zulu 147
Zumbo 147
Zuñi 183, 184, 231
Zurimagua 217
Zutuhil 192

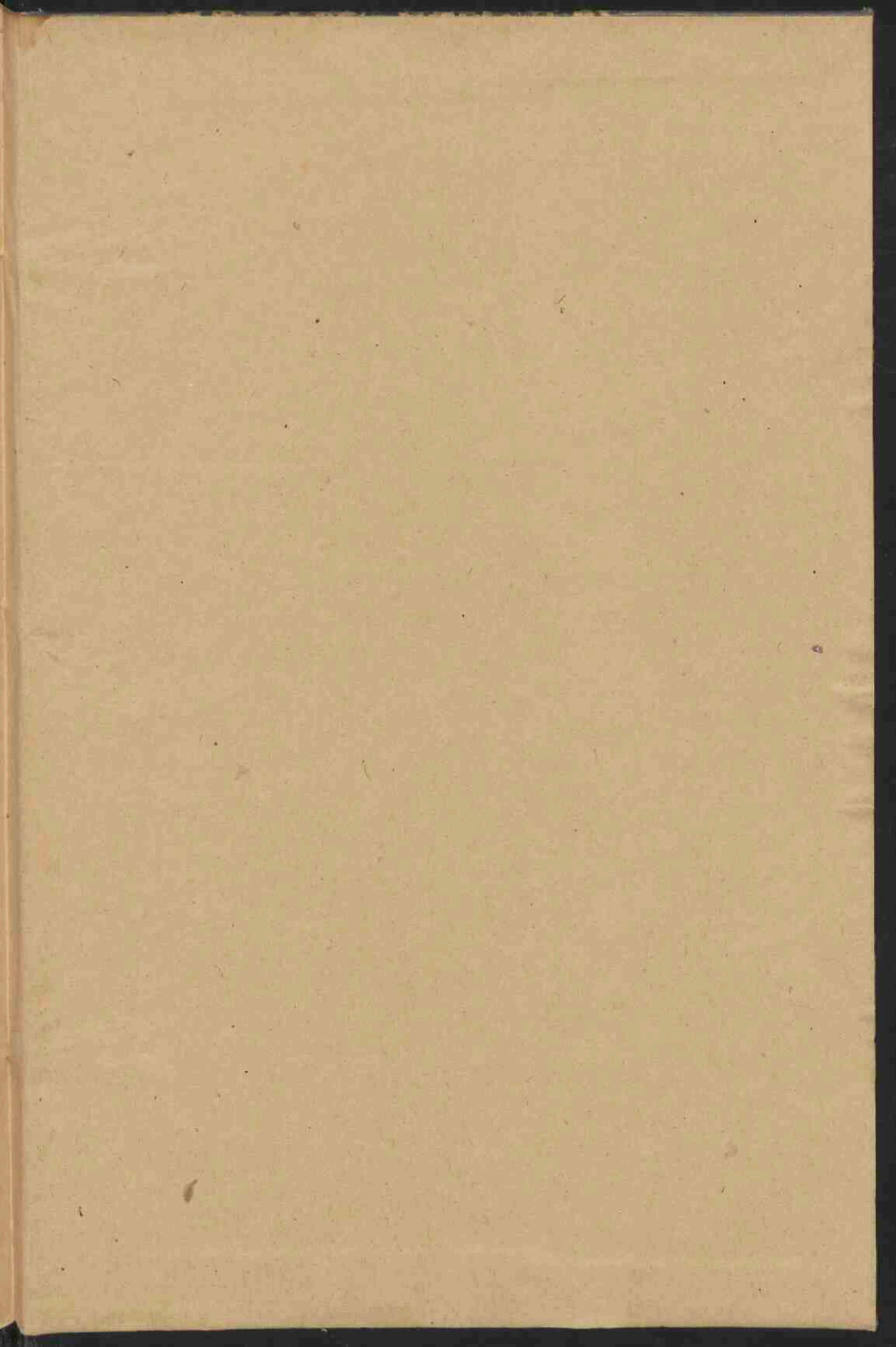
C 699"

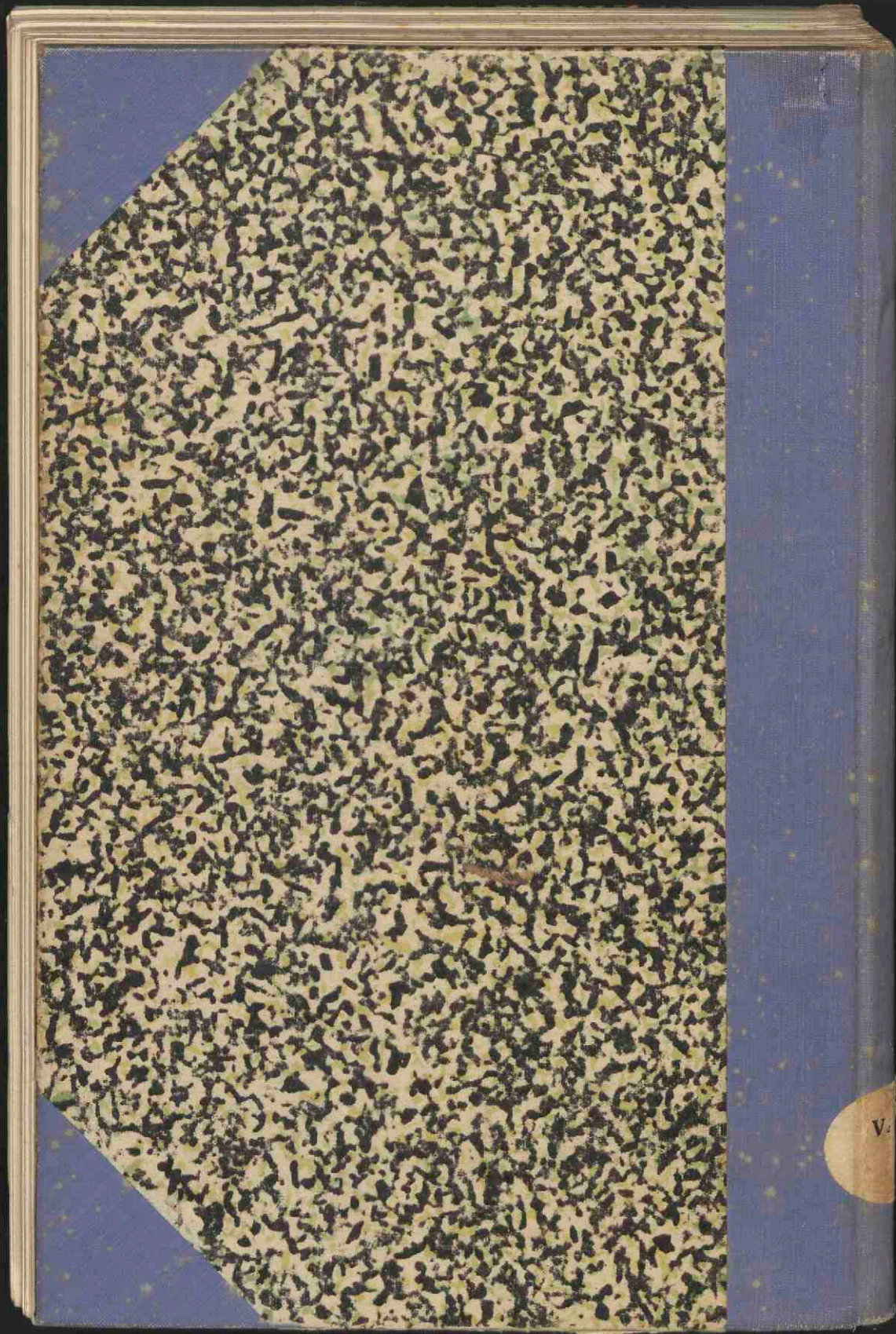
7

0 5799









V.